This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 317 811

GERMAN LIBRARY.
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received June 1886
Accessions No. 30062 Shelf No. 816
T642
v.5-7

Gesammelte Schriften

von

Rudolf Töpffer.

Vollständige deutsche Ausgabe.

Erstes Bändchen.

Leipzig:
Brockhaus & Avenarius.

1847.

Digitized by Google

Genfer Novellen.

Von

Rudolf Töpffer.

Vollständige deutsche Ausgabe.

Erstes Bändchen.

Leipzig:

Brockhaus & Avenarius.

1847.

Digitized by Google

30062

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
I.	Die beiden Gefangenen	3
II.	Die Bibliothek	75
III.	Henriette	119

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Bibliothek meines Oheims.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die beiden Gefangenen.

Ich habe Leute kennen gelernt, die an der Schwelle des väterlichen Kramladens groß geworden sind. Dieselben hatten sich in dieser Lebensweise eine gewisse praktische Menschenkenntniß erworben, und so eine Art spießbürgerlichen Sinn, einen Philistergeschmack, eine Gewöhnlichkeit der Ansichten bei kleinstädtischer Engherzigkeit und Vorurtheilen. Man machte sie zu Advokaten, Beamten, und jeder übertrug denn von seiner Ladenschwelle weg gute oder schlechte Eindrücke, die sich nie verwischten, in diese seine Wirkungskreise.

Andere saßen dieselbe Lebenszeit, ich will sagen etwa ums funfzehnte Jahr, in einem einsamen Kämmerlein unterm Dache, über stillem Hofe. Die wurden nachdenkliche Leute, und — wie wenig sie mit den Straßenneuigkeiten bekannt waren — ein kleiner Kreis von Nachbarn genügte ihnen, reiche Beobachtungen über diese für sich anzustellen. Sie erwarben sich eine zwar minder ausgebreitete, dafür aber desto innerlichere Menschenkenntniß. Wie manche Zeit verbrachten sie, fern von jeder Zerstreuung, mit sich selbst, während jene Ersteren auf ihrer Ladenschwelle immer von neuen Gegenständen angezogen wurden und so weder Zeit noch Lust bekamen, eine

Digitized by Google

Bekanntschaft ihres eigenen Innern zu machen. Ob Advokat oder Minister, muß nicht der Mann aus dem Dachstübchen andere Weisen haben, als der von Vaters Thüre!

Oder hätte das etwa keinen Einfluß, was einem vor Augen geschieht? und die Leute, die um einen herumlaufen, und das Gerede, das man hört, und die düsteren oder aufheiternden Gegenstände, die man sieht, und die Nachbarschaft und all die tausend Zufälligkeiten? Fürwahr! es ist ein eigen Ding um die Erziehung! Indeß Ihr mit klarem Bewußtsein nach den Rathschlägen eines Freundes oder Buchs Geist und Herz Eures Kindes zu dem von Euch erwünschten Ziele zu lenken sucht, kommen Dinge, Gerede, Nachbarn, Zufälligkeiten und verschwören sich gegen Euch oder helfen auch wol nach, ohne daß ihr Einfluß zu verhindern oder nur zu entbehren wäre.

Später endlich, wenn's so über zwanzig, fünfundzwanzig Jahre kommt, thut der Einfluß der Wohnung wenig mehr. Mag dieselbe düster oder heiter, bequem oder ärmlich sein: sie gleicht einer Schule, worin der Unterricht geschlossen ist. In diesem Alter baut der Mensch seine Lebensbahn; er ist bereits vor jener, die Zukunft einschließenden Wolke angelangt, die ihm eben noch so fern erschien; seine Seele ist nicht mehr träumerisch und gelehrig; die Gegenstände spiegeln sich wol in ihr ab, lassen aber keinen Eindruck mehr zurück.

Ich nun wohnte in einem einsamen Stadttheile*), nämlich hinter der Peterskirche in der Nähe des bischöflichen

---

*) Dieser Stadttheil grenzt an die Hauptkirche Genfs, das in Rede stehende Haus ist unter dem Namen Maison de la bourse

Digitized by Google

Gefangenhauſes. Durch das Grün einer Akazie gewahrte ich die Fenſterbogen der Kirche, den Fuß des hohen Thurms, ein ſchmales Fenſter des Gefängniſſes und in der Ferne zwiſchen den Dächern hin den See und ſeine Ufer. Wie viel vortreffliche Lehren hätte ich nicht daraus gewinnen können; wie ſehr hatte mich das Schickſal vor andern Knaben meines Alters begünſtigt! Mag ich ſie nun auch nicht recht zu benutzen gewußt haben, ſo rechne ich es mir doch zum Ruhme an, aus dieſer Schule hervorgegangen zu ſein, die edler als eine Ladenſchwelle und reicher als ein einſames Stübchen war. Sicher, hätte ich nur im mindeſten Anlage beſeſſen, wäre ich darin zum Dichter geworden.

Indeß bei Licht beſehen, iſt es ſo beſſer; denn ich bezweifle gar ſehr, daß es jemals einen glücklichen Dichter gegeben hat. Oder kennt Ihr etwa einen Einzigen auch unter den Glücklichſten von ihnen, der ſeinen Durſt nach Ruhm und Ehre ſtillen konnte? Kennt Ihr Einen ſelbſt unter den Größten und gerade unter dieſen, der je mit ſeinen Arbeiten zufrieden geweſen wäre und in ihnen die himmliſchen Gebilde wieder erkannte, die ſein Genius ihm vorhielt? Ein Leben voll trügeriſcher Hoffnungen, Enttäuſchungen, Ueberdruß, das iſt alles! Ja, mehr noch! dies iſt nur die Oberfläche, ſie muß, denke ich, noch größere Schmerzen, noch bitterern Unmuth einſchließen. Dieſe Köpfe bauen ſich ein übermenſchliches Glück, welches jeden Tag zerſchellt oder zuſammenbricht. Sie ſtrecken ihr Haupt hoch in die Himmel und ſind an

---

française (franzöſiſches Stift) bekannt, weil es zur Unterſtützung von genfer Proteſtanten franzöſiſcher Abkunft beſtimmt war.

Digitized by Google

die Erde gefesselt; sie lieben Göttinnen und finden nur Sterbliche. Tasso, Petrarca und du, Racine, ihr empfindsamen, kranken Seelen, ihr nimmer ruhigen, ewig blutenden, klagereichen Herzen, sagt einmal, um welchen Preis ihr unsterblich geworden!

Das ist Ursache und Wirkung. Weil sie Dichter sind, leiden sie solche Qualen und weil sie solche Qualen leiden, sind sie Dichter. Aus dem Kampfe in ihrem Innern springt, wie ein Blitz aus der Wolke, der Strahl, welcher aus ihren Versen uns anglänzt; das Leiden enthüllt ihnen die Freude, die Freude lehrt sie das Leiden; an der Seite ihrer Enttäuschungen blühen ihre Hoffnungen. Aus diesem reichen Chaos, aus diesen fruchtbaren Schmerzen entstehen ihre erhabenen Lieder. So entlockt der Sturm der einsamen Aeolsharfe die süßesten Töne.

Ich wundere mich darum gar nicht mehr, daß ich einmal einen gescheiten Mann sagen hörte: lieber ein Winkelkrämer als weltberühmter Dichter, lieber der namenlose Giraud als Dante Alighieri.

Diese Vorstellung, die ich mir vom Dichter mache, ist ganz wahr, denn man sehe nur, wonach diejenigen ringen, welche nach diesem Berufe streben. Ist es nicht, wenn irgend möglich, nach dieser Verwirrung, diesen Schmerzen, diesem reichen Chaos? Gleich wie man die Tugend durch fromme Redensarten nachäfft, so äffen sie die Poesie durch Worte der Klage, der Angst und unaussprechlichen Schmerzes nach. Sie leiden in ihren Versen, sie seufzen in ihren Versen, sie schleppen darin mit zwanzig Jahren das ersterbende Alter eines verbitterten Lebens, sie vergehen darin! fast Alle beginnen damit. Ach! Freundchen,

Digitized by Google

es ist nicht so leicht, als du denkst, traurig, unglücklich, betrübt sein; von Wünschen gefoltert, von Entzücken gegeißelt zu werden, sein Leben verbittern, sterben wie Millevoye! Darum die Maske herunter und zeige dein Antlitz heiter. Warum, du dicker Freund, o warum deiner Natur nicht folgen? Was für einen Vorzug erblickst du darin, seufzend und klagend zu erscheinen, für todt und ewig unbegraben zu gelten?

Wenn ich übrigens von fruchtbaren Schmerzen rede, so will ich damit keineswegs sagen, daß jeder große Dichter in seinen Versen nothwendig seufzen und weinen müsse; im Gegentheil, die reizendsten Phantasien überdecken seinen bittern Unmuth. Selbst wenn er uns in ein entzückendes Elysium zaubert oder uns die Schönheit mit den himmlischsten Farben malt, so ist es die Leere der Erde, die ihn zur Flucht in glücklichere Höhen bewog. Er malt die Gesundheit, weil er krank ist, den Sommer, weil er auf Eisfeldern irrt, frische Quellen, weil ringsum Dürre schmachtet. Der Unglückliche kostet einige Minuten lang entzückenden Rausch und läßt uns aus der Schale mittrinken; wir bekommen den Nektar, ihm bleiben die Hefen.

Aber da ertappe ich einen häßlichen Gedanken, der hinter einer Falte meines Gehirnes hervorguckt, nämlich den Gedanken, daß ich meiner Lust willen es wol zufrieden bin, daß solche duldende Seelen gelebt haben, ... daß Unglückliche sich lange Jahre in Kummer hinschleppten, um einige Gedanken, einige Verse zu hinterlassen, die mich entzücken, die mich einen Augenblick erregen!... Der entsetzlichen Selbstsucht des Herzens, der grausamen Lust, die sich selbst ganz sich selber opfert! Aber dennoch

Digitized by Google

... Racine, ein Dütenkrämer, Virgil, ein Ellenhändler; ... Nein, ich bin noch nicht gescheit genug, über meinen grauen Schädel sind noch nicht Jahre genug gezogen. Es wird ein Tag kommen, und nur zu bald, wo ich gescheiter, wenn auch nicht minder selbstsüchtig, den jungen Leuten dies zu Gemüth führen will. Und wenn so ein alberner Gedanke, wie ich ihn da eben ertappe, in ihrem Gehirn aufsteigt, so soll er ihre Stirne umziehen und ihnen auf den Lippen sitzen bleiben.

Es gibt viele solcher schmählichen Gedanken in dem Gehirn, die sich vor Scham verbergen, die aus Furcht, verhöhnt zu werden, schweigen, und die, wenn sie zuweilen einmal aus ihrem Versteck hervorgucken, die Schamröthe bis hoch auf die Stirn treiben. Einstmals hat ein Mann eine Hausuchung in seinem eigenen Gehirn angestellt; er durchforschte alle Falten desselben, suchte zu unterst und zu oberst und ließ auch nicht das kleinste Titelchen unbeschauet. Was er so fand, daraus machte er ein Buch voll Lebensregeln, einen treuen Spiegel, in dem sich der Mensch weit häßlicher sieht als er zu sein glaubte.

Der Herzog*), der dies that, befolgte darin die Lehre des Sokrates, welcher den Menschen ermahnt, in sein eigenes Gehirn zu schauen. *Γνωθι σεαυτον* (ist griechisch) will nichts weiter sagen. Ich wenigstens zweifle sehr, ob bei so einer beständigen Selbstbetrachtung viel zu gewinnen ist; in gar vielen Dingen ist es besser, sich nicht zu kennen. Manche werden, je besser sie sich kennen lernen, je schlechter; ein anderer, der einsieht, daß

*) Franz, Herzog von Larochefoucauld.

Digitized by Google

J... CALI...

auf seinem Acker kein gutes Korn gedeihen will, fasse gar den Entschluß, mit dem Unkraut zu wuchern.

Darum schaue ich nicht mehr so viel in mein Gehirn, dagegen ist es mir der angenehmste Zeitvertreib, Anderen hineinzulugen. Ich nehme die Lupe dazu, das Vergrößerungsglas, und ihr glaubt nicht, wie viel kleine, sonderbare Eigenthümlichkeiten ich entdecke, der großen, die man mit bloßen Augen sieht, und der ungeheuern, welche von weitem schon auffallen, gar nicht zu erwähnen. Gall war gewiß ein Narr, daß er den Inhalt nach der Schale, den Geschmack der Frucht nach ihrem Aussehen, den Balsam nach der Büchse beurtheilen will. Ich mache auf und koste, ich öffne den Deckel und rieche.

Denkt, alle Gehirne sind aus einerlei Stoff gemacht; ich begreife es, daß sie alle dieselbe Anzahl Zellen haben, dieselben Knötchen enthalten, gleichwie in jeder Orange dieselbe Anzahl Kerne, in derselben Zahl gleicher Zellen sich befindet; allein von diesen Knötchen misrathen einige, andere gedeihen übermäßig und daraus kommen Misverhältnisse, welche jene Unterschiede in den Charakteren bilden, wodurch die Menschen einander unähnlich werden.

Sonderbar ist es, daß eines dieser Knötchen niemals misräth; daß es sich von Nichts wie von Vielem ernährt, eines der ersten seinen Wachsthum nimmt und als letztes von allen abstirbt, so daß man, wenn dies gestorben ist, sicher sein kann, daß der ganze Mensch aufgehört hat zu leben. Dies ist die Eitelkeit. Ich habe dies von einem Todtenbeschauer, der hat mir anvertraut, daß er sich lediglich an dies Zeichen hielte und es als das sicherste von allen andern ansehe; riefe man ihn zu einem Verstorbenen, so überzeugte er sich vor allen Dingen, ob der-

Digitized by Google

selbe nicht noch nach irgend einem Schein strebe, ob nicht irgend eine Sorgsamkeit in seiner Miene oder seiner Haltung, nicht irgend eine Besorgniß vor frembem Blicke vorhanden sei. In diesem Falle gab er, ohne nur nach dem Puls zu fühlen, die Erlaubniß zur Bestattung, und wiewol er dieses Verfahren immer beobachtet hatte, war er doch überzeugt, noch niemals einen Lebenden unter die Erde gebracht zu haben, was, wie er sagte, seinen Amtsgenossen öfterer passire, die auf den Puls, den Athem und andere unzureichende Anzeichen etwas gäben. Er behauptete, dieser Todtenbeschauer nämlich, daß nicht so sehr Umstände, Vermögen und Beschäftigung diese Knötchen entfalten, sondern wenn irgend etwas Einfluß übe, so sei es das Alter. In der Kindheit ist es just nicht das erste, das sich zeigt, in der Jugend eben nicht das stärkste, aber von zwanzig Jahren an ist's eine gewaltige, gefräßige Knolle, welche ihre Nahrung aus Allem saugt.

Ich vergesse aber, daß ich von meiner Wohnung sprechen wollte. Ich verbrachte die heitern Tage meiner ersten Jugendzeit in tiefer Stille, lebte wenig mit meinem Lehrer zusammen, mehr mit mir selber und viel mit Eucharis, Galathea und vorzugsweise mit Estella.

Es gibt ein Alter; aber in der That nur eines und das dauert nicht lange, wo die Schäferromane Florians einen eigenthümlichen Reiz üben; in diesem Alter befand ich mich. Mir schien nichts liebenswürdiger als diese jungen Schäferinnen, nichts naiver als ihre zierlichen Redensarten und ihre Rosenwassergefühle, nichts ländlicher, bäurischer als ihre schmucken Mieder und die hübschen Hirtenstäbe mit winkenden Bändern; bei den hübschesten Mädchen der Stadt fand ich kaum halb so

Digitized by Google

viel Anmuth, Schönheit, Geist und namentlich Gefühl als bei meinen lieben Schäfermädchen. Darum hatte ich ihnen mein Herz ohne Rückhalt gegeben und meine junge Phantasie gelobte, es ihnen treu zu bewahren.

Kindische Liebe, erster Glanz jenes Feuers, das später alles ergreifend und verheerend auflodert! ..... Welchen Reiz, welch' heitere reine Lust gewährt die unschuldige Vorempfindung eines Gefühls, das so reich an Stürmen ist!

Das Unglück bei meiner Leidenschaft war, daß ich mich nicht so recht sicher ihr hingeben durfte, und dies einer höchst ernsthaften Unterredung wegen, die ich ganz kürzlich mit meinem Lehrer gehabt hatte. Die Veranlassung gab Telemachs schönes Benehmen auf der Insel der Kalypso, als er in seiner Tugendhaftigkeit Eucharis verließ; wir übersetzten dies Benehmen zusammen in schlechtes Latein:

Und er stürzte Telemach in das Meer...

Et Telemachum in mare de rupe praecipitavit, hatte ich eben übersetzt, als es Herrn Ratin, so hieß mein Lehrer, einfiel, mich zu fragen, was ich von dem Benehmen Mentors hielte.

Die Frage setzte mich sehr in Verlegenheit, denn so viel wußte ich schon, daß man in Gegenwart seines Lehrers den Mentor nicht tadeln darf. Im Grunde genommen fand ich aber, daß Mentor sich bei dieser Gelegenheit etwas grob benommen habe. — Ich meine, versetzte ich, daß Telemach froh sein konnte, mit einigen Zügen Meerwasser davongekommen zu sein.

Du begreifst meine Frage nicht, versetzte Herr Ratin; Telemach war in die Nymphe Eucharis verliebt; die Liebe aber ist die unseligste, die verächtlichste, der Tugend feind-

Digitized by Google

lichste Leidenschaft. Wenn ein junger Mann verliebt ist, so verfällt er in Schlaffheit und Weichlichkeit, er taugt zu nichts mehr, als bei den Frauen zu schmachten, wie Herkules zu den Füßen der Omphale. Dies Benehmen des weisen Mentor, den Telemach vom Rande des Abgrundes zu retten, war daher das Bewundernswürdigste von Allem. So, setzte Herr Ratin hinzu, hättest du mir antworten sollen.

Auf diese mittelbare Weise wurde es mir klar, daß ich mich in einem schwierigen Falle befand und bereits weit von der Tugend abgewichen sei, denn die Estella liebte ich in meinen Augen offenbar eben so sehr als Telemach die Eucharis. Ich beschloß also ein so frevelhaftes Gefühl zu bekämpfen, welches, der Bewunderung nach zu urtheilen, mit der Herr Ratin das Benehmen Mentors erhob, früher oder später zum Schlimmen führen mußte.

Herrn Ratins Worte hatten übrigens einen großen Eindruck auf mich gemacht; wol weniger weil ich sie begriff, als darum, weil sie dunkel und geheimnißvoll erschienen. Um weise zu sein und nicht in den Abgrund zu stürzen, unterdrückte ich ein unschuldiges Feuer, meine Einbildung heftete sich an die unheilkündenden Worte Ratins, um deren Sinn zu erforschen und große Offenbarungen daraus zu ziehen.

Das war meine erste Liebe; wenn sie auch, ihrer durchaus eingebildeten Natur gemäß, keine Folgen hatte, so drückte doch die Weise, wie sie durch Herrn Ratins Belehrung verscheucht wurde, jeder meiner andern Liebe einen eigenthümlichen Stempel auf, wie man aus den nachfolgenden Erzählungen sehen kann.

Digitized by Google

Das ſchon erwähnte Gefängniß hatte nur ein einziges Fenſter nach meiner Seite her. Gefängniſſe ſind überhaupt nicht reich an Fenſtern.

Dieſes Fenſter nun ſitzt in einer ſchwarzen düſtern Mauer. Eiſerne Stangen wehren dem Gefangenen den Kopf herauszuſtecken und eine Vorkehrung draußen beraubt ihn der Ausſicht auf die Straße und läßt nur wenig Himmelslicht in die Tiefe ſeiner Klauſe dringen. Ich erinnere mich, daß der Anblick dieſes Mauerlochs mir damals nichts als Schrecken und Zorn einflößte. Ich bildete mir ein, daß die ganze Welt voll ehrlicher Leute ſei, und darum ſchien es mir ruchlos, daß ein Einzelner darin ſich herausnahm, Dieb oder Mörder zu ſein, und die Gerechtigkeit, welche ehrliche Leute gegen dergleichen Ungeheuer beſchirmte, erſchien mir als eine heilige, ſtrenge Matrone, deren Urtheile nicht zu ſtreng ſein konnten. Später änderte ich dieſe Anſicht: die Gerechtigkeit erſchien mir nicht mehr ſo heilig, die ehrlichen Leute ſanken in meiner Achtung und in jenen Ungeheuern fand ich allzuoft nur Opfer des Elendes, der Verführung, der Ungerechtigkeit.... Da kam das Mitleid und milderte meinen Zorn.

Der Geiſt eines Kindes iſt entſchieden, weil ſein Auge beſchränkt iſt. Alle Fragen ſind ihm einfach, weil es nur eine Seite derſelben ſieht, und deshalb ſcheint ſeinem minder aufgeklärten als geraden Sinne die Löſung eben ſo einfach als klar. Aus dieſem Grunde ſagen die Sanfteſten unter ihnen zuweilen Hartherzigkeiten und die Aeußerungen der Zartfühlendſten ſind grauſam. Ohne daß ich darum gerade dieſen Zartfühlendſten angehört hätte, begegnete mir dies oft. Wenn ich einen Menſchen nach dem Gefängniß bringen ſah, ſo ſprach meine ganze Theilnahme für die Gendarmen, mein ganzer Abſcheu

Digitized by Google

gegen den Gefangenen. Dies war weder Grausamkeit, noch Gemeinheit, sondern Rechtlichkeitssinn. Bei minder kindlichem Gemüthe hätte ich die Gendarmen verabscheut und den Gefangenen beklagt.

Eines Tages sah ich einen solchen vorüberziehen, der meine ganze Entrüstung erregte. Es war ein Mitschuldiger an einem grausamen Morde; sie hatten zu zweien einen Greis getödtet, um das Geld desselben zu bekommen, und dann hatten sie sich eines unschuldigen Zeugen, eines Kindes, das bei dem Morde anwesend war, durch einen zweiten Mord entledigt. Der Genosse dieses Menschen war zum Tode, er aber durch die Geschicklichkeit seines Vertheidigers oder durch sonst mildernde Gründe blos zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. In dem Augenblick, wo er ins Gefängniß treten sollte, ging er unter meinem Fenster vorüber, er sah die benachbarten Häuser neugierig an, seine Augen begegneten den meinigen; er lächelte, als ob er mich kennte! Dies Lächeln machte einen tiefen, widerwärtigen Eindruck auf mich. Den ganzen Tag konnte ich es nicht mehr aus den Gedanken bringen. Ich beschloß, meinem Lehrer es mitzutheilen, und dieser ergriff die Gelegenheit, mir eindringliche Vorstellung über die viele Zeit zu machen, die ich durch das Schauen auf die Straße verlöre.

Mein Lehrer war doch, wenn ich es recht bedenke, ein drolliger Mann: brav und pedantisch, ehrbar und komisch, ernst und lächerlich, so daß er auf mich zu gleicher Zeit einen Ehrfurcht und Lachen erregenden Eindruck machte. Die Gewalt strenger Ehrbarkeit, der Einfluß strenger Grundsätze ist aber, wenn das eigene

Digitized by Google

Benehmen ihnen nicht widerſpricht, ſo groß, daß Ratin trotz des wahrhaft lächerlichen Eindruckes, den er auf mich machte, eine weit größere Gewalt über mich übte, als mancher weit geſchicktere oder tüchtigere Lehrer, bei dem ich aber den geringſten Zwieſpalt zwiſchen den Vorſchriften, die er mir aufſtellte, und denen, die er ſelbſt befolgte, bemerkt hätte.

Er war ein Ausbund von Tugend. Wir überſchlugen ganze Seiten im Telemach, weil ſie den guten Sitten gefährlich wären, und mit der größten Sorgſamkeit ſuchte er mich vor jeder Neigung zu der verliebten Kalypſo zu bewahren, wobei er mir bemerklich machte, daß ich in der Welt noch eine Menge gefährlicher Weiber antreffen würde, die ihr ähnlich wären.

Dieſe Kalypſo verabſcheuete er, Kalypſo, obwol eine Göttin, war ihm ein Gräuel. Die lateiniſchen Klaſſiker laſen wir übrigens nur nach dem geſäuberten Texte des Jeſuiten Juventius und dennoch ſprangen wir über eine Menge Stellen hinweg, die der ſtrenge Jeſuit für ungefährlich gehalten hatte. Hieraus war die entſetzliche Vorſtellung, die ich mir von vielen Dingen machte, entſprungen, wie nicht minder die entſetzliche Furcht, dem Herrn Ratin meine unſchuldigſten Gedanken merken zu laſſen, wenn ſie auch nur den leichteſten Anflug von Liebe hatten, oder im entfernteſten mit Kalypſo in Berührung ſtanden, dieſem Geſpenſte Ratins.

Es ließe ſich Vieles hierüber ſagen. Dieſe Methode entzündet weit mehr, als ſie löſcht; ſie läßt nicht zum Ausbruch kommen, aber ſie beugt nicht vor. Sie erzeugt viel eher Vorurtheile als Grundſätze. Ihre erſte Wirkung iſt namentlich, daß ſie ſonſt unfehlbar immer die Unſchuld, dieſe zarte Blume, die ein Lächeln beugt, die nichts wieder aufrichten kann, in Gefahr bringt.

Digitized by Google

Uebrigens war Herr Ratin ganz vollgepfropft von Latein und alten Rom, sonst aber ein guter Kerl, der nicht so streng war, als gern er Strafpredigten hielt. Beim Dintenfleck citirte er den Seneca, bei einem Schelmenstreich den Cato von Utika als Beispiel. Eines aber konnte er mir nimmer vergeben, und das war mein unsinniges Lachen. Der Mann sah in meinem albernen Gelächter die sonderbarsten Dinge: den Zeitgeist, eine frühzeitige Verderbtheit, das sichere Vorzeichen einer bejammernswerthen Zukunft. Ueber diesen Punkt redete er leidenschaftlich und ohne Aufhören. Ich schreibe dies einer Warze zu, die er auf der Nase hatte.

Diese Warze war von der Dicke einer Kichererbse und mit einer kleinen Anzahl sehr feiner und sehr hygrometrischer Haare besetzt; denn ich hatte bemerkt, daß sie mit der Veränderung der Witterung bald steifer, bald schlaffer dastanden. Nun kam es zuweilen, daß ich während meiner Stunden auf die unschuldigste Weise von der Welt, aus bloßer Neugierde und ohne einen Gedanken an Spott die Warze betrachtete. Dann fuhr er mich heftig an und kanzelte mich über meine Zerstreuung tüchtig ab. Ein anderes Mal, freilich seltener, wollte eine Fliege sich durchaus, trotz des ungeduldigen Zorns meines Lehrers, darauf setzen. Er beschleunigte alsdann die Erklärung unsers Autors, damit ich über der Arbeit diesen sonderbaren Kampf nicht bemerken sollte. Allein das war für mich eben ein Zeichen, daß etwas vorgehe, und eine unwiderstehliche Neugierde trieb mich an, meinen Blick verstohlen auf sein Gesicht zu werfen. Je nachdem, was es nun eben gab, faßte mich meine närrische Lachlust und je eigensinniger die Fliege war, desto unwiderstehlicher wurde es bei mir und ich platzte heraus. Herr Ratin schien dann durchaus in

Digitized by Google

Welt nicht die Urſachen eines ſolchen Scandals zu ergreifen; er donnerte gegen das unſinnige Lachen im Allgemeinen und führte mir die ſchrecklichen Folgen deſſelben zu Herzen.

Nichts deſto weniger iſt das tolle Lachen eins der herrlichſten Dinge, die ich kenne. Es iſt eine verbotene Frucht und darum vortrefflich. Mich haben nicht ſo ſehr die Strafpredigten meines Lehrers davon geheilt, als das Alter. Um ſo recht mit Herzensluſt unſinnig zu lachen, muß man Schüler ſein und wo möglich einen Lehrer haben, der auf der Naſe eine Warze mit drei ſpaßhaften Härchen beſitzt.

.... Dies Alter iſt ohne Rückſicht!

Beim Nachdenken über dieſe Warze iſt mir die Anſicht gekommen, daß alle reizbaren Leute irgend eine phyſiſche oder moraliſche Schwäche haben, eine ſichtbare oder unſichtbare Warze, welche ſie auf die Meinung bringt, daß man über ſie ſpotte. Vor ſolchen Leuten lache man nicht: das hieße über ſie lachen; man rede niemals von Lupe und Warze: das ſind Anſpielungen; nimmer von Cicero und Scipio Naſica, ſonſt hat man es mit ihnen zu thun.

Es war die Zeit der Maikäfer; ſie hatten mir bis dahin ungemein viel Vergnügen gemacht, aber ich verlor den Spaß daran. Wie man doch altert!

Indeß, wenn ich allein in meiner Kammer ſaß und unter tödtlich langer Weile meine Aufgaben arbeitete, ſo verſchmähte ich die Geſellſchaft von einem oder einem Paar ſolcher Thiere nicht. Ich muß übrigens bemerken, daß

Digitized by Google

sie nicht mehr an einen Faden gebunden, um sie fliegen zu lassen, oder an einen kleinen Wagen gespannt wurden, zu dergleichen kindischen Spielereien war ich schon zu alt geworden. Wenn man aber meint, daß sich weiter nichts mit einem Maikäfer anfangen ließe, so irrt man gewaltig. Zwischen den Kinderspielen und den ernsten Studien des Naturforschers liegen noch viele Stufen.

Ich hatte einen unter einem umgekehrten Glase sitzen; das Thier quälte sich ab, die Wände desselben hinanzuklettern, um im Augenblick wieder herunterzufallen, und das ging endlos so weiter; zuweilen fiel er auf den Rücken, das ist bekanntlich für einen Maikäfer ein großes Unglück; ehe ich ihm zu Hülfe kam, bewunderte ich seine Langmüthigkeit, mit der er seine sechs Arme in der leeren Luft herumstreckte, in der immer fehlschlagenden Hoffnung, an irgend einen Körper anzuhaken, obgleich keiner da war. — Die Maikäfer sind doch dumme Thiere, sprach ich bei mir.

In der Regel half ich ihm dadurch aus der Noth, daß ich ihm die Spitze meiner Feder hinhielt; dies führte mich zu der größten, glücklichsten Entdeckung. Ich kann in diesem Betracht mit Berquin sagen, daß eine gute Handlung niemals unbelohnt bleibt. Mein Maikäfer hatte sich an den Bart der Feder angeklammert, und während er sich erholte, schrieb ich eine Zeile, wobei ich mehr auf ihn und seine Thaten achtete, als auf die des Julius Cäsar, den ich eben übersetzte. Wird er davonfliegen oder die Feder herunterklettern? Von welchen Zufällen hängen doch alle Dinge ab! Hätte er sich zu dem ersten entschlossen, so wäre es um meine Entdeckung geschehen gewesen, ich hätte sie nicht einmal geahnt; glücklicherweise kletterte er bergab. Als er sich der Dinte näherte, empfand ich eine Vorahnung; ich fühlte, daß große Dinge geschehen

Digitized by Google

würden. So ahnte Columbus, ohne die Küste zu sehen, sein Amerika. Wirklich netzt mein Maikäfer, als er an dem Ende des Schnabels angekommen ist, seine Schwanzspitze mit Dinte. Schnell ein weißes Blatt..... ein Augenblick der höchsten Spannung.

Die Schwanzspitze kommt auf's Papier, die Dinte hinterläßt Spuren und wunderbare Zeichnungen entstehen. Zuweilen hob der Maikäfer, ob aus Verstand oder weil der Vitriol seine Nerven angriff, im vollen Gange den Schwanz in die Höhe und ließ ihn erst später wieder nieder. Daraus entsteht eine Reihe von Punkten, eine Arbeit von wunderbarer Zartheit. Dann wieder änderte er seine Richtung und bog ab; jetzt ändert er den Plan noch einmal und kommt wieder zurück: es ist ein S!... Bei dieser Entdeckung durchzuckte mich ein Lichtstrahl.

Ich versehe dem staunenden Thiere die Schwanzspitze wohl mit Dinte und setze es auf die erste Seite meines Heftes. Dann nehme ich einen Strohhalm, um seine Arbeit zu leiten, um seine Pfade zu lenken, und zwinge den Maikäfer sich so zu bewegen, daß er meinen Namen schreibt. Es bedurfte zweier Stunden; aber welch' Meisterwerk!

„Die edelste Eroberung, welche der Mensch je gemacht hat, sagt Buffon, ist“.... sicherlich der Maikäfer!

Um die Arbeit zu leiten, hatte ich mich dem Fenster genähert, eben wurde der letzte Buchstabe fertig, da rief eine Stimme leise: Freundchen? Ich sah schnell auf die Straße. Da war niemand. — Hier! rief dieselbe Stimme. — Wo? fragte ich. — Im Gefängnisse.

Jetzt merkte ich, daß die Worte aus dem Kerkerfenster gekommen und von dem Verbrecher, dessen abscheuliches Lächeln mich so heftig erschreckt hatte, an mich gerichtet

Digitized by Google

waren. Ich fuhr bis an die andere Wand meines Zimmers zurück.

— Fürchten Sie nichts, fuhr die Stimme fort; ein braver Mensch spricht mit Ihnen... — Schurke! rief ich, wenn Sie mich noch länger anreden, so rufe ich die Wache!

Er schwieg einen Augenblick. — Als man mich neulich durch die Straße brachte, hub er darauf wieder an, sah ich Ihr Gesicht und schloß daraus, daß Sie ein mitleidiges Herz hätten und ein unglückliches Opfer der Ungerechtigkeit beklagen könnten.... — Schweigt! rief ich auf's Neue, Böswicht! Ihr habt einen Greis und ein Kind ermordet!....

— Ach! ich sehe wol, Sie sind verblendet wie Alle. Noch so jung und doch schon das Schlimmste glauben! Er schwieg, denn er hörte jemand die Straße kommen. Es war ein schwarzgekleideter Mann, ein Leichenträger, wie ich nachher erfuhr.

Als der Mann vorüber war, fuhr er fort: — Ach! der ehrwürdige Gefängnißprediger ist ganz anders. Der weiß, Gottlob! daß mein Herz rein und meine Seele ohne Flecken ist! Er schwieg wiederum. Diesmal ging ein Gendarm vorüber. Ich trug Bedenken, ihn anzurufen und ihm die Reden des Gefangenen mitzutheilen; allein diese Worte selbst hatten schon zu sehr auf meine Leichtgläubigkeit eingewirkt, als daß ich diese Regung wieder unterdrücken konnte. Außerdem schien es mir ein Verrath zu sein, da doch der Gefangene der Ehrlichkeit meines Gesichts vertraut hatte. Meine Eigenliebe fühlte sich zu sehr geschmeichelt, als daß ich ein solches Lob Lügen strafen konnte. Ich habe ja eben gesagt, daß diese Leidenschaft sich von Allem nährt, es ist keine Hand so schmutzig, daß sie sich nicht gern davon streichen ließe.

Digitized by Google

Nach der Unterhaltung, die mich zum Fenſter gelockt hatte, blieb der Gefangene ruhig und ich kehrte zu meinem Maikäfer zurück.

Welches Entſetzen! das Unheil war groß, unverbeſſerlich! ſchnell ergriff ich den Urheber und warf ihn zum Fenſter hinaus, dann betrachtete ich mit Schrecken die verzweifelte Geſchichte.

Ein langer ſchwarzer Streifen lief vom vierten Kapitel de bello gallico gerade durch zum linken Rande; da war dem Thiere der Schnitt zu ſteil geweſen, um hinabzuklettern, und es hatte ſich wiederum nach dem rechten Rande umgedreht. Jetzt war es nördlich gewandelt und hatte beſchloſſen mittelſt des Dintenfaſſes das Buch zu verlaſſen, war aber dabei den ſanften, glatten Abhang hinuntergeglitten in den Abgrund, in die Gehenna, in die Dinte, zu ſeinem Verderben und meinem.

Jetzt hatte der Maikäfer leider zu ſpät bemerkt, daß er nicht auf der rechten Straße ſei, und den Weg zurückzugewinnen verſucht: von Kopf bis zu den Füßen in Schwarz gehüllt, war er wieder aus der Dinte gekrochen und zum vierten Kapitel de bello gallico zurückgekehrt, wo ich ihn, der keinen Begriff davon hatte, fand.

Das waren entſetzliche Flecken; Seen, Flüſſe, eine ganze Kette von Kreuz- und Querſtrichen, ohne Geſchmack, ohne Genie .... ein ſchwarzes, abſcheuliches Bild!!

Ach! das Buch, das Buch war eine Elzevir-Ausgabe meines Lehrers, ein Elzevir in Quarto, ein ſeltener, koſtbarer, unerſetzlicher Elzevir, der mir aufs eindringlichſte auf die Seele gebunden war. Ich war unrettbar verloren.

Digitized by Google

Ich fing die Dinte mit Löschpapier auf, ich trocknete das Blatt und dann begann ich meine Lage zu überdenken.

Ich empfand mehr Angst als Gewissensbisse; am meisten fürchtete ich mich, daß ich den Maikäfer bekennen mußte. Wie schlimm mußte nicht mein Lehrer diesen schändlichen Zeitvertreib ansehen, für einen Knaben von meinen Jahren, wie er zu sagen pflegte, diesen so kindischen und wahrscheinlich höchst unmoralischen Zeitvertreib! Das machte mich zittern.

Satan, dessen ich mich in dem Augenblicke nicht versah, trat heran und bot mir Auswege dar. Satan fehlt niemals zur Stunde der Versuchung; er gab mir eine ganz kleine Lüge an die Hand. Während meiner Abwesenheit wäre die verwünschte Katze des Nachbars ins Zimmer gekommen und hätte das Dintenfaß auf das vierte Kapitel de bello gallico geworfen. Da ich nun aber während der Arbeitsstunden nicht ausgehen durfte, so wollte ich meine Abwesenheit dadurch rechtfertigen, daß ich eine Feder hatte kaufen müssen. Da aber in einem Schranke noch genug Federn zu meiner Verfügung lagen, so hatte ich gestern beim Baden den Schlüssel verloren. Und da ich nun gestern keine Erlaubniß gehabt hatte, baden zu gehen, und wirklich auch nicht dort gewesen war, so setzte ich voraus, daß ich ohne Erlaubniß dort gewesen und durch das Geständniß dieses Fehlers meiner kunstreichen Erfindung ungemein viel Wahrscheinlichkeit verlieh, wie sich auch zu gleicher Zeit meine Gewissensangst verminderte, da ich mich ja offenherzig eines Fehlers anklagte, was mich in meinen Augen fast ....

Schon war der sinnreiche Plan ganz fertig, als ich Herrn Ratins Schritte auf der Treppe vernahm.

In meiner Verwirrung schlug ich das Buch zu, öffnete es wieder, schlug es nochmals zu und öffnete es

Digitized by Google

rasch aufs neue, damit der Flecken selber spräche, und mir wenigstens die Unannehmlichkeit des ersten Geständnisses ersparte ....

Herr Ratin kam, um mir Stunde zu geben; er legte den Hut ab, rückte den Stuhl an, setzte sich und schnaubte sich, ohne das Buch zu sehen. Um Fassung zu bekommen, schnaubte ich mich ebenfalls. Auf diese Bewegung hin sah Herr Ratin mich groß an; es war ja die Nase dabei im Spiel.

Anfangs merkte ich nicht, daß Herr Ratin eine Absicht darin vermuthete, daß ich zu gleicher Zeit mit ihm das Schnupftuch zog. Ich bildete mir also ein, er habe den Flecken gesehen, und schlug die Augen nieder. Sein forschendes Schweigen brachte mich weit mehr außer Fassung, als seine Fragen, auf welche ich Antworten bereit hatte, vermocht hätten. Endlich sprach er mit feierlichem Tone: Julius! ich lese auf Deinem Gesichte ... — Nein, Herr ... — Ich lese, sage ich Dir ... — Nein, Herr, es ist die Katze ... unterbrach ich ihn.

Hier wechselte Herr Ratin die Farbe. Meine Antwort schien ihm im höchsten Grade alle denkbaren Grenzen der Ehrerbietigkeit zu übersteigen, und er begann bereits sich zu ereifern: da fielen seine Blicke auf den entsetzlichen Flecken. Dieser Anblick übte einen gewaltigen Schlag auf ihn, der in Wechselwirkung auf mich überging.

Jetzt war es Zeit, den Sturm zu beschwören. — Herr, als ich ausgegangen war ... die Katze ... um eine Feder zu kaufen ... die Katze ... weil ich den Schlüssel verloren ... gestern beim Baden ... die Katze ... Je weiter ich sprach, desto heftiger wurde Herrn Ratins Blick, so daß ich ihn zuletzt nicht mehr ertragen

Digitized by Google

konnte, ich wurde verwirrt und bekannte gleich von vornherein mein Vergehen. — Ich lüge ... Herr Ratin ... ich selbst habe das Unheil angerichtet!

Und nun entstand eine große Stille.

Wundere Dich nicht, sagte Herr Ratin endlich mit feierlicher Stimme, wenn das Uebermaß meines Unwillens die Gewalt desselben zusammenpreßt und seinen Ausbruch verzögert. Ja, es fehlen mir sogar die Worte, um auszusprechen ... hier kam eine Fliege ... ein Kitzel von Lachen durchzuckte mein Gesicht.

Es entstand aufs Neue ein tiefes Schweigen.

Endlich stand Herr Ratin auf. — Du wirst zwei Tage das Zimmer hüten, um über Deine Aufführung nachzudenken, unterdeß werde ich überlegen, welche Maßregeln ich in einem so ungewöhnlichen Falle zu treffen habe ...

Damit ging Herr Ratin, schloß das Zimmer zu und nahm den Schlüssel mit.

Das offene Bekenntniß meiner Schuld hatte mich erleichtert, die Entfernung des Herrn Ratin ersparte mir die Scham; so schienen mir die ersten Augenblicke meiner Gefangenschaft eine wonnige Freiheit zu sein; ohne die Verbindlichkeit, zwei Tage lang an meinen Fehltritt zu denken, würde ich mich sehr gefreut haben, wie man es nach einem entscheidenden Augenblicke zu thun pflegt.

Ich ging also ans Bedenken, aber die Gedanken wollten mir nicht recht kommen. Als ich meinen Fehler so recht gründlich erkennen wollte, fand ich daran nichts übles als die Lüge, und die hatte ich ja augenblicklich durch mein Geständniß wieder gut gemacht; noch oben-

Digitized by Google

drein hatte ich dies aus freien Stücken gethan. Indeſſen der guten Ordnung willen beſtrebte ich mich Reue zu empfinden, und als ich merkte, wie viel Mühe es mir machte wirklich dazu zu gelangen, begann ich zu fürchten, daß mein Herz wirklich ſchon ſehr ſchlecht und verdorben ſei, wie Herr Ratin behauptete, und ich faßte ganz zerknirſcht den Entſchluß, in Zukunft nicht mehr zu lachen.

Wie ich eben im beſten Zuge war, kommt juſt der Paſtetenmann über die Straße; es war dies ſeine Stunde. Natürlicherweiſe trat der Gedanke, Paſteten zu eſſen, ſogleich vor meine Seele; ich machte mir jedoch ein Gewiſſen daraus, in einem Augenblicke, wo ich mich mit meiner Seele beſchäftigen ſollte, einem fleiſchlichen Gelüſte nachzugeben. Alſo ließ ich den Burſchen harren und ſchreien und blieb ruhig in meinem Stübchen ſitzen.

Man muß aber ſo einen Paſtetenmann kennen, um zu wiſſen, wie hartnäckig er ſeine Kunden verfolgt. Der meinige ſah mich durchaus nicht, ließ ſich aber dadurch nicht irre machen, ſondern fuhr mit unverwüſtlichem Vertrauen auf meine Leckerei fort zu rufen. Blos ein einziges Wörtchen ſetzte er ſeinen Paſteten noch hinzu, die dringende Mahnung: ganz friſch; aber dieſer Zuſatz brachte eine gewaltige Verwirrung in meine Moralität. Glücklicherweiſe ertappte ich mich noch und brachte alles wieder in Ordnung.

Um indeß den ehrenwerthen Handelsmann draußen nicht länger im Irrthum zu laſſen und um ſeine koſtbare Zeit zu bringen, trat ich an's Fenſter, um ihm zu ſagen, daß ich heute keinen Kuchen nehmen würde.

Digitized by Google

— Geſchwind! rief er, ich habe eilig ... Ich hab' ja ſchon geſagt, daß er mehr Glauben an mich hatte als ich ſelber.

Nein, verſetzte ich, ich habe kein Geld.

's thut nichts.

Und dann habe ich auch keinen Hunger!

Nicht wahr!

Und bin auch ſehr beſchäftigt.

D'rum ſchnell!

Ja, ich bin auch eingeſchloſſen.

Ach, Sie haben mich zum Beſten, ſprach er und nahm den Korb, als wolle er gehen.

Dieſe Bewegung übte einen wunderbaren Eindruck auf mich. — Halt, rief ich ihm zu.

Einige Augenblicke darauf wandelten zwei Paſteten ... ganz friſche! ... in einer Mütze, die kunſtreich an einem Bindfaden befeſtigt war, in die Höhe.

Dummes Thier von Maikäfer, dachte ich und verzehrte meinen Kuchen, — hat vier Flügel zum Fliegen und fällt in ein Dintenfaß! Ohne dieſe unbegreifliche Dummheit hätte ich meine Aufgaben ruhig gemacht, wäre artig geweſen, Herr Ratin zufrieden und ich auch; keine Lüge, keine Einſperrung ... Dummkopf von Maikäfer.

Ha! kein übler Gedanke das! Ich hatte den Sündenbock gefunden, dem ich einen nach dem andern alle meine Fehltritte auflud, und mein Gewiſſen nahm wieder eine glückliche Ruhe an. Nicht wenig, bilde ich mir ein, trug dazu bei, daß die Entrüſtung des Herrn Ratin ſo ſtark geweſen war, um ganz und gar zu vergeſſen, mir Arbeiten aufzugeben. Ach! zwei Tage und keine Arbeiten!

Digitized by Google

... Das war vielleicht unter allen Strafen mir die willkommenſte!

Einmal mit meinem Gewiſſen abgefunden und zwei Feſttage vor mir, wollte ich einige Veränderungen vornehmen, die mir zur Verſchönerung meines Zimmers vorzüglich ſchienen. Die erſte war, daß ich den Elzevir, das Wörterbuch und alle Bücher und Arbeitshefte aus dem Geſichte räumte. Als dies geſchehen, empfand ich ein ſo herrliches als neues Gefühl, und es war, als hätte man mich von Banden befreit. In meiner Gefangenſchaft alſo ſollte ich zum erſten Male den ganzen Reiz der Freiheit kennen lernen.

Welch' herrliches Gefühl! Mit vollem Rechte ſchlafen, nichtsthun, träumen zu können ... und dies in einem Alter, wo uns unſere eigene Geſellſchaft ſo ſüß, unſer Herz ſo reich an entzückenden Unterhaltungen, unſer Geiſt in ſeinen Genüſſen ſo leicht befriedigt iſt; wo Luft, Himmel, Land, Mauern, Alles etwas hat, das zu uns ſpricht, uns bewegt; wo eine Akazie eine Welt, ein Maikäfer ein Kleinod iſt! Ach! daß ich dieſe glücklichen Stunden nicht wieder zurückrufen, dieſe bezaubernde Luft nicht wiederfinden kann! Wie bleich iſt heut' zu Tage die Sonne! Wie langweilig ſind die Stunden, wie undankbar die Mußezeit!

Ich begegne meiner Feder alle Augenblicke über dieſen Gedanken. Jedes Mal, wenn ich ſchreibe, drängt es mich, denſelben auszuſprechen; ich hab' es tauſendmal gethan und werde es ferner thun. Umſonſt hat das Glück mich geleitet, umſonſt haben die Jahre mir jegliches ſeinen Zoll an Gütern gebracht, umſonſt gehen die Tage rein und klar auf: dieſe Erinnerungen von einſt verwiſcht

Digitized by Google

nichts aus meinem Herzen. Je älter ich werde, deſto jugendfriſcher erſcheinen ſie mir und deſto mehr find' ich eine Urſache ſchwermüthiger Betrübniß darin. Ich beſitze mehr, als ich je begehrte, allein das Alter, wo man begehrt, ſehne ich zurück: die wirklichen Güter erſcheinen mir bei weitem nicht ſo genußreich, als die leere aber funkelnde Wolke, welche mich damals umhüllte und mich in ſtetem Freudenrauſche erhielt.

Friſche Maimorgen, blauer Himmel, lieblicher See, ich ſehe euch noch, aber .... wo iſt euer Glanz geblieben, was iſt aus eurer Klarheit geworden, wo iſt jener unbeſchreibliche Zauber von Freude, Geheimniß, Hoffnung geblieben! Ihr gefallt meinen Augen, aber ihr füllet meine Seele nicht mehr; ich bleibe kalt bei eurem lachenden Entgegenkommen; um euch noch ferner zu lieben, bedarf's, daß ich in die Jahre zurückſteige, daß ich in eine Vergangenheit zurückfliehe, die nimmer wiederkehren wird! O Traurigkeit, o bitteres Gefühl!

Dies Gefühl findet man im Grunde aller Poeſie, wenn es nicht die Hauptquelle derſelben iſt. Kein Poet lebt von der Gegenwart, alle ſehnen ſich zurück: ja mehr noch: durch die Täuſchungen des Lebens zu jenen Erinnerungen hingezogen, werden ſie darin verliebt; ſie umkleiden dieſelben mit einem Reize, den die Wirklichkeit nicht hatte, ſie verwandeln ihr Sehnen in Schönheit, womit ſie dieſelben ſchmücken, und indem ſie ſich nach Herzensgelüſt ein herrliches Traumbild ſchaffen, weinen ſie, daß ſie verloren, was ſie nimmer beſaßen.

In dieſem Sinne iſt die Jugend das Alter der Poeſie, die Zeit, wo dieſelbe ihre Schätze ſammelt, nicht aber, wie Einige glauben, die, wo ſie davon Gebrauch machen

Digitized by Google

kann. Sie weiß nichts mit dem lautern Golde anzufangen, welches um sie herum gehäuft ist. Aber laßt die Zeit kommen und ihr Stück um Stück entreißen, dann fängt sie eben, indem sie derselben die Beute streitig macht, an zu begreifen, was sie besaß; aus dem Verluste erkennt sie ihren Reichthum, aus dem Schmerze die entschwundenen Freuden. Dann schwillt das Herz, die Einbildungskraft entflammt sich, der Gedanke reißt sich los und schwingt sich zu den Wolken ... dann singt Virgil!

Doch was soll man zu jenen unbärtigen Poeten sagen, die in jenem Alter singen, wo, wenn sie wahrhaft Poeten waren, ihr ganzes Sein nicht zureichte, um zu empfinden, sich in der Stille an jenen Düften zu berauschen, die sie einzig und allein später in ihre Verse ausströmen können.

Es gibt frühreife Mathematiker, wie Pascal beweist; aber Poeten, nein. Ein sechzigjähriger Homer ist weit denkbarer als ein Lafontaine als Kind. Vor zwanzig Jahren können wol einzelne Schimmer durchbrechen, allein vor diesem Alter und noch drüber hinaus hat kein poetischer Genius seine Reife erreicht. Viele freilich strecken ihre Flügel weit eher aus: schwacher Aufflug, rascher Fall; dafür, daß sie zu zeitig den Flug unternahmen, liegen sie bald auf dem Boden. Zeitungen, Coterien, das ist euer Werk, hebt sie nun auch wieder auf!

Lafontaine verkannte sich sehr spät noch, vielleicht gar sein ganzes Leben; doch ist das nicht eben sein Geheimniß? Leset, ich bitte euch, seine Vorreden. Kann er's glauben, daß er ein besserer ist, als alle Welt? Und das ist keine Bescheidenheit; er hatte einzig und allein nicht Eitelkeit genug, um bescheiden zu sein; es ist ein-

Digitized by Google

fache, ungekünstelte Natur, reine Gutmüthigkeit. Er singt, weil's ihm Vergnügen macht, nicht weil er sich den Beruf beilegt, nicht weil er's sich zur Aufgabe gemacht hat; er singt und von seinen Lippen fließt der Strom der Poesie.

Er war dumm, wie man weiß. Er überredete sich, daß Phädrus sein Meister wäre; er vergaß Ludwig den Großen zu loben; ohne daran zu denken, beleidigte er die Marquis und blieb deshalb ohne Unterstützungen. In der That, ein großer Tropf im Vergleich mit so vielen geistreichen Poeten!

Als ich Bücher und Hefte hatte verschwinden lassen, kam ich doch ein wenig in Verlegenheit, was denn nun beginnen? Indem ich darüber nachsann, ließ sich seitwärts im Zimmer ein Geräusch vernehmen. Ich sah durch's Schlüsselloch: es war die Katze aus der Nachbarschaft, welche mit einer ungeheuern Ratte Krieg führte.

Anfangs nahm ich Partei für die Katze, die zu meiner Freundschaft gehörte, und ich erkannte, daß der Beistand meiner Wünsche ihr nicht unnütz sein dürfe, denn schon war sie an der Schnauze verwundet und griff ihren beherzten Gegner nur noch zaghaft an. Als ich indeß einige Minuten lang dem Kampfe zugeschauet hatte, begann der Muth und die Gewandtheit der Schwächern angesichts eines so schrecklichen Feindes meine Theilnahme zu erregen, so daß ich beschloß, durchaus parteilos zu verharren.

Allein bald erfuhr ich, daß es gar schwer ist, parteilos zu bleiben, das heißt, gleichgiltig zwischen Katze und Ratte; zumal als ich bemerkte, daß Ratte und ich in Betreff der Elzevirs eines Sinnes waren. Traun! das

Digitized by Google

Thier hatte sich in dasselbe Loch verschanzt, welches seine Zähne im Schooße eines dicken auf der Erde liegenden Folianten gegraben hatten. Ich beschloß die Ratte zu retten und that einen gewaltigen Fußtritt gegen die Thüre, um den Kater zu erschrecken; dies gelang mir so vortrefflich, daß das Schloß aufsprang und die Thür sich öffnete.

Es gab nichts mehr drinnen als den Folianten: der Feind verschwunden, von meinem Schützling keine Spur. Ich aber befand mich nichts desto weniger in bedenklicher Lage.

Dies Zimmer enthielt einen Theil der Bibliothek meines zur Zeit abwesenden Oheims; eine stäubige Rumpelkammer, ringsum mit alten Scharteken angefüllt. In der Mitte eine zerfallene Elektrisirmaschine und einige Kasten voll Mineralien, gegen das Fenster zu ein alterthümlicher Lehnstuhl. Der Bücher wegen hielt man dies Zimmer stets verschlossen, nämlich damit ich nicht hineingeriethe. Mußte Herr Natin davon reden, so geschah's geheimnißvoll und wie von einem verrufenen Orte. Unter solchen Umständen kam der Zufall meiner Neugierde ausgezeichnet zu Hilfe.

Ich wollte Physik treiben, aber die Maschine ging nicht und ich machte mich über die Mineralogie; von hier aus gerieth ich auf den Folianten. Die Ratte hatte großartig darin gearbeitet; vom Titel las man nichts mehr als Dictio ... Ein Dictionnaire! dachte ich, nun das Buch ist doch eben nicht gefährlich. Was für ein Wörterbuch? ... Ich öffnete den Band. Oben auf der Seite stand der Name eines Frauenzimmers; darunter krauses Zeug mit Latein dazwischen; unten Anmerkungen. D'rin war von Liebe die Rede.

Digitized by Google

Auf den ersten Blick war ich sehr überrascht. In einem Wörterbuch! wer hätte das gedacht! Von Liebe in einem Wörterbuch! Ich konnte gar nicht davon abkommen. Die Folianten haben aber ihr Gewicht, ich ging also und setzte mich in den Lehnsessel neben das Fenster und kümmerte mich für den Augenblick nicht im mindesten um die prächtige Landschaft, welche der Fensterrahmen einschloß.

Der besagte Name war Heloise. Sie war eine Frau und schrieb Latein, sie war eine Aebtissin und hatte einen Liebhaber! Meine Gedanken verwirrten sich bei diesen sonderbaren Widersprüchen. Eine Frau und auf lateinisch lieben! Eine Aebtissin und einen Geliebten haben! Ich sah es ein, daß ich's mit einem abscheulich schlechten Buche zu thun hatte, und der Gedanke, daß ein Lexicon sich mit dergleichen Geschichten befassen könne, verringerte meine bisherige Achtung für diese Gattung gemeinlich so ehrsamer Bücher. Es war etwa, als wenn Herr Ratin, mein Lehrer, als wenn Mentor auf einmal anhübe den Wein und die Liebe, die Liebe und den Wein zu singen.

Indeß legte ich keineswegs das Buch bei Seite, wie ich hätte thun sollen, sondern im Gegentheil, von diesen ersten Angaben angezogen, las ich den Artikel, und immer mehr angezogen, las ich die Noten, las ich das Latein. Es gab wunderliche Dinge darin und mancherlei Rührendes, mancherlei Geheimnißvolles; aber ein Theil der Geschichte fehlte. Jetzt war ich nicht mehr für die Ratte, und es schien mir, daß die Sache der Katze in mancherlei Hinsicht weit eher Beistand verdiente.

In so verstümmelten Bänden ist just immer das Fehlende, was einem am wissenswürdigsten scheint. Die Lücken reizen die Neugierde weit mehr, als ganze Seiten zu stillen vermögen. Ich komme selten in die Versuchung

Digitized by Google

einen Band zu lesen, aber ich mache die Düten immer auseinander, um sie zu lesen, und finde so, daß es weit weniger jammervoll für ein Buch ist, beim Krämer zu enden, als bei dem Buchhändler zu verkommen.

Heloise lebte im Mittelalter. Das ist eine Zeit, die ich mir voll Klöster, Zellen und Glocken denke, mit hübschen Nonnen und bärtigen Mönchen, waldigen Gegenden mit der Aussicht über Seen und Thäler, ein Bild, etwa wie von Pommiers und seiner Abtei am Fuße des Berges Salève. Ich kann mir einmal das Mittelalter nicht anders vorstellen.

Jenes Mädchen war die Nichte eines Canonicus, ein hübsches frommes Kind, in meinen Augen nicht minder reizend durch ihre angeborene Anmuth als durch das geistliche Gewand, in dem ich sie mir vorstellte. Ich hatte zu Chambéry die Schwestern vom Herzen Jesu gesehen und malte mir nach diesem Muster alle Nonnen, alle frommen Schwestern und wenn es Noth that, auch die Päpstin Johanna.

Zur Zeit da Heloise in der Stille tiefer Einsamkeit mit der züchtigen Anmuth, mit unbewußten Reizen aufblühete, sprach man allenthalben von nichts als von einem berühmten Gelehrten, namens Abälard. Er war jung und weise, von unermeßlichem Wissen und durchdringendem Verstande. Sein Antlitz gewann eben so sehr als seine Worte, seine Schönheit kam seinem Ruhme gleich und vor seinem Namen erbleichten alle anderen. Abälard hielt in der Schule Streitreden über Fragen, die damals im Schwunge waren, und in diesen Wettkämpfen hatte er alle seine Gegner niedergeschmettert, vor den Augen der Menge, vor den Augen der Frauen, die sich auf die

Digitized by Google

Bühne drängten, um die Reize des schönen Kämpfers zu schauen.

Unter dieser Menge befand sich die Nichte des Canonicus. Das Mädchen mit dem ausgezeichneten Geiste, mit dem glühenden Herzen horchte voll lebhafter Bewegung. Die Augen auf den Jüngling geheftet, verschlang sie seine Worte, begleitete sie seine Geberden, stritt sie mit ihm, siegte sie mit ihm und berauschte sich in seinen Triumphen, und ohne es zu wissen, sog sie in langen Zügen eine glühende, unverlöschbare Liebe ein. Sie glaubte, die Wissenschaft sei es, was sie liebe, und ihr Oheim, der nicht minder brannte ihre glücklichen Anlagen auszubilden, rief Abälard an ihre Seite, um sie zu leiten und zu unterweisen .... Glückliche Liebende! thörichter Canonicus!....

Hier begann die Arbeit der Ratte.

Ich schlug das Blatt um, ach, wie war alles so verändert!

Heloise hatte den Schleier genommen ... Es ergriff mich tief, denn ich liebte sie, ich theilte ihren glücklichen Wahn, und schön, wie ich sie mir bereits gemalt, erschien sie mir jetzt in der Traurigkeit noch weit schöner, unter den alten Gewölben des Klosters Argenteuil weit jünger, in dem Schmerze, dem sie selbst am Fuße des Altars unterlag, weit rührender .... Das Buch erzählte das Alles in gothischem Style; von den alten Seiten wehete ein lebendiger Odem der entschwundenen Zeit und zu dem Reize lebhafter Eindrücke der Vergangenheit gesellte sich die jugendliche Frische meiner Empfindung.

Dort ins Kloster versteckt, strebte Heloise in Strömen frommer Zähren die noch hellodernde Flamme zu löschen:

Digitized by Google

allein die Religion vermochte nicht dieſes kranke Herz zu heilen, ſie vermehrte nur die Qualen noch. Traurigkeit, bittre Reue, Gewiſſensbiſſe, eine unüberwindliche Liebe marterten die Tage der bleichen Klausnerin; die Augen netzten ſich mit Thränen, ſie beweinte den fernen Abälard, die Tage ſeines Ruhmes und ihres Glücks. Ein ſchuldiges, aber immer noch rührendes Weib! Eine ſchöne, liebevolle Sünderin, deren Leid dieſe ganze ferne Zeit mit poetiſchem Schimmer umſtrahlt! ....

„Abälard, überſetzte ich gerührt aus einem Briefe, in dem Heloiſe von dem Geliebten Kraft erfleht; Abälard, welche Kämpfe, um ein ſo verlornes Herz, wie das meine, zurückzubringen! Wie vielmal bereuen, um immer wieder zurückzufallen! überwinden, um ſogleich wieder überwunden zu werden; abſchwören, um wieder zu beginnen, mit neuem Rauſche wieder zu ergreifen!“

„Glückſelige Zeiten! Liebliche Erinnerungen, an ihnen ſcheitert meine Kraft, zerſchellt mein Muth! .... Gar oft vergieße ich mit Wonnegefühl die Thränen der Reue, werfe mich vor dem Throne Gottes nieder und die ſiegbringende Gnade will herniederſteigen in mein Herz .... dann .... dein Bildniß erſcheint mir, Abälard .... Ich will es verſcheuchen, es verfolgt mich; es entreißt mich der Ruhe, zu der ich eben eingehen wollte; es ſtürzt mich auf's neue in jene Pein, die ich vergöttere, indem ich ſie verabſcheue .... Unbeſieglicher Zauber! endloſer Kampf ohne Sieg! Mag ich über den Gräbern weinen, oder in meiner Zelle beten, oder mag ich in der Nacht dieſer Schattengänge umherirren, es iſt da, immer da, dies Bild, das allein meinen Augen gefällt, das ſie mit Thränen badet, das Angſt und Gewiſſensbiſſe in meine Seele wirft! ... Wenn ich heilige Hymnen ſingen höre und der Weihrauch in die Tempelwölbung ſteigt, wenn die Orgel mit ihren

Digitized by Google

Tönen die heilige Stätte durchbrauſt, oder Schweigen darin herrſcht .... iſt es wieder da und nimmer fort, und unterbricht dies Schweigen, vernichtet die Pracht, es ruft mich, es reißt mich fort aus den Hallen! So bleibt deine Heloiſe inmitten der friedlichen Jungfrauen, die Gott in ſeine Ruhe aufgenommen, allein eine Schuldige, von Stürmen umhergeſchleudert, in einem Meer von glühenden, irdiſchen Leidenſchaften untergehend ....."

Nachdem ich in dem mächtigen Reize dieſer ſchwermüthigen Zeilen ausgeſchwelgt hatte, wandte ich mich zu Abälard. Wo werde ich ihn wiederfinden? Ach! das Ungewitter hatte über ſeinem Haupte getobt; ihn, der vor kurzem ſo hell erglänzte, fand ich jetzt gefallen, verbannt, von Stätte zu Stätte fliehend und ſeine jammervollen Tage vor der Wuth des Neides und der Verfolgung flüchtend: die Frommen verriethen ihn, die Mönche gaben ihm Gift, die Concilien verbrannten ſeine Schriften .... Von Bitterkeit übermannt, verbarg er ſich in eine Wildniß.

„In meinen glücklichen Tagen, ſchreibt er ſelbſt, hatte ich einmal eine Einöde betreten, die den Sterblichen unbekannt war, der Wohnſitz wilder Thiere, wo keine Stimme ertönte, als das kreiſchende Geſchrei der Raubvögel. Hierher flüchtete ich mich. Aus Schilfrohr bauete ich mir eine Klauſe und deckte ſie mit Stroh, da ſuchte ich Heloiſe zu vergeſſen und trachtete Ruhe im Schooße Gottes zu finden..."

Hier, in der Einöde, die Abälards Brief mir vor die Augen malte, machte ich eine Pauſe. Ich bewunderte die Seltſamkeit dieſer alten Abenteuer, die leidenſchaftliche Bewegung in Beider Leben, die poetiſche Vermengung von Liebe und Frömmigkeit, von Ruhm und Elend. Und, wie es zu geſchehen pflegt, wenn das

Digitized by Google

Herz hingerissen, die Einbildungskraft erhitzt ist, ich vergaß die Leiden der beiden Unglücklichen und dachte nur an ihre glühende, wechselseitige Liebe, um die ich sie beneidete.

Abälard betete in seiner wilden Freistätte. In der Welt vermißte man die Gewalt seiner Stimme, man beklagte sein Unglück, und das Gerücht seiner plötzlichen Flucht machte die allgemeine Aufmerksamkeit rege. Eifer und Freundschaft entdeckten endlich seine Spur, einige Pilgrimme, ehemalige Schüler, drangen bis zu ihm, und bald strömte die Menge, mit reichen Opfergaben beladen, den Pfad zur Einsiedelei entlang. Von diesen Geschenken hatte Abälard die stattliche Abtei Paraklet erbauet, auf derselben Stelle, wo eben noch die Strohklause sich erhob, als er erfuhr, daß die Mönche von St. Denis sich des Kloster Argenteuil bemächtigt und die Nonnen daraus vertrieben hatten. Da begab er sich seiner Zufluchtsstätte und rief seine theure Heloise hierher.

Die junge Aebtissin kam mit ihren Gefährtinnen. Abälard aber hatte sich bereits zurückgezogen und die Abtei St. Gildas de Ruys in dem Kirchsprengel von Vannes verbarg sein trauriges Dasein.

Diese Abtei erhebt sich auf einem Felsen, den die Wogen des Meeres unabläßig peitschen. Kein Wald, keine Wiese ringsum; nichts als eine unendliche Ebene, wo auf unfruchtbarem Erdreich Steine umhergestreuet liegen. Die steilen Ufer mit nackten, zerrissenen Felsen bilden eine hellgraue Linie, die allein in den düstern Anblick der ganzen Gegend Abwechslung bringt. Von seiner Zelle aus sah der Einsiedler diese lange Linie in den Buchten verschwinden, an den Vorsprüngen wieder

Digitized by Google

auftauchen, die fernen Gestade gürten und in den unermeßlichen Horizont sich verlieren.

Aber für Abälard war diese entsetzliche Oede nicht zu düster; seine Seele war weit mehr umdüstert. Jede Freude war hier erblichen, der Weihrauch des Ruhmes war verflogen und selbst Heloisens Bildniß haftete nur noch darin, um ein bitteres Leid, eine finstere Reue zu nähren. Doch in der Einsamkeit, welche kein Geräusch der Welt störte, wandte sich der gefeierte Büßer ohne Unterlaß zu sich selber und überschauete die Verirrungen seines Lebens; er erwog mit Muße die Eitelkeit des Ruhms, die Nichtigkeit irdischer Freuden, er überredete sich mehr und mehr von der Nichtigkeit der irdischen Dinge. Dann wendete er sich zu Heloisen, deren Unbußfertigkeit aus ihren glühenden Briefen redete, er fand den frommen Eifer wieder, ein heiliges Entsetzen erweckte seinen Muth, belebte seine erloschene Kraft aufs neue. Hier sehen wir diesen so großen als unglücklichen Mann die schwere Arbeit unternehmen, seine Seele zu läutern, die Bande zu brechen, die ihn noch an die Erde ketten, zu den himmlischen Höhen aufzustreben und seine Geliebte mit sich emporzureißen. Hier war es, wo er jenen berühmten Brief schrieb, in dem er, endlich Sieger in dem hartnäckigen Kampfe, seiner Heloise die hilfreiche Hand reicht, ihr Kraft einflößt, ihre Schritte unterstützt und durch den Staub des Grabes ihre Blicke das lebendige, tröstende Licht des Himmels schauen läßt.

„Heloise, schreibt er am Schlusse, ich werde dich auf Erden nicht wiedersehen, aber wenn der Ewige, in dessen Hand unsere Tage stehen, den Faden dieses unglückvollen Lebens zerschnitten, was allen Anzeichen nach vor dem Ende deiner Lebensbahn geschehen wird .... so bitte ich dich, wo ich auch verscheiden mag, nimm meinen Leich-

Digitized by Google

nam zu dir, laß ihn nach Paraklet bringen, damit ich neben dir beigesetzt werde. So, Heloise, werden wir nach so vielen Widerwärtigkeiten auf immer vereint sein, ohne Gefahr und ohne Frevel. Denn dann werden Furcht, Hoffnung, Erinnerung, Gewissenspein, gleich dem verwehenden Staube schwinden, gleich dem Rauche, der in der Luft verdampft, und es wird keine Spur unserer früheren Verirrungen bleiben. Du selbst, Heloise, wirst durch das Anschauen meines Leichnams veranlaßt werden, in dich zu gehen und zu erkennen, wie thöricht es ist, in regelloser Leidenschaft ein wenig Staub, einen vergänglichen Körper, die schnöde Speise der Würmer, dem allmächtigen, unwandelbaren Gott vorzuziehen, der allein unsere Wünsche zu erfüllen und uns die ewige Glückseligkeit zu verleihen vermag!"

Lange hatte ich diese Geschichte geendet, ohne daß mein Geist sich ganz davon loszureißen vermochte. Das Buch auf den Knien, die Blicke auf die Landschaft gewendet, welche von den Gluthen der Abendsonne vergoldet wurde, befanden sich meine Gedanken in Paraklet, ich streifte um seine Mauern herum, ich sah in den düstern Laubgängen die trauernde Heloise, und ganz Gefühl für Abälard, betete ich mit ihm die unglücklich Liebende an. Diese Bilder verschmolzen alsbald mit den Gegenständen, die sich meinem Blicke darboten, so daß ich, ohne den alterthümlichen Sessel zu verlassen, mich in eine Glanz strahlende Welt versetzt fühlte, die von poetischen, reichen Gefühlen lebte und webte.

Aber außer dem Gelesenen, außer dem glühenden Abendnebel und dem glänzenden Schauspiele, welches das Dachfenster mir öffnete, mengten sich andere Eindrücke

Digitized by Google

in meine Träumereien. Mitten in dem verworrenen Geräusch, welches in einer Stadt das Leben der Straßen bekundet, der Arbeit der Gewerke, dem Treiben am Hafen, trugen die Lüfte die fernen Töne einer Drehorgel sanft meinem Ohre zu. Durch den Reiz dieser fernen Melodie nahmen alle Gefühle ein stärkeres Leben, die Bilder einen mächtigern Eindruck, der Abend höhere Reinheit an. Eine unbekannte Frische durchwehete die ganze Schöpfung und meine Einbildung schwelgte in den azurnen Räumen und erquickte sich an dem Dufte von tausend Blumen, ohne bei einer zu verweilen.

Unmerklich hatte ich mich von Heloise entfernt, ich hatte ihren Schatten unter den alten Buchen, unter den gothischen Bogen verlassen, ich hatte über den Zeiten geschifft, und bald verlor ich die dunkelblauen Gipfel der Vergangenheit aus dem Gesichte und näherte mich bekannteren Ufern, verwandteren Tagen, näheren Wesen. Das Verstummen der Orgeltöne führte auch mich wieder in die Wirklichkeit, das dicke Buch, welches auf meinen Knien ruhte, war mir wieder gleichgültig geworden und ich stand, ohne etwas dabei zu denken, auf und trug es in sein Fach zurück...

Wie ist doch die Stunde, die den Erregungen folgt, so eintönig. Wie bitter ist die Rückkehr von den glänzenden Gebieten der Einbildung zu den undankbaren Gestaden der Wirklichkeit! Der Abend erschien mir düster, mein Gefängniß verhaßt, meine Muße eine Last.

Armes Kind, das du in diesem poetischen Hauche zu fühlen, zu lieben, zu leben hoffst und, unter deiner eigenen Anstrengung erliegend, zurücksinkst, wie bemitleide ich dich! viel Täuschungen erwarten dich, gar manchmal

Digitized by Google

noch wird deine Seele, wie von ſüßem Rauſche gehoben, ſich von der Erde loszureißen ſuchen, um zu den Wolken zu ſchweben, aber allemal wird eine ſchwere Kette ihren Flug hemmen, bis ſie endlich gebändigt, an's Joch gewöhnt, erlernt hat ſich auf der Heerſtraße des Lebens hinzuſchleppen.

Glücklicherweiſe war ich in dieſer Lage nicht; ohne die Wirklichkeit des Lebens zu verlaſſen, begegnete ich einem Weſen, auf welches mein Herz alle ſeine Empfindungen bezog und ſo ihren Reiz und ihre Dauer nach Gefallen verlängerte. Aus dieſem Weſen verfehlte ich nicht, ſogleich meine Heloiſe zu machen, aber nicht die unglückliche, ſondern die zärtlich liebende, nicht die Sünderin, ſondern eine reine, ſchöne, und ich richtete an ſie, als wäre ſie gegenwärtig geweſen, die lebhafteſten, leidenſchaftlichſten Anreden ...

Man ſieht, ich war verliebt, ich war's ſeit acht Tagen, und ſeit ſechs Tagen hatte ich den Gegenſtand meiner Liebe nicht geſehen.

Wie es nun unglücklich Liebende machen: die erſten Tage wiegte ich mich in Hoffnungen, dann hatte ich Zerſtreuungen geſucht, die mir aber, wie man geſehen hat, nicht zum beſten gelungen waren. Hinterher war meine Gefangenſchaft gekommen, und vom erſten Augenblicke dieſes müßigen Lebens an war ich nicht im Stande geweſen, meine Liebe zu vergeſſen. Dieſen Abend nun hatte die romantiſche Geſchichte, die ich geleſen, meine Leidenſchaft auf's Aeußerſte angeregt, ich verzehrte mich in Sehnen, und meine Gedanken ergingen ſich auf allerlei verzweifelten Wegen.

Man muß nämlich wiſſen, daß ich, wenn ich in

Digitized by Google

die Dachkammer gelangte, die oberhalb der meinigen lag, meine Heißgeliebte sehen konnte!..... Sie befand sich allein zu dieser Stunde.... Das Dachfenster öffnete mir einen Weg, über die Dächer dahin zu gelangen.

Die Versuchung war unwiderstehlich und dies um so mehr, als ich mich seit einem Augenblicke bereits auf dem Dache befand. Ich setzte mich nieder, um Muth zu fassen und mich mit meinem Unternehmen vertraut zu machen, denn schon dieser Anfang seiner Ausführung versetzte mich in so große Aufregung, daß ich im Begriff war umzukehren. Für den Augenblick hatte ich nichts eiliger zu thun, als mich durchaus unsichtbar zu machen, indem ich mich auf das Dach legte.... Ich bemerkte Herrn Ratin unten in der Straße.

Sobald ich mich von diesem Donnerschlage etwas erholt, wagte ich es, den Kopf ein wenig in die Höhe zu heben, so daß ich über den Dachrand hinwegsehen konnte.... Keine Spur mehr von Herrn Ratin! Gewiß stieg er die Treppe herauf und ehe eine Minute verging, überraschte er mich auf meiner Reise in's Blaue. Ach! wie war ich zerknirscht, welche Gewissensbisse empfand ich. Wie leicht wurde mir die Reue, wie sehr erkannte ich die ungeheure Schuld meines Fehlers!.... Da sah ich Herrn Ratin wieder zum Vorschein kommen, weg waren Gewissensbisse und Angst, er schritt über die Straße fort, sich entfernend weiter.

Bald verlor ich ihn aus dem Gesichte; allein es wurde mir klar, daß ich auf dieser Stelle nicht bleiben konnte, ohne Gefahr zu laufen, daß man mich aus dem

Digitized by Google

Fensterloche des Gefängnisses bemerke, in dessen Tiefe ich von meiner Höhe erschreckt hinabblickte. Ich machte mich also auf den Weg, um mir den Rest des Tages zu nutze zu machen, und mit wenigen Schritten war das von mir gesuchte Fenster erreicht. Es war offen....

Mein Herz pochte heftig, denn trotz der Gewißheit, die ich hatte, konnte ich mich nicht fest genug überreden, daß meine Heißgeliebte an diesem Orte allein wäre. Ich zauderte noch, da hörte ich plötzlich eine Stimme mir zurufen: Nur herein! fürchten Sie nicht, daß ich Sie verrathe, lieber junger Herr.

Es war die Stimme des Gefangenen. Beim ersten Worte verlor ich alle Geistesgegenwart, ich sprang mit raschem Satze in die Kammer, wo ich mich auf den Schultern einer schönen reichgekleideten Dame wiederfand, die mit mir zur Erde stürzte.

Ich kann nicht beschreiben, was im nächsten Augenblicke nach dem Sturze geschah, denn ich hatte alle Besinnung verloren. Das Erste was mir auffiel, als ich wieder zu mir kam, war, daß die Dame mit dem Gesicht gegen den Boden lag und weder Geschrei noch Vorwürfe hören ließ. Ich näherte mich halb kriechend und sagte zu ihr mit leiser, zaghafter Stimme: Madame! .... Keine Antwort ... Madame!!! ... Alles stumm.

Da befand ich mich nun in einer unseligen Geschichte. Eine achtbare Dame getödtet!... ein Schüler der Mörder! Mein Kritiker wird hier sagen, daß ich absichtlich übertreibe, um dem falschen, modernen Geschmacke zu huldigen. — Nur nicht so rasch geurtheilt, Kritikus. Die Dame war eine Gliederpuppe, ich befand mich in dem

Digitized by Google

Arbeitszimmer eines Malers. Nun, klingt es anders, Kritikus?

Ich erhob mich zuerſt ſelber und fing dann an die Dame aufzuheben. Ein einfältiges Lächeln umſchwebte ihr zinnoberfarbiges Antlitz, obgleich die Naſe ſehr gelitten hatte. Ich beſſerte einigen Schaden aus, allein dies war ein zu kleiner Theil des Uebels, als daß ich mich lange dabei verweilt hätte.

Denn die Dame hatte mit der Naſe an den Oelkrug geſtoßen, dieſer hatte das Gleichgewicht verloren, war umgefallen und hatte Pinſel, Farbenblaſen, Palette herabgeworfen und Oel im Zimmer umhergeſchüttet. Ich wollte dies ein wenig wieder in Ordnung bringen, allein wiederum war dieſer Theil des Unglücks zu klein, als daß ich mich lange dabei aufgehalten hätte.

Denn der Oelkrug hatte im Fallen den Fuß einer erzdummen Staffelei erreicht, dieſelbe hatte zu ſchwanken begonnen, war endlich umgefallen und hatte einen ſtattlichen Herrn, der an einem Nagel hing und unſerm Treiben zuſah, mitten auf der Bruſt geſtreift. Der Nagel war ſeinem Herrn gefolgt, dieſer der Staffelei und alle zuſammen hatten ſich über die Lampe geſtürzt, die den Spiegel über dem Kamine zerſchlug, indem ſie ein Geſchirr umwarf.

Die Verwüſtung war erſchrecklich, die Ueberſchwemmung allgemein und die Dame lächelte immerfort.

In dem Drange dieſer Ereigniſſe hatte meine Liebe ein wenig durch dieſe ſo heftigen, unerwarteten Unglücksfälle gelitten. Während ich ſo daſtehe und über meine

Digitized by Google

Lage nachdenke, will ich den Augenblick benutzen und erzählen, in wen ich verliebt war und wie ich es geworden.

Oberhalb meines Zimmers befand sich die Wohnung eines geschickten Portraitmalers. Dieser Maler besaß das große Talent, die Leute zu gleicher Zeit sprechend ähnlich und schön zu malen. Oh! welch' herrlicher Stand, wenn man's also versteht! Welch' wunderbarer Köder, woran sich Karpfen, Hechte, Kärpflein und sogar Ottern und Meerkälber fingen, und das aus freien Stücken und ohne sich über die Angel zu beklagen und dem Fischer noch obendrein dankbar!

Denkt an das Eitelkeits-Knötchen. Sobald man einmal wohlhäbig, reich geworden ist, ist es nicht einer der ersten Rathschläge, die man euch ertheilt, euer anziehendes, ganz eigenes und, um es mit einem Worte zu sagen, so liebenswürdiges Antlitz auf die Leinwand übertragen zu lassen; heißt es nicht, daß man diese Ueberraschung der Mutter, der Gemahlin, dem Oheim, der Tante schuldig sei? Und wenn die alle gestorben sind, heißt es dann nicht, man muß die Kunst ermuntern und einen armen Teufel verdienen lassen. Und wenn der arme Teufel reich ist, gibt es nicht tausend andere Vorwände?... eine Wand ausschmücken, ein passendes Gegenstück bekommen... Denn was will am Ende das Knötchen? Es will, daß ihr euch auf der Leinwand als hübsch, zierlich, geputzt, in feiner Wäsche, mit Glacéehandschuhen bewundert, es will vor allen Dingen, daß man euch so sehe, euch so bewundere, daß man daraus eure Züge, euern Reichthum, euern Adel, euer Talent, euer Zartgefühl, euern Geist, eure Feinheit, eure Wohlthätigkeit, eure gewählte Lektüre, euren edeln Geschmack und so viel andere vorzügliche Dinge bewundere, die aus euch ein

Digitized by Google

ganz absonderliches Wesen machen, das mit tausend und einer vortrefflichen Eigenschaft begabt ist, die Fehler gar nicht einmal zu zählen, welche gleichfalls eben so viele Vortrefflichkeiten abgeben. Das alles will das Knötchen und ist es da nicht zu verwundern, daß es euch im Namen des Vaters, der Mutter, der Gemahlin, der Kinder quält, euch malen und wieder malen und nochmals malen zu lassen? Ich würde mich übers Gegentheil weit eher wundern.

Die Kunst des Portraitirens ist also auf's genaueste mit der Lehre vom Knötchen verwandt und viele Maler sind, weil sie diese Grundsätze verkannten, im Hospital gestorben. Sie stellten den Hecht als Hecht, das Meerschweinchen eben als Meerschweinchen dar. Große Maler, schlechte Portraitisten. Die Leute sind nicht mehr zu ihnen gekommen und der Hunger hat sie aufgerieben.

Dieser Maler nun hatte alle vornehmen Gesichter zu konterfeien und es verging kein Tag, daß nicht stattliche Wagen kamen, ihre Herrschaft brachten und sie vor dem Hause erwarteten. Es war für mich ein herrlicher Zeitvertreib, die schönen Pferde zu betrachten, sie die Fliegen verscheuchen zu sehen, die Kutscher pfeifen oder mit der Peitsche klatschen zu hören. Außerdem war ich sicher, daß ich von denselben Personen, welche aus dem Wagen stiegen und deren Gesicht ich von meinem Fenster aus nicht sehen konnte, nach Verlauf von zwei oder drei Tagen mit aller Muße, so viel ich nur Lust hatte, die Züge betrachten konnte.

Der Maler hatte nämlich die Gewohnheit, zwischen den Sitzungen seine Gemälde draußen vor das Fenster an ein Paar dazu angebrachte Eisenstangen zu hängen, um sie

Digitized by Google

der Sonne auszuſetzen. Hingen ſie einmal da, ſo brauchte ich nur die Augen aufzuſchlagen und ich befand mich ſogleich inmitten der allerſchönſten Geſellſchaft: Mylords und Barone, Herzoginnen und Marquiſen, alle dieſe Leute hingen am Nagel und ſahen ſich an, und ich ſah ſie an, und wir ſahen uns einander an.

Letzten Montag alſo war ich auf das Geräuſch eines Wagens an meinen Poſten geeilt. Es war eine glänzende Carroſſe, vier Pferde, ein prächtiges Geſchirr, Diener in Livree. Der Wagen hielt und heraustrat ein ſchwacher Greis, dem zwei Diener ehrfurchtsvoll beiſprangen. Ich merkte mir ſeinen kahlen Scheitel und ſein Silberhaar, um ihn recht wieder zu erkennen, wenn er in die Galerie käme.

Als der Greis den Fuß auf die Erde geſetzt hatte, ſtieg eine junge Dame aus dem Wagen. Die beiden Diener zogen ſich zurück, der Greis ſtützte ſich auf den Arm des Mädchens und ſie traten langſam in die Hausthür. Ein großer Wachtelhund folgte ihnen ſpielend.

Bei dieſem Anblicke fühlte ich mich bewegt, nicht ſo ſehr über den wahrhaft rührenden Anblick, ein junges ſchönes Mädchen als Stütze eines Greiſes zu ſehen, ſondern vornehmlich, weil die liebenswürdige Nymphe, die mit allem geſchmückt war, was Anmuth und Schönheit noch zu erhöhen vermochte, mir, der ich ſo oft von zärtlichen Gedanken überkommen wurde, die Sterbliche zeigte, welche ich in unklaren Bildern träumte und die die unbeſtimmten Gefühle, die heißen Gluthen, die ſeit einiger Zeit mein Herz durchwogten, an ſich feſſelte.

Ein beſonderer Umſtand bei dieſer jungen Perſon hatte mich mit unerwartetem Zauber gefeſſelt. Es war

Digitized by Google

die große Einfachheit ihrer Kleidung. Bei so vielen Anzeichen von Reichthum sah ich an ihr nur einen einfachen Strohhut, ein weißes Gewand und dennoch so viel Herrlichkeit und Anmuth, daß es mir schien, ich würde, wenn ich sie allein in einsamen Gegenden und von aller Zuthat des Reichthums entblößt sähe, an ihrer Haltung, an ihrem Gange, an ihrem ganzen Wesen ihren Rang, ihren Reichthum und selbst die edle Hingebung erkennen müssen, womit sie sich den Huldigungen der jungen Männer zu entziehen suchte, um die Schritte eines Greises zu unterstützen.

Und dann, soll ich es nur sagen, ich war durch die Gesellschaft, die ich vor meinem Fenster sah, schon verwöhnt: Rang, Reichthum, Anmuth und guter Geschmack in Haltung und Tracht, alle diese Dinge hatten für mich einen unwiderstehlichen Reiz bekommen. Durch das Anschauen dieser Personen hatte ich alle Empfänglichkeit für das Gemeine, das Gewöhnliche, für meinen Stand und meines Gleichen verloren, und wenn schon ein junges Mädchen, in welchem Gewande sie auch erschienen wäre, mich lebhaft bewegt hätte, so mußte eine solche Erscheinung mich entflammen und zu maßloser Leidenschaft entzünden.

Dies blieb denn auch nicht aus und zwar in solchem Grade, daß ich plötzlich die heftigste Liebe zu dieser jungen Antigone fühlte. Uebrigens war meine Leidenschaft so rein und erhaben, daß ich nicht einmal daran dachte, mich zu fragen, ob sie nicht etwa eine jener Kalypsen sei, von denen Herr Ratin mir so viel geredet.

Diejenigen, welche glauben, daß eine Schülerliebe nicht lebhaft und hingebend genug sei, um hoffnungslos und ohne Ziel zu sein, täuschen sich sehr.

Digitized by Google

Solche Leute müssen niemals Schüler gewesen sein, oder sie waren Schüler, die sich vortrefflich auf Partikeln und bezügliche Fürwörter verstanden, Schüler von bewundernswerthem Gedächtniß, klugem Verstande, zahmem Herzen, regelrechtem Geiste, von gezügelter Einbildung und alle Jahre dreimal mit Prämien geschmückt.

Musterschüler, Muster nach Herrn Ratins Geschmacke, hoffnungsvolle Ratins der Zukunft. Sie sind heutzutage Minister, Advokaten, Krämer, Poeten, Lehrer, Tabakshändler und, wo sie sein mögen, mit Tabak beschäftigt oder auf der Kanzel, in ihrem Comptoir oder auf dem Parnassus, sie sind stets Musterminister, Musterkrämer, Musterpoeten, Muster, durch und durch Muster und nichts als Muster, weder mehr noch minder, und das ist doch schon ganz hübsch.

Meine Liebe sollte nicht so lebendig und hingebend gewesen sein, weil ich mir davon nichts als tolles Entzücken versprechen konnte; ich hätte für sie nicht Alles geopfert, selbst wenn ich nichts von ihr erwarten durfte? Ach! wie verrechnet man sich da! Für einen einzigen Blick des liebenswürdigen Mädchens hätte ich Herrn Ratin gegeben; für ein Lächeln hätte ich die vier Elzevire des Vatican in's Feuer geworfen.

Sie stiegen die Treppe herauf. Als sie vor meinem Zimmer vorüber waren, öffnete ich leise die Thür ein wenig; der Wachtelhund stürzte freudig, lustig, schmeichelnd herein in mein Zimmer.

Es war ein herrliches Thier! Außer der Schönheit und vorzüglichen Reinlichkeit seines wohlgeordneten Haares hatten Benehmen, Wesen und alle Geberden bei ihm etwas Elegantes und Liebenswürdiges, so daß ich den

Digitized by Google

Unterschied unserer Naturen vergaß und ihn mit einem gewissen Neide anblickte, als einen Hund vornehmen Standes, als einen Hund, der mit hochstehenden Personen zu vertraut sei, um auf meine Achtungsbezeigungen nur etwas zu geben, vor allem als den Lieblingshund jenes schönen Fräuleins, für das ich — nichts war. An dem Namen, der auf das Halsband gegraben war, fand ich meine Vermuthung bestätigt, daß sie Engländerin sei.

Als der Hund fort war, hatte ich nichts besseres zu thun, als an das zu denken, was über mir vorging. Um etwas von dem Gespräche zu erlauschen, näherte ich mich leise dem Fenster. Der Maler und der Greis sprachen miteinander, aber das Mädchen blieb still.

Sie bekommen da ein trauriges Gesicht zu malen, mein Herr! sagte der Greis, und da die Copie bestimmt ist, sehr bald das Original zu überleben, so wäre es recht gut, wenn Sie so wenig als möglich Trauriges hineinlegten, denn ich möchte meinen Enkeln nicht gern zum Schreckbilde dienen. Gewiß, fuhr er mit sanftem Lächeln fort, es ist keine Eitelkeit, daß ich mich in dem Alter und Zustande, worin ich mich befinde, malen lasse, und ich glaube, daß viele Ihrer Kunden einen geeigneteren Zeitpunkt wählen.

Nicht immer, mein Herr, versetzte der Maler, ein so ehrwürdiges Antlitz als das Ihrige trifft man vielleicht weit seltener, als die Frische und Jugend selber.

Eine Schmeichelei, mein Herr, die ich annehme. Ich hab' nicht mehr viel Zeit, deren zu hören .... Lucy, ich mache dich traurig; aber, liebes Kind, kannst Du der Zukunft nicht eben so ruhig entgegensehen, wie Dein Vater; ich bitte Dich, wer wird, wenn wir uns trennen, am

Digitized by Google

meisten verlieren? Ich rufe den Herrn hier als Richter auf....

Verzeihen Sie, mein Herr, es scheint mir, wie dem Fräulein, daß eine Trennung für beide Theile zu betrübend ist, als daß es nicht besser wäre, den Blick davon abzuwenden.

Das ist's ja eben, was ich Schwäche nenne, und davon wollte ich meine Tochter heilen. Ich entschuldige diese Schwäche, wenn es sich um Schläge handelt, welche erlaubte Hoffnungen vernichten, die Jugend in ihrer Blüthe treffen und ihr die schönen Jahre, die sie zu erreichen glaubte, entreißen. Aber wenn der Tod uns am vorausgesehenen Ziele unsers Lebens erreicht.... wenn er dem Schlafe gleicht, der den Mühen eines arbeitsvollen Tages folgt.... wenn ein Vater bis zum letzten Augenblicke in der Liebe einer theuern Tochter glücklich war und nichts mehr begehrt, als in ihren Armen zu entschlummern.... ist denn dies Bild so traurig, daß man die Augen abwenden muß, daß man solche Kraft bedarf, um den Anblick zu ertragen?.... Lucy, warum diese Thränen? komm, komm, mein Kind, sei wie ich.... und unsere Tage werden heiter sein und wir ihrer Lust bis zum letzten Augenblicke uns erfreuen ... und jenes Unglück, das lange nicht so groß erscheint, wenn man ihm in's Angesicht schauen kann, wird nicht durch alles das vergrößert werden, was die Einbildung, blinde Furcht, vergebliches Widerstreben Unseliges und Schreckliches hinzuthun.... Verzeihung, mein Herr, setzte er hinzu, das ist mein ewiger Streit mit meiner Lucy und wenn das Portrait mich nicht auf diese Gedanken gebracht hätte, so würde ich mir die Freiheit nicht genommen haben, die Feindseligkeiten hier zu erneuern.

Voll Entzücken hörte ich diese Worte, die mich von

Digitized by Google

den gesammten Verhältnissen unterrichteten und mir das Mädchen mit einem Zuge von Schwermuth und kindlicher Liebe verschönten. Wie, dachte ich, diese stolzen Rosse, diese stattlichen Diener, solch' prächtige Karosse, all' dieser Reichthum, all' diese Gegenstände der Lust oder Eitelkeit — und die Königin von all' den Dingen, die Augen voll Thränen und bekümmert, daß sie sich nicht für immer ihrem alten Vater weihen kann!

Denselben Tag noch kam das Bildniß in die Galerie. Es war ein einfacher Entwurf, in dem ich ohne Mühe den edeln Greis erkannte. Er nahm die linke Seite des Gemäldes ein; zur Rechten war ein großer Raum leer gelassen, der, meiner Meinung nach, einen schlechten Eindruck hervorbrachte.

Als aber bei der zweiten Sitzung das Gemälde aus der Galerie zurückgeholt wurde, obgleich diesmal die junge Miß allein gekommen war, wurde ich in dem Glauben bestärkt, daß der leere Raum für sie bestimmt sei und ich endlich ihre Züge würde betrachten können.

Sie haben mir versprochen, mein Fräulein, sagte der Maler, mir eine Zeichnung des Theils Ihres Parks mitzubringen, in welchen Ihr Herr Vater sich versetzt zu sehen wünscht.

Ich habe daran gedacht, mein Herr, versetzte sie; die Zeichnung ist im Wagen. Sie trat an's Fenster: John, bring me my album if you please .... Aber da sehe ich, daß John nicht mehr da ist, fügte sie lächelnd hinzu.

In der That, ihre Leute hatten einen armen Teufel bei den Pferden gelassen und sich in irgend ein benachbartes Kaffeehaus begeben. Ich werde hinabeilen, sagte der Maler .... Allein ich war ihm schon zuvorgekommen

Digitized by Google

und stieg bereits die Treppe wieder hinauf, wobei ich meine Lippen auf das Album der jungen Miß drückte. Ich hoffte bis an die Thür des Arbeitszimmers zu dringen und dort ihr Angesicht zu erspähen; allein unterwegs begegnete mir der Maler. Schönen Dank! Sie sind wahrlich der wackerste Knabe, den ich gesehen. Und er nahm mir das Buch aus der Hand.

Ich kehrte ruhiger auf meinen Posten zurück als ich ihn verlassen hatte, und dazu hatte ich keinen Grund, denn es waren mir Worte entgangen, deren jedes von unsäglichem Werthe war.

.... Das artige Kind! Er versteht also Englisch. — Sehr gut. Er dient mir gewöhnlich als Dolmetscher bei Ihren Landsleuten.... Ein liebenswürdiger junger Mensch! Es ist schade, daß er nicht Künstler werden soll, wozu seine Neigung und seine Talente ihn ziehen...

Der Maler hielt inne und stand auf: Ich will Ihnen etwas zeigen... Hier! eine Skizze, die er einmal hier am Fenster machte.... der See, ein Theil des Gefängnisses.... der schlechte Hut, der auf die Straße herabhängt, um Almosen zu sammeln, deutet auf die Anwesenheit eines armen Gefangenen, für den diese herrliche Natur unsichtbar ist.

Ein reizendes Bild! sagte sie, und voll Gefühl..... Aber warum einer Neigung widerstreben, die sich so entschieden äußert?

Es sind die Vormünder, die wollen, daß er Rechtsgelehrter werde.

Seine Vormünder... Ist er denn verwaiset?

Schon lange. Er hat nur noch einen alten Oheim, der sich um seine Erziehung kümmert.

Digitized by Google

Armes Kind! sagte die junge Engländerin mit einem Ausdruck voller Mitleid.

Diese Worte berauschten mich. Sie hatte mich bedauert; Grund genug, daß ich stolz war, eine Waise zu sein, daß mein größtes Unglück sich mir in Glück verwandelte.

Oh! wie gern hätte ich ihre Gedanken auf meiner Person weilen sehen! Doch statt dieses höchsten Glücks nahm das Gespräch eine andere Wendung und ich erfuhr aus einigen Worten, daß sie in acht Tagen nach England zurückkehren würde. Was soll dann aus mir, Herrn Ratin gegenüber, werden! Ich war trostlos.

England! reizendes Land, zu dem die Schiffe ziehen; frische Ufer, schattige Parke, wo die jungen Miß mit ihrer Schwermuth sich ergehen. Hier ist alles ohne Reiz; hier ist nichts liebenswerth. Und ich sah gleichgültig auf den See.

Wenn sie sich entfernen wird, wenn andere Gegenden sie ziehen sehen!.... wenn zur Mittagsstunde sie auf staubigen Straßen reist und den Blick auf das Grün der Bäume, der Wiesen schweifen läßt!.... daß ich doch auf diesen Wiesen, unter diesen Bäumen wäre!... Junge Miß, Du fliehst?..... daß ich nicht vor den Rossen bin, in Gefahr von ihnen zertreten zu werden. Ich würde sie in Furcht sehen, sie würde Mitleid mit mir haben! Und ich bildete mir ein, daß ohne ihr Mitleid es sich nicht der Mühe lohne zu leben.

Die Sitzung war zu Ende. Ganz in meinen Gedanken versunken, erwartete ich mit ungeduldiger Begierde,

Digitized by Google

daß das Bild in die Galerie käme; aber es wurde Abend und es erschien nicht, und die nächsten Tage vergingen in der nämlichen unbefriedigten Erwartung. Da geschah es, daß ich einmal, bis an das Dachfenster gekommen, nun der Versuchung nicht widerstehen konnte, bis in das Malerzimmer selbst zu dringen, um die Züge derjenigen zu betrachten, die in meinem Herzen thronte. Der Leser weiß, welches Misgeschick daraus entstand und wie ich stehen geblieben war in meinen Träumen inmitten der allerschönsten Unordnung. Ich will nun weiter erzählen.

Diesmal hatte ich die allerklarste Empfindung meiner vollständigsten Vernichtung. Schon die böse Lüge und das Elzevir-Verbrechen, dann noch eine Thür eingerannt, verbotene Bücher gelesen, aus meinem Gefängniß entschlüpft, über die Dächer geschlichen, Verwirrung und Verwüstung in eine Werkstätte gebracht, eine Gliederpuppe umgeworfen, ein Gemälde durchlöchert!.... Entsetzliche Kette von Verbrechen, deren erstes Glied, nämlich das tolle Lachen, Herr Ratin in Händen hatte.

Was thun? Wieder ordnen, den Schaden gut machen, alles in Ordnung bringen? Unmöglich; des Uebels war zu viel. Eine Geschichte ersinnen? Diesen Augenblick hatte ich bei Gelegenheit des Maikäfers gefunden, daß es nicht so leicht sei. Bekennen? um alles in der Welt nicht! denn da hätte ich gestehen müssen, daß ich verliebt war und bei dem bloßen Verdacht einer solchen Unsittlichkeit sah ich Herrn Ratins Gesicht sich über und über röthen und einen einzigen Blick von ihm mich vernichten.

Ich beschloß in mein Zimmer zurückzukehren, die Thür hinter mir zu schließen und mich mit mehr Eifer als je an die Arbeit zu machen, theils um meinen Geist von der beunruhigenden Furcht zu befreien, theils um

Digitized by Google

Herrn Ratin für mich zu gewinnen, der ganz sicher mit meinem guten Benehmen zufrieden sein würde, wenn ich ihm einen tüchtigen Vorrath Arbeiten, sauber geschrieben, sorgsam gearbeitet, von dem vollkommensten Fleiße zeugend, vorlegte. Nur weil der Tag stark zu Ende ging, glaubte ich meine Rückkehr um einige Minuten verschieben zu müssen, damit mich die Dunkelheit vor den Blicken des Gefangenen verberge, wenn ich über das Dach zurückkehrte.

Ich benutzte diese Minuten, um meine Neugierde zu stillen. Nach kurzem Suchen fand ich das Bild an die Wand gelehnt und näherte es dem Fenster.

Es war beinahe vollendet. Die junge Miß saß in anmuthiger Haltung neben ihrem Vater und ihre zarte Hand ruhte nachlässig auf dem Halse des schönen Wachtelhundes. Alte Buchen umschatteten die Gruppe und durch eine Lichtung gewahrte man ein schönes Schloß auf einem Rasenplatze, von dem man über das Meer hinaussah.

Beim Anblick dieser ganz Anmuth athmenden, von einem rührenden Ausdruck von Milde und Schwermuth belebten Züge beseelten mich die zärtlichsten Gefühle, aber nur um augenblicklich wieder in den bittern Schmerz zu versinken, daß ich ihr nichts war, daß ich sie bald scheiden sehen würde. Aufs Seligste im Zauber ihres Blickes schwelgend, sagte ich bei mir: Warum, o warum bist du nicht meine Schwester! Was für einen guten, lieben Bruder solltest du an mir finden! Wie glücklich würde ich mit dir diesen Greis machen! Wie doch das Grün, wo ihr weilt, so schön ist.... wie reizend würden

Digitized by Google

CALIF

mir die Wüsten mit dir sein!.... Lucy! ... meine Lucy! .... meine Heißgeliebte!

Die Nacht war gekommen. Traurig riß ich mich von dem Bilde los und befand mich im Nu in meinem Zimmer, eben da man mir Licht und Abendessen brachte.

In dem aufgeregten Zustande, worin ich mich befand, hatte ich weder Hunger noch Schlaf; ich dachte nur daran, mich schnell an's Werk zu machen, um Herrn Ratin sichtbare Beweise meiner Arbeit und meiner gänzlichen Umwandlung in jedem Augenblick, wo er kommen möchte, vorlegen zu können.

Nach dem Cäsar Virgil, nach dem Virgil Bourdon, nach dem Bourdon drei Seiten Aufsatz, nach den drei Seiten.... schlief ich ein.

Ich war sehr überrascht, als beim Grauen des Tages mich eine Stimme weckte, die aus voller Kehle Psalmen sang. Ich horchte.... es war der Gefangene. Er fuhr in etwas gedämpfterm Tone fort und schwieg endlich ganz. Diese fromme Uebung erweckte mir von dem Menschen beinahe eine günstige Meinung. Nach einigem Schweigen hub er an:

Sie haben diese Nacht tüchtig gearbeitet?....

Singt Ihr alle Morgen so? unterbrach ich ihn.

Von Kindheit auf... Glauben Sie denn, ich könnte ohne die Tröstungen der Religion mein Misgeschick ertragen?

Nein, ich wundere mich nur, daß die Religion Euch nicht von dem Verbrechen abgehalten hat, welches Euch in's Gefängniß brachte.

Digitized by Google

Das Verbrechen — ich bin unſchuldig. Gott hat zugegeben, daß meine Richter irrten, möge der Wille Gottes geſchehen! Ich würde mich d'rein ergeben, ſetzte er hinzu, wenn ich neben der leiblichen Nahrung nur auch die Speiſe der Seele hätte .... aber ich beſitze keine Bibel.

Wie! fiel ich ein, man verſagte Euch die Bibel?

Wen man für verabſcheuungswürdig hält, dem verſagt man alles.

Ihr müſſet eine Bibel haben! .... Ich will, daß Ihr eine habt und ſollt' ich Euch meine eigene bringen!!

Edler, junger Mann! ſprach er mit dankendem Tone, bis zu mir bringen? Unmöglich! Auch möchte ich es nicht einmal zugeben! Der Anblick dieſes entſetzlichen Aufenthalts darf Ihre Blicke nicht betrüben .... ſoll ich Ihnen ſagen, wie es kommt, daß ich mich an Sie wendete? Geſtern, als ich die Kuchen an einer Schnur zu Ihnen hinaufziehen ſah, ... da ſagte ich zu mir voll Neid: gibt es nicht eine mitleidige Seele, die auf gleiche Weiſe das Brod des Lebens zu einem armen Gefangenen gelangen ließe!

Dies war mir ein leuchtender Fingerzeig.

Habt Ihr eine Schnur?

Die Vorſehung hat zugegeben, verſetzte er, daß ich eine behalten konnte, die ich zu dieſem einzigen Zwecke aufbewahrte.

Ihr ſollt eine Bibel haben! Ja, Ihr ſollt! rief ich ihn unterbrechend aus.

Und hocherfreut bei dem Gedanken, dem Unglücklichen ſo wahrhaft zu nützen, ſuchte ich eilig meine Bibel unter den Büchern, die ich geſtern in den Schrank gepackt.

Digitized by Google

Während ich ſo ſuchte, glaubte ich von der Seite des Gefängniſſes her ein erſticktes Seufzen zu vernehmen.... ich horchte. Seid Ihr es? fragte ich den Gefangenen. Er antwortete nicht, aber das Seufzen währte fort und wurde vernehmlicher und klagender. Was gibt es, was fehlt Euch denn? rief ich jetzt mit bewegter, ängſtlicher Stimme. — Ein entſetzliches Leiden, verſetzte er, und kein Mittel dagegen! Die eine meiner Ketten war zu eng für mein Bein, ſie hat eine Geſchwulſt verurſacht, durch den Druck des Eiſens.... Oh! oh! rief er auf einmal aus —

Sagt,... ſagt doch nur, armer Mann!

.... mir die grauſamſten Schmerzen verurſacht! D'rum konnte ich nicht ſchlafen, und ſah Sie dieſe Nacht arbeiten.

Unglücklicher Mann! Und Ihr verlangt nicht, daß man dem abhilft?

Man beſucht mich nur alle fünf Tage. Ach!... noch drei... da werd' ich's ſagen.

Oh! wie dauert Ihr mich! Könnt ich denn nicht...

Nichts! nichts! Armes Kind... Man müßte... Ach! ach! ich fühle ſchon, wie Ihr Mitleid mir Linderung gibt... Man müßte... Oho!... Ach! ach!...

Was müßte man...?

Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!... das Blut rinnt! ... vom Eiſen ein wenig abfeilen können...

Eine Feile! rief ich, eine Feile! Halt! in meine Bibel...

Ich hatte eine Feile. Ich legte ſie ſchnell in das Buch. Doch als ich alles mit einem Bindfaden zuſammengebunden hatte, fiel mir der verzweifelte Gedanke ein, daß ich eingeſchloſſen war. Der Gefangene

Digitized by Google

fuhr indeß fort zu jammern, und jeder Klagelaut, den er von sich gab, zerriß mein Herz. Schon dachte ich das Schloß meiner Thüre zu sprengen, als mich der Anblick eines Lumpensammlers, der die Straße daherkam, mit Entzücken erfüllte:

He! rief ich ihn an; binde dies an die Schnur, die da drüben an der Mauer herabhängt, geschwind, geschwind, es gilt einen armen Mann zu trösten.

Der Lumpensammler band das Bündelchen an und rasch stieg dasselbe in die Höhe. In demselben Augenblicke that sich meine Thür auf.

Es war Herr Ratin! Er fand mich über der Arbeit.

Gestern, sprach er zu mir, hab' ich in der Entrüstung, worein Deine Aufführung mich brachte, vergessen, Dir Arbeiten für die beiden Tage zu geben...

Ich habe gearbeitet, sagte ich zitternd.

Herr Ratin musterte die Arbeiten mit einigem Mistrauen, so neu erschien ihm der Vorfall. Als er sich jedoch überzeugt hatte, daß sie während meiner Gefangenschaft gearbeitet waren, hub er an: Ich lobe Dich, daß Du aus eigenem Antriebe die Gefahren des Müssigganges flohest; ein junger müssiger Mensch gibt nichts als verabscheuungswerthe Dinge an, denn er ist allen schlechten Gedanken preisgegeben, die in einem Alter wie das Deinige seinen unthätigen Geist bestürmen. Denk' an die Gracchen, die nur deshalb ihrer Mutter so viel Freude machten, weil sie schon im frühen Alter gesetzt und fleißig waren.

Ja, Herr Ratin, sagte ich.

Du hast Dir nicht einmal Zeit genommen zu essen, sagte er, als er mein Essen von gestern unberührt sah.

Nein, Herr!

Ich will darin eine Folge des großen Kummers er-

Digitized by Google

kennen, den Du über Deine gestrige Aufführung empfinden mußtest.

Ja!

Hast Du darüber ernsthafte Betrachtungen angestellt?

Ja, Herr Ratin!

Hast Du eingesehen, wie Du durch Dein tolles Lachen alle Achtung vergaßest?

Ja. (In diesem Augenblicke stieg Jemand die Treppe hinauf.)

Und dann weiter in Lüge verfielst.

Ja! (Die Thür der Malerwerkstätte öffnete sich.)

Und von der Lüge ...

Ja! (Ein Schrei des Entsetzens ließ sich vernehmen.)

Was für ein Lärm ist das ...?

Ja, Herr! ... (Es gab Ausrufungen, heftiges Geschrei, gewaltige Verzweiflungsrufe; ich war einer Ohnmacht nahe!!!)

Ich versuchte aus allen Kräften die Aufmerksamkeit des Herrn Ratin von dem Lärm oben abzulenken. Als Sie mich gestern verlassen, sprach ich ...

Halt ... fiel er ein und horchte immer aufmerksamer, was in der Werkstätte vorging.

Allerdings war der Lärm daselbst groß. — Verloren! Entsetzlich! Alles verloren! schrie der Maler verzweiflungsvoll. Man muß durch's Fenster hereingekommen sein!

Er trat an dasselbe heran: Julius! rief er, sind Sie von gestern Abend an zu Haus gewesen?

Ja, mein Herr, sagte Herr Ratin vortretend, und zwar auf meinen Befehl.

Zum Henker, Herr! Mein Arbeitszimmer ist durcheinander gewühlt, meine Gemälde sind verdorben, die Staffelei

Digitized by Google

umgeworfen ... und Ihr Zögling muß das alles gehört haben.

Wollen Sie einen armen Gefangenen anhören? sagte jetzt eine Stimme, die aus dem Fenster des Gefängnisses kam; ich habe alles gesehen, ich will Ihnen alles erzählen.

Redet, sprecht ...

So wissen Sie, mein Herr, daß es gestern Abend große Gesellschaft auf dem Dache gab, just vor der Oeffnung Ihres Fensters. Es waren fünf Katzen, Sie wissen, wenn die Herren Kater Süßigkeiten sagen ...

Kurz gefaßt! sagte Herr Ratin.

.... so werden sie ein wenig laut dabei. Das Kätzlein war spröde.

Kurz gefaßt! sage ich, wiederholte Herr Ratin; das gehört nicht zur Sache.

Verzeihen Sie, mein Herr, denn ohne die Sprödigkeit dieses Fräuleins und die Eifersucht der vier Liebhaber ...

Julius! geh' einen Augenblick vor die Thür.

Ich ließ mich nicht bitten.

.... Alles wäre gut abgegangen, fuhr der Gefangene fort; sie miauten also auf die zärtlichste Weise, allein Mamsellchen hörte auf keinen und putzte sich das Gesicht mit ihren weichen Sammtpfoten; Sie hätten sie für Penelope unter ihren Freiern gehalten.

Nur weiter! sagte der Maler. Etwas schneller ...

Ja weiter. Auf einmal nahm sich der eine Kater die Freiheit, seine Krallen über das Maul eines der Bewerber zu streichen; dieser nimmt das Ding schief, die andern mengen sich hinein, ple! pla! schallt das

Digitized by Google

Signal: Krieg auf Leben und Tod! Und man sieht nichts mehr als einen wild durcheinanderfahrenden Tanz, Krallengriffe, Zähnefletschen, ein wahres Höllenkonzert. Während sie sich balgen, springt Penelope auf die Treppe, der ganze Tanz hinter her.... Ich habe nichts weiter gesehen. Allein nach dem jetzt entstehenden Gepolter zu urtheilen, mußten sie etwas umgeworfen haben, und dies auf etwas Andres gestürzt sein. Das war etwa um acht Uhr.

Ich fühlte mich durch den Dienst, den mir der Gefangene in diesem Augenblicke erwies, sehr gedehmüthigt, und dies um so mehr, als die dreiste Lüge nach so großer Frömmigkeit, dieser ausgelassene Ton nach so heftigen Schmerzen plötzlich die ganze Theilnahme, welche mir der Mann eingeflößt hatte, verscheuchten. Ich bin fest überzeugt, daß ich ohne die Anwesenheit des Herrn Ratin mich stark genug gefühlt hätte, ihn auf der Stelle Lügen zu strafen und dem Maler alles zu bekennen; aber es kam Liebe in meinem Verbrechen vor, und die große Schamhaftigkeit des Herrn Ratin erschien mir als ein unglücklicher Felsen, an dem ich unrettbar, bei dem geringsten Verdachte seinerseits, zerschellen mußte.

Mittlerweile fuhr eben der Wagen an dem Hause vor und die junge Miß und der Vater stiegen die Treppe hinan. Meine Sitzung! rief der Maler voll Verzweiflung. Gefangener, Ihr habt uns eine alberne Geschichte aufgebunden; da ist ein Bild, das hatte ich an die Wand gelehnt, und finde es jetzt auswärts gekehrt... oder drehen etwa die Katzen meine Bilder um?... Man ist eingebrochen; man ist durch's Fenster gebrochen .... Julius! was haben Sie gesehen?...

Digitized by Google

Julius! jag' den Hund hinaus, rief mir in demselben Augenblicke Herr Ratin zu.

Ich muß nämlich bemerken, daß der niedliche Wachtelhund in diesem Augenblicke den neuen Regenschirm des Herrn Ratin höchst neugierig anroch. Gleich war ich bereit, den Hund auf die Flur zu jagen und noch ein Stück weiter zu verfolgen, um dem Maler Zeit zu lassen, seine unselige Frage zu vergessen.

Als ich zurückkam, war er in der That mit dem Empfange seiner Gäste beschäftigt; er bat sie um Entschuldigung, daß er sie in einer so entsetzlichen Unordnung empfinge. Wenn Sie nicht morgen reisen wollten, bemerkte er, so würde ich Sie bitten, diese letzte Sitzung auf einen andern Tag zu verschieben. — Es ist leider unmöglich unsre Abreise zu verschieben, versetzte der Greis; aber ich bitte Sie, lassen Sie sich durch unsere Anwesenheit nicht abhalten, die augenblicklichen Nachstellungen, welche zur Entdeckung des Schuldigen unerläßlich sind, zu machen. Der Maler stieg also selbst auf das Dach, um die Wege zu untersuchen.

Glücklicherweise war Herr Ratin meilenweit von dem Verdacht entfernt, daß ich den geringsten Antheil an diesem Vorfalle haben könnte. Nachdem er seinen Schirm sorgfältig in das Futteral gesteckt hatte, trat er zu dem Tische, blätterte in meinen Büchern und bemerkte die Stellen, welche den Gegenstand meiner Arbeit bilden sollten. In Betracht der Arbeit, welche Du mir vorgelegt hast, hub er an, und in Betracht der bessern Sinnesart, worin ich Dich finde ... hier trat der Maler ein und ganz und gar mit seiner Angelegenheit beschäftigt, rief er:

Haben Sie hier nicht eine Kammer.... ach! ja

Digitized by Google

wohl, da! hätten Sie vielleicht die Güte, ſie mir zu öffnen? Man hat nur von dort auf das Dach kommen können und wir werden entdecken, von wannen man in meine Kammer gedrungen iſt. — Sehr gern, mein Herr, ſagte Herr Ratin. Bei dieſen Worten nahm er aus ſeiner Lade den Schlüſſel und ſteckte ihn in das Schloß, das ich möglichſt wieder in Ordnung gebracht hatte, indeß ich bleich vor Schrecken mit ungemeinem Eifer zu arbeiten ſchien.

Während die beiden Herren ihre Unterſuchung anſtellten, vernahm ich Lärm in dem Gefängniß. Leute redeten heftig, einige unheimliche Worte drangen zu meinem Ohre, die Schildwache ſtand auf der Lauer und ein paar Vorübergehende waren ſtehen geblieben, um den Ausgang dieſes Vorfalls zu erwarten.

Da iſt die Schnur! rief eine Stimme.

Die Feile! die Feile! rief eine andere Stimme; hier, ſchauet, unter dieſem Steine.

Das iſt wahrlich ſein Taſchentuch! ſagte in demſelben Augenblicke Herr Ratin. Wäre es möglich!.... Julius!

Die Thür ſtand offen. Vor Schrecken wankend, eilte ich hinaus, ohne eine andere Abſicht, als mich für den Augenblick den ſchrecklichen Foltern der Furcht und der Scham zu entziehen. Kaum aber hatte ich hundert Schritte auf der Straße gethan, als ich mich umwandte und den ehrſamen Lumpenhändler bemerkte, welcher in unſer Haus ging, um einem Beamten den Weg zu meiner Wohnung zu zeigen. Ich verdoppelte meine Schritte und ſobald ich den Fuß um die Ecke der nächſten Straße

Digitized by Google

gesetzt hätte, lief ich aus Leibeskräften bis zum Stadtthore und hier hinaus, nicht ohne die größte Furcht beim Anblick der friedlichen Gendarmen, welche hier Wacht hielten, zu empfinden.

Indem ich so hinlief, hatte ich Muße, über meine Lage nachzudenken, die mir höchst verzweifelt erschien. Wieder zurückkehren, das hieß jetzt nicht blos wieder in Herrn Ratins Hände fallen, sondern eben so gewiß mich den Gendarmen überliefern, und dieser Gedanke verursachte mir den entsetzlichsten Schrecken. Also von solchen Betrachtungen gejagt und von der Furcht aufs äußerste angespornt, lief ich in einem Zuge bis an eine Wiese bei Coppet, wo ich mich endlich auf fremdem Gebiet niedersetzte.

Und kaum hier an diesem entlegenen Orte glaubte ich mich vor den Nachstellungen der Gerechtigkeit gesichert. Ohne Unterlaß richtete ich meine Blicke nach der Heerstraße zu, und allemal wenn Kühe, ein Esel, ein Wagen den Staub etwas aufwirbelte, bildete ich mir ein, die gesammte Gendarmerie nach allen Richtungen zu meiner Verfolgung ausgesendet zu sehen. Mehr und mehr von dieser Angst gefoltert, faßte ich einen entscheidenden Entschluß: nämlich meinen Weg bis nach Lausanne fortzusetzen, wo sich mein Onkel aufhielt. Ich machte mich also wieder auf den Marsch.

In jedem Alter ist die Verbannung eine gar traurige Sache; wie erst für ein Kind, das vom Mutterherde noch nicht fortgekommen. Kaum drei Stunden trennten mich von meiner Vaterstadt, und es schien mir, als sei ich im endlosen All verlassen und hätte jegliche Stütze, jegliche Freistätte verloren. So ging ich mit schwerem

Digitized by Google

Herzen an dem Ufer des Sees hin, der mir vordem von meinem Fenster aus so lachend erschien. Je weiter ich mich entfernte, desto schwächer wurde die Furcht, aber jene Gefühle bemächtigten sich meiner mit immer größerer Gewalt. Zwei oder drei Male setzte ich mich am Rand der Straße nieder, denn meine Traurigkeit war so groß geworden, daß ich mich versucht fühlte, wieder umzuwenden und meinen Lehrer um Verzeihung zu bitten.

Es war zu spät. Außerdem befand ich mich nach meinem Marsche fast eben so nahe bei Lausanne als bei Genf, bei meinem Onkel als bei Herrn Ratin. Dieser Umstand belebte meinen Muth, Die Ruhe kehrte in meine Brust zurück und schon dachte ich wieder an die junge Miß und knüpfte von neuem den Faden der süßesten Träumereien, die mich gestern um dieselbe Stunde so sehr entzückt hatten, an. Inmitten dieser bezaubernden Natur erschien mir ihr Bild unendlich süßer; die Klarheit des Himmels, der Duft, welcher die Berge färbte, die Frische der schönen Ufer gesellte sich hinzu und die Traurigkeit der Verbannung entschwand.

Was für Kraft und Drang ist in der Jugend! Bin ich wol derselbe, den ich eben schilderte? Bin ich jener Jüngling, der leichten Fußes am Ufer hineilt, voll Liebe die azurnen Fluthen betrachtet, die grünen Berge Savoyens, das alte Schloß Hermance und die Luft und die Räume mit den lebendigen Empfindungen, die ihn beseelen, erfüllt?

Bei der Abenddämmerung wendete ich mich von der Straße seitwärts, um bei Bauersleuten ein Obdach zu begehren, welche dafür das einzige Geldstück, das ich besaß, annahmen. Ich theilte ihre Suppe und ihr länd-

Digitized by Google

liches Lager und am folgenden Morgen mit Tagesanbruch verließ ich sie, um meine Reise fortzusetzen.

Ich war ohne Mütze fortgelaufen; die Strahlen der Morgensonne verbrannten mein Gesicht. Deshalb blieb ich unter den Thorwegen der Meiereien stehen, um etwas Kühlung zu genießen, bis die Blicke der Meier oder der Vorübergehenden mich aus meiner Zufluchtsstätte fortscheuchten; denn ich fürchtete immer, daß der Verdacht der Verbrechen, welche ich begangen hatte, der Grund ihrer Neugierde wäre, obgleich dieselbe einzig und allein aus meiner Jugend und meiner auffallenden Tracht hervorging.

Hinter dem stillen Dorfe Allaman erblickt man rechts von der Straße prachtvolle Eichbäume, die den Saum eines großen Gehölzes bilden. Von ihrem Schatten aus streift der Blick über die ganze Fläche des Sees nach Wallis bis zu den majestätischen Gipfeln der Alpen. Oder nach Genf zu gewendet, ergeht er sich mild über eine Kette von sanften, ferngezogenen Hügeln, deren letzte sich in die Himmelsräume verlieren. Ich konnte dem Reize dieses schattigen Aufenthalts nicht widerstehen, ging hin und setzte mich nieder, um daselbst das Stück Schwarzbrod zu verzehren, womit die Bauern mich versorgt hatten.

Ich dachte an die Wonne, mich bald in die Arme meines Onkels werfen zu können; das Verlangen danach war so heftig, so ungestüm, daß mich bei dem bloßen Gedanken, dasselbe könne getäuscht werden, unbegrenzte Niedergeschlagenheit überfiel. Mein Oheim! mein theurer Oheim! rief ich aus tief ergriffenem Herzen; wenn ich dich nur sehe, mit dir spreche ... mit dir beisammen bin ...

Digitized by Google

In diesem Augenblicke fuhr ein Reisewagen auf der Heerstraße hin; sechs Postpferde zogen ihn, in ihrem Laufe lange Staubwolken aufwirbelnd. Der Postillon ließ seine Peitsche knallen, indeß die Dienerschaft nachlässig auf ihren Sitzen schlief. Dieser Wagen war etwa bereits zweihundert Schritte an dem Orte, wo ich saß, vorüber, als er anhielt, ein Diener niederstieg und auf mich zukam.

Ich wollte davonlaufen, da glaubte ich John, den Diener der jungen Miß, zu erkennen. Sind Sie, rief er mich an, der junge Mann, der gestern aus dem Hause an der Peterskirche verschwunden ist?

Ja, antwortete ich ihm.

So folgen Sie mir.

Wohin?

Zu dem Wagen. Ihr Lehrer ist in schöner Besorgniß!

Wo ist denn mein Lehrer?

Er sucht Sie auf allen Kreuzwegen ... kleiner Spaßvogel!

Diese Worte erweckten in mir einigen Verdacht, daß Herr Ratin sich bei den Reisenden befinden könne, so daß ich John nicht folgen wollte, als ich von weitem eine weiße Gestalt aus dem Wagen steigen sah. Schnell erhob ich mich und lief auf die junge Miß zu, damit sie nicht so weit auf der staubigen Straße zu gehen habe; doch als ich mich näherte, hemmten Scham und Aufregung meine Schritte und ich blieb in einiger Entfernung von ihr stehen.

Sie sind Herr Julius, nicht wahr? redete sie mich mit freundlicher Stimme an.

Ja, mein Fräulein.

Ach! Wie die Sonne Sie verbrannt hat. Steigen Sie mit in den Wagen. Ihr Lehrer befindet sich in großer

Digitized by Google

Angſt, und es macht mir viel Freude, daß wir Ihnen begegnet ſind...

Kommen Sie, Freundchen, ſagte der Greis, der den Kopf aus dem Schlage geſteckt hatte, kommen Sie herein, wir wollen ein wenig von Ihrer Geſchichte ſprechen .... Sie müſſen recht müde ſein?

Ich ſtieg ein und der Wagen fuhr weiter.

Ich befand mich in einem ſo aufgeregten Zuſtande, daß mir die Worte fehlten. Glückſeligkeit, Verwirrung und Scham trieben mein Herz in heftigen Schlägen und durchglüheten mein gebräuntes Antlitz mit brennendem Feuer. Ich hielt den Reſt meines Stückes Schwarzbrod noch in der Hand.

Sie haben keine gute Mahlzeit bekommen, wie es mir ſcheint, ſagte der Greis. Sagen Sie mir doch, in welchem Gaſthofe ſind Sie geweſen?

Bei Landleuten, mein Herr, die mich dieſe Nacht beherbergten.

Und wohin dachten Sie heute Abend zu gehen?

Nach Lauſanne.

Wie, ſo weit? fiel die junge Miß ein, und im bloßen Kopfe, wie Sie ſind.

Vielleicht noch weiter! Allenthalben hin, Fräulein, bis ich meinen Onkel gefunden habe! Und Thränen traten mir in die Augen.

Er hat ſonſt niemand mehr! ſagte ſie zu ihrem Vater. Dabei warf ſie einen Blick voll Mitleid auf mich, deſſen Zauber die kühnſten Träume verwirklichte, welche ich an meinem Fenſter gehegt hatte.

Digitized by Google

Mein Sohn, hub der freundliche Greis wieder an, Sie bleiben bis Lauſanne bei uns und wir geben Sie dort in die Hände Ihres Oheims. Sie haben da einen wilden Streich gemacht. Wovor fürchteten Sie ſich denn ſo ſehr?

Ach, Herr! ich hatte ja dem Gefangenen die Feile gegeben. Er litt entſetzlich, das können Sie glauben; es war ja nur, um das eine Fußeiſen etwas auszufeilen ....

Nun, Freundchen, darin ſehe ich nichts als das Mitgefühl eines guten Herzens. In Ihrem Alter braucht man noch nicht zu wiſſen, daß es immer nur zu einem Zwecke iſt, wenn ein Gefangener eine Feile leiht. Aber Sie ſagen ja nichts von der Werkſtatt des Malers; Sie waren es doch, nicht wahr?

Ja, mein Herr. Ich hätte es dem Maler geſagt, meinem Oheim, Ihnen .... aber vor Herrn Ratin hatte ich Furcht.

Iſt denn dieſer Herr Ratin ein ſo fürchterlicher Menſch? Aber noch eins, was wollten Sie in dem Zimmer des Malers machen? Hatten Sie das Bild meiner Tochter herumgedreht?

Ich erröthete bis über die Stirne.

Er fing an zu lachen. Ah! ah! das macht die Sache ernſt, denn ſicher geſchah es nicht, um mein Bild zu ſehen. Jetzt iſt es an dir, Lucy, böſe zu werden.

Keineswegs, mein Vater, ſagte ſie, mit bezaubernder Anmuth lachend. Ich weiß, daß Herr Julius die Künſte liebt: er ſelbſt zeichnet mit Talent, alſo iſt es ſehr natürlich, daß er die Arbeit eines geſchickten Künſtlers ſehen wollte.

Lucy, fiel der Greis mit ſanftem Scherz ein, du brauchſt gleichfalls nicht zu wiſſen, daß, wenn man ein Bild umdreht, worauf ſich dein Antlitz befindet, es ſehr

Digitized by Google

natürlich aus dem Grunde geſchieht, daſſelbe zu ſehen .... Da er meine Scham bemerkte, ſetzte er hinzu: Erröthen Sie nicht, mein Sohn, ſeien Sie überzeugt, daß ich Sie deshalb nicht weniger achte und daß meine Tochter Ihnen verzeiht. Nicht wahr, Lucy?

Eine leichte Verlegenheit folgte dieſen Worten, die jedoch nur bei mir allein von längerer Dauer war. Bald hatte ich auf eine Menge von Fragen zu antworten, welche dieſe liebenswürdigen Perſonen an mich richteten. Nach dem obigen Geſpräche bemerkte ich bei dem Greiſe eine zunehmende herzliche Fröhlichkeit und zu gleicher Zeit bei der jungen Miß ein wenig mehr Zurückhaltung, doch keineswegs auch geringere Theilnahme und Beſorgniß für meine Lage. Ich meinestheils konnte die Augen nicht auf ſie richten, ohne mich wie berauſcht von ihrem Anblicke und dem ſüßeſten Entzücken durchſchauert zu fühlen.

Indeß naheten wir uns der Stadt. Wird Ihr Oheim nicht böſe ſein? ſagte der Greis zu mir.

O nein, mein Herr!.... Und wenn auch, die Freude, ihn wiederzuſehen, wird ſo groß ſein, daß mir das wenig Kummer macht.

Liebenswürdiges Kind, ſagte Lucy auf Engliſch.

Ich will Sie aber doch ſogleich in ſeine Hände abliefern. Eichenſtraße, nicht wahr? John! Laß Eichenſtraße Nr. 3 halten.

Meine einzige Furcht war, daß wir meinen Onkel nicht zu Hauſe fänden. Der Wagen hielt an, und ein kleines Kind ſagte uns, daß er ſich in ſeinem Zimmer befinde. Ruf' ihn herab, ſagte ich zu dem Kinde.

Digitized by Google

Nein, wir gehen hinauf, ſagte der Greis; iſt es hoch?

Im erſten Stock, verſetzte das Kind.

Und wie bei dem Maler faßte die junge Miß den Arm ihres Vaters und trat mit ihm in die Hausflur, während ich ihre Fußtapfen hätte küſſen mögen.

Mein Oheim war eben nach Hauſe gekommen. Kaum erblickte ich ihn, ſo eilte ich auf ihn zu und warf mich in ſeine Arme. Du, Julius! ſagte er. Ich überhäufte ihn mit Liebkoſungen, ohne einer Antwort fähig zu ſein.

Du kommſt ohne Hut, mein Sohn, indeß in gutem Geleit, wie ich ſehe. Mein Fräulein und mein Herr, haben Sie die Güte, ſich zu ſetzen. Ich ließ ſeine Hand los, um Stühle herbeizuholen.

Wir wollten nur, mein Herr, bemerkte der Greis, dies Kind, das allerdings einer Unbeſonnenheit ſchuldig, deſſen Herz aber ganz brav iſt, Ihren würdigen Händen übergeben; er mag Ihnen ſelbſt erzählen, welchen Zufällen wir es verdanken, daß wir ihn zum Reiſegefährten hatten und uns die Freiheit nahmen, bei Ihnen einzuſprechen. Leben Sie wohl, Freundchen, ſagte er und reichte mir die Hand; ich laſſe Ihnen meinen Namen hier auf dieſer Karte, daß Sie wiſſen, wer ich bin, wenn Sie jemals mir wieder das Vergnügen erweiſen wollen, meine Freundſchaft in Anſpruch zu nehmen.

Leben Sie wohl, Herr Julius ...., ſagte das liebenswürdige Mädchen und reichte mir ihre Hand.

Naſſen Auges ſah ich ſie ſcheiden.

Auf dieſe Weiſe fand ich meinen guten Onkel Tom wieder. Nach Verlauf etlicher Tage kehrten wir nach

Digitized by Google

Genf zurück. Er erlöſete mich von Herrn Ratin und nahm mich mit ſich.

Alſo war der Anfang meiner Jugend; ich werde in der „Bibliothek“ erzählen, wie ich drei Jahre ſpäter dieſelbe beſchloß.

Digitized by Google

II.

Die Bibliothek.

Um meine Ferien nutzreich zu verbringen, hat mein Oheim mir gerathen, den Grotius zu lesen und dann den Pufendorf, um hinterher den Burlamaqui vorzunehmen, der in dem Augenblicke abhanden gekommen war. Also stehe ich morgens früh auf, gehe an meinen Tisch, lasse mich nieder, kreuze die Beine und schlage das Buch auf .... Allein dann geht es mir gar seltsam.

Nach Verlauf einer halben Stunde beginnen Geist und Augen rechts und links abzuschweifen. Anfänglich nur auf den Rand des Quartanten, wo ich einen gelben Punkt auskratze, ein Stäubchen fortblase oder ein Knötchen mit aller möglichen Sorgsamkeit aus dem Papier löse, dann geht es an den Kork meines Dintenfasses, der ganz voll kleiner sonderbarer Merkwürdigkeiten ist, deren jede einzelne mich nach der andern in Anspruch nimmt, bis ich endlich meine Feder in den Ring desselben stecke und ihn in sanftem Schwunge tanzen lasse, was mir unsägliches Vergnügen macht. Hierauf lehne ich mich mit Wohlbehagen rücklings in meinen Sessel, strecke die Beine aus und falte die Hände über dem Kopf. In dieser Lage fällt es mir sehr schwer, nicht irgend eine Arie zu pfeifen, wobei ich mit unwillkürlicher Beharrlichkeit

Digitized by Google

den Bewegungen einer Fliege folge, die durch die Scheiben zu bringen verſucht.

Darüber werden mir die Glieder ſteif und ich erhebe mich, um, mit den Händen in den Taſchen, einen kleinen Spaziergang zu machen, der mich in die Tiefe des Zimmers führt. Hier ſtoße ich auf die finſtere Wand und kehre ganz natürlich zu dem Fenſter zurück, wo ich mit den Fingerſpitzen einen unübertrefflich ſchönen Wirbel trommele. Doch da fährt ein Wagen vorbei, ein Hund bellt, oder es geſchieht gar nichts; ich muß ſehen, was es gibt; ich öffne.... Bin ich einmal da, ſo komme ich ſicher nicht ſobald wieder weg.

Das Fenſter! das iſt der echte Zeitvertreib eines Studenten; ich meine darunter einen fleißigen Studenten, das will ſagen einen ſolchen, der weder Schenken noch Taugenichtſe beſucht. Oh, ſo ein wackrer junger Mann! Er iſt die Hoffnung ſeiner Eltern, die ihn ehrſam und geſetzt wiſſen; ſeiner Lehrer, die ihn weder die Promenaden beſuchen, noch durch die Straßen ſprengen, oder am Kartentiſche ſitzen ſehen, und mit Wohlgefallen ſagen, daß der junge Mann es weit bringen werde. In dieſer Hoffnung liegt er ruhig in ſeinem Fenſter.

Dieſer er... ohne Beſcheidenheit geſprochen, bin ich. Hier verbringe ich meine Tage und wenn ich's ſagen ſoll ... Nein, weder meine Lehrer, noch Grotius und Pufendorf haben mir den hundertſten Theil der Unterweiſung zukommen laſſen, welche ich hier ſchöpfte, indem ich blos auf die Straße hinabſchaute.

Wie überall, ſo ſchreitet man auch hier ſtufenweiſe voran. Anfänglich iſt's einfache Erholungsgafferei. Man ſchaut in die Luft, man faßt einen Strohhalm in's Auge,

Digitized by Google

man bläst eine Feder, man betrachtet ein Spinnengewebe oder speit auf einen bestimmten Pflasterstein. Diese Dinge nehmen in Betracht ihrer Wichtigkeit ganze Stunden weg.

Ich scherze nicht. Man denke sich einen Menschen, der dies nicht getrieben hat, was ist er? was kann er sein? ein dummes Geschöpf, das rein materiell und äußerlich ist, ohne Sinn, ohne Poesie, der die Straße seines Lebens hinabschreitet, ohne jemals anzuhalten oder vom Wege abzuschweifen, die Umgebung zu betrachten oder sich etwas weiter zu verlaufen; es ist eine Gliederpuppe, die von der Wiege zum Grabe wandelt, wie eine Dampfmaschine von Liverpool nach Manchester.

Ja, die Gafferei ist wenigstens einmal im Leben eine Nothwendigkeit, vorzüglich gegen das achtzehnte Jahr, beim Abgange von der Schule. Hier fängt die auf den Bänken vertrocknete Seele wieder an sich zu beleben, sie macht einen Halt, um sich anzuschauen, sie beschließt ein erborgtes Leben, um ein eigenes anzufangen. Ja, ein ganzer Sommer in diesem Zustande verbracht, scheint mir für eine sorgfältige Erziehung nicht zu viel. Es ist sogar wahrscheinlich, daß ein einziger Sommer nicht ausreicht, einen großen Mann zu bilden. Sokrates ging Jahre lang umher gaffen, Rousseau bis zum vierzigsten Jahre, Lafontaine sein ganzes Leben.

Und dennoch habe ich eine solche Vorschrift in keinem Erziehungsbuche angetroffen.

Diese eben angeführten Beschäftigungen sind also die Grundlage aller wahrentücht, igen Bildung. In Wahrheit, vermöge derselben erhalten die Sinne eine schuldlose Nahrung, der Geist erlangt dabei zuerst Ruhe und dann Hang zu Beobachtungen und endlich folgerecht und

Digitized by Google

unwillkürlich die Gewohnheit, Begriffe zu ordnen, ihre Verwandtschaft mit einander aufzusuchen und zur Allgemeinheit zu erheben. Und so kommt er von selbst auf jenen philosophischen Weg, den Baco anempfiehlt und den Newton befolgte, welcher eines Tages beim Umherschlendern in seinem Garten einen Apfel fallen sah und die Lehre von der Schwerkraft entdeckte.

Der Student an seinem Fenster entdeckt nun zwar die Schwerkraft nicht, allein vermöge eines ganz gleichen Verfahrens kommen ihm mittelst des Schauens auf die Straße eine Menge von Gedanken in's Gehirn, die, ob an sich neu oder alt, für ihn wenigstens neu sind und deutlich beweisen, daß er seine Zeit nützlich angewandt hat.

Und diese Gedanken stoßen in seinem Hirne mit den alten erborgten Gedanken zusammen und aus dem Stoße sprühen neue Lichtfunken; denn da sein Wesen nicht gestattet, daß er zwischen allen, und besonders zwischen widersprechenden schwankt, so muß er endlich selbst über der Betrachtung eines Strohhalmes vergleichen, wählen, und wird, das ist augenscheinlich, klüger.

Und wie angenehm ist diese Art zu arbeiten, diese Art, die Zeit zu vertreiben!

Allein wenn auch, streng genommen, ein Strohhalm genügt, um mit Nutzen herumzugaffen, so muß ich doch gestehen, daß ich dabei nicht stehen blieb; denn mein Fenster bot eine wunderbare Menge von Dingen dar.

Gegenüber ist das Hospital, ein gewaltiges Gebäude, wohinein nichts geht, woheraus nichts kommt, das mir nicht Zoll geben müßte. Ich erforsche die Absichten, ich errathe die Ursachen oder berechne die Folgen. Und nur selten täusche ich mich; denn wenn ich bei jedem neuen

Digitized by Google

Falle die Mienen des Thürstehers befrage, so finde ich darin tausend merkwürdige Mittheilungen über die Leute. Nichts gibt über die geselligen Verhältnisse besser Auskunft als das Gesicht eines Pförtners. Es ist ein Wunderspiegel, worin sich in allen verschiedenen Abstufungen kriechende Ehrfurcht, erhabene Beschützermiene oder grobe Geringschätzung kundgeben, je nachdem der reiche Direktor, der untergeordnete Beamte oder das arme Findelkind sich in ihm abspiegelt. Ein wechselhafter Spiegel, aber treu.

Meinem Fenster gegenüber, ein klein wenig höher, befindet sich der eine Saal des Hospitals. Von dem Platze, wo ich arbeite, kann ich die dunkle Decke sehen; zuweilen steckt der widerwärtige Krankenwärter die Nase gegen die Fensterscheiben und schauet in die Straße. Wenn ich auf den Tisch steige, überblicken meine Augen den jammervollen Aufenthalt, wo Schmerzen, Sterberingen und Tod ihre Opfer auf zwei langen Reihen von Betten ausgesteckt haben. Ein grauenvoller Anblick, zu dem mich nichts desto weniger eine düstere Theilnahme hinzieht, wo bei dem Anblicke eines sterbenden Unglücklichen meine Einbildungskraft zu Häupten seines Lagers schweift, und bald sich zu dem erlöschenden Leben wendend, bald zu der sich öffnenden Zukunft zurückkehrend, sich in dem schwermuthsvollen Reize ergeht, der stets an dem Geheimnisse haftet, womit das menschliche Geschick umhüllt ist.

Links unten in der Straße ist die Kirche, einsam die Woche über, Sonntags angefüllt und von frommen Gesängen ertönend. Auch hier beobachte ich, was hinein-

Digitized by Google

geht, was herauskommt, ich faſſe meine Muthmaßungen, jedoch mit minderer Sicherheit. Es iſt ja kein Thürſteher da. Und gäbe es einen, ſo wäre mir damit ſchwerlich weiter geholfen, denn es iſt ein Charakterzug des Thürſtehers, ſich an's Kleid zu halten; darüber hinaus iſt er blind, ſtumm, taub und ſeine Mienen ſpiegeln nichts wider. Ich aber möchte die Seele derer kennen lernen, die die Kirche beſuchen. Leider ſitzt die Seele unter dem Kleide, unter dem Bruſttuche, unter dem Hemde, unter dem Fleiſche, und oft auch iſt ſie nicht da, ſondern ſchweift umher während der Predigt. Ich tappe alsdann umher, muthmaße, ſetze voraus und befinde mich dabei auch nicht übel; denn gerade das Schwankende, Unbeſtimmte, Zweifelhafte iſt eben die Nahrung und der Zauber des Umhergaffens.

Rechts iſt ein Brunnen, um deſſen blaue Fluth Mägde, Burſchen, Knechte und Frau Baſen Hof halten. Beim Geplätſcher des ſich füllenden Eimers ſagt man ſich Süßigkeiten, man erzählt ſich das harte Benehmen der Herrſchaft, die Unannehmlichkeiten des Dienſtes, die geheimen Hausgeſchichten. Dies iſt meine Zeitung, die um ſo unterhaltender iſt, als ich nicht alles vernehmen kann und oftmals rathen muß.

Oben zwiſchen den Dächern hin erblicke ich den Himmel, der bald hoch und blau iſt, bald grau und von fliegenden Wolken bezogen; zuweilen zieht dann ein langer Vögelzug hin, der zu fernen Geſtaden über unſere Städte und Felder wegwandert. Durch den Himmel ſtehe ich mit der Außenwelt, mit dem Raume und der Unendlichkeit in Verbindung: eine gewaltige Tiefe, wo hinein ich mich, das Kinn auf die Hand geſtützt, mit Blick und Gedanken ſtürze.

Digitized by Google

Bin ich müde höher zu fliegen, so steige ich zu den Dächern zurück. Da sind die Katzen, die mager und lechzend in der Liebeszeit miauen oder fett und träge in der Augustsonne sich dehnen. Unter dem Dache die Schwalben mit ihren Jungen, die mit dem Frühlinge wiederkommen und mit dem Herbste weiterziehen, immer im Fluge Nahrung suchend und sie der schreienden Brut zutragend. Sie sind über meinen Anblick nicht mehr erschreckt, als über das Gefäß mit Kapuzinernelken im Fenster unter m ir.

Endlich die Straße, dieses immer wechselnde, immer neue Schauspiel: hübsche Milchmädchen, ehrsame Rathsherren, muthwillige Schüler; Hunde, die murren oder närrisch spielen; Zugochsen, die Heu kauen und wiederkauen, indeß ihr Herr eins trinken gegangen. Und meint ihr etwa, daß ich meine Zeit unnütz verliere, wenn's regnet? Behüte, da gibt's erst recht zu thun. Tausend kleine Ströme einen sich zu einem starken Bache, der wächst, schwillt an, rauscht dahin und reißt in seinem Laufe allerlei Gegenstände fort, die ich alle einzeln in ihren Sprüngen mit wundersamer Aufmerksamkeit begleite. Oder irgend ein alter zerbrochener Topf sammelt all diese Flüchtlinge hinter seinem weiten Bauche und unternimmt's, der Wuth des Stromes zu widerstehen: Kiesel, Knochen, Späne füllen seinen Raum an und dehnen sich seitwärts aus, es bildet sich ein Meer und der Kampf beginnt. Da wird die Geschichte im höchsten Grade romantisch, ich nehme Partei und fast allemal für den zerbrochenen Topf. Ich spähe weithin, ob ihm Verstärkung kommt, ich zittere für seinen rechten Flügel, der nachgibt, ich fürchte für den linken Flügel, durch den schon eine Lücke gebrochen ist... aber der wackere Veteran hält im Kreise seiner Kerntruppen Stand, obschon

Digitized by Google

die Fluth ihm fast über den Kopf schlägt. Doch wer vermag wider den Himmel zu streiten! Der Regen verdoppelt seine Wuth und der Dammbruch .... ein Dammbruch! welche Augenblicke gehen einem Dammbruch voraus! Das ist in Betreff der unschuldigen Vergnügen das ausgezeichnetste, wie ich's kenne. Blos wenn Damen den Bach überschreiten und ihr feines Füßchen zeigen, da lasse ich den Dammbruch und folge den weißen Strümpfen bis zur Straßenecke mit den Augen. Und das ist nur der kleinste Theil der Wunder, die man von meinem Fenster aus sieht.

Ja, ich finde den Tag manchmal zu kurz, und gar viele Dinge gehen verloren, weil mir's an Zeit gebricht.

Oberhalb meines Zimmers ist das meines Onkels Tom; er sitzt auf seinem Sessel mit Rollen, den Rücken vorwärts gebeugt, und so lange ein Sonnenstrahl seine Silberlocken erhellt, liest er, merkt an, trägt zusammen, ordnet und einverleibt seinem Gehirn die Quinteſſenz von einigen Tausend Bänden, welche rings in seinem Zimmer herum die Wände bekleiden.

Gerade das Gegentheil von seinem Neffen, weiß mein Onkel Tom alles, was man aus Büchern lernt, und nichts von dem, was man auf der Straße lernt. D'rum glaubt er an seine Wissenschaft mehr als an die wirklichen Dinge selber. Man könnte ihn als Zweifler an seiner eignen Existenz finden, dagegen als Buchstabengläubigen in Betreff so eines dunkeln philosophischen Systems. Sonst ist er gut und unschuldig wie ein Kind, dafür, daß er nimmer mit Leuten gelebt hat.

Drei verschiedene Geräusche zeigen mir fast alles an, was mein Oheim Tom vornimmt: wenn er aufsteht,

Digitized by Google

ſchreiet die Rolle des Lehnſtuhls; wenn er ein Buch nehmen will, rollt die Leiter; hat er ſich an einer Priſe Tabak erfriſcht, ſo klopft die Doſe auf dem Tiſch.

Dieſe drei Geräuſche folgen gemeinlich hintereinander und ich bin ſo daran gewöhnt, daß ſie mich in meinen Beſchäftigungen wenig ſtören; aber eines Tages...

Eines Tages kreiſcht die Rolle, die Leiter rollt nicht, ich warte auf die Doſe... auch nichts. Ich wache aus meiner Träumerei auf, gleich dem Müller aus dem Schlafe, wenn das Mühlrad ſtillſteht. Ich horche; mein Oheim Tom plaudert, mein Oheim Tom lacht... eine andre Stimme... Alſo doch richtig! ſagte ich in großer Aufregung zu mir.

Man muß nämlich wiſſen, daß ich in meinen Arbeiten am Fenſter durchaus nicht bei den Allgemeinheiten ſtehen geblieben war. Ich hatte mich ſeit einigen Tagen ganz beſonders mit einem Gegenſtande beſchäftigt, der meine Theilnahme, die ich den übrigen zollte, bedeutend verringerte. Eine Folge dieſer Veränderung in der Richtung meiner Arbeiten waren beſtimmte Symptome.

Morgens erwarte ich. Um zwei Uhr fängt mein Herz an zu pochen; wenn ſie vorüber iſt, ſo iſt mein Tagewerk zu Ende.

Früher war es mir nie in den Sinn gekommen, daß ich allein war; denn waren wir nicht, mein Oheim und ich und der Bach und die Schwalben und die ganze Welt; jetzt aber fühle ich mich allein, ganz allein, außer gegen drei Uhr, wo alles um mich herum und in mir auf's neue Leben gewinnt.

Digitized by Google

Ich habe schon gesagt, wie früher meine Stunden so leicht dahinflossen, heute weiß ich nicht, was ich anfangen soll, ich kann weder arbeiten noch müßig sein, noch auf die Straße schauen, und das ist sehr bedeutsam. Dies geht so weit, daß eines Tages eine große Feder zwei Spannen weit von meiner Nase sich drehete, ohne daß mir nur der Gedanke kam, danach zu blasen. Und solcher Fälle könnte ich hundert anführen.

Statt dessen träume ich jetzt mit wachen Augen. Ich denke, daß sie mich kennt, daß sie mir zulächelt, daß ich ihr gefalle, oder ich suche wol Mittel und Wege ihr etwas zu gelten, ich begegne ihr unterwegs, ich reise mit ihr, ich beschütze sie, ich vertheidige sie, ich rette sie in meine Arme, und es betrübt mich ungemein tief, daß ich nicht mit ihr zusammen in einem finstern Walde bin, wo wir von schrecklichen Räubern angefallen werden, die ich in die Flucht schlage und wo ich bei ihrer Vertheidigung verwundet werde.

Doch ich muß wol auch sagen, wer denn dieser Gegenstand war. Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll, denn die Worte sind gar ungeschickt, das Bild zu malen, unter dem uns das erste Mädchen erschien, welches unser Herz pochen machte. Das sind frische, lebendige Empfindungen, die einer ganz jugendlichen Sprache bedürfen.

Ich sage also nur, daß sie alle Tage gegen drei Uhr aus einem Nachbarhause kam, die Straße hinabging und unter meinem Fenster vorüberkam.

Ihr Kleid war blau und so einfach, daß schwerlich jemand es unter den vielen andern blauen Kleidern, die vorübergingen, herauserkannt hätte, und ich selber auch

Digitized by Google

nicht, aber ich fand darin eine ganz eigene Anmuth, womit es die jugendliche Geſtalt umfloß. Und dieſe jugendliche Geſtalt ſchien mir ihren Reiz von dem ſittſamen Weſen des liebenswürdigen Mädchens, deſſen Anblick ſo ſüß war, zu empfangen, und ich konnte von dem Kleide unmöglich glauben, daß irgend ein andres, auf hundert Meilen in der Runde, von den erſten Künſtlerinnen gemacht, mir beſſer gefallen hätte.

Sobald alſo dieſes Kleid in meinen Geſichtskreis kam, ſchien mir alles ringsum ein freundliches, feſtliches Anſehen zu bekommen, und war daſſelbe verſchwunden, ſo bedurfte es für meine ſeligen Träume noch eines blauen Kleides.

Dieſen Tag nun ſah ich ſie wie gewöhnlich erſcheinen und bis unter mein Fenſter kommen; meine Augen ſchickten ſich an, ihr bis zur Straßenecke zu folgen und meine Gedanken noch viel weiter: da bog ſie ein und trat gerade unter mir in die Hausthür. Ich wurde verwirrt und flog mit dem Kopfe zurück, als träte ſie augenblicks in mein Zimmer.

Danach fing ich an zu bedenken, daß ſie nach der andern Straße durchs Haus gegangen ſei, als ſich in der Bibliothek meines Oheims Tom jene bemeldeten ungewöhnlichen Dinge zutrugen, die mich ſo ſehr bewegten. Wie! ſie redet mit meinem Oheim!... Und ich ſtrengte mein Gehör auf's unglaublichſte an, einige Worte zu erhaſchen, da kam ein unvorhergeſehenes Ereigniß dazwiſchen und ſtürzte die Welt zuſammen, die ſich um mich zu geſtalten begann.

Dieſes ſo wichtige Ereigniß war in der That von höchſt geringer Bedeutung: die Leiter rollte und ich

Digitized by Google

hörte meinen Oheim unter fortwährendem Geplauder die Stufen hinansteigen; ich glaubte sogar aus seinem Munde das Wort: Hebräisch, zu vernehmen. Aus diesem allen ging klar hervor, daß mein Oheim Tom es in diesem Augenblicke mit irgend einem gelehrten Hebräer zu thun habe, der mit ihm über irgend eine nichtssagende Gelehrsamkeit verhandelte. Denn wer konnte sich einbilden, daß ihr junger Kopf sich mit wissenschaftlichen Dummheiten befasse, oder daß ihre schöne Hand in einem staubigen Folianten blättern wolle; kein Gedanke daran.

Ich begab mich maschinenmäßig, mit sehr getäuschter Hoffnung, wieder an's Fenster, wie man wol thut, wenn man einen Gedanken hat, der einen sich selber entfremdet. Indeß philosophirten gegenüber im wärmsten Sonnenschein zwei Esel, die zusammen angebunden waren. Nach einer kleinen Weile hoher Bedeutsamkeit stellte der eine Betrachtungen an, was ich aus einem unmerklichen Zucken seines linken Ohrs erkannte, dann streckte er den Kopf vor und zeigte lüstern sein altes Gebiß dem andern. Dieser verstand das Zeichen und hub alsbald eben so an und beide machten sich an's Werk und kratzten sich den Hals mit einer solchen gegenseitigen Dienstwilligkeit, mit einer so wollüstigen Nachlässigkeit, einer so süßen Trägheit, daß ich nicht umhin konnte, mich im Geiste als Dritten zu ihnen zu versetzen. Dies war zum ersten Male seit meiner Fensterträumerei der Fall. Es liegt in der Einfalt gewisser Schauspiele ein unwiderstehlicher Reiz, welcher die Seele sich selber entfremdet und sie ihren süßesten Empfindungen ungetreu macht; daher belustigte ich mich wahrlich daran, als ein blaues Gewand aus der Thür kam. Sie war es. Ha! rief ich, ohne es zu wissen.

Digitized by Google

Da das Mädchen etwas vernahm, so bog sie den Kopf ein wenig in die Höhe, so daß unter ihrem Hute hervor ihr schöner Blick mich traf, der mich mit Scham, Verwirrung und einem blitzschnellen Entzücken erfüllte. Sie erröthete und setzte ihren Weg fort.

Es ist ein eigener Zauber, daß man in diesem Alter beim Hauch des Windes, beim Rascheln eines Strohhalms erröthet: aber meinetwegen erröthen, das schien mir denn doch eine unbeschreibliche Gunst, ein Umstand, der meine Lage wesentlich veränderte, denn es war das erste Mal, daß etwas zwischen ihr und mir vorging.

Meine Freude verminderte sich übrigens sehr schnell, denn ich kam augenblicklich zu mir selber zurück; sie hatte mich „Ha!" mit aufgesperrtem Munde, mit verwirrtem Auge und mit der Miene eines Verblüfften, der seinen Hut in den Strom fallen sieht, ausrufen sehen. Der Gedanke des ersten Eindrucks, den ich damit auf sie gemacht haben mußte, war mir unbeschreiblich bitter.

Doch man rathe, was sie unter dem Arme trug? Einen Octavband in Pergament, mit silbernem Schloß versehen, eine jämmerliche Scharteke, die ich hundertmal im Zimmer meines Onkels hatte umherliegen sehen und die mir jetzt, so sanft unter ihrem Arm an die Seite gedrückt, das Buch der Bücher schien... Ich begriff zum ersten Male, daß so ein alter Schinken noch zu etwas gut sein kann. Wie weise war doch mein Oheim Tom, daß er sein ganzes Leben lang dergleichen Zeug gesammelt hatte! Ich, wie arm war ich, daß ich nicht der Besitzer dieses glücklichen Buchs gewesen war, dessen Titel ich nicht einmal kannte.

Digitized by Google

Sie ging quer über die Straße und begab sich geradeswegs zum Hospitalthore, wo sie einige Worte zu dem Pförtner sagte, der sie zu kennen schien und ihr genau so viel von seiner Gewogenheit zukommen ließ, daß sie hineinzugehen wagte. Obschon ich über dies rauhe Benehmen entrüstet war, so fühlte ich doch ein unbeschreibliches Vergnügen bei dem Gedanken, daß das Mädchen meiner Träume nicht allzu reichen oder hohen Standes war und ich mich nicht vor mir selber über die Wünsche, die in meinem Herzen zu keimen begannen, zu schämen brauchte.

Ich empfand ein großes Vergnügen, daß ich sie so nahe bei mir wußte, denn ich hatte schon gefürchtet, daß ich sie bis morgen verlieren würde. Ich brannte vor Begierde zu erfahren, was sie zu meinem Oheim geführt hatte und was sie in's Hospital führen mochte. Für den Augenblick aber fesselte mich das Verlangen, sie wieder herauskommen zu sehen; und ich legte mich ins Fenster und wartete, bis die Nacht gekommen war, da verlor ich die Hoffnung, sie heute noch zu sehen, und stieg eilig zu meinem Oheim Tom hinauf.

Er hatte bereits seine Lampe angezündet und ich fand ihn, wie er mit der größten Aufmerksamkeit eine Phiole mit bläulicher Flüssigkeit gegen das Licht beschauete. Guten Abend, Julius, sagte er, ohne sich stören zu lassen, setz dich, ich bin im Augenblicke fertig.

Ich setzte mich, voller Ungeduld, meinen Oheim zu fragen, und betrachtete die Bibliothek, die mir ein ganz andres Ansehen bekommen hatte. Mit höchster Achtung schaute ich auf die ehrwürdigen Bücher, die Geschwister jenes, welches ich unter ihrem Arme gesehen hatte, und

Digitized by Google

die Gegenstände, die ich sah, die Luft, die ich athmete, erschienen mir anders, als ob der Besuch des Mädchens an diesem Orte Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen hätte.

So! sagte mein Oheim; nun, Julius, du weißt nicht...

Nein, Oheim!...

Dank einem Mädchen, das hierher kam... Bei diesen Worten ging er zu seinem Tische, indeß ich mein Herz vor Erwartung klopfen hörte; jetzt kam er zurück:

Rathe... sagte er, als wolle er sich an meiner Ueberraschung weiden.

Ich war unfähig irgend etwas zu rathen.

Sie hat mit Ihnen von mir gesprochen? sagte ich mit steigender Spannung.

Viel Besseres, versetzte der Oheim mit schlauer Miene.

Sagen Sie, o sagen Sie, Oheim, ich bitte.

Da, schau, meinen Burlamaqui habe ich wiedergefunden!

Ich fiel vom Himmel auf die Erde und sprach im Herzen Verwünschungen gegen Burlamaqui aus, den ich's aus Ehrfurcht statt meines Onkels entgelten ließ.

Ich suchte ein Buch für sie, fuhr mein Oheim Tom fort, und da habe ich Dir dies wiedergefunden, das ich schon verloren gegeben.

Ein liebenswürdiges Kind, fuhr er fort, und ist meiner Treu mehr werth als ein Dutzend von Deinen Professoren.

Der Meinung war ich denn allerdings auch und diese Aeußerung meines Oheims Tom söhnte mich wieder etwas mit ihm aus.

Sie liest Hebräisch wie ein Engel!

Jetzt war es wieder mit mir vorbei! Sie liest Hebräisch? Aber, Onkel... Dieser Gedanke war mir unerträglich.

Digitized by Google

Es hat mir ein ausgezeichnetes Vergnügen gemacht, ſie den Pſalm 48 in der Ausgabe von Buxtorf leſen zu laſſen; ich hab' ihr auseinandergeſetzt, indem ich die Varianten mit der Ausgabe von Cröſius verglich, wie ſehr der Buxtorf'ſche Text vorzuziehen iſt.

Das haben Sie ihr in der That geſagt? ihr?

Nun, das iſt doch natürlich, denn ich ſprach ja mit ihr.

Sie war hier, vor Ihnen, und Sie konnten ihr ſo etwas ſagen!

Ei ja doch; übrigens konnte ich das, was ich ihr ſagte, ſchwerlich einer Andern, als einer Jüdin ſagen.

Sie iſt eine Jüdin!

Iſt es Anderen auch ſo gegangen, wie mir? Jüdin! ſchön und Jüdin! Ich fand ſie darum gleich zehnmal ſchöner und liebte ſie darum zehnmal mehr.

Es iſt wol nicht ganz chriſtlich, indeß muß ich verſichern, daß es dennoch ſo war und daß der Reiz, den ich bereits an ihr gefunden, friſcher wurde, lebendiger, als wären dieſelben Gegenſtände, welche ich an ihr geliebt hatte, auf einmal ganz anders und neu geworden.

Ich weiß ferner, daß ich in dieſem Punkte gar übel dachte und daß der ſchwächſte Logiker mich fader Thorheit hätte zeihen können, wie viel mehr mein Oheim Tom; d'rum ſagte ich ihm nichts davon, denn ich hatte ein größeres Vertrauen zu meinem Irrthum als zu ſeiner Logik.

Indeß war der Eindruck, ſo wie ich ihn beſchrieben. Uebrigens ... liebt man ſeine Schweſter mit Liebe? Nein. Seine Landsmännin? Weit eher. Eine Fremde? Noch viel mehr. Und nun erſt eine ſchöne Jüdin! Und vielleicht iſt ſie eine Verlaſſene, in den Augen der

Digitized by Google

Welt übel angeſehen: das war in meinen Augen ein Vorzug, als ob ſie mir dadurch näher gebracht würde.

Sie will alſo Hebräiſch treiben? fragte ich meinen Oheim Tom.

Nein, obgleich ich mein Möglichſtes that, ſie dazu zu bewegen. Es iſt wegen eines armen Greiſes, der im Sterben liegt, ſie wollte eine hebräiſche Bibel von mir leihen, um ihm einige erbauliche Sachen vorleſen zu können.

Sie kommt alſo nicht wieder?

Morgen um zehn Uhr wird ſie mir das Buch zurückbringen.

Und mein Oheim hub auf's neue an, ſeine Phiole zu unterſuchen, indeß ich immer mehr in Gedanken verſank. Morgen, hier in dieſem Zimmer! ſagte ich zu mir; ſo nahe bei mir, und ich bin ihr nichts! nicht einmal ſo viel, als mein Oheim Tom und ſeine Phiole. Traurig ſtieg ich in mein Zimmer hinab.

Ich war ſehr überraſcht, als ich mein Zimmer von einem matten Scheine erhellt fand. Ich bemerkte, daß es der Schimmer eines Lichtes war, welches gegenüber in dem Saale des Hospitals, der gewöhnlich zu dieſer Stunde finſter war, brannte, und ſtieg auf einen Stuhl, von dem ich zuerſt einen Schatten, der gegen die Rückwand des Zimmers fiel, entdeckte. Meine Neugierde wurde dadurch lebhaft angeregt, ich erhob mich zwiſchen Stuhl und Fenſter, und konnte nun tief genug ſehen, um an derſelben Wand einen Frauenhut zu erblicken.

Digitized by Google

Sie ist's! rief ich aus, den Stuhl auf den Tisch setzend Grotius und Pufendorf unter den Stuhl und mich oben darauf, das war das Werk eines Augenblicks. Ich hielt den Athem an, um das Schauspiel, welches sich meinen Blicken darbot, besser zu genießen.

Zu Häupten eines bleichen, leidenden Greises sah ich sie fromm und andächtig sitzen, von allem Glanze verschönt, den ihre Jugend und Frische in dieser Umgebung von Krankheit und Alter erhielt; ihre schönen Wimpern neigten sich gegen das Buch meines Oheims, aus dem sie Worte des Trostes las. Zuweilen hielt sie ein, um dem Kranken Ruhe zu gönnen, dann rückte sie ihm die Kissen zürecht oder faßte theilnehmend seine Hand und sah ihn mit einem Mitleid an, welches mir himmlisch schien.

Glücklicher Sterbende! sagte ich, wie süß müssen ihm ihre Worte sein, wie beseligend ihre Sorgfalt!... O! könnte ich meine Jugend und Gesundheit gegen Dein Alter und Deine Gebrechen eintauschen!...

Ich weiß nicht, ob ich diese Betrachtungen mit lauter Stimme anstellte, oder ob es blos Zufall war — in diesem Augenblicke hielt das Mädchen ein, erhob das Haupt und blickte starr zu mir herüber. Ich wurde verwirrt, als hätte sie mich in der Dunkelheit, worin ich mich befand, sehen können, ich machte eine Bewegung nach rückwärts, ich fiel und mit mir stürzten Stuhl, Tisch, Grotius und Pufendorf.

Der Lärm war groß, einen Augenblick war ich betäubt von dem Falle. Eben als ich mich erhob, erschien mein Oheim Tom mit einem Lichte in der Hand.

Was gibt's, Julius? fragte er mich erschreckt.

Digitized by Google

Nichts, Onkel ... ich ... da oben an der Decke ... (Mein Oheim kehrte den Blick nach der Decke.) Ich wollte aufhängen ... (Der Onkel kehrte die Augen ringsumher, um zu sehen, was es denn aufzuhängen gäbe) ... und da, als ich ... da bin ich gefallen ... und da ... bin ich hingefallen ...

Erhole dich, erhole dich, mein Sohn, sagte der Oheim Tom mit gütigem Tone. Der Fall hat wahrscheinlich deine Gehirnnerven angegriffen, darum ist deine Rede so unzusammenhängend. Er hieß mich sitzen, beeilte sich daneben die beiden Folianten aufzuheben, deren eingedrückte Ecken ihn ohne Zweifel weit mehr ergriffen, als die Unterredung mit der schönen Jüdin. Er legte sie behutsam wieder auf den Tisch und kam dann zu mir zurück: Und du wolltest etwas aufhängen? sprach er und faßte meine Hand in der Weise, daß er seinen Finger verstohlen auf meinen Puls bringen konnte.

Die Frage kam mir sehr ungelegen, denn in Wahrheit gab es in dem ganzen Zimmer auch nicht eine Spur von etwas, was aufzuhängen gewesen wäre. Da ich nun außerdem die nachsichtige Milde meines guten Oheims kannte, so wollte ich ihm alles erzählen bis auf diesen Augenblick, aber ich ließ es sein.

Ich ließ es sein; denn für das, was in meinem Herzen lebte, war Nachsicht schon nicht mehr ausreichend. Ich hätte Theilnahme verlangt und mein Oheim hätte mir keine gewähren können, als für seine abstrakten, wissenschaftlichen Ideen; dies erzeugte ein Widerstreben in mir, ihm mein Herz zu öffnen, ich fürchtete ein Gefühl zu entheiligen, das ich so sehr nach meiner Weise mir zu erhalten strebte.

Ja, ich wollte aufhängen ... Ach! mein Gott! schon! Was gibt's?

Digitized by Google

Ach! Oheim, es iſt vorbei!
Was?

In dieſem Augenblicke erloſch das Licht in dem Zimmer des Sterbenden und mit ihm meine ganze Hoffnung.

Meinem Oheim dagegen erſchien bei dieſem Ausbruche der Fall höchſt bedenklich, er veranlaßte mich zu Bette zu gehen und prüfte mich daſelbſt mit der größten Aufmerkſamkeit, indeß ich an das Mädchen dachte, deren Anblick mich entzückt hatte.

Mein Oheim Tom war weit entfernt, die Urſache meines Uebels zu ahnen. Indeß, nachdem er mich anatomiſch unterſucht und betaſtet hatte, kam er mit einer Sicherheit, die ſeiner Wiſſenſchaft Ehre machte, zu der Ueberzeugung, daß meine Knochen im vollſtändigen Zuſtande ſich befänden. Aller Unruhe über dieſen Punkt entledigt, unterſuchte er jetzt den Athem, den Umlauf des Blutes und alle Lebensthätigkeiten; darauf ging er zu ganz und gar äußerlichen Anzeichen über und ſchien endlich ſeine Wißbegierde befriedigt zu haben, denn er verließ mich mit der Miene eines Menſchen, der irgend einen Gedanken zum Ueberlegen im Kopfe trägt.

Es war etwa Mitternacht. Ich blieb allein mit meinen Gedanken, in die ich mich ganz und gar verlor, als das Rollen der Leiter mich aufweckte, und bald darauf ſchlief ich ein.

Mein Schlaf war ſehr unruhig. Tauſend Bilder ohne Zuſammenhang mit dem Gegenſtande meiner Gedanken kreuzten ſich, jagten ſich vor meinem Blicke; es war weder Schlummer noch Wachen und noch weniger

Digitized by Google

Ruhe. Endlich folgte auf dieſe Aufregung eine Erſchöpfung und meine für einige Augenblicke unterbrochenen Träume kehrten wieder und nahmen eine andere Geſtalt an.

Ich träumte, daß ich in einem einſamen Holze ging, leidend aber ruhig, meine Seele von, ich weiß nicht welchem, mich mit unbekanntem Entzücken erfüllenden Gefühle durchdrungen. Anfangs war niemand in meiner Nähe und nichts, was mich an die Wirklichkeit des Lebens hätte erinnern können. Ich war es wol, aber mit Schönheit, Anmuth und allen Vortheilen ausgeſtattet, die ich im wachen Zuſtande begehrte.

Ich fühlte mich ermüdet und ſetzte mich an einem einſamen Plätzchen nieder. Es kam eine Geſtalt auf mich zu, die ich nicht kannte, deren Züge aber von dem Ausdruck ſchwermüthiger Güte belebt waren; ganz unmerklich nahm dieſelbe ein mir bekannteres Ausſehen an... und endlich war es meine geliebte Jüdin. Auch ſie war ganz ſo begabt, als ich wünſchte, und ſchien ein Gefallen daran zu finden, mich zu betrachten, und obgleich ſie nichts ſprach, hatte ihr Blick doch eine Sprache, die mich tief im Herzen auf's angenehmſte berührte. Ich ſah ihr ſchönes Haupt ſich auf meine Stirn neigen, ich fühlte ihren ſüßen Odem und endlich fand ich ihre Hand in der meinigen. Eine ſteigende Bewegung durchzuckte mich, mein Traum verlor mehr und mehr ſeine Ruhe, die Bilder verſchwammen durcheinander und wurden ungewiß, und von Antlitz zu Antlitz ſah ich zuletzt nichts mehr, als das meines Oheims Tom, der meine Hand gefaßt hatte, um den Puls zu fühlen, und deſſen Antlitz auf das meinige herabgebeugt war und mich durch ſeine Brille betrachtete.

Digitized by Google

Ja! das Angeſicht meines Oheims Tom kam mir in dieſem Augenblicke ſehr widerwärtig vor! Ich liebe ihn, ich liebe ihn von ganzem Herzen, meinen Oheim Tom; aber von dem ſüßeſten Gegenſtande auf's Geſicht ſeines Onkels gerathen, von den reizendſten Träumen des Herzens zur kalten Wirklichkeit! So viel iſt nicht einmal nothwendig, um Leben und Oheim verhaßt zu machen.

Beruhige dich, Julius, ſprach er, ich bin deinem Uebel auf der Spur. Und damit fuhr er fort mich zu beobachten und blätterte dabei in einem alten Quartanten, wie um dem Ausſpruche des Verfaſſers gemäß das Mittel nach den Anzeichen einzurichten.

Oh! ich befinde mich nicht ſchlecht! Sie täuſchen ſich, Oheim! Das einzige Uebel iſt nur, daß ich aufgeweckt bin. Ach! ich war ſo glücklich!

Du befandeſt dich wohl, du befandeſt Dich ruhig, glücklich?

Ach! ich befand mich im Himmel, warum haben Sie mich aufgeweckt?

Hier belebte eine ſichtbare Freude, von einem Schimmer von Stolz und gelehrter Genugthuung untermiſcht, das Antlitz meines Oheims Tom und ich glaubte ihn ſagen zu hören: Schön! das Mittel wirkt.

Was haben Sie denn mit mir angefangen? fragte ich.

Du ſollſt es erfahren. Sieh, hier habe ich Deinen Fall im Hippokrates, Seite 64 der haager Ausgabe. Jetzt für den Augenblick bedarf es vor allem der Ruhe.

Aber, Onkel ...

Was?

Ich wußte nicht, wie ich's anfangen ſollte, um meinen Oheim darauf zu bringen, daß er mir von der jungen Jüdin erzähle, ohne ihm meine Gefühle für die-

Digitized by Google

ſelbe merken zu laſſen. Und doch hätte ich ihn ſo gern darauf gebracht.

Nicht wahr, morgen, ſagten Sie? ... Und ich ſchwieg.

Morgen?

Sie kommt zu uns.

Wer?

Ich fürchtete ſchon zu viel geſagt zu haben.

Das Fieber ...

Das Fieber? ...

So waren denn meine Fragen und Antworten für ihn im höchſten Grade unzuſammenhängend und ich vernahm, daß er das Wort: Fieberphantaſien flüſterte. Hierauf ging er fort. Gleich darauf rollte die Leiter; ich zitterte. Aber das war alles, was mir in der Lage, aus welcher ich gekommen, wieder vortheilhaft ſein konnte. Ich machte unglaubliche Anſtrengungen, um meinen Schlummer und den Traum wieder zu gewinnen. Umſonſt. Ich konnte nicht einmal die Wirklichkeit, welche mich früher befriedigt hatte, wieder erhaſchen: der Traum hatte ſie verwiſcht, ohne daß ich ſie wieder herſtellen konnte; alles war leer und wüſt. Nur erſt als meine Gedanken ſich auf den nächſten Morgen richteten, konnte ich das Bildniß meiner Jüdin, wie ſie vor meinen Träumen war, wiederfinden. Ich ſtellte mir ihre Ankunft bei meinem Oheim in tauſenderlei Weiſe vor und bildete die unſinnigſten Pläne, wie ich ſie ſehen, mit ihr reden, mich mit ihr bekannt machen könne.

Meinen Oheim entfernen ... ſelber ſie empfangen ... mit ihr ſprechen ... Aber was ſollte ich ihr ſagen? Zu wiſſen, was ich ihr ſagen ſolle, war die erſte Bedingung, um meinen Plan möglich zu machen; ich war darüber

Digitized by Google

in großer Verlegenheit, denn zum erstenmale sollte ich von Liebe sprechen. Ich hatte als Vorbilder nichts als ein Paar Romane, welche ich gelesen hatte und in denen man mir so vortrefflich zu reden schien, daß ich daran verzweifelte, zu solcher Vollkommenheit zu gelangen.

O! wenn ich ihr nur den Zustand meines Herzens schildern könnte! rief ich aus. Ich glaubte, jedes Mädchen würde die Gefühle, die ich für sie hege, entgegennehmen. Und ich sprang aus dem Bett, um zu versuchen, was ich ihr wol zu sagen vermöchte.

Das Licht wurde angezündet und mir gegenüber stellte ich einen Stuhl, und wandte mich an denselben. Ich sammelte mich einen Augenblick und hub dann folgendermaßen an:

Mein Fräulein!

Mein Fräulein? Das Wort gefiel mir nicht; ein andres? Ich konnte keins finden. Ihr Name? ich kannte ihn nicht. Ich dachte, wenn ich suchte... Ich suchte viel und lange. Nichts fiel mir ein, als „mein Fräulein." Also gleich beim Anfange blieb ich stecken.

Aber ist sie denn ein Fräulein? Ist sie für mich ein Fräulein, wie die erste beste? Mein Fräulein! Unmöglich! Da müßte ich ja gleich hinterher den Hut ziehen und sagen: ich habe die Ehre u. s. w. Ich setzte mich höchst unzufrieden nieder.

Wol zehnmal begann ich, ohne etwas andres zu finden. Endlich beschloß ich dieser Schwierigkeit zu trotzen und dies Wort auszulassen, ich hob also mit leidenschaftlichem Tone an:

Sie sehen den vor sich, der nur für Sie leben, nur

Digitized by Google

Sie lieben will .... Und von dieſer Stunde .... ſchwöre ich Ihnen mit Herz und ....

Ach! mein Himmel, das wird ja ein Vers! Ich bemerkte, daß ich auf einen ſchlechten Reim losrannte. Voll Verzweiflung ſetzte ich mich wieder.

Wie ſchwer iſt es doch, ſeine Gefühle auszudrücken! dachte ich voll Bitterkeit. Was wird mir geſchehen? Sie wird lachen ... oder gar über meine Tölpelei mitleidig die Achſeln zucken und ich bin verloren! Dieſer Gedanke war mir entſetzlich und ich verzichtete bereits auf meinen Plan.

Indeß ſchwellten tauſend Gefühle mein Herz, als ſuchten ſie einen Ausweg, und ohne daß ich es wollte, kreuzten in meinem Kopfe eine Maſſe von Redensarten, Betheuerungen, leidenſchaftlichen Anreden, unter deren erdrückender Laſt ich erlag.

Um mir Erleichterung zu verſchaffen, erhob ich mich und ging im Zimmer umher. Mir entſchlüpften einzelne Worte, abgebrochene Redensarten:

.... Sie wiſſen nicht, wer ich bin, und doch erhält mich bereits nichts mehr am Leben als Sie oder Ihr Bild ... Weswegen bin ich hier? Ich habe Sie ſehen wollen ... Ich habe auf die Gefahr hin, Ihnen zu misfallen, Sie wollen erkennen laſſen, daß es einen Jüngling gibt, deſſen einziger Gedanke Sie ſind ... Weshalb bin ich hier? Um meine Liebe, mein Geſchick, mein Leben zu Ihren Füßen zu legen. Jüdin? Was thut's! Jüdin, ich werde Sie anbeten; Jüdin, ich werde Ihnen allenthalben hin folgen! O meine theure Jüdin, werden Sie irgendwo ſonſt jemand finden, der Sie liebt, wie ich? ... Werden Sie die Zärtlichkeit, die Ergebenheit, das

Digitized by Google

Glück finden, welches mein Herz für Sie bewahrt? Ach! könnten Sie nur die Hälfte von dem, was ich empfinde, theilen, Sie würden den Tag segnen, wo Sie mich zu Ihren Füßen sahen, und noch heute würden Sie mir die Hoffnung lassen, daß ich nicht umsonst zu Ihnen geredet habe...

Erleichtert hielt ich ein; ich hatte in diese Worte einen Theil der Gefühle gehaucht, welche meine Seele durchflutheten, und in dem Feuer, womit ich meine Rede begleitete, glaubte ich das Mädchen zu sehen, wie sie erröthete, von Rührung ergriffen wurde, und wie meine Worte ihr zu Herzen drangen. Ich legte die Hand auf das meinige und fuhr fort: Ach! nein, aus Mitleid gegen einen Unglücklichen verstoßen Sie mich nicht, Sie würden mich in einen Abgrund stürzen! für mich ist Leben, wo Sie sind!... Ha!... Hol ihn der Geier! O mein Onkel! mein Onkel!

Alles war verloren, ohne Rettung verloren und ich war im Begriff, bittere Thränen zu vergießen. Die Leidenschaft hatte mir in meinen eigenen Augen höhern Adel verliehen, auf einige Augenblicke war das Mistrauen in mich selber, jener Widerwille, jene Furcht, welche mir stets die Hoffnung vergifteten, verschwunden. Ich fühlte mich als ein Ebenbürtiger vor meiner Gottheit und indem ich die Worte aussprach, führte ich meine Hand zum Herzen, welches ich bis auf die Haut brennen fühlte, da... Nein! Ich hätte keinen größern Ekel empfinden können, wenn ich die Hand auf eine kalte Natter, auf eine feuchte Kröte gelegt hätte, ein Zugpflaster lag auf meiner Brust — ich riß das Scheusal weg und schleuderte es von mir.

Digitized by Google

In dieſem Augenblicke trat mein Oheim Tom ins Zimmer, ruhig wie eine Windſtille, eine Phiole in der Hand und ſein Buch unter dem Arme. Verwünſcht ſei Ihr Hippokrates! rief ich ihm heftig entgegen, verwünſcht Ihre alten Scharteken und alle die ... Was haben Sie gemacht? Sagen Sie, Oheim, was haben Sie gemacht? ... Zweimal die ſüßeſten Augenblicke meines Lebens vergiftet und was haben Sie da noch? Wollen Sie mich vergiften?

Ueber dieſe Anrede hatte ſich mein Oheim Tom keineswegs entrüſtet, vielmehr ſetzte er die Kette ſeiner Folgerungen da fort, wo er ſtehen geblieben war, und in der Meinung bekräftigt, daß der Paroxismus fortwähre, hatte er die Haltung eines ſcharfen, aufmerkſamen Beobachters angenommen; ohne ſich im geringſten um den Sinn meiner Worte zu kümmern, forſchte er ſcharfſinnig an meinen Geberden, an der Heftigkeit meiner Stimme, an dem Feuer meines Blicks nach der Beſchaffenheit und dem Fortgang meines Uebels, und merkte ſich genau alle Anzeichen bis auf die allerkleinſten, um ihnen ſogleich zu begegnen.

Er hat das Zugpflaſter abgeriſſen, ſagte er ganz leiſe. Julius!

Was?

Leg' Dich hin, mein Lieber; leg' Dich, Julius, thue mir den Gefallen. Ich überlegte mir die Sache und hielt es für das Gerathenſte, mich hinzulegen, da ich meinen Oheim unmöglich von dem Gedanken abbringen konnte, ich ſei närriſch, vorausgeſetzt, daß ich ihm mein Geheimniß nicht offenbarte, was in dieſem Augenblicke alle meine Pläne vernichtet hätte, ohne daß ihm damit mein geſunder Verſtand bewieſen wäre.

Und hier bringe ich ein Tränklein für dich, trink', mein Söhnchen, trink.

Digitized by Google

Ich nahm die Phiole und indem ich that, als tränke ich, ließ ich den Inhalt zwischen Bett und Mauer niederfließen. Mein Oheim umband mir den Kopf mit einem Tuche, deckte mich bis über die Ohren zu, schloß die Vorhänge und Fensterläden, und zog seine Uhr hervor. Es ist drei Uhr, sprach er, er muß bis zehn Uhr schlafen, um zehn Uhr weniger zwanzig Minuten wird es Zeit sein, wieder herabzukommen. Und er verließ mich.

Von Müdigkeit erschöpft, schlief ich einige Augenblicke, allein bald trieb mich meine Aufregung wieder aus dem Bette und ich beschäftigte mich mit Vorbereitungen zu meinem Plane. Ich machte eine Puppe, die mir so ähnlich als möglich sah, band ihr das Tuch meines Onkels um den Kopf und bedeckte sie über und über. Dann schloß ich die Vorhänge, fest überzeugt, daß mein Onkel sie auf das Ansehen des Hippokrates hin nicht vor zehn Uhr öffnen werde, und stellte mich an's Fenster.

Schon gingen einzelne Milchmädchen vorüber; man machte die Fenster auf und die Schwalben waren in voller Thätigkeit. Der Anbruch des Lichts, die Frische des Morgens, der Anblick der gewohnten Gegenstände gaben mir wieder größere Ruhe und zeigten mir mein Unternehmen in einem weit ungünstigeren Lichte; ich schwankte fast. Allein als die Eindrücke meines Traumes mir wieder in's Gedächtniß kamen, da schien es mir, daß auf diesen Plan verzichten, auf alles unwiderbringlich verzichten hieße, was es Herrlichstes in der Welt gebe. Und ich fand meinen ganzen Muth wieder.

Indeß verstrich die Zeit. Ich hatte eben meine Uhr angesehen, als die Stuhlrollen sich hören ließen. Es war neun und drei viertel Uhr. Ich ging rasch davon und

Digitized by Google

ließ meinen Onkel zu dem Puppenmännchen gehen, indeß ich mich leise in die öde Bibliothek begab.

Mit großer Behutsamkeit trat ich hinein und eilte zum Fenster. Als ich so aufrecht hinter den Scheiben stand, die Augen auf die Ecke der Straße gerichtet, von woher sie kommen mußte, fing ich an vor Erwartung und Beklommenheit zu zittern. Um das Unglück voll zu machen, bemerkte ich, daß meine wohlgesetzte Anrede mir aus dem Sinne entschwand und indem ich die einzelnen Stellen daraus festhalten wollte, verfiel ich in so sonderbare Aufregung, daß ich vor Bewegung fast erstickte. Ich sah mich verloren und meine Furcht wurde so heftig, daß ich zu pfeifen anfing, um mich selbst zu übertäuben. In diesem Augenblick schlug die Uhr zehn; ich hegte die Hoffnung, daß, wenn es einmal zehn geschlagen habe, sie heute nicht kommen würde, und zählte die Stundenschläge, deren jeder eine Ewigkeit auf sich warten ließ. Endlich ertönte der zehnte Schlag und ich empfand eine große Erleichterung.

Schon fing ich an, mich zu erholen, als ein blaues Gewand sichtbar wurde. Sie war es!.... Mein Herz pochte, meine Anrede flog davon. Ich hatte keine andere Empfindung, als den allersehnlichsten Wunsch, sie möchte in irgend einer andern Absicht ausgegangen sein, und erwartete mit unaussprechlicher Angst, ob sie vor unserm Hause vorbeigehen oder hineintreten würde. Indem ich so die leichtesten Schwenkungen ihres Ganges beobachtete, zog ich daraus allerlei Folgerungen, die mich abwechselnd mit Freude und Furcht erfüllten, und das Einzige, was mich etwas beruhigte, war, daß sie auf der andern Seite des Baches ging.

Digitized by Google

Sie ſchritt über denſelben! Und weil die Fenſterſcheiben mich hinderten den Kopf vorzubeugen, ſo verlor ich ſie aus dem Geſichte. Alsbald ſah ich ſie auch in meiner Vorſtellung in die Bibliothek treten und alle Geiſtesgegenwart wich von mir. Ich eilte gegen die Thür, um zu entfliehen; allein indem ich durch das Vorzimmer kam, mahnte mich der Schall von ihren Schritten, welche in dem ſtillen Hofe widerhallten, daß ich ihr hier begegnen mußte. Ich blieb ſtehen. Sie war da... Beim Schall der Glocke wurden meine Augen trübe, ich ſchwankte, ich ſetzte mich hin und war feſt entſchloſſen nicht zu öffnen.

In dieſem Augenblicke kam die Katze meines Onkels von einer Dachluke herab auf die Fenſterbank geſprungen. Bei dieſem Geräuſche durchſchauerte mich kalter Schrecken, als ginge die Thür mit einem Schlage auf. Das Thier hatte mich erkannt, ich bemerkte mit entſetzlicher Angſt, daß es miauen wollte: es miaute!.... da glaubte ich ganz ſicher, daß meine Anweſenheit verrathen ſei, und ich fühlte, wie Röthe mir über's Geſicht flog. Ein zweiter Glockenzug vollendete meine Vernichtung.

Ich ſtand auf, ich ſetzte mich wieder und ſtand wieder auf, die Augen ſtets auf die Glocke geheftet, welche ich noch einmal anſchlagen zu ſehen fürchtete. Ich horchte aufmerkſam, in der Hoffnung, daß ſie ſich wieder entfernen würde; da traf ein anderes Geräuſch mein Ohr: es war der Schritt meines Oheims Tom, der in mein Zimmer ging. Jetzt überfiel mich die noch größere Furcht, von ihm mit dem Mädchen zuſammen getroffen zu werden, und in der Verwirrung beſchloß ich, lieber der Gefahr entgegenzugehen, als ſie zu erwarten. Ich zog mich alſo leiſe wieder zurück, damit es ſcheine, als käme ich aus der Bibliothek, huſtete, und ging mit einem

Digitized by Google

Schritte, dem die Furcht Festigkeit verlieh, hin und öffnete .... Ihre liebliche Gestalt zeichnete sich im Schattenriß auf dem Halbdunkel der Treppe: Ist Herr Tom zu Hause? sprach sie.

Dies waren die ersten Worte, welche ich von den Lippen der schönen Jüdin vernahm. Sie hallen noch in meinen Ohren wider, so viel Reiz hatte der Ton ihrer Stimme für mich. Obgleich die Frage überaus einfach war, so antwortete ich doch für den Augenblick nicht, jedoch weniger aus Absicht als aus Verwirrung, und schritt höchst linkisch gegen die Bibliothek zu, sie folgte mir nach.

Ohne mich umzusehen, ging ich bis an den Tisch meines Oheims. Ich wünschte, die Tafel möchte recht weit entfernt sein, so sehr fürchtete ich den Augenblick, wo ihr Blick dem meinigen begegnete. Endlich sah ich sie an, sie erkannte mich und erröthete.

Wo war meine Anrede geblieben! Ueber alle Berge. Ich schwieg und war weit röther als sie; weil wir aber so nicht länger gegenüber bleiben konnte, hub' ich folgendermaßen an:

Mein Fräulein... Und da blieb ich stecken. Herr Tom... versetzte sie und suchte ihrer Verlegenheit Herr zu werden: Ich werde wiederkommen, da er nicht zu Hause ist. Sie verneigte sich leicht, ging davon und ließ mich in einer so übermäßigen Verwirrung stehen, daß ich nicht eher daran dachte, sie zu geleiten, bis sie bereits die Thüre der Bibliothek hinter sich hatte. Jetzt erst eilte ich ihr nach. Sie war verwirrt, ich auch; und als wir in der Dunkelheit der Hausflur beide die Thür öffnen wollten, begegneten sich unsere Hände — ein Wonne-

Digitized by Google

schauer durchzuckte meinen ganzen Körper. Sie ging; ich blieb allein, allein in der weiten Welt.

Kaum war sie fort, da kam meine Anrede ganz und gar wieder. Ich schalt mich über mein linkisches Wesen, meine Dummheit, meine Verlegenheit. Denn damals wußte ich noch nicht, daß diese Verlegenheit, diese Unbeholfenheit gleichfalls ihre Sprache habe, die bei vielen Frauen sehr großen Eindruck macht und weit schwieriger nachzuahmen ist, als jede andere. Indeß erinnerte ich mich bald an den Ausdruck ihrer Mienen, ihre Verwirrung, ihren Blick, und wurde dadurch weit zufriedener gestellt. Ich eilte wieder an das Fenster, um sie gehen zu sehen, da hörte ich die Thüre hinter mir sich öffnen. Kaum hatte ich Zeit, um auf das Bett meines Oheims zu springen, wo ich mich hinter den alten grünen Vorhängen, die jegliches Licht von demselben abhielten, verbarg.

Aber, mein liebes Kind, was Sie mir sagten ...

Ein junger Mensch, ich versichere Sie, Herr Tom.

Ein junger Mensch! der Unverschämte! Und wie benahm er sich?

Er benahm sich gut. Er sah gar nicht unverschämt aus, Herr Tom.

Das bleibt sich gleich ... denn sehen Sie, so sich hier als Herr zu benehmen ...

Vielleicht ein Bekannter von Ihnen ...

Ich oder mein Neffe; sonst niemand.

Ich glaube ... der war's, sagte sie mit leiserer Stimme und niedergeschlagenen Augen.

Er! Eben diesen Augenblick habe ich ihn verlassen! in dem Zimmer hier unten! ... Und, sagen Sie mir, kennen Sie denn auch meinen Neffen?

Digitized by Google

Hier trat eine Pauſe ein, eine ewig lange Pauſe.

Sie erröthen, hübſches Kind!... Nun, verlaſſen Sie ſich darauf, es gibt deren genug, die nicht ſo brav... auch nicht ſo liebenswürdig... Doch ſagen Sie, woher kennen Sie ihn?

Mein Herr... Sie ſagten, daß er unter Ihrem Zimmer wohne. Hier habe ich zuweilen am Fenſter... denſelben jungen Mann geſehen, der mich hier empfing.

Unmöglich, ſage ich Ihnen. 's iſt allerdings mein Neffe, den Sie am Fenſter geſehen haben, denn da verbringt er den ganzen lieben Tag; doch daß er hier geweſen ſei, nein, daran iſt er ganz unſchuldig, der arme Julius. Ich will Ihnen auch ſagen warum. Geſtern Abend gegen neun Uhr war der Wildfang auf ein hohes Gerüſt geklettert, ohne daß ich begreifen kann weshalb, es müßte denn ſein, daß es wegen einer Narrethei im Hospitalſaale gegenüber geweſen. (Hier wurde die Verwirrung des Mädchens immer größer, ſie wendete das Antlitz ſeitwärts zu mir her, um ihr Erröthen vor dem Oheim zu verbergen.) Und auf einmal krack!... ein gewaltiges Gepolter, ich laufe hinzu und finde ihn an der Erde liegen; es war ſo arg, daß ich ihn zu Bett brachte, wo er ſich noch befindet... Doch ja, ſehen Sie, was ich glaube. Einem jungen Mädchen von Ihrem Aeußern wird ſchon immer von jungen Leuten nachgegangen. Ein ſolcher nun, ſo ein Verwegener... verſtehen Sie?... iſt Ihnen voraufgegangen. Nun, nicht ſo ſchamhaft, mein Kind, nicht ſo ſchamhaft; es iſt keine Sünde, wenn man hübſch iſt... Laſſen wir's aber, wenn es Sie in Verlegenheit ſetzt, ein ander Mal ſchließe ich meine Thüre beſſer. Sprechen wir von anderen Dingen. Sie bringen mir mein Buch zurück? Hm! was ſagen Sie zu dem Text? Halt einmal, legen Sie das Buch da hin

Digitized by Google

und warten Sie einen Augenblick. Ich will ... Warten Sie ein wenig. Und er ging in ein Seitengemach, das zur Bibliothek führte. Ich zitterte, denn dies für gewöhnlich verschlossene Gemach war durch eine geheime Treppe mit meinem Zimmer verbunden.

Ich blieb allein mit ihr. Ich war der einzige Zeuge neben ihr für einige Augenblicke: das schien mir eine unschätzbare Gunst, gleich als ob Sie mir ihr Herz erschlossen hätte. In ihren Zügen, in ihrer Haltung, den geringsten Bewegungen glaubte ich ähnliche Dinge zu lesen, wie sie vor einem Augenblicke in mir vorgingen. Geheimnißsüße Augenblicke! Augenblicke wonniger Stille, wo mein Herz in der Wirklichkeit einige Bilder meines Traumes fand!

Zum ersten Male sah ich sie so nahe und konnte mich an dem Zauber weiden, den ich in ihr entdeckte. Daß ich es nicht in diese Zeilen hauchen, es nicht malen kann, wie sie mir erschien! Und die Bibliothek meines Oheims schien ein Wunderrahmen zu sein, der ihre glänzende Schönheit noch erhöhte. Die ehrwürdigen Bücher, die Reihenfolge der Alter vertretend, auf den staubigen Gestellen, der alterthümliche Duft, das studirzimmerliche Schweigen und mitten darin diese junge Blume voll Frische und Leben ... das sind Dinge, die sich nicht in Worte fassen lassen.

So lange hatte sie aufrecht gestanden und ging jetzt, sich neben dem Fenster auf den Lehnsessel meines Oheims niederzusetzen. Sie stützte die Wange auf die schöne Hand und sendete den Blick nachdenklich-schwermüthig gen Himmel; ein Lächeln flog leicht wie der Odem über ihre Lippen. Dann streiften ihre Blicke nachlässig über den dicken Folianten, von dem mein Oheim aufgestanden

Digitized by Google

war. Nach und nach blieben ſie darauf haften, ihr beſcheidenes Antlitz überzog lebhafte Röthe und eine ſteigende Theilnahme malte ſich darauf. Ich hab' es! rief in dieſem Augenblicke mein Oheim Tom; ſie erhob ſich, ohne jedoch die Augen von dem Folianten abzuwenden, bis mein Onkel in die Bibliothek getreten war.

Da iſt es! Das hat Mühe gekoſtet. Ich ſchenke es Ihnen wegen Ihrer Liebe zu dem Hebräiſchen, ich behalte das andere, das für mich größern Werth hat, weil ich ſehr auf den Text halte. Dieſes mit dem Saffianbande paßt beſſer für Ihre zarten Finger; nehmen Sie es und erinnern Sie ſich dabei an den Doktor Tom.

Sie ſind zu gütig, mein Herr. Ich nehme Ihr ſchönes Buch an und werde immer Ihrer gedenken, obſchon ich nicht hoffen darf, daß ich Sie wieder beſuchen werde.

Ja, ſagte mein Onkel lächelnd, aus Furcht vor dem böſen Neffen. Gut, daß ich darauf komme, ich hätte den meinigen faſt vergeſſen... Leben Sie wohl, auf Wiederſehen.

Er gab ihr das Geleit. Bereits war der Foliant, welcher ihre Blicke gefeſſelt hatte, in meinem Beſitz; allein ich zitterte, mein Oheim möchte mir nicht Zeit genug gönnen zu entſchlüpfen, glücklicherweiſe hatte er die Thüre des Seitengemachs offen gelaſſen; ich ſtürzte hier hinein. Im Nu war mein Buch in Sicherheit; die Kleiderpuppe unter dem Bett und ich auf demſelben, wo ich meinen guten Oheim Tom erwartete, der gleich darauf eintrat.

O! o! Schon auf? fragte er. Und wann aufgewacht?

Schlag zehn Uhr, lieber Onkel. Die vollſtändigſte Genugthuung malte ſich bei dieſen Worten auf dem Ge-

Digitized by Google

ſichte meines Oheims Tom. Er war vergnügt, mich wiederhergeſtellt zu ſehen, mehr aber noch war er es der Ehre willen, die ſeine Wiſſenſchaft daraus erntete. Er nahm einen feierlichen Ton an: Jetzt, Julius, will ich dir ſagen, was du hatteſt. Ein Hemicephalalgie.

Glauben Sie, Oheim?

Ich glaube es nicht, Julius, ſondern ich weiß es, und weiß es ganz ſicher; denn ich bin nicht ein Jota vom Hippokrates abgegangen. Durch den Fall und die Erſchütterung des Gehirns entſtand ein Austreten der inneren Ausſcheidungen der Gehirnhaut. Und weißt du wol, in welchem Zuſtande ich dich gefunden habe? Uebermäßig ſchneller Pulsſchlag, ſtierer Blick, vollſtändiges Irrereden. Ueberdies .... das Zugpflaſter ....

Ach! mein Oheim, reden Sie nicht mehr davon und erzählen Sie es Niemanden.

Das Zugpflaſter hat ein leichtes Durchſickern erzeugt; es geht beſſer; indeß ſcheint das Fieber noch nicht verſchwunden. Nun kommt mein Kühltrank.

Ja, Oheim!

Jetzt tritt ruhiger Schlaf ein ...

O freilich, Onkel; ausgezeichnet.

Ein vorhergeſehener, vorausgeſagter, prophezeiter Schlummer von ein Uhr Nachts bis zehn Uhr Morgens. Und jetzt biſt du auf der Geneſung!

Vollſtändig geneſen, mein Oheim.

Nein; und vor allen Dingen müſſen wir einen Rückfall vermeiden. Du verhältſt dich ruhig, indeß ich dir ein leichtes Senfpflaſter bereite; ſpäter wollen wir ſehen. Ruhe dich aus und arbeite heute nicht. Verſprich mir das.

Sie können darauf rechnen.

Digitized by Google

Sobald mein Onkel gegangen war, machte ich mich über den Folianten. Aber ich gerieth in eine neue Verlegenheit. Das Buch hatte zweitausend Seiten und in meiner Eile hatte ich die einzige davon, die meine Theilnahme erregte, zu bemerken vergessen. Dieses Ungeheuer durchblättern? es ist darin ein Gedanke, ein Wort vielleicht nur, welches sie anziehen konnte, und dieses Wort unter einer Million anderer zu entdecken! Und dennoch trieb mich eine unbesiegliche Begierde an, danach zu suchen, gleich, als ob mein Schicksal von dieser Entdeckung abhange.

Ich ging an's Werk. O! welch unsinniges Zeug kam mir vor Augen und welchen Eifer zum Studium hatte ich dabei! Wenn mein Onkel mich gesehen, oder nur mein Professor! Eifriger, junger Mann, zügeln Sie Ihre Hitze, hätte er mir gesagt; Sie treibens zu stark.

Es war eine Sammlung von alten Chroniken des Mittelalters, worin manch fabelhaftes, verliebtes Abenteuer berichtet war; manches Wappenstück, Anmerkungen, Urkunden; ein buntes Gemisch im Geschmacke meines Oheims. Ich fand indeß mancherlei darin, welches sie und mich ansprechen konnte, doch nicht mehr als jeden Andern; so kam ich bis zur zweihundertsten Seite.

Darüber schrien die Stuhlrollen, die Leiter rollte, eine ungemeine Bewegung gab sich in dem Zimmer meines Oheims kund. Es war klar, er suchte umsonst, indeß ich mich mit dem Nachschlagen befaßte. Mir kam ein Gedanke... Ich stieg hinauf.

Wirklich befand sich mein Oheim in einem bejammernswerthen Zustande, wie eine Löwin, welcher... Ich will sagen, er irrte umher und suchte seine Scharteke, die er

Digitized by Google

von seinen Fächern, von seinem Tisch, vom Himmel wieder verlangte. Verwirrung und Unordnung war in sein stilles, ruhiges Bereich gedrungen.

Bestohlen! ich bin bestohlen, Julius ... und verloren! (Er erklärte mir dies.) Das Buch ist von unbeschreiblichem Werthe, unersetzbar, und ich war gerade auf derselben Seite im Begriff ... aber ich habe meinen Gewährsmann verloren! oh, Libanius! du sie!

Unmöglich! es muß durchaus ... laßt nur sehen ... was für eine Seite, Onkel?

Ha! weiß ich's! Drei Jahre Streit über die Bulle Unigenitus und im Hafen Schiffbruch leiden!

Die Bulle, sagen Sie? ...

Unigenitus!

Unigenitus! Ja, das ist abscheulich. Und diese Seite ...

Gab die Bulle mit einer Variante, die sich sonst nirgends findet.

Und weiter nichts?

Wie, Du, Du findest das nicht genug! Ich gäbe alles was ich habe für diese Seite. Aber ich werde sie wieder bekommen. Nur eine Person konnte es thun ... sie soll mir schon sagen, wer der Gesell ist, der die Folianten wegholt ... Geschwind!

Und der gute Onkel setzte seine Perrücke zurecht, nahm sein altes Rohr, setzte den dreieckigen Hut auf und ging. Auch ich stieg hinab und wiederholte für mich ganz leise: Bulle Unigenitus, Bulle Unigenitus, aus Besorgniß das Wort zu vergessen.

Bulle Unigenitus, Bulle Unigenitus, sagte ich und durchblätterte meinen Folianten. Bulle Unigeni-

Digitized by Google

tus ... Da ist sie! in dicken Buchstaben. Es war Latein: entsetzliche Täuschung. Seit diesem Eindrucke habe ich stets einen Widerwillen gegen das Latein empfunden, das ich, aufrichtig gesagt, vorher auch nicht liebte. Da ich indeß bemerkte, daß die Bulle mitten auf der Seite anfing, so richtete ich meinen Blick auf das Vorhergehende. Ich las:

Was massen die Kastellaney von Amgrivois
auf die Linie der Chauvin gelangte.
durch Verheyratung des edlen Herrn von
Saintree mit der Henriette von Entragues.

Der edle Junkher war noch niemalen von Liebe betroffen gewest. Also geschahe es, da der Bart ihm zu keimen begunnte, dass er Henrietten in dem Schlosshofe sahe und vieles vergnügen daran fassete sie anzuschauen, fein wie sie war und von vorteillhafftem Gesichte; undt schöpfete aus solchem Beginnen ein Liebesleid, nicht vermögend ein ander Ding zu denken bei Tag- und Nachtzeiten. Wusste aber mit nichten wie es ihr kund geben, sintemahLen er noch ganz unerfahren in angelegenheiten der Liebe. Und keck und ohn forcht als er unter den Junkhern war, so war er vor dem Angesicht eines Fräuleins links und schlecht beholfen. Also fassete er sich, da er immer heftiger entbrannte, nahm sich ein Muth und stellete sich in das Gemach seines Ahns, da sie musste hinkommen, und wollete mit einem Strauss ihr ein gar glänzend Zeugniss der Flamme verleihen, darinnen er um ihre schönen Augen brannte. Und so lang als sie nicht kame, war er wundersam fertig ihr zu reden undt sein sträusslein zierlichstermassen zu überreichen. Da indessen Henriette eintrat, er eiligst selbiges unter die Tafel warf und stumm wurde, links und übler befangen, denn ein edelknabe über einem Fehler ertappet.

Digitized by Google

Henriette ihren theils hatt' es wohl gesehen sammt dem dichten Strauss und ward gar wundersam roth, und solche waren sie einander gegenüber roth wie ein paar Feldmohn und unvermächtig etwas zu sagen. Und sie wären da noch ohne den Ahn, der eintrat: Was machet ihr hinnen?... u. s. w.

Ich las und las tausendmal diese Seite, ich war vor Freude entzückt, denn da ich in meinem Geiste die schlichten Ereignisse dieser Geschichte mit dem verglich, was ich in den Mienen meiner Jüdin gelesen hatte, mußte ich allerdings glauben, daß meine Schüchternheit und mein unbeholfenes Wesen ihr nicht misfallen hatten, wie ich aus ihrer Unterhaltung mit meinem Onkel annehmen durfte, daß meine Aufmerksamkeit, wie mein Gesicht am Fenster ihr nicht entgangen waren! Wir hatten uns also verstanden; ich war also tausendmal weiter, als ich glaubte, und konnte mich fernerhin dem Hange meines Herzens hingeben, ohne durch die Schwierigkeiten eines ersten Schritts oder die Furcht, ihr fremd zu sein, beschränkt zu werden. Das erste, was ich that, war, daß ich eine genaue Abschrift dieser theuern Zeilen nahm; dann benutzte ich, da mir der Kummer, den ich meinem Oheim gemacht hatte, schwer auf dem Herzen lag, die Abwesenheit desselben, um das Buch wieder hinaufzutragen, wo ich es so zwischen die andern steckte, daß er glauben mußte, er habe es selber verkramt.

Ich kehrte in mein Zimmer zurück und schloß mich ein, um ungestörter allein mit meinen Gedanken zu sein, die mir heute eine wunderliebe Gesellschaft waren. Ich durchging in meinem Geiste stets dieselben Dinge, um neue Seiten an ihnen zu entdecken, bis ich endlich er-

Digitized by Google

müdet von dem gethanen Schritte abließ, um zu bedenken, was weiter zu thun: denn mein Loos an das ihre ketten war von da an das einzige Ziel meines Lebens.

Ich zählte achtzehn Jahr. Ich war Student, ohne Stand, ohne andere Mittel als die Güte meines Oheims. Allein dieſe Schwierigkeiten kümmerten mich wenig, und ich beſeitigte ſie in tauſenderlei Weiſe, wie es der Muth eingibt, den die Gewalt einer großen Liebe verleiht. Hingebung, Aufopferung, unbeſtimmte Ruhmbegierde ſchwellten mein Herz und erhoben mich zu meiner theuern Jüdin; ich erhielt ihre Hand und vermochte ihr ein Loos zu bieten, wie ſie es verdiente. Oder wenn ich bedachte, wie weit ich noch von dieſen glänzenden Verhältniſſen entfernt ſei, ſo wünſchte ich, ſie ſolle arm, von niederem Stande, verlaſſen ſein, ſo daß ſie durch eine Vereinigung mit mir nur gewinnen könne; ich dachte wieder an die geringſchätzige Miene des Pförtners, die jetzt meine einzige Hoffnung wurde.

Es war Sonntag. Die Glocken riefen die Gläubigen zum Tempel; ihr eintöniger Schall brachte Ruhe in meine Seele. Sie ſchwiegen und die Stille der Straßen verlieh meinen Gedanken, die ſich über alle Hinderniſſe hinaus erhoben hatten, höhern Muth. Die Melodien der Kirchengeſänge, die ernſten Töne der Orgel geſellten ſich ſanft zu meinen Träumereien und ich ſah unvermerkt mich ſelber in der Mitte der Gläubigen, im Genuß eines ruhigen Glücks neben meiner Gefährtin, wie wir beide aus demſelben Buche ablaſen, wie ſie ihre ſchönen Wimpern auf das Blatt ſenkte, wie ihr Athem ſich mit dem meinigen vermiſchte und ein ſüßes Glück unſer Theil auf dieſer Welt und unſere gemeinſame Hoffnung in der andern war.

Digitized by Google

Aber eine Jüdin in der Kirche! Nein, dieſes Bedenken kam mir nicht an. Ein trunkenes Herz kleidet ſeine Träume nur mit ſeinen Wünſchen und Bildern aus, mit dieſer angenehmen, gefälligen Geſellſchaft, welche ſeinem Fluge nirgends wehren. Ach! ich bin ſeitdem wieder auf die Erde gekommen; ich bin im Geleit der Wirklichkeit gewandelt, unter der Zuchtruthe des Verſtandes und der Vernunft; ſie alle zuſammen, dieſe ſtrengen Lehrer, haben mir nicht einen Augenblick gegeben, der ſich mit den himmliſchen Regungen von damals vergleichen könnte. Warum müſſen doch ſolche Augenblicke ſo kurz ſein und ſich nicht wiederfinden!

Ich kannte den Namen, die Wohnung jener nicht, die ſich meines ganzen Seins bemächtigt hatte. Ich erwartete mit ſteigender Ungeduld die Stunde Montags. Sie erſchien nicht. Dienſtag und Mittwoch vergingen eben ſo. Ich hörte, daß ſeit zweien Tagen der Kranke, den ſie gepflegt hatte, todt war. Am Freitag war ich voll Ungeduld zu meinem Oheim hinaufgegangen; ein Unbekannter klopfte an die Thüre und überbrachte ihm ein Päckchen.

Mach' es auf, Julius! ſagte er.

Ich öffnete. Es war das Buch in Saffianband. Auf der innern Seite des Umſchlags ſtanden die Worte zu leſen:

Wenn ich ſterbe, bitte ich dies Buch an Herrn Tom zu geben, von dem ich es habe.

Und weiter unten:

Wenn Herr Tom mir einen Gefallen erzeigen will, ſo gebe er das Buch ſeinem Neffen zum Andenken an diejenige, welche er in der Bibliothek empfangen hat.

Digitized by Google

Wenn ſie ſtürbe! rief ich aus; ſie, ſterben!

Armes Kind, ſagte mein Oheim Tom; was kann ihr zugeſtoßen ſein?

Wo wohnt ſie, Onkel?

Wir wollen zuſammen gehen, um uns nach ihr zu erkundigen.

Einen Augenblick darauf befanden wir uns in der Straße. Es regnete. Wir waren faſt die Einzigen, welche draußen gingen. Beim Umbiegen um eine Straßenecke ſahen wir einige Leute; mein Oheim blieb ſtehen... Was gibt es? ſagte ich, weshalb gehen wir nicht... Armer Julius, es iſt zu ſpät! Es war der Leichenzug: vor zwei Tagen hatten die Pocken ſie hinweggerafft!

Am nächſten Tage begann ich wieder zu ſchauen und zu ſinnen: eine Träumerei voll Bitterkeit und innerer Leere, fade Muße, Widerwillen gegen die Welt, die Menſchen, das Leben ſelber, ohne den Reiz irgend einer Erinnerung. Statt aller Geſellſchaft, als einzigen Freund, hatte ich das kleine Buch, und wenn ich die Zeile geleſen, die für mich beſtimmt war, drückte mir die Wehmuth das Herz, bis die Thränen mir aus den Augen ſtrömten und mich erleichterten.

Mein zweiter Freund war mein Oheim Tom. Ich erzählte ihm alles, und als ich ihm meinen Streich, den ich ihm geſpielt, erzählte, fand ich in ſeinem Herzen nur Nachſicht und Güte. Meine Trauer rührte ihn und auch er nahm ſeinen Theil daran, ohne ſie ganz zu verſtehen. Und wenn er am Abend mich düſter ſah, ſo rückte er leiſe ſeinen Stuhl neben den meinigen und wir ſaßen ſchweigend neben einander, beide in einem Gedanken ver-

Digitized by Google

eint. Ein ſo verſtändiges Mädchen, ſagte er in ſeiner treuherzigen Einfalt, in Pauſen .... ein ſo hübſches Mädchen .... ein ſo junges Mädchen! Und bei dem Schimmer des Kamins ſah ich eine Thräne ſeine alten Wimpern feuchten.

Endlich kam die Zeit auch mir zu Hülfe, ſie gab mir die Ruhe wieder und andere Freuden, aber nie eine ähnliche: ich hatte meine Jugend zu Grabe getragen.

Digitized by Google

III.

Henriette.

Wie ist doch das Herz treu, so lange es jung und rein ist! Wie ist es so zartfühlend und aufrichtig! Wie liebte ich diese Jüdin, welche ich kaum gesehen und so bald wieder verloren! Welch engelgleiches Bildniß ist mir von diesem zerbrechlichen Wesen, dem reizenden Verein von Anmuth, Zucht und Schönheit, geblieben!

Der Gedanke an den Tod erwacht langsam, nach und nach; in den ersten Tagen des Lebens hat sein Name keinen Sinn. Für die Kindheit ist alles in der Blüthe, im Entstehen, eine Schöpfung von gestern; für den Jüngling ist alles Kraft, Jugend, überströmendes Leben. In der That, einzelne Wesen verschwinden aus dem Gesichte, aber sie sterben nicht .... Sterben! das will sagen, für immer der Freude verloren sein; den lachenden Anblick der Fluren, des Himmels, selbst den Gedanken daran verlieren, welchen so glänzende Hoffnungen, so lebendige, wahre Gebilde erfüllen!!...

Sterben! das will sagen, die Glieder, welche von Kraft strotzen, von Leben glühen, die frisches Blut

Digitized by Google

röthet, schwach werden, eisig erkalten, in entsetzliche Bläße sich auflösen sehen.

Unter die Erde bringen, das Leichentuch aufheben, dieses wurmzerfressene Fleisch anschauen, die staubzerfallenen Gebeine ... der Greis kennt diese Bilder, er verscheucht sie, aber den Jüngling treten sie niemals an.

Er verliert die, welche er liebt, er weiß, daß er sie nicht wiedersehen wird, er begegnet ihrem Leichenzug, er weiß, daß sie unter diesen Bretern, unter diesem Hügel liegt ... aber es ist immer noch sie, unverändert, ewig schön, rein, reizend mit dem verschämten Lächeln, dem schüchternen Blick, der ergreifenden Stimme.

Er verliert die, welche er liebt, sein Herz erstickt oder strömt glühende Seufzer aus; er sucht, er ruft die, welche ihm entrissen worden; er redet zu ihr, er legt ihrem Schatten das ihr eigenthümliche Leben, die ihr eigenthümliche Liebe bei, er sieht sie vor sich stehen .... es ist immer noch sie, unverändert, ewig schön, rein, reizend mit dem verschämten Lächeln, dem schüchternen Blicke, der ergreifenden Stimme.

Er verliert die, welche er liebt. Nein, er trennt sich von ihr, sie befindet sich an irgend einem Orte und dieser Ort ist durch ihre Gegenwart verschönt; er ist

Geehrt durch ihren Fuß, erhellt von ihrem Blick;

alles ist daselbst Schönheit, Liebe, mildes Licht, keusches Geheimniß ...

Und dennoch! An dem Orte, wo sie sich befindet, ist die Nacht, die Kälte, die Nässe, der Tod und seine widerwärtigen Gehilfen in vollster Thätigkeit!

Digitized by Google

Der Gedanke an den Tod erwacht langſam, nach und nach. Aber iſt er einmal in die Seele des Menſchen gedrungen, ſo verſchwindet er nicht wieder. Vordem war ſeine Zukunft Leben; jetzt iſt der Tod das Ende aller ſeiner Pläne, derſelbe drängt ſich von nun an in alle ſeine Unternehmungen. Er denkt an ihn, wenn er die Scheune füllt, er zieht ihn zu Rathe, wenn er Güter erwirbt, derſelbe drängt ſich auf, wenn er ſeine Pachten abſchließt; er ſetzt ſich einſam mit demſelben in ſein Gemach, um ſein Teſtament zu machen, und unterzeichnet daſſelbe mit ihm.

Die Jugend iſt hochherzig, empfänglich, muthig ... und die Greiſe nennen ſie verſchwenderiſch, unüberlegt, tollkühn.

Das Alter iſt haushälteriſch, bedachtſam, vorſichtig ... und die Jünglinge heißen es geizig, ſelbſtſüchtig, zaghaft.

Aber warum beurtheilen ſie einander, wie können ſie ſich beurtheilen? Sie haben keinen gemeinſchaftlichen Maßſtab. Die Einen berechnen alles auf's Leben, die Anderen alles auf den Tod.

Dieſer Augenblick, wo der Lebenshorizont des Menſchen wechſelt, iſt bedeutſam. Die eben noch ſo fern am Himmel ſchwebenden Gebiete ziehen näher, das phantaſtiſche, glänzende Gewölk wird dicht und regungslos, die azurnen und goldenen Räume zeigen nur noch die Nacht hinter kurzer Dämmerung ... O! wie verändert ſind die Verhältniſſe! wie bedeutungslos erſcheint dem Menſchen alles, was er gethan! Er begreift nun, daß ſein Vater ernſt, daß ſein Großvater finſter war und Abends, wenn die Spiele begannen, ſich zurückzog.

Digitized by Google

Er ſelbſt fühlt ſich bewegt; dieſer neue Gedanke arbeitet in ſeinem Herzen und weckt die Erinnerung an viele Worte, viele Dinge, deren düſtern Sinn oder troſtreichen Zauber er früher nicht begriff....

Es war einmal in den Tagen ſeiner erſten Jugend, an einem Sonntage; er ſah, er hörte der Zecher fröhliche Luſt, wie ſie in der Weinlaube ſaßen, das Leben feierten und dem Grabe Hohn ſprachen; man lachte, man trank, man erheiterte ſich das kurze Daſein und unter dem Laube heraus rauſchte in fröhlicher Weiſe das Lied durch die Lüfte:

.... Einſt müßt ihr in die Grube ſinken,
Wo Nacht auf immer uns umſchlingt;
Drum Freunde! laßt uns leben, trinken!
Auf Freunde, trinket, lebet, ſingt!...

Und will in's Leichentuch uns hüllen
Der bleiche Knochenmann, Freund Hain,
Dann laßt das Glas noch einmal füllen...
Mit dreiſtem Sprung zur Gruft hinein!

Und der Chor wiederholte mit vollem, wogendem Klange:

Und will in's Leichentuch uns hüllen
Der bleiche Knochenmann, Freund Hain,
Dann laßt das Glas noch einmal füllen...
Mit dreiſtem Sprung zur Gruft hinein!

Vor Jahren, vor langen Jahren war's einmal auf ſteinigem Acker, ein ſchwacher Greis beugte ſich unter der Laſt ſeiner ſchweren Arbeit. Im Brande der Sonne machte er eine unfruchtbare Haide urbar; der Schweiß rann ihm von der kahlen Stirne und die Hacke zitterte in ſeiner dürren Hand.

Digitized by Google

In dem Augenblick kam ein Reiter den Rain entlang. Beim Anblicke des Mannes zügelte er seinen Lauf: Ihr habt wol Eure liebe Noth? fragte er. Der Greis hielt ein und gab durch eine Geberde zu erkennen, daß ihm die Noth nicht fehle; dann nahm er die Hacke wieder zur Hand und sprach: Man muß sich in Geduld schicken, um den Himmel zu verdienen!

Ferne, aber gewaltige Erinnerungen, deren jede einen ganz verschiedenen Keim in sich birgt. Welcher ist's, der aufsprießen wird?....

Ist die Nacht hinter der kurzen Dämmerung ewig? Dann laßt mich anstoßen mit euch, fröhliche Kumpane! laßt mich mit euch des Lebens genießen, Trotz biete ich dir, Freund Hain!... Dann stelle ich all mein Sach' auf das Leben und auf mein Haupt: Ehre, Tugend, Humanität, Reichthum; denn mein Gott bin ich, meine Ewigkeit diese wenigen Tage, mein ganzer Antheil an der Glückseligkeit so viel ich vom Antheil Anderer erhasche, so viel ich Freuden aus meinem Körper gewinne, so viel ich meine Sinne entzücken kann! Ehrlich — wenn ich stark, reich, wohl vom Schicksale bedacht; achtbar aber auch dann, wenn schwach, ich List gebrauche, wenn ich arm, stehle; wenn ich enterbt, im Finstern wandle, um mir meinen Antheil vom Erbe zu verschaffen; denn meine Nacht nahet und ich habe ein gleiches Recht zum Genuß!

Und will in's Leichentuch uns hüllen

. . . . . .

Lustiges Liedlein, wie düster erscheinst du mir! Du gleichst dem blühenden Hügel, der vermoderte Gebeine bedeckt!

Digitized by Google

Aber wenn die Nacht hinter dieſer kurzen Dämmerung ſich lichtet!.... Wenn ſie nur ein dichter Schleier iſt, der dem Auge die glänzenden, unendlichen Himmel verhüllt?...

Dann, Alter, wende ich mich zu dir; deine Lumpen ziehen mich an; ich will auf deinem Pfade wandeln.

Welcher Frieden für das Herz, welches Licht für den Geiſt! Eine gemeinſame Mühſeligkeit, ein gemeinſamer Gott, eine gemeinſame Ewigkeit! Komm, mein Bruder, dein Elend dauert mich; dies Gold wird mich anklagen, wenn ich dir keine Linderung gewähre. Leiden und Duldung, Reichthum und Milde ſind nicht mehr leere Worte, ſondern ſüße Arzneien und führen zum Leben!

Das Ueble alſo iſt ein Uebel und daher das Gute zu erwählen und zu verfolgen. Die Gerechtigkeit iſt heilig, die Humanität ſegensvoll; der Schwache hat ſeine Rechte und der Starke beſchränkende Pflichten. Mächtig oder elend, niemand iſt enterbt außer durch ſeine Schuld... Vergnügen, Luſt, Reichthümer, ihr habt eure Gebrechen und eure Pflichten. Armuth, Schmerzen, Herzeleid, ihr habt eure Tröſtungen und eure Berechtigungen.... Tod! ich will dir weder Hohn ſprechen noch dich fürchten; einzig und allein will ich mich bereiten, die glücklichen Reiche zu ſehen, deren Eingang du aufſchließeſt.

Alter Mann! wie weiſe, reich und tröſtlich erſcheinſt du mir. Du gleichſt in meinen Augen alten Ruinen, die am entlegenen Plätzchen Schätze verbergen.

So ändern ſich die Dinge mit der Anſchauungsweiſe. In dieſem Sinne iſt der Augenblick ſo bedeutſam, wo der Gedanke an den Tod die Seele des Menſchen erfaßt und zwei Wege ſich vor ihm öffnen.

Digitized by Google

Wäre der Menſch ein bloßes Vernunftweſen, ſo würde man ihn je nach dem Standpunkte ſeiner Anſichten durch eine gebieteriſche, ſchickſalsſchwere Nothwendigkeit, von Schluß zu Schluß folgend, in dem einen oder dem andern dieſer beiden Wege wandeln ſehen. Glücklicherweiſe kennt und liebt der Menſch, unabhängig von aller Schulweisheit, die Ordnung, die Gerechtigkeit, das Gute; wenn er die Tugend gekoſtet, ſo zieht ſie ihn an und er hält feſt an ihr. Zudem, von Leidenſchaften gepeinigt, von der Nothwendigkeit ganz und gar in Anſpruch genommen, hat der armſelige Vernunftmenſch, der wankelmüthige Geiſt, das ſchwache Geſchöpf weder Zeit noch Kraft, grauſam oder erhaben zu ſein ... Doch man folge der Menge, man beobachte die Einzelnen, welche ſich davon abſonderten, um ſegenbringend oder verderblich zu wirken, und man wird unter denen, die nach beſtimmten Grundſätzen handeln, auch die Entſchloſſenſten antreffen und ſie ohne Stolz zur Tugend ſchreiten ſehen, und zum Verbrechen ohne Gewiſſensbiſſe.

Doch, armes Liedlein! darum hadre ich nicht mit dir; du dachteſt an nichts Uebles. Trinken und Singen iſt ein herrlich Ding: die Freude erweitert das Herz. Unter der Weinlaube beim Klange der Becher ziehe der Ernſte, der Freudenfeind ſich zurück, dann erſcheinſt du, auf den Flügeln der Luſt und Freude heranſchwebend.

Iſt es deine Schuld, wenn einzelne Verſe dem Laubdache entſchlüpfen und an das Ohr eines Knaben ſchlagen, der mit ſeinem Oheim den Hügel hinanſtieg?

Wir kehrten zurück. Mein Oheim Tom trinkt ſelber freilich keinen Wein, aber er ſah es gern, wenn andere Leute um eine Flaſche herum die Sorgen und Mühen der Woche vergaßen. Es war ſeine Gewohnheit nicht,

Digitized by Google

an ſolchen Gelagen Theil zu nehmen, allein es machte ihm Vergnügen, ihnen zuzuſehen, die Fröhlichkeit pflanzte ſich auf ihn fort und ſeine Züge belebten ſich mit freundlichem Lächeln. So ging ich auch Sonntagsabend mit ihm ſpazieren, nicht etwa an öffentliche Orte oder an einſame Stellen, ſondern zwiſchen den Weingeländen herum, die vor der Stadt die Familien der geringen Leute verſammelten.

Noch jetzt gehe ich dahin. Zuweilen bin ich mitten darunter, ich weiß nicht ob etwa, weil ich ſelbſt ein geringer Mann geblieben bin, oder ob meine Kunſt mich dahin leitete.

Da rede ich von zwei neuen Dingen zu dir, Leſer! Das Erſtere wird einen unangenehmen Eindruck auf dich machen, das Letztere überraſcht dich, wenn du aus dem, was du bisher von meiner Geſchichte geleſen, nicht errathen haſt, daß Oſtade und Teniers mich weit ſtärker anzogen, als Grotius und Pufendorf. Doch ich will dieſe beiden Dinge trennen, um von jedem beſonders zu ſprechen.

Haſt du jenes Knötchen vergeſſen, welches dein Haupt ſo gut als das meinige hat? Ich erlaube mir, dich daran zu erinnern. Vernimm alſo, daß niemand von ſich ſagt, er gehöre zu dem gewöhnlichen Volke, noch darauf ſtolz iſt, vom Volke zu ſein, oder ſeine Freunde darunter zu haben. Oder wäre ich nicht ein wenig dein Freund? Was du auch ſein magſt, das Volk iſt in deinem Munde das Volk auf niedrerer Stufe, als der, wo du in der Stufenleiter der bürgerlichen Geſellſchaft

Digitized by Google

ſtehſt. Du, du gehörſt nicht dazu und in jedem Falle, wo deine Eitelkeit (wiederum das Knötchen) ihre Rechnung nicht dabei findet, wirſt du keinen Ruhm darin ſuchen, zum Volke zu gehören, und wäreſt du wirklich aus ihm. Merk dir's.

In der That, wenn bewußtes Knötchen durch die Aufgeblaſenheit eines Großen ſich verletzt fühlt und es gern auswetzen möchte, könnte es ſich weigern unter ſolchen Umſtänden, daß du eine Ehre darein ſetzteſt, zum Volke zu gehören, und wäre es auch wirklich nicht einmal der Fall. Aber das iſt nur für den Augenblick und blos deshalb, weil das Volk weit mehr Lebensart, beſſere Sitten, einen weit vorzüglicheren Ton hat, als jener Große, und weil er's als unendlich tief unter ihm ſtehend betrachtet.

Eben ſo wenn beſagtes Knötchen möchte, daß du einem Club vorſtehſt, die Seele einer Bewegung ſeiſt, das Haupt einer Partei, der Herausgeber eines Volksblatts, ſo würdeſt du wieder nur in ein Ding deinen Stolz ſetzen, nämlich darein, daß du zum Volke gehörſt, daß du aus dem Schooſe des Volks entſproſſen, daß du im Schooſe des Volks und, wenn möglich, für daſſelbe ſterben wolleſt. Aber deine weißen Handſchuh, dein feines Kleid, deine ſaubere Wäſche, das Spazierſtöckchen, mit dem du ſpielend umherfiſchſt, die Augengläſer, welche dir ein Bedürfniß geworden, zeugen wider deine Behauptung. Du nennſt dich Einen vom Volk! und würdeſt dich beleidigt fühlen, hielte man dich beim Worte.

Du ſiehſt, die Ausnahme bewahrheitet die Regel.

Ja, es iſt wirklich ſo, ich bin beim Volk geblieben. Ich ſuche daraus weder Ruhm noch Schimpf zu ziehen, obwol ich fühle, wie ungemein ſchwer das iſt.

Digitized by Google

Ich ſchreite zu dem zweiten Punkte.

Mein Oheim Tom hegte große Vorurtheile wider den Stand eines Künſtlers. Er fand denſelben eines denkenden Weſens nicht ſehr würdig und höchſt ungeeignet, ein eſſendes, trinkendes und beſonders ein heirathendes Weſen zu ernähren. Sonderbar iſt dabei, daß er, während er die Künſtler geringſchätzte, die Kunſt ganz beſonders verehrte, inſoweit nämlich die Kunſt in's Bereich der Gelehrſamkeit fällt, als ſie ein Gegenſtand zu Unterſuchungen, zu Denkſchriften iſt. Mein Oheim hatte zwei dicke Bände über die griechiſche Glyptik geſchrieben.

Ich hingegen ließ die griechiſche Steinſchneiderei ſein wie ſie wollte; jung wie ich war, hatte das Grün der Wälder, das Blau der Berge, der Adel der menſchlichen Geſtalt, die Anmuth der Frauen, der weiße Bart des Greiſes für mich einen geheimen Zauber, der noch weit lebendiger und gewaltiger wurde, wenn ich auf Leinwand oder Papier eine Nachahmung dieſer mir ſo reizenden Dinge ſah. Tauſend linkiſche Verſuche auf meinen Heften und Büchern thaten die wunderſame Luſt kund, die ich in der Nachahmung meiner ſelbſt fand, und ich erinnere mich, daß ich lange Arbeitſtunden hindurch mit Wolluſt die reizenden Bilder niederkritzelte, welche einige, gar häufig falſch oder nothdürftig begriffene Verſe Virgils in meiner Einbildung erweckten. Ich malte Dido. Ich malte Jarbas. Ich malte Venus ſelber:

Virginis os habitumque gerens, et virginis arma
Spartanae: vel qualis equos Threissa fatigat
Harpalyce, volucremque fuga praevertitur Hebrum.
Namque humeris de more habilem suspenderat arcum
Venatrix, dederatque comam diffundere ventis,
Nuda genu, nodoque sinus collecta fluentes.

Digitized by Google

Anfänglich hatte mein Oheim Tom zu meinen Kritzeleien gelächelt; später aber hörte er auf, eine Neigung zu ermuntern, die mich von meinen Studien abzog. Nichts desto weniger nährte er, wenn er Sonntag Abends mich mit in die Weinberge spazieren nahm, ohne es zu ahnen, diesen Hang, dem er entgegenarbeiten wollte. Unter den Laubgewinden fand ich die reizendsten Spiele von Licht und Schatten, lebendige, malerische Gruppen und jene menschlichen Antlitze, auf denen sich in tausend Zügen Freude, Trunkenheit, Friede, bange Sorgen, kindliche Freude oder verschämte Schüchternheit malten. Ich liebte eben so sehr als er diese Spaziergänge, nur daß wir auf denselben verschiedenen Gelüsten nachgingen. Als indeß in meinen Heften auf die Jarbas und Dido nach und nach gewöhnlichere, aber wahrere Figuren folgten, hörten diese Spaziergänge auf.

Nun führte mich mein guter Oheim wider seine Neigung und trotz seines hohen Alters weit von der Stadt nach entlegenen Fluren spazieren, zuweilen sogar bis zu den Orten, wo unter den Felsen des Berges Salève die Arve sich durch ein grünendes Thal schlängelt, einsame Inseln mit ihren Fluthen umschließend und in ihren Wellen den sanften Glanz der Abendsonne spiegelnd. Von dem Platze, wo wir uns niederließen, sah man eine alte Barke vorüberziehende Landleute an's andere Ufer setzen, oder auch in der Ferne eine lange Reihe von Kühen durch eine Furth von den Inseln zum festen Lande ziehen. Der Hirt folgte auf einem alten Rößlein, vor sich im Sattel ein Paar Buben; das Gebrüll ward ferner und ferner und schlug in leisem Verhallen kaum an unser Ohr, bis der lange Zug sich in den dunkelblauen Schatten der Dämmerung verlor.

Digitized by Google

Diese Schauspiele entzückten mich. Mit bewegtem Herzen, die Seele voll süßer Empfindungen, ging ich von dannen und ein geheimes Verlangen zur Nachbildung, zur Wiedergabe einiger Züge von diesen Wundern drängte mich bereits. Nach der Rückkehr verwendete ich den ganzen Abend darauf. In entzückender, stets bereitwillig aufblühender Träumerei schmückte ich meine unförmigen Gebilde mit der höchsten Farbenpracht, die in meiner Phantasie lebte, und zitterte im Gefühl der unschuldigsten jedoch lebhaftesten Freude.

Obgleich mein Oheim über die Steinbildnerei schrieb und die Werke des Phidias sammt den drei Manieren Raphael's auswendig wußte, so verstand sich mein guter Oheim doch blutwenig auf Zeichnen- und Malerkunst. Er rühmte die schönen Zeiten der Renaissance*), allein seine Liebhaberei richtete sich auf die Medaillons von Le Prince und die Hirtengemälde von Boucher, womit er seine Bibliothek geschmückt hatte.

Jedoch hing neben dem Bette in wurmstichigem Rahmen noch ein Bild, welches wir, mein Oheim und ich, vor allen anderen liebten, obgleich aus verschiedenen Beweggründen: er, weil dies Gemälde, das aus der Zeit vor Raphael herstammte, viel Licht auf die Erfindung der Oelmalerei warf; ich, weil es mir vor allen die geheimnißvolle Macht des Schönen offenbarte.

Es war eine Madonna mit dem Jesuskindlein auf

---

*) Das Zeitalter aufblühender Kunst von 1453, der Einnahme Konstantinopels, bis 1610, Beginn der Regierung Ludwigs XIII., dessen Ausbildungspunkt unter Franz I. von Frankreich fällt.

Digitized by Google

dem Arme. Ein goldener Heiligenschein umzog die keusche Stirn der Marie, ihr Haar fiel auf die Schultern herab und ein blaues Gewand mit weiten Aermeln ließ in ihrer Haltung unschuldsvolle Anmuth und die zärtliche Besorgtheit einer jungen Mutter erblicken. Auf mich übte dies Gemälde, das ohne alle kunstreiche Erfindung war und den ausgeprägten Charakter eines Jahrhunderts des Glaubens, der Jugend und aufblühender Kunst trug, einen unwiderstehlichen Reiz. Die junge Madonna besaß meine Bewunderung, meine Liebe, meine Verehrung und wenn ich hinauf zu meinem Oheim ging, so haftete mein erster und letzter Blick auf ihr.

Meinem Oheim aber schien das Alles mit dem Rechtsstudium gar nicht zusammenzupassen, er nahm das Gemälde herab und ließ es verschwinden.

Das Recht ging jedoch darum nicht besser; ich fand keinen Geschmack daran und als ich meine Jüdin verloren hatte, ließ ich von jeglicher Arbeit ab. Keinen Ehrgeiz fühlte ich mehr, keinen Hang zu irgend etwas, keine Zeichnungen, keine Bücher, ein einziges ausgenommen, das fast nimmer aus meinen Händen kam. Wochen, Monate verflossen so und mein armer Oheim bekümmerte sich sehr, allein er machte mir nicht den geringsten Vorwurf.

Eines Tages war ich zu ihm gegangen und setzte mich wie gewöhnlich neben seinen Schreibtisch. Er saß über seinen Büchern und beschäftigte sich, eine Belegstelle abzuschreiben. Ich bemerkte das Zittern seiner Hand, welches heute auffällig stark war; die schwankenden Buchstaben verriethen eine ungewöhnliche Un-

Digitized by Google

ſicherheit. Dieſe zunehmenden Anzeichen des unmerklich ſich ſteigernden Alters erweckten in mir eine Traurigkeit, welche meinem Gemüthe eigenthümlich zu werden begann und in Ermangelung andern Gegenſtandes ſich auf dieſe Wahrnehmungen richtete.

Und das hatte ſeinen Grund, denn der Oheim, welcher vor mir daſaß, war meine Vorſehung auf Erden, und ſo weit meine Erinnerung reichte, hatte ich keine andere Stütze als die ſeinige gehabt, keine väterliche Liebe als von ihm erfahren. Man hat dies bereits aus den bisherigen Erzählungen abnehmen können, wenn man aber bedenken will, daß ich dieſem guten Oheime noch keine Seite widmete, um den Leſer mit ihm bekannt zu machen, ſo wird man es entſchuldigen, wenn ich mit freudiger Bereitwilligkeit jetzt von ihm rede.

Mein Oheim Tom iſt unter den Gelehrten bekannt, allen denen zum Beiſpiel, die ſich mit der griechiſchen Steinbildnerei oder der Bulle Unigenitus beſchäftigen. Sein Name iſt in den Verzeichniſſen der öffentlichen Bibliotheken zu leſen, ſeine Werke findet man in beſondern Fächern aufgeſtellt. Unſere Familie iſt deutſchen Urſprungs und ließ ſich im verwichenen Jahrhunderte in Genf nieder. Gegen 1720 erblickte mein Oheim das Licht der Welt in dem alten Hauſe, welches am St. Petersbrunnen ſteht, einem alten Kloſter, deſſen einer Eckthurm noch zu ſehen iſt. Dies iſt alles was ich von den Vorfahren meines Oheims und ſeinen erſten Lebensjahren weiß. Ich darf annehmen, daß er ſeine Schule durchmachte, die akademiſchen Grade erwarb und ſich dem eheloſen Stande und den Wiſſenſchaften widmete. Er ließ ſich bald darauf in dem erwähnten Hauſe der franzöſiſchen Stiftung nieder, gleichfalls ein altes Kloſter, wo er die ganze Zeit ſeines langen Lebens verbrachte.

Digitized by Google

Mein Oheim lebte zwischen seinen Büchern, und da er keine Verbindungen in der Stadt unterhielt, so war sein Name wol manchem lebenden Gelehrten, besonders in Deutschland, bekannt, allein in seinem eigenen Stadtviertel fast gar nicht. Kein Geräusch in seiner Behausung, kein Wechsel in seinen Gewohnheiten, keine Aenderung in seiner alterthümlichen Tracht. Daher kam es, daß man, wie alles Eintönige und unwandelbar Gleichmäßige, als Häuser, Markzeichen, so auch ihn sah ohne ihn zu bemerken. Zwei- oder dreimal wol redeten mich Vorübergehende an, und fragten, wer der Greis wäre, allein dies waren Fremde, welchen seine Haltung oder Tracht, die von der Anderer so wesentlich abstach, auffiel. „Es ist mein Oheim!" antwortete ich voll Stolz über ihre Neugierde.

Aus dieser Lebensweise, diesem Geschmacke entstanden auch gewisse geistige Gewohnheiten. Fremd wie mein Oheim als Mann der Wissenschaft, der Welt war, schöpfte er in vollem Vertrauen auf seine Wissenschaft, seine Lehrsätze und Meinungen aus Büchern, wobei ihn nicht die verdächtige Unparteilichkeit eines Philosophen leitete, sondern ein ruhiger Geist, der den Leidenschaften und Triebfedern der Welt fremd war und weder Eile zum Beschließen noch Gründe zur Anhänglichkeit an eine Richtung hatte. Daher war er mit den gewagtesten Aufstellungen der Philosophie vertraut und hatte mit nicht minderer Genauigkeit in den spitzfindigsten Fragen der Theologie herumgearbeitet, ohne daß man so leicht herausbringen konnte, was denn eigentlich seine Ansicht war. Die Moral hatte er mit demselben wissenschaftlichen Geiste studirt, doch mehr um sie zu kennen als um einen Vergleich zur Anwendung darin zu ziehen. Darum war es eben so schwierig, die Grundsätze seiner Hand-

Digitized by Google

lungsweise herauszufinden. In Betreff des Glaubens wie im Gebiete der Grundsätze erregte nichts sein Erstaunen, nichts seinen Eifer, und wenn seine Ueberzeugungen schwach waren, so war seine Duldsamkeit eine vollständige.

Dies Gemälde, das ich von meinem Oheim entwarf, wird ihm vielleicht die Liebe vieler Leser, wenn nicht gar ihre Achtung rauben. Es thut mir leid und dies um so mehr, als ich dieserhalb sich meine Freundschaft für sie verringern fühle. Ja, wenn es sich darum handelte, ob jene Art Skepticismus, die ich meinem Oheim beilege, an und für sich oder ihrer Richtung willen gut oder schlecht sei, so glaube ich, meine Ansicht würde mit jenem Theile der Leser zusammenpassen, allein ich sage mich von ihnen los, wenn sie sich um der Beschaffenheit einer Lehre willen für berechtigt halten, ihre Liebe und Achtung dem Manne, welcher ihr anhängt, zu entziehen, sobald dieser Mann gut und ehrenhaft ist.

Um aber gerecht zu sein, meine Leser sind zu entschuldigen. Ihre Ansicht entspringt aus achtbarer Quelle. In der That, der größte Theil der Menschen, ich meine diejenigen, welche ihrem Geschlechte Ehre machen, ist gewiß mehr als einmal in den Fall gekommen, an sich selbst zu erkennen, daß edle Triebe nicht ausreichen, um zum Guten zu führen, und wie oft sie unterliegen, wenn sie mit anderen minder edeln Trieben zu kämpfen haben. Deshalb sind in ihren Augen Grundsätze und Glaubensgesetze nothwendig als mächtige Hilfsleiter und allein vermögend, dem Guten den Sieg zu sichern, und deshalb sind sie gegen diejenigen mistrauisch, bei denen sie diese Bürgschaften nicht zu bemerken glauben.

Eben in dieser Meinung, die ich durchaus theile, finde ich die Erklärung und gewissermaßen den Schlüssel des Charakters meines Oheims und der scheinbaren

Digitized by Google

Widersprüche, welche auf den ersten Blick zwischen seinen Ansichten und seinem Leben obwalteten. Dieser Mann war von einer so guten, ehrenhaften, wohlwollenden Gemüthsart, daß er vielleicht niemals gleich den Lesern, von denen ich redete, in die Lage gekommen ist, das Bedürfniß von Hilfsmitteln, die ihn zum Guten ermunterten, und noch weniger die ihn vom Schlechten abhielten, zu empfinden. Ein natürliches richtiges Gefühl bewahrte ihn vor allen Ausschweifungen, eine angeborne Schüchternheit und sein zurückgezogenes Leben hatten ihn in altväterlicher Einfachheit erhalten, während sein eher menschlich als empfindsam, eher edelmüthig als warm zu nennendes Herz, welches wenig von Enttäuschung und Mistrauen heimgesucht war, eine gewisse jugendliche Frische behalten hatte, die sich in allen seinen Gefühlen und Handlungen äußerte. Und dabei, was einzutreten pflegt, wenn die Tugenden keine Anstrengung kosteten, weder Stolz noch Härte, sondern echte Bescheidenheit, reine Güte und ein gewisser Zauber von Unschuld erhöheten alle liebenswürdigen Eigenschaften dieses vortrefflichen Greises.

Also trotz der mehr oder weniger sonderbaren und widersprechenden Ansichten, welche im Gemüthe meines Oheims wogen und neben einander bestehen oder unter sich im Kampfe begriffen sein mochten, trotz der moralischen oder Verhaltungs-Grundsätze, die folgerecht aus diesen Ansichten hervorgehen konnten, trugen alle seine Handlungen den Charakter der strengsten Ehrenhaftigkeit und wahrsten Güte. Wenn die Woche in den fleißigen Forschungen, die ihn ganz und gar beschäftigten, vergangen war, widmete er den Sonntag einer ehrbaren stillen Ruhe: Morgens besorgte ein alter Barbier, der einer Zeit mit ihm entsprossen, seinen Bart und ordnete seine

Digitized by Google

Perrücke, dann that er einen kastanienbraunen Rock, neu, aber von altem Schnitt, an und begab sich in die Kirche seines Sprengels, auf den Rohrstab mit goldenem Knopfe gestützt und unter dem Arme einen Psalter, der sauber in genarbtes Leder gebunden und mit silbernem Schloß versehen war. Er setzte sich an seinen bestimmten Platz und hörte die Predigt mit gewissenhafter Aufmerksamkeit an, und sicherlich brachte keiner eine größere Bereitwilligkeit mit, die Ermahnungen auf sich anzuwenden. Seine unsichere Stimme ertönte beim Gesange und nachdem er seine reichliche, doch stets gleiche Gabe in den Opferstock gethan, kehrte er nach Hause zurück; wir aßen zusammen und der Abend ward den gemüthlichen Spaziergängen, wovon ich oben sprach, gewidmet.

Diese Züge, welche nur eine Lebensseite meines Oheims darstellen, genügen, um ein Bild von der ehrenhaften Einfachheit zu geben, die in allen Handlungen seines zurückgezogenen Lebens vorwaltete, obgleich sie keinen genügenden Maßstab von der eben so einfachen Güte seines Herzens geben; und ich fühle mich in Verlegenheit, dieselbe zu schildern, ohne ihren Reiz zu verwischen, ohne Gefahr zu laufen, das als Tugend hinzustellen, was bei ihm Natur, gewohnte Weise war. Soll ich erwähnen, daß er durch den Tod meiner ihm mancherlei Verpflichtungen hinterlassenden Eltern mein Beschützer geworden und geblieben war, ohne daß es ihm jemals in den Sinn kam, es nöthige ihn keine natürliche Pflicht, sein mäßiges Vermögen meinetwillen anzugreifen? Soll ich sagen, daß es ihm nie, auch nur einen Augenblick einfiel, daß ich kein Recht auf alle seine Opfer habe, ja daß er nicht einmal danach fragte, ob ich derselben würdig sei, seine Lehren befolge,

Digitized by Google

oder seine Wohlthaten dankbar anerkenne? Doch in den Augen Vieler wird dies als eine sich von selbst verstehende Pflicht erscheinen und seine Güte zeigt sich am besten in seinen minder bedeutenden Handlungen.

Dies ist meine Meinung. Und darum bedauere ich, daß die alte Dienerin, die fünfunddreißig Jahre lang den kleinen Haushalt meines Oheims führte, nicht an meiner Statt die Feder führt. Besser bei Kräften als sie, fand er es weit einfacher, die Schwächen ihrer Wirthschaft selber zu verbessern als ihr eine Nebenbuhlerin zu geben, und statt darum übler Laune zu werden, ließ ihn seine natürliche Lebendigkeit die Alte mit lustigen, liebevollen Scherzworten necken. Allerdings, er zankte zuweilen mit ihr, aber nur weil sie nicht auf seine Vorschriften hörte, und indem er sie mit dem Hippokrates tyrannisirte, vertauschte der wackere Oheim gewissermaßen die Rollen und wurde ihr Diener. In den letzten Lebensmonaten dieser Frau räumte er ihr seinen lieben Lehnstuhl ein und machte jeden Tag eigenhändig das Bett der alten Dienerin, wohin wir sie zusammen hinüberbrachten, um den bleichen Lippen noch ein Lächeln zu entlocken.

Eines Abends fühlte die arme Frau ungewöhnlich heftige Schmerzen; mein Oheim ließ sich auf's genaueste alle Symptome sagen, fragte sein Buch um Rath, ersann einen helfenden Trank und ging selbst um Mitternacht, um denselben unter seinen eigenen Augen von dem Apotheker bereiten zu lassen. Seine Abwesenheit dauerte etwas lange; Margarethe rief mich und theilte mir ihre Besorgniß mit. Schnell zog ich mich an und eilte auf dem nächsten Wege zum Apotheker. Mein Oheim war vor wenigen Augenblicken hier fortgegangen. Durch diese Versicherung beruhigt, nahm ich meinen

Digitized by Google

Rückweg durch dieselbe Straße, die er gegangen sein mußte; es war die Altstädter Straße.

Ich hatte die Mitte der Straße, die sehr abschüssig ist, erreicht, da gewahrte ich in einiger Entfernung einen einzelnen Mann, den ich an seinen Bewegungen nicht sogleich für meinen Onkel erkannte. Er trug unter großer Anstrengung einen schweren Gegenstand, den er zwei Mal niedersetzte, wie um Athem zu holen, und als er am obern Ende der Straße angelangt war, stellte er seine Last in die Ecke eines Häuservorsprungs, wobei er mit dem Stocke versuchte, ob der Gegenstand nicht in die Straße zurückrollen könne.

Jetzt erkannte ich meinen Oheim, der sich sehr wunderte, mich zu erblicken. Ich erklärte ihm die Veranlassung meines Nachgehens. — Ich, ich wäre schon zurück, antwortete er, wenn ich mich nicht an einen großen Stein tüchtig gestoßen hätte; und damit eilte er hinkend weiter.

Dieser Zug, glaube ich, zeichnet den edeln Mann. Alt, hinkend, trotz seiner Eile hatte er ganz allein den gewaltigen Stein an einen Ort getragen, wo er keinen Schaden mehr thun konnte, und diesen Umstand allein hatte er von seinem Begebnisse bereits vergessen.

Jetzt wird man eher begreifen, mit welcher Traurigkeit mich an jenem Tage das Zittern seiner Hand erfüllte. Ich brachte dies Zeichen mit anderen zusammen, welchen ich denselben Ursprung zuschrieb, seine mehr und mehr sich vermindernde Eßlust, die Abkürzung der Spaziergänge und Sonntags in der Kirche eine Erschöpfung, gegen die er nur mit sichtbarem Kraftaufwande ankämpfte.

Digitized by Google

Während ich mich dieſen traurigen Gedanken hingab, fielen meine Augen mit einem Male auf die Madonna ... ſie war wieder an ihren Platz gehängt. Ich fühlte mich überraſcht, denn ich glaubte, mein Oheim hätte ſie an einen ſchon lange danach gehenden Juden verkauft. Ich erhob mich unwillkürlich, um ſie zu betrachten.

Dieſe Madonna, ſagte in dieſem Augenblicke mein Oheim ...

Seine Stimme zitterte vor Bewegung.

Das Einzige, worin ich gewiſſermaßen mit meinem Oheim im Widerſpruche ſtand, war — und man hat geſehen, wie — mein Hang zu den ſchönen Künſten. Nur der unendliche Werth, den er darein ſetzte, den einzigen Sprößling der Familie in eine ruhmreiche wiſſenſchaftliche Laufbahn treten zu ſehen, hatte ihn einzig und allein zu jenen Kunſtgriffen vermocht, die, wie unſchuldig ſie auch waren, ſeinem geraden Sinne, wie ſeiner Herzensgüte namenlos viel gekoſtet hatten. Gewiß, er hatte es ſich als eine gewaltige Härte vorgeworfen, mir den Anblick der Madonna entzogen zu haben. Und das war genug, um ſeine reine, heitere Seele zu beunruhigen und mit Scham vor ſich ſelber zu erfüllen.

Dieſe Madonna, hub mein Oheim aufs neue an, habe ich wegnehmen laſſen, weil es.... Ich hätte ſie ſollen nicht wegnehmen ... Ich ſchenke ſie dir. Du magſt ſie in dein Zimmer bringen laſſen.

Während dieſer Worte hatte mein Oheim ſeine gewöhnliche Ruhe wiedergewonnen. Jetzt war es an mir, mich verwirrt und gerührt zu fühlen; denn dieſe

Digitized by Google

bedauernden Worte und das sie begleitende edle Geschenk überfielen mich mitten in meiner Traurigkeit.

Aber dafür, fuhr er lächelnd fort, gibst du mir meine Bücher wieder. Mein Grotius langweilt sich da unten ... Mein Pufendorf schläft ... Die Alte hat mir von Spinnen gesagt, die zwischen den beiden ihre Netze weben ... Nun jeder hat seinen Hang ... Das Recht bietet freilich eine ehrenhafte Laufbahn dar! ... Doch was? die Kunst hat auch ihr Gutes ... Man malt die schöne Natur, man stellt mannichfache Scenen dar, man macht sich einen Namen ... Wird man auch nicht reich dabei, so kann man doch bescheiden davon leben ... Sparsamkeit, etwas Beihülfe; ... über lang oder kurz, wenn ich nicht mehr bin, mein bischen Habe ...

Hier konnte ich meine Thränen nicht mehr zurückhalten; ich gab ihnen freien Lauf und überließ mich ganz der Betrübniß, welche diese Worte in mir hervorriefen.

Mein Oheim schwieg, er hatte die Veranlassung meiner Thränen misdeutet und versuchte anfänglich nicht, mich zu trösten. Jedoch nach einigem Schweigen trat er näher:

Ein so verständiges Mädchen! sagte er; ... so schön! ... Ein so junges Mädchen!

Nicht um sie weine ich, guter Oheim; aber Sie haben mir so betrübende Dinge gesagt! ... Was soll aus mir werden, wenn Sie nicht mehr sind? Diese Worte rissen meinen Oheim aus seinem Irrthume und erleichterten sein Herz so sehr, daß er augenblicklich seine Heiterkeit wiederfand.

Ohe! mein armer Julius, darum weinst Du? ...

Digitized by Google

Schön! ſchön! wenn's weiter nichts iſt, mein Sohn, werde ſchon leben ... Mit vierundachtzig Jahren verſteht man die Kunſt ... und dann habe ich meinen Hippokrates ... weine nicht, Kind. Es handelt ſich jetzt um weiter nichts, als um die ſchönen Künſte .... und dann um Dein Geſchick. Das Alter, ſiehſt Du, kommt bei Dir, wie bei mir ... das Recht behagt Dir nicht? ... nun, nach Deinem Gefallen. Alſo, wirf Dich auf die ſchönen Künſte .... denn freilich, jeder muß ſich in ſeinem Geſchäfte gefallen. Du nimmſt die Madonna; wir ſuchen für Dich eine Werkſtätte. Hier magſt Du beginnen, in Rom endigen; ſo wird's am beſten ſein. Ein bloßes Scheinleben zu führen, wäre ja doch am Ende das größte Uebel; hat man ein Ziel vor Augen, ſo arbeitet man, und erſtrebt, und erreicht es, vermählt ſich ...

Ich unterbrach ihn: nimmer, mein Oheim!

Nimmer? gut; wie Du willſt ... Aber weshalb, Julius, willſt Du den Hageſtolz ſpielen?

Weil, ſagte ich verlegen, weil ich mir ſelbſt gelobt habe, ſeitdem ...

Armes Mädchen! ... So verſtändig! ... Nun, folge Deinem Hange, Dein Wille gilt ja. Ich bin nicht daran geſtorben. Die Hauptſache iſt, daß Du Dir einen Stand wähleſt, wir wollen darüber ſprechen.

Ich mußte mir alle Mühe geben, um über die Vertauſchung des Rechts mit den ſchönen Künſten erfreut zu ſcheinen; allein mein Herz war von Traurigkeit und Dankbarkeit ſo erfüllt, daß kein andres Gefühl darin Platz fand. Nach Verlauf weniger Augenblicke zog ich mich zurück, nachdem ich meinen Oheim herzlich umarmt hatte.

Digitized by Google

Hierdurch erklärt ſich meine zweite Bemerkung. Und jetzt, Leſer, wirſt du begreifen, da ich nun Künſtler geworden und einer aus dem Volke geblieben war, daß mich ein zwiefaches Verlangen nach den Weingeländen zieht oder mich antreibt, eine Rolle mitzuſpielen. Und noch ein anderer Grund kommt dazu: das Vergnügen, dieſelben Orte zu beſuchen, wo ich vordem mit meinem Oheim gegangen war. Selber an der langen Tafel ſitzend, ſtelle ich mir ihn vor, wie er durch die umliegenden Büſche ſtreift, ſtehen bleibt, um zu hören, um dies oder jenes zu beobachten, ſein Lächeln umſchwebt mich wie ein Zephyrhauch und die Erinnerung an ihn wird lebendiger.

Uebrigens gewähren dieſe Orte, abgeſehen von der Kunſt, welche dort reichliche Nahrung findet, die wahrſten und achtbarſten Vergnügungen unter denen, die man im Familienkreiſe hat. Die Sitte beherrſcht und zügelt die Freude, wie Einfachheit den Reiz derſelben erhöht. Welch unſchuldige, ſüße Spannung gewährt nicht an den oft ſo unangenehmen Wochentagen die Hoffnung auf die Augenblicke, wo man ſeine Familie mit der eines Freundes oder Nachbars vereint, um auf die Flur hinauszugehen, unter die reizenden Schatten der Buchen oder unter die Kaſtanienbäume auf die Berge! Wie ſtrahlend erſcheint nicht Sonntags die Sonne, wie glänzend das Blau des Himmels! Nach den frommen Pflichten, welche dieſen Tag heiligen, gehen bei Zeiten, ſchon um Mittag, denn die Tageshitze ſcheint dem nicht ſchwer, deſſen Schritt die Freude belebt, die Familien hinaus vor die Stadt und die fröhlichen Geſichter ſtehen im Einklange mit dem lebendigen Ausſehen der Feſtkleider. Der Schritt der Eltern, der des Großvaters, wenn derſelbe noch Theil

Digitized by Google

an den Vergnügungen nimmt, regelt den Gang; nichts desto weniger scherzt man frei nach allen Seiten hin, und das junge Mädchen, welches den Jünglingen zu gefallen sucht, wie das ihr unvermeidlicher Trieb ist, fühlt sich vor dem bewachenden Auge der Mutter nicht durch falsche Zurückhaltung oder trauriges Sprödethun gefesselt. Gelächter, Spiele, neckische Munterkeit, eine frische Laune bringen die muthwillige Truppe durcheinander und beleben sie; die Eltern plaudern im Lärm dieser Lust, und hinter ihnen verjüngt selbst der Großvater sich am Gewühle dieser Freuden des ihm entgegengesetzten Alters.

Aber das sind nur erst die Vorspiele. Man kommt unter die Buchen: die Frische, die Ruhe, eine besetzte Tafel thut Allen wohl; die Speisen mögen sein wie sie wollen, Eßlust und Glück verleihen ihnen eine kostbare Würze. Selbst die verdrießlichen Uebelstände einer ländlichen Küche sind nur eine Veranlassung zur Fröhlichkeit, ein gefundenes Willkommen für die zum Scherz gestimmte Gesellschaft. Dem Großvater aber wird jede Rücksicht gezollt, man trifft die Anordnungen, wie sie ihm bequem sind, berücksichtigt, was ihn innerlich freuet, der Lärm wird seinetwegen gemildert, jeder Jüngling macht sich eine Ehre daraus, ihm Ehrerbietung zu zollen, und schätzt es sich zum Glücke, daß er so eine Gelegenheit findet, einen Anspruch auf die Nichte des Greises zu erlangen.

Und welch' entzückende Augenblicke folgen nicht jetzt! Die Gruppen zerstreuen sich, die weißen Gewänder glänzen hier und dort auf dem Rasen ringsum. Der Einfluß des Abends erweckt heitere Gespräche, eine größre Vertraulichkeit; auf die Ausgelassenheiten des Mahles folgt ein süßes Sichgehenlassen, und des herannahenden

Digitized by Google

Tages Ende macht die Augenblicke koſtbarer. Ich leugne es gar nicht, daß, während die Eltern an der Tafel ſitzen bleiben, um fortzuplaudern, oder an einem ruhigen Plätzchen ſchlummern, nicht manch' zärtliches Wörtchen ausgetauſcht ward; daß das Vergnügen, ſich von den Uebrigen wegzuſtehlen, nicht lebhaft ſei, daß Wonne und Verwirrung die Pulſe nicht heftig pochen machen, daß endlich nicht auch mancher ſich verrechnet hatte, wenn von der Buchenlaube das Zeichen der Wiedervereinigung und des Aufbruchs erſchallt.

Wo wäre da etwas Uebles daran? Wie können junge Leute ſich beſſer kennen, ſich lieben lernen und zu Gatten erkieſen? Wahrlich, die plaudernden oder ſchlummernden Eltern haben Recht, daß ſie nicht fürchten, was ſie andrerſeits nicht bemerken wollen; ſie haben das Gefühl gegenſeitiger Ehrbarkeit zum Bürgen, daß im Schooſe der Familie ſich alles rein geſtaltet, daß ſie in ihrer Vereinigung ein Heiligthum iſt, aus dem jede Unlauterkeit verbannt iſt.

So waren die Beluſtigungen unſerer Eltern, Spuren davon ſind allerdings noch da, aber ſie verſchwinden mehr und mehr in der allgemeinen Verſchmelzung der Sitten, in der ſie ſich allzumal ſo die alte Derbheit wie die alte Gutmüthigkeit verlieren; in der ſich die einfachen, durch Arbeit errungenen Freuden, die Annehmlichkeiten des Bruderſinns und die heiligen Bande der Familie von Tag zu Tag gegen ein zunehmendes Wohlleben, das aber ohne Würze iſt, austauſchen.

Aber was zu allen Zeiten am meiſten verheerend in die Einfachheit und Gemüthlichkeit der Vergnügungen fällt, das iſt das Knötchen, das unbezähmbare Knöt-

Digitized by Google

chen. Das Knötchen ist's, von dem die Reihen dieser liebenswürdigen, achtbaren Spaziergänger gelichtet werden, von ihm werden diese geräuschlosen und nicht kostspieligen Vergnügungen in Acht erklärt; das Knötchen stellt an seinen Mann die Anforderung, auf irgend einem öffentlichen Platze zu paradiren; es empfiehlt ihm Bart und Sporen, die nur in der Thüre eines Kaffeehauses oder auf dem Pflaster einer Straße von gutem Tone einen Werth haben; es ist's, das ihn Sonntags seine Straße, seinen Laden, seinen Vater selber und die Orte, wo derselbe weilt, meiden läßt; es läßt ihn Vergnügen an dem Nößlein finden, welches ihn in einem Stücklein Fiaker, das gelb wie eine alte Stiefelstulpe ist, hinschleppt bis zu einer räucherigen Kneipe; es ist's eben so sehr und gar noch mehr als das Vergnügen, das ihn aus der Gesellschaft der Seinigen scheucht und ihm jenen unehrbaren Ton, jene frechen Reden eingibt, worin er sich mit den Freunden seiner Wahl belustigt.

Ja, das Knötchen ist's, welches den Menschen regiert! Ist's nicht in dieser einen Gestalt, so ist's in einer andern, und zwar wird es stets heftiger, je besser die Verhältnisse des Menschen sich gestalten. Das Knötchen ist's, welches seine Vergnügungen verflacht, seinen Geist verdummt, sein Herz verdirbt. Wenn Leidenschaften oder die Wechselfälle des Lebens, wenn persönliches oder allgemeines Unglück seine Stimme nicht übertönen, so gebietet es unumschränkt über den Menschen wie über die Gesellschaft. Die Sitten, die Gebräuche, die Empfindungen des Einzelnen und Aller richten sich nach seinem Willen oder wechseln nach der geringsten seiner Launen. Dann trennen oder einen sich die Menschen, nicht wahren Unbills oder heiliger Sache willen, sondern um elende Vortheile, wegen des falschen Glanzes, worin sie strah-

Digitized by Google

len, wegen des Flitterſtaats, der ihr hohles Gemüth bedeckt. Dann ſieht man ſie Staub auf Ihresgleichen ſchütten, einzig und allein in dem glühenden Begehren, die ihnen Voranſtehenden einzuholen; dann tritt die Gleichgiltigkeit an die Stelle des Bruderſinns, ein neidiſches Begehren an die des theilnehmenden Herzens, und leben heißt nicht mehr lieben, ſich freuen, ſondern ſcheinen!

Und wenn Zeiten wie die unſrigen ſchon durch die Verweichlichung des Wohllebens und die faden Schaubilder, die ſie bieten, zur Erweiterung der Herrſchaft des Knötchens geeignet ſind, ſo ſind ſie es noch mehr durch die Lauheit der Gemüther, durch die Nichtigkeit der Ueberzeugungen, durch jenen falſchen Schimmer der Gleichheit, womit die Menſchheit voll unſinnigem Begehren ſich wohlgefällig brüſtet. Wie viel Raum zu Wachsthum und maßloſer Ausdehnung bieten nicht dem Knötchen jene Herzen dar, in denen keine Flamme lodert, kein Glaube wurzelt, keine Leidenſchaft in den Tiefen rüttelt! Welch ungemeines Gebiet eröffnet ihm nicht das Prinzip der Gleichheit, ſo wie es ausgelegt und von denen gepredigt wird, die nicht daran glauben, noch daran halten; begierig aufgenommen von denen, die es nicht verſtehen; angenommen nur als das Recht, die Pflicht, die Sucht, den Höherſtehenden ſich gleich zu ſtellen! Seht hin, wie ſie ſich alle in den Tummelplatz ſtürzen, wo, nichts deſtoweniger, obgleich man ſich hat ſtoßen, erdrücken, verſtümmeln laſſen, die Einen immer an der Spitze ſtehen und die Anderen auf der unterſten Stufe ... Statt an ihrem Platze zu bleiben und denſelben zu verbeſſern, verachten ſie ihn voll Verdruß und Scham, daß ſie denſelben einnahmen, und brennen vor Ungeduld, einen andern einzunehmen, vor Begierde, auch ſich zu brü-

Digitized by Google

ſten. O ihr Einfältigen, Menſchen ohne Herz, die an ihren dünnen, aber zahlloſen Fäden die ſchmählichſte aller Leidenſchaften, die Eitelkeit, leitet!

Das Knötchen iſt alſo, richtig erwogen, ein trauriger Rathgeber, ein erbärmlicher Herrſcher; und wenn es auch nicht möglich iſt, es mit der Wurzel auszureißen, ſo iſt es wenigſtens die Pflicht eines vernünftigen Menſchen, es ſtets zurückzudrängen und wo er einen Sproß deſſelben aufſchießen ſieht, ihm entgegenzuwirken.

Seit zwanzig Jahren habe ich dies ernſtlich betrieben und glaube, daß ich manche Keime erſtickt, manche Sprößlinge des Knötchens unterdrückt habe; aber kann ich behaupten, daß ich mein Knötchen vertilgt habe? das wäre eine Lüge. Ich fühle ſein Daſein; obgleich es nicht mehr ſo gefräßig iſt, ſo hat es doch noch eine beträchtliche Dicke, und iſt bei der geringſten Veranlaſſung bereit, üppige Sproſſen zu treiben und alle guten Keime zu erſticken, denen ich auf ſeine Unkoſten ein Plätzchen angewieſen habe. Sonderbar! Ueber gewiſſe Grenzen hinaus ſchlägt unſre Kraft wider uns ſelbſt zurück; will man das Knötchen ausrotten, ſo verleiht man einem andern Knötchen daneben das beſte Gedeihen. Und man ſagt: Ich kann mir ſchmeicheln, daß ich keine Eitelkeit beſitze; aber das iſt ſchon an und für ſich eine Eitelkeit. Drum habe ich, weil ich das Ganze nicht vermochte, das Nothwendigſte gethan. Ich habe ihm meine Gemälde, meine Bücher zum Spielplatze eingeräumt, doch dabei ihm jegliche Bevorwortung unterſagt, obgleich es mir jedes Mal dazu rieth; aber es gibt noch weit wichtigere Dinge, die ich vor ſeiner Berührung in Sicherheit gebracht habe.

Digitized by Google

Und so nun sind meine Freundschaften. Ich will, daß daran gar nichts Bemerkenswerthes sei. Ich will, daß das Band derselben frei bleibe, aber stark; ich will, daß die Quelle derselben tief, stets frisch und rein sei, geschützt vor dem Zephyr und geschirmt vor dem Unwetter; es möge nicht der wilde Bach sein, der sich über jegliche Klippe stürzt, um jeden Vorsprung spaltet, und dessen bald erhitzte, bald kalte Welle jegliche Blume tränkt, sich mit jedem Dufte schwängert, nach der Farbe des Himmels oder mit dem Rande seines Bettes das Aussehen ändert. Ich will in meinem Freunde seine Zuneigung zu mir lieben, den Reiz, den ich empfinde, ihn wie mich selbst zu lieben, unsere gemeinschaftlichen Erinnerungen, unsere gegenseitigen Hoffnungen, unsere vertrauten Unterredungen, sein dem meinigen bekanntes Herz, seine Tugenden, welche meine Seele fesseln, seine Talente, aus denen mein Geist Genuß schöpft, und nicht seinen Wagen, sein Haus, seinen Rang, seine Stellung, seine Macht oder seinen Ruf will ich lieben. Ich will es, Knötchen! also schweig!

Und nun meine Freuden — die sind folgender Gestalt. Ich will sie suchen, wo mein Herz sie findet, ohne Rücksicht auf das Kleid der Leute oder die Vergoldung der Wände. Ich will einfache, wo möglich aber wahre, beständige; solche, die ihre Reize von irgend einer Würze des Herzens oder des Geistes, aus irgend einer lebendigen und anständigen Neigung, aus irgend einem unschuldigen Triumphe empfangen haben, der über Trägheit, Sünde, Eigennutz erfochten ist; ich will sie in dem Vergnügen Anderer weit eher finden, als in dem meinigen; denn das ist die beste Freude, die sich mittheilt, sich ausbreitet, im Kreise schwirrt und das Herz mit erweiternder Wärme durchzieht. Also, fort, Knötchen!

Digitized by Google

Laß mich unter den Buchen bei den wackeren Leuten. — Aber man bemerkt dich! — Mir einerlei. — Aber du bist in Hemdärmeln! — Desto kühler befinde ich mich. — Aber es sieht aus, als gehörtest du zu ihres Gleichen! — Das meine ich auch. — Da, sieh ein Wagen! . . . — Laß ihn fahren. — Und dort Städter, die dich kennen! — Grüße sie von mir und scher' dich fort, Knötchen!

So schließlich ist meine Ansicht, meine Weise, nicht allein mich zu benehmen, sondern auch Andere zu beurtheilen, abzuwägen, was sie taugen, und sie in meiner Achtung abzuschätzen. Noch einmal, von hinnen, Knötchen! Du bist der Vater der Dummheit, wenn nicht die Dummheit selber. Von hinnen! Ich sehe, als was du dich vor mir darstellst, von wem du zu mir kommst, du triffst oft Gutes und Schönes bei dieser Außenseite, die dich verlockt, aber du triffst auch Gutes und Schönes unter dem Kittel, den du verachtest. Bevor du diese Menschen wägst, erlaube, daß ich sie, den Einen wie den Andern, entkleide. Knötchen! ich hatte einen Oheim, dessen du dich mehr geschämt als gerühmt hättest . . . ich habe eine Jüdin geliebt, die du nur mit Verachtung angeblickt hättest . . . Von hinnen! auf immer fort von mir!!

Außer meinem Oheim Tom, mir und dem bereits früher erwähnten Maler gab es noch andere Miethsleute in dem Hause. Ich will sie der Reihe nach von unten bis oben aufzählen, um so bis zu dem zu gelangen, der dem Himmel am nächsten wohnte und den Weg dahin um diese Zeit etwa einschlug, eine schöne Dachwohnung gen Norden freilassend, wo ich mich einrichtete.

Digitized by Google

Frage mich nicht, Leſer, was all dieſe neuen Perſonen mit meiner Geſchichte zu thun haben. Nichts vielleicht. Allein, wenn du mir bis hierher gefolgt biſt, was wird dich eine Abſchweifung mehr koſten? Du biſt daran gewöhnt, und ich werde dieſe Geſtalten, die mir ſo theuer ſind, wie jede Erinnerung des Jugendalters es iſt, wieder aufleben ſehen. Alſo herauf, ihr alten Miethsleute, Nachbarn von ehedem, die gegenwärtig vom Schauplatze der Welt verſchwunden ſind, deren ferne Erinnerung aber mein Herz mit Entzücken bewahrt!

Da war zuerſt in demſelben Stockwerke mit uns ein abgedankter Lehrer, ein alter, gutmüthiger Mann, deſſen einzige Beſchäftigung darin beſtand, ſein mit vierzig Jahren Arbeit verdientes Gnadenbrod gemächlich zu verzehren. Ein friedlicher, jovialer Epikuräer, begoß er morgens die Blumen eines kleinen Gartens, mittags hielt er regelmäßig ſein Schläfchen. Nach dem Eſſen ging er, die Abendluft zu genießen, in Gemeinſchaft mit einigen Kanarienvögeln, die er aufgezogen hatte und die pickend und flatternd ihm zur Seite blieben. Er hatte indeß ſeinen frühern Stand nicht ſo gänzlich aufgeben können und ſein Hauptvergnügen beſtand darin, daß er allen Dingen, allen Perſonen ein Sprüchlein anhängte, welches ſeine Schulmeiſter-Erinnerungen ihm darboten. Ich war ehedem ihm durch die Hände gegangen und nicht ganz und gar gefühllos für den proſodiſchen Fluß ſeiner Kernſprüche; dazu hatte er mich lieb und es geſchah nicht leicht, daß er mir begegnete, ohne mich in ſeiner Weiſe anzureden:

puer, si qua fata aspera rumpas,
Tu Marcellus eris,

und ſein dicker Bauch ſchüttelte ſich in langem, kräftigem Lachen, um das ich ihn beneidete, wenn ich auch

Digitized by Google

nicht mit einſtimmte. Wenn eine alte Magd ihm aus dem Dorfe irgend ein kleines, eigennütziges Geſchenk brachte:

Timeo Danaos, et dona ferentes!

und das Bäuchlein ſetzte ſich in Bewegung. Aber wenn es ſich um ſeine Gemahlin handelte, dann nahm es kein Ende

Dum comuntur, dum moliuntur, annus est ....
..... varium et mutabile semper foemina!
..... notumque, furens quid foemina possit!

und manche andre Redensart. Madame bereitete indeſſen ihre Speiſen und fand die Redeweiſe ihres Gemahls höchſt abſcheulich, worüber ſich dieſer bewogen fühlte zu murmeln:

melius nil coelibe vita.

Im Stockwerke drüber wohnte ein achtzigjähriger, brummiger, mürriſcher alter Rathsherr der Republik. Sommers ſaß er in einem großen Sorgenſtuhle und verbrachte ſeine Lebenszeit neben dem Fenſter, um die Straße auf's Genaueſte zu beobachten. In allen Dingen ſah er den Verfall des Staats und die Verderbniß der Sitten. An den friſch getünchten Häuſern, an den friſch beworfenen Mauern, an den runden Hüten, an der Seltenheit der Zöpfe und vor allen Dingen an der Jugend der jungen Leute

..... cuncta terrarum mutata
Praeter atrocem animum Catonis,

ſagte der Schulmeiſter. Winters ſteckte er ſeine mageren Beine in Pappenſtiefeln und verlebte ſeine Stunden am Kamin, nur einmal alle Monate verließ er daſſelbe, um

Digitized by Google

an die Thür zu treten, versteht sich in Pappenstiefeln, und einigen Bettlern, seinen Zeitgenossen, eine Gabe zu verabreichen. In diesen alten, verwitterten Menschenresten erkannte er noch die Spuren der guten Zeit, die wurmstichigen Reste jener alten, so veränderten, so verfallenen Republik.

Ueber diesem mürrischen Greise wohnte in stiller Zurückgezogenheit eine zahlreiche Familie, deren Haupt ein im Steuerwesen angestellter Feldmesser war. Dieser Mann saß den ganzen lieben Tag an seinem Meßtische und brachte selbst einen Theil der Nächte über seinen Zeichnungen zu. Ich erinnere mich, daß er stolz auf sein mühevolles, unabhängiges Leben war, und wenn er hin und wieder einmal sich mit seiner Familie eine Lustpartie erlaubte, so kostete er selbst die Freude mit einer ernsten stolzen Miene, die mir, dem Jünglinge, eine mit Bewunderung vermischte Ehrfurcht einflößte

Dos est magna, parentium
virtus . . . . .

sagte mit ernster Miene selbst der Schulmeister.

Bevor wir zur Dachwohnung gelangen, kommen wir noch vor der Wohnung eines Baßspielers vorbei. Dieser gab den ganzen Tag über Stunden und behielt nur die Nacht für sich, um Weisen für sein Instrument zu componiren

modo summa,
Modo hac resonat quae chordis quatuor ima.

Rings um den Musikanten herum ging es in eine Menge von Zimmern und Kämmerchen, welche an Studenten vermiethet und veraftermiethet waren, die bei ihm in die Kost gingen; diese Herren waren starke Raucher, nahmen ihre Vorlesungen durch, sangen Lieder, bliesen

Digitized by Google

Horn oder spielten Flageolet, so daß in diesem Bereiche die Musik niemals abriß.

Quousque tandem!!

Und nun die besagte Dachwohnung.

Diese Dachwohnung war groß und hatte ein vortreffliches Licht. Der Feldmesser wollte sie haben und ich ebenfalls. Man brach ein Fenster durch, zog eine Breterwand und so hatten wir jeder unser Dachstübchen.

Ich fand hier die Aussicht auf den See und die Berge wieder. Mein Fenster befand sich in gleicher Höhe und gar nahe bei den großen gothischen Rosen, die in der mittleren Höhe der Thürme der Hauptkirche sich befinden. Von dieser erhabenen Gegend aus beherrscht der Blick die öden Dächer, und das Geräusch der Stadt erstarb, ehe es so weit gelangte.

Aber ich begann bereits in jenes Alter zu treten, wo solche Eindrücke nicht mehr ihre gewaltige Kraft üben, und jeden neuen Tag suchte mein Herz mehr in sich selber Bewegung und Leben.

Aus demselben Grunde war auch mein Hang zur Nachahmung nicht mehr so lebendig; es bedarf zu einer solchen Neigung einer Ruhe, die ich nicht mehr besaß. Oft aufgeregt, verwirrt von den unbestimmten Regungen einer Sehnsucht ohne Gegenstand vermochte ich nicht mehr auf mein Modell zu sehen, ich betrachtete meine undankbare Nachbildung mit Widerwillen, warf den Pinsel bei Seite und überließ mich meiner Träumerei ganze Stunden lang.

Dies innere Leben hat seine Wonne und seine Bitterkeit. Wenn diese Träume süß sind, so ist das Er-

Digitized by Google

wachen düſter, niederſchlagend; die Seele tritt wieder in die Wirklichkeit, nachdem ſie ihre Kraft erſchlafft oder verloren hat. Drum war ich denn nach ſolchen Stunden zur Wiederaufnahme meiner Arbeit unfähig und nicht weniger unfähig, die Träume wieder herbeizuführen; ich verließ dann das Haus, um meinen Unmuth draußen ſpazieren zu tragen.

Auf einem ſolchen Spaziergange geſchah es, daß eine zufällige Begegnung mich aus dieſem Zuſtande der Sehnſucht und halben Müßiggangs riß.

Eines Tages wollte ich in meine Wohnung durch die Thür, die auf der Kirchenſeite unter den dicken Linden ſich befindet, zurückkehren. Ein prächtiger Wagen hielt davor; kaum war ich an demſelben vorüber, als eine Stimme, die ich augenblicklich wiedererkannte, mich voll Ueberraſchung zurückkehren ließ .... „Herr Julius!" rief dieſe Stimme mit großer Bewegung.

In meiner Verwirrung zögerte ich näher zu treten, als ich zu bemerken glaubte, daß man mir winke. Ich wendete wieder um; in raſcher Haſt öffnete ſich der Schlag und ich befand mich Angeſichts der liebenswürdigen Lucy! Sie war in Trauerkleidern, ihre Augen naß von Thränen ... Bei dieſem Anblick brachen auch mir die Thränen hervor.

Ich erinnerte mich alsbald an ihr weißes Gewand, ihre kindlichen Befürchtungen, an die Worte des Greiſes, an ſeine Güte gegen mich. O! wie ſehr verdiente er noch zu leben, ſprach ich nach einer Weile, der Verluſt iſt ſchmerzlich, mein Fräulein! ... Erlauben Sie mir, daß ich dieſe Zähren dem Gedächtniß ſeiner herzlichen Güte, das in mir lebt, zolle. Lucy hinderten ihre

Digitized by Google

Gefühle zu antworten, sie drückte mir die Hand mit einer Bewegung, deren dankbare Huld durch eine anmuthige Zurückhaltung in Schranken gehalten wurde.

Ich hoffe, sagte sie endlich, daß Sie glücklicher sind, als ich, und Ihren Herrn Oheim noch besitzen ... — Er lebt, versetzte ich, aber das Alter kommt immer mehr und beugt ihn zur Erde. Wie oft, mein Fräulein, habe ich an Ihren Vater gedacht! ... und jeden Tag begriff ich Ihre Betrübniß mehr.

Lucy wendete sich jetzt zu einem Herrn, der neben ihr saß, und erklärte ihm in wenigen Worten auf Englisch den Zufall, dem sie vor fünf Jahren meine Bekanntschaft und die meines Oheims verdankte, und wie mein Wiedersehen, das ihr so lebhaft einen Tag vorgeführt habe, da ihr Vater so glücklich und liebevoll war, ihr diese schmerzliche Bewegung verursachte. Sie fügte noch eine Lobeserhebung über mich und meinen Oheim hinzu, und als sie davon sprach, daß ich Waise sei, bemerkte ich in ihren Mienen und in ihren Worten dasselbe Mitleid, welches mich früher so sehr ergriffen hatte. Als sie mit ihrer Erzählung fertig war, reichte mir der Herr, welcher nicht Französisch zu sprechen schien, die Hand mit dem Ausdrucke wohlwollender Achtung.

Da wandte sich Lucy an mich: der Herr ist mein Gemahl; er ist der Beschützer und Freund, den mein Vater selbst für mich erwählt hat. Nach jenem Tage, wo Sie ihn sahen, Herr Julius, sollte ich ihn nicht mehr lange behalten ... Achtzehn Monate später rief ihn Gott zu sich ab ... Mehr als einmal erinnerte er sich lächelnd Ihrer Geschichte ... Wenn, fügte sie hinzu, auch Sie ein dem meinigen ähnliches Leid erfahren werden, so bitte ich Sie, mich davon zu unterrichten; ich will Ihren Oheim begrüßen ... wie alt ist er?

Digitized by Google

Er tritt in ſein fünfundachtzigſtes Jahr.

Meine Antwort machte großen Eindruck auf ſie; erſt nach einigem Schweigen verſetzte ſie: Ich bin gekommen, um mit dem Maler zu ſprechen, der das Bild meines Vaters gefertigt hat ... Glauben Sie, Herr Julius, daß ich ihn allein treffen kann?

Ohne Zweifel, gnädige Frau, ertheilen Sie mir Ihre Befehle, ich werde ſie meinem Kunſtgenoſſen überbringen.

Sie unterbrach mich.

O! ſo haben Sie Ihrer Neigung folgen können! ... Schön, ich nehme Ihr Anerbieten an; ich werde die Zeit beſtimmen. Allein zuvor möchten wir, mein Gemahl und ich, gern etwas von Ihren Leiſtungen ſehen. Wohnen Sie hier im Hauſe?

Ja, gnädige Frau.... Obgleich es mich etwas in Verlegenheit ſetzt, daß ich Ihnen nichts, als einige ſchlechte Verſuche zu zeigen vermag, ſo ſchlage ich doch aus Eigenliebe die Ehre, die Sie mir erweiſen wollen, nicht aus.

Wir ſprachen noch einige Worte. Ich trat zurück und der Wagen entfernte ſich.

Dieſe unerwartete Begegnung gab alten ſüßen Regungen das Leben wieder und riß mich aus einem Zuſtande der Erſchlaffung, worin ich mich ſeit einigen Monaten befand.

Doch darf ich's ſagen? Wenn ſchon ich ſtets meine Jüdin geliebt und ihr Gedächtniß bewahrt hatte, ſo verlor doch nichts deſto weniger mein Schmerz von dieſem Tage an ſeine Bitterkeit, meine Seele wurde gleichſam von der Vergangenheit losgebunden und begann eine

Digitized by Google

freie Erhebung nach der Zukunft, süß beladen mit einer Erinnerung, die ihr nicht mehr so schmerzlich war, ohne daß sie aufhörte, theuer und lieb zu sein.

Gleichwol war diese Begegnung nicht frei von jeglicher Wolke gewesen. Obgleich ich Lucy vergessen hatte, obgleich ich niemals, selbst nicht in den überschwänglichsten Träumen, im entferntesten den Gedanken hegen konnte, ihr etwas zu sein, so war mir doch vom ersten Augenblicke an der Anblick jenes neben ihr sitzenden Herrn beklemmend gewesen, und als ich aus Lucy's Munde vernahm, daß sie vermählt war, zuckte Verwirrung und Eifersucht durch mein Herz.

Doch war das ein Uebergang; noch ehe ich den Wagen verließ, hatte mein Herz sich mit dem Herrn ausgesöhnt und ich sah in Lucy nichts mehr als seine liebenswürdige Gemahlin, die er mir gestattete lieb zu haben.

Die nächsten Tage lebte ich in dieser Erinnerung und der Hoffnung, Lucy bald wiederzusehen; ich hatte einige Copien verfertigt, unter anderen eine von der Madonna, zwei oder drei Portraits, so wie einige Compositionen, alles meistentheils mehr als mittelmäßig ausgeführt, jedoch nicht ohne gewisse Anzeichen von Talent. Nun, man kann denken, wie das Knötchen mir beistand, mit der größten Sorgfalt die Bilder ins vortheilhafteste Licht zu stellen, und alles war zum Empfange Lucy's bereitet, als sie in der That erschien. Ihr Gemahl begleitete sie.

Noch heute kann ich an diese junge Dame nicht denken, ohne daß mir bei der Erinnerung das Herz schwillt. Daß ich diese so wahre Güte, deren Reiz durch

Digitized by Google

ihren Stand, ihren Schmuck, ihren Reichthum noch erhöht wurde, nicht ſchön genug malen kann; dieſe Einfachheit der Gefühle, welche die Manieren und Vorurtheile der großen Welt weder zu verfälſchen noch zurückzudrängen vermochten! Obgleich ein ſchwermüthiger Zug ihr eigen war, ſo durchdrang doch der Hauch eines wohlwollenden Lächelns jedes ihrer Worte, und ſchon der freundliche Ausdruck ihres Blicks verlieh ſelbſt ihrem Schweigen einen unwiderſtehlichen Zauber. Kaum war ſie in mein beſcheidenes Dachſtübchen eingetreten, ſo waren ihre erſten Worte ermuthigende Glückwünſche. Sie betrachtete meine Werke mit beſonderer Theilnahme und in allem, was ſie ihrem Gemahl auf Engliſch ſagte, athmete ein entzückendes Wohlwollen. Nur einen Augenblick redeten Beide flüſternd zu einander; allein mit einem Tone und einem Ausdruck, der nur zu geeignet war, mich in jene ſüße Verlegenheit zu ſetzen, welche die Begleiterin einer freudigen Erwartung iſt.

Während ich alle meine Bilder auf Lucy's Anſuchen hervorholte, um ſie ihren Blicken vorzuführen, vernahm ich den Schritt meines Oheims auf dem Vorſaal. Ich lief hin, um die Thür zu öffnen.

Lucy mußte etwas ahnen; ſie ſtand auf. Beim Anblick meines alten Oheims ging ſie ihm entgegen; dann dachte ſie an ſich ſelbſt und konnte ihre Bewegung nicht verbergen. Mein Oheim, heiter wie immer und ſeiner alten, höflichen Sitte getreu, erfaßte die Hand der jungen Dame, neigte ſich und brachte dieſelbe an die Lippen. Erlauben Sie, ſchöne Dame, ſprach er, daß ich Ihnen den Beſuch erwidern darf, womit Sie mich vor fünf Jahren beehrten, als Sie den Taugenichts da mir zurückbrachten ... Ich weiß, fuhr er fort, als er Lucy's Thränen rinnen ſah, ich weiß, Sie ſind betrübt ...

Digitized by Google

jener edle Greis war Ihr Vater! ich weiß auch, daß dieser Herr Ihr Gemahl ist ... und würdig ist, es zu sein, da Er ihn für Sie erwählt hat.

Der Herr ergriff in diesem Augenblicke die Hand meines Oheims und lud ihn ein, sich auf einen Stuhl zu setzen, den er selber herangerückt hatte, während ich in gespannteſter Aufmerksamkeit auf diese Scene hinschauete.

Verzeihen Sie meine Bewegung, sagte jetzt Lucy ... als ich Sie zu Lausanne sah, Sie und meinen Vater, beide beinahe in gleichem Alter, in einem Zimmer bei einander, beide für das Glück zweier Personen so nothwendig ... damals empfand ich Ahnungen, welche Ihre Gegenwart mir in diesem Augenblicke allzulebendig zurückruft ... Ich danke Gott dafür, daß er Sie erhalten hat. Wenn mir nicht der Zufall Herrn Julius in den Weg führte, so war meine Absicht, Genf nicht zu verlassen, ohne Erkundigungen über Sie einzuziehen ... Aber es freut mich ungemein dem Anscheine nach Sie so wohlauf zu sehen, und ich empfinde eben so viel Dank als Verlegenheit darüber, daß Sie sich so hoch heraufbemüheten, mir dieses Vergnügen zu bereiten.

Beste Dame, versetzte mein Oheim, Sie sind ein liebenswürdiges Wesen! und es ist eine Lust, Sie anzuhören ... Zu Lausanne stieg er auch hoch, Ihr Vater ... und er wurde dafür nicht mit einem solchen Empfange gelohnt, wie man ihn nicht ohne Ihre Stimme, ohne Ihr Wesen, ohne Ihr Herz gewähren kann .... Theuerste Dame, seien Sie glücklich ... Bald, ja bald steige ich noch höher! ... wenn mein armer Julius dort nichts dagegen hat.

Ach, nimmermehr, bester Oheim, rief ich aus und war tief ergriffen von der eben so traurigen, als schla-

Digitized by Google

genden Aehnlichkeit, welche meine gegenwärtige Lage mit derjenigen hatte, worin ſich damals Lucy befand. Und in den Mienen der jungen Dame las ich, daß ihr Gedanke in dieſem Augenblicke mit dem meinigen zuſammentraf.

Doch, ich will Sie nicht ſtören, bemerkte mein Oheim nach einigen Wechſelworten. Sie beſehen die Verſuche meines armen Julius ... ich will Sie allein laſſen ... Ich bitte Sie, ſagen Sie dem Herrn, daß ich heute bedauere, nicht lieber Engliſch zu verſtehen als Hebräiſch, da würde ich das Vergnügen haben, ihn unterhalten zu können.

Dann faßte er die Hand Lucy's und ſprach: Leben Sie wohl, mein Kind ... ſeien Sie glücklich ... Es iſt ein Recht, das dem Greiſe zuſteht, daß er eine ſo junge Dame mit ſeinen Segenswünſchen begleite ... Alſo thue ich ... Leben Sie wohl, wertheſter Herr, Sie ſind mit einander verbunden, ich werde Sie auch in meiner Erinnerung nicht von einander ſcheiden. Nach dieſen Worten verbeugte ſich mein Oheim Tom abermals, küßte Lucy's Hand und zog ſich zurück. Wir begleiteten ihn alle drei, ſämmtlich von dem lebhaften Gefühle der Ehrfurcht und Zuneigung erfüllt, welches in Verbindung mit einem ſchwermüthigen Gedanken das liebenswürdige Greiſenalter einflößt.

Als mein Oheim ſich entfernt hatte, ſetzten wir uns. Lucy ſprach von ihm, ſie wollte in ſeinen Zügen Aehnlichkeit mit ihrem Vater finden, beſonders in dieſer heitern Freudigkeit, in dieſer ſo wahren Höflichkeit unter etwas alten oder vertraulichen Formen. Und oft nach dieſen Bemerkungen hielt ſie inne, als würde ſie von dem Gedanken an den Verluſt, den eine nahe Zukunft mir drohete, trübe geſtimmt. Hierauf ging ſie zu einem

Digitized by Google

andern Gegenstande über: Herr Julius, sagte sie und eine leichte Röthe überflog dabei ihre Wangen, wir haben das Ihnen bekannte Portrait meines Vaters mitgebracht, unser Wunsch wäre, zwei Kopien davon zu besitzen. Ich hoffe, Sie werden mir die Gefälligkeit erweisen, diese Arbeit über sich zu nehmen. Ihr Talent ist uns Bürge, daß Sie unseren Erwartungen entsprechen werden, wenn schon das Andenken, welches Sie meinem vielgeliebten Vater bewahrt haben, ein Grund ist, der mich weit mehr bestimmt.

Man denke sich meine Freude; ich mußte dieselbe zurückhalten; allein Lucy und ihr Gemahl konnten durch meine Verwirrung und Verlegenheit hindurch die ganze Lebhaftigkeit derselben ermessen. Dieselbe wurde durch die Zuversicht, welche ich hegte, daß eine solche Arbeit meine Kräfte nicht überstieg, noch vermehrt. Denselben Tag noch holte ich das Portrait ab und ging an's Werk, ich sah mich diesmal ganz entschieden in die Bahn der schönen Künste hineingeworfen.

Unter andern Umständen hätte dies Portrait mir einige Traurigkeit einflößen können, denn es lenkte meine Einbildung lebhaft auf die Vergangenheit zurück, wo ich jene beiden Wesen, die einander so theuer waren und die jetzt der Tod schied, im vollen Leben erblickte; die Jungfrau, geschmückt mit dem lachenden Glanze der Pracht und Jugend, welche ihre Thränen noch nicht getrübt hatten, und Lucy jetzt in Trauer und Klagegewänder gehüllt ... Allein ich war zu sehr von der Freude und Dankbarkeit erfüllt, als daß der Eindruck dieses Gegensatzes in mir hätte vorherrschend bleiben können.

Digitized by Google

Welch' herrliche Beschäftigung! Mein Stift hatte dies theure Gesicht nachzuzeichnen, er hatte die Umrisse ihrer Gestalt, die weiche Anmuth ihrer Haltung wiederzugeben; oft blieb ich bezaubert vor meinem Modell stehen und war für einige Augenblicke zu aufgeregt, um fortarbeiten zu können.

Ein vortreffliches Weib! sagte mein Oheim, als er diese großen Ereignisse von mir erfuhr; ich bedaure, nicht lieber Englisch statt Hebräisch zu verstehen, ... nun bist Du recht zufrieden, mein armer Julius! ... nun sei es. Aber daß die Arbeit Dir Ehre mache! setzte er hinzu, daß man die Gesetze des Lichts und Schattens beobachtet sehe, und die beiden Perspectiven, sowol die Linear- als Luftperspective ... und dann, das Kunstgefühl ... und ... Vortreffliche Frau! In Wahrheit eben so liebenswürdig als schön! ...

Die Kalesche Lucy's hatte während ihres letzten Besuchs auf der Seite des Hauses gehalten, die dem Hospital gegenüberliegt, während die Wagen, welche die Modelle zu meinem Kunstgenossen brachten, stets an der Kirchenseite angehalten hatten.

Dieser Umstand erregte die Aufmerksamkeit der Miethsleute. Als diese endlich nach tausenderlei Muthmaßungen, in denen sie am allerwenigsten auf mich gerathen hatten, bemerkten, daß die Kalesche mit den Wappenschildern meinetwegen da anhielt, stieg der Ruf meines Ruhmes, eines funkelnagelneuen und deshalb um so glänzenderen Ruhmes von Stock zu Stock, und der alte

Digitized by Google

Schulmeiſter that ſich etwas darauf zu gute, daß er in Bezug auf ſeine Vorherſagungen ſprach:

— Non ego perfidum
Dixi sacramentum.

Was für eine ſchlechte Redensart führſt Du da? unterbrach ihn ſeine Frau.

— Odi profanum vulgus
Et arceo.

Acht auf Deine Töpfe!

Ich dächte, daß funfzig Jahre Schulmeiſterei Dir dieſe verwünſchte Sucht lateiniſcher Floskeln, die Dich unerträglich machen, verleidet hätten. Kannſt Du dieſe Dummheiten nicht ſein laſſen und wie alle Welt Franzöſiſch ſprechen?

Du weichſt ſehr von Horaz ab, meine Liebe, denn der ſagt:

Nocturna versate manu, versate diurna;

und wenn ich Dich Nachts damit verſchone, kannſt Du mich wol Tags über anhören.

Horaz und alle dieſe Leute ſind große Dummköpfe, wenn ſie Dir ſo etwas eingebildet haben. Nachts ſchnarchſt Du, daß ich nicht ſchlafen kann, und am Tage machſt Du mich taub mit Deinem Kauderwelſch.

Du ſchimpfſt da auf Schönheiten, die Du nicht verſtehſt. Nimm doch Vernunft an, liebe Frau; wenn ich Deine Gerichte eſſe und ſie gut finde, kannſt Du doch auch meine Verſe loben und ihren Duft empfinden ...

Vellem in amicitia sic erraremus.

Meine Gerichte ſind gut, aber Dein Gebräu abſcheulich!

— Melius nil caelibe vita!

Digitized by Google

Und ich bleibe dabei, was ich von dem jungen Manne ſagte:

— Non ego perfidum
Dixi sacramentum.

Andrerſeits hatte der Baßſpieler und ſeine ganze Sippſchaft (ich habe ſchon anderswo einmal bemerklich gemacht, daß Studenten ihr Leben am Fenſter verbringen) nicht ermangelt, die glänzende Kaleſche zu bemerken. Wenigſtens funfzehn Köpfe zeigten ſich auf einmal an den Fenſtern, die auf die Straße gingen, ſahen neugierig die Diener herabſpringen, den Schlag öffnen und die junge Dame, auf den Arm ihres Gemahls geſtützt, in die Hausflur treten. Sogleich begannen die Muthmaßungen: Zu wem geht ſie? ... — Wär's vielleicht, dachte der Muſiker, ein Dilettant, den die Vorſehung ... und alle Köpfe hatten ſich an die Fenſter, Dachluken und Gucklöcher begeben, welche auf den Hof gingen ...

Lucy ſtieg die Treppe hinauf, Lucy durchſchritt den letzten Stock; ſicher geht die ſchöne Dame zu dem jungen Maler!! und mein Ruhm ſtieg bis zu den Sternen.

Nur der Feldmeſſer und ſeine Familie hatten für dieſe großen Ereigniſſe keine Acht. Der Herr vom Hauſe befand ſich auf den Feldern und maß ſeine Winkel, die Mutter befaßte ſich mit den Haushaltsſorgen, während die älteſte Tochter, ſeitwärts von mir in dem Zimmer, an den Blättern ihres Vaters arbeitete. Inmitten ihres thätigen, bedrängten Lebens gab es wenig Zeit auf die Angelegenheiten der Straße zu paſſen oder auf den Verkehr der Nachbarn.

Digitized by Google

Indessen schritt meine Arbeit vorwärts. Mit der Morgendämmerung stand ich auf und stieg in meine Werkstatt, um daselbst mit Eifer bis zur Tagesneige zu arbeiten. Diesen anhaltenden Beschäftigungen verdanke ich's, daß ich auch in etwas die Bekanntschaft des Feldmessers machte. Auch er verließ mit der Morgenröthe nebst seiner Tochter seine Wohnung; wir stiegen zusammen die Treppe hinauf, und während er in sein Arbeitszimmer trat, um dem jungen Mädchen Arbeiten für den Tag anzuweisen, ging ich meinerseits in meine Werkstatt, um mich einzurichten. Die Nachbarschaft und diese Gleichförmigkeit der Gewohnheiten brachten uns allmälig etwas näher, so daß trotz des Werthes, den der Mann auf die Benutzung seiner Zeit legte, es bereits dahin gekommen war, daß er eine oder zwei Minuten zum Plaudern auf der Thürschwelle verwendete, wenn der Gegenstand, den wir beim Hinaufsteigen besprochen hatten, durchaus noch ein Paar kurze Worte mehr heischte. Während wir hinaufstiegen, ging seine Tochter, mit dem Schlüssel des Arbeitszimmers in der Hand, vor uns her. Sie war von anziehendem Wuchs und einem mehr edeln als hübschen Gesichte. Immer in bloßem Kopfe und äußerst einfach angezogen, waren ihre schönen an der Stirne anliegenden Haare bei ihrer Jugend und Frische ihr schönster Schmuck.

Der Einfluß einer strengen Erziehung gibt sich bei denen, welche so glücklich waren, eine solche zu genießen, in jedem Alter kund. Obgleich unterwürfig und schüchtern, trug das junge Mädchen doch auf ihrer Stirn den Ausdruck jenes etwas rauhen Stolzes, welcher sich weit kräftiger in dem Gesichte ihres Vaters aussprach. Unbekannt mit den Sitten der Welt, hatte sie ihre eigenen, edeln, zurückhaltenden, so, daß sie, einfach, wie ihr

Digitized by Google

Stand, durchaus nicht den gemeinen, gewöhnlichen Ausdruck zeigte.

Aber es war doch eine höchst eigenthümliche und anziehende Sache, dieses junge Mädchen in dem Alter der Lust so fleißig zu sehen, ohne Rast und fast ohne Erholung sich Arbeiten widmend, die gewöhnlich ihrem Geschlechte fremd sind, und so jung wie sie war, gemeinschaftlich mit dem Vater für den Unterhalt der Familie sorgend.

Ich verfehlte nicht, mich morgens regelmäßig einzustellen, damit ich nicht nöthig hätte, allein in meine Werkstatt steigen zu müssen. Nur geschah es einige Mal, daß der Feldmesser Tags zuvor die Arbeit angewiesen hatte und Henriette allein hinaufstieg. Das waren unglückliche Tage für mich; denn ich fürchtete, daß ich ihr dieselbe Verlegenheit bereiten möchte, die ich selber bereits empfand, und ich wußte nichts Besseres zu thun, als meinen Schritt zu beflügeln, wenn ich mich vor ihr befand, oder langsamer zu gehen, wenn ich sie vor mir hinaufsteigen hörte.

Saß ich einmal in meiner Werkstatt, so gewährte mir die Anwesenheit meiner unsichtbaren Genossin einen seltsamen Reiz. Ich fand eine angenehme Zerstreuung in dem geringsten Geräusche, das mir ihren Schritt, ihr Verhalten oder ihre verschiedenen Bewegungen vergegenwärtigte. Und wenn dann die Mittagsstunde sie hinabrief, so empfand ich eine Einsamkeit und Langeweile, so daß ich mich nach und nach daran gewöhnte, mich zu derselben Stunde, wie sie, zu entfernen.

Inmitten meiner neuen Zerstreuungen fiel mir oft ein Umstand ein. Die ersten Tage vor meinem regelmäßigen Morgeneintreffen hatte sie zuweilen während der langen

Digitized by Google

Arbeitsſtunden ein Liedlein geſungen, dann aber hatte der Geſang plötzlich aufgehört, und juſt eben, als ich begann, demſelben mit größerm Vergnügen zu lauſchen. War es Zufall? Geſchah es meinetwegen? War ich ihr ſchon genugſam aufgefallen, daß ſie ſich dieſen Zwang anlegte? Bedeutete dieſes Schweigen, daß ſie ſich mit mir beſchäftigte, wie ich mich mit ihr?

Das waren hundert Fragen und eine Menge anderer dazu, die mir unendlich viel zu denken und ſinnen gaben. Nach Vollendung meiner Kopien unternahm ich nichts mehr; meine Leinwand blieb leer, meine Pinſel lagen zerſtreut umher. Nichts hatte Reiz für mich, neben dem Gefühle, welches meine Tage erfüllte.

Und es waren nicht mehr wie ſonſt Träumereien, deren Leere und Hohlheit ich mir ſelbſt geſtand. Dieſes Mal vielmehr kam der Gedanke an Heirath von vorn herein in meinen Sinn, und als er einmal da war, wollte er nicht wieder fort.

Glückliches Alter, in dem ich mich damals noch befand! letzte ſchöne Tage, die bald das Alter der Erfahrung und Reife abſchließen ſoll! Ehe ich noch ein Wort mit dem Mädchen geſprochen hatte, nahm ich mir vor, ſie zu heirathen. Bevor ich noch über dieſen beſchwerlichen Stand einmal nachgedacht, den die Dichter uns als das Grab der Liebe malen und die Moraliſten als ein heiliges aber feſſelſchweres Joch, ſteuerte ich darauf los wie zu einem Geſtade voll Blumen und Duft. Bevor ich mich darum kümmerte, wie oder wovon ein Haus beſteht, oder eine Familie aufblüht, beſchäftigte ich mich bereits und vorzugsweiſe, gewiſſe Anordnungen

Digitized by Google

herauszuklügeln, deren leichte Möglichkeit meinen Wünschen allen Reiz naher Wirklichkeit verlieh.

In der That, mein ganzes Streben ging darauf hin, eine Thür in die Breterwand zu brechen; dann wurde Henriettens Dachstübchen unsere Hochzeitskammer, das meinige unser Arbeitszimmer, wo, sie an ihren Schreibereien, ich an meiner Leinwand, uns die Tage in Frieden, Glück und Liebe gesponnen, dahinflossen.

Eines Morgens dachte ich, in mein Fenster gelehnt, an dergleichen Dinge und schaute gewohnheitsmäßig dem alten Schulmeister zu, welcher die Tulpen seines Gärtleins begoß; da erschien auf einmal Henriette an ihrem Fenster.

Sie suchte mich nicht, wie ich an der lebhaften Röthe, die plötzlich ihre Wangen färbte, erkennen konnte. Indeß, um nicht merken zu lassen, daß meine Anwesenheit einen größern Eindruck auf sie mache, als ihr Stolz zu gestehen erlaubte, so konnte sie nicht sogleich wieder zurückgehen. Sie blieb also; nur um ihre Verlegenheit zu verbergen, blickte sie auf die entgegengesetzte Seite nach den Wolken in der Luft.

Die Gelegenheit war vortrefflich, um endlich mit derjenigen, die ich zu meiner Frau machen wollte, ein Gespräch anzuknüpfen. Ich raffte also meine Kräfte zusammen, um meine lebhafte Unruhe zu überwinden.

Diese Tulpen ... sagte ich zum Schulmeister ...

Kaum hatte ich die beiden Worte ausgesprochen, da zog Henriette ihren Kopf zurück, ehe noch der Schulmeister den seinigen emporgehoben hatte, und mit der Unterredung blieb es dabei.

Digitized by Google

Ah! ah! Sie schauen mir zu? sagte der Schulmeister; Schalk! Ich ahne, was Sie denken:

Das Bauen geht noch an, doch in dem Alter pflanzen!

Erstlich, junger Herr, sind dies Tulpen:

Ei, wehrt dem Weisen nicht
Daß er für Andrer Freude sich bemüht!

Sehen Sie, diese gesprenkelte, die in Holland zwanzig Dukaten werth wäre, habe ich meiner Gemahlin bestimmt:

Purpureos spargam flores ....

Der Schulmeister citirte noch, als ich verwirrt und ärgerlich bereits mein Fenster wieder geschlossen hatte.

Der schlechte Erfolg dieses Versuchs benahm mir die Lust, ihn zu erneuern, so daß ich während mehrer Wochen mich begnügte, bescheidentlich die vorerwähnten Gewohnheiten weiter zu verfolgen.

Henriette bekam zuweilen einen Besuch. Wenn die Sorgen der Haushaltung der Mutter einige Augenblicke erlaubten, so kam sie herauf, um neben ihr zu arbeiten. Sogleich näherte ich mich der Zwischenwand und hielt meinen Athem an, um ihre Worte besser zu vernehmen.

Dein Vater, sprach die Mutter, wird gegen sechs Uhr zurück sein; ich habe Deine Brüder bereits angekleidet, damit wir zusammen ausgehen können.

Ihr werdet wol ohne mich gehen müssen, Mutter, denn ich sehe nicht ab, wie diese Arbeit morgen fertig sein soll, wenn ich nicht dabei bleibe. Donnerstag, weißt Du, ist der Hauszins fällig.

Du bist der Familie höchst unentbehrlich, mein liebes Kind, ich freue mich, daß Deine Brüder Dir werden Beistand leisten können.

Digitized by Google

Ich freue mich des Vaters willen darüber.

Dein Vater iſt, gottlob, ſtark und noch jung; ich fürchte für ihn nichts als Krankheit und Alter ... Da könnteſt Du uns wol fehlen, Henriette.

Ich bin auch ſtark und hoffe am Leben zu bleiben.

Ich hoffe das auch, liebes Kind; allein Du kommſt in die Jahre, wo Du Dich verheirathen könnteſt.

Meine Mutter, ich bleibe bei Euch; lieber will ich in dieſer Bedrängniß, die wir zuſammen theilen, bleiben, als ſie gegen eine andre, in der ich Euch entfremdet wäre, vertauſchen.

Alſo einen reichen Mann begehrſt Du, Henriette?

Nein, meine Mutter; denn ich wäre ihm nicht gleich. Aber ich will Euch nicht meine Arbeit entziehen, um ſie einem Herrn zuzubringen, dem ich ſie nicht ſchuldig bin.

Du haſt Recht, Henriette, keinen Reichthum zu begehren, allein bedenke, mein Kind, daß Deine Mutter ſich in ihrer Bedrängniß recht glücklich fühlt und daß all ihr Glück ihr von ihrem Herrn und ihren Kindern herkommt. Eine noch größere Armuth, aber mit einem achtbaren Manne, iſt beſſer, als Mädchen bleiben, Henriette. Das Unglück kommt vom Laſter und nicht von der Armuth.

Meine Mutter, es gibt wenig Männer, wie mein Vater.

Das hieß ſich mir bedeutend nähern, ohne im geringſten Arg von mir zu haben; das Gefühl, welches mir dieſes tugendſame, ſtolze Mädchen einflößte, war der Art, daß ich einen ſehr bittern Verdruß darüber empfand. Uebrigens war die Unterhaltung durchaus nicht nach meinem Sinne. Herriettens Worte verkündeten zwar

Digitized by Google

ein wirklich freies Herz, aber auch ein starkes, das über sich selbst verfügte, und wenn es auch geschaffen war, sich ohne Wiederkehr zu geben, doch nicht jene zarten, leicht entzündbaren Seiten darbot, durch welche allein ein junger Mann meiner Art den Zugang zu finden sich schmeichelt. Das Einzige, was meine Hoffnungen ermuthigte, waren die Worte der Mutter. Die gute Frau schien mir, indem sie die Achtbarkeit der Armuth pries, wahrhaft göttlich und ganz zu meinen Gunsten zu reden. Denn ich war ehrenhaft, aber vor allen Dingen war ich arm.

Unglücklicherweise hing Henriette nicht von ihrer Mutter allein ab. Es war ein auffallender, jedoch natürlicher Zug, daß jener Charakter des Stolzes und der Unabhängigkeit, welcher bei den Mitgliedern dieser Familie so sichtbarlich hervorsprang, sich bei jeglichem mit einer gänzlichen Unterwürfigkeit unter den Willen des Familienhaupts, der die Seele Aller bildete, vereinigte. Der Feldmesser, ein fester, strenger, arbeitsamer Mann, übte, wenn er auch in seinem Wesen nicht sehr gesprächig und in seinen Formen nicht übermäßig höflich war, auf alle die Seinigen die mächtige, einflußreiche Gewalt des guten Beispiels, der Aufopferung untadelhaften Wandels. Seine Frau liebte ihn bis zur Verehrung, und seit ein selbständigeres Urtheil Henrietten gestattete, ihren Vater mit andern Männern zu vergleichen, gewöhnte sie sich, ihn höher als die Mehrzahl derselben in ihrer Achtung zu stellen; so, daß ihre mehr tiefe als zärtliche, mehr ehrerbietige als mittheilende kindliche Liebe dem Urheber ihrer Tage einen unbedingten Gehorsam zollte. Weder ihr Herz noch ihre Person konnten einem Andern angehören, als dem der Vater, der in ihren Augen so würdig war, ihre Wahl zu leiten, den Vorrang ertheilte.

Digitized by Google

Ich habe seitdem Gelegenheit gehabt wahrzunehmen, und zwar oft mit jenem Gefühle der Bewunderung, welches die Augen mit heißen Thränen füllt, wie anziehend und ehrwürdig diese bescheidene Familie, wie wahrhaft groß dieser geringe Mann war. Allein damals erschienen mir diese Strenge, diese Unterwürfigkeit, diese Tugendhaftigkeit als eben soviel Hindernisse meiner Wünsche. Was kümmerte es mich denn auch, daß die Frauen unterwürfig waren, da ich meinerseits nicht wußte, wie ihrem Herrn und Meister zu nahen? Was lag mir daran, daß der Feldmesser streng, entschieden, arbeitsam war, wenn diese Eigenschaften, die er zweifelsohne in seinem Schwiegersohne wiederfinden wollte, just mir gebrachen? Zwar konnte er dafür die guten Eigenschaften, welche ich zum Ersatz für die seinigen bieten konnte, mir zu gute rechnen; allein ich hegte wenig Hoffnung, in diesem Punkte viel Glück zu erfahren. In der That, die rauhe Unzugänglichkeit des Mannes, sein stolzes, empfindliches Auge, seine abgemessene Rede und der Einfluß seines Charakters verursachten mir, ihm gegenüber, eine Linkheit, welche alle meine Lichtseiten in den Schatten stellte.

Also stand alles mir entgegen, und wie das zu gehen pflegt, jedes Hinderniß machte meine Wünsche nur glühender; jemehr ich daran dachte, wie schwer, ja unmöglich es sei, Henriettens Hand zu erlangen, destomehr vereinigte sich all' mein Begehren in einen sehnlichen, in einen einzigen Wunsch, den, diese Hand zu erlangen.

Dies verleitete mich nun zu einem ritterlichen, aber verzweifelten Beginnen: nämlich, den ersten Schritt mit Gewalt zu thun, indem ich meiner Zukünftigen das leidenschaftliche Geständniß meiner Gefühle machte. Es

Digitized by Google

handelte ſich in der That auch nur darum, eine günſtige Gelegenheit zu erſpähen. Ich erſpähete alſo, und ſo lange und ſo vortrefflich, daß eine Gelegenheit um die andere mir entſchlüpfte, ohne daß ich zu einer Erklärung gelangte.

Es war Anfangs des Morgens. Wir ſtiegen zuweilen allein hinauf, und ich war mit Henrietten ſchon zu dem Grade der Vertraulichkeit gekommen, daß ich nach dem Gruße mich an ſie wendete, um nach ihrem Vater zu fragen und meine Anſicht über das langweilige Regenwetter oder die ſchönen Tage auszuſprechen. Zehnmal wenigſtens ermunterte mich meine Kühnheit, weiter zu gehen und ein entſcheidendes, zärtliches Geſtändniß auszuſprechen; doch ſtieg mir in dem entſcheidenden Augenblicke das Blut in die Wangen, die Verwirrung raubte mir die Sprache und ich verſchob es auf einen Augenblick, wo ich ohne Erröthen und ohne Verwirrung ſein würde. Während ich ſo auf den günſtigen Augenblick wartete, miſchte ſich der Feldmeſſer unmerklich wieder in's Spiel, und Henriette ſtieg nicht wieder allein zum Dachſtübchen hinauf.

Aber die Liebe iſt ſo erfinderiſch! Zur Stunde des Mittageſſens ging und kam Henriette, ohne begleitet zu ſein; ich richtete mich alſo ein, daß ich mit ihr zuſammenging. Das Ding gelang vortrefflich. Mir fehlte nichts mehr, als mich zu erklären, da verlegte die Familie auf einmal plötzlich ihre Eſſenszeit und ich mußte Mittags wie Abends allein die Treppen auf und ab wandeln.

Nun blieb noch ein letztes Mittel, allerdings ſehr gewagt, aber unfehlbar. Dies war nämlich, unter irgend einem Vorwande mich zu Henriette zu begeben und daſelbſt meinen Gefühlen freie Sprache zu verleihen. Gar manches Mal machte ich mich auf den Weg, allein jedes Mal blieb mir nichts übrig, als wieder umzukehren, denn

Digitized by Google

die Mutter Henriettens fing nach und nach an, ihr bei der Arbeit Gesellschaft zu leisten.

Ich verdanke es den Lehren des Herrn Ratin und seinen zuchtreichen Reden, daß ich während des ganzen Verlaufs einer Jugend, worin ich kaum etwas anderes that als lieben, niemals an eine Frau das mindeste zärtliche Wort richtete. Diese dumme Schüchternheit ist ein Gut, dessen Werth ich gegenwärtig erkenne. Sie ist's, die dem Jüngling jene angeborene Verschämtheit, welche, einmal verloren, nicht wiederkehrt, erhält und ihn dieselbe bis in die Ehe hinein behaupten läßt; sie bewahrt sein Herz jung und rein; sein Herz füllt sich mit tausend regen, zärtlichen Gefühlen, deren Trieb er unterdrückt, doch nur, um den reinsten und reichsten Zoll derjenigen darzubringen, welche die Gefährtin seines Lebens sein wird.

Allein damals dachte ich anders. Ich war unwillig über mich selber und überlegte, wie oft bereits diese unheilbare Schüchternheit meine Zunge gebannt hatte, wo alles mich zum Sprechen einlud, und ich begann bereits zu glauben, daß ich vermöge dieses angeborenen linkischen und blöden Wesens ewig Junggeselle bleiben müßte, blos weil ich meine Gefühle nicht auszusprechen vermochte. Glücklicherweise kam der Zufall mir zu Hilfe.

Als ich so eines Morgens meinen entmuthigenden Gedanken nachhing, klopfte es an meine Thür. Ich eilte zu öffnen: es war Lucy. Der Besuch dieser Dame erfüllte mich mit heitrer Stimmung, denn ich wußte im Voraus, wie schmeichelnd verbindlich ihre Rede war, und bildete mir fest ein, daß jenseit der Scheidewand Henriette kein Wort verlor.

Lucy kehrte von einem Ausfluge in die Schweiz

Digitized by Google

zurück und kam, um nach ihren Kopien zu fragen. Sie war allein, ich zeigte ihr dieselben; sie war so freundlich, davon entzückt, bezaubert zu scheinen und mich mit Lobeserhebungen über meine Talente zu überschütten. Auch war ich außer mir vor Freude, als sie auf einmal abbrach und mich fragte: Sie waren gestern nicht zu Hause?

Hatten Sie sich bemüht, bis zu meinem Zimmer zu steigen, gnädige Frau? Gerade gestern Morgen ließ mich mein Oheim zu einem Spaziergange mit ihm abrufen.

Dies sagte mir eben eine junge Person, die in dem Zimmer nebenan arbeitet und bei der ich mich einige Augenblicke erholte. Können Sie mir nicht sagen, wie sie heißt?

Bei dieser Frage erröthete ich bis über die Stirne. Lucy bemerkte es und verbesserte sich nicht ohne einige Verlegenheit: Ich habe Ihnen da eine dumme Frage gethan, die etwas zudringlich sein kann, entschuldigen Sie, Herr Julius ... Mein einziger Beweggrund war das Verlangen, den Namen des jungen Mädchens zu wissen, deren Miene, Haltung und Benehmen meine Theilnahme erweckt haben.

Sie heißt Henriette ... versetzte ich, noch in größter Verwirrung. Es ist dies ein Name, den ich nicht ohne Bewegung ausspreche, obgleich ich mir ihn unaufhörlich wiederhole ... Aufgemuntert durch die Miene, womit Lucy mich anhörte, vorzüglich aber aufgemuntert von dem Gedanken, das große Wort meines Geständnisses zu fördern, vielleicht sogar zu Stande bringen, fuhr ich fort: Da ich gewagt habe, soviel zu sagen, glaube ich noch mehr sagen zu müssen ... Dies junge Mädchen, alle Tage sehe ich sie, ich arbeite neben ihr, ich liebe

Digitized by Google

ſie! ... und Ihre Frage hat mich ſo beſtürzt, als hätten Sie ein Geheimniß überraſcht, welches bisher in der Tiefe meines Herzens verborgen war! ... Nun wiſſen Sie genug, um meine Empfindungen zu begreifen und die Wünſche, welche ſie in mir erwecken, wenn ich mich überreden könnte, daß ſie günſtig aufgenommen würden ...

In dieſem Augenblicke wurden wir unterbrochen; es war der Gemahl Lucy's. Wir kamen wieder auf die Kopien zu ſprechen; bald darauf verließen ſie mich.

Nach dieſen Vorgängen fühlte ich das Bedürfniß, allein zu ſein. Freudeſtrahlend, entzückt, erleichtert, bewunderte ich, was ich zu ſagen gewagt hatte, und ſo vortrefflich, ſo zur rechten Zeit. Und wie leicht es iſt, dachte ich.

Und was mich am meiſten entzückte, war, daß Henriette, der es doch jeden Augenblick freiſtand, ihren Unwillen dadurch kund zu geben, daß ſie ſich entfernte, das Dachſtübchen erſt nach der Ankunft von Lucy's Gemahl verlaſſen hatte.

Auf dieſen Umſtand bauete ich eine Welt von Seligkeit. Henriette hatte meine Erklärung angehört, alſo gut aufgenommen; ſie hatte dieſelbe gern gehört, weil ihr Herz mir gehörte. Kurz, da ſie um ein Uhr nicht, wie gewöhnlich, wieder heraufkam, ſo überredete ich mich alsbald, daß ſie als gehorſame, zärtliche Tochter meine Wünſche ihrer Familie vorgetragen habe und dieſe ſich jetzt darüber berathe.

Ich empfand daher die ſüßeſten Qualen der Erwartung, bis ich gegen drei Uhr nach Mittag jemand die Treppe heraufkommen hörte. Die Perſon ging feſten

Digitized by Google

Schritts auf meine Thür zu und öffnete ohne Umstände. Es war ... es war ... der Feldmesser!

Mein Gesicht mußte sich wol nicht im gehörigen Zustande der Ruhe befinden, denn der Feldmesser sprach barsch: Mein Besuch macht Sie erbleichen, und doch hätten Sie sich desselben wol versehen können?

In der That, mein Herr, stotterte ich, ich schmeichelte mir ...

Fassen Sie sich, setzen wir uns.

Wir setzten uns. Ich pflege in allen Dingen geradeaus zu gehen, hub der Feldmesser an; deshalb sehen Sie mich hier. Er warf einen von Stolz funkelnden Blick auf mich: seit längerer Zeit, mein Herr, misfällt mir Ihr Benehmen. Ich glaubte genugsam dagegen vorgebeugt zu haben ... aber heute Morgen haben Sie im Beisein einer dritten Person meine Tochter compromittirt! ... Was soll dies Benehmen bedeuten?

Wertheſter Herr, stammelte ich zur Antwort, Sie mögen meine Unerfahrenheit schelten, aber verdächtigen Sie meine Absichten nicht ...

Ehrliche Absichten gehen offen zu Werk. Aber Ihre Handlungsweise ist zweideutig, zumal schon Ihre Lage, wenigstens so weit ich sie kenne, mich keineswegs über Ihr Benehmen beruhigen kann ...

Sie beleidigen mich, Herr! unterbrach ich ihn, mit lebhafter Geberde auffahrend.

Das ist möglich, versetzte der Feldmesser mit einer Ruhe, die mich fürchten machte; ich bin aber auch bereit, Ihnen Genugthuung zu geben. Mag sein, daß ich Sie zu streng beurtheile. Mag sein, daß Sie bei Ihrem schüchternen, unerfahrnen, linkischen Wesen fest und ehren-

Digitized by Google

haft in Ihren Absichten sind. Es liegt an Ihnen, mir den Beweis zu geben, daß Ihre auf jeden Fall unschicklichen Aeußerungen wenigstens ehrlich sind. Sie sollten wissen, wohin sie führen können, nothwendig führen müssen, wenn sie nicht jeder Rechtfertigung entbehren sollen! ... Zeigen Sie mir also, daß Sie wirklich im Stande sind, sich zu vermählen, so will ich Ihren Absichten augenblicklich Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Was verdienen Sie, jahrein, jahraus gerechnet?

Diese entsetzliche Frage, welche ich bereits eine Weile über meinem Haupte schweben sah, brach mit Blitzesgewalt auf mich herein; ich verdiente noch nichts, ich besaß keinen Heller im Vermögen, aber daran zu denken, hatte ich vergessen. Wenn Henriette mich liebte, wenn Henriette mit mir vereint war, was bedurfte es da weiter? ... Eine Thür durch den Verschlag brechen, so war alles abgethan. Aber so rechnete der Feldmesser nicht.

Ich verdiene, versetzte ich todtenbleich, mein Herr, ich verdiene ... allerdings weniger, als ich ohne Zweifel in der Folge verdienen werde; ... aber ich habe einen Stand ...

Er unterbrach mich: drum eben, weil Sie einen Stand haben, und weil dieser Stand Maler ist, stelle ich meine Frage. Es wird Ihnen das Sprichwort nicht unbekannt sein. Ihr Stand bringt zuweilen Ruhm ein, aber nicht immer Brod. Meine Tochter hat nichts. Was haben Sie? Oder besser, um auf meine Frage zurückzukommen: wie viel verdienen Sie durchschnittlich im Jahr?

Ich verdiene ...

Es gab kein anderes Mittel, ich mußte lügen oder die Frage nicht verstehen ... da klopfte es an meine Thüre.

Digitized by Google

Wer liebt eine plötzliche Umwandlung? Ariſtoteles rühmt die Knotenſchürzung und ihre plötzliche Löſung; es lebe Ariſtoteles! Was in der Welt iſt nicht eine gute, glückliche Löſung werth! Lucy, mein guter Engel, meine Vorſehung!!

Ich hatte geöffnet. Ein Livreebedienter trat ein und trug zwei große Beutel Geld. In meinem Entzücken ließ ich ihn gewähren. Er legte dieſelben auf den Tiſch und öffnete den einen, Haufen blanker Thaler fielen daraus hervor und er ſtapelte ſie auf, damit ich ſie nachſehen konnte. Dann reichte er mir ein Papier dar: hier iſt die Rechnung: Funfzehnhundert Francs für die beiden Kopien. Milady hat mir aufgetragen, ſie ſammt dem Originale mitzubringen, wenn Sie erlauben.

Nun war alle Verlegenheit weg! Es iſt gut, verſetzte ich. Ich will Ihnen die Kopien geben. Hiernach wendete ich mich wieder zu dem Feldmeſſer, der ſich erhoben und ſeinen Hut bereits genommen hatte: wie ich die Ehre Ihnen zu ſagen hatte, ich verdiene durchſchnittlich...

Er unterbrach mich: Sie haben Ihre Geſchäfte, ich die meinigen. Der Mann hier wartet. Auf ein ander Mal. Und er verließ mich in dem Augenblicke, da ich voll Zuverſicht mit aller Beredtſamkeit eines feurigen Liebhabers ſprechen wollte, den der Himmel ſelbſt begünſtigt und beiſteht... Zum Henker die Feldmeſſer! rief ich, als er gegangen war.

Um mich zu beruhigen, heftete ich meine Blicke auf die Thaler. Es war ſelbſt bei meiner Verſtimmung ein behaglicher Anblick. Die Stapel erhoben ſich in geſchloſſenen Reihen und ich entdeckte eine wunderbare

Digitized by Google

Schönheit in dieſer Bauart. Noch niemals hatte mein Auge ſo große Schätze beiſammen geſehen, und als ich an Lucy dachte, von der mir alles dies Gute kam, konnte ich nicht umhin zu wiederholen: edle Lucy, mein guter Engel! In Ermangelung eines Geldſchranks verbarg ich bis dahin, daß ſich ein Plätzchen zum Anlegen meines Reichthums gefunden hätte, die ganze Summe in den Ofen und verließ mein Zimmer, um allein, in freier Natur die Freude zu genießen, welche nach Augenblicken ſo großer Beängſtigung in mein Herz gekommen war. Uebrigens waren meine Angelegenheiten ſeit dem Morgen tüchtig vorgeſchritten, und ich fühlte das Bedürfniß, ſobald als möglich hinlängliche Ruhe zu gewinnen, um über die Schritte nachzudenken, welche mir zu thun übrig blieben.

Das Erſte war, meinem Oheim, welcher noch von nichts wußte, alles zu offenbaren. Daß ich ihm bisher meine Pläne verborgen hielt, daran war die feſte Ueberzeugung ſchuld, daß er ſich von keinem andern Gedanken leiten laſſen würde, als dem, mich glücklich zu machen, und daß er meine Verheirathung durch neue Opfer von ſeiner Seite erleichtern würde. Gerade dieſe Gewißheit, in Verbindung mit meiner Kenntniß ſeiner beſchränkten Mittel und mancher Aufopferungen, die er ſich in jüngſter Zeit meiner kleinen Künſtlerausſtattung wegen auferlegt hatte, machte es mir zur heiligen Pflicht, ſeinen allzubereitwilligen Edelmuth nicht ferner auf die Probe zu ſtellen. Alle dieſe Gedanken aber verſcheuchte der Reichthum, den ich der Freigebigkeit Lucy's verdankte, ſo daß ich ihn nur noch von dem Vorgefallenen zu unterrichten und ihn zu bitten hatte, er möge ſeiner Güte die Krone aufſetzen und nächſten Tags hingehen und um Henriettens Hand für ſeinen Neffen anhalten. Es unter-

Digitized by Google

lag keinem Zweifel, daß, wenn er mir dieſe Gunſt erzeigte, die Würde ſeines Alters, das Gewicht ſeiner Zuſtimmung und die einnehmende Herzlichkeit ſeines Weſens den Erfolg eines Schrittes ſicherten, von dem die Ruhe meines Lebens abhing. Ich beſchloß noch denſelben Abend mit ihm zu reden.

Spät kam ich wieder, und es war zur Stunde des Nachteſſens: Zu Tiſch! zu Tiſch, lieber Oheim!... ich bringe wichtige Neuigkeiten!

Ich weiß, ich weiß, mein Kind. Die Alte unterrichtete mich von allem... Es iſt von Thalern die Rede... ein großer Sack... der Pactolus hat ſich ganz und gar über meinen armen Julius ausgeſtrömt...

Der Pactolus in leibhaftiger Perſon, lieber Oheim. Er iſt in meinem Ofen eingeſperrt... doch ſetzen wir uns zuvörderſt zu Tiſch, denn ich habe noch ganz andere Dinge mitzutheilen!

Ich bemerkte, daß mein Oheim, ſtatt die letzten Worte heiter aufzufaſſen und, wie es ſeine Gewohnheit war, an meiner Freude Theil zu nehmen, ſich mit nachdenklicher Miene, wie wenn ihm etwas im Kopfe herumginge, dem Tiſche näherte und einen Blick ſeitwärts auf die Alte warf, deren Anweſenheit ihm ſichtbarlich unbequem war, ohne daß er es über ſich gewinnen konnte, ſie fortzuſchicken. Ich gab Margarethen ein Zeichen und ſie zog ſich zurück.

Als wir an unſerm gewohnten Platze ſaßen, hub mein Oheim an: Ich habe Dir auch etwas mitzutheilen. Und er huſtete, wie es ihm wol geſchah, wenn er ſich ſehr anſtrengte, um einen peinlichen Vorwurf auszuſprechen.

Digitized by Google

Du weißt ... Er hielt inne und hub anders an: dieſe gute Dame iſt wirklich großmüthig, edel in ihrem Verfahren! ... Es iſt eine Ehre, die Gunſt einer Perſon von ſo würdigem Herzen zu genießen ... eine Ehre, mein Kind, die verdient ſein will ... Du biſt nun auf einmal auf dem beſten Wege ... Nun aber Ordnung, gute Aufführung, Arbeit, und alles geht gut .... Aber, fuhr er mit feſterm Tone fort, ehrenhaft für und für! ... Schaden wollen, nimmerdar! Hüte Dich, ein junges Mädchen iſt etwas Heiliges! ... nur für den Böſewicht nicht.

Ich verſtehe Sie nicht, beſter Oheim! rief ich in großer Aufregung aus.

Das junge Mädchen ... da oben ...

Und was iſt's mit der? ...

Du liebſt ſie? ...

Aus Herzensgrund!

Das iſt's eben, Julius, das taugt nicht!

Dieſe Worte ſprach mein Oheim mit feierlichem Ernſte; ich fühlte mich — ich muß e geſtehen — verſucht zu lachen, denn ich nahm an, daß ſeine Bekümmerniß um meine Ehrenhaftigkeit von irgend einem Dienſtbotengeklatſche herrührte, welches die Alte ihm vertrauen zu müſſen geglaubt hatte. Dieſes Mal, entgegnete ich, weiß ich wirklich nicht, was Sie meinen. Das junge Mädchen — ich liebe ſie wirklich, und ich wollte Sie bitten, morgen zu den Eltern derſelben zu gehen, um im Namen Ihres Neffen um ihre Hand anzuhalten. Wo iſt da etwas Böſes, liebſter Oheim?

Du ... rief mein Oheim erſtaunt; wie ſagteſt Du? Du willſt Dich verheirathen? ... Und biſt Schuld

Digitized by Google

daran, sagte er in heftiger Bewegung aufstehend, daß ich ihrem Vater gerade das Gegentheil versichert habe! . . .

O weh! rief ich aus. Wie unglückselig! Bester Oheim, was haben Sie gemacht!

Aber, ich that . . . was die Rechtlichkeit verlangte . . . Höre . . . so höre doch. Eben, vor einer Stunde, kommt dieser Teufelskerl auf einmal zu mir gerannt, sagt, Du machtest seiner Tochter den Hof . . . sagt, Du habest seine Tochter compromittirt . . . fragt, was seine Tochter thun solle und ob Du an Ehe dächtest? . . . Da hab' ich ihm versetzt, im Gegentheil Du habest Dir selber gelobt . . .

Ich bin verloren! unterbrach ich ihn und überließ mich allen Ausbrüchen der Verzweiflung.

Kaum hatte mein Oheim Tom vernommen, daß meine Absichten lauter und meine Ehre unangetastet war, da unterdrückte das heftige Bedauern, wider seinen Willen meine Hoffnungen gefährdet zu haben, bei ihm fast jenes kluge Bedenken, welches den Greisen eigen ist, und er dachte augenblicklich weit mehr daran, wie er meinen Kummer schnell abhelfen solle, als die Rathsamkeit oder Rücksichten der Heirath zu erwägen, von der ich ihm eben zum ersten Male gesprochen hatte.

Indeß ich mich trostlos meinem Schmerze überließ, ging er im Zimmer auf und ab und sprach vor sich hin: Ja, ja! . . . was ist da zu machen . . . Lieber Himmel! wenn ich das hätte ahnen können . . . dergleichen Schwüre . . . man macht sie in Deinem Alter . . . das mag hingehen . . . Man besinnt sich anders, auch gut . . . der Fehler steckt darin, daß man in meinem Alter alle solche Verwicklungen vergessen hat . . . Dann trat er

Digitized by Google

näher an mich heran: Muth gefaßt, mein armer Julius! ... Muth gefaßt ... Ich gehe morgen ... ich erkläre alles, ich thue ihnen zu wiſſen ...

Morgen! ſagte ich erſchrocken. Heute Abend! ... Abend noch, lieber Oheim! in dieſem Augenblicke! Sie finden ſie Alle beiſammen. Morgens da geht er aus.

Aber ... meine Güte! dieſen Abend ... Und dann iſt das junge Mädchen dabei!

Was thut das! ſie laſſen ſie hinausgehen, wenn es nothwendig iſt. Dieſen Abend, ich beſchwöre Sie, beſter Oheim!

Nun! ſo ſei es drum! ich gehe heute Abend! ... Freilich ſchon zehn Uhr. Rufe die Alte, daß ich mich ein wenig ankleide.

Ich benutzte dieſe Augenblicke, um meinen Oheim von allem Vorgefallenen zu unterrichten. Bald hatte er die Pantoffeln abgelegt und gegen Schnallenſchuhe vertauſcht; ich rückte ihm die Perrücke zurecht, nachdem ich dieſelbe ſorgſam gepudert hatte; Margarethe und ich halfen ihm den ſchönen kaſtanienbraunen Rock auf die Schultern, dann gab ich ihm den Rohrſtock in die Hand, alles indem ich ihn unterrichtete, was vorgegangen war und was er zu ſagen und was zu antworten habe. Schon gut! ſchon gut! ſagte mein Oheim, den mein Geſchwätz ganz betäubte. Und er ging.

Ich unterrichtete jetzt die alte Margarethe von Allem. Mit Thränen in den Augen hörte ſie mich an und in den Augenblicken lebhafter Spannung war ſie ganz Seele mit mir und theilte meine Angſt und meine Wünſche, als wären es ihre eigenen. Jeden Augenblick öffneten wir die Thüre, um auf der Treppe nach der Rückkehr

Digitized by Google

des Oheims zu lauſchen, oder wir gingen in die Bibliothek und ſuchten etwas von dem, was über uns vorging, zu erhaſchen.

Nach Verlauf einer Viertelſtunde öffnete ſich die Thüre des Feldmeſſers; ich erkannte den Gang meines Oheims.

So bald! rief ich aus. So bin ich ausgeſchlagen, Margarethe.

Müſſen bis morgen warten! ſagte mein Oheim hereintretend; ſie ſind nicht zu Hauſe.

Dieſe Antwort verurſachte mir eine lebhafte Bekümmerniß.

Sie haben alſo auf ſie gewartet? ...

Ja, ich wartete ... aber ſie kommen erſt gegen Mitternacht heim, hat mir die Tochter geſagt.

Sie haben ſie alſo geſehen? ...

Ja! meiner Treu! ein reizendes Weſen, oder ich verſtehe nichts davon.

Ich konnte meine Freude nicht faſſen: doch was hat ſie Ihnen geſagt, lieber Oheim? Alles, ich bitte Sie, erzählen Sie mir alles.

Laß mich erſt den Rock ablegen ... und mich ſetzen ... Ein reizendes, braves Mädchen! ... Meine Pantoffeln, Margarethe! ...

Was hat ſie denn geſagt, beſter Oheim?

Sie hat mir geſagt ... Da, ſtell' den Stock 'mal hin ... daß ſie bei einem Freunde zur Taufe gegangen ſind ...

Aber ſonſt, aber ſonſt? Sie ſind doch neunzehn Minuten bei ihr geblieben?

Ja, ja, nur Geduld ... es fällt mir ſchon bei. Zuerſt alſo, ſie machte mir die Thüre auf ... Wenn ich ein Geſpenſt geweſen wäre, ſo hätte ſie keinen größern

Digitized by Google

Schrecken haben können, als da ſie mein Geſicht erblickte ... (Er fing an zu lachen und ahmte Henriettens Geberde nach.) — Fürchten Sie ſich nicht, ſchönes Kind, ſagte ich und nahm ihre Hand ... Laſſen Sie uns hineintreten .... Da bedeckten ſich ihre Wangen mit dunkler Röthe, ſie ging voraus, ohne meine Hand loszulaſſen, weil ſie mich in dem Gange führen wollte, ſiehſt Du, wie man's einem Greis thut ... Ein artiges geſittetes Kind ...

Das Sie liebt, das Sie ſchätzt, wie alle Welt, beſter Oheim.

Ja wohl! ſagte Margarethe leiſe im Dunkel des Vorzimmers.

... So kamen wir in das Wohnzimmer, wo ſie beim Nähen ſaß und über eine Schweſter und zwei kleine Brüder wachte, welche zu ihrer Seite ſchliefen ... Bei unſerm Eintreten wachte der Eine davon auf: — Sehen Sie danach, ſagte ich da zu ihr, und wenn Sie fertig ſind, ſo gehen Sie und rufen Sie Ihre Eltern: ich habe mit ihnen zu ſprechen.

Sie ſind nicht zu Hauſe, mein Herr, entgegnete ſie und wiegte das Kind. Ich ſage Dir Alles, wie Du ſiehſt ... oder ſoll ich mich kürzer faſſen?

O nein, nein! Oheim! ... Spotten Sie meiner nicht.

Das iſt mir nicht lieb, verſetzte ich ... oder vielmehr das wird der Perſon nicht lieb ſein, die mich herſchickt ... das arme Mädchen erröthete hier ſo, daß ſie aufſtand und ſich abwendete, um auf's neue ihr Brüderchen zu wiegen, obgleich es diesmal ſich nicht gerührt hatte. Als ſie ſich ſo meinem Anblicke entzogen, verſetzte ſie:

Sie werden erſt gegen Mitternacht zurückkommen,

Digitized by Google

Herr Tom; ich ſage Ihnen das, damit Sie nicht zu lange vergeblich warten ...

Freilich, es iſt ſchon ſpät ... Ich will alſo meinen Auftrag bis morgen verſchieben ... und wenn Sie, mein ſchönes Kind, erfahren haben, was es iſt, ſo bitte ich um Ihre gütige Fürſprache ... vorausgeſetzt, daß ... daß Sie uns geneigt ſind und mir insbeſondre ... mir, der ich ruhiger ſtürbe, wenn ich zuvor das Geſchick meines Julius mit dem Ihrigen verbunden ſähe: ſein Glück unter Ihrer Obhut und ſeine Jugend unter dem Schutz Ihrer verehrten Familie ...

Bei dieſen Worten erhob ich mich und ſtürzte mich in die Arme meines Oheims. Ich überhäufte ihn mit Liebkoſungen, ohne Worte für die Gefühle, welche mein Herz überſtrömte, zu finden ...

Nun, nun! ... mein armer Julius ... o, meine Perrücke! ... meine Perrücke geht verloren! ... laß mich doch ausreden ... Du weißt ja noch nichts ... da! ... ſetz Dich ruhig hin ... ſo ... ſo ...

Das junge Mädchen alſo erholte ſich, ſobald ich etwas deutlicher geredet hatte, vollſtändig: — Mein Herr, ſagte ſie zu mir mit feſter Stimme, Sie werden keinen Zweifel hegen, daß ich Sie ehre und liebe ... Ich bin von Ihren Worten tief ergriffen, aber in großer Verlegenheit, was ich antworten ſoll ... Ich denke eben nicht an die Heirath, denn ich ſehe gar mancherlei Hinderniſſe ... (Na, entſetze Dich nur nicht gleich!) Ich gehöre meinen Eltern, ich bin ihnen nothwendig, ich will ſie weder verlaſſen noch ihnen zur Laſt fallen ... (So erſchrecke doch nicht!) .... Ich werde mich nur mit einem Manne verbinden, der mich für Seinesgleichen achtet und meine Familie als die ſeinige annimmt, der mir ſein Herz ganz und ungetheilt darbringt, wie ich

Digitized by Google

ihm das meinige ſchenken werde. — Ich hätte mich nimmer verſehen, daß ich dergleichen Dinge gegen jemand äußern würde; allein Ihr Alter und die Achtung, die ich vor Ihnen hege, ermuthigen mich. Uebrigens ſteht die Antwort meinen Eltern zu ... Ich werde ſie, wenn Sie es wünſchen, von Ihrem Beſuche unterrichten ...

Wollen die Güte haben, theures Kind: morgen um zehn Uhr ... Wie freut es mich, ſo viel Verſtand und Tugend bei ſo jungen Jahren zu finden ... und ich wünſche um ſo lebhafter, daß mein Neffe unter ſolchen Bedingungen, die ihm nicht ſchwer erſcheinen werden, Ihnen gefallen möge... Eine große Ehre, mein liebes Kind ... eine ſehr große Ehre, in eine Familie einzutreten, wo ſo viele Tugenden zu Hauſe ſind ... und bereits in ſo zartem Alter ... ſein ganzes, ganzes Herz ... (da hätte ich ihr können die Geſchichte von der Jüdin erzählen) und zwar ein recht ehrliches Herz, dafür bürge ich Ihnen, mein Kind ... das wohl begreift, welches Kleinod ihm anvertraut wird, unter welchen Bedingungen es das Glück empfängt, und wie daraus nur gegenſeitige Liebe, gegenſeitige Treue, gegenſeitiger Eifer für alle Pflichten, die der Eheſtand mit ſich bringt, hervorgehen können ... Hier ahmte mein guter Oheim mit aller Heiterkeit die Eheformel aus der Liturgie nach: Nicht wahr, Julius, das verſprichſt Du!!

Ja, ja, rief ich aus, und das vor Gott! vor Dir! mein vielgeliebter Oheim... vor Dir! Und ich überhäufte ihn auf's neue mit Liebkoſungen, indeß die Alte ſich die Augen trocknete. Er allein, der glücklich in dem Glücke war, das er ſtiftete, aber heiter wie ſtets, behauptete ſeine Ruhe und miſchte in meine Freudenthränen einige liebevolle Scherzworte.

Digitized by Google

So wäreſt Du alſo vermählt, fuhr mein Oheim fort.

Wollte es der Himmel, guter Oheim! Und haben Sie ſonſt nichts mit ihr geſprochen?

Nichts Erhebliches mehr, ich ſtand danach auf und wollte die Püppchen ſehen, die da lagen und ſchliefen... Sie ſchickte ſich lächelnd an, ſie mir zu zeigen. Was ich am meiſten bewunderte, war die Sauberkeit, die Sorgfalt, die Ordnung, die inmitten der größten Einfachheit von einer gewiſſen Zierlichkeit begleitet war. — Sie machen da den Kleinen Kleider, ſprach ich... — Meine Mutter, werther Herr; allein während ihrer Abweſenheit arbeitete ich etwas daran. Nun nahm ich ihre Hand zum Kuſſe und ſie faßte die meinige wie vorhin, um mir das Geleit zu geben. In der Thür hab ich ihr ganz leiſe den Rath gegeben, nicht weiter mitzugehen, wenn ſie ſich nicht der Gefahr ausſetzen wolle, Dir zu begegnen. Eiligſt flüchtete ſie wieder zurück, das iſt alles. Aber da iſt's ſchon eilf Uhr; laß uns nun ſchlafen gehen.

Die Alte lächelte. Haſt Recht, Margarethe. Nicht alle Welt wird dieſe Nacht ſchlafen können; aber wir Beide, meine Alte, wir werden für alle Welt ſchlafen.

Gegen Mitternacht kamen die Eltern zurück. Ich horchte, ich konnte bemerken, daß ein ernſthaftes, lebendiges Geſpräch unter den Mitgliedern der Familie ſtattfand. Gegen zwei Uhr ſtanden ſie von ihren Sitzen auf, gingen auseinander und ich hörte die beiden Gatten noch lange in ihrer Kammer ſich unterhalten, bis endlich allgemeine Stille eintrat. Ich legte mich nicht zu Bette; einer heftigen Aufregung zur Beute, erwartete ich voll Ungeduld den Tag.

Digitized by Google

Sobald mein Oheim Tom erwacht war und während er sich ankleidete, ließ ich mir alle Umstände seines gestrigen Besuchs noch einmal erzählen. Um mir gefällig zu sein, erzählte der gute Greis, sie einen nach dem andern von neuem, mit dem Tone süßer Zuversicht, die meine Einbildung belebte, meine Hoffnung neu erweckte und mein Entzücken wieder anfachte. Indessen fand ich doch ein wenig zu viel Zurückhaltung in den Worten Henriettens, und wenn ich an die schrecklichen Vorstellungen dachte, welche mein Benehmen und die Aeußerungen meines Oheims in dem reizbaren Geist des Feldmessers geschleudert haben mußten, so verlor ich alle Hoffnung, die mir eben aufgegangen war, auf's neue.

Endlich schlug es zehn Uhr. Mit steigender Beklemmung wiederholte ich meinem Onkel alles, was er sagen sollte, und wir verabredeten, daß, sobald er seinen Antrag vorgebracht, er geradesweges nach meinem Arbeitszimmer gehen solle, wo ich ihn erwarten wollte.

Wenige Minuten war ich oben, als jemand in Henriettens Zimmer trat. Ich unterschied den Schritt zweier Personen und aus verschiedenen Anzeichen erkannte ich bald, daß sie und ihre Mutter es waren.

Durch diese Gewißheit fand ich mich so sehr in meinen Erwartungen getäuscht, daß ich alles für verloren hielt. Seit der Unterredung, welche ich erwähnt habe, bildete ich mir beständig ein, daß die gute Frau als Vertraute der geheimsten Gedanken Henriettens geneigt wäre, mich in Gunst aufzunehmen, und daß sie bei ihrem Wunsche, vor allen Dingen ihre Tochter einem jungen ehrenhaften Manne zu vertrauen, bei dem Feldmesser mein bester Anwalt gewesen wäre, wenigstens der einzige, auf

Digitized by Google

den ich zählen konnte. Als ich nun sie und ihre Tochter in einem so entscheidenden Augenblicke das Feld räumen und meinen Oheim mit dem Feldmesser allein gelassen sah, welcher ganz und gar von Vorurtheilen beherrscht wurde, welche sie sicher nicht in einem gleichen Grade theilen konnten, erachtete ich meinen Antrag von vorn herein für abgelehnt. In dieser verzweifelten Lage beschloß ich den Augenblick zu benutzen, um mir eine letzte Zuflucht zu eröffnen. Ich wollte mich nämlich zu den beiden Frauen begeben und mich überwinden, ihnen alle Gluth und Aufrichtigkeit meiner Gefühle zu zeigen, um sie zu meinen Gunsten zu gewinnen. Ich klopfte an ihre Thüre, Henriette öffnete mir.

Nur die eigne Bestürzung des jungen Mädchens, die sich so lebhaft auf ihrem Gesicht malte, stand mir bei, daß ich die meinige überwand.

Darf ich, sprach ich mit bewegter Stimme, einige Augenblicke zu Ihnen kommen? ... — Treten Sie ein, Herr Julius, sagte die Mutter hierauf. Nach diesen Worten schwieg sie und betrachtete mich schweigend, Thränen begannen aus ihren Augen zu rollen ... Was haben Sie uns zu sagen? hub sie auf's neue mit trauriger, vom Weinen bewegter Stimme an.

Ich wollte, ehe Ihre Familie über mein Schicksal entscheidet, Sie einmal sehen ... Sie einmal sprechen ... und fühle mich zu verlegen dazu ... Ich wollte Fräulein Henriette sagen, daß seit langer Zeit es mein einziges Glück ist, sie zu lieben, sie zu bewundern, die Ehre, mein Geschick an das ihrige zu ketten, höher als alles in der Welt zu schätzen ... und Ihnen, daß ich Sie lieben werde wie meine Mutter, die ich nicht mehr

Digitized by Google

habe, daß Sie mir Ihre Tochter vertrauen würden, ohne sie zu verlieren ... ach, was weiß ich? Theuerste Frau! Ihr Anblick erfüllt mich mit Rührung und Ehrfurcht, ich verstehe die Sprache dieser Thränen, die Sie vergießen ... ich glaube, daß ich Ihnen versichern kann ...

Während ich so redete, betrachtete mich die minder aufgeregte Henriette, während sie meine Worte aufmerksam anhörte. —

Henriette, sprach die Mutter, rede Du mit dem jungen Herrn, Dich verlieren, mein Kind! nein, ich kann den Gedanken nicht fassen ... Du bist mein Leben. — Nimmer, sagte Henriette mit einer Entschlossenheit, welche durch einen Ausdruck von Bescheidenheit gemäßigt wurde; nimmer, Mutter, werde ich einem Andern angehören, als dem, der ganz Euer Sohn wird! ... Mein Herr, ich bin noch verlegener um ein Wort, als Sie ... Ich kenne Sie wenig ... Ich kenne Ihren Antrag, aber ich kenne Ihren Charakter nicht ... Ich habe viele Männer gefunden, die für preiswürdige Gatten gelten und denen ich keine Achtung zollen kann ... Und dann, meine Eltern verlassen! ... Hier stockte Henriettens Stimme und ihre Thränen flossen. Nein! ohne sie zu verlassen, ohne sie jemals zu verlassen, mein Fräulein, wenn sie mich der Aufnahme würdigen ...

Ich gehöre ihnen an, Herr Julius, fuhr Henriette mit mehr Ruhe fort. Ich habe keine Erfahrung, sie aber haben dieselbe. Ich weise Sie durchaus nicht ab, sie mögen entscheiden, ich werde thun, wie sie beschließen ...

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür.

Hier suchte ich Sie nicht! sprach der Feldmesser, zu

Digitized by Google

mir gewendet. Uebrigens, bleiben Sie; ich wollte Sie eben rufen lassen.

Guten Tag, mein liebes Kind, sagte mein Oheim Tom und nahm Henriettens Hand zum Küssen. Dann wendete er sich gegen die Mutter: Und Sie, theure Frau, fassen Sie Muth... Wenn Sie den Burschen da, wie ich, seit einundzwanzig Jahren kennten, so hätten Sie Zutrauen... wie ich Zutrauen und Freude darin finde, da ich ihn um dieses liebenswürdige Wesen werben sehe, das ein wahres Kleinod ist... doch lassen wir den sprechen, dem sie angehört.

Mein Oheim setzte sich. Ich blieb neben Henriette stehen und wir hörten auf den Feldmesser.

Um zehn Uhr, sprach dieser, empfing ich den Besuch des Herrn Tom. Herr Julius, der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen und der Redlichkeit Ihrer Absichten lasse ich Gerechtigkeit wiederfahren; allein Sie haben ein schwaches, schwankendes Gemüth, wo Sie offen sein sollten; das ist ein Fehler, der den redlichen Absichten die Offenheit nimmt, welche man bei ihnen sucht. Ich weiß, daß Sie nichts besitzen als die Summe Geldes, welche ich gestern gesehen habe. Ihre Hilfsquellen laufen also auf Hoffnungen hinaus, und in dieser Hinsicht entbehren Ihre Verhältnisse der Sicherheit, die meine Pflicht zu fordern heischt. Ich wollte mit Euch Frauen darüber reden; allein, da alle Betheiligte hier beisammen sind, so will ich meine Meinung frei herausſagen.

Meine Herren, ich habe niemals auf einen reichen Schwiegersohn gerechnet, ja ich habe ihn nicht einmal gewünscht. In dieser Hinsicht wären die Umstände des Herrn Julius, wie mir dieselben mitgetheilt sind, kein Hinderniß, ihm meine Einwilligung zu dieser Verbindung zu geben, im Falle die Frauen auch ihre Zustimmung

Digitized by Google

ertheilen ... Aber, fuhr er mit gehobener Stimme fort, eins geht mir über alles, dies ist das Glück meiner Tochter! und dies setze ich in treue Liebe, in gegenseitiges Vertrauen, in Arbeit, gutes Benehmen, in ein rechtschaffenes tadelloses Leben .... und in nichts anders. Ich weiß, meine Herren, wie viel mein Kind werth ist! und derjenige, welcher ihr nicht alle die genannten Güter mitbringt, wäre unwürdig sie als Gattin zu besitzen, so wie er für mich ein Gegenstand des Hasses und der Verachtung sein würde ....

Der Feldmesser schwieg einige Sekunden, doch nicht von Zärtlichkeit übermannt, sondern im tiefsten Herzen erschüttert; dann fuhr er ruhiger wieder fort: Jetzt werden Sie begreifen, liebe Herren, warum ich nicht auf Reichthum sehe ... Die Güter, die Bürgschaften, welche ich verlange, welche ich fordere, sind weit schwerer anzutreffen als das Gold. Herr Julius hat einen Stand, ist jung, wird arbeiten, wir werden ihn unterstützen; da ist also kein Hinderniß .... Wenn er wohl aufschaut was er thut und wozu er sich verpflichtet; wenn er nur den unschätzbaren Werth einer tugendhaften Gattin erkennt, so gebe ich ihm gern die Hand Henriettens. Also, auf seine Rechtlichkeit vertrauend, daß er seine Versicherungen halte, wage ich ihn unsrer elterlichen Liebe zu versichern, so wie seines eignen Glücks.

Mein Herr, versetzte ich jetzt, so ruhig, als meine aufgeregte Stimmung nur immer gestattete, ich bestätige alle Worte meines Oheims, ich begreife sehr wohl die Ihrigen und mein Herz wird sie nie vergessen ... Ich spreche zu Ihnen hier, nicht etwa von der Liebe, die ich zu Fräulein Henriette hege, hingerissen, sondern gekräftigt und bestärkt durch die Achtung, die ich für ihre Tugenden hege, und durch den Anblick des vollen und so zu

Digitized by Google

verehrenden Glückes, zu dem Ihre Grundsätze führen... Möchte Fräulein Henriette und ihre Mutter Ihrer Einwilligung beipflichten, so schwöre ich hier, daß Ihre Familie um einen Sohn bereichert sein soll, der Ihre Erwartungen nicht täuschen wird!

Henriette sagte nichts; aber sie wendete sich gegen mich und reichte mir, innig bewegt, die Hand. Als mein Oheim das sah, verließ er seinen Sessel, eilte vor Alter und Freude schwankend auf uns zu und umarmte uns beide. Die Zähren waren ihm in die Augen getreten und die Liebkosungen Henriettens lockten dieselben in milden, leichten Fluß hervor. Der Feldmesser allein behauptete seine ganze Festigkeit, er näherte sich seiner Frau und hielt deren Fassung durch vorstellende, freundliche Worte aufrecht.

Als mein Oheim wieder nach seinem Lehnstuhl zurückgekehrt war, sprach er: Meine Freunde, ich danke Ihnen Allen... Dieser Tag erfüllt meinen letzten Wunsch. Dies liebenswürdige Kind (jetzt das meinige) wird glücklich sein... das ist ausgemacht... denn Sie werden in meinem Julius ein rechtschaffenes, liebendes Herz finden... bereit, alle seine Pflichten zu erkennen und zu erfüllen... wenn schon seine Laune munter und sein Kopf von den schönen Künsten eingenommen ist.

Ich wiederhole also, daß ich Ihnen Allen danke. Jetzt will ich Ihnen meine Gedanken sagen und wie die Dinge stehen. Dies Bürschlein wird in meine Stelle treten. Mein bischen Gut gehört ihm. Es gehört ihm seit einundzwanzig Jahren, laut meinem Testament... Er hat mich also seit einundzwanzig Jahren unterhalten ... hier hielt er lächelnd inne.

Digitized by Google

In dieſem Betracht, fuhr mein Oheim fort, werde ich ihm nicht lange mehr beſchwerlich fallen, ſo daß die Zukunft keineswegs ſtockfinſter iſt ... Dieſe kleine Habe iſt eine Rente von hundert und ſiebenundzwanzig Piſtolen, deren Kapital auf den beſten Weinberg im Kanton Waadt angelegt iſt ... unter dem Schutz des Bacchus alſo ſehen Sie ... Es hat da gut gelegen, ſo daß ſeit faſt vierundfunfzig Jahren die Rente auch nicht ein einziges Quartal ausgeblieben iſt.

Ich ſagte alſo, daß dies hundert und ſiebenundzwanzig Piſtolen ſind ... Außerdem funfzig, die mir der Burſch da koſtet, ſie ſind ihm von heute an zugeſichert ... dieſelben ſollen in Terminen ausgezahlt werden, doch nicht an ihn ... ſondern an dies Fräulein, welche mir geſtern als eine geſchickte, treue Wirthſchafterin erſchienen iſt.

Ein Gemurmel unterbrach meinen Oheim. Ei ... ſo hört mich doch an ... ich bitte Euch ... es fehlt mir ja ohnehin an Kraft ... die funfzig Piſtolen ſollen zur Einrichtung der kleinen Wirthſchaft ſein ... denn es heißt ja, ohne Topf keine Suppe ... nun, mein Neffe iſt nicht reich an Töpfen ... ſo muß ich wol für ein Hausgeräth ſorgen ... Alſo wollen wir und werden unſre Keſſel, unſre Speiſeſchränke, unſre Geräthe haben, und dieſe junge Dame empfangen, wie es ihrer würdig iſt ... Nun hört wie:

Ich habe in meinem langen Lebenslaufe viel alte Scharteken zuſammengeſcharrt ... ich ſehe ein, daß ein Künſtler, wie Julius, nicht viel damit anfangen kann ... und ich, ich muß nun anfangen, an den Rückzug zu denken ... Ich kenne einen Juden, der mir mit Vergnügen dabei hilft, und zwar ohne mich zu betrügen, denn ich kenne den Werth meiner Siebenſachen ... Ich habe

Digitized by Google

bereits einen Theil der Summe aufgenommen; damit können wir die Kinder einrichten ... Keine Umstände, keine Entgegnung: jedes Widerstreben würde mir schmerzlich sein. Zudem die Sache gewährt mir Erholung, der Jude leistet mir Gesellschaft dabei ... wir lesen Hebräisch ... wir vergleichen die Ausgaben ... und ich sage einem nach dem andern meiner alten Bände Lebewohl ... bis ich Euch endlich insgesamt Lebewohl sagen werde, meine Freunde.

Ich zerfloß in Thränen. Henriette, ihre Mutter und selbst der Feldmesser hörten ihn mit Erstaunen, das Herz voll Bewunderung und Liebe für den guten Greis. Weit entfernt, einzuwilligen, widersprachen wir auch nicht, sondern eilten Alle auf ihn zu und umringten ihn mit unsrer Liebe und den Bezeigungen der herzlichsten Dankbarkeit.

Also erhielt ich die Hand Henriettens. Die Zukunft hat die Voraussagungen meines Oheims wie die Verheißungen des Feldmessers erfüllt. Ich trat in eine Familie, wo Einigkeit, Innigkeit, Anhänglichkeit für das gemeinschaftliche Wohlergehen Aller herrschte; kein anderer Kreis hätte meinen Charakter besser ausbilden können, denn ich lernte hier kennen, von welcher Beschaffenheit die allerdings einfachen, aber wahrhaften und zuverlässigen Güter sind, von denen uns so oft ein romanhafter Sinn, eine Einbildungskraft entfernt, die sich allzuwillig verführen läßt.

Lucy erfuhr von mir vor ihrer Rückkehr nach England meine bevorstehende Verbindung. Dies diente ihr zur Veranlassung, mir noch einen Auftrag zu ertheilen, durch den meine Wirthschaft für lange Zeit flott ge-

Digitized by Google

halten wurde. Der Schutz dieser jungen Dame war also für mich eben so nützlich, als er anhaltend war. Vermöge ihrer Verbindung mit den vornehmsten Familien ihres Landes schickte sie mir oft einige von ihren Landsleuten zu, welche unsere schöne Gegend jährlich heranlockte, und selten war ihre Empfehlung unfruchtbar. Der Besuch dieser Fremden verlieh mir einen Ruf, welcher auch andere Besucher, andere Aufträge herbeiführte, und so hatte ich nach Verlauf weniger Jahre eine Wohlhabenheit erworben, die meinen Ehrgeiz befriedigte und die Erwartungen des Feldmessers beiweitem übertraf. Schwiegervater, sagte ich ihm zuweilen, der Stand ist gut; aber Ihr Sprichwort taugt nichts.

Man erinnert sich vielleicht, daß Lucy mir eines Tages mit Thränen in den Augen sagte: wenn einmal Sie dasselbe Unglück, wie das meinige, betrifft, Herr Julius, so bitte ich Sie, mich davon zu benachrichtigen. Ungefähr zwei Jahre nach meiner Verheirathung traf dies Unglück ein und sobald ich meinem Oheim die letzten Pflichten erwiesen hatte, schrieb ich an die Dame folgenden Brief:

Gnädige Frau!

Eingedenk des Befehls, den Sie mir vor zwei Jahren ertheilten, zeige ich Ihnen das Hinscheiden meines Oheims an. Es war dies ohne Zweifel ein Trost, den mir Ihre Güte im voraus bereitete, denn wenn Sie irgend einen Werth darein setzten, mich nach dem Tode Ihres Herrn Vaters noch einmal zu treffen, so wissen Sie, gnädige Frau, welcher Trost es für mich ist, zu wissen, daß ich bei Ihnen einige Theilnahme für

Digitized by Google

den Schmerz und die noch größere Leere finde, welche mein Herz fühlt.

Ich habe einen unermeßlichen Verluſt erfahren; mein Oheim hatte mich auferzogen, mich in's Leben eingeführt, mich verheirathet; vor allen aber hatte er über mich den Fittig jener vollkommenen Güte ausgebreitet, die ich nirgends wiederfinde. Ich habe dieſe heitere Seele verloren, die über mein Leben ſchützend wachte; dieſes liebenswürdige Gemüth, deſſen ſanfte, ſchlichte Herzlichkeit täglich einige Stunden mich erheiterte; ich habe alle dieſe Güter verloren, als ich kaum ſie zu würdigen, zu erkennen begann ... Wie, gnädige Frau, begreife ich jetzt erſt die Betrübniß, worin ich Sie damals ſah! Laſſen Sie mich dieſelbe jetzt theilen! Wie viele von den Thränen, die ich jetzt vergieße, gehören nicht Ihrem Schmerze und dem meinigen gemeinſchaftlich an! Jedoch ſind die Ihrigen fern von Bitterkeit; ich habe ſelber gehört, welch glänzende Anerkennung Ihr Vater Ihrer kindlichen Liebe zollte, während mein armer Oheim hingeſchieden iſt, bevor ich ihm Gelegenheit gab, mir gleiches Lob zu ertheilen.

Wie traurig iſt es doch, gnädige Frau, ſo ausgezeichnete Weſen zu verlieren, das ſüße Band zerriſſen zu ſehen, das nur jenſeit der Erde neu geknüpft werden kann. Ich erſtaune, ich mache mir Vorwürfe, daß dergleichen Bedenken meine Stunden nicht eher trübten; ich erinnere mich, daß Ihre Augen ſich lange vorher netzten, durchdrungen, wie Sie waren, von dem Gedanken eines über lang oder kurz hereinbrechenden, aber auf jeden Fall unerſetzlichen Verluſtes. Und ich war ſo unbekümmert um die Zukunft, ich erfreuete mich faſt ohne alle Unruhe an jenen zahlreichen ſeltenen Eigenſchaften, die das Alter gleichſam mit verehrungswürdigem, heiligem Zauber umkleidete.

Digitized by Google

Mein guter Oheim verſchied, wie er gelebt hat, ruhig, heiter, beinahe fröhlich. Er ſah den Tod herankommen, ſeine Glieder umfangen, ſie nach und nach erkalten und ſchien gleichſam mit dem Tode zu ſpielen. So lange es ihm möglich war, hat er nicht das Geringſte an ſeinen Gewohnheiten geändert; nur als er ſich genöthigt ſah, ſeine Arbeiten aufzugeben, behielt er uns längere Zeit bei ſich. Seine Leiden, wie danke ich dem Himmel dafür! waren nie ſehr groß, und er ertrug ſie ohne Bitterkeit, wie einen unwillkommenen Gaſt, den man aber nichtsdeſtoweniger aufnehmen und faſt mit Achtung behandeln muß. Wir ſaßen um ſein Bett herum und hielten unſre Thränen zurück, die ihn mehr als ſeine eigenen Leiden betrübt haben würden; wir mußten ſogar zuweilen bei den Einfällen, die er inmitten ſeines Leidens äußerte, lachen, weil immer noch einige Züge von Fröhlichkeit mit unterliefen. Und dennoch war es ein Schauſpiel des tiefſten Mitgefühls würdig. Es kommt einem vor, als wäre für Weſen von ſolcher Güte das Leiden eine Beleidigung und das Herz empört ſich gegen ein barbariſches Uebel, welches keinen Unterſchied zwiſchen ſeinen Opfern macht.

Vergangenen Sonntag iſt er in meinen Armen verſchieden. Als er die Morgenglocken läuten hörte, ſagte er: dies iſt wol der letzte Klang, den ich höre, dies Mal ... Dieſe Worte preßten unſere Thränen hervor ... Gewiß, fuhr er fort ... Ihr wollt mich überreden, meine Kinder, ich hätte noch nicht genug gelebt; ... ich bin ſo zufrieden ... Vergeßt meine alte Margarethe nicht ... Sie hat immer viel Sorge getragen um meine Bücher ... und um mich ... Julius, wenn Du der lieben, guten Dame ſchreibſt (ſo nannte er Sie immer), meinen Segen, bitte, ihr und ihren Kindern

Digitized by Google

... ich hoffte ihren Vater in der Wohnung edler Seelen zu treffen... heißt das, wenn man mir den Zutritt gestattet.

Nach einigem Schweigen hub er auf's neue an: der Tod findet mich zäher, als er wol gedacht hat... ich werde ihm Stand halten, bis zum letzten Augenblicke... Das Testament liegt dort links in der Schublade... Meine gute Henriette, welche Lust war's, mit Ihnen zu leben... Ihren werthen Eltern meinen besten Gruß... und zeigen Sie mir noch einmal das Püppchen her... Sie wissen ja, da oben werden sie mich mit Fragen bestürmen, mein Bruder, meine Schwägerin... Gute Botschaften, werde ich ihnen zurufen, gute Botschaften.

Unterdessen wurde sein Blick matter, sein Athem kürzer und aus mehren Anzeichen konnte man das Nahen des Todes erkennen. Seine Rede war jedoch noch deutlich, sein Verstand ungetrübt und die milde Wärme seines Herzens erlosch nicht eher als mit seinem Leben. Gegen Mittag rief er mich: Sieh doch, ob Herr Bernier (so heißt unser Pfarrer) kommen kann, ich glaube, es wird Zeit... (Ich schickte zu dem Pfarrer.) Ich habe ein langes Leben gehabt... und habe einen glückseligen Tod... Ich bin unter Euch... Wo ist Deine Hand, mein armer Julius... Einige Augenblicke später meldete ich ihm die Ankunft des Pfarrers.

Willkommen, mein lieber Herr Bernier... Ich bin bereit, erfüllen Sie Ihren Beruf... Ich habe den Hippokrates verkauft... Es thut sich jetzt der Jude mit ihm gut... aber, wenn ich meinen alten Körper dem Knochenmann überlasse, so thue ich dies doch nicht mit meiner Seele... Ich empfehle sie Ihrer Fürbitte, mein lieber Herr Bernier. Geschwind, geschwind, sie möchte enteilen, der Faden hält nur noch schwach.

Digitized by Google

Der Pfarrer sprach ein salbungsvolles, rührendes Gebet. Amen! wiederholte mein Oheim... leben Sie wohl, theurer Herr, auf Wiedersehen... Ich empfehle Ihnen hier diese Kinder. Der Pfarrer, auch bereits ein bejahrter Mann, drückte ihm mit jener ruhigen Wärme die Hand, welche nur die Ueberzeugung, daß man sich bald anderswo wiedertrifft, verleiht, und entfernte sich alsdann. Mein Onkel fiel hierauf in Schlummer. Nach einer Stunde etwa fuhr er auf und rief mit schwacher Stimme: Julius!... Henriette! (er hielt unsere Hände gefaßt)... dies waren seine letzten Worte, gleich darauf hörte sein Odem auf.

Dies ist die einfache Erzählung der letzten Augenblicke eines unbeachteten, der Welt fremden Mannes, der selbst seinen eigenen Nachbarn unbekannt blieb, den ich aber nicht anders als unter die besten Sterblichen zählen kann. Sein langes Leben scheint mir dem Laufe eines Bächleins vergleichbar, das unbekannt, aber segenspendend rinnt, die bescheidenen Ufer wässert, welche es bespült, und in dem sich die milde Heiterkeit eines lachenden, wolkenlosen Himmels spiegelt. Der einzige Zeuge, jedoch nicht der einzige Gegenstand dieser alle Tage, alle Augenblicke sich erneuenden Güte, scheint mir mein Herz nicht auszureichen, um sein Gedächtniß würdig zu feiern, genugsam zu begehen. Das Bedürfniß, darin noch einen Genossen, wenigstens einigermaßen, zu haben, drängte mich, Sie von diesen Dingen zu unterhalten. Erlauben Sie mir, gnädige Frau, ein offenes Geständniß. Sie waren von großem Einflusse auf mein Geschick. Ihr Anblick, Ihre Traurigkeit ergriff mich gleich beim ersten Male; Ihre Güte hat meine Laufbahn geebnet, wenn ich nicht sagen soll geschaffen; ich liebe Sie aus diesen Gründen allen so sehr, als ich Sie achte;

Digitized by Google

allein, was mich noch mit einem ſüßern, tiefern Gefühle durchdringt, dies iſt der gemeinſchaftliche Punkt, worin unſer beider Leben ſich gleicht, dieſe beiden vortrefflichen, uns beiden ſo lieben, als nothwendigen Menſchen, die wir beide beweinen und deren Andenken, o laſſen Sie es mich hoffen, gleichſam ein Band bilden wird zwiſchen Ihnen, gnädige Frau, und Dem, der ſich glücklich ſchätzt, ſich zu nennen Ihren achtungsvollen und dankbaren Diener

Julius.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gesammelte Schriften

von

Rudolf Töpffer.

Vollständige deutsche Ausgabe.

Zweites Bändchen.

Leipzig:
Brockhaus & Avenarius.

1847.

Digitized by Google

Genfer Novellen.

Von

Rudolf Töpffer.

Vollständige deutsche Ausgabe.

Zweites Bändchen.

Leipzig:
Brockhaus & Avenarius.

1847.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Die beiden Scheidegg 1
Die Erbschaft 53
Col d'Anterne 129

Digitized by Google

Digitized by Google

Die beiden Scheidegg.

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Wenn man allein in der Schweiz reist und keine Familie mit hat, deren stets liebe Gesellschaft einen begleitet, so ist ein Regenwetter gar traurig, denn es sperrt uns voll Langeweile in eine Gasthofstube bei verstimmten Reisenden ein. Ohne Zweifel wäre die Zeit schon angenehm zu verbringen, wenn die Reisenden sich weniger von ihrer getäuschten Erwartung niederschlagen ließen und, alle Mittel ihres Geistes oder ihrer Liebenswürdigkeit aufbietend, eine vom Zufall zusammengeworfene Kolonie bildeten, um sich einige Stunden in Lust und Heiterkeit zu ergehen. Aber die Standesrücksichten und die Hoffahrt, die ein Jeder in Ermangelung seiner Familie mit sich herumschleppt, die aristokratische Zurückhaltung des Einen und die höfische Scheu der Anderen sind gerade so viel Ursachen, daß sich diejenigen von einander absondern, welche eine willige, wohlwollende Leutseligkeit allein vorübergehend nähern könnte.

Im letzten Monat August kam ich eines Abends nach Lauterbrunnen, als ich auf einmal vom Regenwetter überrascht wurde. Der Gasthof war mit Reisenden angefüllt, die gleich mir in der Absicht gekommen waren, am andern Tage die kleine Scheidegg *) zu passiren.

*) Die kleine Scheidegg, auch die Wengern-Alp genannt, mit einer herrlichen Aussicht auf die Jungfrau, ist noch dadurch

Digitized by Google

Der größte Theil bestand aus Engländern, dazu mehrere Schweizer, so wie ein Paar Deutsche oder Franzosen. Diese ganze Gesellschaft war in dem Speisesaal versammelt und drängte sich an einander, ohne sich zu verschmelzen. Ein einziger Herr, und dieser war wirklich von ausgesuchter Leutseligkeit, ging von Einem zum Andern, trug Barometernachrichten herum, fragte nach eines jeden Plane und erzählte, daß er für seinen Theil nach Meyringen ginge, um daselbst übermorgen einem großen Volksfeste beizuwohnen, welches das interessante Schauspiel eines durch die größte Mannigfaltigkeit der Trachten verschönten nationalen Ringkampfs biete. Wie bekannt binden die Hirten von der Alp, wenn sie mit einander ringen, um das linke Bein eine Art Binde, welche den Zweck hat, dem Gegner einen Anhalt zu bieten. Damit sich nun ein jeder das Ding eben so gut versinnlichen könne, als er selber, hatte der gesprächige Herr sich die Mühe gegeben, das Taschentuch um das rechte Bein zu knüpfen und ging von einem Reisenden zum andern, wobei er jeden einlud, sein Tuch gleichfalls hervorzuholen und sich ebenfalls vollkommen in die Haltung eines Ringers zu versetzen. Mehrere Damen erachteten es für nöthig zu erklären, sie vermöchten das nicht; allein als er zu einer Gruppe Engländer kam, ersuchte ihn der eine von ihnen kurzweg, diesem unanständigen Aufzuge ein Ende zu machen. — Das ist kein Aufzug, versetzte der Andre gutmüthig, sondern es ist ein Ver-

---

merkwürdig, daß Byron auf ihr den Plan seines Manfred machte und auch einen Theil des Gedichts daselbst niederschrieb. — Man kann von Lauterbrunnen über die kleine und große Scheidegg gehen, um zur Jungfrau zu gelangen, wo man eine schönere Straße hat, als durch das Lauterbrunnenthal.

Digitized by Google

fahren, welches bei den Ringkämpfen der Alp ſtattfindet.... — Ich kenne Sie nicht, mein Herr! und verbitte mir, daß Sie mit mir reden, wenn ich Ihnen nichts ſage! — Schön, ſchön! nun gut, reden wir nicht mehr davon, ſo iſt dem gleich abgeholfen. Und er ſchickte ſich an, ſein Taſchentuch loszuknüpfen, wobei er jedoch die Umſtehenden erſuchte, den Knoten aufzuſchürzen, der durch wiederholtes Ziehen ganz feſt geworden war.

Als es zu Tiſche ging, gelangte ich an die Seite dieſes redſeligen Herrn und er unterhielt mich von dem großen Feſte in Meyringen. Ich wendete mich an den Kellner, der mir eben ein Stück Fiſch reichte, und fragte ihn:

— Iſt denn morgen großes Feſt in Meyringen?

— Nicht daß ich wüßte! verſetzte derſelbe.

Mein Nachbar lachte in ſein Taſchentuch und ſah mich mit einem neckiſchen Seitenblicke an.

— Was haben Sie? fragte ich.

Er wartete mit der Antwort, bis der Kellner ſich entfernt hatte, dann verſetzte er: — Ich lache über Ihre Unſchuld. Wiſſen Sie denn nicht, daß dieſe Leute beſtändig ihre Feſte in Abrede ſtellen, weil der Zudrang zu denſelben ihnen die Gäſte entzieht?

— Das iſt möglich. Doch woher haben Sie denn ſchon Nachricht?

— Von einem, der ſich deſſen nicht verſah, antwortete er, von Feller in Interlaken. Ich hatte mich bei ihm einquartirt, weil ich willens war, den Reſt des Sommers daſelbſt zu verbringen. Ich kann Ihnen vertrauen, daß ich nicht wenig dazu beitrug, ſeinen Gaſthof in Flor zu bringen, denn ich war zuvorkommend gegen ſeine Gäſte, erheiterte ſeine Tafel und erwies den

Digitized by Google

eintreffenden Engländern die Ehre der Bewillkommung: da schwatzt er mir den Kopf voll von diesem Feste, diesen Ringkämpfern, diesen Nationaltrachten .... wer sich nicht länger halten ließ, war ich und da sehen Sie mich nun auf der Fahrt nach Meyringen, wo ich zu verweilen gedenke.

— Ich bin mit dabei; entgegnete ich, und machte mich über meinen Fisch, der äußerst lecker und vortrefflich zubereitet war.

Mir gegenüber saß eine junge Dame, die mich gar lieblich in der Unterhaltung mit meinem Nachbar zerstreute. Ohne gerade von hervorstechender Schönheit zu sein, zog diese Dame durch die Anmuth ihrer Mienen und die Bescheidenheit ihres Benehmens an. Sie schien mir gleichfalls zerstreut, und aus der flüchtigen Röthe, die je zuweilen ihr Gesicht färbte, zog ich bald den Schluß, daß irgend eine zärtliche Neigung ihr Herz bewege und diese äußeren Zeichen jungfräulicher Scham hervorrief. Meine Einbildung wurde jedoch behindert, diesen Annahmen gemäß einen Roman zu verfolgen und zu Ende zu reimen; denn an der rechten Seite dieser jungen Dame saß ein bejahrter Mann, der wol nichts andres als ihr Vater sein konnte, und auf der andern Seite, zur Linken, befand sich ein junger Herr, von dem sie zu viel höfliche Dienstfertigkeit erfuhr, als daß er ein Bruder sein konnte, und der sich wieder zu freundschaftlich vertraulich benahm, um ihn für einen Liebhaber, und zu leicht und unbefangen, um ihn für einen Bräutigam zu halten. Uebrigens reizen solche anziehende Romane die Neugierde am meisten, so daß ich mich in der angenehmen Lage eines Lesers befand, der wenig begierig ist den Ausgang zu erfahren, dagegen desto mehr ihn zu errathen, und deshalb eine Seite seines Buchs nach der

Digitized by Google

andern befragt, ſtatt geradeswegs das letzte Blatt aufzuſchlagen, wo er alles erführe. Als man daher vom Tiſche aufſtand, war ich nicht weiter, als beim erſten Kapitel. Indeß in dem Augenblicke, da man ſich trennte und jener junge Herr ſeiner Reiſegefährtin eine gute Nacht wünſchte, merkte ich, ich weiß nicht an welchem Anzeichen ihres Geſichts oder der Bewegung der Dame, daß ſie ſeine Schweſter nicht war. Allein ich konnte nicht eben ſo wohl abſehen, weshalb der Herr, welcher ihr ſeinen verwandtſchaftlichen Gruß ſo vertraulich ſagte, ihr Bruder nicht wäre.

Sie zogen ſich in ihre Zimmer zurück. Die übrigen Gäſte thaten nach und nach daſſelbe, ſo daß ich mit meinem achtbaren Nachbar allein ſaß; derſelbe bemühte ſich, mich zu unterhalten. Ich ſchaute ihn an, ohne im mindeſten auf ihn zu hören, ſondern dachte, daß es doch Geſichter gäbe, welche weder zu einem Romane, noch zu einem Räthſel oder nur zu dem allergeringſten Nachdenken Veranlaſſung bieten, und daß die Einbildungskraft, wie neugierig man ſie auch umherſchweifen laſſe, doch nichts bei einem Menſchen zu entdecken oder erforſchen fände, der von einer Gruppe zur andern wandelte mit einem großkarrirten Taſchentuche um das rechte Bein.

Indem ich ſo dachte, trat ein junger Mann mit einiger Behutſamkeit ins Zimmer, durchſpähete daſſelbe mit ſeinen Blicken, und nachdem er ſich ſeines Mantels, der ihn ganz und gar verhüllte, entledigt hatte, gab er dem Kellner ein Zeichen, ihm Abendeſſen aufzutragen. Der Kellner legte mir gegenüber ein Gedeck auf, und kaum hatte der Angekommene ſich geſetzt, ſo fragte mein Nachbar ihn auch ſchon:

— Der Herr begeben ſich wahrſcheinlich nach Meyringen, um dem dortigen Feſte beizuwohnen?

Digitized by Google

— Was für ein Feſt? fragte der junge Mann zerſtreut.

— Ein herrliches Feſt! Und damit hob er von neuem an, den Gang des Schauſpiels zu beſchreiben, ſo wie die mannigfaltigen Trachten, den Ringkampf der Hirten, und wie ein jeder derſelben, um ſeinem Gegner einen Anhalt zu geben, um das rechte Bein ....

Hier unterbrach ihn der Kellner mit der Anzeige, daß ſein Kutſcher den Abend noch nach Interlaken zurückfahren wolle und um die Bezahlung bitte.

— Ich komme gleich, ſagte er, verabſchiedete ſich und ließ mich mit dem jungen Herrn allein.

Um die Unterhaltung im Gange zu erhalten, bezeigte ich meine Luſt, dem Feſte beizuwohnen.

— Das muß herrlich ſein, unterbrach er mich, und Sie thun wohl daran, hinzugehen. Mein Feſt jedoch iſt anderwärts! ....

Bei dieſen Worten, welche irgend ein Geheimniß andeuteten, erhob ich mich, um fortzugehen. Er erhob ſich gleichfalls und als wir allein waren, faßte er mit Wärme meine Hand und ſagte:

— Mein Herr, entſchuldigen Sie eine Frage, die Ihnen vielleicht zudringlich ſcheinen mag. Sie haben in Geſellſchaft einer jungen Dame, welche ein Paar Herren zu Begleitern hat, zu Abend geſpeiſt; wiſſen Sie nicht, ob dieſelben auch zu dem Feſte gehen?

— Es ſchien mir, als hätten ſie die Abſicht.

— Ich danke Ihnen, verſetzte er, wünſchte mir eine gute Nacht und entfernte ſich ſchnell.

Als er fort war, dachte ich, wenn der Andere ihr Bruder nicht war, ſo iſt es dieſer noch viel weniger. Leider wurde, je ſpannender der Roman ſich geſtaltete, es um ſo wahrſcheinlicher, daß er ohne mich enden würde;

Digitized by Google

so daß ich mich in der unangenehmen Lage eines Lesers befand, der den ersten Band zu Ende gelesen hat und erfährt, daß der zweite fehlt und der dritte eben gelesen wird. Ich begab mich auf mein Zimmer.

Am andern Morgen war das Wetter hell und klar, die von dem gestrigen Regen erfrischte Natur prangte in ungewöhnlicher Herrlichkeit. Aus dem Thale, worin wir uns noch befanden, sah man, wie aus der Tiefe eines finstern Abgrundes, jenseits der noch in Morgennebel gehüllten Bergspitzen die Scheitel der hohen Alpenkette auf azurnem Himmelsgrunde erglänzen und, näher her, den Staubbach seine donnernden Wasser aus einer Höhe von neunhundert Fuß herabstürzen. Ich ging mit den Reisenden, um den Wasserfall zu sehen. Man stellt sich gerade darunter und wenn man den Kopf in die Höhe wendet, so sieht man oben in den Lüften einen Schwall von Wassern, die mit gewaltiger Wucht durch einander kreisen und sich in Staub zersplittern oder in Garben zerschießen, um lange vorher, ehe sie zu uns herabkommen, sich in Myriaden glänzende Tröpflein aufzulösen. Von diesen Tröpflein verfliegen die einen weithin oder fallen wie Thau auf die Gräser ringsum, die anderen vereinen sich wieder mit ihren Genossen und bilden bald rechts, bald links, je nach der Laune des Windes, einen Bach, der zu den hüpfenden Wellen der Lütschine hinabströmt.

Ich habe auf meinen Reisen manche Stunde damit verbracht, die hüpfenden Fluthen zu betrachten; denn dies ist noch eins jener Vergnügen, bei denen die unbeschäftigte Einbildungskraft einen erquickenden Reiz empfindet. Da hat sich ein abgebrochener Zweig in dem Strudel verloren oder besser noch eine ganze junge Tanne, die untersinkt, wieder auftaucht, gegen die Fluth ringt

Digitized by Google

und endlich den Hort eines vorspringenden Felsens erreicht, wo sie sich anklammert und festhält ... Die Arme! Wird sie wenigstens in der wilden Oede bleiben, vergessen von den Holzhauern und in der Nähe der Waldungen, wo ihre Schwestern hoch heranwachsen? oder wird ein unbarmherziger Strom sie fortreißen und weit von den Bergen zu fernen Ebenen schleppen, wo andere Bäume, andere Blumen als Sklaven der Menschen leben? Das ist eine Frage, und schwermüthig denke ich am Ufer darüber nach. Aber Welle treibt auf Welle, Strudel auf Strudel, die Stunden verrinnen und es entscheidet sich nichts und dann ..... dann, um die Ungewißheit nicht mit mir fortzutragen oder besser noch, um nicht eine fürstliche That zu versäumen, dann ist mir hundertmal widerfahren, daß ich das unglückliche Gezweig an seinem Stamme erfaßte und es zornig in den Strom hinausstieß und mit den Augen den Wechsellauf seiner gesteigerten Vernichtung begleitete und nicht eher fortging, als bis ich dies Dasein seinem erwarteten Verhängnisse entgegeneilen sah.

Doch habe ich auch zu anderen Malen mich besser berathen gefühlt und diese hartherzigen Frevelthaten durch etliche gute Werke gesühnt. So erinnere ich mich, daß ich eines Tages in dem einsamen Thale von Urseren, wo die von der Furka herunterkommenden Fluthen säumig nach ihrem Behagen auf einer grünen Fläche herumspazieren und sich nicht sehr beeilen, ihren Zoll der Reuß darzubringen, einen Verbindungskanal in den Sand grub und zwar, um einige Fische, die sich vermessen in eine Lache gewagt hatten und dem Verschmachten nahe waren, zu erlösen. Andere Male hatte ich Mitleid mit einem armen, der Gefahr des Zertretens ausgesetzten Insekt und ging lediglich, um es außer Gefahr zu einer sichern, blumigen Schutzstätte zu bringen, ein Stücklein seitwärts.

Digitized by Google

Oft auch, wenn ich die Dolden, welche den Weg umsäumen, wie flehend sich neigen sah, habe ich jene grausame Lust unterdrückt, die so oft den Wanderer antreibt, mit einer spielenden Schwingung des Stocks manchem unschuldigen Leben ein Ende zu machen, und diese guten Regungen, hoffe ich, werden mir angeschrieben werden.... Doch was? eben so oft habe ich andere Blumen, deren herrliches Prangen meinen Stolz verletzte, übermüthig zerknickt; eben so oft habe ich, von selbstsüchtiger Neugierde getrieben, die so künstlich gebauten, so weise eingerichteten Ameisenhaufen zerstört; und wol eben so oft habe ich gewünscht, und noch jetzt schäme ich mich deshalb, daß der Felsen, der mit seiner reizenden Moosbedeckung die Straße ziert und in seinen warmen Buchten ganze Geschlechter lieblicher Blümlein birgt, in den finstern Grund einer Schlucht stürze, fern von der Luft, fern vom Lichte, fern vom Morgenroth, das ihn vergoldet, fern vom Abendsonnenstrahl, der ihn freundlich gegen den kalten Hauch der Nacht schützt. Also sind die Könige! Während ihre Güte meist nur eine launische Grille ist, ist ihr Stolz grausam und selbst ihre Spiele fordern Opfer.

Um von Lauterbrunnen an den Fuß der Wengern-Alp, der kleinen Scheidegg — beide Namen bezeichnen denselben Berg — zu gelangen, überschreitet man die Lütschine mittels einer kleinen Holzbrücke, die ganz besonders deshalb gemacht zu sein scheint, daß der Liebhaber solcher Dinge nach Herzenslust die reißenden Fluthen betrachten und die ängstlich ringenden Zweige beobachten könne. Allein dieses Mal wanderte ich in Gesellschaft einer großen Anzahl Reisender und folgte der Karavane, ohne mich zur Beobachtung dieses Schauspiels zu verweilen. Sobald wir die Brücke überschritten hatten,

Digitized by Google

trennten ſich die verſchiedenen Geſellſchaften, aus denen die Karavane beſtand, die Einen gingen vorauf, die Anderen blieben nach und ich hielt mich zu der Partie, bei welcher ſich die meinem Roman angehörenden Perſonen befanden. Der junge Mann ging gleich mir zu Fuß; vermöge dieſer Gleichförmigkeit unſers Wanderns hatten wir bald Bekanntſchaft gemacht und ein Geſpräch angeknüpft. Vor uns zogen auf Mauleſeln die junge Dame und ihr Vater; und während der Letztere beim Anblicke der neuen Schönheiten, welche ſich höher hinauf ringsum darboten, in überſtrömender Begeiſterung ſchwamm, ließ die Tochter, welche weit ruhiger oder weniger zum Genuſſe dieſer Schönheiten aufgelegt war, ihr über die Krümmungen des Weges ſich hinwindendes Maulthier nach ſeinem Gefallen die verſchiedenen Anſichten auswählen, welche ſie mit gleichgültigem Blicke betrachtete.

Als wir auf der erſten Platte angekommen waren, wo einzelne Ahornbäume ſprießen, deren ein Theil jung und dicht belaubt, der andere vom Alter ſeiner Laubkrone beraubt oder durch Unwetter verſtümmelt war, ſchlug Geſang an unſer Ohr. Es waren ein Paar Mädchen vom Grindelwald, welche am Abhange eines Felſens ſaßen, um nach der üblichen Gewohnheit bei Annäherung der Reiſenden ihre Berglieder zu ſingen, deren einfache, von wiederkehrenden melodiſchen Schlußreimen durchwebte Weiſe im Einklange mit dem Orte, wo man ſie vernimmt, angeſichts freundlicher Weiden und am Abhange ewiger Felſen, den Ausdruck friedlicher, freudiger Heiterkeit athmeten.

Wir hielten an, um ihnen zuzuhören. Kaum aber war der Geſang zu Ende, ſo machte ſich die Empfindung des ältern von meinen Begleitern Luft. Hoch von dem Maulthiere hernieder rief er aus Leibeskräften Bravo!

Digitized by Google

Dann wendete er sich ohne Unterschied an seine Tochter, an den Führer, an mich und bezeigte mit lärmender Lebhaftigkeit das Entzücken, worin seine Seele schwamm.

Allein eine Musik übt nicht auf Alle, die sie vernehmen, eine gleiche Gewalt. Die Beredtsamkeit der Töne ist allerdings mächtig, jedoch ein wenig unklar, sie regt das Herz auf, allein sie vermag es weder zu regeln, noch zu beherrschen; während sie dem Einen zur Hymne des Jubels und Glückes wird, ist sie für den Andern gleichsam ein Aufschrei des Schmerzes, der zerschellte Hoffnungen, zerschlagene Freuden beschwört. Nur auf diese Weise konnte ich mir erklären, was vor meinen Blicken vorging. Indeß der erwähnte Herr sich also dem Ausbruche seiner Lust überließ, vermochte die erbleichende Tochter nur schlecht eine Rührung zu unterdrücken, welche nahe daran war, sich durch Thränen zu verrathen. Er bemerkte es und wurde von diesem Anblicke inmitten seiner Freude überrascht, so daß er fast ohne Uebergang zu sorgenvoller Traurigkeit übersprang, in die sich ein Verdruß mischte, dessen Ursache sichtlich die Anwesenheit des jungen Herrn war. Dieser schien die Verwirrung seiner jungen Begleiterin nicht bemerkt zu haben und gesellte sich zu mir, da ich voraufschritt. Wir gingen mit einander; nach einigen Augenblicken redete er mich an:

— Wenn Sie im Besitze von Cigarren sind, so bitte ich Sie um eine. Seit zehn Tagen habe ich mich meiner Cousine zu Gefallen des Rauchens enthalten, allein ich vermag nicht länger zu widerstehen.

Ich gab ihm eine Cigarre, er zündete sie an; darauf nahm ich auch eine und setzte dieselbe an der seinigen in Brand. Während ich dies that, schalt ich mich im Stillen recht derb, daß ich dies nicht gleich gestern Abend errieth. Wer weder Bruder, noch Geliebter, noch Bräu-

Digitized by Google

tigam iſt, kann doch durchaus nichts weiter ſein als ein Couſin!

Als aber meine Cigarre brannte, ſagte er:

— Das iſt meine Braut; wie traurig ſie iſt, nicht wahr? . . .

Bei dieſem Worte geſtand ich, natürlich im Stillen für mich, daß ich ein rechter Dummkopf ſei und die Dinge geſtern Abend und auf den erſten Blick nur oberflächlich betrachtet habe.

— Die Liebe, erwiderte ich freundlich, verräth ſich ſtets, wenn ſie lebendig und wahr iſt.

Bei dieſen Worten ſah mich der junge Mann wie überraſcht an und ſagte:

— Wäre es das? Wahrlich, ich glaubte es nicht.

Und nachdenklich ſchritt er weiter. Ich that daſſelbe.

Ein ſonderbarer Liebhaber! dachte ich im Gehen; wie anders wäre ich an ſeiner Stelle! Da ich ihn indeß nicht mit Fragen beläſtigen mochte, ſo wendete ich das Geſpräch auf die Gegenſtände, welche uns umgaben. Faſt auf dem Gipfel des Berges trifft man namentlich, einſam daſtehend, einen majeſtätiſchen Lärchenbaum an, der ſeine vom Winde gepeitſchten Zweige nach allen Richtungen hin breitet, als winke er die ermüdeten Reiſenden zu ſich heran, ſowie diejenigen, welche die Sonnenhitze drückt oder der Glanz der umgebenden Gletſcher, die ſüdlich den Horizont gürten, blendet.

— O, welch köſtliche Stelle! rief mein Begleiter, und wir lenkten unſere Schritte dem Lärchenbaum zu.

Rings um den Baum herum nährte das von Wind und Wetter zerriſſene Erdreich nur kurze, kräftige Kräuter, die ſich mehr an daſſelbe anklammerten als darüber erhoben, und unter dem Schirme der Zweige überſtreift das Auge gen Interlaken zu ein endloſes Meer bald

Digitized by Google

höherer, bald niederer wilder Gipfel, von denen die näher befindlichen den Blick durch überraschende Lebhaftigkeit des Farbenspiels entzücken, während die entfernteren, im glänzenden Himmelslichte gebadet, wie schwebende Dünste erscheinen.

Bei diesem Anblicke konnte ich mein Entzücken nicht unterdrücken.

— Wol ist es schön! unterbrach mich Alfred, allein um solche Schauspiele zu genießen, muß einem das Herz frei sein .... ich will sagen, die Seele unbeschäftigt, denn täuschen Sie sich nicht, frei ist mein Herz noch. Die junge Dame, welche Sie gesehen haben, liebe ich mit aller Zuneigung eines Vetters; allein ich sehne mich so wenig nach ihrem Besitze, daß für den gegenwärtigen Augenblick mein ganzer Verdruß eben darin besteht, daß mir ihr Besitz gewiß ist.... Und doch, setzte er mit ausdrucksvoller Stimme und Miene hinzu, welche seine Worte Lügen zu strafen schienen, wo gibt es größere Anmuth, reizendere Milde, wo Züge — ich rufe Sie selbst zum Richter auf — die eine schönere, ergebenere Seele verkünden? ...

Ich leide daran, daß ich unterwegs alle jungen Damen schön und anbetungswürdig finde, die ich anmuthig auf dem Maulthiere sitzen, oder an einem lichten Plätzchen auf dem Rasen lagern oder die Felsenpfade hinanklettern sehe; man wird mir also glauben, daß ich mich fein hütete, Worten zu widersprechen, die meinen eigenen Empfindungen in Betreff dieser jungen Dame insbesondere so ganz gleich waren. Indeß überraschte mich die unerwartete Wendung, welche der Roman nahm, und ermuthigt durch das Vertrauen, welches mir der junge Mann schenkte, sagte ich zu ihm:

— Erlauben Sie mir die Bemerkung, daß Sie mir

Digitized by Google

zu viel oder zu wenig gesagt haben; und da Sie kein Bedenken trugen, meine Neugierde, und durch Ihre letzten Worte ganz besonders meine Theilnahme, in so hohem Grade rege zu machen, so wird es Sie nicht befremden, daß ich noch mehr erfahren möchte.

— Es befremdet mich durchaus nicht, versetzte er; leider ist es eine dumme Geschichte! Und er hob an, mir seine Geschichte zu erzählen:

— Wissen Sie also zuerst, daß mein Oheim .... Doch halt! da kommt mein Oheim .... unterbrach er sich, ließ den Rest der Cigarre auf die Erde fallen und trat sie mit dem Hacken des Stiefels aus.

In der That kamen jene heran, doch nicht allein. Der Herr „mit dem Feste", welcher sich gleich darauf, als wir sie verlassen, zu ihnen gesellt hatte, zog mit ihnen. Die junge Dame war bereits unter dem Lärchenbaume angekommen und stieg von dem Maulthiere, um sich einige Augenblicke in den Schatten zu setzen, da ertönte auf einmal jenes Stimme ganz aus der Ferne:

— Meine Herrschaften! Rhododendron! Rhododendron! Kennen Sie Rhododendron? ... Das ist die Alpenrose ....

Er bemerkte eine Gesellschaft Engländer, welche in der Absicht, nicht mit uns zusammenzutreffen, in einiger Entfernung von dem Lärchenbaum zogen, rief ihnen zu: Rhododendron! Rhododendron! und eilte zu ihnen hin. Die Engländer ließen ihn gewähren, nahmen jeder mit feierlichem Ernste einen Strauß von den Alpenröslein und wanderten geradeswegs dem Gipfel zu, der von dem Lärchenbaume drei Viertelstunden entfernt ist.

Unterdessen begannen die Maulthiere zu weiden und wir, die wir die mächtigen Kuppen, welche die unteren Lagen der Jungfrau bilden, im Angesichte hatten, blickten

Digitized by Google

auf das Schauspiel, welches die von dem dunkeln Himmelblau eingefaßte prächtige Zackenreihe darbot. Die junge Dame jedoch und ihr Vater betrachteten dies Schauspiel kaum, sondern benutzten die dargebotene Gelegenheit, unter dem Anscheine lebhafter Bewunderung die geheime Ergriffenheit ihrer Seele zu verbergen. Man konnte es ihnen allzu deutlich ansehen, daß ihre Gedanken ganz anderen Gegenständen, als sich ihren Blicken darstellten, nachhingen. Als daher der Herr „mit dem Feste" zu uns zurückkam und Miene machte, seine Ausrufe und Spenden zu wiederholen, fuhr der Oheim rauh auf und rief mit heftiger Stimme:

— Lassen Sie uns in Ruhe, Herr!... Sehen Sie denn nicht, daß Ihre Zudringlichkeiten uns seit einer vollen Stunde tödtlich martern?... Wie, durchaus keine Rücksicht, durchaus keine Schonung?... Ich habe einen Abscheu gegen Ihre Alpenrosen; verstehen Sie mich?... Er bemerkte in diesem Augenblicke die Verwirrung und Röthe, welche seine unziemliche Anrede der Tochter verursachte, und fuhr mit verdoppelter Heftigkeit fort: Sehen Sie nicht, Herr Ungelegen, daß Ihre verwünschte Alpenrose mich verleitet, diejenige, welche ich liebe, zu verletzen?

Damit setzte er sich wieder, indeß der Herr mit dem Feste, mehr betroffen als gereizt, den gescheitesten Theil erwählte, nämlich seinen Weg ohne ein Wort der Entgegnung fortsetzte, obgleich er nicht begreifen konnte, wie es möglich sei, daß ein vernünftiger Mensch im Ernste einen so unbesieglichen Widerwillen gegen die Alpenrose haben könne.

Mich hatte ein so heftiges Aufbrausen verletzt und ich begann zu glauben, daß dieser Herr in der That nicht so ganz richtig im Kopfe sei. In dieser Meinung wurde

Digitized by Google.

ich noch dadurch bestärkt, daß ich seinen eignen Neffen mit einer gewissen Gleichgültigkeit und wie man es Personen gegenüber thut, deren Zorn weiter keinen Nachhalt hat, das Schweigen brechen sah, in welches der Eindruck dieses Auftritts die Führer und mich versenkt hatte. Er wendete sich ruhig an erstere und befragte sie um die Namen der schon erwähnten Bergspitzen. Diese Namen klangen dem fremden Ohre barbarisch, allein unter der rauhen Harmonie ihrer schwerfälligen Töne bergen sie jene Kraft des Sinnes und des Ausdrucks, welche in der Seele den Gedanken an Dome oder an Titan mit seiner unvernünftigen Größe und seiner blinden Gewalt erweckt. Vorzüglich scheinen fast alle Namen, welche die Gipfel dieser Bergkette bezeichnen, rauh wie sie sind und eine stolze prächtige Hoheit ausdrückend, Gleichnisse der vor der anmuthigen, jungfräulichen Benennung der Königin unter ihnen, der Jungfrau, sich beugenden Kraft zu sein. Dieser Umstand, den der junge Mann herausfand, gab ihm Veranlassung zu interessanten Bemerkungen, die er mit der geistreichen Artigkeit schloß, daß der Mann überall, wo er dem natürlichen Triebe seines Geistes folgt, seine Ehrerbietung dahin zollt, wo ihm die Attribute der Kraft und Macht, mit welcher er selbst begabt ist, entgegentreten, daß er dagegen die Palme und den Vorrang aufbewahrt, um sie dahin zu geben, wo ihm dieselben Attribute entgegentreten, welche er an seiner Lebensgefährtin liebt, die keusche Anmuth und reine Schönheit nämlich. Nachdem er dies gesagt hatte, wendete er sich mit der Anrede um: — Was meinen Sie dazu, liebe Cousine?

Die Verwirrung der jungen Dame stieg immer höher; sie erröthete, ohne etwas zu entgegnen. Ich aber war der Meinung, daß meinem Begleiter Takt und Mäßigung

Digitized by Google

in seinen Reden fehle, als er diese Verwirrung, die er absichtlich hervorgerufen hatte, benutzte, um zu sagen: — Maria, wie sind Sie so traurig! . . . Und Sie, mein Oheim, scheinen so unglücklich! Ich bitte Sie, ist das nicht ein sicheres Anzeichen einer falschen Stellung, eines lügnerischen Glücks . . . .

Er hatte kaum Zeit, diese Worte auszusprechen, da sprühete der Blick des Oheims bereits Entsetzen, Argwohn, Zorn, und seine Tochter fiel mit ängstlicher Eile dazwischen: — Lieber Alfred, wie können Sie so sprechen? Weshalb falsch, weshalb lügnerisch? Scheint es Ihnen denn wirklich so befremdend, daß ich die Zuneigung, die Sie mir mit so viel Ausdauer und Edelsinn bezeigen, durch treue Liebe vergelten werde? —

Während das Mädchen diese Worte sprach, glaubte ich zu bemerken, daß es mit durchbohrender Gewalt in das Herz Alfred's drang, denn trotz der Herrschaft, welche dieser junge Mann über sich hatte, zitterte er vor Wonne und die Gluth einer lebhaften Bewegung färbte sein Antlitz. Allein er bemeisterte die stürmischen Gefühle sogleich im Augenblicke ihres Entstehens und gab mir ein Zeichen zu bleiben, denn ich schickte mich an fortzugehen. — Maria, sagte er mit einem Ausdrucke, durch dessen unbeschreibliche Milde jedoch etwas Bitterkeit hervorstach, Maria, schonen Sie künftig Ihren Vetter, der sich alle Mühe gibt, Sie nicht zu heftig zu lieben . . . . und da wir trotz der täuschenden Hoffnung, welcher sich mein Oheim noch immer hingibt, recht wohl wissen, daß wir nicht für einander passen, so verschonen Sie mich selbst mit den Beweisen einer einfachen Zuneigung, damit mein allzu bereites Herz sich keinem Mißverständnisse ergebe . . . .

Bei diesen Worten, deren Zweideutigkeit ahnen ließ,

Digitized by Google

daß der Redner bereits fest entschlossen sei, brach der Oheim, welcher sich bis hierher nur mit Mühe beherrscht hatte, in heftige Leidenschaft und ungehaltene Vorwürfe aus. Während die Tochter sich bemühte, ihn durch Liebkosungen zu beruhigen oder durch Bezeigung ihres Entsetzens sanfter zu stimmen, ließen die Führer die Maulthiere vorangehen, mochte es nun sein, daß ihnen ein Zeichen gegeben worden war oder mochten sie aus eignem Antriebe es thun, um dem betrübenden Auftritte, dessen Zeugen sie waren, ein Ende zu machen.

— Noch einen Augenblick! rief Alfred; ich habe noch nicht alles gesagt. Maria, hören Sie mich an! Weil es noch Zeit ist, gerecht und vernünftig zu handeln, so gebe ich Ihrem Vater das Geschenk zurück, welches er mir mit Ihrer Hand gemacht hat; dabei rechne ich fest darauf, daß Sie vermöge dieses Opfers, welches ich mir mit dem größten Bedauern auferlege, auch ferner in mir den Ergebensten aller Ihrer Angehörigen und den zuverlässigsten Freund erblicken.

Der Oheim hatte weder sein Maulthier noch das Ende des Gesprächs abgewartet, sondern sich davongemacht, und schritt bereits in heftiger Bewegung den Pfad zu den Sennhütten hinan; die Tochter bestieg ihr Thier in hastiger Eile, um ihn so bald als möglich einzuholen. Als sie im Sattel saß, reichte sie Alfred die Hand, gleichsam um ihm zu erkennen zu geben, daß sie trotz ihres Bedauerns über seinen eben gethanen Schritt ihm nicht minder zugethan sein würde, und entfernte sich.

Mein Begleiter und ich blieben unter dem Lärchenbaume und folgten ihr mit dem Auge. Als sie hinter dem nächsten Vorsprunge verschwunden war, setzten wir uns und beobachteten ein langes Schweigen. Alfred hatte wol Ursache nachzudenken, und ich fühlte mich zu verlegen,

Digitized by Google

bei dieſer Gelegenheit in die geheimſten Familienangelegenheiten eingeweiht zu ſein, als daß ich den Muth gehabt hätte, jetzt die Frage wieder aufzunehmen, welche ich bei unſrer Ankunft unter dem Schatten des Lärchenbaums an ihn gerichtet hatte.

Alfred lag nachläſſig hingeſtreckt. — Es iſt doch, hob er endlich an, ein ſeltſames Ding um dies Spiel mit den menſchlichen Neigungen, faſt immer hält der Zufall oder in Ermangelung deſſelben irgend ein boshafter Dämon die Karten in der Hand! Oder hat die Vorſehung in ihrer Weisheit es vielleicht ſo gewollt, daß die Launen des Herzens beſtändig die rückſichtsvollen Berechnungen zu Schanden machen, und daß bei den jungen Mädchen und Männern die Beſtimmungen zur Liebe unabänderlich von den Beſtimmungen abweichen, welche einander um des Geldes, des Standes, des Geiſtes oder ſelbſt des Charakters willen ſuchen laſſen? ... Ich meines Theils ſchwanke beſtändig zwiſchen beiden und je nachdem ich mich der einen oder andern Beſtimmung überlaſſe, erfüllt meine Seele ſich mit Traurigkeit oder mit der Galle des Spottes, der Bitterkeit, des Ekels! ...

Dann wendete er ſich nach der Seite hin, wo die junge Dame verſchwunden war, und fuhr mit einem von liebevollem Bedauern und Zuneigung erfüllten Tone fort: — Liebenswürdiges Kind; mich, nicht ihn, ſollſt du lieben und zum Gemahl erwählen! ... Allein ein gewaltigerer Hang zieht dich zu ihm, geh! — möge dein Schickſal ſich günſtig geſtalten!

Wieder entſtand eine Pauſe, und wie ich die Gedanken meines Begleiters erkannt hatte, erſchien er mir ganz anders als bis hierher und ich fühlte mich von jener Befangenheit ergriffen, welche, den Geiſt einſchüchternd und die Zunge bindend, beim Anblicke eines überragen-

Digitized by Google

den Menſchen, den man zum erſten Male ſieht, eintritt. Indem ich aber ſo die erhabenen Beweggründe bewunderte, aus denen der junge Mann ſeine Beſtimmungen zum Leiden und zur Unterdrückung dieſer Liebe ſchöpfte, konnte ich mich des zunehmenden Verlangens nicht erwehren, tiefer in das Geheimniß ſeiner Gefühle einzudringen.

Als ob er mein Begehr geahnt hätte, nahm er nun elbſt das Wort.

— Ach wohl! ſagte er, ich habe einen Nebenbuhler!

— Und ich habe ihn geſehen! ſetzte ich hinzu.

Er richtete ſich raſch empor und fragte: — Geſehen? Wo?

— In Lauterbrunnen, geſtern Abend.

— Ja, das iſt möglich.

Er legte ſich wieder zurück..... — Blicken Sie ſeitwärts, ſehen Sie, da kommt er!

Dieſe Worte verſetzten mich in eine große Unruhe. In der That kam aus dem Walde, welcher in geringer Entfernung die Straße zur Scheidegg umſäumt, derſelbe junge Mann, welchen ich Abends zuvor in Lauterbrunnen getroffen hatte, und lenkte ſeine Schritte auf uns zu. Sobald er den Schatten, wo wir lagerten, erreicht hatte, zog er ein Paar Piſtolen unter dem Mantel hervor und warf ſie auf den Raſen. Hierauf wendete er ſich an Alfred:

— Mein Herr! ſagte er, ich hoffe, daß Sie gegen die Waffen, womit ich mich verſehen habe, nichts einzuwenden haben. Dieſelben mögen Ihnen neben der Art der Genugthuung, welche ich von Ihnen zu erhalten begehre, darthun, daß ich mich ſeit dem Tage, wo Sie, den Anſprüchen meiner erwiderten Liebe zum Hohne, die Hand Ihrer Couſine annahmen, für eben ſo beleidigt halte, als ich unglücklich bin.

Digitized by Google

Alfred wendete ſich zu mir: — Sie haben Cigarren. Haben Sie die Güte, dem Herrn eine zu reichen und geben Sie auch mir eine. Statt ſpornſtreichs zu dieſen mörderiſchen Waffen zu greifen, wollen wir es mit einer Friedenspfeife verſuchen.

— Herzlich gern, erwiderte der Andre. Ich vertheilte alſo Cigarren und als dieſelben angezündet waren, fuhr Alfred fort:

— Mein Herr! Ihr Vorſchlag iſt wahrlich allzu einladend für mich.... Denn in meinen Augen unterliegt es keinem Zweifel, daß es für mich eben ſo vortheilhaft wäre als für Sie, wenn ein derartiger Unfall, wie ein Zweikampf zum Beiſpiel, mich ehrenvoll aus dem Leben riſſe. Ich finde nirgends etwas, faſt ganz und gar nichts, das mich reizte; und das Einzige, was meinem verdumpften Herzen eine neue lachende Ausſicht darbot, den Beſitz meiner Couſine, machten Sie mir ſtreitig, ja Sie ſind einzig und allein deshalb mir bis zu dieſen wilden Bergen gefolgt.... Ich wäre bereit, mich zu ſchlagen, an dieſer Stelle und in dieſem Augenblicke mich zu ſchlagen, unter der Bedingung, daß einer von uns beiden nothwendig fallen müſſe, wenn ich nicht fürchtete, das blinde Schickſal könne ſich in ſeinem Opfer verſehen und meiner ſchonen. Was ſollte aus mir werden, wenn ich Sie geopfert hätte? Glauben Sie, daß ich meiner Couſine die mit Ihrem Blute befleckte Hand reichen könnte?... Und glauben Sie, daß dieſelbe, wenn Sie mein Blut vergoſſen hätten, Sie noch lieben und zum Gatten nehmen könnte?... Sie ſehen daraus, daß ein Zweikampf unmöglich iſt.

— Unmöglich! rief der Andre mit größter Heftigkeit; unmöglich!... Ich bitte Sie daher, nehmen Sie ein Wort zurück, das mich entweder an Ihrem Muthe oder

Digitized by Google

an Ihrer Redlichkeit zweifeln ließe.... Ja, ich weiß es, wie immer der Ausgang des Zweikampfes sei, Maria ist für Sie wie für mich verloren; allein indem ich meine Beleidigung rächte, hätte ich gethan, was meine Ehre verlangt, was meine Stellung gebietet, wonach mein Herz dürstet! Aber, fuhr er so stolz als leidenschaftlich fort, wenn Maria mir geraubt ist, habe ich dann nicht erlangt, daß sie keines Andern wird?... Und gibt mir ihre Liebe, die sie mir geschenkt, ihr Wort, das sie mir gegeben, nicht ein Recht, dies zu fordern? — Er wendete sich gegen mich und sagte: — Ohne Sie zu kennen, mache ich Sie zum Richter in dieser Angelegenheit. Sagen Sie Ihre Meinung!

Die unvermuthete Aufforderung war in meiner Lage höchst peinlich für mich. Ich wollte eine versöhnende oder doch wenigstens ausweichende Antwort geben, allein Alfred ließ mir keine Zeit dazu.

— Da ich Sie so reden höre, sagte er mit einem Ausdrucke, welcher einige Geringschätzung einschloß, überzeuge ich mich, daß mein Oheim Recht hatte, mehr auf meine Neigung als auf die Ihrige zu geben, um das Glück seiner Tochter sicher zu stellen!... Wie? ist nicht, aus allem diesem zu schließen, Maria das einzige Ziel Ihrer Träume, und es kümmert Sie so wenig, ihr Geschick zu verschönen oder wenigstens unangetastet zu lassen, daß Ihnen gar nichts daran liegt, wenn sie nur nicht eines Andern ist, ob Sie dieselbe martervollen Vorwürfen preisgeben und dem trostlosen Gedanken, die Ursache des Todes eines von uns gewesen zu sein?... Wahrlich, mein Herr! ich kann nicht glauben, daß Sie wirklich solche Gedanken hegen. Wenn Sie ein Herz haben, wenn Sie Achtung vor sich selbst empfinden, und vor allen Dingen, wenn Sie meine Cousine lieben, so beschwöre

Digitized by Google

ich Sie noch einmal, gestehen Sie, daß dieser Zweikampf unmöglich ist! . . .

Während dieser Worte Alfred's spielte in den Mienen des Andern abwechselnd Verdruß, Zorn, beleidigter Stolz, eifersüchtige Hoffnungslosigkeit; in diesem Augenblicke wollte er in beleidigende Leidenschaft ausbrechen, schon drohte er in Blick und Haltung; im nächsten Augenblicke schien er, von der herzlichen, edeln Sprache Alfred's hingerissen und übermannt, im Begriffe, schmerzlichen Seufzern freien Lauf zu lassen. Indeß beherrschte er sich und fragte Alfred mit einem Ausdrucke, welcher einen unseligen Entschluß verkündete:

— Ist das Ihr letztes Wort, Herr?

— Ich hatte dies gehofft, antwortete der Andre mit finsterm Ernste; allein da es mir scheint, daß Sie auf die eben von mir auseinandergesetzten Gründe nicht eingehen, so vernehmen Sie jetzt mein letztes Wort! Heute Abend werden wir über die Scheidegg nach Meyringen kommen. Gehen Sie dem See entlang gleichfalls dorthin. Morgen um acht Uhr früh finden Sie sich mit einem Zeugen auf der kleinen Wiese von Reusti ein; ich werde mit diesem Herrn, wenn derselbe die Güte haben will, sich in die Angelegenheit einzulassen, gleichfalls erscheinen. Was die Waffen betrifft, so sind Sie der Herausfordernde und mir steht die Wahl zu.

Es machte mich so bestürzt, daß ich meinen Begleiter in so förmlicher Weise den Zweikampf annehmen sah, welchen er eben durch die vortrefflichsten Gründe als unthunlich dargethan hatte, daß mir keine Wahl blieb, als auf sein Ansinnen einzugehen. Der junge Mann nahm darauf seine Pistolen und sobald er sich nach Lauterbrunnen zu entfernt hatte, verließen auch wir den Schatten des Lärchenbaums und wanderten den Sennhütten zu.

Digitized by Google

Man kann ſich denken, daß ich höchſt ungeduldig war, mit Alfred allein zu ſein, um von ihm die Gründe ſeiner Handlungsweiſe zu vernehmen. Allein er ſchien mir von vornherein jede Frage abſchneiden zu wollen; denn ſobald wir den Berg hinanwendeten, lenkte er eilends das Geſpräch auf andere Gegenſtände.

— Verſtehen Sie das ſchweizeriſche Deutſch? fragte er mich.

Ich mußte dies verneinen.

— Das iſt Schade, entgegnete er; ich habe an derſelben Stelle vor drei Jahren von einem Hirten eine Ballade gelernt und möchte wol wiſſen, ob Sie darin denſelben Duft finden wie ich. Ich will Ihnen eine matte Ueberſetzung davon geben.

Die Jungfrau.

Lied des Hirten vom Berge.

Von mildem Lichte überfloſſen
Liegt rings die Flur in Vollmondspracht:
Es ruht in Schlummer hingegoſſen
Die Jungfrau ſtill zur Mitternacht.
Schlummre, Heerde, ſchlummre,
Und du, ſchönſte Zier,
Schlummre, ſchwarzer Stier,
Nach der ſüßen Weide!

Doch wenn des Morgens erſter Brodem
Mit Schauerhauch die Jungfrau traf,
Da ſeufzt ſie auf mit tiefem Odem
Und fröſtelnd fährt ſie aus dem Schlaf.
Auf denn, meine Heerde!
Und du, ſchönſte Zier,
Auf, mein ſchwarzer Stier,
Zu der friſchen Weide!

Digitized by Google

Die Sonne sieht's, sie streckt die Arme
Und spricht: Mein Kind, was fürchtest du?
O komm, an meinem Kuß erwarme,
Wie lieb' ich dich so inniglich!
Weide, Heerde, weide!
Und du, schönste Zier,
Weide, schwarzer Stier!
Weide frischen Rasen!

O herze immer, schöne Sonne,
Die weiße Freundin viel und sehr,
Denn eure Liebe strahlet Wonne
Und Leben auf die Berge her.
Hüpfe, Heerde, hüpfe!
Und du, schönste Zier,
Hüpfe, schwarzer Stier,
Auf der grünen Weide!

Und mit gesteigertem Ausdrucke wiederholte er noch einmal:

Hüpfe, Heerde, hüpfe!
Und du, schönste Zier,
Hüpfe, schwarzer Stier,
Auf der grünen Weide!

— Das ist frische, das ist wahre Poesie! rief er aus. Das ist natürliche, heitre, ergreifende, ungekünstelte Poesie, und wäre ich . . .

Er wurde unterbrochen. Die größere Anzahl der Reisenden, mit denen wir am verwichenen Abende zusammen gespeist hatten, erreichte uns. Die Damen erstarben vor Durst, die Herren waren gänzlich erschöpft und Alle klagten über die gewaltige Hitze. Mein Begleiter redete sie freundlich an; er entzückte Alle durch seine scherzende, hinreißende Liebenswürdigkeit und wie mit einem Zauberschlage waren Durst, Hitze und Ermüdung verschwunden. Ein jeder war der Meinung, als

Digitized by Google

wir nach einer Stunde den Gipfel der kleinen Scheidegg erreicht hatten, daß das Besteigen allzu kurz gedauert habe, denn jetzt ging mit ihm auch das Vergnügen zu Ende, welches die gemeinschaftliche Wanderung Allen gewährt hatte.

Es war zehn Uhr; keine Wolke schwebte ringsum am ganzen Firmamente, als wir die Sennhütten erreichten. Die Partien der Reisenden, welche voraufgezogen waren, lagerten bereits gruppenweise an dem Abhange auf der Seite nach Wängern zu und betrachteten mit schweigender Andacht das ergreifende Schauspiel, welches der Eiger, das Silberhorn und namentlich die Jungfrau darboten, deren majestätische Pracht und gewaltige Größe sich nirgends so vortheilhaft zeigt wie hier. Von dem Abhange, wo man sitzt, taucht der Blick in einen öden, nackten Abgrund, wo unter Felsenbetten und den Resten von Lawinen gehemmte Ströme unsichtbar, aber laut murmelnd rauschen, und aus dem Grunde des schaurigen Schlundes erheben sich in kolossalen Schichten nackte Wände, welche Gletscher tragen, die hier in schroffen Gräten abgebrochen sind, dort in schmale Zungen auslaufen und noch höher sich in kühnen Pyramiden oder stattlichen Kegeln enden oder in ausgereckten Nadeln oder runden Domen. Je höher die Sonne am Horizonte steigt, desto glänzender werden die Räume, Platten werden sichtbar, und während sich, noch von durchsichtigen Schatten umhüllt, die weißen Bergstürze in jähe Schlünde verlieren, aus denen weithin frische Düfte steigen, sieht man hier und dort am äußersten Rande der höhlenreichen Riffe vorspringende Felsenblöcke, die mit der vom Hintergrunde ausströmenden Beleuchtung um die Wette funkeln, als wären es eitel Silberfranſen, oder in zauberhafter Durchbrechung blauer und blauer gleich Kranzgewinden in die Ferne fortlaufen,

Digitized by Google

bis ſie ſich geiſterhaft in feierlicher Gletſchererſtarrung verlieren.

Wie ſchön iſt dieſer Anblick; welcher Friede in dieſer Pracht! Freilich unterhält das wirre Getön der Waſſer, welche auf allen Seiten ſtrömen, tröpfeln, durchſickern oder niederſtürzen, in dieſer Einſamkeit den ununterbrochenen Eindruck der Bewegung und Thätigkeit, aber auch zugleich gibt ſich ich weiß nicht was für ein unbeſchreiblich friedliches Walten in dieſer von oben gebotenen Regſamkeit kund und die Seele wird angeſichts dieſer ſtillen Erhabenheit mit Heiterkeit und Glück durchſtrömt.

Und wendet man nun den Blick von dieſen unnahbaren Bereichen ab und zurück auf den Berg rings umher, ſo gewahrt man die gebräunte Tochter der Sennhütte, wie ſie von der nachbarlichen Quelle zurückkommt, auf dem Kopfe ein Gefäß voll klaren Waſſers, oder närriſche Kälber, welche die jungen Hörner gegen einander verſuchen. O welche Luſt erzeugt der bezaubernde Reiz dieſes Gegenſatzes, wie ſehr ladet dieſes gewaltige Geſammtbild der ſich hier berührenden rohen und der fruchtbaren Natur, die troſtloſen Gletſcher und das lachende Grün, der Tod und das Leben neben einander, zu ſtaunendem Nachdenken ein!

Ich hatte mich auf einen abgeſonderten Vorſprung zurückgezogen und war im beſten Zuge, die ganze Welt zu vergeſſen, den Roman von geſtern Abend mit eingeſchloſſen, deſſen vor meinen Blicken im Laufe des Morgens geöffnete Blätter mehr meine Neugierde reizten als befriedigten. Da ſah ich den Herrn „mit dem Feſte" auf mich zukommen und augenblicklich entfloh meine Ruhe, entſchwand meine Träumerei. Der gute Mann hatte ein Paar grüne Brillen, die nach ſeiner Behauptung unerläßlich wären, um die Jungfrau vortheilhaft zu betrach-

Digitized by Google

ten, von Gruppe zu Gruppe getragen und wollte mich jetzt auch des Vortheils dieser Werkzeuge theilhaft machen..... Allein in dem Augenblicke, da er mir nahete, brauſete auf einmal ein majeſtätiſcher Donner durch die Lüfte, und mit Einem Schlage wie auf ein gegebenes Zeichen erhoben ſich alle Perſonen, die bisher zerſtreut dageſeſſen und gemächlich in dem glänzenden Schauſpiele der Gletſcher und ihrer Pracht geſchwelgt hatten, eine allgemeine Bewegung hatte ſich derſelben bemächtigt und ſie näherten ſich Einer dem Andern.

Es war eine Lawine, aber man erblickte noch nichts. Nur ein Sennhirt, den das Geräuſch aus der Hütte gelockt hatte, forſchte mit dem Ohre, überzeugte ſich ſodann durch das Auge und deutete mit dem Finger nach dem äußerſten Gipfel der Granitwand, da, wo die unabläſſig in die Höhe ſtrebenden Gletſcher ſich über den Abgrund herüberneigen, als dem Punkte, von welchem die Lawine ſich wälze. Sogleich kehrten ſich alle Blicke dieſer Richtung zu und nach wenigen Augenblicken ſah man von der oberſten Felſenwand, wo die Eisblöcke ſich losgeriſſen hatten, nach und nach, wie der Schneeſtrom in ſeinem majeſtätiſchen Sturze ſich nahete, zu allen unteren Felſenwänden herab eine rieſige Wolke ſchweben, die zuerſt, ſo lange ſie auf Schattenſtellen fiel, grau und matt war, dann aber, als ſie die Räume erreichte, wo die Sonne ſtrahlte, ſich in ſilberfarbene Streifen und glänzenden Staub auflöſete.... Ein allgemeiner Freudenſchrei begrüßte dieſe erhabene Erſcheinung, indeß der Hirt ſorglos und gleichgiltig während des Vorganges an der Thürpfoſte lehnte und mit ruhiger Neugierde unſere Kleider, unſere Geſichter und das lärmende Durcheinanderrennen beobachtete.

Unter den Zuſchauern hatte ich jedoch weder den

Digitized by Google

Herrn von heute Morgen noch seine Tochter bemerkt und seit einer halben Stunde auch Alfred aus dem Gesichte verloren. Als der Donner der Lawine aufgehört hatte, wendete ich mich gleichgiltig herum, da gewahrte ich ihn in einiger Entfernung, wo er sich mit zwei Herren inmitten eines Kreises Gebirgsleute unterhielt. Die beiden Herren waren ein Paar junge Neuenburger, welche hierher gekommen waren, um die Besteigung der Jungfrau zu versuchen. Der heitere Himmel ermunterte sie, die gefährliche Ersteigung nicht länger zu verschieben, und sie unterhielten sich über ihr Vorhaben und beredeten den Plan und die näheren Umstände mit den Führern, welche sich in der Regel um diese Stunde auf dem Wägern versammeln; die Ausführung wurde auf den nächsten Tag bestimmt festgesetzt. Bei meinem Herantreten waren sie eben darüber aus, Alfred, von dessen Einsicht und Rüstigkeit sie eine vortheilhafte Meinung hatten, zur Theilnahme an der Partie einzuladen; dieser suchte ihr Anliegen durch mancherlei Vorwände abzulehnen. Da sie indeß heftiger in ihn drangen und er meine Annäherung bemerkte, sagte er:

— Dieser Herr kann mir bezeugen, daß morgen eine Angelegenheit meiner harrt, die von der Art ist, daß man sie nicht mit Ehre aufschieben kann. Dringen Sie daher nicht weiter in mich und versprechen Sie mir, daß Sie das Geheimniß, welches ich Ihnen mittheilen mußte, bewahren wollen.

Dieser Bescheid betrübte die beiden jungen Neuenburger sehr, sie drückten ihm die Hand und riefen einen ledigen Führer, mit dem sie sich vereinbarten und alsbald davongingen, um ihre letzten Vorkehrungen zu treffen und vor Tagesablauf den Punkt noch zu erreichen, von dem aus sie morgen ihre Besteigung bewerkstelligen wollten.

Digitized by Google

Als sie uns verlassen hatten, sagte ich zu Alfred:

— Sie sind also fest entschlossen, die Angelegenheit durch einen Zweikampf zu Ende zu bringen?

— Warum nicht? antwortete er. Ich habe jenem Herrn freilich gesagt, daß dieser Zweikampf unmöglich sei, allein es ist noch weit unmöglicher, daß ich meine Cousine heirathe, oder daß er sie nicht heirathe, wenn ich ihre Hand ausschlage. — Lächelnd setzte er hinzu: — Welches Wirrsal! nicht wahr? Gestehen Sie, daß einem jeder Ausweg, der nur herausführt, willkommen sein muß. Aber die Sonne brennt sehr; wenn Sie wünschen, daß ich Sie vollkommen über die Umstände dieser beklagenswerthen Lage unterrichte, so lassen Sie es sich gefallen, sich mit mir dort in den Schatten des Felsens zu setzen, denn ich habe Gründe, nicht in die Sennhütte einzutreten.

Wir streckten uns auf den Rasen nieder. Alfred begann:

— Der Mann, den Sie heute Morgen so aufgebracht gegen mich sahen, ist ein Künstler. Sie wissen, es ist ein Unterschied zwischen Künstler und Künstler. Diesem fehlt es an richtiger Ueberlegung, er ist von Herzen gut, edelmüthig, verschwenderisch, lebhaft, ausgelassen, im höchsten Grade empfänglich und ohne einen Heller Vermögen. Unter solchen Verhältnissen heirathete er vor neunzehn Jahren meine Tante, welche seiner Tochter Marie auf den kleinsten Zug ähnlich sah. Er betete dieselbe mit der glühendsten Leidenschaft an, allein durch seine Unbesonnenheit, durch seine Leidenschaftlichkeit, durch seine drückenden Verhältnisse und nicht minder durch seine Verzweiflungsausbrüche, daß er sie in Bekümmerniß gebracht habe, wie endlich durch alle jene Unannehmlichkeiten und Zerwürfnisse, welche aus der Unbändigkeit

Digitized by Google

einer rücksichtslosen, unbeständigen Gemüthsart täglich erwachsen, hat er — ich sage dies Ihnen zum allerersten Male, weil es mir Erleichterung schafft und weil mich bei unserm ersten Zusammentreffen, gestern Abend gleich, ein großes Vertrauen zu Ihnen hinzog — hat er ihr Dasein vergiftet, ihre Tage verkürzt!....

Thränen netzten den Blick Alfred's. Auch ich fühlte mich heftig bewegt, und unvermögend, meine Empfindung auf eine andre Weise zu äußern, drückte ich ihm warm die Hand. Der Reiz seiner Erzählung, das edle Zutrauen, welches er mir erwiesen hatte, wie seine Thränen hielten mich befangen und die Wahrnehmung, daß ich an ihm außer seinen geistigen Eigenschaften und dem Charakter auch ein eben so tiefes als echtes Gefühl zu bewundern habe, stimmte mich zu süßer Wehmuth.

— Unter anderen dummen Streichen, fuhr Alfred fort, beging mein Oheim auch diesen, daß er den jungen Menschen, welcher mich unter dem Lärchenbaume heimsuchte, in die Zahl seiner Zöglinge aufnahm und namentlich ihn in sein Haus zog. Dieser junge Mensch nennt sich Friedrich, hat Talent, Geist, ist gleichfalls nicht sehr gesetzt und besitzt ebenso kein Vermögen. Er entzückte meinen Oheim, er gefiel meiner Cousine und es hatte allen Anschein, daß bereits Versprechungen unter ihnen gewechselt waren, als er um die Hand derselben anhielt. Meine Tante hatte nicht Gewalt genug gehabt, um diesem nothwendigen Ausgange eines unbesonnenen Benehmens vorzubeugen, allein sie erlangte wenigstens, daß Friedrich's Antrag zurückgewiesen wurde. Sie war jedoch zu dieser Zeit bereits krank, Sorgen und Kummer hatten sie aufgerieben und es marterte sie der Gedanke, daß sie vielleicht nicht lange genug mehr lebe, um die Vollziehung

Digitized by Google

dieſer Verbindung zu hindern. Unter der Laſt ſolcher Bekümmerniß und Angſt ſchwanden ihre Kräfte dahin, während mein Oheim bei der zunehmenden Gewißheit, daß ihm die Gattin entriſſen werde, ſeinem wunderlichen Charakter gemäß ſich in alle leidenſchaftliche Aeußerungen des Schmerzes, der Gewiſſensbiſſe und der Verzweiflung ſtürzte, und dann wieder meiner Tante die theuerſten Verſicherungen gab, daß er fernerhin ihren leiſeſten Wünſchen gehorchen und nimmer das Schickſal ihrer Tochter Friedrich oder einem Künſtler oder ſonſt jemanden anvertrauen wolle, der mit ihm, dem thörichten Vater und dem unerbittlichen Gatten die mindeſte Aehnlichkeit des Gemüths, des Charakters oder ſeines Gewerbes habe. Ueber dieſen Vorgängen begann ich meine Werbung. Ich habe Vermögen und liebe meine Couſine ſo ſehr als ich ſie achte. Ich ſehe in ihr das lebendige Abbild ihrer Mutter und fand damals, wo ich den Verluſt meiner Tante vor Augen ſah, mein höchſtes Vergnügen darin, die letzten Wochen ihres Lebens dadurch zu erheitern, daß ich in beſagter Weiſe ihren lange gehegten und liebſten Wunſch erfüllte. Kaum aber hatte ſie ihr Leben ausgehaucht, da erkannte ich bereits, daß Marie ſich nur im Drange kindlicher Liebe mir genaht hatte und nicht vermögend war, ihr Herz von der Liebe, die ſie Friedrich gelobt hatte, zu befreien. Ich unternahm dieſe Reiſe in die Schweiz nur in der ſchwachen Hoffnung, daß die Entfernung und Zerſtreuung im Verein mit einem innigen Beiſammenſein jene Neigung tödten und Marie mir näher bringen würde.... Aber Sie ſind ſelbſt Zeuge geweſen: hingeriſſen von dem Geſange der Mädchen, offenbarte ſich heute Morgen ihre Traurigkeit unverhohlen; der lang verhaltene Schmerz brach verrätheriſch aus und eine gebieteriſche Nothwendigkeit zwang mich, die Verſpre-

Digitized by Google

chungen, welche ich meiner Tante mit ins Grab gab, Lügen zu ſtrafen.

Doch genug hiervon, ſagte jetzt Alfred, deſſen Blicke ſich mehrere Male während ſeiner Erzählung nach der Sennhütte gewendet hatten; dort bereiten ſich meine Angehörigen zur Abreiſe. Um Marien einen neuen leidenſchaftlichen Ausbruch ihres Vaters vor aller Welt zu erſparen, bitte ich Sie um die Gefälligkeit, vor mir zu ihnen zu gehen und ſie zu benachrichtigen, daß ich Ihnen augenblicklich folgen würde.

Ich verließ Alfred, um mich des unerfreulichen Auftrags zu entledigen. Der Oheim nahm kaum eine Bemerkung von meiner Mittheilung; er hatte bereits ſein Maulthier beſtiegen und machte ſich vorauf auf den Weg; der Tochter half ich auf ihr Maulthier. Gleich darauf, als wollte ſie ſich's eiligſt zu Nutze machen, daß wir uns beiſammen befanden, ſagte ſie mir in holder Verwirrung und mit Erröthen:

— Mein Herr, da Sie doch einmal Alfreds Freund ſind, ſo ſetze ich in Sie mein ganzes Vertrauen, ja meine letzte Hoffnung .... Ich bitte Sie, beſchwören Sie ihn in meinem Namen, im Namen ſeiner Tante, daß er zurücknimmt, was er mir heute Morgen in Ihrem Beiſein ſagte ....

Während ſie dies ſprach, befand ſich Alfred, der ſich bei dem ruhigen Forttraben des Oheims ſelbſt heranzukommen beeilt hatte, an ihrer Seite. Er erfaßte ihre Hand, küßte ſie mit Wärme und ſagte:

— Was dies betrifft, theure Couſine, ſo nehme ich, wenn es Ihnen angenehm iſt, nicht allein zurück, was ich dieſen Morgen vor dieſem Herrn ſagte, ſondern es ſoll auch nimmer — ich bitte Sie, nehmen Sie dieſe Verſicherung an — nimmer ſoll es geſagt ſein, daß ich

Digitized by Google

auf das Glück verzichte, Ihnen ein liebender, treuer Gatte zu sein, so lange Sie mir nicht das Recht zu diesem Anspruche nehmen.

Bei diesen Worten malte sich ein Ausdruck, der mehr als Dankbarkeit denn als Freude auszulegen war, auf dem Angesichte des Fräuleins und man konnte bemerken, wie sie vor Ungeduld brannte, ihren Vater einzuholen, um ihm die Nachricht mitzutheilen, welche ihr Ruhe und seine Zufriedenheit wiedergab.

Mich dagegen hatten Alfreds Worte mehr überrascht, als meinen Erwartungen entsprochen. Ich verglich seine Aeußerungen mit der ganz entgegengesetzten Sprache, in der er zu mir vor wenigen Augenblicken geredet hatte, und fand darin Anzeichen einer sehr befremdenden Wandelbarkeit des jungen Mannes, der mir im Uebrigen eben so gerade als überlegt erschienen war. Ich dachte daran, daß er sich in so unwiderruflicher Weise anheischig gemacht habe, seine Cousine zu heirathen, und doch die bestimmteste Verabredung getroffen hatte, sich am nächsten Tage zu schlagen, und durch diesen Umstand, wie auch der Ausgang des Kampfes sei, die Versprechungen, mit denen er dem Fräulein schmeichelte, vereiteln müsse: so konnte ich nicht umhin, seine Aufführung, ich will nicht sagen unerklärlich, wol aber vermessen zu finden. Der traurige Dienst, den er mir auferlegt hatte, als er mich zum Zeugen bat, beschäftigte mich bereits sehr und ließ meine Gedanken nicht von dem Duell abwenden; und jemehr ich daran dachte, desto mehr erschien mir dasselbe eben so unmöglich, als unvermeidlich.

In dieser Stimmung waren wir zu dem andern Ende des Gipfels der Wängern-Alp gekommen und meine Blicke entdeckten auf einmal die blumigen Weiden des Grindelwaldes, die fetten Rasenterrassen der großen Schei-

Digitized by Google

degg, rechts die kahlen Gipfel des Faulhorn und links die blendenden Gletscher, welche von den Höhen des Eiger bis zu dem sich verlierenden Gipfel des Mutterhorns laufen. Aber mich nahm das nahe Zusammentreffen und die unseligen Ereignisse, zu denen dasselbe Veranlassung geben konnte, zu sehr in Anspruch, so daß diese Gegenstände, deren Pracht mich in anderen Augenblicken auf das lebhafteste gefesselt hätte, mich unempfänglich ließen und alle Eindrücke, aller Genuß, den ich in diesen herrlichen Gegenden finden wollte, dahin schwanden.

Als ich zu Grindelwald ankam, fand ich meine drei Gefährten bereits dort. Sie erwarteten mich in der Herberge an einer Tafel und hatten die Aufmerksamkeit gehabt, ein Gedeck für mich auflegen zu lassen. Die Miene allein, womit mich der Oheim Alfreds aufnahm, unterrichtete mich sogleich, daß man ihn von der unerwarteten Sinnesänderung in den Entschlüssen seines Neffen in Kenntniß gesetzt hatte. Er strahlte vor Freude und brannte von Lust, nur mit Mühe vermochte er den Ausbruch seiner Gefühle in Grenzen zu schränken, und weil er die weit ruhigere Stimmung der beiden Verlobten nicht stören mochte, so suchte er seinen Empfindungen dadurch freien Lauf zu verschaffen, daß er sich gegen die Ankömmlinge in fröhliche Ausrufe und Bewillkommnungen ergoß. Der Herr mit dem Feste durchlief in diesem Augenblicke den Gang und las alle Zimmernummern, bis er zu derjenigen, welche er suchte, gelangt sein würde; kaum hatte er sich auf der Schwelle gezeigt, so rief der Oheim alsbald:

— Kellner! ein Gedeck! und wandte sich an den Herrn: — Ich habe Sie heute morgen rauh angefahren, mein armer Freund! aber rechnen Sie es dem Kummer

Digitized by Google

zu gut, den ich empfand, und der ſich jetzt in Himmelsluft verwandelt hat. Entſchuldigen Sie mich alſo und zum Beweis Ihrer Verzeihung eſſen Sie mit uns.

Indem er ſo redete, hatte er ein Paar große Gläſer bis zum Rande gefüllt und ergriff eins derſelben:

— Auf Ihre Geſundheit! Es lebe die Alpenroſe!

Der Herr mit dem Feſte ſchüttete den ganzen vollen Humpen hinab und nachdem er um einige Augenblicke Erlaubniß gebeten hatte, erſchien er wieder, ſetzte ſich an unſern Tiſch und geſellte ſich von nun an durchaus uns bei.

Zwei Stunden ſpäter machten wir uns auf den Weg nach der großen Scheidegg. Höher und doch weniger ſteil als die kleine, erſcheint dieſe Scheidegg weit eher wie eine breite, in die Höhe ſteigende Fläche, als wie ein einzelner Berg und vermöge dieſer Beſchaffenheit ſieht man bebauete Felder, freilich höher hinaus immer dünner beſäet und kümmerlicher, bis zu den Markungen ſeines Gipfels. Wenn man ſo nahe an dem Gletſcher, der ſich hier bis ins Thal hinabzieht, an den mageren, von Steinen eingehegten Feldern hinwandelt, welche mit einem lichten Flaum kleiner, froſtiger Aehren, die ſich zu fürchten ſcheinen, ihre Blüthen zu erſchließen, überzogen ſind, ſo erweckt dieſer kümmerliche Anblick ein unbeſchreibliches Gefühl und fordert zum Nachdenken auf. Arme Bergvölker, muß man ausrufen, wie dürftig werden eure ſchweren Anſtrengungen vergolten! Zarte Keime, wie viel Gefahren bedrohen euer ſchwaches Leben. Gütige Vorſehung, welche Vorſorge und Wachſamkeit von dir, bis dieſe Gefilde ſo weit gediehen, daß ſie den zerſtreuten Familien ihren Winterbedarf lieferten!... Auf den ſpäten Frühling folgt ein früher Winter; die kaum entfeſſelte und mit Blüthen bekleidete Erde bedeckt aufs neue der

Digitized by Google

Frost und doch hab ich nirgends vernommen, daß die stillen Bewohner dieser rauhen Gegenden, welche lange Monate hindurch in ihren schneebedeckten Hütten begraben sind, mehr als Andere, mehr als wir selbst leiden und darben.

Der Gipfel des großen Scheidegg lehnt sich an den Fuß des Matterhorns und von dem Gipfel desselben bis zu dem des Wetterhorns, welches seine senkrechten Felsen oberhalb der Weiden des Rosenlavi lagert, erstreckt sich eine Wand von eisgekrönten Felsen, von denen Lawinen niederstürzen und in der Tiefe weiße Dreiecke bilden, deren jedes einen schlammigen Bach erzeugt. Auf dem sandigen Abhange der entgegengesetzten Seiten wachsen einzelne verkrüppelte Lärchenbäume, die einen, zerschmettert von den herabstürzenden Eismassen, setzen ihr Leben noch kümmerlich fort und strecken ihre zerschlagenen Zweige flach am Boden hin. Andere ließ der Frost ersterben und die trostlose Gestalt derselben erinnert in ihrer bleichen Nacktheit an jene blassen Schatten, mit denen die Dichter die einsamen Ufer des Cocytes bevölkern. Doch scheinen diese gigantischen Massen, diese entsetzlichen Bergstürze, und die Erde selbst, die in ihrem Innersten zerrissen ist und ihre Eingeweide wüthenden Ströme öffnet, nur um des entzückendsten Gegensatzes willen sich gegen den Rosenlavi hinzuziehen, mit der lachenden, lieblichen Pracht der goldenen Fluren, der frischen Lichtungen, der schattigen Wälder und der murmelnden Gewässer, die sich hier, um Felsblöcke in ihrem Ufer spielend, anhalten, dort leicht über die Kiesfläche hintanzen.

Jenseit des Rosenlavi zieht sich das Thal in eine enge Schlucht zusammen, wo sich ein steiler Pfad hinanwindet; hat man die letzte Höhe desselben erreicht, so entdeckt man plötzlich unter sich fruchtbare Nußbäume,

Digitized by Google

den Teppich fetter Weiden, die blauen Windungen der Aar, Meyringen, und weiter hin, an die Felsen des entgegengesetzten Gebirges gelehnt, einen grünenden Abhang, auf dem sich ein graues Gemäuer erhebt. Dies ist die Reusti-Flur.

Unser Plan war gewesen, in einem Zuge von Grindelwald bis nach Meyringen zu gehen; allein beim Anblick eines Gasthauses, welches neuerdings am Ausgange der Schlucht, zwei Schritte vom Falle des Reichenbachs erbaut war, schlug Alfred vor, daselbst für die Nacht zu bleiben.

— Einestheils, sagte er, laufen wir Gefahr, in den Gasthäusern des Fleckens heute Abend keinen Platz mehr zu finden, anderntheils reichen zwanzig Minuten hin, um uns morgen früh hinüberzubringen: was sagen Sie, Oheim?

Der Oheim theilte diese Meinung; ich schloß mich ebenfalls an und nach einigem Bedenken that der Herr mit dem Feste dasselbe. Doch konnte er es aus Furcht, irgend etwas von dem Kampfspiele zu versäumen, wenn er nicht pünktlich auf dem Festschauplatze einträfe, nicht unterlassen, gleich nach dem Eintritte in den Gasthof sich aufs genaueste zu erkundigen und ins kleinlichste zu fragen; er wandte sich zuerst an die Reisenden, dann an die Maulthiertreiber, drauf an den Wirth, an die Frau des Wirths und dann an die Tochter des Hauses. Niemand begriff, was er mit seinem Feste sagen wolle, und da ihnen außerdem ihre Geschäfte nur im Vorübergehen eine Antwort erlaubten, so entschloß er sich, in die Küche hinabzusteigen und den Koch zu fragen. Die Schalke von Köchen machen sich gern einen Spaß und weil sie beständig an ihren Herd festgebannt sind, so versäumen sie nicht, alles, was ihnen in die Hände geräth,

Digitized by Google

ſich möglichſt zu Nutze zu machen. Unſer Koch nahm den Mann freundlich auf, und ohne von ſeinen Saucen zu laſſen oder das Umwenden des Bratens zu vergeſſen, machte er ſich ein Vergnügen daraus, jenem alle Einzelnheiten des morgenden Tages zu beſchreiben: Ringkämpfer, Trachten, Aufzüge, Fahnen, mehr als zweitauſend Kühe mit Stieren an der Spitze, welche mit dem harmoniſchen Geläut ihrer Glöcklein den Feſtplatz beleben würden. Dieſe prächtige Beſchreibung, welche, ihren weit größern Reichthum mitgetheilter Einzelnheiten abgerechnet, ſo glücklich mit den Worten Fellers von Interlaken übereinſtimmte, gab dem guten Herrn ſeine Ruhe wieder; als er in den Speiſeſaal zurückgekehrt war, ſetzte er ſich voll heller Freude an die Tafel, prunkte mit ſeinen Nachrichten und glänzte durch ſeine Eßluſt.

Beim Abendeſſen war die Rede von Gletſchern, Lawinen und auch vom Feſte; allein die junge Dame nahm wenigen Antheil an der Unterhaltung und ſchien mir noch weit trauriger geſtimmt und zerſtreuter, als am Abend vorher. Jetzt beobachtete ſie bleich und düſter ein peinigendes Schweigen, jetzt erröthete ſie voll Verwirrung und zwang ſich nichts deſtoweniger zum Lächeln und Reden. Allein dem ſcharfen Auge Alfreds entging nichts von ihrer Befangenheit; um dieſelbe Wahrnehmung dem Oheim zu entziehen und um der Stimmung des Mädchens ein Ende zu machen, entzückte er uns, während er den Oheim unterhielt, durch ſeine Laune und verkürzte die Dauer des Mahles.

Als der Nachtiſch aufgetragen war, ſagte er:

— Marie, ich möchte wetten, daß Sie zu ermüdet und zu wenig neugierig ſind, die Ringkämpfer zu ſehen; halten Sie ſich nicht für verbunden, noch länger bei Tiſch ſitzen zu bleiben, und ſchlafen Sie morgen unbe-

Digitized by Google

ſorgt bis in den hellen Tag hinein. Wir, meine Herren, richten's alſo ein: um acht Uhr ſoll das Feſt in der Ebene von Neuſtl ſtattfinden. Ich ſchlage vor, daß wir uns Punkt ſieben Uhr auf den Weg machen, und nachdem wir zur Genüge den Glöcklein und Fanfaren unſers werthen Herrn zugehört haben, kommen wir wieder zu Ihnen zurück, liebe Couſine, und erzählen Ihnen aufs vortrefflichſte Alles, was ſich zugetragen hat...

— Angenommen! angenommen! riefen unſere beiden Tiſchgenoſſen. Mich dagegen brachte der mir unbegreifliche Vorſchlag, den Alfred ſeinem Oheim zu machen wagte, aus der Faſſung und raubte mir die Sprache. Der Roman, der ſo ſentimental angefangen hatte und darauf eine unheilverkündende Wendung nahm, fiel auf einmal ins Lächerliche. Da ich außerdem bedachte, daß ich den jungen Mann, der mich durch die plötzlichen Widerſprüche ſeines Benehmens jeden Augenblick in die äußerſte Ueberraſchung verſetzte, nur erſt ſeit einigen Stunden kannte, ſo ſuchte ich mir kurzweg darüber klar zu werden, ob er mich wirklich bei jener ernſten Angelegenheit habe betheiligen wollen, oder ob ſeine Abſicht geweſen, mir eine Rolle in irgend einem ſchlechten Scherze anzuweiſen. Eben war ich feſt entſchloſſen, mir darüber ſo ſchnell als möglich Licht zu verſchaffen, als er ſich gerade, wie um mir die Gelegenheit zu nehmen, von der Tafel erhob, mir herzlich guten Abend wünſchte, ſeine Couſine an die Thür ihres Zimmers geleitete und ſich unmittelbar darauf in ſein Gemach zurückzog.

Alſo befand ich mich gerade wie geſtern Abend um dieſe Zeit in Geſellſchaft des Herrn mit dem Feſte allein. Er war noch in voller Thätigkeit an ſeinem Braten beſchäftigt; ich ſcherzte über ihn ſo höflich als möglich, als er aufs neue von ſeinen Fanfaren und Glöcklein

Digitized by Google

beginnen wollte, beurlaubte mich von ihm und ging zur Ruhe.

Ich schlief schlecht. Bereits bei der Morgendämmerung war ich auf und ging auf die Straße, um mich vorläufig ein wenig einzuüben. Allein die Kälte ist um diese Stunde höchst empfindlich und der Boden ganz vom Thau genäßt; meine immer mehr erstarrenden Glieder nöthigten mich in das Haus zurückzukehren und mich an den Küchenherd zu setzen, um mich zu wärmen. Ich fand daselbst eine Magd, welche beschäftigt war Leinwand über der Flamme eines lodernden Reisbündels, zu wärmen.

— Sie stehen früh auf, sagte ich, und indem sie mir antworten wollte, erschien der Oheim auf der Schwelle und rief: — Ist es fertig? Geschwind! laufen Sie!

Bei meinem Anblick sagte er voll heftiger Verwirrung und die Augen von Thränen schwer:

— Ach, mein Herr! welche Veränderung seit gestern. Eine schreckliche Nacht, Schluchzen, heftiger Jammer, Kämpfe, denen sie unterlag, Verpflichtungen, denen ich sie hingebe! ...

Ich unterbrach ihn, indem ich ihm die Theilnahme bewies, welche ich an seinem Schmerz hegte, und um ihn durch meinen Trost oder Rathschläge besser beruhigen zu können, bat ich ihn, mich von den Vorgängen zu unterrichten ...

Nun erzählte er mir, daß er ungefähr gegen ein Uhr erstickte Seufzer zu vernehmen geglaubt habe und in das Zimmer seiner Tochter geeilt sei. Er habe sie seufzend und in Thränen schwimmend gefunden. Der Anblick einer Verzweiflung, welche er sich vorwarf, durch seine Leidenschaftlichkeit und Unbeugsamkeit am gestrigen Tage hervorgerufen zu haben, raubte ihm die Fassung

Digitized by Google

und erzeugte den Entschluß in ihm, ihren Wünschen nachzugeben und sie statt Alfred an Friedrich zu geben. Er habe darauf den ganzen Rest der Nacht gestrebt, ihre Einwilligung zu erlangen, allein im Gegentheil, es sei ihm nur dadurch gelungen, sie zu beruhigen, daß er auf das ausdrücklichste versichert habe, in keinerlei Weise das gestern mit so vieler Noth wieder angeknüpfte Verhältniß aufzulösen.

— So steht es nun, fuhr er fort, und ich muß wider meinen Willen nachgeben, verschweigen, was ich nicht mag, wider meine Neigung mich verstellen und gar noch so angegriffen, erschüttert und verzweiflungsvoll zu dem verwünschten Feste gehen!

Als er diese Worte endete, vernahm man auf der Treppe die Stimme des Herrn mit dem Feste, der vergnüglich den Kuhreigen trillerte. — Zum Geier mit dem Narren! rief der Oheim und eilte davon, bevor jener seiner ansichtig wurde, indem er mich durch die Mittheilung, die er mir gemacht hatte, in großer Verwirrung und in Ungewißheit, welchen Theil ich ergreifen sollte, zurückließ.

Der Herr mit dem Feste verfehlte nicht in der Thür zu erscheinen, wo er einige Augenblicke stehen blieb, um mir den Schluß seines Kuhreigens vorzusingen, worauf er sich mir näherte und meine Hand mit fröhlicher Herzlichkeit drückte. Seine gutmüthige Miene strahlte von Freude und seine von der gestrigen ganz verschiedene Kleidung beurkundete deutlich, daß er nicht gesonnen sei, das Alpenfest zu verunzieren. Er trug einen vorn offenen Kittel mit niedergeschlagenem Halskragen und ein lose geschürztes Tuch mit herabhängenden Enden. Auf dem Kopfe hatte er eine Art deutscher Mütze, und in der Hand einen langen Stab mit einem Gemshorn am obern Ende.

Digitized by Google

Als ich ihn in dieſer Tracht erblickte, konnte ich mich des Lachens nicht erwehren. Ihn ſtörte das jedoch nicht im geringſten, ſondern er nahm ein kleines Hirtenhorn, das er an einem rothen Bande trug, ſetzte es an ſeine Lippen und begann aus allen Kräften zu blaſen.

— Damit werde ich unſeren Herren das Zeichen geben, ſagte er und fing von neuem aufs allerſchönſte an, bis endlich die Magd eiligſt herbeiſtürzte und ihn im Namen des Fräuleins beſchwor, mit dieſer entſetzlichen Muſik aufzuhören.

— Mit dem größten Vergnügen, mein liebes Kind! ſagte er, wirklich damit aufhörend, und verſichern Sie Ihrer ſchönen Schläferin, daß ich ihr nie etwas zu verweigern vermöge.

Auch Alfred kam in dieſem Augenblicke dazu und wünſchte uns mit einer Miene, die nicht das Mindeſte ahnen ließ, guten Morgen.

— Es hat mir Mühe gekoſtet, meinen Oheim zu beſtimmen, daß er mit von der Partie iſt; wenn Sie nun die Güte haben wollen, vorauf zu gehen, ſo weiß ich gewiß, daß ich ihn deſto leichter mitbringe, denn er wird mich nicht allein gehen laſſen. Und, fuhr er fort, indem er mir einen bedeutungsvollen Blick zuwarf, es liegt mir daran, daß er nicht bei dem Feſte fehlt.

— Ich ſtehe zu Ihrem Befehl, verſetzte ich, und wenn es der Herr gleichfalls zufrieden iſt, daß wir vorangehen, ſo bin ich zum Abmarſch fertig.

— Vorwärts! rief der Herr mit dem Feſte in verdoppelter Heiterkeit, vorwärts!

Ohne weiter zu zögern, ging er mir vorauf und ſtimmte ſeinen Kuhreigen aufs neue aus voller Kehle an.

Der Morgen war heiter wie der geſtrige, die Luft unvergleichlich friſch und rein. Ich weiß nicht, ob der

Digitized by Google

Eindruck der heitern Morgenfeier mein Gemüth minder düſter ſtimmte, oder ob die Mienen und Worte Alfreds ſo ſchnell mein Vertrauen in ſein Benehmen oder meine Hoffnung auf ſeinen redlichen Willen wiederhergeſtellt hatten, genug, nicht das Mindeſte, das für den Augenblick meine Seele getrübt und mir gleich einem Trauerflor den goldenen Schimmer der Berge verhüllt hätte.

Nachdem wir bei der bedeckten Brücke, wo die beiden Straßen der Scheidegg und des Grimſel zuſammenlaufen, über die Aar gegangen waren, ließen wir Meyringen links. Dann ſchlugen wir uns durchs Holz und gelangten geradeswegs zu der kleinen Wieſe, wo ſich das graue Gemäuer des Reuſti erhebt. Allein ſtatt der Fähnlein und Glöckchen, welche die Blicke meines Begleiters ſuchten, gewahrte derſelbe nichts als einen jungen Mann, der ſich bei unſrer Annäherung erhob, und neben demſelben auf einem ausgebreiteten Tuche Piſtolen, Kugeln und ein Pulverhorn....

Bei dieſem Anblicke wachten die Zeichen des größten Erſtaunens jählings in ſeinem Antlitze auf; er machte Anſtalt, davonzulaufen, jedoch der junge Mann trat uns nach einigem Zaudern entgegen, grüßte mit ernſter Feierlichkeit und bat durch eine Geberde um das Wort.

— Meine Herren, ſagte er, Sie werden begreifen, daß es nicht von mir abhing, hier im Geleit eines Freundes zu erſcheinen, denn ich bin ohne alle Verbindungen in dieſem Lande und ſogar bis zu einem gewiſſen Punkte genöthigt, meinen Namen und meine Anweſenheit zu verbergen. Daher bitte ich denjenigen von ihnen, der dazu noch nicht von meinem Gegner aufgefordert iſt, mein Zeuge zu ſein.

Meinem Begleiter benahm dieſer ſo ganz unerwartete Vorſchlag die Sprache; ich verſetzte daher ſtatt ſeiner:

Digitized by Google

— Dieſer Dienſt iſt von der Art, daß ihn ein braver Mann dem andern nicht abſchlägt. Ich bürge alſo für dieſen Herrn, der mit Vergnügen die Gefälligkeit übernimmt und ſeine Pflicht ſo gut, als ich die meine erfüllen wird.

Auf dieſe Weiſe geſchah es, daß der Herr mit dem Feſte, in ſeiner deutſchen Faltenmütze und eingerichtet wie er war für ein Alpenvergnügen, ſich auf einmal unabweislich verbunden ſah, den Zeugen eines Zweikampfs abzugeben, von dem er weder Urſachen noch Bedingungen kannte.

Indeſſen ließen die beiden anderen Perſonen nicht auf ſich warten; wir erblickten ſie am andern Ende der Ebene. Wie ich ſie von ferne ſah, erregte ihr beiderſeitiges Benehmen Zweifel in mir, daß ſeit unſerer Trennung im Wirthshauſe unter ihnen etwas vorgefallen ſei, namentlich daß der Oheim benachrichtigt war, er würde nur zu dem Ende an dieſen Ort kommen, um Zeuge eines Zuſammentreffens der beiden Nebenbuhler zu ſein, welche ſich die Hand ſeiner Tochter ſtreitig machten. Nichts deſto weniger bezeigte er, obwohl er ernſt und gemeſſen ausſah, durchaus kein Erſtaunen beim Anblicke Friedrich's. Dieſer dagegen rief mir bei der Gewahrung des Oheims mit heftiger Geberde zu:

— Was ſoll dies, mein Herr!... erwartet man etwa, daß ich mich in Gegenwart von Mariens Vater ſchlage?

— Ich werde dies ſicher nicht dulden, entgegnete ich.

Während dieſer Worte führte Alfred ſelbſt ſeinen Oheim an uns heran; dieſer grüßte uns ſchweigend und verfolgte den Pfad weiter bis an das Gemäuer, welches ihn unſeren Blicken entzog.

Digitized by Google

Jetzt wendete sich Alfred an seinen Gegner. Sein Antlitz war bleich und mit bewegtem Tone sprach er:

— Es hat mir viele Ueberwindung gekostet, Ihre Herausforderung anzunehmen, denn ich kann mir heute noch weniger als gestern nicht verhehlen, daß es nicht so sehr unser Schicksal als das meiner geliebten Cousine ist, um welches wir spielen .... Indeß begreife ich sehr wohl, daß ihre Stellung zwischen zwei Nebenbuhlern nicht länger so bleiben kann; der Eine, nämlich Sie, erhebt Ansprüche einer erwiederten Liebe, der Andere, ich, hat um ihre Hand sich beworben, angehalten und sie erlangt. Es ist daher unerläßlich nothwendig, den Kampf so zu stellen, daß einer der beiden Nebenbuhler nicht zurückkehrt. Deshalb, und ich erinnere Sie daran, daß ich gestern diese Bedingung meiner Zustimmung ausdrücklich stellte, sehen Sie mich bereit, die Kampfart anzunehmen, welche mir die Sicherheit eines solchen Erfolgs verbürgt. Jede andre Art, welche nicht sicher und unfehlbar ist, weise ich ab.

Friedrich gab ein Zeichen seiner Beistimmung.

Hierauf wendete sich Alfred zu uns:

— Meine Herren Zeugen, jetzt thun Sie das Ihrige.

Von dem Herrn mit dem Feste will ich nicht reden, er stand mit schlotternden Knien da und Todtenbläße verrieth seine namenlose Angst: ich selbst aber erinnere mich keines Augenblicks meines Lebens, wo ich eine so gewaltige Aufregung, einen peinigendern Zweifel, eine entsetzlichere Verlegenheit empfunden hätte. Auf der einen Seite versetzte mich der gebieterische, entschlossene Ton Alfreds in einer so ernsten Angelegenheit in vollkommene Ungewißheit über die versöhnenden Absichten, welche mich der Edelmuth seines Charakters hoffen ließ, und ich sah eine schreckliche Lösung hereinbrechen: auf der andern

Digitized by Google

Seite, wenn ich mich voreilig zwischen eine Entscheidung drängte, zu welcher die Ehre beide Gegner bis jetzt nur augenblicklich zwang, fürchtete ich, unwiderruflich herbeizuführen, was ich um jeden Preis, wenn ich es irgend vermochte, hindern wollte. Ich überdachte, daß nichts Feindseliges geschehen konnte, bevor wir nicht die geladenen Waffen ausgehändigt hätten; daher enthielt ich mich jeder weitern Erwiderung, nahm das Tuch mit seinem Inhalte, ging bei Seite und bedeutete den Herrn mit dem Feste durch ein Zeichen, mir zu folgen.

Friedrich warf sein Kleid ab, während Alfred an dem Platze, wo ich ihn verlassen hatte, stehen blieb. Ich ladete die Pistolen und empfahl meinem Gefährten dringend, die eine derselben, welche ich ihm einhändigte, auf keinen Fall aus den Händen zu geben, bevor ich nicht dasselbe gethan. Dann gingen wir zusammen nach dem Kampfplatze zurück.

Jetzt erst war ich entschlossen mich einzumischen. Allein ich sah, daß ein sanfter heitrer Ausdruck während der wenigen Augenblicke dieser feierlichen Pause auf das Antlitz Alfreds getreten war. Mein Herz athmete freudig auf und ehe noch Alfred ein Wort sprach, hatte ich schon sein ganzes, scheinbar unerklärliches Benehmen begriffen. In weiser Klugheit und edler Uneigennützigkeit hatte er keinen Augenblick geschwankt, seiner Cousine ein Glück zu bereiten, welches bei dem leidenschaftlichen Eigensinn seines Oheims und der eifersüchtigen Raserei Friedrichs unmöglich erschien.

Als alles bereit war, wendete er sich an seinen Gegner:

— Verzeihen Sie mir eine Laune, mit der ich vielleicht hätte beginnen sollen; nämlich daß ich an die Stelle der Waffen, welche unsere Zeugen bringen, andere erwähle, welche meines Erachtens dasselbe Ziel bezwecken.

Digitized by Google

Sein schönes Angesicht überflog ein Lächeln freundschaftlichen Wohlwollens. — Nicht wahr, wenn ich Ihnen die Hand Ihrer Geliebten abtrete, so hört der Nebenbuhler auf und er bleibt nur der Cousin Mariens und der Freund Friedrichs!....

Durch meine thränengenetzten Wimpern sah ich jetzt einen Auftritt stürmischer, dankender Verwirrung. Die beiden Jünglinge lagen einander in den Armen, der Oheim eilte unter lauter Freudenbezeigung herbei und mein zaghafter Gefährte, eben so sehr gerührt als beruhigt, drückte mit der einen Hand die Alfreds, während er mit der andern meinem Beispiele nachahmte und das Pistol in die Luft feuerte.

Achtung vor Alfred erfüllte mich. Von tiefer gewaltiger Freude durchdrungen, vermochte ich kaum, den Ausbruch meiner Gefühle in geziemenden Grenzen zu erhalten, und ich erinnere mich, daß ich mich in den ersten Augenblicken mehr als einmal ganz dem Rausche ungebundener Fröhlichkeit hingab: ich ging, ich kam, ich tanzte, ich warf mich ohne Unterschied diesem und jenem meiner Gesellschaft um den Hals und ich glaube, wenn irgend jemand in diesen Augenblicken über die kleine Ebene von Reusti gekommen wäre, so hätte er unfehlbar erlebt, daß ich mich in seine Arme warf und ihn auf die unerwartetste Weise mit meinen Liebkosungen überschüttete. Das aber ist eben das Eigenthümliche schöner und uneigennütziger Handlungen, die von festem, edlem Willen verfolgt und mit jener Gewalt der Größe und liebreichen Huld ausgeführt werden, welche Menschlichkeit, Gerechtigkeit und die über Interessen und Neigungen siegende Vernunft verleihen: daß sie die Seele dessen, der Zeuge davon ist, mit der ausgelassenen Freude überströmender Glückseligkeit erfüllen. Denn durch ein sol-

Digitized by Google

ches Schauspiel wird einem das Bewußtsein seiner angebornen Freiheit, seines angebornen Adels erweckt, man fühlt sich von nichts niedergedrückt, von nichts gehemmt und so gibt man äußerlich die Wonne der entzückenden Gemüthsstimmung durch die unschuldigen Aeußerungen einer so mittheilenden als mächtigen Heiterkeit kund. Wie ist das so schön! Da waren wir fünf Personen, deren ein Theil vor einer Stunde noch im tiefsten Zwiespalte unter einander waren, während die Anderen sich niemals vor dem gestrigen Tage gesehen hatten, und nichts desto weniger brachte unter dem gemeinsamen Eindrucke dessen, was sich eben zugetragen, ein unerwartetes Glück, eine überströmende Zuneigung, eine innige Vertraulichkeit uns näher und verschmolz unsere Herzen. Der Herr mit dem Feste hatte Glöcklein, Fanfaren, Ringkämpfer vergessen, er steckte seinen Arm unter meinen und wir stiegen zusammen den Hügel hinab, wie ein Paar alte Freunde, die sich von den Segnungen unterhalten, welche die Güte Gottes auf ihre Nächsten niederträufelte.

Rasch kamen wir nach dem Gasthause zurück. Mit lächelnder Miene benachrichtigte uns Alfred, daß wir das Versöhnungsfrühstück, welches der Gebrauch nach dem Zweikampfe heischt, bereitet fänden. Zugleich bat er uns, wir möchten von den Vorgängen, deren Zeugen wir gewesen, nicht eher etwas verlauten lassen, als bis er Gelegenheit gefunden, seine Cousine hinlänglich vorzubereiten. Allein bei dergleichen Verabredungen verderben Freude, Aufregung und die Hast zu beglücken in der Regel das Spiel und machen die auferlegte Mäßigung unmöglich. Kaum war die junge Dame in den Speisesaal getreten, so hatte sie aus dem bloßen Blicke, womit wir sie ansahen, aus der Freude, die auf dem Antlitze ihres Vaters glänzte, aus der Miene und dem ganzen

Digitized by Google

Wesen Alfreds alles geahnt. Milde Thränen entströmten ihren Augen und weder das Entzücken ihres Vaters noch das plötzliche Erscheinen Friedrichs, der sich ihr zu Füßen warf, vermochten sie abzuhalten, während der nächsten Augenblicke die unverhohlensten Ergießungen des Dankes dem zu spenden, der durch seine edle Entsagung wie durch liebreichen Schutz ihre Wünsche erfüllt und ihr Glück gesichert hatte.

Am Abende, als der Mond aufgegangen war, ging ich mit Alfred an den Ufern der Aar spazieren. Er war traurig und unsre Unterhaltung stockte. Endlich aber rief er mit einem Ausdrucke, als habe er alle Kraft aufgeboten, um einem peinlichen Kampfe in seiner Brust ein Ende zu machen: — Nun gut, so bleib' ich unvermählt!

Digitized by Google

Die Erbschaft.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Langeweile, Leſer, iſt mein Tod! Ich langweile mich allenthalben, zu Hauſe und außer demſelben, bei Tiſch, ſobald ich keinen Hunger mehr habe, auf dem Balle vom erſten Schritte, den ich in den Saal thue. Nichts, was meinen Geiſt, mein Herz, meinen Geſchmack feſſelt, und nichts, was mir ſo lang erſchiene, als ein Tag.

Und doch bin ich Einer von denen, welche man die Glücklichen dieſer Welt heißt. Ich bin vierundzwanzig Jahre und habe noch kein andres Uebel erfahren, als daß ich meine Aeltern verlor. Und ſelbſt der Schmerz, den ich über dieſen Verluſt empfinde, iſt das einzige Gefühl, das ich mit einem gewiſſen Reiz in mir nähre. Dazu bin ich reich, gehätſchelt, gefeiert, geſucht, ohne Sorge für Gegenwart wie für Zukunft, alles iſt mir leicht, alles ſteht mir offen. Denkt Euch hier noch einen Pathen hinzu, der mich liebt und ſein ungeheures Vermögen dereinſt für mich beſtimmt hat (dieſer iſt nämlich mein Oheim).

Inmitten aller dieſer Glücksgüter gähne ich mir faſt die Kinnbacken aus. Ich weiß ſogar, daß ich zu viel gähne; ich habe darüber mit einem Arzte Rückſprache genommen; er ſagt, es kommt von Nervenſchwäche und läßt mich morgens und abends Baldrian trinken. Wahrlich, für ſo gefährlich hatte ichs nicht gehalten, und da

Digitized by Google

ich eine entsetzliche Furcht vor dem Tode habe, so haben sich alle meine Gedanken dem innern Uebel zugewendet, das in mir nagt und das man mir verbergen will. Durch Beobachtungen der Symptome, durch Befühlung meines Pulses, durch Prüfung meines innern und äußern Gefühls, durch Aufmerksamkeit auf die eigenthümliche Beschaffenheit meines Kopfschmerzes und sein Zusammentreffen mit einer merklichen Steigerung meines Gähnens bin ich zu einer Ueberzeugung gekommen.... zu einer Ueberzeugung, die ich für mich behalte, denn ich muß fürchten, wenn ich sie meinem Arzte vertraue und er derselben Ansicht ist, so stürbe ich vor Schrecken des Todes.

Diese Ueberzeugung ist aber, daß ich einen Herzpolypen habe! Ein Polyp! ich muß gestehen, ich weiß nicht, wie ein solcher beschaffen ist, und mag es auch nicht wissen, weil ich mich fürchte, entsetzliche Entdeckungen zu machen; aber ich habe einen Polypen am Herzen, daran ist nicht zu zweifeln. Dieser Polyp erklärt denn auch alles, was in meiner Person vorgeht: er ist die Ursache meines Gähnens, er ist der Grund meiner Langenweile. Drum hab ich denn meine Lebensweise geändert, meinen Tisch eingeschränkt. Kein Wein und Geflügel, der Kaffee ist untersagt, er verursacht Herzklopfen. Malventhee am Morgen, das ist ein Hauptmittel wider Herzpolypen. Nichts Saures, nichts Starkes, noch Schweres. Dergleichen erzeugt Unverdaulichkeit und diese wirkt auf das Nervensystem zurück; der Blutumlauf wird alsbald gehindert und da schwillt mein Polyp auf, wächst und gedeihet..... Denn wenn ich meine eigentliche Meinung sagen soll, so stelle ich ihn mir vor wie einen dicken Pilz.

Also ich bringe Stunden damit hin, an meinen

Digitized by Google

Pilz zu denken. Redet man mich an, so hindert mich mein Champignon aufmerksam anzuhören; habe ich einen Galopp getanzt, so mache ich mir Vorwürfe über diese Ausschweifung, die sich mit meinem Pilze nicht verträgt; ich gehe bei Zeiten heim, wechsele die Wäsche und lasse mir Brühe ohne Salz geben, alles meines Pilzes willen. Ich lebe nur ganz und gar mit Rücksicht auf meinen Pilz. So macht mir dies Uebel viel zu schaffen; allein ich finde nicht, daß es mich von dem andern, der Langenweile heilt.

Ich gähne also. Zuweilen öffne ich ein Buch. Aber die Bücher ... nur wenige sind anziehend. Die guten sind zu ernst, zu tief; man muß sich Mühe geben, um sie verstehen, Mühe geben, um sie zu genießen, Mühe geben, um sie zu bewundern ... Die Neuigkeiten? Ich habe so viel gelesen, daß mir blutwenig neu erscheint. Ehe ich sie öffne, kenne ich sie; am Titel sehe ich ihren ganzen Inhalt; an der Vignette weiß ich die Richtung und schließlich verträgt mein Pilz keine heftige Aufregung. Ernste Studien? Ich hab' es auch damit versucht. Der Anfang ist ganz leicht; aber etwas tiefer hinein ... es drängt sich mir gar zu bald die Frage auf: zu welchem Ende? Meine Lebensrichtung steht ja fest: von meinen Zinsen leben, spazieren reiten, mich verheirathen und meine Erbschaft übernehmen. Ich brauche mich nicht zu quälen, etwas zu lernen, um das alles zu haben und noch manches mehr. Ich bin Hauptmann in der Nationalgarde; man begehrt mich in den Rath und das Amt eines Maire habe ich ausgeschlagen: die Ehren regnen nur so auf mich herab. Aber mein Pilz verträgt sich mit großen Geistesanstrengungen nicht.

— Was gibt es? — Die Zeitung. — Gut, gib her. Nun hab ich etwas für einige Minuten. Ich suche

Digitized by Google

nach Neuigkeiten, ich meine nämlich nach Stadtneuigkeiten, denn die spanischen Geschichten kümmern mich wenig und die aus Belgien sind vollends langweilig. Geschwind! kein Selbstmord ... kein Unglück; nichts von Mord und Brand? Die dumme Zeitung. Heißt das nicht den Abonnenten ihr Geld stehlen?

Wie schön waren doch die Tage, wo die Cholera wüthete! Ja, damals war die Zeitung meine Freude. Sie hielt mir den Schrecken in Athem und der kleinste auf das Ungeheuer bezügliche Fall nahm meine Theilnahme in Anspruch. Ich sah, wie sie vorrückte und zurückwich, wie sie bis an meine Thüre kam und ihren Rachen öffnete ... Zwar waren dergleichen Befürchtungen gerade nicht erfreulich; aber zwischen der Hoffnung, daß sie nicht kommen werde, und der schrecklichen Furcht, daß sie kommt, hatte die Langeweile wenigstens keinen Spielraum. Von dem Flanell will ich gar nicht einmal sprechen, der mir die ganze Haut kitzelte, so daß ich beständig irgendwo zu jucken hatte.

In der That, ich wüßte keine Langeweile, keine körperliche oder geistige Erschlaffung, die nicht vor dem Kitzel wiche. Ich bin fest überzeugt, daß ...

— Was gibt es schon wieder?

— Herr Retor.

— Sag ihm, ich wäre nicht zu Haus.

— Schön; aber da ist er schon selbst.

— Herr Retor, meine Geschäfte erlauben mir nicht ...

— Nur zwei Minuten ...

— Ich darf auch nicht eine verlieren.

— Ich wollte Ihnen nur diese chronologische Tabelle der Weltgeschichte zeigen.

— (Hol ihn der Kuckuk sammt seiner allgemeinen Geschichtstabelle!) Nun?

Digitized by Google

— Ich muß Sie darauf aufmerkſam machen, werther Herr, daß es noch keine Tabelle dieſer Art gibt, die nur halb ſo vollkommen wäre, als dieſe. Hier ſind die vier verſchiedenen Zeitrechnungen mit der Reduction der Jahre nach chriſtlicher Rechnung und nach Jahren der Welt. Hier ſehen Sie die vollſtändige Reihenfolge der alten Könige von Egypten und von Babylon...

— (Ich wollte, man klebte Dir Deine Litanei babyloniſcher Könige ſammt Deinen fünf Zeitrechnungen auf den Rücken, Du Eſel. Iſt nicht eine ſchon zu viel, und er will mir gar vier aufdringen, und noch eine andere dazu!!!) Herr Retor, das iſt ganz hübſch, aber ich befaſſe mich nicht mehr mit Geſchichte.

— Hier haben Sie den Kaiſer Kan-tien-ſi-long....

— Laſſen Sie, laſſen Sie, Herr Retor; ich bin überzeugt, daß Ihre Tabelle vollkommen iſt.

— Darf ich mir erlauben, Ihnen zwei Exemplare einzuhändigen?...

— Ich weiß nicht, was ich damit anfangen ſoll; ich habe den Hocquart.

— Den Hocquart! der iſt voll Fehler! erlauben Sie mir nur eine halbe Stunde, um ihn zu vergleichen...

— (Schurke! mir, mir ſolch einen Vorſchlag zu machen!) Nein, Herr Retor, Ihre Tabellen langweilen mich, ich will keine.

Hier tritt eine lange Pauſe ein, während welcher Herr Retor ſeine Tabellen langſam zuſammenrollt. Ich ſehe ihm zu und kann es kaum erwarten, ihm ein herzliches Lebewohl zu wünſchen.

— Würden Sie nicht die Güte haben, bei Gelegenheit...

— Nein!

— ... eine Encyclopädie zu kaufen...

Digitized by Google

— Nein!

— Dreißig Bände in Folio ...

— Warum nicht gar! ...

— Mit Kupfern ...

— Durchaus nicht.

— Und Regiſter ...

— Nein!

— Von Mouchon?

— Nein, ſag ich, nein!!!

— So habe ich die Ehre, mein Herr ... aber Sie würden mich unendlich verpflichten, nur eine von dieſen Tabellen zu nehmen.

— Hören Sie noch nicht auf?

— Ich bin Familienvater ...

— Unerträglich!

— ... ſieben Kinder ...

— Das iſt meine Sache nicht.

— Ich laſſe ſie für fünf Francs ſtatt zehn.

— (Sieben Kinder! Es wird noch ein ganzes Dutzend daraus werden und jedes mir eine chronologiſche Tabelle der allgemeinen Völkergeſchichte verkaufen wollen.) Hier haben Sie fünf Francs und nun laſſen Sie mich in Ruhe.

Ich werfe die Thüre heftig hinter ihm zu und ſetze mich wieder hin. Eine bittre Galle, eine abſcheuliche Laune geſellt ſich zu meiner Langenweile. Der Polyp will mich umbringen; er wird mich umbringen! Ich durchlaufe mit verzweifelndem Blick meine chronologiſche Tabelle der allgemeinen Völkergeſchichte, die jener auf meinem Tiſche hat liegen laſſen; es iſt auch keiner unter allen den Namen, welche dieſelbe enthält, bis zum Kantien-ſi-long und Nectanebus, der mir nicht als ein perſönlicher Feind erſchiene, als ein läſtiger Unverſchämter,

Digitized by Google

ein Narr mit sieben Kindern, der sich mit Familienvätern gegen meine Börse und meine Gesundheit verschwört. Der Zorn überkommt mich, steigt mir zu Kopf, bringt mich außer mir... Ins Feuer mit der Tabelle!

Es ist doch merkwürdig, wie der Zorn zuweilen zur Vernunft bringt und die Leidenschaft an die Zukunft denkt. Ehe noch die Tabelle ins Feuer fliegt, besinne ich mich anders: denn einestheils kommt es mir vor, als würfe ich die fünf Francs, die sie mich kostet, in die Glut, anderntheils fällt mir ein, die Tabelle könnte doch dermaleinst meinen Kindern nützlich werden. Namentlich dies Letztere meine ich mit der Zukunft; denn ich bin nicht verheirathet und möglicherweise kann ich mich nie verheirathen.

Indeß denke ich doch zuweilen daran, mich zu verheirathen, weil ich mich dann weniger langweilen würde. Auf jeden Fall wären wir doch unsrer zwei, um uns zu langweilen, was weit annehmlicher sein muß. Zudem, wo sieht man, daß Familienväter mit der Langenweile geplagt wären? Ich wüßte es durchaus nicht. Die Familienväter sind thätig, heiter, immer im vollen Zuge. Um sie herum stets Geräusch und Leben. Eine Frau, die sie anbetet...

Eine Frau, die mich ein Jahr lang anbetete, oder allenfalls auch zwei Jahre ... aber wenn sie mich dreißig Jahre, vierzig Jahre anbetete! Es überläuft mich eisig bei diesem Gedanken; das ist so lang, so unendlich lang. Und dann die Kinder, welches Schreien, Weinen, Zanken, auf Stecken reiten, Tische umwerfen; sich in die Hand schneuzen und nicht ordentlich abwischen ... und aller Dank, den ich dafür habe, ist, daß ich ihren Geist und ihr Herz mit meiner chronologischen Tabelle der allgemeinen Völkergeschichte bilde. Nein, es bedarf

Digitized by Google

einer reiflichen, reiflichen Ueberlegung, bevor man sich verheirathet, von dem Herzpolypen gar nicht einmal zu reden.

Jedoch habe ich ein Auge auf eine junge Person, die mir in jeder Beziehung zusagt. Ein hübsches Gesicht, ein schönes Vermögen; unsere Charaktere passen gleichfalls zusammen ... allein sie hat fünf Tanten, Vater, Mutter, zwei Oheime, zusammen eilf oder zwölf ältere Verwandte. Seitdem von dieser Heirath gesprochen wird, drängt sich die ganze Sippschaft an mich an, lächelt mir zu, liebkost mich, hätschelt mich; ich möchte vor Langerweile vergehen. Ich gähne ihnen ins Gesicht; sie werden nur noch ärger. Da fühle ich denn ganz deutlich, wie meine Liebe ins Wanken geräth und ich das Heirathen wol lasse.

Weil jedoch gefühlvolle Herzen ein unabweisliches Bedürfniß nach zärtlichen Neigungen haben, so hat sich das meinige einer andern Seite zugewendet. Ich fühle deutlich und klar, daß ich eine andre junge Person anbete, die ich anfänglich verschmähete, um nicht zwei Flammen zu gleicher Zeit zu nähren. Diese hat ein sehr feines Gesicht, wunderschöne Augen und einen so liebenswürdigen, natürlichen Geist, daß es unmöglich ist, sie nicht zu lieben; und sie hat keine Anverwandte. Drum werde ich von Tag zu Tag mehr in ihre Reize und ihr Vermögen verliebt.

Nur Eins ist dabei: sie hat außer mir niemand, der ihr den Hof macht. Da erscheine ich mir denn zuletzt wie ein gutmüthiges Schaf, daß ich so ganz allein seufze. Mag sie schön sein, wie eine Blume, die zum Pflücken einladet, wenn sich keiner um sie kümmert, was soll ich mit ihr? Und zwar ich vor allen Dingen, der ich mir auf meinen feinen, gewählten Geschmack etwas zu gut thue.

Digitized by Google

Vor einiger Zeit kam ich auf einen Ball, sie tanzte mit einem schönen Offizier; reizend, lächelnd, glühend, schien sie nicht einmal zu bemerken, daß ich eingetreten war. Augenblicklich entbrannte mein Gefühl, mein Herz loderte auf, ich war nur noch eine Spanne weit vom Ehestand. Geschwind eile ich hin und lade sie zum ersten Galopp ein. — Mit Vergnügen, mein Herr. — Zum zweiten Walzer? — Mit Vergnügen. — Zum dritten Walzer? — Mit Vergnügen. — Zum fünften Galopp? — Mit Vergnügen. Immer mit Vergnügen. Kein Einziger, der sie mir streitig machte. Mein Feuer erlosch so sehr, daß ich den ganzen Abend nichts that, als kleine Kuchen verzehren.

Von diesem Tage an widmete ich meine Aufmerksamkeit einem andern Fräulein, für die ich anfänglich wenig Neigung empfand, blos weil alle Welt mir dazu rieth, und vor allem mein Pathe. Diese ist Fräulein S..., die Cousine von Frau von Luze. Das will ungefähr so viel sagen, als sie gehört der ersten Familie und den auserlesensten Zirkeln der Stadt an. Sie ist groß, von prächtiger Haltung und von den Herren eben so sehr ihres Geistes als ihrer Schönheit wegen gesucht; daneben überwiegt ihr Reichthum beide andere Eigenschaften sehr. Sicherlich wäre ich auch schon mit ihr vermählt, wenn nur mein Pathe nicht wäre.

Vergangenen Montag kam ich spät auf den Ball. Um sie herum drängte man sich. Ich mußte mit einer Zusage auf den sechsten Walzer zufrieden sein und die Bewilligung einer Galoppade mit drei anderen Herren theilen. Diese Hindernisse regten meine Leidenschaft auf; die lebendigste Liebe, die ernsthaftesten Wünsche entflammten mich; ich dachte bereits an bestimmte Schritte für den nächsten Tag und nicht einmal das sichtbar

Digitized by Google

beifällige Zublinzen meines Pathen konnte meine Flamme abkühlen.

Sie sprach von nichts, als von dem Balle; nichts desto weniger fand ich sie entzückend geistreich und dies um so mehr, da sie für alle meine Einfälle nur ein ganz kleines Lächeln hatte. Ich bin sehr witzig, wenn ich will. Zuverlässig, dachte ich, ist sie es nicht minder als ich; das ist köstlich! Unsre Unterhaltungen werden genußreich sein; sie mag reden oder schweigen, so wird es immer dabei unendlich viel Reizendes zu denken, zu ahnen, zu empfinden geben. Mit solchen Gedanken entführte ich sie in den Wirbel des Tanzes; ich war entzückt wie noch nie. Mir däuchte, ich hielte in meinen Armen einen Himmel von Schönheit, Geist, Gefühl, und ihr Atlasmieder, das ich weich mit den Fingern drückte, hauchte wonnigen Duft in mein seliges Entzücken.

Ich war entschieden, fest entschieden und obendrein müde, immer unentschieden zu sein; da treffe ich beim Fortgehen meinen Pathen, der mich erwartet: — Endlich, endlich! vortrefflich; denn sie betet Dich an! — Wahrhaftig? — Ein Wort, so hast Du ihr Ja. Die Familie findet Dich liebenswürdig, Alle stimmen für Dich. — Wissen Sie das so gewiß? entgegnete ich verstimmt. — Er trat näher heran und flüsterte mir ins Ohr: — Man spricht bereits von einer Wohnung, die dem Fräulein sehr gefällt. Hm! Das Glück hat bei Dir Gevatter gestanden. Laß mich nur machen ... Je mehr mein Pathe sprach, um so mehr zerrann mein Liebestaumel und das himmlische Gebilde sammt dem seidenen Mieder. — Ich will darüber nachdenken, entgegnete ich kalt, und dachte nicht weiter daran.

Nun bin ich ziemlich wieder in derselben Unentschlossenheit, wie vorhin ...

Digitized by Google

— Was gibt es schon wieder?

— Wollen Sie zu Mittag speisen?

— Was für eine Frage, ob ich zu Mittag speisen werde.

— Ich meine im Hause.

— Wart' einmal... Ja, ich esse zu Haus.

— So werde ich anrichten.

— Oder, nein, laß es sein ... ich überlege es mir anders, ich werde in der Stadt essen.

Digitized by Google

II.

Du erinnerst Dich, Leser, daß wir uns in unsrer letzten Unterredung sehr langweilten. Ich verließ Dich gähnend und Du ließest mich in die Stadt zu Tische gehen.

Ich war bei einem Freunde; er ist verheirathet, Familienvater, und so glücklich und vergnügt, als ich es nicht bin. Er und seine junge Gattin überhäufen sich mit Zärtlichkeiten, ihre Blicke strahlen beständig wahre Liebe gegen einander und aus den unzähligen kleinen Aufmerksamkeiten, aus tausend scheinbar gleichgiltigen Dingen kann man sehen, wie innig ihre Herzen aneinanderhängen. Der Eine liebt die Gerichte die der Andre liebt, der Eine trinkt nicht, wenn der Andre nicht mag. Die Brodrinde, die der Eine absichtlich liegen ließ, hascht der Andre; so ganz mit ihrer gegenseitigen Liebe beschäftigt, redeten sie mit mir nur der Höflichkeit wegen und ich gab nur den nothwendigen Dritten ab, der ihren unschuldigen verliebten Scherzen einen Vorwand gab.

Ich langweilte mich gründlich, und dies um so mehr, als es zu meinem eigenen Verdruß, wider meinen Willen, trotz der besten Einflüsterungen, die ich mir selbst zurief, geschah. Sei doch gescheit, sprach ich zu mir, und freue dich über dies liebenswürdige Schauspiel, nimm dir ein Beispiel dran, strebe gleichfalls nach einer so glücklichen, liebevollen Vereinigung, nach einem Glücke, dessen Erwerbung nur von dir selbst abhängt. Sei gescheit... — Ei, entgegnete ich dieser ehrenwerthen

Digitized by Google

Stimme, sei gescheit und schweige. Du machst es gerade, wie mein Herr Pathe. Mein Herr Pathe treibt dich an, mir so vorzureden. Laß mich in Ruhe dieses Cotelette verzehren, das ist der einzige Genuß, der einzige Wunsch, den ich für den Augenblick empfinde.

Man kann annehmen, daß der Klang der innern Stimme, der Ausdruck, den wir in unseren Gedanken derselben geben, dem guten Einflusse solcher innerlicher Mahnungen am meisten schadet. Lange liebe Zeit machte ich zwischen der innern Stimme meines Gewissens und der Stimme meines Lehrers keinen Unterschied. Sobald mein Gewissen zu mir sprach, meinte ich diesen in seinem schwarzen Rocke, mit der schulmeisterlichen Miene und der Brille auf der Nase zu erblicken. Es schien mir, als spräche er aus Gewohnheit, weil es sein Handwerk ist, weil er dafür bezahlt wird. Deshalb begann ich, sobald er mich zu meistern anhub, entgegenzustreben, mit einem Tone, der der ehrerbietigste von der Welt schien, während er in Wirklichkeit so trotzig als möglich war, und immer trieb es mich an, mich seiner Oberhoheit zu entziehen und eine Ehre darein zu setzen, das Gegentheil von dem zu thun, was er wollte. Ich habe mir daraus eine Regel gezogen, die ich später anzuwenden denke. Ich werde nämlich meinen Kindern den liebevollsten, nachsichtigsten, gutmüthigsten, von aller Schulmeisterei und gespreiztem Wesen freien Lehrer geben, damit später, wenn ihr Gewissen die Gestalt des würdigen Lehrers annimmt, es einen größern Einfluß und williges Gehör bei ihnen finde. Ach! wie schade ist's, daß ich bei so trefflichen Ansichten über die Erziehung meiner Kinder einen so zweifelhaften Beruf für den Ehestand habe.

Also, ich aß meine Hammelkeule. Als ich damit

Digitized by Google

zu Ende war und mein Hunger sich gelegt hatte, sah ich dem Ende dieser Mahlzeit mit Ungeduld entgegen, während meine glücklichen Wirthe sie verlängerten und die Veranlassung dazu sogar mit den Haaren herbeizogen. Welche Uebereinstimmung in ihrer Eßlust! sagte ich zu mir, und vor allen Dingen, welche Eßlust! Wie ist es möglich, daß man so viel essen kann, wenn man sich liebt! O! wie verschieden ist diese von der leidenschaftlichen Liebe, deren Reiz süße Verwirrung ist, die allein von Gedanken lebt, die sich von ihrer eignen Flamme nährt! Und du, Eduard (dies ist mein Taufname), du sinnst...

— Sie sind so nachdenklich, redete mich in diesem Augenblicke die junge Gattin meines Freundes an; was fehlt Ihnen?

— Er ist verdrießlich, wie es alle alten Junggesellen sind, entgegnete statt meiner der Gemahl. Doch ja, wie steht es denn mit Deiner Liebschaft, Eduard?

— Die ist lange nicht so weit gediehen, als die Deine, entgegnete ich.

— Den Teufel auch, das hoffe ich.

— Ich auch.

Ich weiß nicht, wie mir dies ungezogene Wort entschlüpfte. Mein Freund schwieg; seine Frau redete von anderen Dingen, und ich saß voll Scham und Zorn wider mich selbst da, schweigend knetete ich Kügelchen aus der Brodkrume und bedauerte herzlich, nicht zu Haus gegessen zu haben, wo ich doch wenigstens niemand verletzt hätte. Sobald es die Höflichkeit nur irgend erlaubte, verabschiedete ich mich und eilte in meine Wohnung zurück.

Es brannte ein lustiges Feuer im Kamin; ich holte meinen Zahnstocher hervor. Nächst dem Schwatzen wüßte ich nicht, was die Zeit besser vertriebe, als ein Zahnstocher.

Digitized by Google

Ohne den Zahnstocher haben wir die lange Zeit, welche zwischen dem Tisch und der Abendgesellschaft liegt, und in der ich durchaus nichts anzufangen wüßte. Der Zahnstocher gehört jedoch zu jenen zeitkürzenden Annehmlichkeiten, die weit vergnüglicher empfunden als beschrieben werden.

Diesen Tag nun dachte ich, indem ich mich also unterhielt, an meinen Freund, den Familienvater. Ich vergegenwärtigte mir in Gedanken seine Miene, seinen Ton, seine Frage und rief mir beinahe Beifall über die ungezogene Entgegnung, die mir entschlüpft war, zu. Genau genommen herrscht zwischen den jungen Ehemännern und den alten Junggesellen ein geheimer Groll, wenigstens besteht unter ihnen keine vollkommene, innige Freundschaft. Die jungen Ehemänner beklagen die alten Junggesellen, allein ihr Mitleid gleicht dem Spott aufs Haar. Der alte Junggesell bewundert die jungen Eheleute, jedoch seine Bewundrung ist um kein Haar breit von der Spötterei entfernt. Also sagte ich auch mir, ich hätte recht daran gethan, ihr dummes Geschwätz durch eine so kurze Antwort abzuschneiden, und wenn ich auch ein wenig derb gestichelt hätte, so wäre ich im vollsten Rechte gewesen, im Rechte des Schwächern, weil ich mich Einer gegen Zwei befand.

— Herr!...
— Was ist denn?
— Ach, Herr!
— Nun so sag'.
— Man stürmt!
— Wird nichts zu bedeuten haben.
— Vier Häuser, Herr!
— Wo da?
— In der Vorstadt.

Digitized by Google

— Bring mir warmes Waſſer zum Raſiren.

— Sie wollen ...

— Mich raſiren.

— Da, hören Sie, wie man ſchreit?

— Ja.

— Soll ich denn noch warmes Waſſer bringen?

— Freilich, Pinſel! Meinſt du etwa, weil man Feuer ruft, ſoll ich mich nicht raſiren?

Es iſt doch wirklich ein vortreffliches Ding mit den Verſicherungsanſtalten, dachte ich, indem ich mir das Halstuch abband, die Leute können ihre Häuſer ganz ruhig abbrennen laſſen und mit untergeſchlagenen Armen zuſchauen. Sie vertauſchen ihre Hütten gegen neue Häuſer; ein bischen Unannehmlichkeit iſt freilich damit verbunden, doch was will das gegen früher ſagen? Uebrigens iſt es für die Verſicherungsanſtalten ein Glück, daß der Wind nicht ſtärker iſt.

— Nun, bringſt Du mir warmes Waſſer?

— Hier! ...

— Ich glaube gar, Du zitterſt.

— Ach! Herr, ſechs Häuſer ... durch und durch in Flammen .... Man fürchtet für das ganze Viertel ... und meine Mutter wohnt nicht weit davon.

— Du weißt doch, daß neben der Hilfe, die von allen Seiten her geleiſtet wird, ſämmtliche Häuſer verſichert ſind.

— Ja, Herr, aber meine Mutter beſitzt nichts als ihr Hausgeräth. Erlauben Sie ...

— Dahin zu gehen? Ich bedarf Deiner gleich. Doch geh, ſieh nach, ſag' mir dann Beſcheid und auf dem Rückweg kaufe mir kölniſches Waſſer.

Ich begann mich zu raſiren; es beſchäftigte mich dies um ſo mehr, als ich eine neue verbeſſerte Seife verſuchte.

Digitized by Google

Der Schaum derſelben ſchien mir ſo voll und weich, als der Duft fein und angenehm war; blos das Waſſer war nicht recht warm und dies machte mich ſo verdrießlich, daß ich die Feuersbrunſt, welche dran ſchuld war, beinahe verwünſchte. Unterdeſſen ſtürmten alle Glocken der Stadt. In den angrenzenden Straßen ertönte Nothgeſchrei und Menſchenhaufen eilten zu dem Schuppen gegenüber, wo die Feuereimer der Stadt aufbewahrt wurden. Bei dieſem Lärm trat ich ans Fenſter; jene geheime Spannung, welche gemeinlich von ſolchen lärmenden Auftritten verurſacht wird, überlief mich. Es war Nacht, ſo daß ich die Leute nicht ſehen konnte; aber am Himmel bemerkte ich einen dunkelrothen Schein, auf dem ſich die Dächer und Schornſteine der Häuſer im undurchdringlichſten Schwarz zeichneten. Hin und wieder fiel auch ein Schein auf den hohen Thurm des Doms, von deſſen Gipfel die ſtürmenden Glocken, je nachdem der Klöpfel auf meiner oder der entgegengeſetzten Seite anſchlug, mit lauterm Schlage oder fern hin verhallendem dumpfen Klange zu meinem Ohre drangen.

Herrlich! ſagte ich bei mir und kehrte zum Spiegel zurück, um meine angefangene Arbeit zu vollenden.

Mein Bart war recht lang und ſehr beſchwerlich abzunehmen, eines kleinen erſt halb vernarbten Schnittes willen, welcher ſich am Kinn befand und die äußerſte Vorſicht verlangte. Daneben mußte ich von Zeit zu Zeit den Fortſchritt des dunkelrothen Scheins ſehen, der ſich immer mehr ausdehnte und greller wurde. Bereits erhoben ſich Funkengarben hoch in die Lüfte und fielen prächtig mit allem Glanze eines Feuerwerks nieder. — Das muß wirklich ein herrlicher Anblick ſein, dachte ich. Ich habe große Luſt, auf dem Wege nach dem Caſino einmal vorbeizugehen. Schnell beendete ich meinen An-

Digitized by Google

zug, warf den Mantel über, zog weiße Glacéhandschuh an und schlug die Richtung nach der Vorstadt ein. Die Straßen waren alle menschenleer und sämmtliche Läden geschlossen; nur zwei oder drei Wagen mit Personen von meiner Bekanntschaft fuhren an mir vorüber nach dem Casino.

Bald war ich in der Vorstadt angelangt. Das Unglück war entsetzlich, das Schauspiel großartig. Vier oder fünf Dächer warfen helllodernde Flammen und Rauchwirbel gen Himmel, und erhellten während dieser Jammerscene mit festlicher Beleuchtung die Kais, die Brücken und Tausende von wild und schreiend durch einander laufenden Menschen. Die Bewohner der bedrohten Häuser warfen ihre Geräthe aus den Fenstern oder schleppten die kostbarsten Sachen durch das Gedränge nach einer benachbarten Kirche, welche man zu diesem Zwecke geöffnet hatte. Lange Reihen von Männern, Weibern, Kindern zogen sich an den Fluß hinab und beförderten die Wassereimer an die Spritzen, deren taktmäßiges Getön das Geschrei der Menge überwog. Mitten im Feuer schlugen Männer mit Aexten die angebrannten Balken los, während andere hoch von den benachbarten Häusern herab den ziſchenden Strahl der Spritzen in den Schooß der gewaltigen Brunst lenkten.

— Weiß man, wie das Feuer ausgebrochen ist? fragte ich einen sehr beschäftigten Mann.

— Treten Sie mit in die Reihe! war die Antwort.

— Gut. Doch sagen Sie mir, weiß man . . .

— Ihr Diener.

Dieser Mann schien mir auffallend grob, und ich begann den schlechten Ton der niederen Klassen zu beklagen, der heutzutage so eingerissen ist, daß ein gebildeter Mensch kaum sich auf die höflichste Weise an einen

Digitized by Google

Vorübergehenden zu wenden wagt; allein eine andre Stimme unterbrach dieſe Betrachtungen.

— He! Sie da mit den weißen Handſchuhen; hier ein Bischen Hand mit angelegt! 'mal Platz gemacht...

Durch dieſe unverſchämte Zumuthung verletzt, eilte ich einer andern Seite zu.

— Hier! hier! Poſten, bringt doch mal das ſtattliche Herrlein her!

Entrüſtet ſchlug ich mich links.

— Holla! Hierher, Herr Baron!

Außer mir wendete ich mich rechts.

— Lümmel! wenn Du nicht arbeiten willſt, will ich Dir zu trinken geben.

Mein Ehrgefühl war ſchmählich verletzt und ich entſchloß mich, dieſe abſcheuliche Geſellſchaft zu verlaſſen und nach dem Caſino zu gehen.

— Hier darf keiner durch! ſagte mir ein Poſten und verſperrte den Weg mit ſeinem Gewehr.

— Entſchuldigen Sie, Sie müſſen aus meiner Kleidung ſehen, daß Ihr Befehl mir nicht gelten kann. Ich gehe auf's Caſino.

— Auf's Caſino! alle Donner! Sehen Sie nicht, daß es hier an Armen fehlt? Fort, mit in die Reihe!

— Freund, Sie könnten Ihre gemeine Grobheit bereuen. Ich will indeß nicht nach Ihrem Namen fragen, aber machen Sie augenblicklich Platz.

— Ich heiße Ludwig Kaufmann, bin Jäger vom fünften Regiment und fürchte Sie nicht. Fort, an die Kette, Geſell! Meinen Sie, daß die braven Leute dort nur zum Spaße im Waſſer ſtehen? Caſino, he!... Tanzen wollen Sie, während hier die Frauen ihre Geſundheit daran ſetzen...

Während dieſes Streits brachen die brennenden Dä-

Digitized by Google

cher mit furchtbarem Krachen zuſammen. Einen Augenblick entſtand Todtenſtille, denn die unermeßliche Menſchenmaſſe hielt mit der Arbeit inne und richtete den Blick auf das Schauſpiel. Man hörte hell das Kniſtern der Flammen, in welches ſich das dumpfe Rollen einer Spritze miſchte, die eben von einer entfernteren Gemeinde eintraf. Ein Mann zu Pferde ſprengte heran und rief:

— Muth! Muth! Freunde; bald iſt man Herr des Feuers. Mehrere Perſonen umringten ihn ſogleich und ich hörte ihn ſagen:

— Das Feuer dringt ins neue Viertel und hat eben die Magazine der Wage ergriffen. Es fehlt an Leuten. Drei Perſonen ſind umgekommen!...

Er ſprengte davon und verſchwand.

— Zugefaßt! rief es von allen Seiten; zugefaßt! Es brennt im neuen Viertel!

Ich wurde von der Maſſe fortgeriſſen und bildete bald ein Glied der unermeßlichen Kette.

Anfänglich konnte ich mich gar nicht finden. Die Eimer flogen in unabläſſiger Schnelle und ich gab einem jeden aus Mangel an Uebung oder Geſchicklichkeit einen Stoß, wodurch das Waſſer gegen mich zurückſpritzte und meinen Anzug übel zurichtete. Das war mir gar nicht recht, denn ich hatte den Gedanken, aufs Caſino zu gehen, noch nicht aufgegeben. Ich wollte meine Handſchuh ausziehen; allein dieſelben waren mir ſo feſt an die Hände geklebt, daß ich es nicht vermocht hätte, auch wenn man mir die erforderliche Zeit vergönnte. Ich ſtand auf dem Kai, nicht weit von der Mündung der Kette, die ſich in ſtufenweiſer Senkung bis ins Waſſer erſtreckte. Dort ſtanden bei der ſchneidenden Kälte Leute in Kitteln bis an die Knie im Waſſer und füllten beim Scheine einer Pechfackel ohne Unterlaß die Eimer, und

Digitized by Google

bei der wilden Bewegung der eine steile Treppe hinabgehenden Kette stürzte ein Theil des Wassers, welches sie den höher stehenden Leuten zureichten, wieder auf sie zurück. In meiner Nähe bildeten Frauen jeden Alters, jedoch nicht jeden Standes, die meiste Zahl, und Handwerker, Taglöhner, nebst einigen Herren vervollständigten den übrigen Theil der Kette. Obwohl wir ziemlich weit von der Stätte des Feuers waren, so blies doch der Wind einen Feuerregen zu uns herüber, welcher den Eindruck dieser wilden Scene noch vermehrte. Noch vor wenigen Augenblicken dachte ich voll Entrüstung und Unwillen an nichts, als die meiner Würde widerfahrene Beleidigung in den Sälen des Casino zu vergessen; kaum aber war ich in diesen neuen Kreis hineingezwungen, so bekamen meine Gedanken eine andre Richtung und trotz der Kälte, des Wassers und der Widerwärtigkeit fühlte ich mich von der fortreißenden lebhaften Bewegung, deren mächtiger Reiz mir bisher unbekannt gewesen war, gänzlich ergriffen. Eine gewisse Brüderlichkeit war zwischen dem Einen und Andern durch die allgemeine Noth gestiftet. Der Drang der Arbeit, das Bewußtsein, sich nützlich zu machen, erzeugten rings um mich her eine herzliche Heiterkeit, welche sich unter den Aeußerungen edelmüthiger Aufopferung in Scherzen ohne alle Rohheit offenbarte.

— Wissen Sie was, gute Frau, lassen Sie mich an Ihre Stelle treten und gehen Sie hinüber zu den leeren Eimern.

— Danke Ihnen, guter Freund, ich bin Wäscherin. Den Arm im Wasser, das ist mein Geschäft . . .

— Ach, die weißen Handschuhe, Sie haben gewiß auch nicht an diesen Reigen gedacht! Lassen Sie uns den Platz vertauschen.

Digitized by Google

— Schönen Dank, guter Freund, ich habe eben erſt angefangen.

— Immer friſch weiter, Freunde, das macht geſchmeidige Arme. Meiner Treu, Wäſcherin, unſere Hemden werden ohne Sie gewaſchen: mein Vorhemd iſt ſchon eingeweicht. Was thuts? Vorwärts! Eins, zwei! Rechts, links!

Ein Mann kommt heran:

— Willſt Du trinken, Freund? fragt er mich.

— O ja, aber erſt meine Nachbarn und vor allem die liebe Frau hier, ſie arbeitet ſchon länger als ich.

— Nein, nein! keine Umſtände, trinken Sie nur.

Und ich trank das köſtlichſte Glas Wein in meinem ganzen Leben.

Indem ich mich dieſen neuen Gefühlen ſo ganz überließ, durchdrang mich nach und nach eine Achtung vor den Leuten im Kittel, deren unermüdliche, ſchwere Arbeit die Pechfackel wahrnehmen ließ. Bei dieſen waren der bloße Eifer, die Geringſchätzung ihrer ſelbſt, die ſchlichte aber edle Aufopferung des Arbeiters, der ſelber ſeine unentbehrlichen Dienſte nur gering anſchlägt, die einzigen Triebfedern der uneigennützigſten Thätigkeit. Sie konnten weder plaudern noch an der Heiterkeit Theil nehmen, welche in unſerm Reihen herrſchte; ſie hatten nicht den prächtigen Anblick der Feuersbrunſt, noch die bewundernde Anerkennung der Menge. Heute, dacht ich, im Dunkel der Nacht vollbringen dieſe wackeren Männer den ſauerſten Theil der Arbeit, morgen beim Lichte des Tages treten ſie unbekannt in die unbeachteten Reihen ihrer Kameraden zurück. Und eine hohe Achtung, eine begeiſterte Bewunderung, eine tiefe, dankbare Verehrung ergriff mein Herz gewaltig; ich hätte mich mögen ihnen zu Füßen ſtürzen; ich wäre ſtolz geweſen, ihnen

Digitized by Google

hilfreiche Hand zu leisten, stolzer als jemals über den wohlwollendsten Blick der Großen, über die schmeichelhafteste Auszeichnung der Mächtigen. Jetzt fielen mir die Wagen wieder ein, die mir auf dem Wege nach dem Casino begegneten; mit stolzer Verachtung dachte ich an sie, mit Entzücken freute ich mich, daß meine Selbstsucht nicht gleich jenen die fade Gesellschaft von Müssiggängern der regen Brüderschaft der Wäscherinnen und Arbeiter vorgezogen hatte.

Du siehst, Leser, ich hatte mich sehr geändert. Ich war nicht mehr der übersättigte, gelangweilte Mensch, den Du zu Anfang kennen lerntest; ich war nicht mehr der Herr, der zu einer Feuersbrunst wie zu einem Schauspiele der Neugierde ging; ich war nicht mehr der von den Arbeitern verhöhnte Müssiggänger, sondern durch eine für Dich, der Du diese Geschichte liest, scherzhafte Umwandlung war ich der eifrigste Widersacher Aller, die ich an mir vorübergehen sah, ohne Hand ans Werk zu legen.

— He! Sie suchen gewiß auch Arbeit! rief ich ihnen zu; kommen Sie hierher! Hier in der Kette sind noch Plätze leer! Unwürdiges Gesindel! sehen Sie nicht, daß diese Leute schon seit sechs vollen Stunden im Wasser stehen und Sie schauen mit untergeschlagenen Armen zu? Wache! mit den Kolben auf die Faulenzer! Ist es nicht eine wahre Schande, meine liebe Frau; und Sie, mein Fräulein, hören Sie auf, ich bitte Sie; Sie zittern vor Frost; Sie sind für eine solche Arbeit noch zu jung.

Das Mädchen, an welches ich diese Worte richtete, stand mir gegenüber. Ich hatte sie anfangs in der Verwirrung und Dunkelheit nicht bemerkt; als aber der zunehmende Schein der Flammen die verschiedenen Gesichter erkennen ließ, zogen ihre Züge, ihre Jugend, die zarte

Digitized by Google

Weiße ihrer Hände meine Aufmerkſamkeit mehr und mehr an, ſo wie nicht minder das zarte Mitleid, welches aus ihren Blicken ſtrahlte, ſo oft ſie nach den Flammen hinſchaute. Unmerklich verſchmolzen alle jene Eindrücke, die ich eben beſchrieb, mit dem Gefühle, welches mir der Anblick dieſes ſchönen, ſo jungen Mädchens verurſachte, das ihre ſchwachen Arme zu den rauhen Anſtrengungen der Menge herlieh. Mich ergriff inniges Mitleid mit ihr, und obſchon dieſe Theilnahme mir den Rath eingab, ſie möge ſich zurückziehen, ſo fühlte ich doch, daß ihre Abweſenheit mir eine ſüße Begeiſterung geraubt hätte und daß dieſe ganze Scene, wo ich ſo ganz unvermuthet in die lebendigſte Aufregung gerathen war, ohne ſie ihren Reiz für mich verloren hätte.

Sie erwiderte nur wenige Worte, woraus ich abnahm, daß ſie ihre Mutter erwartete, und von einer angeborenen Schüchternheit eher angehalten wurde zu bleiben, als ſich allein wegzubegeben oder dem erſten Beſten der umſtehenden Männer anzuvertrauen. Indeß bemeiſterte ſich der Froſt ihrer immer mehr, und die Nachbarn bemerkten bereits, daß ihre zitternden Hände den Dienſt der Kette nicht mehr ausfüllen konnten. Einer von ihnen, derſelbe, der mich Herrn Weißhandſchuh genannt hatte, ſagte zu ihr:

— Armes Kind, überlaſſen Sie's uns. Gehen Sie und wärmen Sie ſich. Soll ich Sie begleiten? Wer will meinen Platz einnehmen?

— Treten Sie in meine Stelle, rief ich, ich werde ſie nach Hauſe bringen.

— Mit Vergnügen Herr Weißhandſchuh, gute Reiſe! und nun, friſch an die Arbeit. Achtung, Kettenleute! Eins, zwei! Der rothe Hahn trinkt ſchon ſo lang, daß er keinen Durſt mehr zu haben brauchte. Bravo! Mutter

Digitized by Google

Bähele: Ihr ſollt das Kreuz der Ehrenlegion haben; ohne Euch wäre es nimmermehr vollbracht. Eine Priſe und friſch weiter!

Während helles Gelächter die luſtigen Worte des wackern Mannes erwiderte, hatte ich die erſtarrte Hand des Mädchens ergriffen und ging von der Kette der dunkeln Straße zu, wohin der Schein der Flammen nicht mehr drang. Es verſetzte mich in eine ſelige Verwirrung, daß ich der alleinige Beſchützer des liebenswürdigen Kindes geworden war, und ich vergaß darüber ganz, mich nach der Richtung nach ihrer Wohnung zu erkundigen, obgleich ich ſie doch dorthin führen wollte. Sie aber ging raſch vorwärts. Doch bald wurde ihr Gang langſamer und endlich blieb ſie, wie erſtarrt, ſtehen. Ich konnte nicht unterſcheiden, ob dies eine Folge ihrer Anſtrengung oder der heftigen Kälte war. Ich ſchlang meinen Arm um ſie und machte meinen Mantel los, warf ihr denſelben um und war ſeelenglücklich, daß ich denſelben ſo vortrefflich anwenden konnte. Einige Augenblicke danach nahm ſie ihre Kräfte zuſammen und ſagte mit jugendlicher, ſchüchterner Stimme, deren Klang mein Ohr entzückte:

— Mein Herr, ich ſehe, daß ich meine Mutter nicht antreffe; erlauben Sie, daß ich allein nach Hauſe gehe.

— Das kann ich nicht zugeben, verſetzte ich, wie ſehr mir auch daran liegt, Ihnen nicht zu mißfallen. Sie befinden ſich nicht wohl, ich kann Sie nicht eher verlaſſen, als bis Sie zu Hauſe und in den Händen der Ihrigen ſind. Vertrauen Sie ſich bis dahin meinem Schutze an; Ihre Jugend flößt mir ſo viel Achtung als Theilnahme ein ...

Sie antwortete nicht und wir ſetzten unſre Straße fort. Ich fühlte das Zittern ihres Armes in dem mei-

Digitized by Google

nigen, ſchamhafte Verwirrung beſchleunigte ihren Schritt. Als wir an einem Thorweg angekommen waren, machte ſie ihren Arm los:

— Hier ſind wir, mein Herr, ich bin Ihnen ſehr verbunden ...

— Treffen Sie aber auch Ihre Mutter, oder ſonſt jemand an?

— Meine Mutter muß jeden Augenblick kommen; ich danke Ihnen, Herr.

— Erlauben Sie mir, daß ich Gewißheit habe; denn allem Anſchein nach kann in dieſem Augenblicke niemand bei Ihnen zu Hauſe ſein, in der ganzen Nachbarſchaft iſt nirgends Licht. Haben Sie die Güte vorauf zu gehen, es iſt jedenfalls anſtändiger, daß ich Sie den Händen Ihrer Mutter übergebe, als daß dieſelbe vernimmt, ein Unbekannter habe Sie nach Hauſe geleitet.

Während dieſer Worte war das ſchüchterne Kind bei dem Anblick einer vorübergehenden Perſon in den Thorweg getreten und ich folgte ihr nach. An dieſer dunkeln Stätte wagte ich nicht mehr, ihr meinen Arm anzubieten, oder ſie durch näheres Hervortreten ſchüchtern zu machen. Als ich jedoch bei der Wendung der Treppe die Stufen verſah, ſtreckte ſie in unwillkürlicher Bewegung die Hand mir entgegen. Ich ergriff dieſelbe und empfand dabei jenes lebendige Entzücken, welches der Vorbote wahrer Liebe iſt, das ich aber in dem angelernten Weſen und den Höflichkeiten der großen Welt noch nicht angetroffen hatte.

Als wir im dritten Stock angekommen waren, öffnete das Mädchen eine Thür. Es kam mir vor, als rollten Thränen aus ihren Augen.

— Haben Sie Kummer? fragte ich ſie.

— Nein, mein Herr ... aber ... ich weiß nicht,

Digitized by Google

wie ich Sie bestimmen soll, fortzugehen ... mir däucht, daß Sie hier zu dieser Stunde nicht eintreten dürfen ...

— Ich werde nicht hereinkommen, versetzte ich, wenn Sie das so sehr bekümmert; allein ich werde hier draußen die Rückkehr Ihrer Mutter abwarten. Gehen Sie hinein, zünden Sie Licht an, ruhen Sie aus und lassen Sie mir das Glück, hier auf der Schwelle zu bleiben; ich denke mir, daß ich Sie bewache, bis ich abgelöst bin.

Sie legte meinen Mantel neben mir nieder und ging hinein. Einige Augenblicke später erschien ein Licht, welches eine bescheidene Wohnung beleuchtete. Eine Art Küche, reinlich und sauber gehalten, in welcher einige feinere Möbeln im Widerspruche mit den Haushaltgeräthen standen, die von den Fächern herabglänzten.

Ich konnte in diesem Augenblicke die Züge des Mädchens nicht sehen; allein ihr Schatten fiel auf die Vorhänge, welche im Hintergrunde des Gemachs einen Alkoven verdeckten, und verrieth eine reizende Gestalt und die Anmuth eines edeln, von Jugend verschönten Wesens. Der Bewegung des Schattens nach schien es mir, daß sie ihr Haar wieder in Ordnung brachte, herabfallende Locken umwallten den Hals, dessen herrliche Schönheit mir bereits beim Scheine der Feuersbrunst offenbar geworden war. Wie wenig dieser Anblick auch bot, so däuchte er mir doch bezaubernd und mein Herz gab sich mit jedem Augenblicke mehr dem hinreißenden Reize der lebhaftesten, entzückendsten Empfindung hin.

Diese Augenblicke wurden indessen vom tiefsten Schweigen beherrscht, nur der Schatten gab mir einige Kunde über die, deren Anblick meinen nach ihrer Betrachtung ungeduldigen Augen verweigert war. Ich sah, daß sie sich setzte, das Haupt auf die Hand stützte, jedoch ein Schwanken, das ich anfangs der zitternden Flamme des

Digitized by Google

Lichts zuschrieb, erfüllte mich mit Gedanken, die mich in Unruhe versetzten. Mit ängstlicher Spannung beobachtete ich die Gestalt, sie schien umzusinken und sich mit gewaltsamer Anstrengung wieder aufzuraffen. Ich glaubte, erstickte Seufzer zu vernehmen, ich konnte meine Unruhe nicht länger bewältigen, stürzte hinein und sah das Mädchen mit bleichen, erlöschenden Augen unter den Folgen der Anstrengung, der Erschöpfung und Verwirrung daliegen.

In raschem Augenblicke faßte ich sie in meine Arme und trug sie auf das Bett, welches sich hinter den Vorhängen des Alkovens befand. Schnell bedeckte ich sie mit meinem Mantel, suchte unter den dastehenden Küchengeräthschaften nach und fand bald Weinessig, womit ich ihr sanft Stirne und Schläfe rieb.

Der Zustand des jungen Mädchens beunruhigte mich und setzte mich in eine bedenkliche Lage; nicht blos daß dieselbe mir reizender erschien, als irgend eine, worin ich mich je im Leben befunden hatte, sondern weil dadurch wirklich gerade das mir so theure Wesen gekränkt und bloßgestellt werden konnte. Wie meine Bemühungen ihr einige Erleichterung verschafften, gaben einzelne Bewegungen ihrer hübschen Hand zu erkennen, in welcher schamhaften Verwirrung sie sich befand. Ich wünschte aus tiefstem Herzen die Rückkehr der Mutter herbei, welche allein der Angst der jungen Kranken ein Ende machen konnte, und zog mich vom Bette zurück. Mehrere Male glaubte ich an der Schwelle ein Geräusch zu vernehmen, welches mir die Ankunft der Mutter verkündete; allein meine Erwartung täuschte sich und ich blieb in meiner Verlegenheit.

Nach einer Pause schob ich leise den Vorhang zur Seite und sah, daß das Mädchen ruhig eingeschlummert

Digitized by Google

war. Ein Zartgefühl, deſſen Urſache ich wohl begriff, hatte ſie den Mantel zurückwerfen und ſich in die Decke hüllen laſſen. Ich konnte dem Verlangen, ihre Züge zu betrachten, nicht widerſtehen; ich ſchob das Licht näher heran, meine Augen weideten ſich am Anblicke der Schönheit, welche durch einen Zug nachläſſiger Anmuth und den milden Glanz ergreifender Bläſſe erhöht wurde. Einige loſe Haare umſchleierten ihre jungfräuliche Stirn, während ihr reizender Hals auf den losgegangenen Flechten der langen Hauptzierde ruhete. Niemals hatten meine Augen eine entzückendere Lage, köſtlichere Züge geſchaut, mein Herz ſchwamm im Rauſche höchſter Wonne. Und dennoch hätte ich mir lieber die Bruſt durchbohrt, als nur durch einen einzigen Kuß die unberührten Roſen dieſes züchtigen Antlitzes zu entweihen gewagt. Nur das Eine konnte ich mir nicht verſagen, daß ich mich über ſie hinneigte und den Athem einſog, deſſen ſüße Berührung mein Herz und meine Einbildung mit den reinſten Liebesdüften ſchwellte.

— Der Nichtswürdige! was treiben Sie da? wer ſind Sie?

Erröthend und wie ein Verbrecher zitternd, wendete ich mich um.

— Liebe Frau, ſtotterte ich, ich thue nichts Schlechtes ... Laſſen Sie ſich ſelbſt von Ihrem Kinde ſagen, wenn der Schlummer ſie von ihrem Uebelbefinden erleichtert hat.

— Was für ein Uebelbefinden? fuhr ſie gemäßigter fort; was haben Sie hier zu ſchaffen? Ich bin die Mutter nicht.

— Wenn Sie die Mutter nicht ſind, was für ein Recht haben Sie denn, mich ſo anzufahren? Weil ich mich eines Kindes, das der Zufall in meinen Schutz gab, annehme?...

Digitized by Google

— In Ihren Schutz! Eine hübsche Beschützung, das muß ich sagen!!... Sie Nichtswürdiger, der Sie sind!... Führt man sich so in ein anständiges Haus ein?... scheren Sie sich Ihrer Wege...

— Sie scheinen mir von sehr niedrigem Verdachte befangen zu sein. Statt mich fortzubegeben, wie es anfangs meine Absicht war, sobald ich dieses kostbare Kleinod sichern Händen anvertraut hätte, bestimmen mich Ihre Worte und Benehmen, hier zu bleiben.

— Es ist unsere Nachbarin, mein Herr, sagte jetzt das Mädchen mit zitternder Stimme; sie weiß nicht, wie gut Sie waren; lassen Sie dieselbe bei mir und nehmen Sie meinen besten Dank.

— Ich werde Ihrer Bitte Folge leisten... aber kann ich Ihnen nicht noch dienen, indem ich Ihre Mutter aufsuche oder ihr Nachricht bringe?...

— Sie wird sich ohne Sie finden, fiel die Nachbarin barsch ein, gehen Sie nur Ihrer Wege.

Ohne der Frau zu antworten, nahm ich von dem liebenswürdigen Kinde Abschied, wünschte ihr eine baldige Wiederherstellung und bemerkte, daß ich einmal zur Mutter kommen und mich erkundigen würde. Darauf ging ich, ohne an meinen Mantel zu denken, welcher zu den Füßen des Betts lag. Ich war über die Nachbarin entrüstet und sehr aufgebracht, daß ich just in dem einzigen Augenblicke, wo eine höchst natürliche Neugierde mich dem Bette nähern ließ, überrascht war; allein nach dem Bedauern, mit dem ich mich entfernte, zu urtheilen, schien es mir, daß ich mein Herz dort gelassen hätte.

Je weiter ich ging, nahm dieser eben geschehene Vorfall allmälig die Färbung eines lang entschwundenen Traumes an, auf den ich mich nur dunkel besann. Ich suchte denselben vor der Verscheuchung durch neue Anblicke zu

Digitized by Google

bewahren, und irrte durch die Straßen, ohne ferner an meine Wohnung, das Feuer oder die vorgerückte Zeit zu denken. Nur wenn mir jemand begegnete, klopfte mir das Herz; in einem jeglichen glaubte ich die Mutter meines Schützlings zu sehen, ich glaubte sie zu erkennen und erwies bereits diesem unbekannten Wesen, welches meiner Geliebten das Dasein gegeben, meine Ehrfurcht und Liebe. Meiner Geliebten! so nannte ich sie bereits in meinem Herzen; in diesem stillen Heiligthume, wo keine Fesseln die zärtlichste Sprache hemmen, wo die Liebe allein die Worte eingibt und jeglichem ihre Milde, ihren Reiz, ihren Zauber verleiht.

Lange irrte ich so umher. Endlich kam ich nach der Vorstadt. Jetzt erst fiel mir das Feuer wieder ein und die Ereignisse des Abends traten wieder vor meinen Geist, jedoch nur in matten Farben, und überall in ihnen fand ich das Bild des Mädchens wieder, die weißen Hände an den Eimern, den schönen Blick, in welchem die Flammen sich spiegelten. Eine Erinnerung malte ich dann zur andern; ich begleitete sie nochmals, bedeckte sie mit einem Mantel, erfaßte ihre Hand in der Dunkelheit, vor allem aber fühlte ich voll lebhafter Empfindung den jugendlichen Körper in meine Arme sinken und versinnlichte mir mit Entzücken den Augenblick, wo ich diese süße Last in der Einsamkeit ihrer Wohnung nach dem Bette trug.

Indem ich so dachte, ging ich fast ohne alle Neugierde an dem Orte vorbei, wo vor kurzem noch die Flammen gewüthet hatten. Die vereinigten Kräfte hatten endlich die Brunst bewältigt und diese hauchte nur noch in schwarzen Rauchwirbeln ihre letzte Gluth empor. Verkohlte Balken, Trümmer und Schutt bedeckten den weiten Raum umher, wo wenige Stunden zuvor sich

Digitized by Google

bewohnte Häuſer befanden mit friedlichen Familien, die jetzt obdachlos und voll Verzweiflung waren. In der Nähe wachten einige Poſten und eine Spritze ſchoß ihren einzelnen Strahl auf die Punkte, wo der Zug des Nordwindes die erſterbende oder ſchlecht erlöſchende Gluth wieder aufblies.

Digitized by Google

III.

Es war zwei Uhr Nachts, als ich vom Abende jener Feuersbrunst nach Hause zurückkam. Ich war noch ganz von den Eindrücken des Abends und dem Bilde meines jungen Schützlings erfüllt und befand mich in einer Gemüthsaufregung, die mir die Lust zum Schlafen nahm. Die Brände meines Kamins glimmten noch, ich blies daher das Feuer wieder an und setzte mich zu demselben, um zu träumen. Diesmal träumte ich absichtlich, aus Lust, von einem Gegenstande, der mein Herz beherrschte; während ich sonst gemeinlich zu Träumereien durch Nichtsthuerei und über nichts in der Welt fortgerissen wurde.

Es ist sonderbar, wie die unbedeutenden Gegenstände, die in unserer Umgebung sind, auf die Richtung unserer Gedanken Einfluß üben. Indem ich so träumte, befand sich vor meinen Augen mein Rasirzeug, das ich auf dem Kamin liegen gelassen hatte, und darunter die vollkommenste Seife, welche noch einen leichten Rosenduft verbreitete. Dieser Duft, der mir so ohne alle meine Absicht aufstieß, wirkte mit aristokratischem Einfluß auf meine Sinne und leitete meine Gedanken allmälig nach dem Augenblicke zurück, wo ich mich an diesem selben Platze befand und mich anschickte, in die Säle des Casino zu gehen, unter die Augen prächtig geschmückter Frauen, in die Mitte der Eleganz, fashionabler Welt.

Ich verscheuchte zwar rasch diese Bilder der Pracht und Hoheit, um in das bescheidene Gemach meiner jungen Freundin zurückzukehren, allein ich muß gestehen, daß

Digitized by Google

ich nicht mehr mit demselben Reize, wie vorhin, daselbst wieder eintrat. Die Einfachheit der Möbeln kam mir matt vor, das Küchengeräth verletzte mein Auge und der gemeine Ton der Nachbarin hallte verletzend in mein Ohr. Ich hatte große Noth, dem zerstörenden Einflusse der Gegenstände auf meine verliebten Träumereien entgegenzuwirken, indem ich meine Phantasie beständig mit dem jungen Kinde beschäftigte, dessen Haltung, Züge, Stimme und selbst die Tracht einen rein edeln, anmuthigen Eindruck auf mich übten. Nur dadurch, daß ich mich stets mit demselben Gegenstande beschäftigte, gelang es mir, mit ungeschmälerter Neigung zu entschlummern. Die Rückkunft Jakobs weckte mich bald wieder auf; halb schlafend und halb wachend entkleidete ich mich und begab mich zu Bett.

Man kann sich denken, daß ich recht müde war, denn ich schlief bis zwei Uhr Nachmittags. Als ich die Augen öffnete, berührte mich das Tageslicht höchst unangenehm, denn es stand in einem zu grellen Widerspruche mit dem nächtlichen Himmel, in dem meine Einbildung gestern Abend entschlummert war. Mich überkam ein Sehnen nach der Nacht, und namentlich nach dem Feuer, von dem ich mit Zuversichtlichkeit voraussehen konnte, daß es weder heute Abend noch die folgenden sich erneuern werde. Ich empfand eine große Leere und war sehr muthlos gestimmt.

Indessen hatte ich doch wenigstens eine angenehme Aussicht für den Tag: ich konnte zu meiner jungen Freundin zurückkehren. Das war viel und ich strengte meine ganze Einbildungskraft an, um mich recht in diesem Genusse zu ergehen. Indeß glaubte ich zu bemerken, daß zehn Stunden tiefer Schlaf und vor allen Dingen die Rückkehr des Tageslichts das reizende Bild

Digitized by Google

ein wenig verwiſcht und den Zauber ihrer Züge etwas vermindert hatte. Ich fürchtete, ſie wohlauf zu finden, durch die Anweſenheit ihrer Mutter ermuthigter und vielleicht gar mit irgend einer häuslichen Arbeit beſchäftigt. Ich erwog, daß eine Menge von Zufälligkeiten, die nicht wieder eintreten konnten, darauf hingewirkt hatten, ihr für einige Augenblicke einen Reiz zu verleihen, der mich leidenſchaftlich einnahm, als wäre er unvergänglich. Und als ich endlich auf gewiſſe romantiſche Heirathsgedanken kam, die mir etliche Stunden früher ganz natürlich vorgekommen waren, ſo konnte ich nicht umhin, ſie jetzt im höchſten Grade träumeriſch zu finden. Es verſteht ſich, daß meine aufkeimende Leidenſchaft ſehr darunter leiden mußte, zumal ſie auf dieſe Weiſe den Vortheil einer endlichen Erlöſung verlor.

Solchergeſtalt wurde ich nach und nach wieder der alte Menſch. Die flüchtige Gluth, die einen Augenblick in meinem Herzen aufgelodert war, erloſch ſtufenweiſe und bereits keimte die Langeweile weit bleicher als je wieder auf. Dennoch, und alſo welkt alles an der Erfahrung, dennoch konnte ich nicht ganz wieder derſelbe werden. Jedes einmal empfundene Gefühl läßt eine Leere im Herzen zurück und keimt nie wieder darin auf. Bei einem zweiten ähnlichen Abenteuer hätte ich die Eindrücke nicht mehr in gleicher Reinheit empfunden. Der lebendige Reiz der Neuheit, der Unerwartetheit hätte mir gefehlt. Außerdem war das Gefühl, fruchtlos einige jener koſtbaren Kleinode verſchwendet zu haben, mir zu wenig fremd, als daß ich nicht im Grunde der Schale, aus der ich mich berauſcht, einige Hefe gefunden hätte. Dies iſt der Zuſtand, worin ich mich nach Verlauf einer oder zwei in müſſiger Langeweile verbrachten Stunden befand. Alles war mir wieder gleichgiltig geworden; ich hatte

Digitized by Google

meinen Polypen vergessen, selbst meine Gewohnheiten, die insgemein die Leere meiner Tage ausfüllten, hatten ihr gewohntes Recht verloren und ich blieb unbeweglich am Feuer sitzen, ohne Lust dazubleiben, ohne Neigung, den Platz zu verlassen.

In der Ecke meines Spiegels steckte eine Karte, durch welche ich ersucht wurde, den Abend bei Frau von Luze zuzubringen. Ich blickte auf sie mit Gleichgiltigkeit, ja mit Widerwillen. Ich ärgerte mich über ihre ungelegene Zuvorkommenheit und sah am Ende Frau von Luze selbst mir nur ihrer Cousine willen (dieselbe, welche mein Pathe mir zur Gemahlin auserlesen hat) den Hof machen. Ich überraschte mich schon bei dem Gedanken, wie ich sie nicht grüßte, ihr den Rücken zudrehte, sie nicht hörte und zu gleicher Zeit mich an dem verlegenen Gesichte meines Pathen weidete. Nein, erklärte ich ihnen Allen, nein. Gestern konnte ich an ihrer Freundschaft noch einigen Reiz finden; heute nicht mehr. Ein armes, einfaches, unbekanntes Kind wird den Vorzug vor ihnen behaupten, wenn ich mich je einmal gedrungen fühlen sollte, zu lieben, oder die geringste Lust bekäme, diese Lage zu verändern, wo ich jetzt bei ihren Verbindlichkeiten gähne, über ihre Zuvorkommenheiten mich langweile. Und um dies recht deutlich zu beweisen, warf ich die Karte ins Feuer.

— Jakob!

— Was befehlen Sie?

— Zünde die Lampe an und vergiß nicht, daß ich für niemand zu Hause bin.

— Ihr Herr Pathe hat sagen lassen, er würde kommen und Sie zu Frau von Luze abholen.

— Nun, da zünde die Lampe nicht an, denn ich will ausgehen.

Digitized by Google

— Alſo ſoll ich ...

— Nichts.

— Wenn der Herr Pathe kommt ...

— Schweig!

— Was ſoll ich?

— Jakob, Du biſt der unerträglichſte Diener, der mir vorgekommen iſt.

— Ueber dieſes Zeugniß kann ich mich nicht freuen.

— Ich glaube ſchon, daß es Dir nicht anſteht.

— Ja, Herr, aber ...

— Kein Wort weiter. Fort, laß mich allein. Marſch!

Ich zog ſogleich die Stiefeln an, um fortzugehen, damit ich meinem Pathen auswiche, deſſen Zudringlichkeit mich in die übelſte Laune verſetzt haben würde. Nein, rief ich aus, ſo lange dieſer Menſch mein Glück durchaus machen will, werde ich keinen glücklichen Augenblick haben. Welche entſetzliche Sklaverei! Ja, ſo eine Erbſchaft iſt ſchwer zu verdienen. Gern bliebe ich ruhig zu Hauſe, aber nein, ich muß mich ſelbſt daraus vertreiben.

Hier riß mir ein Zugriemen am Stiefel. Mein Pathe mußte natürlich auch das entgelten und ich wünſchte ihn zu allen Höllenteufeln.

— Mein Herr!

— Nähe den Riemen wieder an, aber geſchwind!

— Ja ... Ihr Herr Pathe iſt da.

— Dummkopf! wußte ich doch, daß Du mir ihn noch auf den Hals ſchicken würdeſt; gleichviel, ich bin nicht zu Hauſe! verſtehſt Du?

Beſtürzt lief Jakob fort, ohne daß er es wagte, den Stiefel aus meiner Hand zu nehmen, weil ich meine

Digitized by Google

heftigen Geberden und den zornigen Blick mit drohenden Schwingungen deſſelben begleitete.

Kaum war er zur Thür hinaus, ſo trat mein Pathe herein, vor Freude ſtrahlend und in der verzweifeltſten guten Laune.

— Vorwärts! vorwärts, Eduard! Wie, Du biſt noch nicht fertig? Beeile Dich, ich will mir unterdeß die Füße ein wenig wärmen.

Dieſes vertrauliche Weſen der Leute, die ſich ohne Umſtände bei Einem feſtſetzen, den Kamin in Beſchlag nehmen, ſich in den Lehnſtuhl werfen und es ſich nicht im mindeſten einfallen laſſen, daß ſie die Rechte der Freundſchaft durch Einbruch in die häusliche Ruhe und die Freiheit der eigenen vier Wände mißbrauchen, iſt und bleibt immer widerwärtig, und dies war eben ganz und gar die Weiſe meines Pathen, was für gewöhnlich ſchon an ſich allein genügte, die Wärme meines Empfangs bedeutend zu verringern. Allein dieſes Mal fühlte ich mich im höchſten Grade verletzt, ich knirſchte in den Zügel und fühlte mich heftig verſucht, ihm frei heraus barſch zu begegnen. Doch hatte ich mich zu ſehr gewöhnt, ſeiner Erbſchaft willen mir Zwang anzulegen, und zog auch diesmal möglichſte Beherrſchung meines Unwillens vor.

— Ich glaube, ſagte ich mit dem artigſten Tone zu ihm, ich glaube, lieber Pathe, Sie werden allein gehen müſſen; wenn Sie mir erlauben . . .

— Ich erlaube nichts. Heute Abend weit weniger als je. Heute Abend wird die Geſchichte abgemacht. Kleide Dich nur ein wenig ſorgfältig, ſei freundlich, ein Bischen liebenswürdig, ſo iſt alles gut. Aber beeile Dich ein wenig, ich habe verſprochen, wir wollten uns frühzeitig einſtellen.

Digitized by Google

Es verletzte mich tief, daß man so über mich verfügt hatte und mir die Verbindlichkeit auferlegt, liebenswürdig zu scheinen, wo ich so wenig Neigung dazu hatte. Ich wagte eine bestimmtere Ablehnung:

— Ich glaube, Pathe, daß ich Sie nicht begleiten will.

Mein Pathe wandte sich um und schaute mir ins Gesicht. Alle seine Meinungen über die Folgsamkeit eines Erben waren durch diesen widerspännstigen Ton über den Haufen geworfen und es kam ihm so unerwartet, daß er nicht wußte, was er sagen sollte.

Eine Weile starrte er mich an; dann sagte er heftig:

— Wie? Erkläre Dich näher.

— Lieber Pathe, ich habe darüber nachgedacht . . .

— Ach, ists weiter nichts? Folge meinem Rath und denke gar nicht nach, oder Du bleibst Dein Lebtag ledig. Weil ich mich immer besonnen habe, so bin ich bis auf diese Stunde Junggesell geblieben und werde es all mein Lebelang bleiben. Machst Du's eben so, so fällt mein und Dein Vermögen an dritte Personen und unser Name erlischt. Besinne Dich nicht weiter, 's ist überdies unnütz. Wenn man alle ordentlichen Bedingungen bei einander findet, Rang, Reichthum, eine schöne liebenswürdige Person, so ist das Besinnen Thorheit; man muß handeln und der Sache ein Ende machen. Zieh Dich an, wir wollen gehen . . .

— Unmöglich, lieber Pathe; das Besinnen will ich schon unterwegs lassen; allein um mich zu verheirathen, muß ich doch wenigstens Neigung dazu haben.

— Wie! Du hast Dich entschlossen, nicht zu heirathen? Sprich gerade heraus, ist es Deine Absicht . . .

Bei diesen Worten hatte mein Oheim einen bedeutsamen Ton angenommen, der mir die Wahl zwischen

Digitized by Google

der Erlangung oder dem Fahrenlaſſen ſeiner Erbſchaft ſtellte. Dieſe ſchreckliche Alternative wollte ich aber eben aufheben, und wußte doch nicht recht, wie ich's anfangen ſollte.

Glücklicherweiſe fielen mir meine träumeriſchen Gedanken von geſtern ein; ich brauchte dieſelben als Vorwand und ſagte mit leichtem Lächeln:

— Wie, wenn nun mein Herz ſich bereits anderswohin gezogen fühlte!

Leere Ausflüchte! entgegnete mein Pathe, ſag lieber gerade heraus: ich will nicht heirathen. So weiß ich, woran ich mich zu halten habe.

— Und wenn Sie ſich nun täuſchten, lieber Pathe? wenn ich wirklich verliebt wäre und mein Herz bereits einer Andern geſchenkt hätte, würden Sie mir dann noch rathen, jenes Fräulein heimzuführen?

— Das kommt darauf an. Wen liebſt Du?

— Eine junge, reizende Perſon.

— Iſt ſie reich?

— Das ſcheint mir nicht der Fall zu ſein.

— Ihr Name?

— Ich weiß ihn nicht.

— Das iſt ſtark! Zum Teufel, was ſoll das alles bedeuten?

— Das bedeutet, wenn ich jetzt daran dächte, mich zu verheirathen, was nicht der Fall iſt, ſo iſt mir das junge Mädchen, was ich meine, arm und unbekannt, wie ſie ſein mag, bereits zu theuer, als daß ich mein Herz nicht weit mehr zu ihr, als zu einer andern hingezogen fühlte.

— Haha! Arm, namenlos und hübſch! Ich ſehe, das iſt eine Albernheit in beſter Geſtalt.

Digitized by Google

— Alberei? zum Teufel nein! Herr Pathe, ich versichere Sie...

— Machen wir dem Scherz ein Ende.

— Seien Sie überzeugt, daß ich durchaus keine Luſt zum Spaßen habe.

— He! ſo iſt's eben recht, in einer Stellung wie die Deine, reich, von guter Familie an ein Geſchöpf ohne Namen und Vermögen zu denken... Man kann mit ſolchen Perſonen ein Verhältniß haben, aber man heirathet ſie nicht.

Dieſe Anſpielung meines Pathen ſchien mir das Mädchen, deſſen ſchüchterne Scham mich gerade am meiſten gerührt hatte, zu verletzen und brachte mich außer mir. Und indem in meinem Herzen die lebendigen Gefühle, welche geſtern in demſelben ſchlugen, wieder erwachten, keimte in mir eine Verachtung gegen einen Greis auf, der nur Lob und Preis für Reichthum und Rang kannte und den heiligen Zauber der Unſchuld zu verkennen und mich zu gewiſſenloſer Entweihung deſſelben aufzufordern ſchien.

— Herr Pathe, ſagte ich voll Feuer, Sie beleidigen ein liebenswürdiges, tugendhaftes Mädchen, ein Kind, das über Ihre höchſten Begriffe rein und weit achtungswürdiger iſt, als Alle, die Sie mir zur Wahl vorſchlugen. Ich werde ſie tauſendmal lieber zur Gattin wählen, als auf ihre Entweihung ſinnen.

— Gut, ſtelle ihr nicht nach; aber heirathe die Andere.

— Warum? wenn ich keine Neigung für ſie empfinde, wenn mein Hang ſich anderwärts hinzieht. Sie reden von meinem Stande, der mich langweilt, von meinem Reichthume; allein mir ſcheint, daß eben dieſe Bedingungen mir eine um ſo größere Freiheit in der Wahl

Digitized by Google

meiner Gattin gewähren müßten. Wie? wenn ich nun in dieſer Perſon ohne Vermögen und Namen, in dieſem höhniſch angeſehenen Mädchen, kurz in dieſer Kreatur Schönheit, Tugend und tauſend andere Eigenſchaften angetroffen hätte, die meine Achtung und meine Liebe verdienten ... Was ſoll mich hindern, einer achtbaren Neigung zu folgen?... Wer kann es tadeln, daß ich meinen Reichthum mit ihrer Armuth zu theilen, ihre Schwäche durch meine Stärke zu ſtützen wünſche, daß ich begehre, ihr einen Namen zu geben, wenn ſie keinen hat, und in dieſen edeln und achtungswerthen Gründen ein wahreres Glück, ein reineres und verdienteres zu ſehen, als ich jemals von der Genügendheit einzelner eitler, ſelbſtſüchtiger Formeln erwarten darf ... Ja, Pathe, ich wollte, ich hätte die Kraft dazu; ich wollte, ich wäre noch nicht ſo entnervt und verdorben durch die Grundſätze der Kreiſe, in denen ich lebe, eingekettet von tauſend hemmenden Banden, die mich feſſeln, ohne mir Glück zu geben; ich wollte, daß ich endlich, was ich hier vermiſſe, bei jener beſcheidenen Gefährtin finden könnte, auf die Sie geringſchätzig und höhniſch niederblicken!

— Du predigſt zum Bewundern, aber wie ein Narr. Von dergleichen Anſichten ſind wir zurückgekommen. In Romanen, da findet ſich dergleichen wol; im Leben iſt es eine Thorheit. Wenn Du jemals eine ſolche Dummheit begingeſt, ſo vergiß nicht, daß Du wol Dein Vermögen theilen kannſt, aber nicht das meinige. Ich habe daſſelbe nicht bewahrt, vermehrt und verbeſſert, um es in die Hände eines Bürgermädchens fallen zu laſſen, es gerade zum Sturz einer Familie anzuwenden und zur Unterhaltung gemeiner Leute wegzuwerfen, die Du zu unſeren Verwandten gemacht haſt.

Digitized by Google

Dergleichen Worte waren nicht geeignet, mich wieder zu beruhigen; ich zeigte mich nicht minder entschlossen.

— Augenblicklich, Herr Pathe, denke ich noch an keine Heirath; allein ich hoffe, daß ich darin nach eignem Gefallen schalten kann, wann und wie es mir gefällt, und wäre es auch mit jenem jungen Mädchen, welches Sie verachten, ohne sie zu kennen. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß ich in einem solchen Falle mich von jedem Anspruch auf Ihre Erbschaft lossage. Nehmen Sie dies Recht zurück und geben Sie mir dagegen die freie Verfügung über meine Person wieder. Lassen Sie dies unser gegenseitiges Vernehmen nicht ändern; nehmen Sie vielmehr die aufrichtige Versicherung, daß Sie mir nur um so lieber sein werden, wenn ich in Ihnen nicht mehr den persönlich an meiner Zukunft betheiligten Rather sehe, wenn ich nicht mehr genöthigt bin, aus Klugheit auf Ihre Ansichten, die ich nicht theile, einzugehen, mit einem Worte, wenn ich Ihnen nur ein Neffe, der Sie liebt, und nicht ein Erbe bin, der Sie fürchtet und Ihnen widerstrebt.

Ueber diese Worte verrieth das Gesicht meines Pathen einen heftigen, bittern Verdruß. Seine Pläne waren umgestoßen, sein Wille nicht geachtet, seine Wohlthaten zurückgewiesen; dies alles vereinigte sich und setzte ihn in Heftigkeit und Verwirrung; er wurde bald bleich und bald roth.

— Ha, ha! Dahinaus wolltest Du es haben, platzte er endlich heraus; meine Güte war Dir unangenehm, mein Joch war Dir zu schwer? Du wolltest mich also in bester Freundschaft mit meinen Rathschlägen, meinen Sorgen um Dich, meinen Wohlthaten abweisen. Es ist gut, ich verstehe schon; allein, mein Herr, verzichten Sie auf meine Freundschaft und mein Vermögen, eines

Digitized by Google

wie das andre gehört Ihnen ferner nicht mehr an und wird mich auch nicht in Verlegenheit setzen. Leben Sie wohl!

Er ging. Ich geleitete ihn ein paar Schritte und kehrte dann in mein Zimmer zurück.

Digitized by Google

IV.

Leſer, ſchläfſt Du? Was hältſt Du von meinem Benehmen? Hat mein Pathe recht oder ich? Ich wills Dir ſagen.

Das heißt, ich könnte es Dir ſagen, wenn Du mich zuvor von Deinem Stande und Deinem Alter unterrichteſt und mir mittheilſt, ob Du Frau oder Mann, Mädchen oder Knabe biſt.

Indeß brauche ich eigentlich nur zu wiſſen, ob Du jung biſt, um mir einzubilden, daß Du auf meiner Seite ſtehſt; nicht weil ich glaube, daß ich die Klugheit oder gar die Weisheit für mich hätte, wol aber, und das ſage ich frei heraus, die unbeſonnene Ehrlichkeit, den rückſichtloſen Edelmuth, wie man ſie nicht mehr gelten läßt, wenn die Jahre mehr Berechnung in den Kopf und weniger Drang ins Herz gebracht haben. Junger Freund oder Freundin, wenn ich mich täuſche, ſo laß mir meinen Irrthum, er iſt mir theuer. Wenn ich Recht hatte, ſo will ich Euch auch des Eurigen nicht berauben! Die Klugheit kommt nur allzubald, allzubald wird man verſtändig, allzubald wird die Flamme Eurer Leidenſchaften erlöſchen und Euch nicht mehr durch ihre Gluth zu hochherzigen Empfindungen entflammen, ſondern den ernſten Lehren der Vernunft, des Eigennutzes und der Vorurtheile Raum geben.

Biſt Du aber alt, biſt Du genug von Unglück betroffen, daß nur noch der Verſtand bei Dir im Rechte iſt, und Dein Herz, das einmal warm und edel war,

Digitized by Google

längst bei Dir zerschellte, so bin ich gewiß, daß Du mich nur voll Wehmuth der Unbesonnenheit anklagst und nichts desto weniger mir die zitternde Hand reichst. Dein Lächeln verkündet mir Deine Zufriedenheit und Deiner Klugheit zum Hohn winkt Deine Miene mir Beifall zu und Deine Achtung wird mir zum Lohn.... Guter Greis, ich kenne Dich, ich weiß, daß Du die Geschichte lesen wirst... table sie ohne Scheu, in Deinen ehrwürdigen Zügen lese ich doch mehr Wehmuth als Vorwürfe, mehr Beifall als Tadel.

Aber wenn Du zu der Kälte des Alters aus Charakter oder durch Umstände Selbstsucht, Geiz oder Vorurtheile gesellen ließest, wenn Du beständig die Gegenwart für die Zukunft zu berechnen wußtest, wenn Du beständig die sichere Behaglichkeit den Wechselfällen edler Unüberlegtheit vorzuziehen verstandest, wenn niemals die Gluth der Leidenschaften die Schale Deiner Eitelkeit zersprengt hat... kluger Mann, da bist Du für meinen Pathen, da tadelst Du den, der auf die Erbschaft verzichtete, tadelst ihn um so mehr, weil er vor dem Reize eines Kindes, das nichts als ihre Schönheit und Reinheit hat, seinen Rang vergißt und in die Niedrigkeit zu steigen denkt.

Ich nun hatte anfänglich kein andres Gefühl, als die Freude, mein Joch abgeschüttelt zu haben, und kehrte mit zufriedenem, fröhlichem Herzen in mein Zimmer zurück. Ich gestehe, es gesellte sich zu meiner Zufriedenheit ein wenig Stolz, als ich die Gefühle erwog, welche mir jene Antwort eingegeben hatten. Obgleich sich in Bezug auf jenes Mädchen, zu dessen Vertheidiger ich mich aufgeworfen hatte, bei mir durchaus noch keine bestimmte Absicht gebildet hatte, so rief ich mir doch Beifall zu, daß ich mit derselben Wärme geredet und gehandelt hatte,

Digitized by Google

wie ich nur immer bei einer Rückſicht auf das Mädchen hätte handeln können. Aber noch andere Gefühle erwachten in mir: ich hatte meine Kette geſprengt, mein Schickſal gehörte mir jetzt einzig und allein, ich war frei, und die Freiheit geht nicht ohne Trunkenheit ab. Mein kleines Vermögen, das ich bisher nur als die Quelle eines zeitweiligen Wohllebens betrachtet hatte, bekam auf einmal einen ganz andern Werth in meinen Augen. Es wurde mir ein wirkliches, gegenwärtiges Gut und von dieſem Augenblicke an koſtbar und theuer. Wenigſtens konnte ich nach meinem Belieben damit ſchalten, nach meinem Gefallen es theilen, mit wem mir gefiel. Ich hatte einen Antrieb, es zu vermehren, und ſtatt jener Unthätigkeit, worin ich aufgezogen war, drangen einige Strahlen des Ehrgeizes in meinen Geiſt und ließen mich an thätiges Streben und die Nothwendigkeit der Arbeit ohne Widerwillen denken. Ganz unwillkürlich ſtellte ich bei den Gedanken, die der in mir ſo angeregte wirthſchaftliche Trieb rege machte, die Feuerzange an ihren Platz, ordnete mein Raſirzeug und warf einen heitern Blick durch das Zimmer; jeder Gegenſtand, jedes Geräth hatte einen neuen Werth für mich bekommen. Sehr bald ſtellte ſich das erſte Regen häuslichen Gefühls bei mir ein und ich betrachtete meinen Diener Jakob mit ganz anderen Augen. Ich dachte daran, ihn zu bilden, ihn an mich zu feſſeln. Zum erſten Male betrachte ich die Mittel, die mir zu Gebote ſtanden, in ihrem richtigen Lichte und dachte daran, ſobald als möglich ein Glück um mich her zu erzeugen, welches mir bisher als fernliegend und vom Tode meines Pathen abhängig erſchienen war. Ueber dieſen neuen Gedanken entzündete die Sehnſucht nach häuslichem Glück hin und wieder eine Sehnſucht nach einer Gefährtin, welche die Einſam-

Digitized by Google

keit meiner Wohnung belebe, und dann trat immer das Bild meiner jungen Freundin von gestern vor meine Seele. Wie indeß die glücklichsten Erfolge oft von lächerlichen Ursachen abhängen, so freuete es mich in meiner neuen Lage am allermeisten, daß ich diesen Abend nicht zum Thee der Frau von Luze zu gehen brauchte.

Jetzt ging ich zu höchst philosophischen Betrachtungen über, denn es ist einmal dem Menschen eigen, alle Lehren der Privaterfahrung zu allgemeinen Grundsätzen zu erheben. Ach! wer Du auch seiest, der Du Dein Geschick von einer Erbschaft abhängig machst, wie beklage ich Dich. Wenn Dein Gönner nicht sehr bald stirbt, so läufst Du Gefahr, Deine schönsten Jahre in undankbarem langweiligen Harren zu verbringen; und wenn Du voll Ungeduld nach dem Besitz vielleicht gar unter den Liebkosungen, die Du Deinem Erblasser erzeigst, seinen Tod wünschest, so bist Du ein Ungeheuer. Und was hast Du am Ende davon? Du mußt Deine natürlichen Gefühle hinter einer Maske verbergen, mußt Deine Neigungen, Deine Meinungen, oft sogar Deine Rechtlichkeit opfern ... Nein, nein, keine Erbschaft! Lieber arbeiten, lieber leiden, aber frei leben, unabhängig als Herr seiner Person und seines Herzens; dasselbige derjenigen, die man liebt, schenken, statt derjenigen, die einem aufgebürdet wird ... einem reinen, einfachen, sittsamen Mädchen, welches Dir durch Liebe und Ergebung die Aufopferung einer vortheilhaften Stellung vergilt, einer solchen weit lieber, als einem Fräulein, welches Dir wenig verdankt und deshalb desto mehr verlangen wird, welche weit mehr nach einem Range, als nach einem Gatten sucht, mehr nach äußerm Scheine, als nach Liebe, und deren Herz Dir beständig die Eitelkeiten, die Zersplitterungen, die Gefahren der großen Welt streitig machen.

Digitized by Google

Liebenswürdige Freundin, setzte ich hinzu, hingerissen von der Aufregung meiner Gedanken, bescheidenes Mädchen, das ich so sanft und so schüchtern, so schön in Reinheit und Anmuth sah, das ich mit den lebhaftesten, aber ehrbaren und liebenden Empfindungen in meinen Armen hielt, weshalb sollte ich anstehen, ein Glück, dessen Reize Du zuerst mich ahnen und empfinden ließest, nicht auch bei Dir zu suchen!

In solcher Weise wurde durch Widerworte die Liebe in meinem Herzen geweckt und faßte darin mit der reinen Flamme der Uneigennützigkeit, mit der Kraft wahrer, edler Gesinnung Wurzel. Diesem lebhaften Aufschwunge folgte allmälig einige Neugierde in Betreff der Person, welche der Gegenstand dieser Vorgänge war, ich verlangte nach Gewißheit, ob ihre Sitten und ihre Erziehung nicht in einem gar zu großen Mißverhältnisse zu dem Wunsche, um ihre Hand anzuhalten, ständen. Jetzt fielen mir verschiedene Dinge, die ich anfänglich nicht beachtet hatte, wieder ein, und ich versuchte Schlüsse daraus zu ziehen. Ich erinnerte mich mehrmals an die Weiße ihrer Hände, deren Zartheit keine Handarbeit zerstört zu haben schien; ich erinnerte mich mit Vergnügen, daß sie die Arbeiten an der Kette, welche für ihre schwachen Arme zu stark gewesen war, der Anstrengung unterliegen ließen, woraus ich schloß, daß sie an ein stilles und ruhiges Leben gewöhnt sei und einer so rauhen, beschwerlichen Arbeit nicht gewachsen war. Obgleich ich mich schlecht auf die Einzelheiten eines weiblichen Anzugs verstand, so war mir doch der ihrige einfach und geschmackvoll vorgekommen, und die Erinnerung an ihre niedlichen Füße, welche mit grauen, an der Seite geschnürten Stiefelchen bekleidet waren, schien mir von unendlicher Wichtigkeit. Dann kehrten meine Gedanken

Digitized by Google

wieder in ihre Wohnung zurück, wo ich alle Winkel noch einmal durchspähete und bei einzelnen kostbaren Möbeln verweilte; dieselben schienen mir die Ueberreste eines ehemaligen Wohlstandes und die Bürgschaft für eine gewisse Eleganz der Lebensweise zu sein. Ich hatte auf einem Lehnstuhle einen Mantel von schwarzer Seide, mit Pelz von derselben Farbe verbrämt, bemerkt und dies Kleid, welches ich in meinen Gedanken der Mutter zuschrieb, gab mir eine vortheilhafte Vorstellung von ihrem Aussehen und ihrem Wesen, an welche ich Adel und ehrwürdige Einfachheit knüpfte. Vor allem aber erinnerte ich mich, daß meine Augen, als ich nach Essig suchte, auf einen Tisch fielen, wo ich unter zerstreut umherliegenden Papierblättern einige sauber gebundene Bücher bemerkte; eines derselben lag aufgeschlagen da, es war das englische Gedicht Thomsons „die Jahreszeiten".

Vereinigte ich alle diese Anzeichen und brachte ich sie mit dem Klange der Stimme, mit der Aussprache, dem Benehmen und vorzugsweise der schüchternen Zurückgezogenheit meiner jungen Schützlingin zusammen, so kam ich nach und nach dahin, das mir von ihr gebliebene unvollkommene Bild auf die reizendste Weise zu vervollständigen und an ihr alle Anforderungen, welche Erziehung, Geschmack und aristokratische Gewohnheiten als natürlich erscheinen ließen, zu entdecken; eine Folge davon war, daß ich sie hundertmal mehr liebte. Meine Ungeduld, sie wieder zu sehen, wurde heftig und ich blickte ängstlich auf den Zeiger meiner Uhr, ungewiß, ob ich nicht trotz der bereits vorgerückten Stunde augenblicklich zu ihr gehen solle. Im nächsten Augenblicke erhob ich mich rasch und ging.

Digitized by Google

V.

Als ich mich auf der Straße befand, versetzte die Stille des Abends, die Stunde, die Dunkelheit, das Schweigen meine Gefühle wieder in die ganze Lebhaftigkeit und Gluth des gestrigen Abends. Ich wanderte durch dieselben Straßen, um dieselben Eindrücke leichter wieder an mir vorübergehen zu lassen, und bald befand ich mich in der Nähe der Wohnung, die das Ziel meines Ganges war. Allein je näher ich kam, desto langsamer wurden meine Schritte, eine mir ganz ungewohnte Aufregung bemächtigte sich meiner, und als ich in den Thorweg getreten war, blieb ich abermals voll Ungewißheit stehen, ob ich hinaufgehen oder für diesmal meinen Plan aufgeben sollte.

Ein Umstand, der mich eigentlich bestimmen mußte, auf den Besuch zu verzichten, verleitete mich gerade zur Ausführung desselben. Ich ging in den Hof und sah kein Licht im dritten Stock. Daraus war zu schließen, daß ich niemand antreffen würde, und just diese Wahrscheinlichkeit benahm mir meine Befangenheit und ermunterte mich zum Hinaufgehen. Einige Neugierde hatte ebenfalls ihren Antheil an dem Entschlusse, denn jene Dunkelheit war wider meine Erwartung. Es war noch nicht später als acht Uhr und ich durfte annehmen, daß die Personen, die ich besuchen wollte, sich noch nicht schlafen gelegt hatten.

Ich bestieg also die Treppe, jedoch mit einem Herzklopfen, das sich verdoppelte, so oft ich in der Dunkelheit

Digitized by Google

an etwas ſtieß, oder wenn ich ſtehen blieb und tiefe Stille um mich her bemerkte. Endlich kam ich zu der Thüre; allein ich wagte nicht eher ganz leiſe daſelbſt anzuklopfen, als bis ich mich durch langes aufmerkſames Horchen überzeugt hatte, daß anzunehmen ſtand, es werde mir niemand antworten. Kaum hatte ich geklopft, ſo verließ mich die Ueberzeugung plötzlich, ich hielt den Athem an und war bereit zu fliehen, wenn ſich das geringſte Geräuſch rege. Allein es rührte ſich nichts. Jetzt klopfte ich weniger leiſe, dann ſtärker, und als ich ſo die Gewißheit bekommen hatte, daß in dem Augenblicke niemand zu Hauſe ſei, nahm ich mir ſogar den Muth zu ſchellen.... Sogleich öffnete ſich eine Thüre in dem untern Stock und ein Licht warf einen matten Schein zu dem Platze herauf, wo ich ſtand.

Die Perſon rührte ſich nicht und ſprach nicht; auch der Lichtſchein blieb unverändert. Was ſollte ich thun? Mich höher hinaufflüchten? Das hätte mir Verfolgung, Beſchimpfung und Verdacht zugezogen. Stehen bleiben? Ein Fieberfroſt nahm mir bereits das Vermögen dazu, und jede Sekunde, die in der Lage verſtrich, ſchien mir eine ſchreckliche Ewigkeit. Dreiſt hinuntergehen? Ich hatte nicht den Muth dazu. So entſchloß ich mich noch einmal zu ſchellen.

— Wer iſt da? rief eine Stimme, und gleich darauf ſtand die Nachbarin, welche mich geſtern ſo angefahren hatte, vor meinen Augen.

Das Geſicht der Frau ſprühete helle Wuth.

— Nichtswürdiger, rief ſie mir zu, Sie wagen wiederzukommen?... Welche Unverſchämtheit!... Wol Ihres Mantels wegen?... der liegt beim Paſtor des Sprengels, von dem mögen Sie ihn holen. Er weiß alles und Sie werden an ihm ſchon den rechten Mann finden!

Digitized by Google

Ich hörte dieſe heftigen, abgebrochenen Worte mehr mit Staunen als Zorn an.

— Gute Frau, entgegnete ich ihr, ich weiß nicht, wer Sie ſind, wol aber begreife ich, daß nur Unbeſonnenheit Ihnen dieſe Worte eingeben kann, welche die Ehre des achtbaren Mädchens bloßſtellen und mich ſelbſt verletzen.

— Ungeheuer! unterbrach ſie mich; habe ich Sie nicht geſehen?... habe ich ihre Thränen nicht geſehen?... habe ich nicht Ihren Mantel aufgehoben, der neben dem Bett liegen geblieben war?...

Ich unterbrach ſie hier wieder: — Ich verſtehe Sie weder, noch bin ich gekommen, um mit Ihnen zu reden oder meinen Mantel abzuholen. Ich wünſche von Ihnen einzig und allein zu wiſſen, ob Sie mir ſagen können, wann ich die junge Dame mit ihrer Mutter antreffen werde.

— Hier werden Sie dieſelben nicht mehr ſehen und laſſen Sie ſich's nicht etwa gelüſten, ſie aufzuſuchen, wo ſie jetzt ſind ... fort, Unglücklicher, verlaſſen Sie dies Haus und laſſen Sie ſich nicht wieder darin blicken, das iſt das Einzige, was man mir an Sie zu beſtellen gegeben hat.

Nach dieſen Worten ging ſie mir voran die Treppe hinab und blieb einige Augenblicke an ihrer Thüre ſtehen, um ſich zu verſichern, daß ich auch ginge. Durch eine Oeffnung, welche nach dem Hofe hinausging, bemerkte ich in dem Augenblicke mehrere Köpfe an den Fenſtern, welche neugierig lauſchten. Da meine Beſtürzung und vor allen Dingen mein Schweigen mir in den Augen der Leute das Anſehen von Schuld und ſträflicher Abſicht geben mußten, ſo wendete ich mich an den Drachen, der dieſen Lärm verurſacht hatte, mit den Worten:

Digitized by Google

— Der Leute willen, die uns hören, liegt mir daran, meinen Namen nicht zu verschweigen; ich nenne mich Eduard de Baux, vielleicht, daß die junge Dame und ihre Mutter mich besser kennen lernen werden; wenigstens werde ich danach streben, denn ich schätze dieselben zu hoch, um ihre Verachtung ertragen zu können. Sie aber mögen sich von meiner Verachtung unter allen Umständen überzeugt halten, denn Sie haben ohne einen Grund und einzig und allein in der Gemeinheit Ihrer Gesinnung dem jungen Mädchen ein Unrecht zugefügt, das sich vielleicht nicht wieder gut machen läßt.

Nach den Worten ging ich hinab.

Die tiefste Stille ließ mich das Geflüster der Nachbarn, welche die Scene an die Fenster gelockt hatte, vernehmen. In wenigen Augenblicken befand ich mich wieder auf der Straße.

Ich war sehr verstimmt und dies wol weniger durch den ungerechten Ausfall jener Frau, als weil ich das Mädchen nicht wiedergesehen hatte und auch ihren Aufenthaltsort nicht kannte. Ich wußte nicht, bei wem ich mich erkundigen sollte, und da die vorgerückte Stunde mir die Hoffnung nahm, irgendwo einzutreten, so entschloß ich mich unter heftigem Bedauern nach Hause zurückzukehren.

Dieser Unfall kühlte indeß meine Gefühle keineswegs ab, vielmehr lieh er ihnen eine größere Gewalt, und die unerwartete Flucht der beiden Frauen hatte für mich etwas Geheimnißvolles, Romantisches, welches mitten in der Betrübniß, die es mir verursachte, meiner Einbildung zusagte. Die Besorgnisse der Mutter beunruhigten mich und erzeugten in mir eine lebhafte Ungeduld, denselben ein Ende zu machen, und die Tochter, die einen Augenblick durch den unreinen Hauch der Verleumdung ge-

Digitized by Google

litten hatte, schien mir hinterher nur desto reizender. Ich war die Ursache davon gewesen, so fühlte ich mich auch verpflichtet, sie ferner zu beschützen, und diese Rolle, welcher meine Aufführung in ihren Augen einen gewissen Adel verleihen mußte, schmeichelte meiner Eigenliebe und förderte den Hang, der mich zu ihr hinzog.

Bei meiner Rückkehr sagte mir Jakob, daß jemand im Saale seit ein Paar Augenblicken mich erwarte. Schnell trat ich ein. Ein unbekannter Herr, aus dessen Kleide ich schloß, er könne wol der Pfarrer sein, welcher meinen Mantel habe, erhob sich vom Kamin und grüßte mich.

— Sie wissen nicht, was mich zu Ihnen führt, mein Herr, sagte er mit befangener Stimme; und ich selbst fühle mich verlegen, es Ihnen zu sagen.

— Sind Sie vielleicht der Herr, bei dem man meinen Mantel abgegeben? unterbrach ich ihn.

— Ja, mein Herr.

— Dann weiß ich, was Sie zu mir führt, und bin bereit, Sie zu hören.

Wir ließen uns nieder.

— Mein Herr, nahm jener das Wort, ich kenne Sie nicht und ohne Ihren Mantel, auf dessen Agraffe Ihr Name steht, wäre es mir sogar unmöglich gewesen, Sie zu belästigen. Uebrigens beruht mein Recht zu dem Besuche nur in den Pflichten, die mir die Sorge für meine Pfarrkinder auferlegt, und ich werde dasselbe nur, wenn Sie selbst es anerkennen, geltend machen.

— Ich erkenne es an, war meine Antwort.

— So werde ich mit aller Offenheit zu Ihnen sprechen, fuhr er fort. Ich komme mit einem gewissen Vorurtheile gegen Sie hieher, das mir ein Schein, die Muthmaßungen einer Nachbarin und mehr noch der Schmerz

Digitized by Google

einer achtbaren Mutter einflößt, welche zum ersten Male die Verleumdung und Bosheit den fleckenlosen Kranz antasten sieht, welcher den schönsten Schmuck und einzigen Reichthum ihres Kindes bildete. Allein ich verkenne auch nicht, daß die Lästerzunge der Verleumdung selbst die reinsten Absichten, das ehrbarste Benehmen nicht schont, und bin daher nicht weniger bereit, dem Ihrigen diese Deutung zu geben. Mir lag in einer Angelegenheit, welche das Glück zweier Personen angeht, deren verlassenes Dastehen sie meinem besondern Schutze empfiehlt, einzig und allein daran, daß ich zu Ihnen kam, um mit Ihnen zu reden und, wenn es möglich ist, zu erfahren, welche Gefahr ihnen drohete oder doch drohen kann, um selbst besser im Stande zu sein, sie auf dem geraden Wege und in der Wahrheit zu leiten. Ich bekenne Ihnen ferner, daß ich nicht daran verzweifelte, wie schuldig oder unbesonnen Sie auch gewesen sein mögen, die Mahnungen eines unbetheiligten Greises werden Sie vom Bösen abhalten oder Ihnen doch wenigstens Achtung oder Mitleid für meine beiden Pfarrkinder einflößen.

— Werther Herr, entgegnete ich rasch; ich will weder Ihre Gründe, noch Ihr Vorurtheil tadeln, allein mir däucht, es sei hier noch ein andres Zeugniß von größerm Gewicht, als das meinige, nämlich das des jungen Mädchens selber. Wenn dies Kind mich anklagt, daß ich die schuldige Rücksicht gegen sie vergessen, wenn ihre Worte von etwas anderm reden, als der ehrerbietigen Sorgfalt, die ich ihr erwiesen habe, wenn sie nur den geringsten Angriff von meiner Seite wider ihre Reinheit verrathen, ... was brauchen Sie da erst zu mir zu kommen; glauben Sie nicht dem Zeugnisse jenes bescheidenen Kindes mehr, als dem eines Mannes, den der Schein bereits

Digitized by Google

verdammt? Also, mein Herr, so sehr ich Ihre Absichten achte, so kann ich mir doch Ihren Schritt und das öffentliche Aufsehen, welches derselbe hervorruft, nicht erklären. Noch einmal, ich berufe mich auf das Mädchen selbst; wenn sie mich verdammt, so nehme ich mit dem Ausspruche Ihre Verachtung und die jenes Mädchens selbst über mich.

— Ihre Worte, erwiderte der Pfarrer, athmen Offenheit und Ehrlichkeit; zudem ist das Zeugniß, welches Sie anrufen, Ihnen nicht ungünstig, nur ist es unvollständig. Es ist ein Zeugniß der Unerfahrenheit und Reinheit, die man durch rücksichtslose Fragen zu verletzen fürchtet. Das Mädchen begreift nicht, was man meint, sie ist beunruhigt von dem, was sie hört, und weiß nichts andres, als zu weinen und Ihre ehrenhafte Sorgsamkeit für sie zu bezeugen. Ich meinerseits werde von vorn herein dem Gefühl ihrer Unschuld glauben; allein Sie werden vielleicht einräumen, daß Sie selbst ohne Wissen des Mädchens die strenge Reinheit desselben verletzt haben könnten, und wenn nun ein Augenzeuge wider Sie auftritt und die Seele einer Mutter, welche nur zu leicht dem widerwärtigen Anscheine Raum gibt, mit Unruhe erfüllt, so dürfen Sie den Schritt, den ich that, mich an Ihre eigene Aufrichtigkeit zu wenden, weder befremdend noch grundlos finden. Soll ich Ihnen versichern, wie peinlich mir dieser Schritt wurde? Die Rechtschaffenheit, das Zartgefühl, die Absichten jemandes in Zweifel setzen, der Verneinung eines ehrenwerthen Mundes mit Unglauben begegnen, das ist, wenn nicht die grausamste, doch wenigstens die peinlichste Pflicht, welche unser Amt uns auflegen kann.

— Das ist wahr, entgegnete ich trocken; weil Sie jedoch zwischen meinem Zeugnisse und dem jener Frau

Digitized by Google

schwanken, so will ich mich weder beleidigt fühlen noch schweigen. Vernehmen Sie, was sich zugetragen hat; allein ich sage Ihnen im voraus, ich werde nach Beendigung meiner Erzählung von Ihrer Seite weder Zweifel noch die mindeste Ungewißheit ertragen.

Hierauf erzählte ich ihm alle Begebenheiten von gestern, wie Du sie bereits kennst, Leser. Ich verschwieg ihm weder meine Zuneigung noch meinen Eifer, ihr zu dienen, denn, wenn dies für niedrige Seelen verdächtigende Anzeichen sind, so ist das doch bei edeln Seelen geradezu umgekehrt. Für sie sind sie die sicherste Bürgschaft der Reinheit des Herzens und der Handlungen.

Er hörte mich voll Theilnahme an. Mehr als einmal glaubte ich in seinen Zügen Zeichen von Zufriedenheit und Billigung zu bemerken. Ich sah seinen Blick mich freisprechen und seine Hand sich bereiten, die meinige zu drücken ... Doch als ich meine Erzählung geendigt hatte, blieb er ruhig und schweigsam sitzen. Dies entrüstete mich im höchsten Grade. Schon wollte ich in heftige Worte wider ihn ausbrechen, als er anhub:

— Werden Sie nicht unwillig; ich habe Ihre Erzählung angehört und schwanke zwischen Ihnen und jener Frau nicht im mindesten. Verzeihen Sie also, wenn ich wider meine eigne Ueberzeugung die Worte der Achtung und Anerkennung noch verweigere, die ich Ihnen so gern schuldig sein möchte. Allein ein andres stärkeres, einflußreicheres Zeugniß, eine Person, der daran liegt, Sie zu rechtfertigen, die noch eben Ihre Unschuld vor mir darzuthun suchte, machte meine Ueberzeugung mehr wankend, als es alle Anschuldigungen vermochten.

Mit gespannter Verwirrung vernahm ich die Worte. In meinem Herzen drohete Zorn, Verachtung, Stolz den heftigsten Ausbruch.

Digitized by Google

— Ich will Ihnen nichts verheimlichen, fuhr jener fort; Fräulein S., die Couſine der Frau von Luze, iſt mit mir verwandt; vor wenigen Tagen fragte mich ihre Familie um Rath und ich gab meine Zuſtimmung zu ihrer Verbindung mit einem Manne, den ſeine Sitten, ſein Charakter in meinen Augen weit höher ſtellten, als ſein Rang und ſein Vermögen ... zu einer Verbindung mit Ihnen, mein Herr. Sie hatten Ihren Pathen beauftragt, Schritte für Sie zu thun, und eben derſelbe war eben bei mir und vertheidigte Sie voll Beſorgniß über die Folgen, die aus den Gerüchten entſpringen könnten, welche Sie eben widerlegt haben und von denen er wußte, daß ſie ſammt dem klägeriſchen Mantel zu mir gedrungen waren. Er hatte Ihr Geſtändniß gehört, er flehete meine Nachſicht an und bat mich, einen ärgerlichen Lärm, der Ihnen ſchaden könnte, zu erſticken, beſchwor mich, meinen ganzen Einfluß aufzubieten, um Sie von einer ſchimpflichen Verbindung abzuhalten... Nun denken Sie ſich in meine Lage; erwägen Sie, wie ſchwer die Wahrheit ſelbſt bei dem redlichſten Willen herauszufinden iſt, und es wird Sie nicht weiter befremden, daß Sie nicht ſogleich die volle, willige Anerkennung fanden, die Ihre Unſchuld Ihnen als ein offenbares heiliges Recht darſtellen mag.

Ich war tauſend widerſtrebenden ſtürmiſchen Gefühlen preisgegeben. Wider meinen Pathen, deſſen niedrige Seele meine Worte als ſchmachvolles Geſtändniß meiner Ausſchweifung genommen hatte, war ich entrüſtet. Vor dem Manne, der zu mir ſprach, empfand ich Achtung und Verehrung; es drängte mich, ihm zu antworten, und doch blieb ich eine Weile ſchweigend ſitzen, denn eine Aufregung herrſchte in mir, die nur nach und nach ſich beruhigte, indem ich alle Antworten, die mir nicht

Digitized by Google

entſcheidend oder den Anforderungen meines beleidigten Stolzes und meiner Unſchuld genügend erſchienen, bei Seite ſchob. Endlich fand ich Worte.

— Mein Herr, ſagte ich mit aller Ruhe, welche meine unterdrückte Aufregung mir geſtattete, Sie beleidigen mich durchaus nicht. Wenn ein Verwandter eine Luſt darin findet, mich zu verleumden, wie ſoll ich von Ihnen eine beſſere Meinung, als er ſelbſt hat, erwarten. Allein ich habe einen Grund, weshalb ich Ihren Argwohn vernichten, Ihre Zweifel beruhigen will... Ja, mein Herr, ich liebe jenes Mädchen ... allein Sie wiſſen nicht, was mein Pathe Ihnen wohlweislich verſchwieg, daß ich ihn ihretwillen wider mich aufgebracht habe, daß ich ihretwillen ſein Joch abgeſchüttelt, ſeine Erbſchaft und noch etwas mehr ausgeſchlagen habe, was einen größern Werth für mich hatte, die Hand Ihrer Verwandten, die Verbindung mit Ihrer Familie ... Indem ich ſo handelte, hatte ich meine Augen noch keineswegs auf Ihren jungen Schützling gerichtet, allein jetzt, wo ſie angetaſtet iſt, jetzt, wo giftige Läſterungen der Einen, gefliſſentliche Nachreden der Anderen ihren guten Namen befleckten, jetzt begehre ich ihre Hand, ich fordere ſie, ich will ſie!... und dies war bereits vor Ihrer Ankunft der einzige Plan meines Herzens. Würden Sie mir in dem Verlangen, das ich hege, beiſtehen, fuhr ich mit gemäßigterem Tone fort; würden Sie der Ueberbringer meiner Wünſche ſein? Ich wage dies von Ihnen zu hoffen, wenn Sie von meiner Redlichkeit überzeugt ſind und mir endlich Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Jetzt reichte er mir die Hand, und nicht ohne Rührung ſprach er: — Lange ſchon zolle ich Ihnen Gerechtigkeit, junger Freund! Sie beſitzen meine Achtung ganz und unverſtellt, und mein Herz fühlt ſich von den edeln

Digitized by Google

Regungen, die Sie vielleicht zu weit reißen, tief bewegt... Ich fühle mich nicht berufen für meine Verwandte zu ſprechen, und wenn ich's thäte, ſo geſchähe es gewiß weit mehr meiner ſelber, als jener willen; in hohem Grade haben Sie die gute Meinung, die ich von Ihnen hegte, gerechtfertigt. Aber vergeſſen Sie nicht, daß Sie in einem Augenblicke über das Loos Ihres Lebens entſcheiden... Sie weiſen tauſend Vortheile zurück... Sie ſchlagen ein herrliches, Ihrer würdiges Mädchen aus... Sie entfremden ſich einen Verwandten, verlieren ein Vermögen, welches Ihnen beſtimmt war... und welcher Erſatz für dies alles bietet ſich Ihnen dar? Die Tugend allerdings, Reize des Körpers und des Geiſtes, allein eine Perſon von niederm Stande und ohne Vermögen; ein von der Welt, die Sie ſehen, zurückgeſtoßenes Kind; Vorurtheile werden Sie finden, dieſelbe einzuführen... doch, fuhr er fort: Behüte mich Gott, daß ich den meinem Schutze Befohlenen ſchaden wolle, daß ich ihnen ein Glück abwende, welches die Vorſehung vielleicht ihrem Unglück und ihren Tugenden aufſparte. Beharren Sie bei Ihrem edeln Vorhaben: ſo fürchten Sie nicht, daß ich die ſüße Sorge Anderen überlaſſe, der Ueberbringer der Botſchaft, der treue Förderer des Entſchluſſes zu ſein und Ihnen von heute ab die freundſchaftlichſte Achtung zu widmen und die glühendſten Bitten zu Gott emporzuſchicken für eine Verbindung, die unter ſo rührenden Vorzeichen geſchloſſen wurde.

Bei dieſen Worten fiel ich ihm in die Arme, drückte ihn an meine Bruſt und eröffnete ihm mein Herz. Er erkannte daraus, daß die Bedenken, welche er mir geäußert hatte, von mir bereits vorher nicht überſehen waren und daß mein Entſchluß, wie zufällig er auch entſtanden war, nichts deſto weniger auf den wahrſten Grundlagen

Digitized by Google

ruhete, und vor allem auf dem Verlangen, in Liebe und Pflicht ein Glück zu finden, um welches ich die vortheilhafteſten, ſich mir darbietenden Verhältniſſe ausgeſchlagen hatte. Seine Zweifel waren bald gehoben und mit allem Drange eines warmen edeln Herzens nahm er an meinen Plänen Theil; wie es zu geſchehen pflegt, wenn eine wahre Uebereinſtimmung der Geſinnungen die Unterſchiede des Alters, des Ranges und Standes aufhob, ſo flößte mir der ehrwürdige Mann, mit dem ich zum erſten Male in meinem Leben ſprach, die Ehrfurcht eines Vaters und das Vertrauen eines alten Freundes ein. Da begann ich denn auch nach den beiden Damen zu fragen, an welche ſich mein Schickſal bereits kettete und deren Namen mir nicht einmal bekannt waren.

Er ſagte mir, daß ſich das Mädchen Adele Sénars nenne, und ich muß geſtehen, dieſer Name entzückte mich. Ich habe die Eigenheit, in den Eigennamen einen gemeinen oder edeln Charakter zu finden, und hätte vermöge einer unverbeſſerlich gebliebenen Laune einen Namen, der mir nicht mißfiel, tauſendmal den gewiſſeſten Vortheilen des Ranges und Vermögens vorgezogen. Der liebenswürdige Name Adele aber bekam für mich neben dem Zauber, den ich ſchon daran knüpfte, einen Reiz, den die Jahre nicht zu verwiſchen vermochten, weil er mit den ſüßeſten Zügen tief in mein Herz gegraben iſt und an ihn ſich die letzten Eindrücke meiner Jugend und alles, was ich ſeitdem an wahrem Glücke erfuhr, knüpften.

Alles, was mir der Pfarrer berichtete, verletzte keines meiner Vorurtheile, ſondern vermehrte vielmehr mein Entzücken und meine Zufriedenheit. Der Vater des Mädchens war Schweizer, wie ich; noch jung war er in den Dienſt der engliſchen Flotte getreten und zu einem

Digitized by Google

zwar nicht hohen, aber ehrenvollen Grade vorgerückt. Während seines Aufenthalts in England hatte er die Mutter meiner Adele geheirathet. Dies erklärte mir, daß ich die „Jahreszeiten" auf ihrem Tisch gefunden hatte, und umwob in meinen Augen das Mädchen mit jenem eigenthümlichen Reize, den die Ausländerinnen in der Regel für uns haben. Ich fand ein Vergnügen daran, ihrer englischen Abstammung die blasse Gesichtsfarbe, die schwermüthige Milde ihrer großen blauen Augen und die liebenswürdige Unschuld ihrer Stirn zuzuschreiben. Vor einigen Jahren war die Mutter mit ihr nach der Schweiz gekommen, um ihr ohne großen Kostenaufwand eine Erziehung geben zu können, in der sie das ganze künftige Glück des Mädchens erblickte. Der Vater war nämlich zwei Jahre vorher gestorben und die beiden Damen auf den geringen Gehalt angewiesen, den das englische Gesetz der Witwe eines im Dienste gestorbenen Offiziers bewilligt. So waren sie in jene Wohnung gekommen, wo mich der Zufall mit ihnen zusammenbrachte. Daher jene zierlichen Geräthe, die mir neben anderen Anzeichen einer vordem besseren Lage aufgefallen waren.

Alles dies entzückte mich.

— Aber glauben Sie, fiel ich ein, daß die Damen bei dem Vorurtheile, welches sie gegen mich gefaßt haben, meinen Antrag freundlich aufnehmen werden?... Glauben Sie, daß es mir gelingen wird, die Liebe jenes Mädchens zu erwerben, welchem die Glücksgüter, die ich ihr bieten kann, ohne Zweifel nichts gelten; und wird ihr schüchternes, durch das Gefühl der Schamhaftigkeit zaghaft gemachtes Herz sich dem Eindringen der Liebe hingeben?... Ich erkenne, daß mir keine Hoffnung, keine Aussicht bleibt, als Sie, ehrwürdiger Beschützer, der allein durch die Ehrfurcht, welche er einflößt, die

Digitized by Google

ungünstige Meinung der Damen aufheben und ihnen Wünsche, denen sie vielleicht nicht trauen, in günstigerem Lichte darstellen kann.

— Gern, mein junger Freund, entgegnete er, nehme ich diesen Auftrag über mich; übrigens fürchten Sie ihr Vorurtheil nicht und noch weniger ihren Stolz. Bei dem Geschrei jener aufgebrachten Nachbarin war meine erste Sorge, meine beiden Freundinnen dem Einflusse derselben zu entziehen und sie auch zugleich vor Ihren Nachstellungen zu sichern, wenn mir die Unterredung mit Ihnen jene Befürchtungen der Nachbarin begründet zeigte. So konnte die ungünstige Meinung wider Sie sich nicht steigern, und mein Zeugniß, von dem sie alles erwarten, wird sie vollkommen beruhigen. Aber sie haben den Stolz ehrenhafter Armuth; Ihr Vermögen, Ihr höherer Rang könnte wol einen gewissen Hochmuth derselben herausfordern, denn die Gedanken der Mutter, ich selbst ermunterte sie darin, gingen stets darauf hin, das Glück ihrer Tochter in einer bescheidenen Stellung zu suchen, da ihre Lage ihnen keine andere Aussicht stellte und doch wiederum die zu sorgfältige Erziehung den Weg zu einer solchen Verbindung versperrte. Sie glauben kaum, fuhr er fort und mein Herz verschlang begierig seine Worte, wie viel Verstand, Geschmack und wahre Geistesschönheit die Bewohner des einfachen Gemachs, welches Sie sahen, verherrlicht. Dies so schüchterne und übrigens so unerfahrene Mädchen besitzt und pflegt eine Menge von Kenntnissen. Sie ist mit der Musik, mit Zeichnen und allen derartigen Dingen vertraut und besitzt ein natürliches Geschick und ich weiß nicht welchen Reiz der Empfindung für das alles. Ihre Mutter verbindet mit ähnlichen Eigenschaften die Vortheile der Erfahrung, des Reisens und eines wohlangewendeten Lebens, vor

Digitized by Google

allem aber jene milde Leutſeligkeit, welche ein gefühlvolles Herz durch Prüfungen und Freuden erringt. Drum iſt mir das Vergnügen, ſie zu ſehen, täglich neu. Bei ihnen iſt das himmliſchſte Plätzchen meiner Pfarre. Oft vergeſſe ich mich dort und weile vielleicht zu lange und niemals gehe ich von ihnen fort, ohne zu bewundern, wie viel Reiz und Wonne eine ehrenhafte Geſinnung, Arbeit und Bildung an dieſer Stätte ſchufen, die ſo nahe an Dürftigkeit und Elend grenzt.

Unſere Unterredung dauerte bis ſpät hin; ich verlängerte ſie durch tauſend Fragen und wurde nicht müde, meinen ehrwürdigen Freund von den Perſonen erzählen zu laſſen, die mir eine ſo lebhafte Theilnahme einflößten. Wir verabredeten, daß er ſich am nächſten Morgen zu ihnen begeben ſolle, daß er, wenn ihre Zuſtände es erlaubten, alsdann gleich die erſten Einleitungen treffe und mir wenn möglich noch vor Mittag eine Antwort bringe, um meine Ungeduld zu beſchwichtigen.

Hierauf erhob er ſich; ich ließ es mir jedoch nicht nehmen, ihn bis an ſein Haus zu geleiten, und verließ ihn, das Herz voll Liebe, Freude, Hoffnung.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

VI.

In Seligkeit ſchwimmend und ganz umgewandelt trat ich wieder in meine Wohnung. Mir däuchte, daß ich jetzt erſt zu leben begänne, und noch heute bin ich der Meinung, daß dem wirklich ſo iſt, denn wenn in ſpäterer Zeit irgend eine Widerwärtigkeit meine Tage trübte, ſo bin ich niemals wieder in jenen Zuſtand dumpfen Starrſinns zurückgefallen, welcher die Folge eines ge-

Digitized by Google

ſicherten Daſeins und einer im voraus feſtgeſtellten Zukunft iſt, wo das Herz leer, wo die Kräfte unthätig ſind und der Geiſt zuſammenſchrumpft und in die kleinlichen Intereſſen der Salons, zu den gehaltloſen Selbſtſüchteleien der Eitelkeit hinabſinkt. Ich gehöre einer Claſſe an, wo dieſer Zuſtand namentlich in unſeren Tagen ganz gewöhnlich iſt, und wenn ich betrachte, was das Schickſal derer iſt, die darin verharren, ſo weiß ich, wenn ich noch einmal meine künftige Lebensrichtung zu wählen und nicht ſchon das Glück gefunden hätte, ſo würde ich die arbeitſame Dürftigkeit, welche Thätigkeit und Anſtrengung heiſcht, dem reichen Müſſiggange vorziehen, worin ich die Hälfte meiner beſten Jahre verbracht habe.

Wieder wie am verwichenen Abende verſank ich unter der lebhafteſten Aufregung lebendiger, mächtiger Gefühle in Nachſinnen, wie es in den gewichtigen Augenblicken des Lebens zu geſchehen pflegt, wo man der Vergangenheit Lebewohl ſagt und ſich ganz in eine neue Bahn ſtürzt. Bald ſaß ich am Kamin, die Blicke auf das Feuer gerichtet, und ermunterte meine Hoffnungen durch Erinnerung an die Liebenswürdigkeiten, die ich in den Worten und dem Ausdrucke des Mädchens gefunden hatte. Meine größte Hoffnung lehnte ſich an das Gewicht, welches die Empfehlungen meines Freundes bei den Damen hatte, oder ich betrachtete wol dieſe Hoffnungen als bereits erfüllt, ſprang in lebhaftem Entzücken auf, ging im Zimmer hin und wieder, hüpfte in meinen Träumen über Tage, über Wochen, über Jahre hinweg und malte mir ein lachendes Glück, woran ich tauſend lockende Pläne knüpfte. Mitten in den Träumereien fielen meine Blicke auf einen Brief, der an mich gerichtet war und den ich in meiner Stimmung nicht bemerkt hatte, obgleich er dicht vor mir auf dem Kamin lag.

Digitized by Google

An der Aufschrift erkannte ich gleich die Hand meines Pathen. Ich schellte.

— Wann ist dieser Brief gekommen? fragte ich Jakob.

— Als Sie eben fortgegangen waren; der Ueberbringer sagte, daß er eine Antwort bekommen würde.

— Es ist gut.

Ich öffnete den Brief ohne große Eile. Sein Inhalt war folgender:

„Mein lieber Eduard!

Ich will alles vergessen. Als ich Dich verließ, erfuhr ich Dein Abenteuer und daß Dein Mantel im Stich geblieben war. Ich wandte mich sogleich an den rechten Mann und habe das Gerede, welches sich bereits in hellsten Umlauf setzte, unterdrückt. Das Nothwendigste war, den Pfarrer Latour zu beschwichtigen, den Verwandten Deiner künftigen Gemahlin, und es ist mir gelungen. Noch ist nichts verdorben.

Hast Du einmal Dich mit jenem Mädchen eingelassen, so denke ich, darüber brauchts nicht viel Worte mehr; Du bist allerdings eine Entschädigung schuldig: die nehme ich auf mich. Aber kein Schwanken, keinen Verschub mehr. Morgen schließen wir ab und um diesen Preis (Du wirst wol keine Ursache haben, Dich darüber zu beklagen) hast Du wieder die Erbschaft und Freundschaft Deines wohlwollenden Pathen."

Der Brief versetzte mich in heftige Entrüstung und ich machte mir in leidenschaftlichen Aeußerungen wider meinen Pathen Luft. Er zeigte sich mir unverhüllt als ein Mensch ohne Herz und Sittlichkeit, dessen widrige Worte alles, was ich als rein und heilig betrachtete, entweiheten. Ich ergriff eine Feder und schrieb eine Antwort, deren verächtliche und heftige Sprache zu stark

Digitized by Google

ausfiel, so daß ich selbst einige Augenblicke später darüber erstaunte. Ich zerriß daher denselben und schrieb einen zweiten und einen dritten, bis ich darüber ruhiger geworden war und bedachte, daß die vielleicht schon morgen eintretende Entscheidung meines Schicksals die beste Antwort auf seinen verletzenden Brief sei. So gab ich es auf, ihm zu antworten und beschränkte meine ganze Rache darauf, daß ich zu meinen süßen Träumen zurückkehrte.

Es war wol drei Uhr früh, als ich mich zu Bett legte. Ich hoffte durch einige Stunden Schlaf die Ungeduld zu kürzen, mit der ich dem nächsten Tage entgegensah. Allein ich schloß die Augen kaum ein paar Minuten, und als die ersten Strahlen des Tages in mein Zimmer fielen, sprang ich auf, um mich anzukleiden und mit immer mehr sich steigernder Ungeduld zu warten. Meine Blicke hafteten an der Uhr, ich berechnete die Stunde, wo Herr Latour aufstehen konnte, sich zum Gehen anschickte, auf dem Wege begriffen war und endlich bei den Damen eintrat. Als ich bei dem Punkte angekommen war, dachte ich mir seinen Vortrag auf tausenderlei Weise, den Umständen, dem Orte und der Stimmung gemäß, worin er seine Freundinnen fand. Mit Hilfe aller Zauberkraft des Verlangens und der Liebe gab ich dem Ausdrucke meiner Heißgeliebten und den Worten ihrer Mutter eine Sprache, die meinen Wünschen zusagte. Schließlich aber wurde mir das Warten unerträglich und ich entschloß mich, augenblicklich aufzubrechen und der Antwort entgegenzugehen, die mir Herr Latour zu bringen hatte.

Der gute Pfarrer hatte die Damen gestern in seinem eigenen Landhäuschen, eine Stunde von der Stadt, aufgenommen. Dahin steuerte ich an einem Decembermor-

Digitized by Google

gen, deſſen Eindrücke nimmer aus meinem Gedächtniſſe entſchwinden werden. Das Wetter war mild, die Wege abſcheulich. Die blaſſe Sonne beleuchtete mit ſilberfarbenem Lichte Felder ohne Grün und Bäume ohne Blätter, und der Schnee der Gebirge ſchimmerte matt durch einen leichten Nebel. Aber mein Herz erwärmte mit ſeiner eigenen Glut die erſtarrte Natur und malte ſich mit der milden Hoffnung einer nahen Seligkeit das Glück und die Liebe, wie ſie ihre Gaben auch in die geringſten Hütten ausgoß, welche meinen Weg entlang einzeln auf der Flur daſtanden. Ich ſetzte mich nieder, um Herrn Latour zu erwarten, und erinnere mich, daß ich meine Blicke auf eine der Hütten heftete, welche unter dem dichten Gezweig von Ulmen faſt begraben lag und einen ruhigen Rauch emporwirbelte. Ich verlor mich in dem Gedanken, meine Tage unter dem beſcheidenen Strohdach zu verbringen, ich lud meine Geliebte dazu ein, beſtellte meine Wirthſchaft darin und indem ich nach und nach die entblätterten Zweige mit dem friſchen Reize meiner Träume umkleidete, ließ meine Ungeduld ſich um einige Augenblicke betrügen und meine Gedanken um dieſe ländliche Stätte ſchwärmen. Oft verleiht die Zukunft den Träumen des Herzens einen weiſſagenden Geiſt. Wenige Jahre ſpäter ſah ich in einer benachbarten Ländlichkeit die meinigen zur Wahrheit werden.

Während ich ſo daſaß, erſchien am Ende der Straße ein Wagen. Ich ſprang raſch auf und eilte ihm entgegen. Schon von weitem ſah ich, daß er leer war, und ſchickte mich an vorüberzugehen, doch der Kutſcher ließ ſeine Pferde langſamer gehen, hielt an und fragte, ob ich vielleicht derſelbe wäre, zu dem ihn der Herr Pfarrer Latour ſchicke... Im Nu ſaß ich in dem Wagen und raſch ging es zurück. Jetzt traten an die Stelle

Digitized by Google

meiner Ungeduld heftige Aufregung und Verwirrung und nahmen mir alle Gegenwart des Geiſtes, ſo daß ich alle Welt dafür gegeben hätte, wenn der Wagen minder ſchnell fuhr.

Bald ſah ich das Haus am Abhange eines Hügels daliegen. Eine ſteile, von alten Nußbäumen beſchattete Straße führte zu ihr. Mein Herz klopfte gewaltig, meine Augen ſpäheten ängſtlich nach irgend einem Zeichen von Leben darin. Allein eine tiefe Stille feierte in der Einſamkeit und nur zwei offene Fenſterladen im Erdgeſchoß gaben zu erkennen, daß das Haus bewohnt ſei. Die Auffahrt ging indeſſen zu Ende. Bereits verbargen die näher herangerückten Gehege das Gebäude vor meinen Blicken, ich bemerkte einen Thorweg; auf einmal miſchte ſich Hundegebell in das Geraſſel der Räder, die den gepflaſterten Hof erreicht hatten. Der Wagen hielt und alles wurde wieder ſtill.

Ich ſtieg ab. In demſelben Augenblicke erſchien Herr Latour. Eine Dame von ungefähr funfzig Jahren lehnte an ſeinem Arme. Sie war geſchmackvoll und einfach gekleidet und obgleich Ergriffenheit den heitern Adel ihres Antlitzes trübte, ſo vermehrte doch ihr durchdringender, gefühlvoller Blick, der ſich auf mich heftete, meine Schüchternheit, während er zu gleicher Zeit mein Herz einnahm.

Im erſten Augenblicke konnte ich keine Worte finden; ſie ſelbſt beobachtete Schweigen. Der gute Pfarrer aber wendete ſich an mich mit den Worten:

— Mein Freund, ich habe Ihre Wünſche der Dame vorgeſtellt und ſie ſcheint Theilnahme an denſelben zu faſſen; das iſt alles, was ich meiner Meinung nach thun konnte; das Uebrige hängt von Ihnen oder vielmehr von Ihrem Werthe ab, der ſich beſſer ſelbſt darlegt als durch meinen Mund.

Digitized by Google

— Wir ſind mit einander auf eine ſonderbare Weiſe bekannt geworden, ... ſagte die Dame mit bewegter Stimme; doch die Reden des Herrn Latour waren vermögend genug, Ihnen meine Achtung zu gewinnen, und ich mag einen Antrag, den er unterſtützt, nicht zurückweiſen... Meine Tochter weiß noch von nichts ... allein ich habe keinen Grund mehr, vor ihr zu verſchweigen ... und weil ich einmal zu Ihrem Charakter Vertrauen gefaßt habe, ſo überlaſſe ich alles ihrer freien Wahl... Doch bitte, treten Sie ein...

Meine Verwirrung ließ mich keine Antwort finden. Jedoch vergaß ich in dem Ueberſtrömen meines Herzens jene Zurückhaltung, welche die ſich beherrſchende Höflichkeit auferlegt, ich ergriff die Hand der Dame und drückte dieſelbe mit einer Wärme, die ſie zu ergreifen ſchien, an meine Lippen. Kaum hatte ich dies in ihrem Geſicht geleſen, ſo ließ meine Schüchternheit nach und ich bot ihr meinen Arm an und führte ſie nach dem Wohnzimmer. In dem Augenblicke fühlte ich mich als ihren Sohn, mein Herz war trunken vor Wonne und Dankbarkeit und ich gelobte ihr heilig die aufrichtigſte Liebe, mit der ich von jenem Augenblicke an ihre alten Tage zu erheitern ſtrebte.

Bei meinem Eintritte in das Zimmer erkannte mich das Mädchen augenblicklich und ihre Wangen färbten ſich mit lebhafter Röthe. Als ſie bemerkte, daß ihre Mutter an meinem Arme ging, beruhigten ſich ihre Mienen und ſie vereinigte ſich zum Gruß. Bis ſich alle Uebrigen geſetzt hatten, blieb ſie in anmuthiger, beſcheidener Haltung ſtehen.

— Mein Fräulein, ſagte ich, ich hoffe, daß Sie ſich von der Anſtrengung jenes Abends, dem ich das Glück Ihrer Bekanntſchaft danke, erholt haben. Sie erröthete

Digitized by Google

von neuem und ich begann von dem Feuer zu sprechen, um die Verlegenheit, welche ihr die Erinnerung verursachte, zu verscheuchen. Jetzt wurde das Gespräch lebhafter, blieb jedoch kalt und gezwungen, wie das der Fall ist, wenn die Worte nur zur Verbergung der wirklichen Gefühle des Herzens gebraucht werden. Nur das Mädchen kannte keine Befangenheit, sondern gab sich ganz dem Vergnügen zu hören hin und warf selbst einzelne schüchterne Aeußerungen in die Erzählung, die ihre ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Nichts desto weniger wurde diese Lage auf die Dauer fast peinlich, denn obgleich die Dame weit beruhigter war, so ließen mich ihre Worte doch ungewiß, wie weit ich gehen dürfe.

Endlich wendete sich Herr Latour an das Mädchen:

— Ich habe eine Bitte an Sie, Fräulein Adele: daß mein Freund, der auch bereits der Freund Ihrer Mutter ist, dereinst auch der Ihrige werde.

— Herr Latour, entgegnete das Mädchen schüchtern, doch ohne Anzeichen von Scham, Sie wissen, daß ich Alle liebe, welche meine Mutter und Sie schätzen.

Ich erkannte, daß sie den Grund meines Besuchs durchaus nicht ahnete und ihr unbefangenes Herz die Bedeutung der Worte Latours nicht erfaßt hatte.

— Mein Fräulein, hub ich nun an, der geringste Grad Ihrer Zuneigung ist für mich eine unschätzbare Wonne. Warum soll ich Ihnen meinen Wunsch verschweigen, von dem mein ganzes Glück abhängt: Ihre Hand ist es, die ich begehre, das Glück, meine Tage an die Ihrigen zu ketten, mit einer liebenswürdigen Gefährtin zugleich eine Mutter zu finden, die ich bereits liebe und wie die verehre, die ich verloren habe.

Während ich so redete, warf das Mädchen voll Un-

Digitized by Google

ruhe und Erstaunen ihren Blick abwechselnd auf Latour, auf mich, auf ihre Mutter. Diese letztere fühlte in dem Augenblicke, wo sie allein über das Schicksal einer zärtlich geliebten Tochter entscheiden sollte, die Wunde ihres Herzens wieder aufbrechen. Schmerzlich von den Erinnerungen früherer Zeit bewegt, mit Bangigkeit und Zittern der ungewissen Zukunft entgegensehend, erflehete ihr Blick Liebe, Beistimmung, Mitleid; unfähig, sich länger zu beherrschen, ließ sie reiche Thränenströme aus ihrem Auge hervorbrechen.

— Mutter, rief die Tochter und eilte hin zu ihr; warum weinst Du?... Ich liebe den Herrn; ich füge mich Deinem Willen. Verfüge über mich, wie Dein Glück es fordert, denn nur darin finde ich das meinige...

Die Mutter konnte nicht antworten; endlich aber suchten ihre stürmischen Gefühle eine Zuflucht in mir; sie nahm die Hand der Tochter und legte sie in die meinige.

Von dem Augenblicke an waren wir vereint; echte Reinheit ist voll Vertrauen; ein Herz, das zum ersten Male liebt, gibt sich ohne Rückhalt. Ich fand im Herzen Adelens jene Schätze unberührt, welche die Welt insgemein verknittert oder entblättert, die aber in der Stille zu schöner nachhaltiger Blüthe gedeihen. Von bewundernswerther Schönheit, angethan mit Anmuth und Zauber, begabt mit jenem zarten Gefühl, welches die Talente und Kenntnisse des Weibes verherrlicht, kannte ihre edle, bescheidene Seele keine andre Wonne als Liebe und Ergebenheit. Während sie den Zauber ihres Wesens und ihres Geistes gleichsam zu verschwenden schien, gab doch eine unbeschreibliche schüchterne Zurückhaltung ihren geringsten Gunstbezeugungen einen höhern, tausendmal köstlichern Reiz als jener, den nicht minder schöne Frauen

Digitized by Google

umsonst in den Berechnungen der gewandtesten Koketterie suchen.

Es wurde beschlossen, daß die Damen den Winter an der Zufluchtsstätte, die ihnen der gute Latour geboten hatte, verbringen sollten. Hierher kam ich während der rauhesten Strenge eines kalten Winters täglich voll Entzücken und berauschte mich bei dem herrlichen Mädchen in der Wonne einer täglich stärkern, täglich mehr erwiderten Liebe. Zeit gegenwärtigen Glücks und lachender Hoffnung, herrlichste Tage meines Lebens! Ihr seid nicht wie so viele andere Freuden, die die Jahre unwiederbringlich mit sich fortreißen, dahingeschwunden, ohne liebliche Denkzeichen zu hinterlassen; ihr waret die strahlende Morgenröthe des Glückes, das mich heutzutage beseligt, und mein Herz kann euch, wenn es an euch zurückdenkt, nicht wegen süßer Verheißungen, mit denen Ihr es trügerisch gelockt hättet, vor Gericht ziehen.

Im nächsten Frühjahr verband uns Latour in der Kirche eines nahen Dorfes. Glücklich und stolz über diese Verbindung, welche das Werk seiner Klugheit und Uneigennützigkeit war, blieb er unser beständigster Freund. Jakob ging mit mir in mein neues Verhältniß, und mein Pathe, der zwei Jahre nachher verschied, ohne mir vergeben zu haben, theilte sein Vermögen unter Verwandte, die nicht so gesegnet waren wie ich.

Ich schließe, Leser. Hast Du mich bis ans Ende begleitet? Ich wenigstens bildete es mir ein und kann deshalb nicht ohne Bedauern von Dir scheiden.

Digitized by Google

Col d'Anterne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Thal von Servoz ist das erste, was sich nach dem Ausgange aus dem Chamounithale darbietet. Wenn der Schnee der benachbarten Gipfel verschwunden ist und die Triften sich wieder mit Grün bekleidet haben, wenn die Abendsonne die umliegenden Felsen vergoldet, gewährt dies Thal einen lachenden, jedoch etwas wilden Anblick. Einige Hütten liegen darin zerstreut und darunter eine Herberge, wo ich am 12. Juni zu Abend eintraf.

Man kann aus diesem Thale auf mancherlei Weise kommen. Eine gewisse Klasse Reisender schlägt die Heerstraße ein, das ist sehr einfach; aber jung und wanderlustig, wie ich war, verschmähete ich diese gemeine Art, aus den Thälern zu gelangen. Ein Wanderlustiger will Höhen, will Berge, will Abenteuer, Gefahren, Wunder. Warum? es ist einmal seine Art. Wie es dem Esel nicht in den Sinn kommt, von der Mühle zum Backhaus anders als auf dem kürzesten, ebensten, besten Wege zu gehen, so denkt ein wanderlustiger Gesell nun und nimmer daran, von Servoz nach Genf einen andern Weg einzuschlagen, als den längsten, steilsten, beschwerlichsten. Handlungsreisende, Käsekrämer, Geldmenschen, alte Leute machen's wie der Esel; Gelehrte, Künstler, Engländer und ich machen's wie der wanderlustige Gesell.

Darum war das Erste, wonach ich beim Eintritt in die kleine Herberge von Servoz fragte, die Beschaffen-

Digitized by Google

heit der Berge und Wege. Man ſagte mir vom Col d'Anterre. Dies iſt eine enge Schlucht, die zwiſchen den Bergkuppen der Fiz und dem Fuße des Berges Buet eingeklemmt liegt. Der Pfad daſelbſt iſt beſchwerlich, der Gipfel nackt und klippig, und ſogleich erkannte ich, das war etwas für mich, und beſchloß nächſten Morgens mit einem guten Führer dahin aufzubrechen. Leider gab es keine Führer am Orte und man konnte mir niemand zuweiſen, als einen Gemſenjäger, der mich hinüberbringen könne, wie man mir ſagte, und dieſer war bereits von einem engliſchen Reiſenden in Anſpruch genommen, der ſich in derſelben Richtung, die ich einzuſchlagen dachte, nach Sixt begeben wollte.

Ich hatte dieſen Reiſenden bei meiner Ankunft in der Hausflur geſehen. Er war ein Gentleman von leutſeligem Ausſehen, ſauber und gewählt gekleidet und von feinen Manieren; denn er erwiderte meinen Gruß nicht, den ich im Vorübergehen an ihn richtete. Dies iſt bei gebildeten Engländern ein Zeichen von gutem Ton, von Welt. Als ich indeß erfuhr, daß der einzige Mann, der mich über den Col d'Anterne geleiten konnte, bereits von dieſem Reiſenden gedungen war, ging ich zu ihm, und wünſchte ſehr ihn zu bereden, mich gegen halbe Bezahlung des Lohns für den Gemſenjäger in Gemeinſchaft mit ihm nach dem Col ziehen zu laſſen.

Der Engländer hatte ſein Geſicht nach dem Montblanc gewendet, ſah ihn aber nicht an. Er gähnte eben, ich gähnte gleichfalls: ein Zeichen, daß unſere Gefühle zuſammenpaßten. Hierauf ſchien es mir geeignet, einige Minuten vergehen zu laſſen, damit der Engländer ſich mit meiner Perſon bekannt machen und ich mich als vorgeſtellt, als bei ihm eingeführt betrachten könne. Als mir der günſtige Augenblick gekommen

Digitized by Google

ſchien, hub ich mit halblauter Stimme und ohne mich an ihn zu wenden an:

— Himmliſch! Prächtiges Schauſpiel!

Kein Muckſen; keine Antwort. Ich trat näher.

— Mein Herr! ſagte ich höchſt verbindlich, Sie kommen ohne Zweifel von Chamouni?

— Jä.

— Ich bin auch dieſen Morgen daher gekommen.

Der Engländer gähnte zum zweiten Male.

— Ich hatte die Ehre nicht, Sie unterwegs zu treffen. Sie müſſen wol über den Col de Balme gegangen ſein?

— Nä.

— Oder über den Prarion?

— Nä.

— Ich kam über Tête-Noire hierher und will morgen zum Col d'Anterne, das heißt, wenn ich einen Führer finde. Sie haben einen gefunden, ſagte man mir.

— Jä.

— Jä! Nä! Zum Kuckuk damit! rief ich bei mir ſelber. Dummer Narr! Und ich rückte geradezu heraus:

— Wäre es Ihnen ungelegen, wenn ich keinen Führer finden ſollte, daß ich Sie um die Erlaubniß bitte, mit Ihnen zuſammen zu gehen und die Hälfte der Koſten zu tragen?

— Jä, Sie wären ungelegen.

— So will ich nicht weiter darauf dringen, entgegnete ich und entfernte mich, voll Entzücken über dieſe angenehme Unterhandlung.

Der Abend hat auf Reiſen einen wunderſamen Reiz, wenn man in einer einſamen, wilden Gegend gemächlich umherſtreift, ohne andern Zweck, als zu ſehen, was ſich darbietet, mit den Begegnenden zu plaudern und die vom

Digitized by Google

Marſchiren bereits geſchärfte Eßluſt, welche ein baldiges Mahl ſtillen wird, noch mehr zu erhöhen. Ich ließ mich ſo gehen und ſchlug die Richtung nach einem Felſen ein, den Ruinen bedecken, er heißt Mont-Saint-Michel. Ein paar Ziegen weideten daſelbſt und flüchteten bei meiner Annäherung; ich blieb alleiniger Herr des Platzes und ſetzte mich unter jungen Erlen, die dort ſtehen, nieder.

Es leitet hier durchaus kein Abenteuer ein. Erwarte dergleichen nicht, Leſer. Ich ſetzte mich hin, das iſt alles. Aber es iſt viel, das kannſt Du mir glauben, zu ſolcher Stunde an ſolcher Stätte. Das Thal lag bereits im Schatten, ein glänzendes Licht erhellte und färbte die Gletſcher jener majeſtätiſchen Bergkuppe, deren Zacken ſich prachtvoll auf dem tiefen Blau der Wolken hinzeichneten. Mit dem Niederſinken der Sonne verſchwindet auch der Glanz der Gletſcher, der durchſichtigen Schlünde immer mehr, und wenn der letzte Schimmer von der letzten Spitze wich, ſo ſcheint alles Leben in der Natur aufgehört zu haben, dann erſt erinnern ſich die Sinne, welche bis zu dieſem Augenblicke entzückt, geſpannt, man könnte ſagen, angekettet an die Gipfel geweſen waren, wieder an das Thal; die Wange empfindet den friſchen Hauch des Windes, der ſie ſtreift, das Ohr bemerkt das Rieſeln des Baches wieder und der Geiſt ſteigt aus der Höhe der Betrachtungen zurück, um ans Abendeſſen zu denken.

Ein Hirt kam, um die Ziegen zu holen. Ich ging mit ihm zurück. Der gute Mann hatte ziemliche Kenntniß vom Col d'Anterne, und ich hätte ihm höchſt wahrſcheinlich den Vorſchlag gemacht, mich am nächſten Tag als Führer zu begleiten, wenn ich nicht eine gewaltige Kleinmüthigkeit an ihm bemerkt hätte.

Digitized by Google

— Leute wie wir laſſe ich mir noch gefallen, ſagte er, Herrſchaften aber, nein. Der Schnee iſt ſehr hoch da droben; noch nicht acht Tage, daß ein Paar Schweine darin umgekommen ſind, dem Peter ſeine und ſeine Frau auch, die ſie nach dem Markte von Samoins führte. Zwei wohlgemäſtete Schweine! Wenn er ſie noch verkauft hätte, das Geld würde ſich ſchon wiedergefunden haben. Ich ſage Ihnen, es iſt im Juni ein verwünſcht ſchlechter Weg.

Ich entgegnete ihm voll Zuverſicht auf mein Reiſehandbuch, daß der Col d'Anterne im Gegentheil ſehr leicht zu beſteigen ſei, da er nur ſiebentauſend und ſechsundachtzig Fuß über dem Meeresſpiegel iſt und die Schneelinie doch erſt mit ſiebentauſend achthundert und zwölf Fuß beginnt. Meine Ueberredungskraft ſchien nicht ſehr auf den Hirten gewirkt zu haben. Ich nahm daher meinen Bleiſtift, machte auf den Umſchlag meines Reiſebuchs eine ſchlagende Berechnung und zeigte ihm, daß wir vom Gipfel des Col noch ſiebenhundert und ſechsundzwanzig Fuß nackten Felſen hätten, folglich weder Gletſcher noch Eis.

— Verlaſſen's nicht, ſagte er in ſeinem Platt, auf Zahlen, ich verſtehe mich nicht darauf, auch vor zwei Jahren iſt in demſelben Monate ein Engländer dort geblieben. 's war der Sohn; ich ſah ſeinen Vater ganz in Thränen und Trauer. Man that ihm bei Renaud gewiß alles Mögliche zu Ehren, man ſetzte ihm trockene Nüſſe, Fleiſch und Leckerbiſſen vor: er rührte nichts an. Seinen Sohn verlangte er und weiter nichts. Sechsunddreißig Stunden ſpäter hatte man ihn, aber er war 'ne Leiche.

Es war mir augenſcheinlich, daß dieſer Menſch die Namen verwechſelte, denn das Reiſehandbuch ſprach ſich

Digitized by Google

sehr bestimmt aus und meine Berechnung erlaubte keinen Zweifel. Ueberdies stand ja mein Sinn nach etwas Gefahr, wenn denn der Hirt wirklich Thatsachen erzählte, die freilich sein schüchternes Gemüth übertrieb; und somit war eben der Col d'Anterne unter allen Bergen für mich der geeignetste. Ich blieb also bei meinem Plane, ihn zu besteigen; ohne Führer, weil ich keinen fand; jedoch unter dem Beistande meines vortrefflichen Reisehandbuchs und unter Beobachtung der Vorsicht, daß ich gleich hinter dem Engländer fortging, so daß ich seine Spuren verfolgen konnte.

Bei meiner Rückkehr in die Herberge fand ich das Abendessen bereit. Es war ein kleiner Tisch für mich gedeckt; etwas weiter hin hatte Milord den seinigen und speisete an demselben in Gesellschaft einer jungen Dame, seiner Tochter, die ich noch nicht gesehen. Sie war schön, strahlend von Frische, und in ihrem Benehmen fand ich jene Verschmelzung von Anmuth und Steifheit, wie man sie oft bei jungen Engländerinnen, die den aristokratischen Klassen angehören, trifft. Da ich Englisch verstehe, so hätte mich ihr Gespräch unterhalten können, auch wenn ich keinen Theil daran nahm; allein dasselbe beschränkte sich auf ein paar eintönige Worte, welche eine, von dem Gefühle ihrer Würde eingegebene Verächtlichkeit in Betreff des Dienstes der Leute, wie der Güte der Speisen oder der zweifelhaften Sauberkeit der Geschirre aussprachen. Die Gerichte selbst waren merkwürdig gewählt und noch merkwürdiger vertheilt. Das Fräulein hatte sich ein mächtiges Beefsteak geben lassen und ihre hübschen Lippen verschmäheten nicht, einige tüchtige Züge von dem Weine zu thun, der meiner Meinung nach zu ihrem Reisevorrathe gehören mußte. Unterdeß bereitete sich Milord einen Thee, der sein ganzes Mahl ausmachen

Digitized by Google

ſollte. Er verwandte auf dieſe Verrichtung die gewiſſenhafteſte Sorgfalt, jenen gewichtigen Ernſt, den nur ein Engländer ſo daran ſetzen kann; obgleich das ganze Haus auf den Beinen war, ihm bei dieſem Thee zu dienen und, wenn es ſein müßte, ſich ſelbſt ans Feuer zu ſetzen, damit nur der Thee gut würde, behandelte Milord das ganze Haus mit jener kalten, abſtoßenden Laune, welche den Engländer von Stande ſo häufig auf der Reiſe, im Gaſthofe und überall auf dem feſten Lande charakteriſirt.

Gegen das Ende des Mahles trat der Führer ein:

— Holla! He! Sagen Sie mal, Herr, wir müſſen frühzeitig aufbrechen. Ich hab' nach der Witterung ausgeſchaut: um Mittag herum können wir böſes Wetter haben. Der Sturm iſt ein ſchlimmer Geſell da oben wegen des Schnees. Und ſo ein Sonnenſchirmchen, wie das Fräulein da hat, hilft blitzwenig dagegen.

Dieſe ungezierte dreiſte Redeweiſe erregte augenſcheinlich das Mißfallen des Milords. Bevor er antwortete, pflog er eine kurze Unterredung in engliſcher Sprache mit ſeiner Tochter, während das gemeinſchaftliche Geſpräch unter den Dreien in einer eigenthümlich genug verderbten Sprache geführt wurde.

— Dieſer Führer hat höchſt unehrerbietige Manieren, ſagte Milord zu ſeiner Tochter.

— Er ſcheint mir ein einfältiger Kerl zu ſein. Sagen Sie zu ihm, daß ich nicht eher aufbrechen würde, als bis der Himmel ganz rein von Wolken iſt.

— Ich will nicht eher aufbrechen, als bis keine Wolke mehr am Himmel iſt, wandte ſich Milord an den Führer.

— Ach bah! entgegnete der Führer; frühmorgens ſind immer Wolken da, das kann ich Ihnen vorher ſagen,

Digitized by Google

nichts deſto weniger müſſen wir frühmorgens aufbrechen; darin verlaſſen Sie ſich auf unſer Einen, wir kennen Wetter und Wege.

Milord zu ſeiner Tochter: — Das iſt ein verwünſchter Kerl! Zum Führer: — Ich ſage, daß ich nicht eher aufbrechen will, als bis keine einzige Wolke mehr am Himmel iſt.

— Ganz nach Gefallen, das iſt Ihre Sache. Ich wette, daß der Himmel bis neun Uhr bedeckt iſt. Nehmen wir alſo an, Sie brechen um neun Uhr auf. Nun ſage ich Ihnen aber, daß es um Mittag Sturm gibt und um Mittag werden wir gerade mitten in den Schneefeldern ſein. Brechen wir aber frühzeitig am Morgen auf, ſo ſind wir Mittags in Sixt, da mag der Sturm kommen, wenn er will!

Milord zu ſeiner Tochter: — Das iſt ein Eſel von Kerl! Verſtehſt Du, was er ſagt, Clara? Er weiß, daß es morgen ſchlechtes Wetter gibt, und will uns beſtimmen, frühmorgens aufzubrechen, weil es ſpäter Regen gäbe und er um ſein Geld kommt.

— Ich glaube auch.

— Die Kerle hier ſind doch ſammt und ſonders Spitzbuben.

— Alle. Ertheilen Sie ihm Ihre Befehle. Der kommt bei uns nicht durch.

Milord zum Führer: — Freundchen, ich durchſchaue Eure Kunſtgriffe wohl! Ich will nicht aufbrechen, als bis am Himmel ſo wenig Wolken zu ſehen ſind, als auf dieſer Plate .... Zu Clara: — How do you say plate, Clara?

Clara: — Teller.

— ... Als auf dieſem Teller, verſtanden?

— Verſtehe, verſtehe! Aber das wäre eine Thor-

Digitized by Google

heit. Ja, da hören Sie nur den Peter. Mit seinen beiden Schweinen, die es ihm gekostet hat ...

— Ich will nichts von Schweinen wissen ...

— Aber Sie sollen nur sehen ...

— Ich will es aber nicht!

— Nu, wie Sie wollen.

— Ich will nicht, zum Teufel noch einmal!

Der Führer ging.

Ich konnte auf diese Weise wider meine Gewohnheit nicht schon am Abend zuvor die Stunde wissen, zu welcher ich am andern Morgen aufbrechen könnte. Ich war allerdings geneigt, die Angaben des Führers für richtig zu halten, weil ich aber im Kapitel keine Stimme hatte, so mußte ich mich bescheiden, mein Schicksal an das Milords zu knüpfen, und ging mit diesem Entschluß zu Bett.

Die Führer haben so ihre eigenen Manieren. Trotz der empfangenen Befehle schlug jener schon in der Dämmerung Lärm, um Milord zu wecken und zum Aufbruche anzutreiben. Milord war bereits tief innerlich durch den Lärm verletzt, den der Jäger schlug, um seine Leute wach zu machen. Er sprang aus dem Bett, steckte die Nase zum Fenster hinaus und als er den Himmel ganz bezogen fand, konnte er seine Entrüstung nicht überwinden:

— Er ist ein Schuft! ein Schuft! schrie er hinter seiner Thüre den Führer an; ich kenne Eure Kunstgriffe! ich kenne sie! ... Ich erkläre noch einmal, daß ich nicht aufbrechen werde, wenn auch nur das allerkleinste Wölkchen am ganzen Umkreise des Firmaments zu sehen ist! ... Scher' er sich fort! auf der Stelle! Marsch! ...

Der Führer ging murrend fort, ohne jedoch den eigentlichen Grund dieses rauhen Empfangs zu ahnen. Uebrigens trafen seine Witterungsprophezeiungen sehr bald

Digitized by Google

ein. Nach acht Uhr durchbrach die Sonne den Wolkenschleier, der bis dahin über dem Thale gelegen hatte, die Nebel wurden leichter und zerstreueten sich, und bald sah man den Himmel in reinster Klarheit glänzen. Jetzt erst entschloß sich Milord und seine Tochter zur Abreise; sie bestiegen ihre Maulthiere, welche seit mehr als zwei Stunden sammt dem Führer gesattelt und gezäumt vor dem Wirthshause geharrt hatten. Ein drittes Maulthier brachte ihr Gepäck auf einer kürzern und bequemern Straße nach Sixt. Ungefähr zwanzig Minuten nach ihrer Abreise lud ich mein Ränzlein auf den Rücken und ging zu Fuß ihren Fußtapfen nach.

Das Gebirge, welches wir bestiegen, ist malerisch und fesselnd. Bis zur halben Höhe geht es prächtig bewaldete Rücken hinan: zuerst Nußbäume, dann Buchen, mit Tannen untermischt, und bald darauf die ersten Birken, deren schlanke silberfarbene Stämme zitterndes Laub bekränzt; endlich die Felsenwände der Fiz. Das sind Felsen, die sich bis in die Wolken erheben, und je näher man ihnen kommt, desto höher und drohender erscheinen und eine gewaltige Bergkette bilden, welche sich nach Salanche hinzieht, wo sie in der majestätischen Spitze von Warens ausläuft. Diese Felsen sind verwittert, von den Wassern zerspült; sie haben durch wiederholte Bergstürze, deren letzter im verwichenen Jahrhundert stattfand, jene Bergrücken gebildet, die heutzutage bewaldet und von lachenden Weiden überzogen sind, die aber nichts als die Grabhügel von Menschenleibern, Dörfern, ganzen Ländereien sind. Hin und wieder haben kühne Jäger die Fiz erklettert; sie sagen, daß auf dem steilen Gipfel sich ein düsterer tiefer See finde, von dem man in der Gegend wunderbare Geschichten erzählt.

Das letzte Dorf, welches man beim Hinansteigen

Digitized by Google

von Servoz aus passirt, ist Mont. Mir fiel die Verfallenheit, die in dem kleinen Orte herrschte, auf; ich sah weder Bewohner, noch Thiere. Bei einer Quelle machte ich Halt. Aber es kam niemand, den ich um die Ursache dieser tiefen Verlassenheit fragen konnte. Wenn ich hätte fragen können, so würde meine Neugierde eine niederschlagende Entdeckung gemacht haben; denn als ich am nächsten Tage in Bonneville einzog, deutete unser Kutscher mit dem Finger nach dem Gefängnisse, welches alle unglücklichen Bewohner jenes Dorfes aufgenommen hatte.

Es ist eine unselige Geschichte. Dieses Dorf hatte, wie alle übrigen des Thals, seinen Theil Gutes und Schlechtes. Wie in den anderen erzeugte Arbeit und Einfachheit der Sitten Ordnung und eine mäßige Wohlhäbigkeit in demselben. Geschlechter folgten auf Geschlechter, unbekannt in stiller Verborgenheit, aber in Eintracht und Liebe. Da brachten mit dem Ende der Kaiserkriege Einzelne bei der Rückkehr in die Heimat die bösen Sitten des Müssiggangs, der Trunkenheit mit. Sie zeigten den Uebrigen, wie man anderwärts die Kirche verabsäumte und sich über den Pfarrer lustig machte; sie sagten, daß die Savoyarden in Paris gern gesehen würden, daß sie in wenigen Jahren für leichte Dienste viel Geld verdienten; und so ließen sich mehrere verleiten, verließen die Heimath und kehrten nach etlichen Jahren zurück. Sie brachten die großen Geldsummen mit, allein daneben unbekannte Laster, eine schmähliche Sittenlosigkeit, die Kenntniß und das Bedürfniß der Liederlichkeit. Schon zuvor hatte Geringschätzung der alten Grundsätze, Verachtung der ländlichen Sitten, der Uebung der Religion den Boden untergraben. Die Verderbniß keimte auf und schlug Wurzel, sie breitete sich aus und rankte sich in alle Häuser des Dorfs. Unmäßigkeit, Krankheit, Elend

Digitized by Google

zerrütteten gleich Peſtbeulen die bisher geſunden und wohlhabenden Familien, und nach Verlauf weniger Jahre war dieſe ganze Gemeinde durch Ablaſſung von Ordnung und Arbeit zu Grunde gerichtet und nur noch durch die Bande des Laſters und der Noth aneinander gefeſſelt. Sie bildeten eine abſcheuliche Verbindung gegen das Eigenthum der nachbarlichen Gemeinden. Sie eigneten ſich Thiere zu, erhoben allerlei Anſprüche, forderten Grund und Boden, und trieben es ſo weit, daß die Angelegenheit vor das Gericht käme und ſie mittelſt falſchen Zeugniſſes gewönnen, denn alle hatten ſich zu dieſem Ende förmlich und feierlich durch einen ſchändlichen Eid verbunden. Aber der Tag für ihre Verbrechen blieb nicht aus: die Väter und Mütter wurden in Kerker geworfen und ihre Kinder, zerſtreuete, verkümmerte Waiſen, genoſſen vor den Thüren oder auf dem Pflaſter der Straßen bittres Bettelbrod.

Glücklicherweiſe wußte ich dies nicht. Ich ſaß an dem Quell und bewunderte die perlende Kriſtallhelle deſſelben; ich ſagte mir, daß die guten Leute, die ich nicht daheim antraf, im Forſte arbeiteten oder in ihren Ställen beſchäftigt wären oder ihre zahlreichen Heerden auf den fernen Triften weideten. Wie vermöchte man ſich in dieſer Abgelegenheit, unter dieſen lieblichen Schatten ein Volk vorzuſtellen, das von jenen Plagen heimgeſucht iſt, welche an der Einwohnerſchaft großer Städte nagen! Wie könnte man im Schooße der Hochalpen nicht an jenen Zauber der Unſchuld glauben, die man hier als an ihrer unverletzlichen Freiſtätte ſucht! Und mag er auch manchmal getäuſcht werden, dieſer Glaube kehrt einem immer wieder, das heißt uns, den Leuten aus den Städten, weil dieſe erhabene Natur uns bewegt, weil das Schweigen der Berge zu uns redet, unſer

Digitized by Google

Herz sich erhebt, sich frei von allen Schlacken macht und gleichsam seine ursprüngliche Unschuld wieder annimmt, wo es dann das Böse, die Laster, die verworfenen Leidenschaften nicht mehr fassen kann und alle Dinge mit jenem Zauber bekleidet, der es berauscht. Ich empfand diesen Zauber in seiner ganzen Reinheit und zwar immer mehr, je höher ich stieg; aber um eilf Uhr schwebten einzelne Wolken über den tiefen Gründen. Der Montblanc hatte jenes matte Aussehen, welches die Zacken des Felsens ganz matt auf trübem Weiß erscheinen läßt, und von der Südseite wehete der Wind in kalten Stößen. Ich dachte an die Vorausſagungen des Führers, jedoch nur, um über den guten Milord zu lachen, der einer eingebildeten Falle ausweichen wollte und nun sich selbst in eine recht derbe hineingeritten hatte. Von Zeit zu Zeit, wenn der Felsenpfad nicht zu gewunden und das Gebüsch an seinen Seiten nicht dicht war, sah ich die beiden Maulthiere oben über mir. Milord und seine Tochter pilgerten, ohne ein Wort zu sagen. Der Führer hatte das Maulthier der jungen Miß an der Hand. Auf einmal blieb er stehen, um ihr etwas zu zeigen, worauf sich dieselbe heftig entsetzte.

Ich muß hier nämlich bemerken, daß die Führer an dieser Stelle den Reisenden einen Flecken von rostrother Farbe zeigen, der in bedeutender Höhe an der Wand der Fiz sichtbar ist. Sie nennen diesen Flecken den „Mann der Fiz", weil sie behaupten, daß derselbe Gestalt und Ansehen einer gelben Hose habe, während die übrigen Gegenstände rings herum in ihrer Meinung die Gestalt des Riesen ergänzen.

Diese Merkwürdigkeit zeigte der Führer der jungen Dame durch Hindeutung mit dem Finger; allein um ihr den Mann zu zeigen, deutete er auf die Hosen. Wie man

Digitized by Google

weiß, ist jegliche Erwähnung dieses Wortes für engländerische Ohren unschicklich; darum malte sich denn sogleich ein Ausdruck höchster jüngferlicher Geziertheit auf dem Gesicht der jungen Dame, während in der Miene Milords die Anzeichen der ergötzlichsten Entrüstung sich äußerten.

— Da oben, dort, links! wiederholte der Führer; eine gelbe Hose.

— Ich verbiete ihm, Führer, dies Wort zu erwähnen.

— Aber sehen Sie denn nicht? Achten Sie auf, gerad' an meinem Stockende ... eine gelbe Hose.

Hier verdoppelte sich die unwirsche Schamhaftigkeit der jungen Miß und Milord gerieth über die Wiederholung außer sich.

— Er ist ein unsauberer Mensch; ich habe ihm gesagt, er soll dies häßliche Wort nicht aussprechen! Ich bezahle ihn, dafür muß er mir gehorchen. Zu seiner Tochter: Sporne das Maulthier, Clara!

Die Karavane machte sich wieder auf den Weg. Der Führer, ein schlichter Gemsenjäger, den nur der Zufall hin und wieder zum Führer machte und der durchaus nicht gleich denen von Chamouni mit den „Sitten und Gebräuchen" bekannt war, konnte durchaus nicht aus dieser Geschichte klug werden. Im Grunde wars ihm doch nur um sein Botenlohn zu thun, also ließ er es gut sein, zog eine große wohlgestopfte Pfeife aus der Tasche, setzte sie an den Mund und begann Feuer zu schlagen.

Clara zu Milord: — O! der entsetzliche Geruch. Der Mensch will doch seine Pfeife nicht rauchen!

Milord zu Clara: — Mir ist noch kein so entsetzlicher Mensch vorgekommen. Zum Führer: — Führer! er darf nicht rauchen, weil meine Tochter diesen Parfüm fürchtet.

Digitized by Google

— 's ist kein Parfüm, 's ist guter Tabak, ganz guter ...

— 's ist ein abscheulicher Parfüm.

— Ihr sollt nicht!

— Na, da will ich hintergehen, das Thier ist zuverlässig ...

Clara: — O! o! ... Verlaß das Maulthier nicht!

Milord: — Nicht verlassen! ... Ohe! what fellow we have there! Ich verbiete Euch das Rauchen. Wenn Ihr raucht, so bezahle ich Euch durchaus nicht.

— Auch gut! wenn's sein muß! ... Da ist's doch besser, die Thiere zu Markte zu treiben, sagte der Führer und steckte seine Pfeife wieder in die Tasche. Also vorwärts, setzte er hinzu; das Wetter wird trüb; wir müssen sehen, daß wir durch die Schneefelder kommen.

Wirklich hatte sich der Himmel von neuem ganz mit Wolken bezogen. Alle Höhen ringsum waren in Nebel gehüllt und der schon heftigere Wind wirbelte aus den Schluchten Staub in die Höhe. Wir stiegen bereits drei Stunden; allein der Gipfel des Col schien noch entfernt. Von dem Augenblicke an, wo wir den Fuß der Felsenwände der Fiz erreicht und zugleich die letzten Zeichen des Naturlebens hinter uns gelassen hatten, entzogen diese Felsen bei der nächsten Wendung unseren Augen das Thal von Servoz. Die Scene war ganz verändert: links die senkrechten Felsenwände, rechts der Buet mit seinen Gletschern und nacktem Gerippe. Rings um uns her eine öde, düstere Gegend, deren Anblick nur durch die weißen Schneeflächen Abwechselung erhielt, die mit jedem Augenblicke häufiger wurden, bis sie endlich nicht mehr aufhörten.

Milord zu Clara: — Ich fange an bange zu werden, daß der Schlingel den rechten Weg nicht kennt.

Digitized by Google

— Ich auch, verſetzte Clara mit unruhiger Miene.

Milord: — Er führt uns einen ſchlechten Weg, Führer!

— Hier! ich dächte, hier brauchte man ſich noch nicht zu beklagen. Laſſen Sie uns nur erſt höher kommen. Vorwärts! vorwärts!

Clara zu Milord: — O! ich fürchte mich ſehr, mein Vater!

— Vorwärts! vorwärts! Sie haben geſtern nicht auf mich hören wollen; jetzt heißt es ſehen, wie wir davonkommen.

— Ich will umkehren, auf jeden Fall umkehren! rief die junge Miß im höchſten Schrecken.

— Unmöglich, Mamſell. Freilich, beſſer wär's, wir wären ſchon auf der andern Seite.

— Halt er das Maulthier an, Führer! Halt!

Der Führer achtete auf dieſen Anruf nicht. Seine Gedanken hatten ſich mit Wichtigerem zu beſchäftigen.

— Anhalten! wiederholte die junge Miß.

— Angehalten! rief Milord von neuem. Augenblicklich, auf der Stelle!

Der Führer verſetzte kein Wort. Ohne anzuhalten, ſchaute er mit prüfendem Blicke nach dem Himmel hinter uns. — Das ſieht böſe aus, ſagte er. Dann auf einmal hielt er die Maulthiere an und ſagte barſch: — Herr und Mamſell! Sie müſſen abſteigen.

— Abſteigen! riefen Beide aus einem Munde.

— Und das geſchwind! Umkehren iſt unmöglich. Schauen Sie hinter ſich, das Unwetter kommt uns in den Rücken. Der Wind treibt es blitzſchnell heran. Hier gibt es keine Wahl, wir müſſen ſehen, daß wir von ihm nicht überfallen werden. Der Col iſt noch weit; wollten wir dorthin gehen, ſo würden wir ihn nicht le-

Digitized by Google

bend erreichen. Wir müſſen dieſe Wand links hinaufklettern, die bringt uns vorwärts; hinter ihr ſind wir außerm Winde. Abgeſtiegen! Die Maulthiere finden ihren Weg ſchon; alſo geſchwind!

Der kaltblütige Ton dieſes Mannes flößte Milord Ehrfurcht ein, wie zu gleicher Zeit ſeine Worte ihn in lebhafte Unruhe verſetzten. Er ſtieg ab, ohne ein Wort zu entgegnen. Jetzt näherte ich mich ihnen ganz. Die junge Miß zitterte über und über. Ohne um Erlaubniß zu fragen, half ich ihr von dem Maulthiere herab und ſuchte ſie durch einige Worte zu beruhigen. Als ihr Vater die zarten Füßchen tief in den Schnee ſinken ſah, malte ſich heller Schrecken auf ſeinem Antlitz.

— Führer, wandte ich mich an den Mann, der in aller Eile die Steigbügel am Sattel der Maulthiere befeſtigte, Sie müſſen uns aus dieſer Lage helfen. Man hat mir von Ihrem Muthe, Ihrer Ausdauer erzählt; Sie ſind Feliſaz, der gewandteſte Jäger des Thals. Wir vertrauen Euch ruhig.

Drauf an Milord mich wendend, ſagte ich weiter:

— Seien Sie unbeſorgt, mein Herr. Ich bin auch kräftig und an Berge gewöhnt; ich werde das Fräulein in die Mitte zwiſchen jenen wackern Mann und mich nehmen, wenn ihre Kräfte ſie verlaſſen ſollten.

— Danke, danke Ihnen! antwortete er, ohne in ſeiner heftigen Aufregung an die Worte zu denken.

Ich hatte die Hoffnung nicht verloren wie der Engländer; allein unruhig war ich auch. Die Erzählung des Hirten von geſtern Abend trat wieder lebhaft vor mein Gedächtniß und malte mir unſere Lage eben ſo gefährlich. Der Mann hatte mir die Umſtände, welche den Tod des jungen Engländers und den der Frau Peter's herbeiführten, mit allen Einzelnheiten erzählt. Ganz

Digitized by Google

daſſelbe ſchien mir mit einer erſchrecklichen Wahrheit ſich zu wiederholen! Die Unglückliche war mit ihrer Begleiterin bis nahe an den Gipfel gekommen, da hatten ſie die Kräfte zur Fortſetzung der Flucht verlaſſen und nach wenigen Augenblicken war ſie von dem Schneewetter begraben geweſen: das iſt ein Wind nämlich, der ſich in den Winkeln dieſer engen Schluchten fängt, mit furchtbarer Gewalt aufwirbelt und ungeheure Schneemaſſen mit ſich reißt, die alle Gegenſtände, an denen die Windsbraut vorüberbrauſ't, mit tiefer Verſchüttung begräbt. Ja, ein ſolcher Sturm erhob ſich hinter uns und ſchien aus der Tiefe des Thals heraus uns in wenigen Augenblicken zu erreichen. Der Führer hatte ihn bemerkt und ehe wir uns noch einer Gefahr verſahen, hatte er ihn nicht wieder aus den Augen gelaſſen; er maß ſeine Entfernung mit ſcharfem Blicke, erforſchte ſeine Richtung und berechnete mit ſo ſchnellem als ſicherm Augenmaß, daß wir dem Untergange nur durch möglichſt ſchnelle Erkletterung der Bergwand, welche er vorhin bezeichnete, entgehen könnten.

Wir ſteuerten darauf los. Die Maulthiere waren kaum in Freiheit geſetzt, ſo entjagten ſie in größter Schnelligkeit, den Kopf in die Höhe und die Naſe nach dem Winde gerichtet. Von dem Inſtinkte geleitet, hatten ſie den Pfad, auf dem wir gekommen waren, verlaſſen, ſich zur Linken geworfen, um dem Wetter auszuweichen, und ſtürzten ſich in eine enge Schlucht, wo wir ſie bald aus dem Geſicht verloren.

— Vorwärts! daß wir von der Stelle kommen! rief der Führer ohne Unterlaß. Allein die Bergwand war ſo ſteil, daß es ohne den Schnee, der ſich unter dem Fuße feſtſtemmte, auch dem geſchickteſten Jäger unmöglich geweſen wäre, ſich aufrecht zu erhalten. Trotz

Digitized by Google

dieſes erleichternden Umſtandes kamen wir nur wenig voran und wurden durch die eindringlichen Zurufe des Führers mehr verwirrt als ermuthigt. Die junge Miß unterdrückte ihre Furcht, um den Schrecken, der ihres Vaters Kräfte hemmte, nicht zu vermehren. Sie ſtrengte ſich über alle Maßen an, um vorwärts zu kommen; allein ihre Kräfte hielten nicht lange aus. Nur mit Ueberwindung ihrer natürlichen Scheu hatte ſie meine Hand angenommen; allein jetzt hing ſie ſich an meinen Arm und ich mußte ſie ſehr oft nicht blos halten, ſondern beinahe tragen. Meine eigenen Kräfte waren erſchöpft und ich fürchtete jeden Augenblick, mich damit am Ende zu ſehen. Nur die höchſte Gefahr, welche der Dame drohete, fachte meinen Muth wieder an, ich machte noch eine Anſtrengung und endlich war ſie auf der Höhe des Abhangs angelangt. Hier mußten wir ſie verlaſſen, denn ihr Vater hatte unſern Beiſtand nöthiger.

Die Verzweiflung dieſes armen Herrn war durch einen ſonderbaren Umſtand aufs äußerſte geſteigert. Er war nämlich die Kreuz und Quere gegangen, um dadurch die Steilheit des Abhanges zu erleichtern, und war dabei auf einen vom Schnee verdeckten Felſenblock gerathen, der, wie das zuweilen der Fall iſt, durch ſein Gleichgewicht in ruhiger Lage gehalten wurde. Das Gewicht des Körpers unſers Herrn hatte dieſe Felſenmaſſe ein wenig ins Schwanken gebracht und dadurch war der Milord ſo jählings und in ſo entſetzlicher Weiſe in Schrecken gerathen, daß er nicht von der Stelle konnte und auf die zitternden Kniee niederſank. Sein Geſicht war bleich und entſtellt; die Tochter hatte ihn von der Höhe des Gipfels in dieſem Zuſtande bemerkt und ſtieß ein lautes Verzweiflungsgeſchrei aus. Wir ſelbſt wußten nicht, was beginnen.

Digitized by Google

— Laſſen Sie mich, rief er uns zu, retten Sie nur mein Kind!

Der Führer aber rief:

— Nur nicht verzagt, lieber Herr, es hat nichts zu bedeuten. Wir wollen ihn tragen! wandte er ſich an mich. Und unſeren vereinigten Kräften gelang es, obgleich nur mit unſäglicher Mühe, ihn auf den Gipfel zu bringen.

Auf dieſem Gipfel befand ſich eine Stelle von wenigen Schuhen, die beſtändig vom Wind gefegt wurde und deshalb rein vom Schnee war. Hier waren wir vier beiſammen. Der Schneeſturm aber nahete immer mehr. — Hier können wir nicht ſitzen bleiben, ſagte der Führer. Ich nehme den Herrn, der iſt am ſchwerſten, und Sie die Mamſell. Es geht nur noch bergab, freilich über zwanzig Fuß Schnee. Aber treten Sie nur in meine Fußtapfen; doch vergeſſen Sie's nicht, es iſt der Löcher wegen, die neben dem Felſen ſind. Muth, mein lieber Herr; Muth, junger Herr; Muth, Mamſell! Es hat nichts zu ſagen! Und dies wird auch nicht von Schaden ſein ...

Bei dieſen Worten zog der Führer einen alten Lederſchlauch aus ſeiner Taſche, worin ſich noch einige Tropfen ſchlechten Branntweins befanden. Noth lehrt beten, ſagte er und reichte dabei die Flaſche der jungen Miß hin. Dieſe koſtete den Schnaps und gab die Flaſche mit dankbarem Lächeln zurück. Hierauf ließ der Führer Milord trinken und dann kam das Labſal an mich. Die Flaſche war leicht. — Wohl bekomm's, Führer, rief ich ihm zu. — Trinkt nur, entgegnete er und ſchickte ſich zum Weitergehen an. Ihr werdet wol kaum noch einen Tropfen drin finden.

Dabei ſchauete er nach dem Himmel und — Vor-

Digitized by Google

wärts! rief er haſtig, als hätte ihn der Anblick erſchreckt. In der That bewegte ſich der Schneewirbel gleich einer unermeßlichen Säule ſchräg vorwärts und ſeine obere Spitze verdeckte bereits die Gipfel der Fiz zu unſerer Linken, die Stelle, wo wir uns befunden hatten, überbrauſend.

Der Tropfen Branntwein hatte unſere Kräfte ein wenig wiederbelebt; wir machten uns ans Niederſteigen. Allein ſchon bei den erſten Schritten zeigten ſich unbeſiegliche Hinderniſſe. Der Schnee war auf dieſer Seite gegen den kalten Wind auf dem entgegengeſetzten Abhange geſchützt und mürbe geworden. Wir ſanken bis an die Hüften hinein. Bald waren die Kleider der jungen Miß von dem Schnee gänzlich genäßt, klebten an ihren Beinen und erſtarrten dieſelben durch ihre Kälte, wie ſie zugleich jede Bewegung hinderten. Jeden Augenblick mußte ſie ſtehen bleiben und ich konnte ihr bei dieſer Beſchaffenheit der Umſtände durchaus nicht helfen. Der Führer bemerkte es, er ſchlug ſich vor die Stirne und rief: — Ich Dummkopf, daran hätte ich ſollen da oben denken. Um Vergebung! Mamſell muß es machen wie die Frauen hier im Lande, eine Hoſe aus ihren Röcken!...

Die Verhältniſſe hatten ſich ſeit einigen Stunden ſehr geändert und die junge Engländerin bequemte ſich, nicht ohne Verlegenheit, doch ohne falſche Ziererei; ſie legte Hand ans Werk, zog den vordern Saum ihres Kleides nach hinten und ſteckte ihn mit einer Nadel feſt, ſo ein Paar Bauſchhoſen daraus machend, welche ihr geſtatteten, eine Strecke mit größerer Bequemlichkeit zurückzulegen.

Den Milord beſchäftigte einzig und allein die Sorge für ſeine Tochter. — Tauſend Dank! rief er mir bei

Digitized by Google

jedem Schritte zu; tausend Dank! Mein Gott! mein Gott! Führer, geht das noch lange so wie jetzt?

— Halt! rief der Führer; wir sind gerettet. Aber schauen Sie dorthin auf die Straße, die wir gekommen wären.

Bei diesen Worten des Führers fuhren wir in heftiger Bewegung von einander und schaueten, den Blick nach der bezeichneten Seite gewendet, schweigend auf das sich darbietende Schauspiel. Der Schneewirbel brach sich daselbst mit entsetzlichem Getöse. Unermeßliche Schneewolken schlugen die Felsen, prasselten zurück hoch in die Lüfte, wo der Wind die vereinzelten Garben erfaßte und gegen einander peitschte, so daß es aussah, als ob eine gewaltige Wolke plötzlich von allen losgelassenen Winden zerrissen würde. Beim Anblicke dieser Schrecken gedachte Milord seiner Tochter, die dem schrecklichen Tode kaum entronnen war, und wendete sich in tiefer Bewegung zu ihr, um sie in seine Arme zu schließen ... Allein das Mädchen war nicht weniger erschüttert; die Kälte erstarrete ihre Glieder, sie verlor die Besinnung.

Ich zog augenblicklich meinen Rock aus, hüllte das Fräulein hinein und nahm sie in meine Arme; ihr Vater zog aus meinem Ranzen noch einige Gegenstände und damit umwickelten wir ihre erfrorenen Füße und Beine. Sie schlug die Augen wieder auf und erröthete, als sie sich in meinen Armen sah. — Es geht schon besser, sagte ich zu Milord; nehmen Sie den Arm des Führers wieder, ich werde das Fräulein tragen, bis wir an eine bessere Stelle gelangen.

Hier sagte das Fräulein mit schwacher Stimme: — Ich danke Ihnen, mein Herr ... Ich bitte Sie, mein Vater, gehen Sie vorwärts! Sie schlang ihren Arm um meinen Hals und hielt sich daran fest, um das Ge-

Digitized by Google

wicht ihrer Person möglichst leicht zu machen. Der Führer aber sagte: — Wenn's so ist, halten wir uns rechts, da weiß ich eine Hütte.

In der That brachte uns der wackere Mann nach Verlauf von zwanzig Minuten zu einer schlechten Sennhütte, die nur mit dem Rauchfange über die dichten Schneelagen, die sie begruben, hervorragte. Diese Hütten sind sehr niedrig. Der Führer schaffte den Schnee weg, machte ein Loch ins Dach und stieg zuerst hinein. Er nahm das Mädchen aus meinen Armen in die seinigen und so saßen wir bald alle in dieser Wohnung begraben, deren Wände schwarze, eingeräucherte Balken waren, deren Fußboden schwarzes Erdreich, dessen Beschaffenheit deutlich verkündete, daß hier im verwichenen Sommer der Aufenthaltsort von Heerden gewesen war.

Es ließ sich nicht leicht ermessen, was ohne diese elende Hütte, die uns ein unschätzbares Kleinod war, aus unsrer jungen Reisegefährtin geworden sein möchte. Auf den Schneewirbel, der vor uns auseinander geplatzt war, folgte ein kalter von Schnee untermischter Regen, dessen scharfe Tropfen schmerzlich ins Gesicht schlugen, den Blick hinderten und unsre ganze Aussicht auf wenige Schritte begrenzten, so daß der Führer selbst kein andres Merkmal als die Neigung des Berges hatte; es war der letzte Schauer des Unwetters, welches über unseren Häuptern hinzog. Uebrigens wäre es mir, obgleich die junge Miß leicht war, rein unmöglich gewesen, sie viel weiter zu tragen, und der Führer konnte seinerseits nicht mit mir abwechseln, ohne die Führung unserer kleinen Karavane auf einer Straße, deren Schwierigkeiten und Gefahren seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen und nicht die mindeste Behinderung in seiner freien Bewegung zuließen, aufgeben zu müssen. Das hatte

Digitized by Google

der brave Mann früher als wir gefühlt und darum rief er so freudig aus: — Ich weiß eine Hütte.

Als wir darin waren, riß er die Thüre auf, hob sie aus den Angeln und legte sie so hin, daß die am wenigsten feuchte Seite nach oben gekehrt war. Ich breitete darüber, was noch in meinem Ranzen zu finden war, und die junge Miß wurde darauf gesetzt. Milord schwieg; allein eine heftige Bewegung wogte in seinem Innern; er hielt mit der einen Hand den Kopf seiner Tochter, damit derselbe nicht auf das Holz zu liegen käme, und mit der andern bedeckte er ihren erstarrten Körper mit allem, was wir noch an trockenen Kleidungsstücken hatten.

Unterdessen hatte Felisaz von der innern Dachbekleidung die wenigen Sparren losgerissen, die das Thauwetter des Frühlings noch nicht genäßt hatte. Er legte sie auf einige Strohhalme, die er einzeln zwischen den Balken der Hütte aufgesammelt hatte, holte seinen Feuerstahl aus der Tasche und sagte, indem er den Milord dabei ansah: — Seien Sie ohne Sorge, es ist nicht für meine Pfeife!

In diesen Worten lag, ohne daß der arme Jäger die Absicht gehabt hätte, ein grausamer Vorwurf, der das Herz des Engländers tief durchschnitt und eine helle Röthe auf seine Wangen trieb. Sein Mund blieb zwar stumm, allein sein Blick sprach die Scham aus, welche er empfand und die bei einem bejahrten Manne stets weit rührender ist. Ich las in seinem Gesichte, daß er es sich nicht verzeihen konnte, gegen diesen Mann, dem er jetzt das Leben seiner Tochter verdankte, hart gewesen zu sein.

Schon knisterte die Flamme lustig; wir rückten an sie heran. Bei der milden Wärme kehrte der jungen Miß das Leben wieder; ihr schönes Gesicht gewann wieder

Digitized by Google

Farbe. Nach und nach ließen die erstarrten Glieder einige leichte Bewegungen zu und ihre ersten Worte, die lauter Danksagungen an uns enthielten, verliehen ihr eine reizende Anmuth, daß ihre Schönheit bereits in dieser schwarzen Umgebung, bei der hellen Flamme des wohlthätigen Feuers in wunderbarem Glanze strahlte. Milord hatte nun die Gewißheit, daß ihm die Tochter wiedergegeben war. Von der heftigsten Angst sprang sein Gemüth zu der gewaltigsten Freude um und Thränen rollten über seine Wangen, ohne daß er ein Wort zu sprechen vermochte. Von Zeit zu Zeit ließ er die Hand der Tochter, drückte die meinige, drückte die des Führers, und dieser Mann antwortete ihm voll Einfalt: — Ich sagte es Ihnen ja, mein lieber Herr! Nun, es ist gut abgelaufen ...

Nein, große Gefahr laufen, zwei Stunden lang den drohenden Tod nahe, gegenwärtig sehen, das ist nicht zu viel, wenn man solch unvergleichliche Augenblicke damit erkauft, wo die Hoffnung aus der erstickenden Angst entkeimt, wo das Glück plötzlich in seiner wärmsten Lebendigkeit sich geltend macht, wo die Freude des Herzens überströmt und den freiesten Lauf nimmt, wo die Freude Aller sich mit der des Einzelnen verschmilzt. Ich werde manche lustige Heiterkeit, manche lachende Freude, die ich auf der Bahn meines Lebens pflückte, vergessen, aber nimmer wird mein Herz die Erinnerung an diese Stunde verlieren, die ich mit drei Fremden in räucheriger Sennhütte, im Schooße des Schnees, beim Brausen des Sturms verbrachte.

Der Führer war immer thätig und für uns bedacht. Er hatte neben dem Feuer eine Art Gestell angefertigt, woran er unsere Kleider aufhing und umwandte; die der jungen Miß waren an ihrem Leibe trocken gewor-

Digitized by Google

den; sie hatte sich bereits aufrecht hingesetzt und versicherte den Weg fortsetzen zu können. Durch das Loch in der Decke, welches Felisaz größer gemacht hatte, um unser Feuer zu unterhalten, fiel in diesem Augenblicke ein Sonnenstrahl und gab uns unsere ganze Ruhe wieder.

— Zeichen von Kälte das! sagte der Führer. Der Schnee wird tragen; schadet nicht, meine Schuhe werden schon auf dem Gestein zu statten kommen!

Dabei zeigte er eine Art von Holzsandalen, die er mit seinem Messer für die junge Miß geschnitzt hatte, deren zarte Fußbekleidung bereits Schaden genommen und weder der Feuchtigkeit des Schnees, noch weiter unten dem steinigen Pfade Widerstand zu leisten vermochte. Während wir unsere Zurüstungen zur Weiterreise trafen, band er ihr dieselben selbst an und gleich darauf verließen wir die Sennhütte, nachdem wir das Feuer mit Schnee verlöscht hatten.

Der Abend war schön. Aber welchen anziehenden Reiz gaben ihm in unseren Augen die Stunden, welche bis hierher verflossen waren; wie sehr stand der milde Glanz des Abends im Einklange mit der Heiterkeit, die nach so schrecklicher Beängstigung in unsere Seelen gekehrt war! Wir gingen neben einander, glücklich, nichts mehr zu fürchten zu haben, und doch innig durch das Andenken an die eben erlebte gemeinschaftliche Gefahr und gegenseitige Ergebung vereint. Die junge Miß lehnte an meinem Arm; ihr Vater hatte es so gewollt als sie denselben anstandshalber ausschlug. Es war dies seiner Meinung nach eine Aufmerksamkeit, die er mir schuldete; in meiner Ansicht war es ein Verfahren, das ich hoch anschlug, weil ich ein geheimes Vergnügen dabei empfand.

Nach Verlauf von dreiviertel Stunden waren wir außer dem Bereiche der Schneefelder. — Jetzt, rief Mi-

Digitized by Google

lord mit leidenſchaftlichem Ausdrucke, jetzt bin ich glücklich, allzu glücklich. Wie danke ich Dir, mein Gott! ... Dann wendete er ſich gegen mich: — Sie ſind mein Freund! Ich habe kein andres Wort für Sie ... Ihr, Führer, fordert von mir, was Ihr wollt, Ihr könnt auf meine vollſte Dankbarkeit und Zuneigung rechnen. Ihr ſeid ein vortrefflicher, ein herrlicher Menſch. Ich habe geſtern eine ſchlechte Meinung von Euch gefaßt, das thut mir jetzt ſehr, ſehr leid. Raucht Eure Pfeife, mein Freund, Ihr thut mir einen Gefallen damit.

— Nun, wenn das iſt! verſetzte Feliſaz und machte ſich raſch ans Werk.

Der übrige Weg bergab war leicht; noch vor der Nacht erreichten wir Sixt. Hier fand der Engländer und die junge Miß ihr Gepäck und ſie konnten endlich die Kleider wechſeln. Sie verlangten, daß ich mit ihnen zu Abend äße, wobei ſie mehr auf das Gefühl ihres Herzens hörten, als auf die große Erſchöpfung, die ihnen Ruhe ſo nöthig machte. Gegen das Ende des Mahls ward der Führer herbeigerufen. Milord trank auf ſein Wohl und gab ihm ſo, indem er ihm einige Goldſtücke in die Hand drückte, zu erkennen, daß es Dienſte gibt, die weniger mit Geld, als durch Achtung und liebevollen Dank vergolten werden.

Am andern Tage trennten wir uns. Die Zeit kam mir lang vor und der Weg ſchien mir die Mühe nicht zu lohnen. Brauche ich das erſt zu erklären? Ich hatte die junge Miß in meinen Armen getragen, ihr Leben, ihre Reize, ihre Anmuth, ihre Schönheit waren eine kurze Weile lang der Gegenſtand meiner lebhafteſten, zärtlichſten Beſorgniß geweſen: bedurfte es mehr, daß ich noch manchen Tag alle Orte, wo ſie nicht war, gleichgiltig fand?

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gesammelte Schriften

von

Rudolf Töpffer.

Vollständige deutsche Ausgabe.

Drittes Bändchen.

Leipzig:
Brockhaus & Avenarius.

1847.

Digitized by Google

Genfer Novellen.

Von

Rudolf Töpffer.

Vollständige deutsche Ausgabe.

Drittes Bändchen.

Leipzig:
Brockhaus & Avenarius.

1847.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Elisa und Widmer	1
Der See von Gers	47
Jenseit des Ozeans	71
Das Thal von Trient	99
Der große St. Bernhard	135
Die Furcht	161

Digitized by Google

Digitized by Google

Eliſa und Widmer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich begebe mich manchmal auf den Friedhof, dieser Ort erfüllt meine Seele zwar mit ernsten Gedanken, doch macht er mich nicht traurig. Je weiter meine Jahre vorrücken, desto mehr scheint es mir, als lös'ten sich die Bande, welche mich an die Lebendigen knüpfen, und es bildeten sich dafür unbemerkt andre, welche mich zu den Todten hinabziehen, zu jener Gesellschaft, der ich mich bald beigesellen werde.

In unseren protestantischen Städten ist Sonntag eine Stunde, wo die Straßen ruhig, die Häuser verlassen sind: heiliges Schweigen hat sich über den ganzen Ort gelagert. Die Familien haben sich auf dem Lande herum zerstreuet, um frische Luft und Lust zu athmen; nur wenige zuverlässige ältere Personen läßt ihre Gebrechlichkeit oder irgend ein Leiden das Gewühl und den Lärm der Menge meiden; sie begeben sich in die stillen Hallen der Kirchen und hören den Gottesdienst an oder stimmen mit ein in das Lob des Herrn. Da trete ich oftmals in eine solche Kirche, um die Frische der Wölbungen zu genießen, um dem geheimnißvollen Echo der Stimmen, die da reden, zu lauschen, um mich von dem Schauspiel der Orgel ergreifen zu lassen und, wenn meine Seele aufgeregt ist, mit in den frommen Gesang zu stimmen. Ja, es ist kein andrer als ich, den man da oben allein

Digitized by Google

auf dem leeren Chore ſitzen ſieht; der Küſter kennt mich: er hält mich für einen ſonderbaren Menſchen, bei dem es nicht ſo ganz richtig im Kopfe iſt.

Oefterer jedoch treibt mich zu der beſagten Zeit eine trübe Stimmung, deren Urſachen ich nicht kenne, vom Hauſe weg auf die Fluren hinaus. Ich laſſe die ſchattigen Straßen hinter mir und begebe mich unter das freie Himmelsgewölbe. Allein das Gewühl behagt mir nicht, die Feſtkleider ſtören mich, der Lärm und der Staub machen mich mißgeſtimmt, ſo daß ich mich einſamen Orten, verlaſſenen Wegen zuwende; und bald ſehe ich mich auf dem Pfade, den kaum ein andrer wandelt, als die Todten auf ihrem letzten Gange. Ich komme an die Friedhofſchwelle, ich trete ein und irre zwiſchen den Gräbern umher.

Hier ſchwindet jene Verſtimmung ſchnell; eine Schwermuth durchdringt mein Herz, die zuweilen etwas bitter, zumeiſt jedoch ſanft und linde iſt. Ich wandle durch den hohen Raſen, ich weile unter dem Schatten der Weiden, ich ſehe auf den blendenden Glanz der weißen Mauern, welche dieſen Frieden umziehen, und ohne irgend eine andre Zerſtreuung finde ich, daß die Stunden raſch und inhaltſchwer entfließen. Während nämlich meine Sinne ſo gefeſſelt ſind, ſchweifen tauſend Träumereien in mein Herz, tauſend Bilder entfalten ſich darin, tauſend Gefühle werden rege: es iſt ein ausſchließliches Eigenthum einer umherſchweifenden, aber tief innigen Poeſie geworden, die zwar düſter iſt, jedoch das innerſte Gemüth bewegt. Es kommt mir vor, als ſtreife mein Blick über das Leben, über alle Alter, über alle Schickſale wie hoch vom Himmel herab, als ſähe ich die verſchiedenen Generationen, welche die Erde zu meinen Füßen bedeckt; und dann komme ich auf mich ſelbſt zurück, der

Digitized by Google

UNIV CALIFORNIA

ich in Bälde von Anderen hier beigesetzt werde. Meine Jugend ist zu Ende, die Lust für mich erschöpft; glühende Leidenschaften und heitere Thorheit werden mich nicht mehr berühren, nur Wißbegierde nach dem großen Geheimniß des Todes regt sich noch in meiner Seele; mit unwiderstehlichem Reize zieht mich dasselbe an und dies schwermüthige Vergnügen überlebte alle anderen.

Aber darum ist die Erinnerung, welche die Leichenstätte in mir hervorruft, keineswegs düster. Es schlummern unter dieser Decke Wesen, in deren Schirm meine heitere Kindheit dahinfloß; Wesen, die ich zu früh verlor, als daß mir ihr Tod nicht die grausamsten Wunden geschlagen hätte. Erst später lernt man, was dulden heißt, und doch, wie sehr ist nicht das ganze Leben eine lange Kindheit! Die Menschen sind leichtsinnige Wesen, die nichts kränkt, weil ihr Herz an nichts innig hängt; oder sind sie glücklich, so ist ihr Glück nicht von der Art, daß es den Neid erweckt.

So trete ich denn auch ohne Kummer zu der Stätte, wo eine alte Tante ruht. Sie steht mir fern in der Erinnerung, allein immer noch in der lebhaftesten Vergegenwärtigung und ruft mir die lachende Heiterkeit meiner ersten Jahre zurück. Schwach, gebrechlich, von Alter und Sorgen gebeugt, erreichte sie das Ziel des Lebens, als ich voll Sorglosigkeit und mit unbefangenem Frohsinn in dasselbe eintrat. Ich besuchte sie oft; ihre Fenster sahen auf den See hinaus und die blauen Fluten desselben däuchten mir entzückend. Von ihrer einsamen Wohnung aus erschien die Welt meiner kindlichen Einbildungskraft wie ein Paradies mit Azur und Pracht geschmückt, wie ein glänzender Palast zum Scherzen und Spielen, wie ein glückliches Asyl, wo die Vöglein des Himmels flogen, wo die Thiere zwischen Blumen wan-

Digitized by Google

delten, wo der Menſch beſtändig ein ſtilles, reines Glück in ſich trug. Heute ſind dieſe Traumbilder zerronnen; allein ſie ſchweben meinem Gedächtniſſe noch ſo lebhaft vor, daß ſie über dieſem Grabe, welches Gebeine und Staub verſchließt, mit ihrem glänzenden Gewande die häßliche Wirklichkeit des Todes umkleiden.

Arme Tante! ich weiß nicht, in welchem Grade ich ihr Neffe war, allein ihrem Accente nach, der noch ſtets in meinen Ohren hallt, meine ich, daß ſie eine Deutſche war, ich denke mir, eine Verwandte meines Vaters. Sie hatte Herzeleid; ich nahm Antheil daran; aber damals, Kummer! ich konnte ihn nicht begreifen. Kummer in einer ſo lachenden Welt, in einem ſo ſchönen, feſtlichen Hauſe! Der Kummer meiner Tante, die zwei allerliebſte Kanarienvögel aufzog, die eine wunderſchöne Katze hatte, Bonbons in ihrem Schranke und Zucker in der Lade! Kummer! zwar ſah ich die Anzeichen deſſelben auf ihrem Antlitze, allein ich konnte weder die Bedeutung deſſelben, noch ſeine Urſache begreifen. Oft wenn ſie in ihrem Lehnſtuhle ſaß, nachdem ſie mir irgend etwas zum Spielen gegeben hatte, ward ſie nachdenkend und traurig, und wenn ſie gewiſſe Papiere las, die ein andres Schubfach enthielt, ſo wußte ich gewiß, daß Thränen über ihre Wangen ſtrömen würden.

— Tante, ſagte ich zu ihr, laß dieſe Papiere, Du wirſt weinen.

— Ja, mein Kind, verſetzte ſie dann; ich bin zu Ende.

Damit legte ſie die Papiere wieder in die Lade, aber noch lange Zeit nachher ſtrömten ihre Thränen; mich machte dieſer Anblick beklommen, ich ſpielte weiter, jedoch ohne Geräuſch, wiewohl unfähig, zu begreifen, warum meine Tante noch weine.

Digitized by Google

Ergreifende Erinnerungen! Gute Alte, deren Güte mich erzog und die ich nachher zärtlich liebte! Ferne Träume, deren Reiz die Zeit verschönt, die die Vergangenheit umgoldet, welch ein Schatz seid ihr für das Herz, welch ein Balsam für das Alter!

Es sind etwa zweiunddreißig Jahre, daß sie todt ist. Ich muß sie wol ihren letzten Augenblicken nahe gesehen haben, denn seit mehreren Monaten verließ sie das Bett nicht mehr, als ich sie zum letzten Male besuchte. Sie war nicht trauriger als zuvor, wenn sie nicht von den Schmerzen ihrer Krankheit gefoltert wurde. Von ihrem alterthümlichen, mit grünen Vorhängen umzogenen Bette wachte sie über meine Tage, munterte mich zum Schwatzen auf und lächelte über meine Heiterkeit. Und seit sie nicht mehr aufstand, fiel mir die süße Last anheim, mich selbst aus dem Schranke oder der Tischlade zu versorgen. Sie lachte über die Bedächtigkeit meiner Wahl, die immer auf die größten Stücke, auf die längsten Bonbonstafeln fiel. — Du wählst besser als ich, sagte sie und ich höre sie noch heute so sprechen.

Hin und wieder las sie in einem dicken Buche mit rothem Schnitt. Ein unbestimmter Trieb hielt mich ab, sie in solchen Augenblicken zu unterbrechen; ich trat leise im Zimmer auf, wagte nicht die Katze zu necken, welche in der Fensterbank saß und spann, und setzte mich auch wol gern selbst in diese Gegend, um das Gezwitscher der Kanarienvögel zu hören, und in Ermangelung eigenen Umherspringens, das mir freilich besser behagt hätte, mich an dem Hüpfen und Gespiele der Vögel zu ergötzen. Sobald ich das dicke Buch zuschlagen hörte, wußte ich den Augenblick meiner Freiheit gekommen.

Dieses dicke Buch war die Bibel, wie ich später erfuhr. Wie andächtig sie immer während des Lesens

Digitized by Google

war, und wie heiter, wenn sie geendet! Es ist mir von diesen Eindrücken her eine unbeschreibliche Ehrfurcht für das Buch selbst geblieben und für die beruhigenden Tröstungen, welche die Religion denen spendet, die sie in der Einfalt ihres Herzens üben. Sie ist dahingeschieden, meine arme Tante, aber ich weiß gewiß, im Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen, in der Hoffnung auf eine bessere Welt, wohin sie ihre Werke, ihre Tugenden, ihren Kummer und das süße Vertrauen mitnahm, welches schöne Seelen in ihren Gott setzen, der alles ausgleicht und versöhnt, der die Fehler verlöscht und den guten Willen in die Rechnung setzt. Nein! dies Grab macht mich nicht traurig; es ist die Schwelle, über welche ich treten muß, um meine Tante wiederzufinden; wenn man meine Gebeine hierher tragen wird, ist meine Seele schon zu ihr emporgeflogen, fern von der rauhen Berührung des Schmerzes und des Todes.

Zuweilen bleibe ich auf meinen Spaziergängen stehen, um die Inschriften zu lesen, welche sich rings auf den Grabhügeln finden. Manche enthalten über die, welche darunter ruhen, nichts als das Alter und den Namen. Sonderbar, dies eben spricht mich an. Der Name — ich wüßte nicht warum? wenn nicht meine Einbildung ganz unwillkürlich mehr oder minder liebenswürdige Züge hinzuthäte und aus diesen Zügen die Eigenschaften des Herzens, die Lebensumstände, Leid und Freude, Glück und Elend zu entziffern strebte. Diese Unbestimmtheit allein fesselt meine Theilnahme weit mehr, als wüßte ich alles bis auf den Namen herab. Noch reicher weiß das Alter zu zeugen. Das Alter auf einem Grabe hat eine beredte Sprache; es sagt, ob der Abgeschiedene mitten im Drange der Lust entrissen, in dem Taumel der Jugend überfallen, aus den Armen einer Mutter, einer

Digitized by Google

Geliebten entführt wurde; oder ob er bereits zu den äußersten Marken eines langen Lebens gekommen und mit erkaltetem Herzen, im Ermattungsschlummer in den Schlaf der Gräber überging und vom Leben wie von einer fürder unnützen Bürde schied.

Ein Marmorstein zog mich gleich bei dem ersten Besuche des Friedhofes an, und das Sonderbare dabei ist, daß er mich fesselte, ohne daß ich den Sinn seiner Inschrift verstand, denn sie ist in deutscher Sprache. Ich hatte indeß in meiner Kindheit einige Worte dieser Sprache gelernt und vermochte so wenigstens die erste Zeile zu entziffern. Es war ein Gedanke von hoher Einfachheit, der durch den Ort, wo ich ihn las, und durch die Gemüthsstimmung, worin ich mich befand, einen schwermüthigen Eindruck auf mich machte, wie sonst nicht leicht etwas. Der Vers lautete:

„Das Leben gleicht der Frühlingsblume ..."

Das Leben gleicht der Frühlingsblume! Wahr! ja eine traurige Wahrheit! sagte ich zu mir und setzte mit diesen Worten die verschiedenen Sinnbilder in Zusammenhang, welche an den Seiten des Steins angebracht waren. Ich malte mir unter dem Bilde dieser Blume ein liebenswürdiges Mädchen, die in ihrer herrlichsten Pracht hinwelkte, auf den Boden sank und ihre kalte Hülle dieser Stätte zollte. Ein Name, den ich in den nachfolgenden Versen las, bestätigte mir diese Vermuthungen. Es war ein Mädchenname: Elisa. Sogleich kettete sich meine Phantasie an diesen Namen, ich verlieh ihm Leben, ich weinte mit den Hinterbliebenen um das liebenswürdige Wesen, ich dachte mich an diesem kalten Steine von trauernden Freunden umgeben, mein Herz schwoll in den süßesten Regungen zarten Mitgefühls.

Digitized by Google

Allein es war ſchon ſpät, die Sonne neigte ſich zum Untergange und vergoldete nur noch die äußerſten Spitzen der Grabmäler; die Zypreſſen warfen weithin lange Schatten. Mit dem Anbruch des Abends wurde die Pforte des Friedhofs geſchloſſen. Ich erhob mich, um zu gehen.

Es koſtete mich einige Ueberwindung, mich ſo raſch von dieſem Grabe zu trennen. Um doch etwas mitzunehmen, ſchrieb ich die Verſe der Inſchrift ab und wandelte langſam nach Haus, meine Gedanken mit dem einen Verſe, den ich verſtand, beſchäftigend. Sobald ich auf meinem Zimmer war, zündete ich die Lampe an und verſuchte mit Hilfe eines Wörterbuchs den Sinn der übrigen Verſe zu ergründen. Es verurſachte mir nicht geringe Arbeit, damit zu Stande zu kommen; und doch wäre es mir lieb geweſen, das Ziel nicht ganz zu erreichen, denn ich fürchtete den geheimen Zauber, den die Unbekanntſchaft mit dem Weſen mir ſchuf, durch Entdeckung einer gleichgiltigen Perſon zu zerſtören.

Je weiter ich in den Verſen kam, deſto mehr feſſelte Eliſa meine Theilnahme. Ich wußte die Reime bald auswendig, ſie waren für mich eine wunderſüße Muſik, die ich oft und viel wiederholte, ungeachtet die Schwierigkeit einer fremden Ausſprache mir manches Hinderniß in den Weg legte. Ich wollte noch mehr thun, ich wollte ſie überſetzen; allein ſchon die erſten Worte boten mir unbeſiegliche Schwierigkeiten dar und durch die Veränderungen, welche unſere Sprache erforderte *), ging die herzliche, ergreifende Einfachheit des Originals ver-

*) Wir haben wol kaum nöthig zu erinnern, daß der Verfaſſer dieſe Novellen in franzöſiſcher Sprache ſchrieb.

Digitized by Google

loren. So gab ich es auf und begnügte mich, die Verſe in mein Gedächtniß zu prägen. Sie lauteten:

„Das Leben gleicht der Frühlingsblume,
Sie gehet auf und welket ab.
Eliſe liegt mit ſtillem Ruhme —
O weint um ſie! — im frühen Grab.
Sie ſtand verpflanzt auf unſre Erde
Und blühte nicht am rechten Ort:
Damit ſie ganz zum Engel werde,
Nahm Gott ſie weg — ſie blühet dort!“

Einige Zeit ſpäter ging ich einmal wieder nach dem Friedhofe, ich hatte keinen andern Zweck, als daſelbſt nach meiner Gewohnheit in meinen Mußeſtunden ein wenig umherzuwandeln. Das Wetter war trübe. Die St. Johannisfelſen malten ſich grau und düſter auf dem bezogenen Himmel und ein Sturmwind trieb das Gras des Friedhofs in Wellen. Es war, als zöge ein Odem der Zerſtörung über die Gräber und müſſe ſelbſt bis in die feuchte Behauſung der Todten dringen.

Bei meinem Eintritt war ein kleiner Hund auf mich zugelaufen und hatte mich mit freundlichem Wedeln begrüßt. Ich ſetzte mich, um mit ihm zu ſpielen, allein gleich darauf verließ er mich, als habe er ſich in ſeiner Erwartung getäuſcht, und lief fort. Ich folgte ihm mit den Augen und bemerkte nunmehr einen Mann am andern Ende des Gottesackers.

Ich ging dorthin.

Es war ein Todtengräber. Er erwiderte meinen Gruß und lehnte ſich auf ſeine Schaufel.

— Der hübſche Hund da, ſagte ich, gehört er Euch?

— Nein, antwortete er mir, dem, der hier im Grabe liegt. Wir haben ihn geſtern beigeſetzt; der Hund muß

Digitized by Google

bei ihm geblieben ſein, denn ich fand ihn heute morgen hier ... 's iſt nicht der erſte! ſetzte er hinzu.

Während er ſo ſprach, trat ich zu dem Hunde; die treue Anhänglichkeit deſſelben rührte mich tief. Er kauerte neben dem Grabe. Das Wedeln ſeines Schwanzes begrüßte mich freundlich, allein in dem Blicke ohne Freude ſprach ſich ein wehmüthiger Schmerz aus, der ſo rührend bei den Thieren iſt, die dieſer Empfindung fähig ſind. Je mehr ich ihn ſtreichelte, deſto trauriger und unruhiger ſchien er zu werden; endlich fing er dumpf an zu winſeln, als hätte ihn die Berührung einer fremden Hand den Verluſt ſeines Herrn ſtärker fühlen laſſen. Wenigſtens legte ich mir ſo die Trauer des treuen Dieners aus und ſein Anblick ergriff mich ſo heftig, daß ich mich abwandte, um die Verkünder meiner Rührung dem Todtengräber zu verbergen.

— Ihr erwartet einen Leichenzug? fragte ich ihn.

— Ja, er bleibt lange aus. Und da fängt es an zu regnen!

Einige Tropfen benetzten die Grabhügel.

— Wißt Ihr, wer der Todte iſt?

— Nein. Zuverläſſig ein Abgeſchiedener. Leute unſrer Art kümmern ſich nicht weiter drum.

— So könnt Ihr mir nicht ſagen, wer der Herr des Hundes war?

— Der hier? O ja! denn er kam bei ſeinen Lebzeiten oft und beſuchte uns mit dieſem Hunde. Oskar nannte er ihn (bei dem Namen ſah ſich der Hund um und wedelte). Armes Thier, haſt jetzt keinen Herrn mehr! Da!

Er warf ihm eine trockene Rinde hin, die der Hund beroch, ohne ſie zu berühren.

Digitized by Google

— Wenn der Hund niemanden gehört, ſagte ich zum Todtengräber, ſo möchte ich ihn wol zu mir nehmen.

— Da thäten Sie wahrlich ein gutes Werk. Was kann ſo ein armes Thier zu erhalten koſten? Es iſt der Mühe nicht werth. Ich hätte ihn genommen, wenn es bei unſer einem nicht ſo ſchon knapp genug herginge.

— Ihr ſagtet, der Herr hätte Euch öfter beſucht.

— Nicht mich, ſondern ſeine Frau, die dort begraben liegt.

— War er jung?

— Nein; dazu war er ſehr mitgenommen, verſtehen Sie mich recht, durch den Kummer meine ich. Ein Gatte, wie man ihn nicht leicht findet. Von Zeit zu Zeit kam er und weinte dort; ich hatte kein Arg weiter daraus, wenn der Hund nicht zu uns hergelaufen wäre.

— Zu welchem Grabe ging er?

— Da zu dem ſchwarzen Steine unter der Weide...

Es war Eliſens Grab. Im erſten Augenblick zerſtörten die Mittheilungen des Mannes das Bild, welches ſich meine Phantaſie von der jungen Perſon gemacht hatte. Es war mir nicht ganz recht; die Wirklichkeit, wie ſie auch ſein mag, hat nie den Zauber der Einbildung. Doch hielt dieſe Verdrießlichkeit nur wenige Minuten an und die junge Frau, welche der Gegenſtand ſo zärtlichen Schmerzes geweſen war, nahm meine innige Theilnahme in Anſpruch. Ich empfand Mitleid mit dem Manne, der ſo viele Jahre das Gewicht des Schmerzes getragen hatte, und der treue Hund, der einzige Uebriggebliebene von den unglücklichen Weſen, kettete mich in unerwarteter Weiſe an dieſe Ereigniſſe, die mir zwar meine Einbildung zerſtörten, jedoch mich mit lebendigem Reize ergriffen.

Digitized by Google

— Ihr müßt, wandte ich mich wieder an den Todtengräber, mir alles erzählen, was Ihr von dem Herrn wißt.

— Ich habe Ihnen Alles geſagt. Seinen Namen weiß ich nicht. Iſt es vielleicht einer Erbſchaft wegen, ſo müſſen Sie ſich an die Kanzlei wenden. Ein Unglücklicher, wie ich ſagte, das iſt Alles, was ich von ihm erfahren habe; und etliche Geldſtücke noch, die er uns gelegentlich ſchenkte.

— War er aus der Stadt?

— Möglich; ich weiß es jedoch nicht.

Indem ich mit dem Manne redete, kam eine alte, in Trauerkleider gehüllte Frau auf den Friedhof. Der Hund lief ihr entgegen und gab ihr die lebhafteſten Freudenbezeigungen zu erkennen. Allein obgleich die Frau ſich ſehr bemühete, ihn zum Folgen zu bewegen, kam er doch wieder zu dem Grabe zurück und kauerte ſich an demſelben nieder. Die Frau war ſichtlich gerührt und ſchien nicht gern heranzukommen. Sie blieb in einiger Entfernung ſtehen und rief den Hund wiederholt.

— Liebe Herren, wandte ſie ſich endlich an uns, könnten Sie mir ihn nicht hierher bringen, ich habe ein Band, um ihn anzubinden.

— Gehört er Ihnen? rief ich.

— Ja, mein Herr, Sie können mir glauben.

— Sagen Sie mir Ihre Wohnung, ich werde ihn hinbringen.

— Gleich hierneben, unterhalb Champel.

— Ihr Name?

— Margarethe. Fragen Sie nur nach Alteich. Da iſt's. Aber betrügen Sie mich nicht, lieber Herr! Der Hund iſt mir anvertrauet... von meinem Herrn...

Thränen unterbrachen ihre Worte. Ich ging zu

Digitized by Google

ihr, nahm das Band und hieß sie ruhig gehen, indem ich ihr versprach, noch an demselben Tage mit dem Hunde zu ihr zu kommen.

Als die Frau sich entfernt hatte, bat ich den Todtengräber, mir beizustehen. Er faßte den Hund, indeß ich das Band an mein Taschentuch knüpfte, aus dem ich eine Art Halsschleife gemacht hatte, die ich ihm umthat. Das arme Thier ließ es gewähren, zitterte aber dabei heftig vor Angst. Als ich ihn jedoch mit fortziehen wollte, stieß er schmerzliches Gewinsel aus, widerstrebte mit aller Kraft und beraubte mich mit den ausdrucksvollen, flehenden Blicken meines ganzen Muthes. Ich gab es auf, ihn auf diese Weise fortzubringen, band ihm das Tuch über die Augen, nahm ihn unter den Arm und trug ihn von hinnen, indem ich sein Widerstreben durch Liebkosungen zu beschwichtigen suchte. Namentlich am Eingange hatte ich große Noth, ihn zu bändigen, da uns der vom Todtengräber erwartete Leichenzug entgegenkam.

Dieser Schmerz der Thiere flößt peinigendes Mitgefühl ein. So offen, so fern von aller Berechnung, so rein von jeder unedeln Beimischung, äußert er sich durch Zeichen einer naiven Energie, ohne gleich dem unsrigen Worte des Trostes zu erfahren. Man sieht ihn, ohne etwas zu seiner Milderung zu vermögen. Armer Hund! Ich konnte ihm nicht erklären, daß es eine Täuschung sei, die ihn an das Grab fesselte; indem ich ihn fortriß, mußte es ihm scheinen, daß ich ihm Gewalt anthue, und wenn ich ihn nicht genugsam lieben konnte, so hatte ich nur auf seine Klagen, auf sein Zürnen ein Anrecht.

Ich ging auf einsamen Pfaden; unter den Höhen von Champel fragte ich die Bauersleute nach dem Hause

Digitized by Google

Alteichen. Bald erkannte ich das bezeichnete Haus an einer alten Eiche, deren dichtes Gezweige ein altes Portal verſteckte und mit dem weithin verbreiteten Schatten einen kleinen kühlen, ſtillen Hof faſt ganz überdeckte. Hinter der Eiche lehnte ein Häuschen an dem Hügel, deſſen bewachſene Abhänge nackte, unwirthliche Gipfel überragten.

Ohne Zweifel übten die Nachrichten, welche ich über den Herrn dieſes Geheges erfahren hatte, einen Einfluß auf meine Empfindungen: der Anblick der Wohnung machte auf mich den Eindruck der Trauer und Oede. Es herrſchte hier weder Unordnung noch Verfallenheit; allein es zeigte ſich ringsum nichts, woran man die Annehmlichkeiten des Landlebens oder die Liebhaberei des Bewohners erkannt hätte, der an Blumen und Geſträuch Gefallen findet und ſein kleines Beſitzthum verſchönt und zum behaglichen Aufenthalte nach ſeinem Geſchmacke geſtaltet. Man erblickte weder Stallungen noch Hühnerhof, keine Wirthſchaftsgeräthe, keinen Gemüſegarten noch ſonſtige Anlagen, ſondern ein dichter Raſen, Diſteln und Neſſeln nebſt anderm wilden Kraute wuchſen in dem feuchten Schatten des alten Baumes und zogen ſich bis an das Haus. Als ich eintrat, floh ein Wieſelchen über den Hof.

Die gute Alte erſchien bei dem Geräuſch meines Kommens am Fenſter des erſten Stocks.

— Ich komme hinauf, rief ich ihr zu; bemühen Sie ſich nicht herunter. Und ſehen Sie hier den Hund.

Sie kam mir entgegen. Ich folgte ihr in ein hohes Zimmer, wo ſie ſich mit Ordnen von Papieren und allerhand anderen Gegenſtänden beſchäftigte. Um des Hundes willen ließ ſie alles im Stich; ſie war glücklich, ihn wieder zu haben, und dankte mir mit Thränen in den Augen, wobei ſie den Hund mit Zärtlichkeiten über-

Digitized by Google

häufte, der noch immer unruhig und ängstlich war und ihr nur durch ein leichtes Wedeln antwortete; jeden Augenblick drehete er den Kopf nach der Thüre, die wir weislich geschlossen hatten. Die Frau bot ihm eine Tasse Milch, welche er begierig aufschlürfte.

— Wohnen Sie hier allein? fragte ich die Frau.

— Für den Augenblick, ja, antwortete sie. Ich hatte einen Herrn, der liebe Gott hat ihn abgerufen.

— Besaß Ihr Herr keine Verwandte, keine Freunde?

— Verwandte, nein; Freunde, niemand als mich, wenn ich mich so nennen darf. Vordem hatte er seine Schwiegermutter; diese starb, er nahm mich in Dienst und wir kamen hierher. Er lebte zurückgezogen und sah niemand. Weil er keine Angehörigen hatte, begleitete ihn mein Bruder und die Nachbarn zu Grabe.

— Ihre Mittheilungen, liebe Frau, erwecken meine höchste Theilnahme. Der Zufall ließ mich Ihnen einen kleinen Dienst erweisen, schenken Sie mir dafür die Gunst, mir mitzutheilen, was Sie von dem Herrn, um den Sie weinen, wissen.

— Ich weine um mich selber, lieber Herr! versetzte sie; ihn hat der Tod von seinem Leiden erlöst: er hatte keinen Gefallen am Leben. Was ich von ihm weiß, will ich Ihnen sagen; es ist nicht viel. Er sprach niemals von seinem Kummer, und was ich erfahren, habe ich anders woher. In seiner Jugend hatte er eine Liebschaft mit einem Mädchen, sie gelobten sich gegenseitig Treue; allein er hatte kein Vermögen. Er ergriff ein Gewerbe, arbeitete manches Jahr mit frischem Muth und als er ein wenig vorwärtsgekommen war, heiratheten sie sich. Ich habe sie in jener Zeit nicht gekannt; nur ein einziges Mal sah ich eine junge, bleiche Frau hier am Fenster sitzen. Nicht lange darauf starb sie. Ich weiß

Digitized by Google

nicht, woran ſie litt; aber mein armer Herr hat von dieſem Tage an geſeufzt und ſein Daſein in eitel Klagen verbracht. Es ſind zwei Jahre her, daß er anfing, hinzuſiechen; er ſprach nie in der ganzen Zeit, niemals ... Vor acht Tagen ... vor acht Tagen nur ſagte er zu mir: ... Margarethe! ... bald iſt's vollbracht ...

Die gute Frau ſchwieg einige Augenblicke, um ihren Thränen freien Lauf zu laſſen.

— Ich werde Dir bald nicht mehr zur Laſt fallen ... fuhr ſie in der Erzählung fort ... Mich wunderts nur, daß ich noch lebe ... — Was konnte man zu ſolchen herzzerreißenden Reden thun als weinen, mein lieber Herr? ... Je näher er ſeinen Tod herannahen fühlte, deſto öfterer ſprach er davon. Zweimal faßte er mich bei der Hand, was er ſonſt nie that, ſo daß ich faſt glaubte, er kehre wieder zum Leben zurück; ich mochte aber thun, was ich wollte, er weigerte ſich, einen Arzt anzunehmen und ſagte, er danke Gott, daß ſeine Stunde gekommen ſei; habe er dem lieben Gott nicht vorgegriffen, ſo wolle er ihm doch auch nicht entgegenſtreben.

— Margarethe, ſagte er zu mir, mein Leben ging in Trümmer, da ich eben das Glück zu erreichen glaubte ... Wie es ſeitdem war, haſt Du geſehen; meinſt Du, daß ich es bedauern könne? ... Laß die Stunden rollen ... eine jede bringt mich dem gehofften Ende näher ... Eliſa erwartet mich ... ſie ruft mich ... ich werde ſie wiederfinden und zwar diesmal für immer.

Die gute Frau wurde oft von Thränen unterbrochen. Mich ſelbſt ergriff ihre Mittheilung ſo ſehr, daß wir beide vergaßen, daß wir uns zum erſten Male ſprachen und unſere Unterhaltung nach und nach in eine herz-

Digitized by Google

liche, vertrauliche Ergießung überging, wobei ich mit Freude gewahrte, daß es Margarethe erleichterte, mir von ihrem Herrn zu erzählen.

— Freitag wars, da ſtarb er, fuhr ſie fort; gegen zehn Uhr Abends. Am Morgen ſaß er noch auf ſeinem Bette ... er ſagte mir etwas, ich werde es nicht wiederholen, aber vergeſſen werde ich es nimmer ...

— Sagt, ſagt! ich bitte Sie! Wenn es nicht ein Geheimniß iſt, das nicht enthüllt werden darf.

— Nein, mein Herr! allein es waren Ausdrücke, deren ich nicht würdig bin ... Margarethe, ſagte er, wir müſſen uns Lebewohl ſagen ... Du wirſt ein Andenken von mir da finden, wo ich Dir ſagen werde ... aber ich bin Dir für Deine Sorgfalt und Liebe ſo viel Dank ſchuldig, daß ich weder durch Worte, noch durch die That es vergelten kann ... Dir verdanke ichs, daß ich meinem Leben kein Ende machte ... Wenn mir etwas den Abſchied ſauer macht, ſo biſt Du es, Margarethe ... aber wir werden uns auch wiederſehen ... — Und dabei umarmte er mich.

Hierauf hieß er mich einen Auszug ſeines Schreibtiſches öffnen. Es lag ein Päckchen Briefe darin, deren Anblick ihn ſo bewegte, daß er, ſchwach, wie er war, nicht gleich reden konnte; er gab mir ein Zeichen zu warten. — Hole Feuer, ſagte er endlich, und verbrenne ſie hier vor meinen Augen.

Ich that, wie er ſagte.

— Und wußten Sie nicht, was dieſe Briefe enthielten?

— Ich glaube, es waren Briefe, die er in ſeiner Jugend an ſeine Geliebte ſchrieb, denn auf dem einen las ich die Aufſchrift: An Fräulein Eliſa Meyer.

— Meyer! Wiſſen Sie den Namen gewiß?

Digitized by Google

— Ja, ich weiß außerdem, daß dies der Mädchenname ſeiner Frau war.

— War ſie hier aus dem Lande?

— Nein, ſie war nicht von hier gebürtig; aber ſie war mit ihrer Mutter hierher gekommen.

— Kanntet Ihr dieſe Mutter?

— Nein, ſie war todt, als ich bei dem Herrn in Dienſt trat ... aber ihr Name iſt's, ich habe es an dem Leinenzeug geſehen, das der Herr von ihr geerbt hatte; auch ſteht er in dem Buche ...

— Meine Tante! rief ich. Es war die Bibel mit dem rothen Schnitt.

Und augenblicklich verſchmolzen meine Empfindungen ſich mit den Erinnerungen aus meiner Kindheit. Einige Augenblicke ſtand ich unter der Gewalt der Ueberraſchung, der Verwirrung, eines unbeſchreiblich wonnigen Gefühls, welches mich überkam, daß ich einigen Theil an der eben vernommenen Erzählung habe. Obwohl ich Bedenken trage, meine unbedeutende Geſchichte in die jener Weſen zu mengen, welche die Theilnahme in ſo hohem Grade verdienen, ſo muß ich doch einige Worte einſchalten, um die Unwiſſenheit zu erklären, worin ich mich wegen der Angelegenheiten meiner eigenen Familie befand.

Um jene Zeit, wo ich ſo oft zu meiner Tante ging, hatte ich meine Mutter bereits verloren, und ohne Zweifel war es der Verluſt der mütterlichen Fürſorge, den mir jene vortreffliche Frau erſetzen wollte, und in dieſer Abſicht wol zog ſie mich, trotz ihres Kummers, an ſich heran und ertrug mit ſo vieler Geduld den Muthwillen des Knaben. Sie hatte gegen mich allerdings einige Male einer Tochter erwähnt, allein ich hatte dieſelbe niemals geſehen und ſo war denn dieſe unbe-

Digitized by Google

ſtimmte Erinnerung gar bald aus meinem Gedächtniß verſchwunden. Nach dem Tode meiner Tante trat ich bald in das Jünglingsalter ein. Unter den Spielen und bei den luſtigen Altersgenoſſen hatte ich wenig Gelegenheit, mich um meine Familienbeziehungen zu bekümmern, die mein Vater einiger Zerwürfniſſe und andrer Vorfälle wegen ſelbſt abgebrochen hatte, wie er denn auch nicht die geringſte Luſt zeigte, mich dieſelben wieder aufnehmen zu laſſen. So war ich unmerklicherweiſe meiner eigenen Familie ganz fremd geworden, als nach einer ſtürmiſchen Jugend das Ereigniß, welches über mein ganzes übriges Leben entſchied, noch mehr darauf hinwirkte, jegliche Spur meiner etwaigen Verwandten bei mir zu verwiſchen.

Die Liebe behauptet immer einen großen Einfluß auf unſer Geſchick; ſie bemächtigt ſich des Herzens beim Beginne des Lebens; ſie ſetzt es in Glut, beherrſcht es und ſpielt damit wie der Wind mit einem leichten Blättlein. Der Jüngling widmet ſeine ſchönen Tage dieſer treuloſen Herrſcherin; er vertraut der blinden Führerin und folgt ihr auf Pfade, deren liebliche, blütenreiche Eingänge gar verſchiedene Ausgänge verſtecken. Selbſt für die Glücklichſten beginnen die Blumen zu welken und der Himmel verliert ſein glänzendes Blau; die Straße wird je länger deſto ſchwieriger; aber bis zum letzten Schritte fanden ſie Früchte zu pflücken, um ſich daran zu laben; dem flüchtigen Rauſche folgten zwar weniger glänzende, aber deſto dauerhaftere Güter. Doch die Anderen! ... Wie viel Enttäuſchungen, wie viel bittere Verrechnungen, wie viel ſchmerzliche Seufzer bereiten dieſen die kurzen Augenblicke trunkenen Entzückens! Sie gehen auf dem blumigen Pfade undankbaren Gegenden, troſtloſen Wüſten, ſchrecklichen Abgründen ent-

Digitized by Google

gegen! Viele, die nicht einmal einen Augenblick lang reines Glück gekoſtet haben, ſchreiten aus dem Wirrſale der Leidenſchaft oder den Aengſten der Eiferſucht nur einer jammervollen Leere entgegen. Unglückliche! Die Seele verbittert, das Herz ermattet, die Täuſchungen, die noch lange ihr Gewinn, ihre Freude hätten ſein können, vor der Zeit zerſchmettert ...

Dieſen Letzteren gehörte ich an. Wie eine volle Schale voll edeln Tranks hatte mein Herz ſich ganz in die erſte Liebe ergoſſen. Es iſt nichts geblieben als eine bittere Hefe ... So alterte ich vor der Zeit, ich entfremdete mich den Gefühlen, welche Anderen das Daſein verſchönern, den Sorgen und Pflichten, welche für Andere ſo hohen Reiz, ſo großen Werth haben; ich vegetire auf der Erde, ohne Luſt von ihr zu ſcheiden, ohne Luſt, darauf zu bleiben; denn hienieden wie da oben habe ich nichts wiederzufinden; ich bin vielleicht mehr zu beklagen als der Mann, über den ich vor wenigen Augenblicken noch weinte, wenn ich aus meinem minder düſtern Leben ſcheide, ich habe nicht wie er die Hoffnung, welche die Schmerzen erleichtert ... mein Exil iſt ohne Grenzen, drum ſuche ich die Einſamkeit, drum begebe ich mich an verlaſſene Orte, trete auf den Friedhof, wandele zwiſchen den Gräbern, denn in dieſer traurigen Luſt finde ich doch wenigſtens noch einen Reiz. Meine Traurigkeit findet hier Nahrung, mein Schmerz mildert ſich, meine Erinnerungen thauen auf und ich finde eine düſtere Freude, wie ſie verlaſſene Seelen fühlen, wenn ſie die Verwüſtungen des Todes und die Qualen der Menſchheit betrachten.

In meiner Jugend, die ſich zügellos dem Drange hingab, lernte ich das Laſter kennen, nicht aber die Tugend. Mein Herz war noch Neuling; da erſchien

Digitized by Google

mir die, welche mich den Wahnsinn der glühendsten Leidenschaft kennen lehrte. Ich liebte, ich betete an, ich lernte die berauschende Seligkeit ewiger Schwüre, das süße Entzücken von Gelübden, die Heftigkeit von leidenschaftlichen Ergüssen kennen; doch was beginne ich! Soll ich die Wunde wieder aufreißen, das vernarbte Bild von neuem heraufätzen, mein Herz aufs frische bluten machen? ... Nein; es genüge zu sagen, daß ich mir durch meinen unordentlichen Lebenswandel den Weg zu einer anständigen Verbindung verschlossen hatte. Ich hatte weder Rang noch Reichthum, um die Moral und die Vorurtheile zu beschwichtigen; ihre Eltern versagten ihr jedes Verhältniß mit mir. Sie wollte widerstreben, ihre Treue bewahren; ... aber war sie zu schwach oder nicht innig genug für mich eingenommen, sie brach mir die Treue und wurde das Weib eines Andern. Ich erhielt diese Nachricht von ihrer eigenen Hand, und gleich am nächsten Tage verließ ich jene unselige Gegend, wo meine Geliebte mich entzückt hatte.

Zwei Jahre sinds, da ereilte sie der Tod. Ich kehrte zurück; allein ich war Menschen und Verhältnissen in der Heimat fremd geworden, ohne ältere Verbindungen und nicht geneigt, neue anzuknüpfen. Mein Vater war während meiner Abwesenheit gestorben. Mir fiel das kleine Erbe meiner Mutter anheim und wie ich so geneigt war, meine nächsten Verwandten zu fliehen, dachte ich noch weniger daran, mich um die zu kümmern, deren Dasein ich bisher nicht einmal kannte. Jetzt bedaure ich es. Wenn ich den Mann gekannt hätte, dessen Geschichte ich leider erst an seinem Grabe erfuhr, so würde ich mich glücklich geschätzt haben, meine Schmerzen mit den seinigen zu vereinen; in diesem Unglücklichen hätte ich vielleicht den Freund angetroffen, der mir

Digitized by Google

fehlte und den ich nicht unter jenen ſuchen mochte, welche ein glücklicheres Geſchick mir entfremdete.

Ich erzählte dies der guten Alten, um mir das Erſtaunen zu erklären, welches ſich meiner beim Anblicke jenes Buches bemächtigt hatte. Ich konnte bemerken, wie ſich ihr Herz bei dem Gedanken, einen Verwandten ihres Herrn zu finden, erheiterte und ihr ehrliches Gefühl beruhigt wurde.

— Wie mich das freut, ſprach ſie; ich war in Verlegenheit, als ich mich hier allein mit dem Nachlaſſe meines Herrn fand; auch weiß ich nicht, was zu thun iſt ... ich dachte heute zu dem Herrn zu gehen, der ihm immer ſein Geld brachte; das iſt jetzt nicht mehr nöthig, wenn Sie das ganze Gut Ihres Verwandten ſelbſt antreten.

— Dazu habe ich kein Recht, verſetzte ich; doch Sie haben mir ja nicht geſagt, ob er irgend einen letzten Willen hinterlaſſen hat?

— Ja, mein Herr; an demſelben Tage, wo ich die Briefe verbrannte, ſagte er mir, daß ich nach ſeinem Tode in jenem Fache ein verſiegeltes Papier finden würde, welches ſeinen letzten Willen enthalte; ſehen Sie, hier iſt es.

— Und haben Sie es nicht geöffnet?

— Nein, ich wollte es nicht ohne Zeugen thun; auch drängte es mich nicht ſehr dazu ... das verſiegelte Papier flößte mir Schauder ein.

— Die Aufſchrift lautet an Sie. Wollen Sie es öffnen oder ſoll ich es thun?

— Thun Sie es.

Ich öffnete die Schrift. Es lagen andere Papiere darin, in dem Umſchlag jedoch waren einige Zeilen an Margarethe gerichtet. Während ich ſie ihr vorlas, zerfloß die arme Frau in Thränen. Sie lauteten:

Digitized by Google

„Meine gute Margarethe!

Dir vertraue ich die einliegenden Papiere. Wenn Du mir die Augen geschlossen hast, so lies den Inhalt derselben und trag sie zu dem Notar Pigalle, dem ich Dich in dem beigelegten Schreiben angelegentlichst empfohlen habe. Ich wünsche, daß Du Dich in Ruhe setzest und nicht ferner dienest. Lebe wohl, Margarethe; wenn Du dies liest, wird Dein Herr glücklich sein. Erinnere Dich seiner, um ihn zu lieben, nicht, um ihn zu betrauern.

Dein dankbarer Freund

Karl Widmer."

Die übrigen Papiere waren bis auf den Brief an den Notar unversiegelt. Ich las sie Margarethen vor. Das eine enthielt ein Verzeichniß seiner Vermögensgegenstände, das andere seine testamentlichen Bestimmungen. Da die letzte Schrift denen, welche diese Erzählung bis hierher verfolgt haben, einiges Interesse gewähren kann, so füge ich die beiden einzigen Bestimmungen, welche sie enthielt, bei:

„Da ich keine Erben hinterlasse, so vermache ich meine hierneben verzeichneten Güter zu zwei gleichen Theilen, den einen den Bedürftigen der Gemeinde, in welcher mein Haus liegt, den andern Margarethe Besson, um ihr dadurch einen schwachen Dank für die Sorgfalt zu erkennen zu geben, die sie mir zwanzig Jahre lang gewidmet hat. Ich wünsche, doch ohne es als Bedingung hinzustellen, daß sie dies Haus, worin wir zusammen gelebt haben, im Besitz behalte und ferner bewohne. Ich vermache ihr außer dem oben erwähnten Antheile und vorweg von demselben ab, alles Leinenzeug, Silbergeräth und das gesammte Mobiliar, welches

Digitized by Google

sich am Tage meines Verscheidens in meiner Wohnung befindet.

„Ich habe von meiner Frau und ihrer Mutter die Summe von dreitausend Francs und verschiedene hierneben verzeichnete Gegenstände geerbt. Ich weiß nicht, ob Louis Lemarne, der Cousin meiner Frau, noch lebt; derselbe war nach dem Tode ihres Bruders ihr nächster Verwandter. In Ermangelung seiner oder anderer Berechtigter soll auch dieser Theil meines Nachlasses in zwei gleichen Theilen an die oben genannten Erben fallen."

Ich wars, den das Testament Widmers erwähnte. So näherte ich mich jeden Augenblick auf bisher unbekannten Pfaden diesem unglücklichen Manne, seiner jungen Gattin, meiner theuern Tante immer mehr, und durch einen höchst wunderbaren Zufall wurde ich der Besitzer dieser Bibel, dieses Lehnsessels, dieser alten Meubeln, deren Anblick mich durch alle Wechselfälle meines Lebens bis in die lachenden Tage meiner Kindheit versetzte. Das Buch vor allem däuchte mir ein köstlicher Schatz. Gar oftmals hatte ich mich nach ihm gesehnt und mich gefragt, ob ich wol auch so gern darin zu lesen vermöge, wie meine alte Tante; ob ich, ihrem Beispiele gemäß, Ruhe und Heiterkeit daraus schöpfen könne, und da ich auf so unerwartete Weise diesen Freund meiner Kindheit wiederfand, versprach ich mir mit Entzücken, fleißigen Umgang mit ihm zu pflegen und mich nicht wieder davon zu trennen.

Jemehr sich diese Dinge so enthüllten, desto ehrfurchtsvoller wurden Margarethens Züge und ich sah jene gemüthliche Vertraulichkeit daraus verschwinden, die unserer Unterhaltung bis dahin so vielen Reiz verliehen hatten. Es schien, als wenn die Verehrung, welche sie

Digitized by Google

gegen ihren Herrn gehegt hatte, sich auf mich übertrug, gleich als wenn ich, indem ich einen Theil seines Besitzthums erbte, zugleich auch seine Rechte auf die Unterwürfigkeit und auf alle Rücksicht seiner treuen Dienerin geerbt hatte. Sie war aufgestanden und hatte ihren Stuhl leise an die Wand gerückt. In aufrechter Haltung verharrte sie vor mir und schien abzuwarten, daß ich das Wort an sie richte.

— Margarethe, sagte ich zu ihr, Freundin Widmers, ich bitte Sie, setzen Sie sich nieder und vergessen Sie doch nicht, daß Sie hier Herrin sind; nicht so sehr durch diese schriftliche Verfügung, als durch Ihre Tugend und Ihren Charakter, der alle Hochachtung verdient.

Die gute Frau rückte wieder heran, doch mehr aus Gehorsam und mir zu Gefallen, als im Gefühle dessen, was sie mir gesagt hatte, denn ihr Herz, noch bescheidener als demüthig, war, sich selber unbewußt, edel von Natur und groß.

Ich befaßte mich alsobald mit den Erbschaftsangelegenheiten und that die nöthigen Schritte, um Margarethe in den Besitz des bescheidenen Vermögens zu setzen. Es hatte keine Schwierigkeiten. Dank dem Eifer des Herrn Pigalle, dessen edles, menschenfreundliches Herz augenblicklich begriff, wie heilig die Empfehlungen Widmers waren. Ich nahm Margarethe während der Versiegelung zu mir und nach Verlauf etlicher Wochen, die für die unvermeidlichen Förmlichkeiten und zur genauen Vertheilung der Güter erforderlich waren, führte ich sie in Widmers Haus als in ihr Eigenthum zurück. Obgleich sie nur wenige Tage entfernt gewesen war, so trat sie doch voll der lebhaftesten Rührung in dasselbe zurück, ihr Herzeleid erneuerte sich beim Anblick der verlassenen Wohnung, sie brach in lautes Schluchzen

Digitized by Google

aus. Unempfindlich für das Glück ihrer neuen Stellung, hatte sie nur Gedanken für die Vergangenheit; sie weinte bitter über ihren Herrn und das Leben schien ihr unbehaglich, weil sie es verbringen mußte, ohne ihm zu dienen. Noch jetzt erscheint mir die würdige Alte als ein übrig gebliebenes Opfer, das bestimmt ist, sich im Schmerze einer zerrissenen Anhänglichkeit aufzureiben.

— Margarethe, sagte ich ihr, lassen Sie sich nicht zu sehr von dem bittern Schmerze um einen Herrn bemeistern, den Sie jetzt glücklich wissen. Ermuthigen Sie sich in dem Bewußtsein, was Sie ihm gewesen sind, und achten Sie seine Wünsche, daß Sie endlich den Frieden und die Selbständigkeit in wohlverdientem Glücke kosten.

Meine Worte erinnerten sie an die Güte ihres Herrn und riefen ihre Thränen nur noch reichlicher hervor.

Bei dieser Wahrnehmung theilte ich ihr einen Plan mit, den ich während ihres Aufenthalts bei mir gefaßt hatte und der meinem Herzen ungemein zusagte.

— Hören Sie, Margarethe! sagte ich, diese Meubeln, die mir gehören, will ich nicht nehmen; ich wünsche lieber hierher zu kommen und mit Ihnen im Andenken an die Geschiedenen hier zu leben, wenn Sie es zufrieden sind ...

— Ach, Herr! fiel sie schnell ein, so will ich recht gern hier bleiben, sonst wäre es mir unmöglich. Nehmen Sie mich in Ihren Dienst, seien Sie hier Herr, dann will ich recht gern hier weiter leben ... Sie lieben Herrn Widmer, ich denke mir, daß ich ihn noch bediene ... daß ich ihm etwas gelte ...

— Ich thue es recht gern, Margarethe, doch nur unter diesen Bedingungen: ich zahle Ihnen die Miethe für meine Wohnung, so viel sie beträgt, nicht mehr, nicht weniger. Ihre Bedienung nehme ich von Herzen

Digitized by Google

gern an, um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihr Freund und nicht Ihr Herr sein will, und deshalb biete ich Ihnen dafür kein Entgeld an. Ich bin allein, ich habe auch so meinen Kummer, der mich von der Welt fern hält; ich fühle das Bedürfniß eines theilnehmenden Herzens, das mich tröstet und erheitert, und wo fände ich sie besser als bei Ihnen? Diese Gründe machen es mir wünschenswerth, meine Laufbahn in dieser Einsamkeit zu beschließen und mein Dasein mit dem Ihrigen zu vereinen. Sie besorgen unsern kleinen Haushalt, ich nehme Ihre Angelegenheiten in Acht; diese Gegenseitigkeit der Dienste wird uns noch mehr an einander fesseln. Und hier, setzte ich hinzu, indem ich den Hund streichelte, sehen Sie unsern gemeinschaftlichen Freund. Sie wollen ihn mir nicht überlassen und ich lasse Ihnen denselben ungern; richten wir's ein, daß wir ihn gemeinschaftlich besitzen ...

Meine Worte stellten Margarethe sichtlich zufrieden. Von diesem Augenblicke an wurde sie wieder ruhiger, sie trat wieder in eine Beschäftigung, die ihren Gewohnheiten entsprach, und befaßte sich mit allerlei Sorgen, welche ihren Kummer zerstreuten. Ergebenheit war ein Bedürfniß für dies liebevolle, bescheidene Herz: einem Herrn dienen, für den Mann sorgen, sich für Andere vergessen, das war die Aufgabe und das Streben ihres Daseins. Unvermögend, sich über den Stand der Dienstbarkeit zu erheben, adelte sie diesen niedern Stand und verlieh demselben eine wahrere Größe, als selbst gute Herren dem ihrigen zu geben vermögen.

Einige Tage wurden der neuen Anordnung gewidmet, dann zog ich zu Margarethen und empfand einen süßen Reiz der Behaglichkeit und Sicherheit, als ich den neuen Aufenthalt mit dem Vorsatze betrat, ihn nie

Digitized by Google

wieder zu verlassen. Ich richtete mich ein, ich schaffte nach meinem Gefallen die Meubeln meiner Tante nach dem Zimmer, welches ich bewohnen wollte, und genoß das lang entbehrte Vergnügen einer Gesellschaft, die meine Trauer nicht verletzte, und einer Freundin, die gemeinschaftlich mit mir aß. Einige Zeit später statteten wir zusammen einen Besuch auf dem Friedhofe ab. Traurig gestimmt kehrten wir Abends heim, begleitet von dem Hunde, der in uns seine neuen Herren anerkannte.

In den Meubeln, die mir zugefallen waren, fanden sich Papiere meiner Tante und zwischen denselben Briefe ihrer Tochter und Widmers. Ich nahm mir für meine nächsten Mußestunden vor, sie durchzusehen, sie zu sammeln, und fühlte eine heftige Begierde, was ich wol über die so heißgeliebte Elisa darin entdecken möge. Sobald wir in unserer Wohnung eingerichtet waren, ging ich an diese interessante Arbeit. Ich durchlas sie, und obwol manche Lücke darin war, so fand sich die Spur jener tiefen Liebe, die auf Erden begonnen, vom Schicksal gebrochen war und der Prüfung der Zeit widerstand, um sich im Himmel zu erneuern. Oft warf ich während dieser Arbeit bittere Rückblicke auf mich selber. Nein! nicht der Tod ist es, der, die Banden der Liebe zerreißend, dem Herzen die schmerzlichsten Wunden schlägt ... gebrochene Schwüre, ein Glück, das ohne Rückkehr entschwand, Schmerz ohne Hoffnung, das vermag den Tod bis ins innerste Herz zu senken. Ich will, da ich einmal diese Erzählung angefangen, fortfahren zu erzählen, was ich von den beiden Liebenden weiß, und damit diese von mir allzusehr in Anspruch genommenen Seiten schließen. Wenn ich nicht Bedenken trüge, das Geheimniß ihrer ergreifenden Liebe zu verrathen, ließe ich die Briefe selber sprechen; denn welche

Digitized by Google

Erzählung erreichte den Zauber dieſer Zeilen, die ganz Liebe und Innigkeit athmen, in denen ſich die Natürlichkeit, die Friſche, die Jugendkraft in den liebenswürdigſten Zügen ausſprechen, in denen das vertrauende Gefühl der Sicherheit dieſes Alters einen ſo ergreifenden Gegenſatz mit der nahenden ſchrecklichen Trennung bildet? Aber ich vermag es nicht, ich will lieber dieſen Zauber ſchwächen, als ihn entheiligen.

Eliſa Meyer war in Zürich geboren und hatte daſelbſt die Jahre ihrer Kindheit verlebt. Ihr Vater, ein liebenswürdiger Mann, den die achtbarſten Eigenſchaften zierten, hatte eine beſondere Vorliebe für dies Kind und mit großem Wohlgefallen alle glücklichen Anlagen, welche ihre Liebe bezauberten, ausgebildet. Doch ſcheint es, wie einſichtsvoll ſeine Sorgfalt ſonſt auch war, daß er zu frühzeitig die Gefühle ſeiner Tochter erweckte und dieſelben zu vorreifer Frucht aufrief. In dem Alter, wo ihre Geſpielinnen nur Scherz und leichten Sinn kannten, athmete Eliſens Gemüth tauſend ſtärkere oder zartere Gefühle, und ihre erhabene Seele träumte bereits von heroiſcher Liebe, von Aufopferung, von beſchworener Treue. Als daher nach Verlauf weniger Jahre ihr Vater ſtarb, ſtürmte der Schmerz auf das ſchwache Kind ſo gewaltig los, daß ſie ihm faſt nachgefolgt wäre. Sie war damals erſt zehn Jahre. Ich habe ein Bild von ihr vor mir liegen, welches in dieſer Zeit gemacht iſt. Ihre Züge ſind anmuthig und fein, allein man erkennt leicht an dem Ausdruck ihrer Augen, am ſchwermüthigen Lächeln ihres Mundes, an einer ernſten Wolke, welche über ihrer bleichen Stirn zu liegen ſchien und die ich nicht zu bezeichnen weiß, daß dies Kind ſeinem Alter vorausgeeilt war und daß ſein Herz frühzeitig tiefe Leidenſchaften kennen mußte.

Digitized by Google

Nach dem Tode ihres Gatten kam meine Tante, welche gern mit ihren Verwandten zusammen leben wollte, hierher; sie lernte damals meine Mutter kennen und ich erinnere mich, daß diese mit Liebe und Achtung ihrer gedachte. Mit der Erziehung ihrer beiden Kinder beschäftigt, strebte meine Tante, die zu hastige Entwickelung ihrer Tochter zu hemmen und die Bildung ihres Sohnes, der jünger war als Elisa, zu beschleunigen. Ein junger Mann gab dem Letztern Unterricht; arm, aber achtbar und gebildet, verdankte er es einer Empfehlung, die ihm sein Benehmen und seine Talente erworben hatten, daß er in das Haus meiner Tante eingeführt wurde. Es war Widmer. Elisa wohnte oft seinem Unterricht bei. Mit Begierde vernahm ihr Ohr seine Lehren, die ihrem Geiste besser zusagten, als die eiteln Kenntnisse, welche ihre modigen Erzieherinnen ihr zu ertheilen wußten; nach und nach dehnte sich ihre Theilnahme auf den Lehrer selbst aus: sie fragte ihn, sie hörte ihn mit Vergnügen, und hingerissen von den Fähigkeiten und der Anmuth der liebenswürdigen Schülerin, berauschte sich der Jüngling in langen Zügen in dem mächtigen Gefühle, welches er sich selber noch nicht zu gestehen wagte. Meine Tante hatte ohne Zweifel gleich die entstehende Neigung geahnt; da sie aber eine liebende Mutter und eine Frau ohne Vorurtheil war, so sah sie in dem achtbaren jungen Manne, dem es gelang, die Neigung der Tochter zu fesseln, die sicherste Gewähr für das Glück derselben.

Elisa zählte damals vierzehn Jahre, Widmer sechzehn. Sie liebten sich bereits mit jener Liebe, die sich eben durch ihre Reinheit selbst immer höher begeistert, und einem Briefe meiner Tante an Widmer zufolge vermuthe ich, daß die beiden jungen Leute in ihrer Unbefangenheit

Digitized by Google

durchaus nichts Uebles gethan zu haben glaubten, indem sie sich ihre Liebe gestanden und sich ewige Treue schworen. In eben diesem Briefe redet meine Tante, da sie die freiwilligen Gelöbnisse ihrer Tochter erfahren, in nachsichtiger, aber ergreifender Sprache zu Widmer. Sie ließ sich nicht hinreißen, durch unvorsichtige Vorwürfe ihm Mißtrauen gegen einen Schritt einzuflößen, dessen Reinheit und Aufrichtigkeit sie kannte. Nur unterrichtet sie ihn von den Anforderungen der Schicklichkeit, sie ertheilt ihm Licht über seine Lage, gibt ihm Winke, was er zu thun habe, und empfiehlt ihm Mäßigung gegen den allzureizbaren Charakter ihrer Tochter. Ohne sich durch ein festes Versprechen zu fesseln, zeigt sie ihm diese Verbindung als den Preis seiner Bestrebungen, seines Benehmens und seiner Achtbarkeit. Ich wundere mich nicht, daß die Winke dieser so verständigen als liebenden Frau die Neigung der beiden jungen Leute in Schranken hielt, daß dieselbe aber zugleich sich zu jener innerlichen Kraft heraufbildete, wider die der Drang der Zeit und des Schicksals vergeblich stürmt.

Widmer wurde durch eine solche Hoffnung angespornt und widmete sich der angestrengtesten Thätigkeit. Der Ehrgeiz verschleierte sich unter dem Scheine der Liebe und trieb ihn in seinem Eifer zu den Höhen der Wissenschaft, und man bezeichnete ihn bereits zwischen seinen jungen Altersgenossen als berufen zur glänzendsten Laufbahn. Neben dem Muthe, der in seiner eigenen Brust glühete, hatte Elisa ihn aus eigenem Antriebe für alles entflammt, was groß, edel, der Begeisterung würdig; die schwärmerische Glut des Mädchens hatte sich in gesteigertem Grade auf ihn übertragen und es war jetzt an ihr, die angeschürte Leidenschaftlichkeit zu zügeln und den übermächtigen Drang des Geliebten im allzujähen

Digitized by Google

Schwunge aufzuhalten. In solch edlem Streben verschmolzen sich ihre Seelen, die einander so würdig waren, in all' und jeder Hinsicht zu einem Wesen, und sie waren ohne Zweifel schon weit von jenem Zeitpunkte entfernt, wo sie es für nöthig erachtet hatten, die Zukunft durch Schwüre zu binden; es war keine Rede mehr von Versprechungen und mit Schrecken sah meine Tante bereits das Leben des Einen von dem des Andern abhängen. Ich finde einen Beweis davon in den Zeilen, welche sie hierüber an Widmer schrieb. Dieser Unglückliche beruhigte mit jener vermessenen Sicherheit, welche die Gewalt der Leidenschaft einflößt, die Mutter Elisens; er scheint das Schicksal herauszufordern; er spricht seinen Schlägen Hohn und ruft, von seiner den Körper erschöpfenden Leidenschaft für Augenblicke über alles Irdische erhoben:

— Was ist's, daß unsre Körper für etliche Tage durch den Tod getrennt werden können; bleiben nur unsre Seelen fern von solchem Mißgeschick! Der Eine geht in den Himmel vorauf, um den Andern zu erwarten, und selbst in dieser Erwartung hören wir nicht auf beisammen zu sein, eins im andern zu sein, uns zu suchen, uns unablässig zu begegnen! Nicht solche Furcht, liebe Mutter; sie ist einer Liebe unwürdig, deren reine himmlische Flamme von dem ohnmächtigen Hauche der Stürme, die hienieden tosen, nur höher angefacht, aber nimmer verlöscht werden kann.

Von dieser Zeit an aber hatten die Besorgnisse meiner Tante in ihren Augen zu viel Grund gewonnen, als daß sie darüber hinwegsehen konnte. In mancherlei Anzeichen glaubte sie bei Elisen die geheimen Vorboten eines Hinschwindens zu bemerken. Die zarte Röthe ihrer Wangen wandelte sich in fortwährende Bläße

Digitized by Google

um, in die Feinheit ihrer Züge drang eine gewisse Magerkeit und an dem leidenden Ausdrucke ihres Gesichts erkannte man, und das ruhige, tiefe Feuer ihres Blickes verkündete es, daß eine glühende Seele den zarten, duftigen Körper langsam verzehre. Bald wurden diese Besorgnisse so stark, daß sie Fürsorgen nöthig machten, welche Widmers Aufmerksamkeit erregten. Auf den Rath der Aerzte mußte meine Tante die Tochter nach einem mildern Himmel führen, wo jedoch die Nachbarschaft der Berge ihren lebenskräftigen, stärkenden Hauch mit der Wärme vereinige. Im nächsten Frühjahr zogen sie nach Aosta, einer kleinen Stadt Piemonts, am Fuße des großen St. Bernhard, wo die Nähe der Alpen den heißen Athem der Lüfte Italiens mildert. Die beiden Liebenden trennten sich. Eine traurige Vorübung für die längere Trennung, deren Ahnung diese That bereits in sich trug!

Aber den leidenschaftlichen Herzen dient alles zur Nährung der Flamme, welche sie verzehrt. An dem neuen Aufenthaltsorte rieb Elisa fern von Widmer die Ungeduld des Wiedersehens auf; weil die Nothwendigkeit sie hinderte, ihn zu sehen, ihn zu sprechen, so suchte sie einen Ersatz in ihrer Phantasie; sie versinnlichte sich beständig die Gestade, wo sie Widmer in schmerzlicher Trennung wußte; sie beobachtete für ihren Geliebten allein die neuen Orte ihres Aufenthalts, die fremde Völkerschaft, das malerische Gemisch römischer Ruinen und moderner Wohnungen, welches die Stadt Aosta charakterisirt. Mit lebhaften Gefühlen betrachtete sie die Schneegipfel der Hochalpen, die ihrem blühenden Thale so nahe lagen, und für ihren Freund auf sich selbst eifersüchtig, wollte sie nichts empfinden, woran nicht auch er Theil habe, verbrachte viele Stunden des Ta-

Digitized by Google

ges ihm die gewonnenen Eindrücke zu schildern und gesellte die poetischen Beschreibungen ihres Aufenthalts den leidenschaftlichen Ergüssen einer Liebe zu, welche durch die Ferne minder zaghaft gemacht war. Bei einem Leben so voll Aufregung, aufreibender, brennender Gefühle war es der Milde des Klimas nicht möglich, den Körper wider die Verheerung zu schützen, welche das Herz anrichtete. Elisa schwand dahin. Schon vermochte sie nicht mehr wie früher die Anstrengung der Spaziergänge und der Beschäftigung zu ertragen, schon mußte sie sich voll Schmerz es untersagen, alles zu schreiben, und ihre Aufregung, welche die schwindenden Kräfte herausfordern zu wollen schien, brach sich oft in unfreiwillige Thränen, in eine bittere Niedergeschlagenheit, welche der Wiederkehr der Gesundheit nicht minder widerstrebte.

Liebenswürdiges Wesen, herrliches Mädchen, das sich dem Grabe zuneigt! Zarte Blume, die sich noch im Welken mit allem entzückenden Reize umkleidet! Schwaches Reis, das bald von dem jungen Baume getrennt werden soll, der ihm zur Stütze diente! Nur mit Mühe kann ich weiter verfolgen: Trauer umzieht mein Herz, Thränen füllen mein Auge! Vermöchte ich wenigstens die herannahende Entscheidung aufzuhalten ... euch zu jenen Cypressen zu führen und euch so das Hereinbrechen derselben zu verschleiern ... Ich kann es nicht; das Geheimniß umzieht mit seinem Dunkel ihre letzten schönen Tage: um die sparsamen Blüthen zu pflücken, welche noch hin und wieder ausgestreut wurden, müßte das Feuer jene Briefe wieder herausgeben, die es für immer verzehrt hat.

Bei der Annäherung des Winters überlegte meine Tante, ob sie die Tochter nach Genf zurückbringen oder

Digitized by Google

in Gegenden führen sollte, die fern von dem rauhen Hauche desselben lagen. Widmer verlangte es, er schrieb, daß er gleichfalls kommen wolle und alles von der milden Sonne Toskanas erwarte. Bereits hatte er sich auf den Weg gemacht, doch in Martigny ereilte ihn ein Brief meiner Tante, welcher ihre nahe Rückkehr verkündete und ihm auftrug, in der Umgegend der Stadt ein zweckmäßig gelegenes Haus zu suchen. Es scheint, daß Elisa bereits von unglücklichen Ahnungen ergriffen war und den Himmel ihrer Heimat und die Orte wiederzusehen wünschte, welche Zeugen ihrer ersten Schwüre gewesen waren. Man schlug den kürzesten Weg ein, nämlich über den großen St. Bernhard. Allein bereits zu schwach, um sich auf einem Maulthiere zu halten, ward Elisa in einer Sänfte bis ans Hospiz getragen. Ihre Mutter hatte ein Maulthier genommen und verließ sie nicht, von geheimem Schmerze verzehrt und dabei einen Muth zur Schau tragend, den doch die Liebkosungen ihrer himmlischen Tochter erschüttert hatten.

Unterdessen hatte Widmer das kleine Haus, welches er seitdem bewohnte, gemiethet und alles zum Empfange Elisens und ihrer Mutter vorbereitet. Der junge Mann war nicht niedergeschlagen: allzu heftige Gefühle stürmten in ihm. Bald stellte er sich ein schweres Uebel vor, das langsam an dem Leben seiner Geliebten nagte; dann wieder griff er die geringsten Zeichen einer Besserung auf, die er in den Briefen meiner Tante fand, und seine gewaltige Verzweiflung ging in die heftigste Freude über. Als er erfuhr, daß Elisa die Alpen zurückgelegt habe, flog er ihr entgegen; ein Schreiben der Frau Meyer aber bat ihn, ihre Ankunft zu erwarten. Die unglückliche Mutter hatte mit den schrecklichsten Aengsten zu kämpfen gehabt, sah sich end-

Digitized by Google

lich durch den Zustand ihrer Tochter gezwungen, in dem kleinen Dorfe St. Branchier liegen zu bleiben und fürchtete, ihr Kind nicht lebend wieder in die Heimat zurückzubringen. Als sie darauf sich wieder auf den Weg machte, besorgte sie, daß das plötzliche Erscheinen Widmers und die Aufregung dieses Wiedersehens den leichten Faden zerreißen möchte, an dem Elisens Tage noch hingen.

Am ersten Freitage im September trafen die Frauen ein. Widmer hatte sich auf den Rath meiner Tante entfernt, er weilte unter dem dichten Gesträuch, welches das Haus umschattete. Von hier aus sah er Elisa bleich und entstellt, halb aufgerichtet in einem offenen Wagen, zurückkehren. Selig, sie wiederzusehen, schlug sein Herz voll Freude und schrieb der Ermattung von der Reise die Angegriffenheit zu, welche ihm aus dem Antlitze und der Haltung seiner Geliebten entgegensprach. Aber als er den Kutscher herantreten und sie in seine Arme fassen sah, um sie ins Haus zu tragen, stürzte alle seine Freude zusammen und machte der schrecklichsten Verzweiflung Platz. Als Elisa im Hause war, sah er die Frau Meyer in den Hof zurückkehren; er eilte auf sie zu, stürzte in ihre Arme und die beiden Wesen, welche ein gemeinsamer Schmerz vereinte, ergossen sich sprachlos in bittere Thränen. Hierauf begaben sie sich in das Haus, indem sie ihre Augen trockneten. Die allein gebliebene Elisa lag auf einem Sopha hingestreckt und betrachtete mit ihrem erlöschenden Blicke die neue Wohnung, welche eine untergehende Sonne matt erhellte. Erschöpft von der Anstrengung und ihrer Aufregung, fesselte Todesmattigkeit ihre Glieder und gestattete nur der Seele einen trüben Rückblick auf verworrene Erinnerungen, denen sich eine Traurigkeit ohne Hoffnung, ohne Muth

Digitized by Google

zugesellte. Als ihre Mutter wieder eintrat und sich neben ihr hinsetzte, um von Widmer zu reden, reichte sie ihr gerührt die Hand, ohne jedoch das düstere Schweigen zu brechen. Widmer irrte unterdessen in dem anstoßenden Gange und begriff zum ersten Male alle Schrecken seines Schicksals, das Glück riß sich gewaltsam von seinem Herzen los und brach es für immer.

Die Dienerin brachte Licht. Widmer vermochte nicht länger zu warten. Er folgte derselben auf die Schwelle der Thür.

— Widmer! sagte Elisa ohne Ueberraschung mit sanfter Stimme.

— Elisa! rief er und stürzte auf sie zu ...

Beim Anblick seiner entkräfteten, bleichen Geliebten funkelte eine düstere Glut in seinen Augen; unvermögend, den zerreißenden Schmerz, welchen dieser Anblick ihm einflößte, zu bewältigen, sank er neben ihr nieder, ergriff ihre Hände, bedeckte sie mit Küssen und suchte durch den Erguß der zärtlichsten Liebkosungen sein Schluchzen zu ersticken. Bei diesen Beweisen der reinsten Liebe erholten sich Elisens Kräfte so weit, daß sie einer Rührung fähig wurde, einzelne Thränen perlten über ihr blasses Antlitz, die Sehnsucht nach dem Leben bemächtigte sich noch einmal des Herzens, das darauf verzichtet hatte, und der eigne Schmerz vereinte sich mit dem zärtlichen Mitleiden, welches ihr der unglückliche Widmer einflößte, der berufen war, sie nur zu bald zu überleben.

— Widmer, sprach sie nach langem Schweigen ... was ist aus Deiner Elisa geworden! ... Thränen erstickten ihre matte Stimme; dann noch einmal sich sammelnd, um ihren Schmerz zu unterdrücken, fuhr sie fort: — Ich hatte geglaubt, diese Augenblicke, die

Digitized by Google

mir bleiben, mit ſtärkerm Muthe zu ertragen ... aber ... bei Deiner Liebe, Widmer, ſchwindet meine Kraft ... mein Geliebter! ... mein innigſt Geliebter, unſer Glück wäre für Sterbliche zu groß geweſen ... Gott ruft mich ab ... ich danke ihm, daß er mich ſo lange noch leben ließ, das Entzücken, welches mir Deine Liebe gewährt, zu empfinden ...

Frau Meyer wußte auf dieſe herzzerreißenden Worte nur durch Thränen zu antworten, die ſie zu unterdrücken ſtrebte, und Widmer, der wieder ſtill geworden war, drückte gepreßten Herzens, trocknen Auges die ſchwachen Hände Eliſens heftig in den brennenden ſeinigen. In ſeiner Seele ſtieg ein Groll wider den Himmel, wider Gott auf, der dies himmliſche Mädchen fortnahm, die alles Glück verdiente und eine Beute des Todes werden ſollte; ſchreckliche Pläne tauchten in ſeinen Gedanken auf und umzuckten ſeine Lippen mit Unheil verkündendem Lächeln. Dann wieder, bei dem Anblicke des ergebenen Opfers, überkam ihn Scham vor ſich ſelber und er erkannte, daß alles, was der Geduld, dem Muthe, edlem Sinne widerſtrebte, ihn Eliſens unwürdig machte und vielleicht für alle Ewigkeit von ihm trennte. Da erſtickte er ſeinen Groll und wies die verzweifelten Entſchlüſſe von ſich ab. So durch den Augenſchein eines unabwendbaren Unglücks wieder zu ſich ſelbſt zurückgebracht, verſagte die allzu große Wucht des Schmerzes ihm die Linderung der Thränen.

— Nein! Eliſa ... ſagte er endlich, ... Eliſa ... nein, Gott ruft Dich nicht fort! Eliſa! ... angebetetes Mädchen! ... ich allein hienieden ohne Dich? nein! ... Laß mich ſterben mit Dir oder lebe Du mit mir! ...

Und da die Verzweiflung ihn allzu heftig fortriß,

Digitized by Google

fürchtete Frau Meyer für ihn, wie für Elisa und entfernte ihn aus dem Zimmer.

Frau Meyer kehrte bald zu ihrer Tochter zurück. Seit langer Zeit schlief sie allein in dem Zimmer derselben und linderte durch ihre Sorgfalt die langen peinigenden Nächte. Wider ihre Erwartung entschlummerte Elisa einige Stunden. Wahrscheinlich hatten die erschütternden Auftritte des Tages ihre Kraft erschöpft. Widmer aber schlief nicht. Vom ersten Strahle des Tages an ging er um das Haus und suchte nach tröstlichen Gedanken, die seinen Muth wieder belebten. Als sich die Läden von Elisens Zimmer ein wenig öffneten, durchschauerte ihn ein freudiges Gefühl und er harrte voll Ungeduld auf den Augenblick, wo er die Mutter wiedersähe. Sobald sie heruntergekommen war, eilte er ihr entgegen, umarmte sie und vernahm voll Rührung, daß Elisa eine gute Nacht gehabt habe und noch schlummere. Darauf zog er sie mit sich in den Hof, wandelte lange mit ihr auf und ab und theilte ihr mit erzwungener Ruhe seine Pläne mit, denen die Dame Gründe der Klugheit und Vorsicht entgegenzusetzen schien. Ihr Widerstreben ereiferte Widmer mehr und mehr: er drängte, er beschwor, und seine bedrohliche Schwermüthigkeit bewog die Mutter, ihn nicht durch ihre Weigerung zum Aeußersten zu treiben. Als sie auseinander gingen, schien sie ihre Einwilligung zu etwas zu ertheilen und Widmer entfernte sich ruhiger.

Ich habe da einen Brief vor mir liegen, welcher den Plan Widmers errathen läßt. Er gibt darin der Mutter Rechenschaft von einer Unterredung, die er mit Elisa gehabt hatte. Mehrere Zettel beziehen sich auf diese trübseligen Tage, denn da Frau Meyer beständig um Elisa beschäftigt war, so konnte sie Widmer nicht oft

Digitized by Google

allein sehen, noch vor ihrer Tochter mit ihr reden, weshalb er ihr auf diese Weise seine Wünsche mittheilte.

In diesem Briefe nun sagt Widmer, daß er Elisa gesehen habe, daß sie in seinen Plan einwillige, wenn es ohne Beschwerlichkeit geschehen könne. Wir haben uns einstmals, schreibt er, einstmals, in jenen Tagen, die ich ewig zurücksehnen werde, geschworen, Einer des Andern zu sein, allein die Kürze des Erdenlebens fiel hemmend in unsere Schwüre... Diese Schwüre waren nicht blos für hienieden, sie sind heilig, unauflöslich!... aber das ist nicht genug. Ich wünsche, daß diese Verbindung vor Gott besiegelt werde, ich wünsche, daß man mir meine Braut vor dem Altare übergebe, daß der Tod mir die Gattin und nicht blos die Geliebte raube... nur unter dieser Bedingung kann ich das Leben ferner tragen.

So hatten die Pläne des Unglücklichen gelautet. Man erkannte darin jene schwärmerische Uebertreibung, welche stets in ihrer Liebe vorgeherrscht hatte. Sie hatte dazu beigetragen, das jetzt auf so schreckliche Weise zerrissene Band zu knüpfen und goß jetzt wenigstens einen Balsam in die Wunden und beschwichtigte für Augenblicke ihren Schmerz. Für Elisa namentlich, deren Stunden gezählt waren, lag etwas Tröstliches darin. Widmer entsprach ganz ihrer Erwartung; sie sah den Geliebten mit inniger Freude so handeln, wie sie selbst gehandelt hätte; der Tod zertrümmerte jetzt nicht mehr dies Bündniß, welches das Traumbild ihres Lebens gewesen war, und die Gruft, in der sie Widmer zu erwarten hatte, däuchte ihr leichter. Dies allein läßt mich in diesem Plane einen beruhigenden Trost finden, und der Gedanke, daß für die Dulderin die Schrecklichkeit des Opfers dadurch gemildert wurde, befremdet mich nicht, sondern hat etwas Rührendes für mich. So-

Digitized by Google

bald die Mutter eingewilligt hatte, schien Elisa frisches Leben zu gewinnen; ihr Blick belebte sich mit neuem Glanze, eine ungewöhnliche Kraft durchflog ihre Glieder, und von dem Sopha aus, auf dem sie hingestreckt lag, nahm sie selbst Theil an den Zurüstungen zu diesem Tage.

Frau Meyer hatte eingesehen, daß es unmöglich sei, dem Anliegen der beiden Liebenden zu widerstehen, und sich mit den Schritten befaßt, die zur Verwirklichung ihrer Wünsche nöthig waren. Sie hatte in ständiger Verbindung mit dem Geistlichen gestanden, der Elisen in den Lehren der Religion unterwiesen hatte; an ihn wandte sie sich und bat ihn um fernern Beistand. Er war ein würdiger Greis und stand der Pfarre von Sattingy vor, einem kleinen Dorfe im Umkreise der Stadt (Genf). Er erbot sich, eine Erlaubniß auszuwirken, das Bündniß im Hause einsegnen zu dürfen, um Elisen die Beschwerden einer Ortsveränderung zu ersparen; allein als die Mutter sie darum fragte, widersetzte sie sich dem und es wurde verabredet, daß am nächsten Tage nach Sonnenuntergang ein Wagen vor die Kirche kommen solle und daß der Pastor zu derselben Zeit sich in derselben befinden möge.

Widmer, Frau Meyer und Elisa verbrachten den ganzen nächsten Tag bei einander. Das Mädchen sah durch die angenommene Ruhe hindurch die geheime Angst ihrer Lieben, redete ihnen freundlich zu und suchte sie eben so ruhig und ergeben zu stimmen, als sie selbst war. Je weiter aber die Stunden vorrückten, desto weniger wagte man von der Ceremonie des Abends zu sprechen. Sie selber war es, die ausrief, als sie die Sonne hinter den blauen Gipfeln des Jura verschwinden sah: Es ist Zeit! Und sich von dem Sopha aufrichtend, that sie einige Schritte bis zum nächsten Stuhle, auf

Digitized by Google

den ſie ſich ſetzte. Die Mutter hing ihr einen weiten Mantel um, während Widmer den Wagen zu ihrem Empfange rüſtete. Eliſa wollte durchaus allein hinuntergehen; auf die Arme der Mutter und der Dienerin geſtützt, traf ſie auch bald am Wagen ein, welcher ſich langſam mit ihr entfernte, indeß die Magd allein im Hofe blieb und weinte.

Eliſa ſaß zwiſchen der Mutter und Widmer und reichte jedem eine Hand. Von Zeit zu Zeit redete ſie ihnen zärtlich zu, allein ſie wagten nicht zu antworten, ſondern drückten ihr nur die Hand, denn ihr Herz war voll und drohete in Schluchzen auszubrechen, ſobald die Lippen ſich zum Reden öffneten. Nur Widmer ſah, um ſich ſelbſt zu ermuthigen und ſeine Beſorgniſſe zu beſchwichtigen, nach der Uhr und ſprach einige Worte über die Verabredungen, welche er mit dem Pfarrer getroffen hatte. Als aber die Dämmerung ſchwand und die Dunkelheit den Ausdruck des Antlitzes verhüllte, konnten ſie im Stillen weinen; mehr als eine Thräne fiel auf Eliſens Hand und verkündete ihr, welche traurige Gedanken in der Seele der Mutter und des Geliebten wogten.

Vor der Kirche hielt der Wagen an; wenige Augenblicke darauf öffnete ſich die Thür und der alte Pfarrer empfing, eine Lampe in der Hand, ſeine Gäſte mit traulicher Herzlichkeit. Beim Anblick der bleichen Braut aber, welche zwei Schluchzende im Gange unterſtützten, wurde er ernſt und ſeine Gedanken ſtiegen zu einem barmherzigen ausgleichenden Gotte empor.

Nach einem kurzen Gebet las der Pfarrer die Trauformel ab. Er war vorſorglich genug geweſen, einzelne Sätze wegzulaſſen, welche lange glückliche Tage verkünden, die jungen Gatten freudig durchſchauern,

Digitized by Google

welche eine lachende Hoffnung vor den Altar führt; jene Sätze, welche mit dieser hinsterbenden Jungfrau einen zu herzzerreißenden Gegensatz gebildet hätten. Nachdem er geendigt hatte, entstand eine Pause, worauf er, von Mitleid gegen diese bedrängten Wesen erfüllt, mit bewegter Stimme hinzusetzte:

— Vor dem Angesichte des Ewigen habe ich Euch verbunden; ... seine Wege sind dunkel, aber seine Güte ist offenbar. Auch in diesem Augenblicke weilt sein Auge auf Euch, er sieht Eure Thränen, er liest in Eurem zerknirschten Herzen und wie sein unwürdiger Diener nicht ohne Thränen diese Wolken zu schauen vermag, welche das Glück trüben, dessen Ihr würdig seid, so bereitet er Euch in seiner Barmherzigkeit und Liebe desto zuverlässigere Glückseligkeit, die um so größer ist, als die Glut Eurer Empfindung rein, als Euer Glück wohl verdient ist, weil Ihr die Prüfung bestanden, die seine Weisheit über Euch verhängt ...

— Elisa Meyer ... mein Kind ... laß mich Dich mit diesem süßen Namen nennen, ich kenne Dich, ... ich weiß, Du verstehst mich ... Ich rufe hier mit aller Inbrunst meiner Seele zum höchsten Verleiher aller Gnade, daß er Deine Tage hier auf Erden verlängere ... Möchte er von meinem Greisenhaupte die wenigen Jahre wegnehmen, die mir noch bestimmt sind, und sie den Deinigen zulegen! ... mit Freuden gäbe ich sie; ... aber wenn seine Beschlüsse anders sind, theures Kind, dann siehst Du den Himmel sich öffnen, um Dich aufzunehmen, Du siehst in kurzer Frist Deine Mutter Dir nachfolgen, ... Du siehst diesen Jüngling, jetzt Deinen Gatten, dessen Herz Dir seit lange für immer angehört, er erwartet nur seine Zeit, um diese Erde zu verlassen und Dich in den himmlischen Woh-

Digitized by Google

nungen, an jenen Stätten wiederzufinden, wo der Tod keine Gewalt, das Glück keine Grenzen mehr hat, wo Euch die heilige Liebe, die Euch hienieden vereinte, aufs neue für die Ewigkeit verbinden wird!

Der alte Pfarrer schwieg. Ersticktes Schluchzen ließ sich zu Füßen der Kanzel vernehmen. Er stieg herab und gesellte sich zu den Betrübten und sprach ihnen mit Worten des Friedens und Trostes zu; allein die Traurigkeit dieser Scene war so gewaltig, daß der arme Greis, vom Schmerz überwältigt, nicht weiter sprechen konnte. Widmer nahm Elisa in seine Arme und als sie zum Wagen gekommen waren, wollte er sich nicht mehr von ihr trennen. Er nannte sie seine Gattin, seine liebe Gattin, die ihm nichts mehr entreißen solle. Er überhäufte sie mit den zärtlichsten Liebkosungen und es schien, als ergösse sich sein ganzes Herz, um das erlöschende Leben Elisens wieder anzufachen. Elisa aber antwortete bereits auf seine Liebkosungen nicht weiter, als durch ein mattes Umschlingen ihrer Arme.

So kamen sie nach Hause. Als Elisa wieder auf ihr Zimmer gebracht war, winkte sie ihre Lieben zu sich heran. Ihr Athem war kurz und schwer, Schauer durchzog ihre Glieder und das bleiche Blau der Todesfarbe malte sich auf ihrem Gesicht ... — Der Augenblick des Scheidens ist gekommen, ... sagte sie mit Anstrengung. — Arme Mutter, ich lasse Dich bei ihm ... Widmer, ... ich erwarte Euch; ... Möge das Andenken an Elisa Euch trösten und Kraft verleihen!...

Sie vermochte nicht fortzufahren, ihre Mutter und ihr Geliebter hielten sie umschlungen, um den letzten Hauch ihrer Lippen aufzufangen: sie athmete ihn aus und ihre Seele schwang sich zum Himmel empor.

Digitized by Google

Der See von Gers.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von Sixt kann man nach dem Arvethale über eine Kette hoher Berge gelangen, die sich zwischen Cluses und Sallenche hinzieht. Die Straße ist wenig bekannt und fast nur von den Schmugglern besucht, deren es die Fülle in der Gegend gibt. Diese waghalsigen Menschen nehmen ihre Ladung zu Martigny in Wallis ein, wandern dann unter den Gewichten ungeheurer Lasten über die unzugänglichen Felsen und steigen in den innersten Thälern Savoyens hinab, indeß die Zollwächter die Grenze des Landes aufs beste bewachen. Die Zollwächter sind Leute, die eine Uniform tragen, schmutzige Hände haben und eine Pfeife im Munde. Sie sitzen an der Sonne und faulenzen, bis ein Wagen kommt, der eben nur deswegen an ihnen vorüberfährt, weil er auch nicht ein Titelchen verbotener Waare enthält.

— Hat der Herr nichts Verzollbares anzugeben?

— Nein.

Und trotz der bestimmten Antwort fahren sie augenblicklich über den Wagen her, öffnen das Gepäck und stecken ihre obbemeldeten Hände zwischen die weiße Wäsche, die seidenen Kleider, die sauberen Tücher. Der Staat bezahlt sie für ein so wichtiges Geschäft. Mir ist das immer höchst merkwürdig vorgekommen.

Die Schmuggler sind Leute, die bis zu den Zähnen bewaffnet und stets bereit sind, den Zollwächter, der sich

Digitized by Google

einfallen ließe, die Wege zu betreten, die sie sich vorbehalten haben, mit einer Bleikugel zu spicken. Glücklicherweise haben die Zollwächter Angst davor und wandeln nirgends herum, oder doch wenigstens anderwärts. Dies hat mir bei den Zollwächtern immer ein Beweis von Takt geschienen.

Mauth und Schmuggelei sind zwei ungesunde Auswüchse unserer Gesellschaft. Die Zolllinien sind ein Gürtel voll Laster und Ausschweifungen, der sich um ein Land zieht. Die Züge der Schmuggler sind eine vortreffliche Schule für Räuberei und Verbrechen, für deren Wohnung und Kost der Staat später auf seine Kosten in den Gefängnissen und Zuchthäusern zu sorgen hat.

Ich habe oft mit den Zollwächtern zu thun gehabt. Meinen Hemden ist die Ehre widerfahren, an allen Grenzen von den Dienern aller Regierungsarten, absolut oder nicht, betastet zu werden. Man hat nie etwas Verbotenes gefunden. Bei den Hemden fällt mir ein Vorfall ein. Ich ging nach Lyon. In Bellegarde durchstöberte man unsere Koffer, man wollte sogar unsere Personen betasten, weil man die Einbringung von Uhren fürchtete, denn Genf liegt in der Nähe. Ich unterwarf mich dieser Maßregel gut oder böswillig, aber ein englischer Offizier, der mit unter den Reisenden war, ließ sich erklären, was man von ihm wolle, zog ruhig sein Messer aus der Tasche und erklärte, daß er den Ersten wie den Zweiten, der auch nur im mindesten Miene machte, ihn anzutasten, durchbohren werde.

Es gab einen großen Lärm. Die Zollwächter hatten nicht übel Lust, nach ihren Vorschriften zu handeln, allein der gewaltige Kämpe von Waterloo mit seinem Dolch vom feinsten Stahl schüchterte sie entsetzlich ein. Der Anführer der Mauthbeamten rief wiederholt mit

Digitized by Google

gewichtiger Amtsmiene: — Durchsucht den Mann! Der Andere aber wiederholte mit steigender Wuth: — Nur heran! ich durchbohre den Ersten wie den Zweiten und den Dritten eben so! Mit dem Dritten meinte er den Anführer.

Die Dinge hätten eine traurige Wendung genommen, so groß war die Entrüstung des würdigen Gentleman; ich schlug mich ins Mittel: — Mein Herr, sagte ich, händigen Sie Ihre Kleider den Zollwächtern aus, so mögen dieselben ihre Vorschriften vollführen, ohne daß Ihre Würde im geringsten darunter litte. Kaum hatte ich so gesprochen, als der Engländer sich beruhigte, seine Kleider vom Leibe riß und sie Stück vor Stück den Zollwächtern ins Gesicht schleuderte. Er zog sich splitternackt aus und ich kann noch heute den Blick nicht vergessen, den er dem Anführer sammt seinem Hemde zuwarf, mit dem Ausrufe: — Da, Jammermensch!! da!

Weniger oft habe ich mit den Schmugglern zu thun gehabt; jedoch bin ich an jenem Tage, wo ich's mir einfallen ließ, allein über die schon genannten Berge von Sixt nach Sallenche zu gehen, einigermaßen mit ihnen in Berührung gekommen. Ich hatte mir den Weg beschreiben lassen. Eine Stunde vorher ehe man den Gipfel erreicht, kommt man einen kleinen See entlang, welcher der See von Gers heißt; darauf folgt man einer schroffen Felsenwand, welche quer durch die Schneefelder läuft, und steigt hernach zu den Waldungen nieder, welche auf der Seite von Sallenche den Wasserfall der Arpenas umkränzen. Nach dreistündigem steilen Aufsteigen entdeckte ich den kleinen See. Derselbe ist ein Teich, den grüne Abhänge einfassen, die sich darin in dunkeln Farben spiegeln, während die klare Flut den Blick bis zu den schimmernden Moosen dringen läßt,

Digitized by Google

die seinen Grund in der Tiefe bedecken. Ich setzte mich an den Rand seines Beckens und schaute mich, wie Narcissus, in seinem Spiegel ... ich sah mich darin, wie ich den Flügel eines Huhns aß, ohne daß mich die Betrachtung meines Bildes auch nur im mindesten in meinem Essen gestört hätte.

Außer meiner Person erblickte ich in der Flut das umgestürzte Bild der benachbarten Höhen, der Wälder, kurz der ganzen schönen Natur, und gewahrte zwei Raben, die hoch durch die Lüfte ziehend mir in diesem Spiegel tief unten bei den Antipoden zu fliegen schienen. Indem ich mich an dem Schauspiele weidete, sah ich auf einmal den Kopf eines Mannes, einer Frau, eines Thiers oder sonst eines lebendigen Geschöpfes über den Gipfel eines Berges ragen. Es war auf derselben Höhe, welche ich hinanmußte. Rasch wandte ich den Blick dorthin, um mich von dem Gegenstande zu überzeugen; da ich aber nichts mehr sah, so hielt ich es für eine Täuschung, die eine Wellenbewegung der Wasserfläche erzeugt habe, und setzte mich in der festen Ueberzeugung, daß ich kein lebendes Wesen ringsum treffen würde, wieder in Marsch. Nichts desto weniger flüsterte mein Glaube mir zu, daß ich dennoch etwas gesehen; ich machte von Zeit zu Zeit Halt, schaute nach allen Seiten um, und als ich an den Ort gekommen war, wo ich den Kopf bemerkt zu haben glaubte, ging ich vorsichtig um mehrere Felsen und verdoppelte meine Umsicht.

Man hatte mir im Thale eine Geschichte von den Felsentrümmern erzählt, worüber ich in diesem Augenblicke hinschritt. Ich denke, daß ich sie hier erzählen darf. Achtzehn Schmuggler zogen diese Straße, jeder mit einem Sack Pulver von Bern beladen. Der Letzte im Zuge bemerkte, daß sein Sack allmälig leichter wurde

Digitized by Google

und indem er sich eben darüber freuete, kam ihm der schlaue Gedanke bei, daß die Erleichterung vielleicht auf Kosten seiner Ladung stattfinde. Dies war leider nur allzu wahr: eine lange Fährte von Pulver bezeichnete die Spuren ihres Weges; es war ein Verlust, mehr aber, es war ein Zeichen, welches den Zug der Truppe verrathen konnte. Er rief Halt, und auf seinen Zuruf setzten sich die siebzehn Anderen auf ihre Säcke, trockneten den Schweiß von der Stirne und tranken einen Schluck Branntwein.

Unterdessen lief jener schlaue Gesell so weit zurück, als die Spur des Pulvers ging. Nach zweistündigem Marsche erreichte er das Ende und schüttete Feuer aus seiner Pfeife darauf, um die Spur zu vertilgen. Zwei Minuten darauf vernahm er einen mächtigen Knall, der an den Bergwänden widerhallte, sich durch die Thäler wälzte und aus den Schluchten wieder empordrang. Das kam ihm sonderbar vor. Es waren die übrigen siebzehn Säcke gewesen, welche das Lauffeuer der Fährte erfaßt hatte und in die Luft sprengte, die siebzehn Familienväter, welche darauf saßen, mit eingeschlossen. Daran ist zweierlei zu bemerken.

Erstlich, daß die Geschichte wahr, anmuthig und unterhaltend ist, da die Sage und die Felsentrümmer es genugsam bestätigen, denn sie sind noch heut zu Tage da, wovon sich ein jeder selbst überzeugen kann. Ich halte sie für eben so wahr, als den Uebergang Hannibals über den kleinen St. Bernhard. Womit beweis't man den Uebergang Hannibals über den kleinen St. Bernhard? Gleich zuvörderst damit, daß man am Fuße des Berges eine weiße Felsenmasse zeigt, von der man behauptet, es sei dieselbe, welche der Karthager oben auf dem Gipfel mit Weineſſig sprengen ließ.

Digitized by Google

Das Zweite, was daran zu bemerken, iſt, daß in dieſer Geſchichte ſiebzehn Leute umkamen; aber achtet wohl auf, einer bleibt, um die Botſchaft davon zu bringen. Das iſt, wenn ich mich nicht täuſche, der Beweis, das Kriterium einer Muſtergeſchichte: denn wenn in einer Schlacht, in einem Verderben, in einem Unglücke wenige umkämen, ſo wäre das zu erbärmlich; wenn alle umkämen, ſo läge düſtre Nacht darüber; aber daß aus einer ungeheuern Verheerung Einer, ein Einziger entkommt, und zwar einzig und allein, um davon Nachricht zu geben, das iſt das Eigenthümliche bei dieſer Art Geſchichten und eine wahre Freude für die Liebhaber von dergleichen. Drum findet man in aller Geſchichte, in der griechiſchen, römiſchen und der neuern eine reiche Auswahl ähnlicher Züge.

In meinem Felſenſturze war es ſehr heiß; indeß wird in dieſer Höhe die Wärme durch den Luftzug gemäßigt, und außerdem läßt die Schönheit des Schauſpiels, deſſen Anblick die Seele feſſelt, die kleinen Unbequemlichkeiten vergeſſen, die in einer undankbaren Ebene oftmals ganz unerträglich erſcheinen. Als ich den Blick rückwärts wendete, ſah ich ganz nahe den Eisdom des Buet ... aber ich glaubte auch nicht minder nahe irgend etwas hinter den letzten Tannen zu bemerken, an denen ich vorbeigekommen war. Sogleich bildete ich mir ein, es möchten die Füße des Weſens ſein, von dem ich den Kopf geſehen hatte, und mit zunehmender Aengſtlichkeit ſetzte ich meinen Weg fort.

Ich habe das Leiden, daß ich mit der Furcht auf die Welt gekommen bin; ich verabſcheue die Gefahr, welche den Helden begeiſtern ſoll; ich liebe nichts ſo ſehr, als die vollkommenſte Sicherheit vor mir, hinter mir, auf beiden Seiten. Der bloße Gedanke, daß man im Zwei-

Digitized by Google

kampfe eine Degenspitze vor dem rechten Auge funkeln sieht, hat stets hingereicht, mir die größte Mäßigung einzuflößen, obgleich ich von lebendiger Gemüthsart bin, von reizbarer Empfindlichkeit, von leicht verletzbarem Stolze. Und hier konnte es schlimmer ergehen, als in einem Zweikampfe: es konnte ein Angriff auf meine Börse oder auf meine Person oder gar auf alle beide sein. Es konnte eine entsetzliche Katastrophe abgeben und kein Mensch bliebe übrig, um die Nachricht davon zu bringen. Dieser Gedanke verdrängte alle anderen und bemächtigte sich meiner so, daß ich mich zwischen den Felsen versteckte, um zu sehen, was in meinem Rücken vorging. Ich spähete ungefähr eine halbe Stunde (und ein solches Spähen ist furchtbar langweilig), da kam ein Mann von verdächtigem Aussehen langsam hinter den Tannen hervor. Er schauete lange Zeit nach den Felsen hin, hinter denen ich mich versteckt hatte; dann klatschte er zweimal mit den Händen. Auf dies Zeichen erschienen zwei andere Männer, und alle drei stiegen, jeder einen großen Sack auf dem Rücken, ruhig bergauf und schmauchten ihre frisch angezündeten Pfeifen. Bald kamen sie in die Nähe des Orts, wo ich auf der Erde lag und meine Beobachtungen anstellte. Sie setzten sich auf ihre Säcke, genau wie jene siebzehn. Glücklicherweise drehten sie mir den Rücken zu.

Ich konnte in bester Muße meine Beobachtungen anstellen. Die Herren schienen mir trefflich bewaffnet, sie hatten einen Karabiner und zwei Pistolen, daneben den großen Sack, den meine Einbildung den Angaben jener Geschichte gemäß alsbald mit Berner Pulver füllte. Ich zitterte bei dem Gedanken, es könne sich eine Fährte gebildet haben; als der Eine von Ihnen aufstand, um sich etliche Schritte zu entfernen, und die hellbrennende

Digitized by Google

Pfeife auf den Sack legte. Bei diesem Anblicke empfahl ich meine Seele Gott und erwartete die Explosion. Ich drückte mich dicht an einen Felsenvorsprung und fühlte mich durch den Schutz desselben just so weit beruhigt, daß ich nicht vor Furcht laut aufheulte.

Der Eine, welcher sich entfernt hatte, war eine Anhöhe hinaufgestiegen. Er warf von da einen spähenden Blick auf die Straße, welche sie zu nehmen hatten, und wendete sich dann zu seinen Kameraden zurück: — Es ist nichts von ihm zu sehen.

— Hilft nicht! sagte der Andre; der Kerl kann uns verrathen!

— Und ich wette, fiel der Dritte ein, blos deshalb ist er so voraufgerannt. Ein verkleideter Mauthwächter, sage ich Euch.

Er stand auf, als wolle er spüren, schaute hierhin und dorthin, nach dieser und jener Seite. — Ah! warum haben wir es nicht kurz mit ihm gemacht, keiner sieht's, keiner hört's in diesem einsam gelegenen Winkel! Nur die Todten plaudern nichts mehr aus.

— Wie Hansen, hub der Zweite wieder an, der hat auch nichts mehr geplaudert. Eben hier, da unten an der Wand ist das Loch, wo seine Gebeine vermodert sind. Der Schuft, als wir ihn faßten, wollte er sich das Ansehen eines harmlosen Wanderers geben und warf die Flinte weg. Diese hier. Wir machten ihm kurzen Prozeß; kaum daß wir ihn hatten, band ihn Lameche an einen Baum und der Peter schickte ihm eine Kugel in die Schläfe. Der Schalk sprach kein Wort, als bis es gethan, da sagte er: Hansen, bete ein Vaterunser für deine arme Seele! Ein höllisches Gelächter folgte diesen entsetzlichen Worten. Schon erhob sich derselbe, welcher eben gesprochen, um das Zeichen zum Auf-

Digitized by Google

bruch zu geben, als er mich bemerkte. — Schau Einer! rief er, da finden wir den Vogel im Neste. Seht! seht! unser Männlein! Die beiden Anderen sprangen bei diesen Worten empor und ich sah oder glaubte wenigstens ein zahlloses Heer von Pistolen auf meine Brust gerichtet zu sehen.

— Meine Herren, rief ich, meine Herren, ... ich ... Sie irren sich ... lassen Sie mich ... thun Sie doch die Gewehre fort ... Meine Herren, ich bin der ehrlichste Mensch von der Welt ... (sie runzelten die Stirn) ich bitte Sie, thun Sie die Gewehre weg, sie könnten wider Ihren Willen losgehen ... ich bin ein Gelehrter ... ich habe mit dem Zollamt ganz und gar nichts zu schaffen ... bin verheirathet, Familienvater ... o, ich beschwöre Sie, thun Sie die Gewehre weg, Sie machen mich ganz verwirrt. Setzen Sie Ihren Weg ruhig fort und kümmern Sie sich nicht um mich ... ich bin ein Feind der Mauth ... ich interessire mich sogar für Ihr beschwerliches Handwerk ... Sie sind brave Leute, die den Opfern eines gehässigen Steuerwesens das Entzogene reichlich zutragen. Meine Herren, nehmen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.

— Bist Du hier um uns zu beobachten? fragte der Aergste von den Dreien mit dem Ausdrucke des Cartouche.

— Nein! ganz und gar nicht! ... ich bin hier, um ...

— Um zu beobachten und uns anzugeben. Man kennt Dich ... man hat Dich da unten spioniren und herumlauern gesehen ...

— ... Die schöne Natur, meine lieben Herren, nichts weiter.

— Die schöne Natur? ... und ist etwa dieser Winkel, wo Du Dich herumgedrückt hast, ein Platz, um

Digitized by Google

Pflanzen zu pflücken? Schlechtes Handwerk, das Du da treibst. Diese Berge sind unser. Wehe dem, der uns hier in den Weg kommt! Sprich ein Gebet....

Er richtete sein Pistol auf mich. Ich stürzte nieder. Die beiden Anderen traten heran, sie mochten zu meinen Gunsten sprechen, denn die Drei sprachen mit flüsternder Stimme einige Worte, in Folge derer der Eine von ihnen, seinen Sack ohne weitere Umstände auf meine Schultern lud: Yü! rief er, und ich sah mich auf einmal als Theilnehmer einer Schmuggelei. Es war das erste Mal in meinem Leben, und ich habe mich seitdem vorgesehen, daß es zum letzten Male war.

Mein Schicksal schien in diesem geheimen Rathe entschieden zu sein, denn die Männer beschäftigten sich nicht weiter mit mir. Sie zogen schweigend vorwärts, wobei sie die beiden noch übrigen Säcke abwechselnd trugen.

Ich versuchte noch ein paar Mal auf die Versicherung meiner Unschuld zurückzukommen, allein ihr geübtes Auge entschied besser als alle meine Betheuerungen zu meinen Gunsten; nur konnten sie es sich nicht erklären, weshalb ich mit einer solchen Vorsicht gegangen sei und so sehr herumgelugt habe, da ich mich doch allein glauben mußte. Ich gab ihnen den Schlüssel zu diesem Geheimnisse, indem ich ihnen die Erscheinung mittheilte, welche mich im Wasserspiegel überrascht hatte.

— Gleichviel, sagte der Schlimmste, unschuldig oder nicht, Du könntest uns verrathen: vorwärts. Der Forst ist nicht mehr weit. Dort wirst Du schon sehen.

Man denke sich, welch unheilvollen Sinn ich an diese Worte knüpfte. Während der halben Stunde, die der Weg bis zum nächsten Forste noch dauerte, hatte ich hinlänglich Frist, mir eine vollkommene Vorstellung von

Digitized by Google

der Angst eines armen Sünders zu machen, den man zum Schaffot führt. Ich kann versichern, daß derselbe im höchsten Grade bemitleidenswerth ist. Ich aber hatte noch mehrerlei zu meinen Gunsten, nämlich vor allen Dingen meine Unschuld, sodann die Möglichkeit, jemanden zu begegnen, ganz und gar nicht davon zu reden, daß es mir freistand, mich sammt meiner Last in einen Abgrund zu stürzen, der rechts an meiner Seite ganz dazu geschaffen schien. Jene erste Möglichkeit trat nicht ein, die andere behagte mir nicht; so kamen wir ohne weitere Begebenheit an den Forst. Hier nahmen die Herren mir die Bürde ab, banden mich an einen dicken Lärchenbaum und . . . und statt mir eine Kugel in die Schläfe zu jagen, wie sie es dem Hansen gethan hatten, sagten sie:

— Wir brauchen vierundzwanzig Stunde zu unserer Sicherheit; verhaltet Euch ruhig und seid ohne Sorgen. Morgen beim Zurückkommen binden wir Euch los und Ihr werdet dann aus Dankbarkeit schon reinen Mund halten.

Damit nahmen sie ihre Säcke wieder auf und verließen mich.

Ich glaube, die Natur ist mir in meinem ganzen Leben nicht so lachend vorgekommen, als in diesem Augenblicke. Sonderbar! mein Lärchenbaum belästigte mich durchaus nicht. Vier und zwanzig Stunden däuchten mir eine Minute, diese Männer (wackere Leute, die die Noth ein wenig barsch machte, die aber sonst aller Ehren werth waren und Lebensart kannten. Dies kam daher, daß mir das Leben jetzt wirklich wiedergegeben war! Drum überkam mich nach Verlauf einiger Minuten nach der gewaltigen Freude, die auf die entsetzlichste Angst gefolgt war, ein gewisses Gefühl der Unbehaglichkeit, und als ich meine Lage so recht überdachte, rollten

Digitized by Google

mir Thränen über die Wangen. Ich habe von der Angst geschwiegen, weil die Entwicklung des Vorgangs sie lächerlich machte; ich habe die Gefühle, welche in meiner Brust tobten, nicht erwähnt; doch kann ich nicht verschweigen, daß ich, sobald ich mich erlöst sah, mit aller Inbrunst meiner Seele Gott dankte, und daß jene Thränen, die mir so wohlthuend entrollten, von Liebe und tiefstem Dankgefühl ausgepreßt wurden, wie man es nur für den allein empfinden kann, in dessen Händen unser Geschick ruht. Ich dankte ihm tausendmal und das erste Gefühl, welches ich nach diesen Danksagungen empfand, war die Wonne, aus so schrecklichen Nöthen wieder in den Schoos meiner Familie zurückzukehren. Die größte Ungeduld hinzueilen, mich in ihre Arme zu stürzen, drängte mich und dabei erst begann ich zu bemerken, daß es doch unbequem ist, wenn einem ein Lärchenbaum an den Leib gebunden ist.

Es war zwei Uhr Nachmittags. Ich hatte nur noch dreiundzwanzig Stunden zu warten. Der Ort war wild, ganz in der Nähe der Schneefelder; überall von Reisenden nicht besucht. Ja, wenn in den ersten Augenblicken, wo mich noch die tiefste Ehrfurcht vor meinen Verfolgern beseelte, die noch nicht allzuweit sein konnten, sich irgend jemand genahet hätte, ich glaube, ich würde ihn gebeten haben, mich nicht zu befreien, nicht an mich heranzukommen. Indeß gegen vier Uhr hatte sich mit der größern Entfernung meiner Männer auch meine Ehrfurcht vermindert, und zugleich begann mein Lärchenbaum mir den Rücken höchst unbehaglich zu schaben; doch sah ich darin keine Aenderung vor Augen, und hatte nur noch Hoffnung auf die Ratten in der Fabel, als sich ein menschliches Wesen blicken ließ. Es war ein Eingeborener der Gegend.

Digitized by Google

Dieser Mann selbst sah sehr fabelhaft aus. Er trug einen zerfetzten Hut, kurze Hosen, keine Strümpfe und unter der Nase befand sich ein schwarzes Gebirge, welches vom übermäßigen Schnupfen, offenbar eingeschwärzter Waare, herrührte.

— Holla! he! zu Hilfe! guter Freund.

Statt heranzulaufen, blieb er ein Weilchen stehen und nahm eine derbe Prieſe.

Der savoyiſche Bauer iſt nicht bedächtig, aber klug; er übereilt ſich durchaus nicht, er ſteckt ſeine Hände in nichts, das nicht klar vor Augen liegt und mengt ſich in keinerlei Angelegenheit, wenn er nicht gewiß weiß, daß es weder Ungelegenheit mit der Obrigkeit, noch Streit mit den Nachbarn oder Reibung mit den königlichen Karabiners abſetzt. Sonſt iſt er der beſte Menſch von der Welt, in allem Ernſte geſagt, denn ich habe es bei mancher Gelegenheit erfahren.

Mein Bauer war alſo der beſte Menſch von der Welt, aber der Menſch an den Lärchenbaum gebunden, das wollte ihm nicht einleuchten. Das konnte von Seiten der Obrigkeit herrühren oder von Seiten irgend jemandes oder von Seiten irgend einer Angelegenheit. Drum, bevor er ſich zu mir herbewegte, wollte er mich näher kennen lernen.

Endlich rief er mit verſchmitztem Lächeln und als ob ich mich da nur auf einem anmuthigen Spaziergange befände: — hübſches Wetter das, recht hübſch!

— Kommt doch und bindet mich los, ſtatt vom ſchönen Wetter zu ſchwatzen.

— Man wird Euch ſchon losbinden. Steht Ihr ſchon lange da?

— Seit drei Stunden! So kommt doch, macht mich los!

Digitized by Google

Er näherte sich zwei Schritte: — Waren's Böseswichter, die Euch so angebunden haben?

— Ich will Euch alles erzählen, bindet mich nur los.

Er that wieder drei Schritte und ich glaubte schon von meiner Qual erlöst zu sein, als er noch einmal mit leiser Stimme und geheimnißvoller Miene anhub: — Sagt doch, waren's etwa welche von den Schmugglern?

— Ja, ja; so ist's. Die Schufte haben mich hier angebunden, daß ich hier umkomme bis morgen, wo sie wieder vorüberziehen.

Diese Worte übten eine wunderbare Wirkung auf den Bauer. Erschrocken fuhr er zurück und machte Miene, mich zu lassen, wie ich war. Da konnte ich meinen Zorn nicht länger zurückhalten: ich schimpfte ihn, ich behandelte ihn als den nichtswürdigsten Menschen. Ihn aber rührten meine Schmähungen nicht: — Wollen sehen, murmelte er und zog sich gemächlich zurück. Man wird Euch schon losbinden! ... dann verdoppelte er seine Schritte und verschwand hinter einer Wendung des Weges. Ich gab ihm meine besten Verwünschungen zum Geleit.

Was jetzt thun? Mir kam meine Lage bedeutend schlimmer vor, weil ich mich diesem Menschen anvertrauet hatte, der mich den Schmugglern verrathen konnte, wenn er nicht gar ihrer Bande angehörte. Sogleich warf sich meine Einbildung auf die düstersten Gedanken, und ohne die Sprünge zweier Eichhörnchen, die mir ein wenig Unterhaltung verschafften, wäre ich höchst unglücklich gewesen. Diese niedlichen, schüchternen Thiere glaubten sich allein im Hölze und spielten in unbesorgter Luft mit ihrer anmuthigen Behendigkeit, welche die Furcht verscheucht, sie verfolgten sich von Baum zu Baum und setzten mich durch die Leichtigkeit ihrer Sprünge und die

Digitized by Google

zierliche Gewandtheit ihrer Bewegungen in Erstaunen. Da ich mit dem Lärchenbaume eins war, kletterte das eine derselben sogar unbesorgt an meinem Leibe herunter, um auf einen benachbarten Baum zu schlüpfen, wohin es vom andern von Zweig zu Zweig bis in den Wipfel verfolgt wurde. Auf einmal wurden sie still; sie sahen sich einander an und dies ließ mich muthmaßen, daß sie von ihrer Höhe herab jemand nahen sahn.

Ich täuschte mich nicht. Ein dicker Mann erschien, von dem Bauer mit dem schwarzen Berge unter der Nase begleitet. Der dicke Mann hatte ein dreifaches Kinn, ein Vollmondsgesicht, kleine, unglücklicherweise gewaltig kluge Augen, einen dreieckigen Hut und ein langschleppiges Gewand. Als er mich erblickte, stellte er sich beobachtend vor mich hin.

— Wer seid Ihr? rief ich.

— Der Ortsvorsteher, versetzte er, ohne sich weiter zu nähern.

— Wohlan, Herr Ortsvorsteher, ich bitte Euch, bindet mich los, oder laßt mich von Eurem Untergebenen da, der sich die Nase voll Taback steckt, losbinden.

— Man wird Euch zeitig genug losbinden! sprachen beide auf einmal und der Syndikus setzte hinzu: — Erzählt einstweilen, was es für eine Bewandniß mit Euch hat.

Die Erfahrung hatte mich gewitzigt. Ich nahm mir vor, der Schmuggler mit keinem Worte zu erwähnen.

— Meine Geschichte? die ist sehr einfach; ich bin von Räubern angefallen, geplündert und an diesen Baum gebunden. Ich verlange schleunigst losgebunden zu werden.

— O! was Ihr sagt! sagte der Syndikus; Räuber...

Digitized by Google

— Ja, Räuber, ich passirte das Gebirge mit einem Maulthiere, welches mein Gepäck trug; sie haben mir Maulthier und Gepäck geraubt.

— Ah! ja, ja!

— Nun ja! so bindet mich doch los, geschwind! Ihr wißt nun alles!

— Ja, ja! wiederholte er, statt näher zu kommen. Na, das wird Schreibereien abgeben . . .

— Aber so bindet mich doch erst los! Was gehen mich Eure Schreibereien an!!

— Seht! man muß doch erst ein Protokoll aufnehmen.

— Protokollirt nachher, aber erst macht mich los.

— Geht nicht, lieber Herr; wäre gegen die Ordnung; erst das Protokoll, nachher Euch losbinden. Ich will gehen und Zeugen holen. Ich muß wenigstens zwei haben, die unterschreiben. Es wird Zeit, wenn man bei Tage noch wiederkommen will, und dann . . . den Leuten muß der Weg bezahlt werden . . . aber, der Herr hat Mittel . . . damit wendete er sich zu dem Bauer: — Steig hinunter nach Maglan zu der Pernette, die wird dir sagen, wo ihr Mann ist, der Notar, suche ihn auf, daß er hierher kommt; dann geh nach St. Martin, da findest Du Bendix, den Küster, der ist sicher zu Hause, weil er heute zur Hochzeit zu läuten hat, dem sagst Du, daß er auch kommt. Und der Notar soll ein Dintenfaß mitbringen, meines ist vorgestern, Dienstag, ausgegossen, und auch Stempelpapier. Geh, beeile Dich; mit anständigen Leuten rechnet man nachher, da kommt man nicht zu kurz. Lauf, und im Vorbeigehn sag zu Johann Markus in Veluz, daß sein Pferd den Rotz hat, daß man es gebrannt hat, aber auf den Herbst würde es sich schon erholen. Lauf, lauf!

— Mag er zum Teufel laufen und Johann Mar-

Digitized by Google

kus sammt seinem Pferde und Euch mit ihm! ... Einfältiger Vorsteher, unbarmherzige Menschen! ... So bindet mich doch wenigstens los; ich gebe jedem von Euch einen Louisd'or.

Bei diesem Vorschlage blieb der Bauer, der sich bereits auf den Weg gemacht hatte, stehen und schaute mit begehrlichem Blicke herüber. Aber der Syndikus versetzte: — Ihr zahlt die Schreibgebühren und Sporteln und, wenn Ihr wollt, ein Trinkgeld nach Belieben: wenn es ein wenig gut ausfällt, wird sich keiner darüber beklagen; aber die Leute im voraus zu bestechen, da könnt Ihr Louisd'or auf Louisd'or bieten, es hilft Euch nichts. Wißt Ihr, daß man Ortsvorsteher ist vom Vater auf den Sohn, von Anton Baptist, meinem Urgroßvater an. Eher wird die Arve versiechen, als daß man sich einen solchen Makel anhängt. Gehst Du? schrie er den Bauer an. Ergebt Euch in Geduld, setzte er dann gegen mich hinzu und schickte sich zum Weggehen an. Ich will Euch einen Schoppen Rothen holen, der wird Euch schon gut thun.

Mir war die trostlose, wenn auch höchst verdienstliche Rechtlichkeit des Ehrenmannes eben so zuwider, als seine Hochachtung vor den Förmlichkeiten. Ich sah mich wieder allein und weil ich der festen Ueberzeugung lebte, daß ich vor dem nächsten Morgen nicht frei kommen würde, so suchte ich mich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Glücklicherweise war der Abend warm und die Luft zum Entzücken heiter. Die Sonne neigte sich bereits dem Untergange entgegen, ihre Strahlen fielen horizontal in den Wald, der den Tag über dem Zugange derselben verschlossen war, und die Stämme der Lärchenbäume warfen lange Schatten auf den moosigen Boden, welcher in warmen glänzenden Tinten schimmerte. Ei-

Digitized by Google

nige Geier, die ich über meinem Haupte schweben sehen, waren verschwunden. Raben durchflogen krächzend das Arvethal und suchten ihre Schlummerstätte, selbst die Wipfel wurden nach und nach dunkel und schienen aus der Thätigkeit des Lebens in das Schweigen des Schlafs überzugehen. Dieser Abendfriede, dieser Anblick der Natur, die sich in Schatten hüllt und in die Nacht hineinschlummert, üben einen geheimen Zauber auf die Seele, in dessen süßem, schwermüthigem Reize Pein und Sorgen ersticken. Trotz der Unannehmlichkeiten meiner Lage mußte ich diesen Eindrücken nachgeben. Mein weich bewegtes Herz überschaute die Stunden dieses stürmischen Tages und das Andenken an die Beängstigungen des Morgens würzten die ruhige Milde des Abends mit der süßen, beschwichtigenden Hoffnung einer, wenn auch nicht unmittelbaren, doch gewissen und nahen Befreiung.

Da sah ich endlich in den letzten Abendstrahlen an meinem Horizonte einige Männer, Frauen, Kinder, ein ganzes Dorf herankommen. Die Gestalten befanden sich zwischen der Sonne und mir und zeichneten sich in beweglichen Silhouetten auf dem durchsichtigen Laubwerke der unteren Lärchenbäume, so daß ich zuerst darunter meinen Ortsvorsteher und seinen Schoppen erkannte. Er kam also dennoch und an seiner Seite der Pfarrer, den das Gerücht meines Abenteuers hertrieb. Der Besuch dieses Geistlichen belebte meine Hoffnung und ich rüstete mich, alle christlichen Tugenden in ihm zu Gunsten meiner Befreiung zu beschwören.

Der Pfarrer war sehr bejahrt und schwach; er stieg langsam herauf.

— O! rief er bei meinem Anblick, die Bösewichter haben Sie gewaltig geknebelt! Einen guten Abend, mein lieber Herr!

Digitized by Google

Der frische Ton und die offene Miene des guten Greises erfüllten mich mit Freude.

— Ja, ja, ganz abscheulich! versetzte ich. Entschuldigen Sie, Herr Pfarrer, daß dies mich verhindert hat, Ihnen meine Ehrfurcht zu beweisen und das Haupt zu entblößen. Darf ich Ihnen ein paar Worte allein sagen?

— Das Nothwendigste scheint mir, Sie loszubinden, versetzte er; nachher können Sie mich bequemer unterhalten. Geschwind, Anton, geschwind, wandte er sich an den Vorsteher, leg Hand ans Werk! Hier, diesen Strick schneide auf, so geht es am raschesten.

Ich erschöpfte mich in Dankesergießungen. Wahrlich aus tiefstem Herzen. Anton zog sein Messer und schickte sich an, meine Bande zu zerschneiden. Da nahm der Bauer, dem der Strick ins Auge stach und der ihn ganz zu bekommen wünschte, sein Messer, machte sich an den Knoten und zertrennte ihn in wenigen Augenblicken. Kaum war ich frei, so drückte ich die Hand des Pfarrers und küßte ihn in meiner ersten Freude auf beide Wangen. Allein in demselben Augenblicke fühlte ich auch einen gewaltigen Schmerz durch meine Glieder schauern; ich war unfähig, meine Beine zu rühren und mußte mich auf derselben Stätte niedersetzen. Da brachte mir Anton seinen Schoppen und der Pfarrer schickte einen aus der Gemeinde ab, um sein Maulthier für mich zu holen. Nachdem er diesen Befehl ertheilt, sagte er: — Jetzt bin ich bereit, Sie zu hören.

Und das ganze Dorf, Weiber, Kinder, Hirten, Vorsteher und Küster bildeten einen Kreis um mich. Die Sonne neigte sich eben hinter den Bergen hinab.

Ich erzählte meine Geschichte genau der Wahrheit gemäß. Die grausamen Umstände, welche den Tod Hansens begleitet hatten, erregten das Entsetzen der guten

Digitized by Google

Leute, und als ich ihnen die gottvergessene Aeußerung: Hansen, bete für Deine arme Seele! und das Gelächter der Schmuggler darüber mittheilte, schlugen alle, Pfarrer und Pfarrkinder unter bangem Schweigen ein Kreuz. Diese Wahrnehmung ergriff mich tief, und es drängte mich, an dem ungezwungenen Erguſſe dieſes natürlichen Gefühls Theil zu nehmen. Ich griff inſtinktmäßig nach meinem Hute und nahm ihn ab . . . Die Pfarrkinder ſchienen entſetzt; der Pfarrer blieb ernſt und ſtill und ich . . . . ich war in großer Verwirrung.

— Fahren Sie fort, ſagte der gute Greis. Ich vollendete meine Geſchichte, ohne die übermäßige Klugheit des Bauers und die preiswürdige Uneigennützigkeit des Vorſtehers zu vergeſſen.

Als ich zu Ende war, ſagte der alte Pfarrer: — Es iſt gut. Dann wandte er ſich an ſeine Pfarrkinder: — Ihr aber hört mich. Ihr zittert vor dieſen Böſewichtern und darum unterſtehen ſie ſich alles. Denn ſie ſind Ruchloſe, die ſich den Anſchein von Muth geben, und was noch ſchlimmer iſt, einige von Euch ziehen von ihrem ſchändlichen Gewerbe Vortheil. Siehſt Du nun wohl, Andreas, wohin Dich Deine zu große Begierde nach Taback und der übermäßige Hang führen, mehr zu verbrauchen als Deine Mittel erlauben? Deine Naſe iſt vollgepfropft. Du haſt keine Strümpfe; der Mangel an Strümpfen möchte noch hingehen, aber den Taback kaufſt Du von den Schmugglern, und um Dich nicht mit ihnen zu überwerfen, wagſt Du nicht, einem Bedrängten in ſeiner Noth beizuſtehen, wie es Chriſtenpflicht iſt. Aber weißt Du, Andreas, daß dieſe Böſewichter in der Hölle auf glühendem Roſt gebraten und von vier Teufeln gezwickt werden . . . und daß ich für die nicht gut ſage, die es mit ihnen halten! Glaube

Digitized by Google

mir., mein Sohn, schnupfe weniger Taback und kaufe ihn in einem rechtlichen Laden. Und was den Anton angeht, er hat recht zu thun geglaubt, und was mehr werth ist, er hat recht gethan. Ihn band seine Vorschrift und nicht sein Gelüst.

Bei diesen Worten klopfte der wackere Pfarrer dem Anton traulich auf die Schulter. Dieser war über die Anerkennung, welche seiner klugen und uneigennützigen Aufführung vor dem ganzen Dorfe ertheilt wurde, hoch entzückt. Er warf sich mit unschuldigem Stolze in die Brust, in der einen Hand seine Kanne, in der andern den dreieckigen Hut.

Unterdessen war das Maulthier eingetroffen. Man half mir dasselbe besteigen und so konnte ich endlich Abschied von meinem Lärchenbaume nehmen. Wir stiegen hinab. Der Ortsvorsteher hielt den Zaum, der gute Geistliche plauderte mir zur Seite und hinterher zogen die Pfarrkinder. Die melancholische Procession zog beim Glanze eines klaren Abendroths bald über das Moos des Forstes hin, bald an der Tiefe eines Abgrundes vorüber, oder auf den eckigen Windungen eines schmalen abwärts führenden Pfades. Nach Verlauf einer halben Stunde erreichten wir freie Triften, wo man den jenseitigen Abhang des Arvethals bereits in tiefe Nacht gehüllt sah und in geringer Entfernung von uns einige Spuren von Bebauung, Buchen und die schief sich neigende Spitze eines verfallenden Kirchthurms. Es war das Dorf. Bei unserm Eintritt sagte der Pfarrer zu den Leuten: — Gute Nacht, Alle! Sie, mein Herr, finden bei mir ein Bett und Abendbrod. Es ist heute Fasttag, aber ich habe da oben bemerkt, daß Sie nicht katholisch sind, so können wir Ihnen aufs beste gütlich thun. Martha, rief er, als wir im Pfarrhause waren,

Digitized by Google

bereite ſchnell ein Huhn und bring mir den Schlüſſel zum Keller.

Ich aß mit dem herrlichen Manne zuſammen; er nahm Faſtenſpeiſe, indeß ich das Huhn verzehrte. Als die Flaſche alten Weins, die er zu meiner Ehre entſiegelt hatte, zu Ende ging, beurlaubte ich mich von meinem Gaſtgeber, um der Ruhe zu pflegen, deren ich ſehr bedurfte.

Am andern Tage ſtieg ich nach Maglan hinab. Meine Abſicht war geweſen, Chamouni zu beſuchen, allein nach den gewaltigen Aufregungen und dem ſchrecklichen Abenteuer ſpürte ich nicht die geringſte Luſt mehr, das Land zu durchſtreifen, ſondern kehrte den Bergen den Rücken und beeilte mich, ſobald als möglich die Heimat zu erreichen.

Digitized by Google

Jenſeit des Ozeans.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich habe einen Knaben gekannt, der die glücklichsten militairischen Talente verrieth; unglücklicherweise war er bucklig. Ich war damals auch Kind und begleitete ihn zu den Musterungen, Paraden, Exerzierplätzen, überall hin, wo eine Trommel erklang, wo Uniformen in Reihe standen; nicht etwa, daß diese Schauspiele für mich so großen Reiz gehabt hätten, sondern aus Anhänglichkeit an meinen Kameraden verbrachte ich meine Zeit in seiner Gesellschaft.

Dieser Bucklige also glühte höher beim Klang der Pfeifen und Trommeln und wenn auf diese geräuschvolle Musik die ausdrucksvollen Weisen der Blasinstrumente ertönten, so flammte seine Seele in einer mir unbekannten gewaltigen Empfindung auf und aus seinen Zügen leuchtete ein Strahl kriegerischen Stolzes, hohen Heldenmuths. Und wenn nun vollends das Rottenfeuer, der Kanonendonner durch die Ebene hallte, wenn die Regimenter in verstelltem Angriff gegen einander marschirten, hier Sieg, dort Rückzug das volle Bild des Krieges gaben, dann stürzte sich der Knabe in seiner Begeisterung über den Anblick in die Rauchwolken, mischte sich unter die Plänkler, lief neben den Feldstücken her, begleitete rennend die Reiterei und setzte sich jeden Augenblick der Gefahr aus, von den Colonnen zertreten oder von den Soldaten gemishandelt zu werden, in de-

Digitized by Google

ren Bewegungen er sich drängte. Waren die Musterungen zu Ende, so marschirte er im Taktschritt seitwärts an der Spitze des Bataillons, die Augen auf den Commandanten gerichtet und in seinen Geberden allen Befehlen desselben gehorchend, wobei er wirklich alle verschiedenen Bewegungen genau ausführte. Diese Geberden machten ihn auffällig und die Leute lachten über seinen Anblick. Er aber blieb ernst, marschirte taktmäßig weiter und war gleichgiltig gegen den Spott, denn seine Seele athmete Ruhm, Vaterland, Schlachten.

— Ich will, sagte er eines Tages zu mir, da wir Abends in der Umgegend der Stadt einsam spazieren gingen; ich will mich annehmen lassen, sobald ich das Alter habe. Hast Du den Commandanten gesehen, wie er über das Gefilde sprengte, eine Schwadron commandirend! Wie der Blitz in die eisengegürteten Linien brechen, Ruhm gewinnen, den Tod nicht erwarten, sondern im Fluge ihn suchen oder austheilen, schlagend, zerstreuend, verfolgend! Reiterei, Ludwig, Reiterei ist mein Fach.

Solche Reden hörte ich gern, da sie von dem Feuer eines leidenschaftlichen Gefühls durchglüht waren. Außerdem war ich gewohnt, in dem Knaben eher einen Freund zu sehen, als ich von einem Buckel etwas wußte, und die groteske Vorstellung seiner armseligen Knirpsgestalt auf einem edeln Renner trübte mir den Glanz seiner stolzen Phantasiegemälde nicht. Weit entfernt daher zu lachen, hörte ich voll Begierde zu und der fortreißende Schwung seines kräftigen, feurigen Charakters riß mich so hin, daß ich mich bald als Soldaten meines Generalissimus sah, und nachdem unter seinem Befehle die gewandtesten Manöver ausgeführt waren, schlugen wir den Weg nach der Stadt wieder ein, jetzt im gezähl-

Digitized by Google

ten, jetzt im Sturmschritt, unter dem Klange der Pfeifen, Musik und Trommeln. Reizende Einfalt der Kinderzeit! liebenswürdige Kinder, deren unbefangene Herzen sich trotz der körperlichen Häßlichkeit, ungeachtet des äußern Ansehens lieben und eins sind; deren Spiele noch nicht durch das brandmarkende Gift der Lächerlichkeit gestört werden. An diesem Knaben habe ich recht deutlich den Unterschied gesehen, welcher zwischen den beiden Substanzen unsers Wesens bestehen soll. Wie! ein so schwächlicher, ungestalteter Körper und darin solche ritterliche Seele, die sich im Traume des Ruhms und Triumphs berauscht! Dieser Unglückliche, den seine Aeußerlichkeit verurtheilt, sich zurückzuziehen, zu schweigen, allen Drang der Empfindungen, Begeisterung und Leidenschaftlichkeit zu unterdrücken ... und diese Seele, schön wie der herrlichsten eine, lebendig und bewegt, voll stolzen Aufschwungs, edeln aufopfernden Strebens. Ist dies Bild nicht ein schlagender Beweis eines gezwungenen Vereins zweier verschiedener Naturen, einer irdischen plumpen Hülle, die ein reines Sein gefangen hält?

Man hat aber nicht erst nöthig, sich um solcher Beobachtungen willen zu den Buckligen zu wenden. Schaut um euch! wie viel harte, düstre, häßliche Gesichter, aus denen reine Güte, liebevolle Hinneigung strahlt. Wie viel schwächliche Körper, die ein eisernes Gemüth einschließen! wie viel Hünengestalten, die aus nichts als Knochen und Muskeln gebildet scheinen und doch die Wohnungen schwächlicher ohnmächtiger Seelen sind! Und ohne auf andere zu blicken, wer fühlt nicht in sich diesen Gast, welcher der Wohnung, darin er weilt, fremd ist, diesen edeln Verbannten, den die Mauern seines engen Gefängnisses erdrücken, er trauert für sich an eigner Traurigkeit und freut sich an seiner eignen Freude! Er

Digitized by Google

regt sich und hüpft und brennt vor Begeisterung oder Wonne, selbst wenn der Körper zu schlafen scheint, und schlummert sogar dann, wenn der Körper sich in die Lieblingsvergnügungen stürzt.

Wenn die sanfte, reine Desdemona auf der Bühne erscheint, wenn Othello mit ihr die Wonnen liebevollen Vertrauens theilt, wenn die Schlange Jago sich um diese beiden glücklichen, noch so heiteren Wesen windet .... wenn schon das Gift in die Adern des Mohren drang, ihn erhitzt, unheilkündende Blitze aus seinen Augen schießen und der Rachegeist sich seines Herzens bemeistert .... dann schaut auf das Amphitheater, wie die tausend Gestalten eine neben der andern wie an einer Schnur dasitzen, als wären sie ohne Leben: das sind die körperlichen Hüllen, die irdischen Leiber. Während sie, dem sich vor ihnen entfaltenden Drama fremd, mit ihrer regungslosen Masse die Sitze füllen, sind die Seelen entflohen: theilnahmevoll, aufgeregt, in stürmischer Empfindung vor Schrecken schaudernd oder mitleidig weinend umschweben sie ängstlich die Scene; sie rufen Verwünschungen auf Jago herab, sie schreien dem Mohren ins Ohr, man betröge ihn, sie umziehen, als könne dasselbe sie retten, die reine, bedrohte Geliebte mit ihrem Mitleid, mit ihrer Liebe; und während im schlagendsten Gegensatze in dem weiten Raume ringsum alles Ruhe, Erstarrung ist, herrscht die stürmischste, leidenschaftlichste Bewegung in der unsichtbaren Region, wohin sie sich zerstreut haben!

Doch ich komme auf meinen Buckligen zurück. Es war das Schicksal des armen Knaben, daß jegliche Täuschung, der sich sein Herz so willig hingab, durch die ersten Lehren einer frühreifen Erfahrung zertrümmert wurde. So war denn auch seine kriegerische Begeiste-

Digitized by Google

rung von kurzer Dauer; je größer er wurde, desto empfindlicher wurde er auch gegen das Gelächter und die Spöttereien. Schüchterne Scham hemmte nach und nach die Gewalt seiner Neigung. Er erkannte mit Bitterkeit, daß die Reiterei seine Sache doch nicht war. Allein ein Gemüth wandelt sich nur mit der Dauer der Zeit um. Besuchte Heinrich (so hieß mein Kamerad) auch keine Truppenmusterungen mehr, so hatte er doch dem Verlangen, sich auszuzeichnen und den Beifall der Menge zu erwerben, noch nicht abgeschworen. Nur nahm sein Streben eine andere Richtung. Als er eines Tages Zeuge des Triumphs eines Anwalts war, schimmerte vor seinen Blicken sogleich die richtige Laufbahn, und über dem Wunsche, sich hier einen Namen zu erwerben, der seinen Hoffnungen entsprach, gab er mit geringerem Bedauern den Kriegsruhm auf, der bis dahin vor allem seine jugendliche Einbildungskraft gelockt hatte. Obgleich noch Kind, gab er sich dem Studium mit einem Eifer hin, dessen Ursache seine Lehrer nicht begriffen, und von der Wichtigkeit und der Würde seines künftigen Berufs ganz durchdrungen, widmete er sich dem Schutze der Unschuld und versuchte sich in allerlei Schutzreden, die von dem prunkenden Wortschwalle der jugendlichen Einbildungskraft strotzten. Der Stand eines Anwalts war von nun an der einzige und beständige Gegenstand unserer Unterhaltungen, die Hauptbeschäftigung auf unseren Spaziergängen. — Du bist der Angeklagte, rief er plötzlich, wenn wir an einer einsamen Stätte angekommen waren; Dein Verbrechen wirst Du schon hören: setze Dich. Hier sind die Richter, da die Geschworenen, dort das versammelte Volk (denn ohne den Anblick der Menge konnte er es nun einmal nicht thun), und nun fange ich an.

Digitized by Google

— Richter! begann er von einem höhern Standpunkte herab mit feierlicher Stimme, während ich mich nachläſſig auf den Raſen geſtreckt hatte und mich in aller Gemüthsruhe vertheidigen ließ, Richter! der Anblick dieſes Unglücklichen, den ein blutiges Ereigniß auf die Bank der Schmach geführt hat, erfüllt meine Bruſt mit Schmerz und zitternder Furcht . . . Zwar iſt ſeine Sache gut, allein Mistrauen in meine Kraft gibt mir das zagende Bedenken ein, daß das Schickſal, vielleicht ſogar das Leben meines Schutzbefohlenen von der Art abhängt, wie ich mich des Wortes bediene, das mir für wenige Minuten vergönnt iſt. Ich kann mich unwillkürlich einer Furcht nicht erwehren . . .

— Die Sonne röſtet mich, unterbrach ich ihn und ſtand auf, um einen andern Platz zu ſuchen.

— Schweig! oder ich vertheidige Dich nicht! . . . rief der Anwalt ernſt und aufgebracht.

— Ich will die Thatſachen erzählen. Fern ſei von mir aller Rückhalt, jede Ausflucht: denn in der getreueſten Darlegung der Wahrheit erblicke ich die höchſte Gewalt meiner Angelegenheit. Hört mich daher, Geſchworene; ich rufe eure Aufmerkſamkeit, eure Einſicht, euer Gewiſſen zu meiner Hilfe, und nur die Gewißheit, daß dieſelbe Ueberzeugung, die mich in dieſem Augenblicke ermuthigt, bald in eure Seelen übergehen wird, gibt mir ein ruhiges Vertrauen auf euren Schiedsſpruch.

— Louis Desprez, mein Schutzbefohlener (unter dieſem Namen figurirte ich nämlich in dem Prozeſſe) vermählte ſich vor zwölf Jahren mit Eleonore Kerſaint, der Tochter eines Anwalts, deſſen Stimme oft in dieſem Saale erſchallte. Die erſten Jahre ihrer Verbindung waren glücklich und fünf Kinder . . .

Hier wurde der Redner von einem hellen Gelächter

Digitized by Google

unterbrochen. Es waren Kameraden, die in der Gegend herumstreiften und uns bemerkt hatten. Der Bucklige stieg von seinem erhöheten Standpunkte hernieder. Sogleich trat ein Anderer hinauf und ahmte ihn nach, wobei er die Haltung des Redners, sein schwächliches Wesen, die eckigen, steifen Geberden desselben in lächerlichem Widerstreit mit seinem enthusiastischen Tone darstellte. Mein armer Freund suchte, bleich und verwirrt, wie er war, zu diesem Treiben mitzulachen, das sein Herz zerriß; allein in diesem Augenblicke wurde ihm seine heiligste Hoffnung geraubt. Er glaubte in Wirklichkeit an diesem Gelächter den Eindruck zu erkennen, den er eines Tages auf jene Menge machen würde, nach deren Beifall er strebte. Entmuthigung bemächtigte sich seiner und von diesem Augenblicke an dachte er nicht mehr an die juristische Laufbahn. Seit langer Zeit hatte er sich schon darein ergeben, zu den Neckereien und Thorheiten zu schweigen, welche die Vertraulichkeit unter Kameraden hervorruft und die nur allzu oft über die Schranken der Gutmüthigkeit hinausgeht.

Jedoch übten weder dieser noch andere Vorfälle jene Wirkung auf ihn aus, welche so häufig gefunden wird und die das Sprichwort hervorgerufen hat, das Buckligen einen boshaften Charakter beilegt. Ohne Unterlaß im Widerstreit mit lächerlichen Anfällen, nehmen sie das abgeschleuderte Geschoß auf und senden es mit der Verschärfung boshafter Rache auf ihre Gegner zurück. Die traurige Gewohnheit übt ihr Auge, auf den ersten Blick die verwundbare Stelle ihres Gegners zu erkennen und auf sie mit sicherer, rascher Hand einen Streich zu führen, der tief und verletzend trifft. Diese traurige Nothwendigkeit ist es namentlich, die bei den Buckligen aus dem gemeinen Volke, die sich durch nichts geschützt,

Digitized by Google

durch nichts gezügelt sehen, jenen Ausdruck unedler Bosheit, jenes cynische Lächeln, den häßlichen, tückischen Blick, jenen verbitterten Geist erzeugt, welche das Sprichwort im Auge hat, ohne zu erwähnen, daß dieselben nichts als eine rechtmäßige Waffe sind, welche niedrigem, böswilligem Treiben entgegengesetzt wird. Das Herz Heinrichs verlor an seinem Adel, an seiner Güte nichts, obgleich es in dem republikanischen Leben der Knabenwelt sich beständig muthwilligem Scherz und bitterm Spott ausgesetzt sah. Er verbarg seinen Schmerz unter dem Scheine von Gleichgiltigkeit oder Ergebung und gab die Streiche, die man wider ihn führte, nicht zurück, denn er konnte keinen Trost darin finden, das Uebel zu vergelten, das man ihm zugefügt. Er ließ sich necken, doch wol nur der Kameraden willen, die ihn nichts desto weniger vielleicht liebten, und begehrte nicht nach dem traurigen Vortheile, gefürchtet, aber auch verlassen zu sein. Dieser Edelmuth spiegelte sich auf seinem Gesichte, dessen edle Züge, dessen sanfter, schwermüthiger Ausdruck die Gebrechen seines Körpers zwar nicht verwischten, aber doch vergessen ließen.

So ging Heinrich nach einem freudenlosen Knabenalter einer Jugend entgegen, welche bereits im voraus ihrer besten Blüten beraubt war. Sein Blick hatte sich nach und nach erweitert, er hatte die Grenzen erkannt, welche seinen Wirkungskreis beschränkten, und wie er im voraus die rauhen Lehren der Lächerlichkeit selbst wider sein Erwarten ahnete, so strengte er alle seine Kräfte an, den Hang nach öffentlichem Auftreten zu bewältigen und die Regungen seines glühenden aufstrebenden Geistes zu bezähmen. Das war weise; allein nachdem es ihm gelungen, war seine Lage drum nur noch trauriger. Was ihn bis dahin gefesselt hatte, Studium, Wissen wurden

Digitized by Google

ihm gleichgiltiger, als er darin nicht mehr die Mittel sah, sich in einer regen, öffentlichen Thätigkeit auszuzeichnen, sondern nur eine Mußebeschäftigung, eine undankbare Erholung. Nachdem er mehre Jahre also verlebt hatte, ergab er sich endlich einem eingezogenen Leben und ließ sich von seinen Eltern leiten, deren zweifelsohne strengen aber richtigen Ansichten er bis dahin entgegengestrebt hatte; sie bestimmten ihn für den Handel, und so war der Jüngling in der dunkeln Schreibstube angewiesen, die Geistesfähigkeiten und Talente, welche er in uneigennützigem Streben seinen Mitmenschen zu weihen geträumt hatte, darauf zu verwenden, daß er erlerne, wie man Geld gewinnt und sein Vermögen vergrößert.

Doch waren dies nur die Vorboten von größeren Uebelständen. Heinrich näherte sich dem Alter, wo in dem Herzen ein berechtigteres und zugleich weit gebieterischeres Streben aufkeimt, als nach Auszeichnung und Ruhm. Lieben, geliebt werden, die Freuden einer erwiderten Liebe und das Glück einer innigen, herzlichen Verbindung kennen lernen, ist ein angeborenes Begehren, ein unwiderstehlicher Trieb in jedem Sterblichen. Diesem Triebe kann sich niemand entäußern, ohne sich zu verschlechtern, niemand weist ihn ab oder unterdrückt ihn, ohne sich eine lange Strafe zuzuziehen, deren Schmerzen erst das Alter mildert, deren Ende aber der Tod allein herbeiführt. Und doch ist dies das Geschick, welches dem Häßlichen droht, eben dem, in welchem lange, geheime Bitterkeit das Bedürfniß nach Theilnahme mächtig erweckt hat und dem ein aufgezwungener lediger Stand den Qualen einer ewigen, verwünschten Vereinzelung preisgibt.

Darum ist der Unglückliche auch am meisten zu beklagen, und deshalb erweckt sein Anblick ein wehmü-

Digitized by Google

thiges Mitgefühl in der Brust. Eines Tages besuchte ein Fremder eine Fabrik. Man machte ihm unter den Arbeitern einen ehemaligen Soldaten bemerkbar, welcher sich der geschäftlichen Thätigkeit gewidmet hatte. Das Gesicht des Mannes war durch schreckliche Narben entsetzlich entstellt. Bei seinem Anblicke fühlte sich der Fremde schmerzlich betroffen. Ist er verheirathet? fragte er. Und als man ihm bejahete, legte sich sein Mitleiden sogleich, er ging weiter und sagte: Dann können wir unsre Theilnahme für Andere aufsparen. Ich war eben anwesend; dieser Ausspruch grub sich für lange Zeit als sonderbar und hart in mein Gedächtniß. Jetzt aber halte ich ihn für so gerecht als menschlich.

Es ist bei hochstrebenden, edeln Seelen ganz gewöhnlich, daß der Drang, welcher sie nach dem Beifalle, dem Jubel der Menge streben läßt, in dem Mannesalter plötzlich sein Ziel ändert und in der Liebe und Achtung einer Gefährtin suchen läßt, was sie umsonst auf anderen Bahnen zu erjagen suchten. Viele Heldenjünglinge, deren Träume von Glück zerrannen, die mit ihren Hoffnungen auf unsterblichen Ruhm scheiterten, schifften sich in den Hafen einer stillen, ruhigen Verbindung ein. Sie sind nicht zu beklagen. Liebe finden, sich verjüngt sehen, seine alten Tage im Schooße der Häuslichkeit genießen, heißt seinen Beruf erfüllen; heißt unter den kostbaren Gütern, welche Allen verheißen zu sein scheinen, wenigstens seinen Antheil erlangt haben. Aber diese Güter locken sehen, sie rings um sich her erblicken, sie mit aller Gewalt der Seele ersehnen und sie doch nicht erreichen können! mitten unter den Jungfrauen leben, deren bloßer Anblick unwiderstehliches Verlangen nach Besitz erweckt, und sich für immer von dem Glücke ausgeschlossen zusehen, zu gefallen, geliebt zu werden, für die Frauen

Digitized by Google

nichts als eine Mißgestalt sein, deren Huldigung lächerlich oder beleidigend ist ... ach, das ist das bitterste Mißgeschick; und so ist der Ausspruch jenes Fremden zu verstehen, von dem ich eben redete, der sein Mitleid zurückhielt und weiter ging; gewiß, er war ein ehrenwerther Mann, der menschlich und gefühlvoll am rechten Orte zu sein verstand.

Glücklicherweise zeigt sich diese Aussicht auf eine schreckliche Vereinsamung weder plötzlich in ihrer ganzen Gewalt, noch als unvermeidlich dem Unglücklichen, dessen sie harrt. Und aus diesem Grunde wallt er ohne Zweifel statt voll Verzweiflung wider die ungerechte Strenge des Schicksals zu ermatten, weiter und immer tiefer in seiner traurigen Bahn und trägt die Bürde eines freudelosen Lebens bis ans Ende. Als mein Freund in die Welt trat, brachte er, obgleich eine frühzeitige Erfahrung ihm tausend Enttäuschungen bereitet hatte, in dieselbe doch keineswegs die Erfahrung mit, daß die Liebe eines Herzens wie das seinige keine Erwiderung finden würde, oder daß ihm die Ehe wie die Gerichtsschranken und das Schlachtfeld verschlossen seien. Wenn er sich indessen in diesem Betracht täuschte, so hatte er schon zu viele Enttäuschungen erfahren, um nicht bei den Frauen schüchtern und zurückhaltend zu erscheinen; er wollte nur durch die Liebenswürdigkeit eines gebildeten Geistes einnehmen, und wagte niemals durch die Aeußerung der lebendigen und allzuwahren Gefühle zu fesseln, mit denen sein Herz angefüllt war. Dieser Umstand war für ihn eine fortwährende Gelegenheit zum Falle. Man duldete ihn, man liebte seinen Umgang und suchte denselben sogar, doch nur unter der Bedingung, daß er immer in diesen Schranken bliebe. Er aber, wenn er sich in denselben halten, wenn er nie ein theilnehmendes Wort

Digitized by Google

veranlassen oder wagen wollte, konnte sich nur in seinen Bestrebungen aufreiben oder sich grausame Täuschungen bereiten, wenn sein Wesen oder seine Rede den geringsten Anklang liebenden Vorzugs verrieth.

Ich war damals sein Vertrauter; er vergoß oftmals Thränen. Ich kannte die Ursache derselben, allein ich foderte ihn niemals auf, mir seine Wunden zu entdecken, denn ich kannte kein Mittel, sie zu heilen. Er selbst empfand ein geheimes Widerstreben, auf die unwürdige Ursache seiner Leiden zurückzukommen, und ließ mich seinen Schmerz lieber ahnen, als daß er offen mit mir davon sprach. Doch geschah es wol, daß er äußerte: — Die ich liebe, ist schön, ist liebenswürdig vor allen! . . . aber ich schwöre Dir, ehe ich allein bliebe, wollte ich mich lieber an eine minder Schöne, an eine minder Liebenswürdige wenden, wenn ich wüßte, daß diejenige, welche die Anderen verschmähen, gern die Meine würde und mich liebte. Ich ermunterte ihn in diesen bescheidenen Wünschen und benutzte seine Niedergeschlagenheit, um die aufkeimende Neigung zu bekämpfen, die seine Wahl auf ein unerreichbares Ziel leitete. Ich gab ihm mit einer Hoffnung, die ich selbst theilte, zu erwägen, wenn er sich in seinen Ansprüchen bescheide und von äußeren Reizen absehe, die zwar verlockend, aber sehr vergänglich seien, so könne es gar nicht fehlen, daß er einst glücklich werde.

Dergleichen niederschlagender Trost schmerzte ihn; jedoch war er zu einsichtig, um die Richtigkeit desselben nicht zu erkennen, und sein Benehmen war von der Art, daß ihn seine Empfindungen der Lächerlichkeit nicht aussetzten, ja, daß niemand solche Gefühle bei ihm ahnete.

Wenn indeß Heinrich der hartherzigen, spöttischen Welt entging, so traten ihn doch die Entmuthigung, die

Digitized by Google

Traurigkeit auf einem andern Wege an und raubten ihm sogar die Güter, welche er als bereits erworben betrachtete. Er hatte sich in seiner neuen Laufbahn schnell ausgezeichnet; schon besaß er die allgemeine Achtung: vor seinen Blicken eröffnete sich die Zukunft mit glänzendem Vermögen und mehr als bei irgend einem Andern stand es bei ihm, seinen Stand durch die bessere Bildung, die er besaß, durch die Vorzüglichkeit der Dienste, die er leistete, zu veredeln. Allein je mehr er die Unmöglichkeit erkannte, diese Güter einer Gattin seiner Wahl zu Füßen zu legen, desto mehr schwand der Werth derselben in seinen Augen und der Sporn des Ehrgeizes erschlaffte nach und nach in seiner Seele. Er hielt inne auf der Laufbahn, in der er sich bis dahin voll Auszeichnung bewegt hatte, er beschränkte seine Geschäftsthätigkeit, die ihm nichts weiter als ein Kram zum Erwerb des Lebensunterhaltes erschien. Er brach nach und nach seine Verbindungen ab, verschwand aus den Kreisen, die er bis dahin besucht hatte und zog sich endlich in ein einsames, abgeschlossenes Leben zurück.

Ein sonderbarer, befremdender Zug zeichnet den Seelenzustand meines Freundes um diese Zeit und gibt einen Beweis von den stürmischen Gefühlen, welche eine verzehrende Bitterkeit in ihm unterhielten. Eines Tages gingen wir mit einander spazieren und hörten in einiger Entfernung zwei weibliche Stimmen, deren Gesang von der Harfe begleitet wurde. Auf Heinrich übte damals die Musik einen gewaltigen Einfluß; er blieb stehen, um zu horchen; und dann zog er mich dahin, woher die Stimmen erklangen. Es war in dem stillen Hofe eines prächtigen Hauses. Wir fanden daselbst zwei fahrende Sänger.

Die beiden Frauen sangen eine alte Romanze. Ihre

Digitized by Google

Haltung und Geberden verriethen eine gewisse Sitte und Anständigkeit. Die Eine von ihnen, ein junges schüchternes Kind, schien die Tochter der Andern zu sein. Ein mattblondes, weiches Haar umzog die von der Sonne gebräunte Stirn; lange helle Wimpern umschleierten den züchtigen Blick und in ihren Zügen lag jenes Gemisch von zarter Anmuth und derber Rohheit, dessen poetischer Reiz schwerlich bei andern als den diesem fahrenden Abenteuerleben hingegebenen Frauen gefunden wird. Wenn man ihre Jugend so den gaffenden Blicken der Menge preisgegeben sah, konnte man sich eines mitleidigen Gefühls nicht erwehren und mußte mit einer gewissen Schwermuth diese junge Pflanze betrachten, die dem Ungemach der Witterung preisgegeben, fern vom heimatlichen Boden blühte, bedroht von den Stürmen des Himmels, auch wol von dem Hohne der Vorübergehenden.

Was aber bei jedem Andern nur einen flüchtigen Eindruck erzeugt, genügt oft, um ein krankes Herz tief zu erschüttern. Regungslos stand mein Freund an meiner Seite und betrachtete das Mädchen mit zartem Mitleid. Bei den Klängen der ziemlich einfachen, aber sanften und wohlklingenden Weise belebten sich seine Züge, tiefes Gefühl sprach aus ihnen und Thränen netzten seine Lider. Er schien von dem Zauber jener schimmernden Träume, jenem Entzücken ohne Ursache befangen zu sein, welche ein ausdrucksvoller Gesang tief im Busen hervorruft, und sein Herz pochte Dank für das Mädchen, deren Töne ihm diese flüchtige aber lebendige Seligkeit gewährt hatte. Da dergleichen Begegnungen im allgemeinen nur eine später erhöhete Traurigkeit zur Folge hatten, so wollte ich kurz abbrechen und weiter gehen: er hielt mich weder zurück, noch folgte er mir. Nach der ersten Ballade sang das Mädchen eine andere, dann

Digitized by Google

kam sie und sammelte erröthend die Geschenke ein. Hierauf entfernte sie sich, um an einem andern Orte wieder zu beginnen. Wir folgten ihnen von Platz zu Platz bis zum späten Abend.

Als wir sie verlassen hatten, verharrte Heinrich noch lange schweigend und nachdenklich; endlich fanden seine Empfindungen in dem Ausrufe Worte: — Wer wird diese Frauen dem niedrigen, elenden Gewerbe entreißen? ... Wer wird diesem Mädchen den Platz ertheilen, den sie meiner festen Ueberzeugung nach einzunehmen verdient? ... Nein, fügte er hinzu, nein, so erröthet niemand, diesen schüchternen Blick, diese keusche Stirn hat keiner, der nicht tugendhaft und rein ist.

Er sprach dies mit leidenschaftlichem Ton! dabei sah er mich fest an, als wolle er in meinen Zügen den Eindruck lesen, den seine Worte auf mich gemacht hatten. Ich schwankte, welche Bedeutung ich seiner Rede beimessen dürfe, und zögerte mit der Antwort. Da rief er mit Heftigkeit: — Ja, ich, ich würde ihr den Platz anweisen, dessen sie würdig ist! ... aber sie wird es von mir nicht annehmen, gestehe es nur, Du hast den Muth nicht, mir dies zu sagen.

Er sprach diese Worte mit zitternder Stimme und Thränen traten ihm in die Augen.

— Heinrich, sagte ich, Heinrich, Du irrst. Konnte ich Dich verstehen? Ich glaube schon, daß diese Frauen brav sind, aber würden die Leute nicht nach dem Scheine urtheilen, würden sie Dir je das Aergerliche einer solchen Verbindung vergeben? Diese Worte versetzten ihn in Zorn und Verzweiflung. — Die allgemeine Meinung? unterbrach er mich, bleich vor Aerger; der Meinung der Leute soll ich Opfer bringen, ich? und aus welchem Grunde? Was für eine Verpflichtung habe ich gegen

Digitized by Google

sie? ... Ich hasse, ich verachte sie, ja ich spreche dieser öffentlichen Meinung Hohn ... ich will ihres Unrechts wegen nicht dulden, nicht verkommen; verstehst Du mich Ludwig? ... Die öffentliche Meinung? Aergerniß? Bah! wären es weiter keine Hindernisse! ... Nein, nein, sag es lieber geradezu, gestehe es, ein Mädchen, die ich von der Straße auffraffe, ist immer noch ein zu kostbares Gut, als daß ich meine Hoffnung auf sie richten dürfte ... Gestehe es, daß ich verdammt bin, allein und elend zu leben und zu sterben ... gestehe es, Du, Du mein einziger Freund, gestehe es selber, daß Du nicht anders als diesen Richtspruch unterschreiben kannst ...

Er konnte nicht weiter, Schluchzen erstickte seine Stimme.

So endete diese Unterredung. Von den Frauen wurde nicht weiter gesprochen und Heinrich fiel bald wieder in seine düstere Niedergeschlagenheit. Seit diesem Tage aber wurden unsere Unterhaltungen minder häufig, unsere Mittheilungen minder vertraut. Er hatte meine Worte und mehr noch mein Schweigen grausam gefunden. Und als habe er seine Täuschung über meine Freundschaft entdeckt, wurde er von jetzt an kälter und kälter. Einige Monate später hielt er, ohne mir etwas davon zu sagen, um ein Mädchen an, die weder vermögend, noch schön war. Er erhielt eine abschlägige Antwort. Da ordnete er seine Angelegenheiten, ohne daraus ein Hehl zu machen, allein auch ohne seine Absicht zu erkennen zu geben, und nicht lange darauf verbreitete sich die Nachricht, daß er die Stadt verlassen habe. Mancherlei Gerüchte liefen über diese heimliche Abreise umher; ich selbst wußte nicht, was das Schicksal meines Freundes geworden war, da erhielt ich etwa sieben Jahre später den nachstehenden Brief, welcher mich veranlaßte, die vorstehenden Seiten zu schreiben.

Digitized by Google

„Ludwig!

„Erinnerst Du Dich noch eines armen Buckligen, den Du geliebt, geduldet, getröstet hast? Er ist gegenwärtig verheirathet, Vater, und so zufrieden als ... als es immer ein Mensch ohne Höcker sein kann. Dieser Bucklige ist's, der Dir diese Zeilen schreibt.

„Das Unglück verbittert, verblendet. Als ich abreiste, haßte ich mich selbst, liebte ich Dich nicht mehr. Jetzt denke ich mit Thränen daran, daß ich Deine lange geduldige Freundschaft verkennen konnte, und mein Herz vergibt es sich nicht, daß ich so ungerecht gegen Dich war.

„Ich habe eine Gefährtin, Ludwig! Das Glück, welches ich mir so oft träumte, ich genieße es jetzt in seiner ganzen Fülle. Gott hat mich vor dem Abgrunde bewahrt, zu dem mich meine Verzweiflung trieb, er hat mich zu der Stellung als Mann und Vater erhoben und mein Glück entspricht vollkommen dem Bilde, welches meine Einbildung mir vorspiegelte. Um uns blühen drei Kinder, deren Anblick genügt, mich mit Wonne zu durchzittern und mir anbetende Liebe für die eingibt, welche mir dieselben schenkte. Ludwig, sag den Mädchen in Deiner Stadt, sie sollten Bucklige heirathen; denn wahrlich, ich glaube, daß ein Bucklicher der treueste, der zärtlichste Ehemann ist. Seine Frau ist ihm mehr als seine Frau, sie ist ihm eine Vorsehung, die ihn gerettet hat, er betrachtet sie nicht als seinesgleichen, sondern achtet sich für ihr dankbares Geschöpf. Und besonders kann er niemals vergessen, daß sie ihm eine Liebe schenkte, auf die er keine Ansprüche hatte, daß sie ihm Himmelsfreuden schenkte, von denen er als ein Enterbter ausgeschlossen war, und sein ganzes Herz reicht nicht zu, sie zu lieben, wie sie es verdient.

„Als ich abreiste, machte ich Dir nichts von meinem

Digitized by Google

Plane sagen. Eigentlich hatte ich ja gar keinen Plan, mein Freund! mein einziges Streben war, den Ort zu fliehen, wo ich so viel gelitten hatte, weit, so weit als möglich von ihm zu entfliehen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Paris schlug man mir vor, nach Amerika zu gehen; um eines Geschäftes willen, bei dem ich bedeutend betheiligt war, beeilte ich mich, es so bald als möglich zu thun, und wenige Tage darauf durchschiffte ich den Ozean.

„Auf dem Schiffe war eine große Menge Leute. Unter denselben bemerkte ich einen jungen Mann von etwa 25 Jahren, dessen ernste, traurige Mienen gleich vom Anfang an meine Theinahme erweckten. Ich redete ihn an, wir plauderten mit einander. Er schien an einem Uebel zu leiden, welches er mit stillem Muthe ertrug. Das Uebel verschlimmerte sich während der Ueberfahrt, die lang und beschwerlich war. Als wir im Angesichte des Landes angekommen waren, war wenig Hoffnung vorhanden, daß man ihn noch lebend ausschiffen könne. Seine junge Gattin verließ ihn keinen Augenblick. Ich war Zeuge der liebevollsten Sorgfalt, mit der sie ihn überhäufte, ich betrachtete den Sterbenden mit eifersüchtigen Blicken und hätte alle meine Güter, alle meine Hoffnung um die Wonne hingegeben, in den Armen dieses himmlischen Wesens zu sterben.

„Der Mann war ein junger Geistlicher, der sich voll Glaubenseifer und uneigennützigem Drang nach den fernen westlichen Distrikten begab, um daselbst einer neu entstandenen Gemeine zu dienen. Sein Bruder hatte sich daselbst schon seit mehren Jahren niedergelassen und ihn dorthin berufen. Er selbst erzählte mir dies alles, und eines Tages, da seine Frau es nicht hörte, setzte er hinzu: — Aber ich fürchte, daß ich nicht bis dorthin komme! Ich bitte Gott, daß er mich nicht früher abberufe, daß

Digitized by Google

er mir Zeit lasse, meine Frau unter den Schutz meines Bruders zu bringen ... Diese letzten Worte ergriffen ihn so schmerzlich, daß ihn seine Empfindungen überwältigten. Er begann zu beten und zwar mit einer solchen vertrauensvollen Einfalt, daß es mich nicht befremdete, unser Gespräch sich auf einmal in Gebet kehren zu sehen.

„Er erreichte das Land noch lebend. Das vereinzelte Dastehen der beiden Unglücklichen hatte mich ihnen nothwendig gemacht und über dem Gedanken, ihnen irgend nützlich zu sein, vergaß ich meinen eigenen Kummer. Ich bequemte mich ihrer Lage, die große Sparsamkeit heischte, wählte unter den Gasthäusern New-Yorks den bescheidensten und miethete mich neben ihnen ein. Ruhe und die Behandlung eines tüchtigen Arztes hemmten die Krankheit etliche Tage in ihrem Fortschritt, allein die Hoffnung auf Genesung, auf längeres Leben konnte dem Unglücklichen nicht wiedergegeben werden. Ich leistete ihm abwechselnd mit seiner Frau an seinem Krankenlager Gesellschaft und in diesen Augenblicken des Alleinseins suchte ich ihn in seiner Angst zu beruhigen, die ihm die drohende Verlassenheit seiner Gattin verursachte. Ich versprach ihm, daß ich sie selbst zu seinem Bruder bringen wolle, sobald ich meine Geschäfte in New-York beendigt habe, und wenn sie sich nicht entschließen könne zu bleiben, so würde ich sie nach Europa zu ihrer Familie zurückführen. Diese Versprechungen beruhigten ihn. Von jetzt an suchte er seine Frau nur für die baldige Trennung vorzubereiten und starb nach Verlauf von wenigen Wochen mit allem Trost, den die Hoffnung im Glauben findet.

„So war ich also der Beschützer seiner Witwe geworden. Unser Verhältniß mochte den Augen der Welt zweideutig erscheinen; allein uns war es klar und be-

Digitized by Google

stimmt; denn Jenny, so hieß die junge Dame, hatte von ihrem Gatten selbst meine Zusicherungen und die Beruhigung, welche es ihm gewähre, erfahren. Ich sah sie täglich, und Du kannst Dir leicht meine Lage denken, kannst Dir, ohne daß ich es sage, die Empfindungen malen, welche für mich daraus erwachsen mußten. Allein ich bekämpfte stets diese Regungen und bestrebte mich, meine übernommene Verpflichtung streng zu erfüllen; ich betrachtete es als ein Glück, daß ich diejenige, die ich im geheimsten Herzen anbetete, wenigstens beschützen und ihr dienen konnte.

„Wir lebten unter diesen Umständen wol ein Jahr zusammen. Unsre Abreise verschob sich von Monat zu Monat, bis meine Geschäfte beendet waren. Darauf unternahmen wir eine Reise von mehr als neunhundert Meilen in die entlegensten Gegenden des Westens. Meine Sorgfalt rührte Jenny sehr. Oft gab sie mir ihren lebhaftesten Dank zu erkennen. Wir plauderten von ihrer Zukunft, ihrer Familie, von dem Lande, durch das wir reisten, und es bildete sich eine Vertraulichkeit unter uns, die freundschaftlich und für Jenny durchaus nicht beunruhigend war. Die junge Witwe verband mit einer reinen Seele einen gebildeten Geist; das mochte auch wol die Ursache sein, weshalb ich in der Unterhaltung mit ihr Reiz genug fand, um den entsetzlichen Gedanken zu vergessen, daß ich ihr nimmer etwas gelten könne. Sie mochte jedoch einen geheimen Kummer in mir ahnen, und an der Sorgsamkeit, mit der sie über gewisse Punkte hinwegeilte, vermuthete ich, daß sie meine Empfindungen erkannt hatte.

„Der Ort, wo sich Jenny's Schwager niedergelassen hatte, war einer jener kleinen Dorfschaften, wie sie sich allenthalben an den Grenzen der Einöde bilden, um bald

Digitized by Google

von kühneren Ansiedlern, die immer tiefer in die Urwälder dringen, hinter sich gelassen zu werden. Bei unserer Ankunft umringten uns die Bewohner des malerischen Ortes und wiesen uns nach der Behausung, die wir suchten; allein sie sagten uns zugleich, daß wir den Besitzer nicht mehr fänden. Dieselbe Krankheit, welcher der Bruder unterlegen war, hatte auch ihn vor zwei Monaten hinweggerafft. Er hatte seine Güter dem Gatten Jenny's vermacht; durch den Tod desselben aber gingen sie an einen andern Bruder über, welcher noch in Europa geblieben war, und die junge Frau sah sich von allen Hilfsmitteln entblößt.

„Muthlosigkeit bemächtigte sich Jenny's bei dieser Nachricht. Von Himmel und Menschen verlassen, sah sie sich allein in entlegener Welt und im Drange ihrer Verzweiflung warf sie sich weinend in meine Arme. Von dieser Bewegung einer jungen Frau, die meinen Schutz anzuflehen und sich mir als dem einzigen Freunde auf Erden in die Arme zu werfen schien, wurde ich mächtig, wie nie im Leben, ergriffen . . Glück, Verwirrung raubten mir die Sprache. Kaum vermochte ich zu athmen; ein Hoffnungsstrahl brach in mein Herz und weckte unter den stürmischsten Gefühlen eine trunkene Hoffnung mit der Gewalt der mächtigsten Empfindung auf. Dieser Augenblick änderte mein Schicksal. Eine unübersteigliche Scheidewand war zusammengebrochen; befreit war ich von den Fesseln der Furcht und zaghafter Scham, die seit Jahren mit erdrückender Schwere mein Herz belastet hatte. Sobald wir wieder ruhig geworden waren, faßte ich mir ein Herz, gestand Jenny offen meine Gefühle und machte ihr den Vorschlag, unser Leben durch ein gemeinsames Geschick zu vereinen, sobald wir in sicherere und bequemere Lage zurückgekommen wären.

Digitized by Google

Sie hörte mich ergriffen, doch ohne Ueberraschung an; überzeugt, daß nicht Mitleid mit ihrer Verlassenheit, sondern reine Liebe mich zu diesem Schritte bestimmte, sagte sie mir voll Einfalt: — Ich will Ihre Frau werden, Heinrich, könnte ich eine Ihrer würdige Gefährtin abgeben! das ist der Wunsch meines Herzens, das ich Ihnen mit Freuden hingebe.

„Von diesem Augenblicke, lieber Freund, begannen für mich Tage eines unausgesetzten, ungetrübten Glückes. Ich segne die Vorsehung, die mich auf geheimnißvollen Wegen und durch ungewöhnliche Verhältnisse gleichsam an der Hand dem einzigen Glücke zuführte, nach dem ich mich sehnte, und es mich eben in dem Augenblicke finden ließ, wo ich es mir am fernsten glaubte. Sie schüttete ihren reichsten Segen auf mich und Liebe, Dankbarkeit und Freude beseelen mein Herz; der Kummer und die Leiden, durch die ich wanderte, dienen mir jetzt nur zur Erhöhung dieses unaussprechlichen Glückes.

„Jenny hatte Vater und Mutter verloren. Es blieb ihr in Europa niemand, als ein Oheim, der eine große Familie hatte. Es hätte Jenny nur die Noth, nicht aber die Anhänglichkeit nach dem Mutterlande zurückrufen können ... ich selbst wäre dorthin nur mit Ueberwindung zurückgekehrt. Außerdem reizte mich der Gedanke, im Schooße der neuen Gemeinde, wo mir die Tage des Glücks aufgegangen waren, zu bleiben. Die Gegend war prächtig; kaum hatten die ersten Arbeiten der Menschen etwas an ihrer Wildheit, an ihrer schweigenden Ruhe verändert; nichtsdestoweniger belebte das Regen einer aufkeimenden Civilisation einzelne Punkte derselben. Mich verlangte an dieser Regsamkeit Theil zu nehmen, in die einfache, ursprüngliche Lebensweise zurückzukehren, wo die Familienbande, die von Euern Sit-

Digitized by Google

ten, von Euern eiteln Vergnügungen gelockert sind, sich noch fest schließen, in dem engen Kreis der Häuslichkeit einen und ihren vollsten Segen ausströmen. Ich theilte diesen Wunsch Jenny mit, sie willigte ein und wir legten sogleich Hand an die Verwirklichung. Ich suchte um den Kauf des Hauses und der Ländereien des Schwagers meiner Frau nach und erhielt beides für eine mäßige Summe, die ich bei Gericht einzahlte, damit sie den Erben übersandt würde.

„Das ist meine Geschichte, lieber Ludwig! den Rest kannst Du selbst hinzudenken. Ich gründe eine Stadt, ich mache Länder urbar und bin eine jener thätigen Ameisen geworden, welche umherlaufen, einsammeln, zusammenschleppen und durch ihren unmerklichen, aber anhaltenden Fleiß die Oberfläche der grenzenlosen neuen Welt verwandeln. Ich wähle, ich gebe meine Stimme ab, ich übe alle politischen Rechte, die bei meiner Gemüthsart und der Richtung, welche meine Neigungen genommen haben, die einzige Beschwerde sind, die in dieser wunderbaren Gegend auf mir lastet. Doch, das ist nur vorübergehend, und wenn ich einen Tag lang geschrien, gewählt, gestimmt habe, so finde ich meine Jenny, meine Kinder wieder und preise die politischen Einrichtungen eines Landes, wo ich eine Frau und drei Kinder besitze, vortrefflich und unvergleichlich.

„In unserer Kolonie sind noch drei Bucklige; Du magst mir Glück wünschen, daß ich Gesellschaft habe, aber beklage sie nicht, Ludwig! ihnen ist der Höcker nicht schwerer, als er es mir jetzt ist, obgleich zwei von ihnen nicht verheirathet sind. Allein sobald sie wollen, werden auch sie Gattinnen finden. Hier fehlt es nur den Armen, das will sagen den Faulen. Die Ehe wird hier nicht von verzärtelter Neigung oder romantischer

Digitized by Google

Leidenschaft geschlossen, sondern ist eine einfache häusliche Einrichtung: man verbindet einfach nur seine Thätigkeit mit der einer Lebensgefährtin, und um jährlich ein Kind von ihr geschenkt zu bekommen. Der thätige, fleißige Mann, welcher sein Geschäft versteht und von guter Gesundheit ist, kann unter den schönsten Mädchen des Landes wählen und trägt den Sieg über den vollkommensten Adonis davon, der weder handeln noch ackern noch sonst verdienen kann. Wäre ich in diesem Winkel der Erde geboren, so hätte man mich bei meiner Gewandtheit in Geschäften für die vortrefflichste Partie gehalten und ich hätte tausenderlei Kränkungen nicht erfahren. Doch will ich mich über mein Geschick nicht beklagen. Habe ich viel gelitten, so ist dafür jetzt mein Genuß desto höher. Ich wäre einer jener glücklichen Menschen geworden, deren Glück mich erfreut, die ich aber nicht beneiden kann und hätte tausend Empfindungen, die jetzt mein Dasein verschönern, nicht kennen gelernt.

„Schicket doch alle Eure Buckligen zu uns, sie werden hier Frauen finden. Doch bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, was für ein armseliges Schreckbild ist jene Meinung, mit der Du mich eines Tages in Furcht setzen wolltest. In diesem Lande hier geht jeder Bucklige seinen Weg und kein Hinderniß tritt ihm entgegen, wenn er nur thätig, betriebsam, rechtschaffen ist, sogar nur in mittelmäßigem Grade; er wird Gatte, Vater, Richter, Präsident und was noch alles sonst. Aber in diesem so stolzen Lande, das für Demokratie, für Freiheit, für Gleichheit ganz begeistert ist, wird der Mann, der schön, brav, rechtschaffen, aber von schwarzer Farbe; der gut, edel, liebenswürdig, aber Mulatte; der thätig, betriebsam, gewandt und unternehmend, aber Quarteron ist, ein solcher Mann wird angesehen, als sei er mit unverlösch-

Digitized by Google

lichem Makel behaftet, er wird zurückgewiesen, verachtet, für immer von aller Liebe, von jeglichem Gesellschafts- oder Familienbande der Weißen ausgeschlossen; er darf keine ihrer Töchter heirathen, er darf sich nicht an ihre Plätze setzen, er ist abgesperrt in den Städten, abgesperrt in den Theatern, abgesperrt in den Kirchen... das, Ludwig, findet hier die öffentliche Meinung, die freie, die begriffene republikanische öffentliche Meinung, die so stolz, so hochfliegend in ihren Theorien von Menschenrechten und Gleichheit ist, gerecht, billig, natürlich! Welche barbarische, inconsequente, vorsätzlich unmenschliche Thorheit! ... Die höhnischen, grausamen Geringschätzungen, welche den Unglücklichen meiner Art in Eurer gebildeten Welt verfolgen, heften sich doch wenigstens an wirkliche, abstoßende Gebrechen! Diejenigen, welche solchen Spott üben, brüsten sich wenigstens nicht, edel und menschenfreundlich im höchsten Sinne des Wortes zu sein, und indem sie ihre Opfer martern, prahlen sie doch nicht mit Milde, machen sich nicht mit ihrer Nächstenliebe breit. Doch fort mit diesen betrübenden Bildern; es fehlte mir nicht an reizenderen, wenn ich nicht schließen müßte. Wie werth würde mir der Umgang mit einem Freunde, wie Du, theurer Ludwig, in diesem, an interessanten Schauspielen so reichen Lande sein; hier wo das gestern neu eingewanderte Menschengeschlecht sich ein neues Schicksal gründet, wo sich Staaten vor unsern Blicken bilden; wo Tag für Tag so viele Fragen, über die Eure Denker seit Jahrhunderten im Streite liegen, auf dem jungfräulichen Boden und bei einer Nation ohne Vorfahren die Prüfungen der Wirklichkeit, der Erfahrung bestehen müssen; wo jede Idee sich in eine That umwandelt und sichtbar vor Augen tritt und, dem Verstande näher gerückt, ihn zu engerer, lebendiger Untersu-

Digitized by Google

chung mit allem Reize ausgestatteter Wißbegierde antreibt. Und wenn wir unserer alten Gewohnheit gemäß die Städte verließen und auf die Gefilde hinausirrten, welche Herrlichkeit, welches Entzücken böten uns die Umgebungen, wo seit Anbeginn der Schöpfung die Natur im freiesten Walten herrscht! Die dunkeln, grünen, schweigenden, mit Hoheit und Geheimniß bekleideten Oeden, wo die Blicke von Wunder zu Wunder streifen, wo der Gedanke sich geläutert erhebt, wo der schwache, vergängliche Mensch sich Angesichts der Werke der ewigen Allmacht befindet: da durchschauert uns eine fromme Scheu und flüchtet, birgt sich voll Liebe und Zagen unter den Fittig der ewigen Güte. Ach, mein Freund! wenn ich mit solchen Empfindungen allein in diesen Oeden umherirre, so denke ich: wären wir doch beisammen! denn die Leute, die mich umgeben, empfinden nichts dergleichen; sie sind Abenteurer ohne Gefühl; religiös ohne Poesie; reine Yankees, die gehen und kommen, spekuliren und in diesen erhabenen Dingen nichts sehen als gute Beute, und in dem wahrsten Zauber der Betrachtung nur das sich erste Mittel, sich zum Tode zu langweilen. So sehne ich mich denn nach nichts weiter aus meinem frühern Leben, als nach dem Glücke, Dich täglich zu sehen. Lange schon habe ich meine Sehnsucht nach Reiterruhm vergessen; was ich vor den Gerichtsschranken gesehen, verleidete mir die Lust nach dieser Bahn: es blieb mir nichts als ein leeres Bild von jenem Mädchen, welches vor Zeiten alle Glut meiner Empfindung weckte. So lange ich aber lebe, werde ich stets bedauern, daß das Schicksal mich von Dir trennt, und wenn ich einmal eine Reise nach Europa mache, so sei überzeugt, daß nur Du, Du allein, mein theuerster Freund, mich hinüberzogst."

Digitized by Google

Das Thal von Trient.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vor drei Jahren reiste ich eines Morgens von Chamouni nach Martigny in Wallis. Viele andere Reisende thaten an diesem Tage dasselbe. Alle hatten Maulthiere, ich allein war zu Fuß: allein in diesem gebirgigen Lande hat der Fußgänger den Vortheil größerer Schnelligkeit vor anderen Reisenden voraus und außerdem eine vollständige Freiheit in allen seinen Bewegungen.

Die Straße war also mit verschiedenen Karavanen angefüllt, die in einiger Entfernung eine auf die andere folgten. Ich sann darüber nach, wie ich meine Unabhängigkeit am besten benutzen wollte. Ich hatte unter dreierlei die Wahl: entweder einsam den Nachtrab bilden, oder Allen vorauseilen und allein an der Spitze marschiren, oder schließlich, von Gruppe zu Gruppe gehend, Bekanntschaft anzuknüpfen und neben der Wanderlust auch noch die der Unterhaltung zu genießen. Das Letzte schien mir das Vortheilhafteste.

Also machte ich mich an die Gesellschaft, welche mir am nächsten war; allein es fehlte wenig, daß ich nicht den ganzen Tag bei ihr geblieben wäre. Es befand sich nämlich bei derselben ein liebenswürdiges, bezauberndes Mädchen ... wenigstens machte sie diesen Eindruck auf mich. Ich habe übrigens die Bemerkung gemacht, daß unterwegs alle junge Fräulein diesen Eindruck auf mich

Digitized by Google

üben, daher schließe ich, daß dies Fräulein vielleicht weder bezaubernd, noch schöner war als andere.

Auf der Reise nimmt das Gemüth einen romantischen abenteuerlichen Gang, es theilt sich leichter mit und ist jedenfalls weit gefühlvoller; das andere, oder wie man zierlicher zu sagen beliebt, das schöne Geschlecht erscheint dann weit anbetungswürdiger und da für gewöhnlich kein ernsthafter Plan, keine Eheberechnung sich als niederschlagender Ballast an den Schwung reiner Empfindung hängt, so nehmen die reinen Gefühle ihren freien Flug und erheben sich gar schnell zu schwindelnder Höhe.

Doch ist es dieser Einfluß nicht allein, sondern unterwegs gewinnt ein Mädchen Reize, die sie nimmer in einem Salon hat. Zuvörderst ist sie allein, nicht umringt von schöneren oder eben so liebenswürdigen Gefährtinnen; sie ist eine mehr oder minder seltene, mehr oder minder prächtige Blume; aber diese Blume, die sich unbemerkt im stolzen Glanze eines Straußes verlieren würde, gefällt, entzückt, erscheint lieblich und reizend, sobald sie allein auf besonderm Rasen steht, denselben belebend und ihre Düfte über ihn hinhauchend. Und ist nicht, genau genommen, so ein Strauß ein Unding? ein unwürdiges Serail, worin ein thörichter Gebieter Schönheit über Schönheit sammelt und sich zum Schaden Aller eine glänzende Gesellschaft bildet, der es aber an aller Anmuth fehlt. Die zarten Düfte der Einzelnen sammeln sich in einen starken übermäßigen Duft. Nein, nein, schnöder Sultan, beschmutze, entweihe, opfre die Frische von tausend Rosen für Deine Freude ... ich suche meine Blume dort, wo sie sich einsam wiegt, und fürchte mich sogar, sie zu pflücken.

Das ist aber nicht alles: so eine junge Dame auf Reisen ist einem weit näher; oder vielmehr, mag nun ihr

Digitized by Google

Herz bereits vergeben sein und sie antreiben, den Anblick der jungen Männer auszuweichen, oder zwingt sie die Nothwendigkeit, sich für Deine Anwesenheit zu interessiren, sind ihr Deine Aufmerksamkeiten angenehm: genug, diese Herrschaft, die Du über sie ausübst, das Glück, welches Du an ihrer Seite empfindest, kann ihr weder entgehen, noch misfallen, vorausgesetzt, daß Deine Gefühle mehr zärtlicher als gereizter, leidenschaftlicher Natur sind, und Du sie mehr ahnen läßt, als zur Schau trägst. Und wie viel Gelegenheit gibt es nicht, wie viel vorkommende Fälle, sich darbietende Gelegenheiten gestatten nicht, auf eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit einzugehen, sich gleichsam in einem Gedanken zu begegnen, jene gleichen Gefühle zu hegen, jene Sympathie hervorrufen oder aufkeimen zu sehen, zu denen Alter, Sinnesart, unwiderstehlicher Trieb zwei junge Herzen berechtigen. Diese Sympathie wird ein paar Stunden, vielleicht gar einen ganzen Tag dauern; doch wie flüchtig sie auch sei, sie ist lebendig, sie ist rein, und statt Reue oder Schmerz bleibt eine bezaubernde Erinnerung an sie.

Und wenn nun vollends die Gegenstände, welche sich euern Blicken darbieten, Thäler, Wälder, Berge ohne Zahl sind, ewige Gletscher, mit einem Worte, jene so reizende als erhabene Natur der Hochalpen! wenn jeglichen Augenblick ein fesselndes Schauspiel jene ausströmende Bewunderung, jenes Bedürfniß nach Mittheilung seiner Gefühle hervorruft, deren Drang das Herz nicht mehr fassen kann und deren fromme Reinheit die Schranken einer scheuen Zurückhaltung nicht kennt? Wenn die junge Dame über solchen Empfindungen ihr bäurisches Maulthier vergißt und Dir die Sorge überläßt, seinen Gang zu leiten, seine Launen zu bändigen; wenn Du, den Zügel an der Hand, Dich zwischen das Thier und

Digitized by Google

den Abgrund wie einen Schutzwall begibst, da bewundert sie, da wird sie ergriffen, ihr Antlitz verschönt sich unter den lebendigen Gefühlen, der frische Morgenwind, welcher von den Höhen weht, färbt die Rosen ihrer Wangen höher und zeichnet, mit den Falten ihres Mantels spielend, oder enthüllt gar die anmuthige Gestalt, die reizende Haltung. Ah! junger Mann, schon wird dein Herz, schon wird dein Blick den Bergen ungetreu und weilt voll Liebe auf dem reizenden Wesen; nicht wahr? sie ist liebenswürdig, sie ist schön, sie ist bezaubernd ... Nun, das wollte ich ja nur beweisen.

Alle diese Gefühle empfand ich an jenem Tage. Meine Hand hatte den Zügel gefaßt, mein Körper bildete den Schutzwall zur Seite, nur gab es leider keinen Abgrund daneben. Beim Gletscher von Tour hielten wir an. Wir erblickten vor uns jene enge wilde Schlucht, wo das Thal von Chamouni an den Felsenhängen des Col de Balme endigt. Der Morgenschatten lag noch über unserm Wege, aber hinter uns zeigte sich dasselbe Thal bereits in vollster Pracht des Morgenglanzes: die Sonne hatte die Höhe der Schlucht gewonnen und sendete ihre Strahlen durch die bläulichen Dünste, die gezackten Formen der Gletscher vom Gipfel bis zum Fuße streifend, und über dem dunkeln Vorhange der Waldungen die zahllosen Zinken von Bois, Bossons und Taconay mit funkelndem Glanze überziehend; dann die Arve und ihre waldigen Inseln im Schatten lassend, vergoldete sie am Fuße der Felsenwand von Brevent die friedlichen Matten, wo Prieuré's zerstreuete Hütten sich zeigen.

— Welcher Anblick! sagte meine Gefährtin; ich will absteigen ...

Ehe noch das Wort entflohen, machte ich mit der einen Hand schon den Steigbügel los, während die an-

Digitized by Google

dere, sanft von der ihrigen gedrückt, sich zum leichten Sprung auf die Erde darbot. Wir setzten uns auf einen Granitblock und ließen das Maulthier das Gras am Rande des Weges rupfen.

Es gibt Augenblicke, wo die Betrachtung das strengste Recht hat, ohne daß es deshalb ganz so leicht wäre. Man sollte bewundern, deshalb hatten wir uns gesetzt; wenn aber meine Gefährtin, die wenig mit ländlichen Sitten vertraut war, einige Verlegenheit empfand, sich allein mit mir zu sehen, so machte mich ihre Anwesenheit zu befangen, um eine geläufige Beredtsamkeit über die Berge zu entwickeln. Ich versuchte es indessen. Kaum aber hatte ich einige gewöhnliche Redensarten vorgebracht, über deren Fadheit ich mich selbst ärgerte, so wandte ich das Gespräch mit aller Eile auf einen Gegenstand, der in anderer Weise als der Morgenglanz zur Reise gehörte.

— Dort, mein Fräulein, sagte ich, trennt sich der Weg: darf ich fragen, ob Ihre Eltern nach der Tête noire oder nach dem Col de Balme gehen? . . .

— Ich weiß es nicht, versetzte sie und wendete das Haupt ab, um ihre Röthe zu verbergen: ich glaube da unten kommen sie herauf.

In der That hatte der übrige Theil der Karavane, den wir hinter uns gelassen hatten, uns eingeholt. Ich bemerkte, daß der Vater und die Mutter meiner jungen Reisegefährtin den übrigen Reisenden vorauseilten und, ohne uns zu erblicken, ihre Maulthiere rasch antrieben. Als sie sich bei uns befanden, sagte der Vater: — Jetzt müssen wir uns entscheiden. Welchen Weg werden Sie einschlagen, mein Herr? wandte er sich an mich.

Diese verfängliche Frage überraschte mich in demselben Grade, als sie mir ungelegen war. Ich hatte dem Herrn unvorsichtigerweise schon gesagt, mein Plan sei:

Digitized by Google

über die Tête noire zu gehen, und war der Meinung gewesen, es sehr geschickt angefangen zu haben, denn diese Straße ist leichter als die andere und wird gewöhnlich von Gesellschaften gewählt, bei denen sich Damen befinden. Aber der Vater hatte eben so schlau Tags zuvor gesagt, daß er selber zweifelhaft sei, welchen Weg er einschlage. Es war klar, daß der vorsichtige Vater sich auf alle Fälle eingerichtet hatte und namentlich auf den, seine Tochter auf die Straße zu führen, welche ich nicht nähme. Ich begriff daher die Wichtigkeit der Frage im Augenblick, und da ich mir wenigstens nichts vergeben wollte, so entgegnete ich: — Sie wissen, mein Plan war, über die Tête noire zu gehen. . . .

— Schade, fiel er ein; wir wollen nach dem Col de Balme; gewiß, es thut mir leid. Gute Reise, mein Herr! es freut mich wenigstens, heute Morgen das Vergnügen Ihrer Gesellschaft genossen zu haben.

Ich erschöpfte mich in Höflichkeiten, die eben so aufrichtig als die seinigen waren, und wir trennten uns.

Ich blieb verstimmt, Angesichts der schönen Natur, die mir nicht im geringsten mehr schön erschien. Prieuré erschien mir düster, die Bossons kamen mir langweilig vor; auf meinem Granitsitze überließ ich mich unwirrschen Betrachtungen über die scheinheilige Tyrannei der Väter, denen die allzuhimmlische Ergebenheit der Töchter oft nur zu wohl zu statten kommt. Da kam eine andere Karavane an mich heran und weil ich nichts besseres zu thun wußte, so gesellte ich mich zu ihr und suchte mein verwundetes Gefühl durch Zerstreuung zu bekämpfen.

Die Karavane bestand aus drei Herren zu Fuß und einem mit Steinen belasteten Saumthiere. Diese Herren waren Geologen. Die Gesellschaft von Geologen

Digitized by Google

ist eine gar angenehme, das heißt, für Geologen insbesondere; bei jedem Steine halten sie an, jede Erdschicht wird von ihnen untersucht. Sie zerschlagen die Steine, um Stücke davon mitzunehmen, sie kratzen die Erdlagen auf, um sie jedesmal systematisch zu prüfen. Das dauert lange, lange. Es fehlt ihnen nicht an Phantasie; nur hat diese Phantasie einzig und allein Sinn für den Grund des Meeres, für die Eingeweide der Erde; sobald sie auf die Oberfläche kommt, ist es um sie geschehen. Zeig ihnen einen prächtigen Gipfel: es ist eine emporgehobene Masse; zeig ihnen eine Schlucht der Gletscher: sie sehen darin nur die Wirkung des Feuers; einen Wald, der geht sie vollends nichts an. Halbwegs nach Valorsine brachte ein elender Felsblock, auf den ich mich setzte, meine drei Geologen außer sich. Ich mußte geschwind aufstehen und ihnen den Sitz preisgeben. Während sie ihn in Stücke zerschlugen, machte ich mich langsam davon und kam ihnen aus dem Gesichte. Sic me servavit Apollo.

Wenn ich indessen den Geologen aus dem Wege gehe, so liebe ich doch die Geologie. Im Winter, namentlich hinter dem behaglichen Ofen, ist es eine wahre Lust, über die Bildung der herrlichen Gebirge reden zu hören, die man während der schönen Jahreszeit besuchte, über Wasserflut und Vulkane, über große Aushöhlungen und Erdaufblähungen, namentlich über Fossilien. Bei den Fossilien verfehle ich nie den großen Mastodon des — ich weiß nicht gleich den Namen — oder den Megalosaurus Cuvier's zu erwähnen: das ist eine große Eidechse von 150 Fuß Länge, von der wir nichts mehr haben, als die Knochen ohne die Haut; aber denke man sich solch ein Riesenthier, wie es über die alte Welt hinspaziert und seine Jungen statt der Mücken

Digitized by Google

mit Elephanten füttert. Es leben die illustrirten Bücher! sie verbreiten, sie machen die Wissenschaften populär, aus ihnen weiß ich meine ganze Geologie.

Doch wer wäre auch ohne die Illustrirten nicht ein bischen Geolog? wer fragt sich nicht bei den mancherlei Bildungen und Wundern einer Gebirgsgegend, wie sich diese Abgründe geöffnet, wie sich diese Gipfel gen Himmel gereckt haben, woher die sanften Abhänge, woher die schroffen Felsen; von wannen die ungeheuern Granitblöcke gekommen sind, die auf Ebenen lasten, oder die Ueberreste von Meerthieren, welche hoch auf den Gebirgen ausgegraben werden? das sind Fragen der reinen und zugleich elementaren und transscendentalen Geologie. Die Geologen wenden sich nicht an andere; ja, sie sind über die Art, wie sie's erklären sollen, niemals einig: der eine schreibt es dem Wasser, der andre dem Feuer zu; bei diesem ist es eine Erdumwälzung, bei jenem ein Emporwachsen. Ueberall Systeme, nichts als Systeme und nirgends Wahrheit. Viele Arbeiter, keine Wisser; Priester, aber keine Gottheit; so daß jeder seine Hypothese ruhig hinstellen und sagen darf: Dampf für Dampf, meine Ansicht wiegt gerade so viel als die seine.

Das gefällt mir aber eben an dieser Wissenschaft. Sie ist unendlich, vage wie alle Poesie, wie alle Poesie hat sie Geheimnisse, ist davon durchdrungen, lebt darin, ohne unterzugehen. Sie hebt den Schleier nicht, sondern bewegt ihn nur, und durch zufällige Risse brechen einige Strahlen, die den Blick verblenden. Statt sich durch fleißige Forschung zu verständigen, nimmt sie die Phantasie zur Gefährtin und läßt sich von ihr in die dunkeln Tiefen der Erde führen, oder schweift mit ihr zu den Erstlingstagen der Welt zurück, spaziert auf jungem grünen Festlande, das ganz frisch aus dem

Digitized by Google

Chaos entsprang, ganz in seinem ursprünglichen Schmucke glänzt und von jenen verlorenen Thiergeschlechtern bewohnt ist, deren Dasein uns heute gigantische Ueberreste enthüllen. Kommt sie auch zu keinem Ziele, so durchstreift sie doch auf dem Wege dahin eine anziehende Bahn, ist sie auch über bestimmende Ursachen uneinig und irrig und in allen Stücken im Gefühl ihrer eigenen Ohnmacht ungewiß und eitel muthmaßend, so bringt sie uns doch keck den ersten Ursachen gegenüber: und deshalb habe ich sie immer geliebt, immer gepflegt; diese Wissenschaft ist so alt, als der Mensch. Die Genesis ist das älteste und erhabenste Buch darüber und bei dem hochpoetischen Volke der Griechen gibt es in den frühesten Zeiten Theogonien und Kosmogonien die Hülle und Fülle; schon damals stritten sich wie heut die Vulkanisten und Neptunisten, wenn auch nicht zur Zufriedenheit der gebildeten Welt, so doch wenigstens zum kindlichen Erstaunen müßiger Neugierde, zur poetischen Bewunderung einer leichtgläubigen, lernbegierigen Menge.

Bei Valorsine traf ich auf drei Reisende: es waren ein Franzose und zwei Engländer, Leute, die in keiner Verbindung weiter mit einander standen, wenn man nicht etwa das dafür rechnet, daß ihr Benehmen von gutem Ton war und in Folge dessen eine aristokratische Sympathie sie vereinte, die die Leute gleichen Standes unterwegs mit einander gehen läßt, weil es sonst keine Gesellschaft gibt. Die Engländer waren ein Paar hübsche stattliche Burschen, den Schulen entwachsen, doch noch nicht Mann, die ihr Vater schleunigst nach der Entlassung von Cambridge ihre Fahrt durch den Continent machen ließ; sie begleitete eine Art untergeordneter Führer, der ihre Stiefel putzt und ihren Champagner bezahlt. Im Gasthofe an der Tafel schienen sie

Digitized by Google

mir streng das Wesen des englischen Gentleman festzuhalten, unterwegs sah ich sie halb kindisch unter einander oder mit den Reisenden plaudern. Sie erinnerten mich an die Neufundländer Hunde, die, wenn sie anfangen gesetzt zu werden, wol noch lustig springen und hüpfen und gar noch einmal mit einem Spitz des Festlandes tändeln.

Der Franzose war ein junger, eleganter Mann, Carlist von Gesinnung, Sprache und Schnurrbart, einer jener Politiker aus den Gesellschaftssälen, die sich damit schmeicheln, eine Verschwörung angezettelt, die sich einbilden, in der Vendee gefochten, die sich überreden, dem Westen den Frieden gegeben zu haben. Er mußte zur Beruhigung seiner Familie eine Reise durch die Schweiz machen, um der Regierung einen schicklichen Vorwand zu geben, die Augen über die Kühnheit ihrer frühern Wagnisse zuzudrücken. Uebrigens ein lustiger Kerl und der beste Mensch von der Welt mit weißen Handschuhen.

Die beiden Engländer zeigten sich karg an Worten, linkisch im Wesen, jedoch leidlich geistreich in Bezug auf die Schönheiten der Gegend. Die frischen Matten, das klare Gewässer, vor allen Dingen die kühnen Berggipfel verursachten ihnen eine gewisse innere Zufriedenheit, welche sie die Anforderungen ihrer Würde nicht beständig in den Aeußerungen beobachten ließ. — Beautiful! murmelten sie von Zeit zu Zeit und sahen sich einander an. Daneben waren sie mit jener comfortabeln verschwenderischen Einfachheit gekleidet, welche die Reisenden ihrer Nation auszeichnet. Schöne Strohhüte mit breitem Rande, sehr sauber, aber zerknittert und nachlässig auf das Haupt gesetzt; grauleinene Westen von bequemem Schnitt, in deren tiefen Taschen sich ein Dollond, eine silberne Cigarrenbüchse und alles

Digitized by Google

zu einer Gebirgsreise Nöthige und Nützliche verbarg. Eben so einfach, eben so sauber und gewählt war ihre Wäsche, und mit der etwas schwerfälligen Linkischheit ihres Wesens besaßen sie jene Zuversicht der jungen Lords, die, sich ihrem vorgesteckten Plane gemäß einkleidend, es dem Schneider überlassen, für ihre Bequemlichkeit zu sorgen, ihrer guten Haltung, sie auszuzeichnen, und die auf alle Fälle auf ihre Guineen zählen, sich bei den Wirthen des Continents Achtung zu verschaffen und sie beliebt zu machen.

Der Franzose dagegen war äußerst gesprächig, leicht und lebhaft in seinem Wesen und aufs äußerste von der Schönheit der Alpen begeistert, für die er übrigens nicht den geringsten Sinn hatte. Gleich den Engländern war er von der klaren, durchsichtigen Flut entzückt, jedoch nur im Vergleich ihrer Frische mit dem trüben Wasser, welches man in Paris trinkt. Die Felsen begeisterten ihn, doch nur der gewaltigen Sprünge wegen, welche die Gemsen machen müssen, um von einem zum andern zu kommen, und ganz besonders in der Hoffnung, auf dieselben bald Jagd zu machen, sobald er ein vortreffliches Gewehr von Lepage bekommen hätte, das er sich in aller Eile von Paris verschrieben. — Die erste, die ich schieße, schicke ich nach Prag *).

Gekleidet war er, als wäre er ein Robinson in moderner Gestalt. Ein hübscher wasserdichter Hut mit schmalem Rande saß kokett auf seinem wohlgeordneten Haar; eine gleichfalls wasserdichte Cravate umgab seinen Hals: der sammetne Ueberrock war vorn an den Schößen elegant ausgeschnitten, um das Gehen zu erleichtern; die tiefe und der Leichtigkeit wegen geschnürte Taille war

*) Anspielung auf den Aufenthalt der Herzogin von Berri.

Digitized by Google

unten und oben mit Taschen besetzt, in denen eine Menge mikroskopischer Gläser steckten, deren größter Theil ganz unbrauchbar war, theils, weil sie für den Gebrauch nicht paßten, theils, weil sie eben viel zu klein waren. Ein Meisterstück der Kunst war aber sein Stock. Dieser Stock ließ sich in einen Stuhl verwandeln, um die schönen Aussichten bequemer zu genießen; er öffnete sich zum Sonnenschirm, um gegen die Strahlen der Sonne zu schützen; er wurde zu einem Wanderstabe zusammengelegt, um daran die Berge zu ersteigen. Der Stock war schwer wie ein Webebaum, der Regenschirm ausgeschweift, wie der Flügel einer Fledermaus, der Stuhl comfortabel, wie ein Tabouret ohne Bezug, nichtsdestoweniger war der Inhaber desselben wohl zufrieden und stolz darauf, weil dies Meisterwerk ihm den Genuß einer Menge unentbehrlicher Annehmlichkeiten gewährte.

Ich fand diese Herren nicht weit von ihren Maulthieren sitzen, welche umherweideten. Man hatte ein Gespräch angeknüpft, von dem der Franzose wenigstens neunzehn Zwanzigstel ausfüllte. Er behandelte die Frage über die Dynastie mit der größten Gründlichkeit, er sprach über die Republik und die Doctrinaire, ging dann auf Heinrich den Fünften über und von diesem auf die Gemsen, da sich eben seitwärts auf der Höhe ein Schuß vernehmen ließ. In Betreff dieses Thieres stand seine Gelehrsamkeit wie in Betreff der Politik; sie war fix und fertig, seine Meinung vollkommen hingestellt, seine Grundsätze vollkommen abgeschlossen. Offenbar hatte er die Gemsen in den Werken Alexander Dumas', Raoul Rochette's und anderer berühmter Theoretiker studirt, allein als ein gescheiter Schüler, der weiter geht als seine Lehrer und für den die aufgestellten Theorien bald kindisches Geschwätz, einfältiger Firlefanz sind, hatte

Digitized by Google

er sich aufgemacht, um an Ort und Stelle andere, größere zu Tage zu bringen. Gar erbaulich war dieser flotte Redner zu sehen, wie er den beiden phlegmatischen Engländern vorsprach, die zu gescheit waren, um leichtgläubig zu sein, zu gebildet, um zu widersprechen, obgleich das abgerissene, hastige, unversiegliche Geplauder ihnen Hören und Sehen benahm. Ohne viel auf ihn zu achten, rauchten sie ihre Cigarre und dachten höchst comfortabel bei sich selber: Wie doch die französische Nation närrisch, geschwätzig und beweglich ist, wie ein Tanzmeister.

— Meine Herren, sagte der Franzose eben, noch ein merkwürdiger Umstand, der Ihnen unbekannt sein wird ... ich habe es von einem Jäger, der in einem Jahre zwanzig Steinböcke und neunundneunzig Gemsen geschossen hat, und darunter zwei auf einen Schuß: ich werde es Ihnen nachher erzählen ... ein Umstand, der nur bei dieser Jagd stattfindet, der einzigen, die ich noch nicht selbst versucht habe. Ich habe Hochwild gejagt und auch einmal auf einen Eber: ich hätte ihn abgefangen, wäre nicht der König gewesen, dem ich diese Ehre nicht rauben wollte ... ein höchst sonderbarer Umstand; man schießt nämlich die Gemse nie in gerader Linie, vor sich, wie eine Schnepfe. Die Gemse ist pfiffig, mistrauisch; wittert sie nur das Mindeste von einer Büchse, dann adieu! lauf' ihr nach ... Also wie stellt man's an? Sehen Sie da die Gemse auf der Felsspitze, der Jäger hält sich versteckt, erklimmt einen benachbarten Felsen, nah oder weit, je nach den Umständen: der Schuß fällt, die Kugel pfeift, und die Gemse fällt, ohne zu wissen, wie oder woher ... das ist stark, nicht wahr?

— Führer! unterbrach hier der eine Engländer; schaut nach, ich glaube, es gibt Regen; vorwärts.

Bei diesen Worten erhoben wir uns alle Vier und

Digitized by Google

machten uns in dem Augenblicke auf den Weg, da die Geologen in Valorsine anlangten.

Jenseit dieses Dorfs wird das Thal enger und bald darauf gelangt man in die wilden Bergschluchten der Tête noire.

In der That hatte sich das heitere Wetter vom Morgen sehr verändert. Weiße leichte Dünste jagten rasch dahin und umschleierten allmälig das Azur des Himmels, den Glanz der Sonne verdüsternd: in diesem Augenblicke ballten sie sich zu drohenden Wolken, welche stürmisch um die Gipfel zogen. Ein warmer Wind blies vom Rhonethal herauf und schnob gewaltig durch die Schlucht, den Sand aufwirbelnd, das Gras beugend und durch die Tannenzweige pfeifend.

Wir hörten auf zu plaudern und eilten rascher weiter. Auf dem Wege begegneten wir hin und wieder kleinen hölzernen Kreuzen, die an den Saum der Straße gepflanzt waren. Sie bezeichneten die Stätten, wo im Winter und den ersten Frühlingstagen Bergbewohner als Opfer der Kälte und der Lawinen gefallen waren. Am Fuße eines solchen Kreuzes kniete eine arme Frau und betete für den Verunglückten, während ihre Ziege, durch unser Nahen geschreckt, von Klippe zu Klippe sprang bis zum Felsenufer eines kleinen Waldstromes und uns von dort herab neugierig anschauete. Gleich darauf brach das Wetter los und der Regen strömte nieder; allein wir erreichten glücklich den „Stein der Engländer", wo wir eine Schutzstätte suchten.

Dieser Stein ist ein gewaltiger Felsen, der steil über den Pfad hervorspringt. Eine Inschrift an der vorragendsten Stelle besagt, daß gedachter Felsen in rechtsgiltiger Form von der Gemeinde durch eine Engländerin gekauft worden sei.

Digitized by Google

— Ah! rief unser Franzose, als er von weitem die Inschrift sah, ein Monument? ein Grabmal? . . .

Aber als er die Inschrift gelesen, lachte er hell auf.

— Das nenne ich mir einen Einfall! Traun, ein nettes Spielzeug, der Stein da! . . . Was gilt's, den stiehlt kein Geologe. Und die Gemeinde, nicht wahr, sie befand sich nicht dumm bei dem Handel! . . . Doch gleichviel, wir sind jetzt in England. Vielen Dank für die Gastfreundschaft, meine Herren! wendete er sich an die Engländer; ich wollte nur, es gäbe auch ein Roastbeef und Bordeaux.

Den beiden Engländern behagte der unziemliche Ton gar nicht, womit der Franzose über einen Zug scherzte, dessen Ueberschwänglichkeit ihnen selbst im Grunde als großartig erschien und dessen Sonderbarkeit sie als echt national ansahen. Sie verbargen ihren Groll unter einem unwilligen, verächtlichen Schweigen. Es war sichtlich, daß man ohne große Mühe, indem man nur ihre geheime Stimmung nährte, ihren Zorn hervorrufen und sie schnell durch diesen „wundervollen und enthusiastischen" Zug aufbrausen machen konnte, daß sie die Engländer und die Engländerinnen für das „erste Volk der Erde" erklärten, oder gar ein feierliches God save the king . . . aus rauhen Kehlen anstimmten. Und das wäre weit unterhaltender gewesen, als das Schweigen, welches sie jetzt beobachteten.

Wenn sie sich beleidigt fühlten, so sahen sie sich rasch gerächt. Unser Gefährte spannte, um die Aussicht zu genießen, seinen künstlichen Sitz auf. Kaum aber hatte er sich gesetzt, da brachen drei Füße zusammen und er stürzte rücklings nieder, mit dem Rücken in den Koth und mit dem Kopfe in eine Pfütze. . . . Nein, nie habe ich zwei Engländer so auf einen Schlag in das hellste

Digitized by Google

Gelächter ausbrechen hören; was nur ein Mensch vermag, lachten die beiden und genossen die vollkommenste Genugthuung. Unter Verwünschungen erhob sich der Franzose, schleuderte die Trümmer seines Kunstgeräths in den Strom und stimmte dann auf die herzlichste Weise in unser Gelächter mit ein.

Aber statt aufzuhören, goß der Regen immer heftiger.

— Wir sind hier in England, sagte der Franzose, allein darum befinde ich mich kein Haarbreit besser ... Bei Licht besehen, ist es gerathener, weiter zu gehen und sich durchregnen zu lassen, als hier zu vertrocknen. Wer folgt mir?

Dabei machte er sich lustig auf den Weg. Die Engländer folgten seinem Beispiele und ich that dasselbe.

So lange man jung und bei guter Gesundheit ist, vorzüglich so lange man gewohnt ist zu Fuß zu reisen und Geschmack daran empfindet, ist es gar keine so traurige Aufgabe, trotz Wetter und Wind zu wandern, als man sich wol vorstellen mag. Man wird durchnäßt, das Wasser läuft einem, wie Panurg sagt, am Halse herein und an den Füßen wieder heraus, allein das ist nur ein Vorbote der Lust, welche uns dafür erwartet: der Lust, endlich eine trockene Stätte zu erreichen, sich der nassen Kleider zu entledigen, die erstarrten Glieder an lustiger Flamme zu erwärmen, seinen todtmüden Körper niederzulassen und an wohlgedeckter Tafel sich neue Kräfte zu holen. Und ist es der Mühe nicht werth, jenen großartigen Scenen beizuwohnen? Hat die Seele denn nicht auch einen Reiz dabei, sie, die ewig nach Aufregung, Bewegung, Gedanken strebende? Hat sie, gleich dem Spiegel eines Sees, die frische Heiterkeit des Morgens, die strahlende Glut des Mittags aufgenommen, so verklärt sie umgekehrt das graue Gewölk, läßt sich von

Digitized by Google

dem stürmischen Hauche des Windes hin und herwogen und den ganzen Aufruhr der Natur über sich ergehen; hoch erhoben empfindet sie dann inmitten des stürmischen Tobens jene geheimen Freuden, die der Erschlafftheit eines gemächlichen Lebens versagt sind.

Um diese Empfindungen besser zu genießen, war ich hinter meinen Gefährten zurückgeblieben. Ich war glücklich, mich so allein in dieser Tête noire zu sehen: vom Regen gepeitscht, vom Sturz der Bergwasser betäubt, vom Donner der Steine, welche der wilde Strom niederstürzte, von der krachenden Gewalt des Donners, dessen stoßweises Gerolle sich in majestätischem Murmeln bald fern und bald ganz nahe, wie über meinem Haupte wiederholte. Die Scene war so prächtig und fesselte mich so ganz und gar, daß es mich beinahe unwirsch machte, als ich die Hütten von Trient, von dem ich mich noch weit entfernt glaubte, dicht vor mir erblickte. Gelächter ließ sich von der Holzgalerie einer Hütte vernehmen; es war der Franzose, der mich bemerkte.

— Hier gibts Wein! rief er; kommen Sie, gießen Sie ein paar Tropfen Wein unter das Wasser.

Ich trat in die Hütte.

Die Häuser von Trient liegen in einem kleinen Thale, welches einen überraschenden, ausdrucksvollen Anblick gewährt. Dies Thal ist nach keiner Richtung hin länger, als höchstens eine Stunde und so gänzlich zwischen den Gipfeln unermeßlicher Höhen eingeschachtelt, daß die Sonne nur zu Mittag auf wenige Stunden in die Tiefe dringt. An dem einen Ende schaut der Gletscher von Trient zwischen den eng zusammengedrängten granitnen Felsenwänden hervor und speit mit dumpfem Gekrach aus seinem geöffneten Fuße, wie aus bläulichem Rachen, schwarze wirbelnde Fluten, die gleich

Digitized by Google

darauf mit ſanftem Laufe durch den Wieſengrund ziehen. Am andern Ende bietet ein perpendikulär bis auf den Grund geſpaltener Berg dem Waldſtrome einen Ausweg, der ſich in dunkle Abgründe verliert, die noch kein menſchliches Auge erſchauete, um nach Martigny in Wallis zu ziehen und ſich dort in die Rhone zu ſtürzen. Die Lage dieſes Thals, dieſer ewige Schatten, dieſer Gletſcher, dieſe Fluten erhalten beſtändig eine wonnige Friſche, und die Matten, welche den Grund bekleiden, erglänzen einem, wenn man ſie zum erſten Male von der Höhe des Berges erblickt, in unvergleichlicher Grüne. Man glaubt ein bisher unentdecktes Eden zu finden, eine heilige Stätte, wo ſeit Jahrhunderten die Ureinwohner des Landes verborgen leben. Man ſteigt hinab, man begibt ſich in den klaren Schatten, man athmet die erfriſchende Luft, man hört die unausgeſetzte Muſik der Gewäſſer, die kommen und enteilen, und ein neuer Glanz entzückt die Augen und bewegt mit ſanfter Regung das Herz.

In dieſes Thal münden die beiden Straßen von der Tête noire und dem Col de Balme. Die beiden Pfade vereinigen ſich hier am Fuße des Forclaz, den man noch hinauf und hinab muß, um nach Martigny zu kommen. Für ſeine Ruhe findet man nichts, als die Schenke, in die ich getreten war. Dieſelbe beſteht zu ebener Erde aus den Stallungen und dem Heuſchuppen, und darüber iſt das Trinkgemach; man ſteigt zu demſelben auf einer tannenen Treppe hinauf, welche nach der Galerie führt, von der aus der Franzoſe mich angerufen hatte. Da wol hin und wieder ein Reiſender, den die Nacht oder das Wetter überfällt, ſich genöthigt ſieht, in Trient zu bleiben, ſo haben die Wirthsleute in der erwähnten Schenkſtube ein paar kleine

Digitized by Google

Betten bereit. Bei meinem Eintritt waren die beiden Engländer eben daran, sich in Besitz derselben zu setzen. Sie hatten darauf verzichtet, bei solchem Wetter bis Martigny zu gehen, Kleider und Wäsche gewechselt, eine Cigarre angezündet und ruheten sich nun, vermöge des fait accompli, der Besitznahme gemächlich aus.

Das Gewitter war so furchtbar geworden, daß ich wegen der Gesellschaft, die ich am Morgen verlassen hatte, sehr besorgt wurde und vor Ungeduld brannte, zu erfahren, ob sie bereits heruntergekommen und Trient passirt war. Indem ich eben den Wirth fragte, zuckte ein blendender Strahl und in demselben Augenblicke krachte ein so entsetzlicher Donnerschlag, daß wir zusammenfuhren. Der Wirth schlug ein Kreuz, seine Frau stürzte nach dem Fenster und rief:

— Es ist im Magningehölz!

Wir sahen hin. Ein Mann stürzte aus dem Holze und eilte aus Leibeskräften auf uns zu. Als er ziemlich nahe war, riefen wir ihn an. Ich erkannte augenblicklich, daß ich ihn am Morgen bei den Eltern meiner jungen Reisegefährtin gesehen hatte, und fragte ihn mit ängstlicher Spannung. Er konnte mir nichts sagen. In der Gegend des Gipfels hatte man ihn vorausgeschickt, um nach Martigny zu eilen und dort Zimmer in Bereitschaft zu halten. Eine Stunde darauf war der Regen hereingebrochen, dann der Sturm und endlich das Gewitter.

— In die Sennhütte von Privaz hat es eingeschlagen, setzte er hinzu; sie brennt jetzt und das Vieh irrt zerstreut umher, besonders eine junge Kuh blökte, an mir vorbeirennend, daß es mir in's Herz schnitt. Sie lief mir nach, bis ein Donnerschlag zwischen sie und mich schlug, daß ich glaubte, die Welt ginge unter.

Digitized by Google

Der Franzose, welcher dem Gespräch zugehört hatte, rief jetzt auf einmal:

Damen in dem Holze? ... Damen, bei diesem Wetter! Das lasse ich mir nicht nachreden, daß ich ihnen nicht zu Hülfe geeilt wäre. Wer kommt mit?

— Ich, versetzte ich; vorwärts, kommt, vorwärts! Ich nehme diese beiden Hammelfelle hier von der Wand.

— Und ich diese Herzensstärkung, sagte der Franzose und goß den Wein aus unserm Kruge in seine Korbflasche.

Ohne weitere Umstände machten wir uns auf den Weg. In demselben Augenblicke trafen die drei Geologen ein. Himmel, in welch einem Zustande! Ströme Wassers stürzten ihnen von den Ellbogen, aus den Taschen, vom Gesicht, von allen fünf Fingern; wie Maikäfer sahen sie aus, die in dem Weltmeer eines Rinnsteins schwimmen, wie von der Sündflut Fortgerissene, welche der Arche nachschwimmen. Und dabei hingen ihre Blicke doch noch immer an den Kieselsteinen und sie schielten fortwährend nach den Gebilden der Felsen. Sie traten in die Hütte.

Bald waren wir in vollem Steigen den Col de Balme hinauf.

— Die Kaufleute mit ihrer wasserdichten Waare sind Spitzbuben, sagte der Franzose; alles Wasser vom Himmel steckt in meinem Hute! ... Ja so, sind Ihre Damen hübsch?

Ein neuer Donnerschlag mit furchtbarem Gekrache überhob mich der Antwort; außerdem hatte man große Noth, sich zu verstehen. Der Pfad war das Bett eines wüthenden Stroms geworden. Von allen Seiten stürzten Wasserbäche nieder und je höher wir kamen, desto stärker wurde die Kälte. Oberhalb des Magnin-

Digitized by Google

gehölzes war der Regen mit Eis untermischt und rieselte empfindlich auf uns nieder. Eine Stunde weiter sahen wir uns mitten im Schnee. Jetzt folgte plötzlich Schweigen auf das Toben der Fluten und das Pfeifen des Windes im Gehölz. Man unterschied keinen Pfad, und auf den Ruf, den wir von Zeit zu Zeit ausstießen, antwortete niemand. Schon verzweifelten wir an dem Erfolge unsers Versuchs, da sahen wir in der Höhe vor uns ein Maulthier, welches vom Col niederkam. Es war allein, vollständig gesattelt, der Zügel schleifte auf der Erde. Um es nicht zu erschrecken, verbargen wir uns hinter einem Felsenvorsprunge und als es in unserer Nähe war, vertrat mein Gefährte ihm den Weg und ich bemächtigte mich des Zügels. Ich erkannte denselben Zaum, den ich am Morgen in den Händen gehabt hatte: es war das Maulthier Emiliens!

Jetzt fingen wir an Unglück zu ahnen. Ohne Zeit zu verlieren, sprang der Franzose auf den Rücken des Thiers. Ich blieb hinter demselben und trieb es an, damit es uns zugleich als Führer diene. Doch als wir auf der Platte angekommen waren, warf sich das Maulthier hastig links, entfloh mit aller Schnelligkeit und strebte sich seines Reiters zu entledigen. Der Franzose aber war ein guter Reiter und setzte eine Ehre darein, sich fest zu erhalten; nach Verlauf weniger Minuten war er mir aus dem Gesicht entschwunden.

So blieb ich allein in der größten Unruhe, ohne zu wissen, nach welcher Seite mich wenden. Nach einigem Umherirren fand ich die Spuren, welche das Maulthier im Schnee hinterlassen hatte, und folgte denselben. Es war ein glücklicher Gedanke, denn nach Verlauf einer Viertelstunde sah ich einen Mann von der Höhe kommen, der denselben Spuren nachging.

Digitized by Google

Es war der Führer, welcher seinem Thiere nachlief.

— Wir haben Euer Maulthier! rief ich; aber wo sind Eure Leute?

— Wo sie sind, wo sie sind? Mag es der Himmel wissen. Statt Sonnenschein ist jetzt Schnee, eine Stunde ists seit dem Gewitter. Kein Pfad, nichts ist zu sehen, ein Sturm, der Tannen umreißt und Blitz und Donner an allen vier Enden. Wir waren jeder bei unserm Thier, ich am Halse des meinigen; wir haben Keiner den Andern wiedergesehen. Glücklicherweise erreichte ich eine Höhle, nicht weit von hier, da habe ich Euer Fräulein in Sicherheit gelassen; aber sie ist in großer Noth, das arme Kind, und ohne mein Thier kann ich sie doch nicht herausziehn.

Diese letzten Worte verwandelten meine entsetzliche Besorgniß in helle Freude. Emilie war nicht blos in Sicherheit, sondern das Glück hatte auch meine Pfade geleitet.

Lieber Freund, sagte ich zu dem Maulthiertreiber, lauft und sucht so lange, bis Ihr Alle gefunden habt. Ich gehe in die Höhle und bleibe, bis Ihr wiederkommt. In welcher Gegend ist sie?

Er deutete auf einen dunkeln Felsen in der Nähe.

— Grad da drunter, sagte er; Ihr könnt den Weg nicht fehlen; und damit ging er.

Ich wanderte nach dem Felsen hin. Doch was sagst Du zu dieser Lage, Leser? Wenn das Wanderleben eine junge Dame von ihren Gefährten entfernt und sie Dir nähert, oder nur Gelegenheit verschafft, einige Worte mit ihr zu wechseln, so steigert sich ihre Schönheit in Deinen Augen, ihre Anmuth verdoppelt sich, ihre Reize werden verklärter; wie aber, wenn Du als Befreier zu ihr in eine dunkle Höhle kommst, wo sie allein, zitternd, weilt und doch durch Deine Annäherung sich

Digitized by Google

ermuthigt fühlt, mit dankbarem Lächeln Deine Dienstfertigkeit lohnt! Ist da nicht zu fürchten, daß die Wonne Dich berauscht, daß die Gelegenheit Dich kühn macht und Du nur allzusehr eine Leidenschaft blicken läßt, die bald unter den Umständen als eine Thorheit erscheinen wird? Nun sieh, solche Gedanken hatte ich, als ich zu dem Felsen hinanstieg.

Doch wie sehr man sich auch in den Schranken einer ehrfurchtsvollen Höflichkeit halten mag, ein junger Mann erscheint nicht so am Eingang einer Grotte, ohne daß ein junges Mädchen, welches sich in dieselbe geflüchtet hat, nicht in die züchtige Verlegenheit gerathe, vor welcher schon der Gedanke ihrer Vereinsamung sie kaum bewahrte. Bei meinem Anblick färbte eine lebhafte Röthe Emiliens Wangen; sie verließ augenblicklich die Stätte im Hintergrund, wo sie sich niedergelassen hatte, und trat an den Eingang, als wolle sie sich unter den Schutz des Tages und des Himmels stellen. Diese Bewegung, wie natürlich sie auch war, konnte mir eben nicht angenehm sein, denn die Aufregung, wäre sie auch noch so flüchtig, verletzt ein zartes und edles Gefühl. Indeß diente das Misvergnügen, welches ich empfand, dazu, meiner Erscheinung den prosaischen Anstrich zu geben, den die Formen des Anstandes heischten. Ich erzählte Emilien, welchen Umständen ich es verdanke, zu ihr gekommen zu sein. Ich theilte ihr mit, welche Maßregeln ich ergriffen, um eine schleunige Vereinigung mit ihren Eltern herbeizuführen, die in diesem Augenblicke ohne Zweifel schon durch die Ankunft meines Freundes beruhigt wären. Diese guten Nachrichten erheiterten sie sichtbar und meine Worte machten, daß sie bald hinlängliche Ruhe wiedergewann, um die wenigen Augenblicke unsers Beisammenseins nicht durch Angst und Schrecken

Digitized by Google

zu trüben. Emilie lächelte, Thränen der Rührung rannen aus ihren Augen, und wenn sie auch wirklich einige Verlegenheit zeigte, so war dies doch nur, weil die schickliche Zurückhaltung sie hinderte, mir die lebhafte Dankbarkeit, welche sie empfand, zu bezeugen.

Es hörte jetzt auf zu schneien und der Wind, der Herr der Gipfel und Höhen, hielt die schweren Wolken hoch in den Lüften gefangen. Ein mattes, trübes Licht erhellte die Oberfläche der Platten, während eine feuchte Nacht in den Schluchten herrschte, aus deren Tiefen sich graue schwankende Dünste in zerrissenen Streifen erhoben. Wir setzten uns an der Stelle nieder, wo wir uns befanden, und den Blick auf das sich darbietende Schauspiel gerichtet, begannen wir von den Abenteuern des Tags zu reden, von dem Toben des Unwetters und den prächtigen Gegensätzen, welche der Zwischenraum weniger Stunden unsern Blicken darbot, bis wir endlich unvermerkt auf die tausend Eindrücke zu sprechen kamen, die wir trotz der Trennung mit einander empfunden hatten, und die Worte wurden minder zurückhaltend und lösten sich in eine trauliche Mittheilung. Emilie gestand mir, daß sie nach dem Wiederfinden ihrer Eltern diesen Tag, wo sie so mancherlei Gefühle, Schrecken und Freude bewegt hätten, zu den schönsten ihres Lebens zählen würde ... Da hatte ich nichts eiliger zu thun, als ihr zu entgegnen, dieser Augenblick, wo ich so glücklich gewesen, sie allein zu treffen und ihr die überströmenden Gefühle meines Herzens zu gestehen, sei ein Augenblick, dem ich keinen in allen meinen bisherigen Tagen vergleichen könnte, und wie ich ihn nimmer, getrennt von ihr, wiederfinden würde.

Diese Worte versetzten sie in lebhafte Verwirrung. Um der Verlegenheit ein Ende zu machen und weil

Digitized by Google

sie von der Kälte auf dieser Höhe zitterte, bat ich sie, das Hammelfell umzuhängen, welches ich von Trient mitgebracht hatte. Es ist dies eine Art groben Mantels, worin sich die Hirten der Gegend hüllen. Lächelnd folgte sie meiner Einladung; ich hielt das Hirtenkleid in der einen Hand und streckte die andere durch die Aermelöffnung, um der ihrigen zu begegnen. Allein in dem ländlichen Kleide strahlten die zarten Reize ihres Antlitzes in so lebhaftem und neuem Glanze, daß ich von Liebe hingerissen wurde und meine Lippen sich auf die noch immer von mir gehaltene Hand neigten, um sie zu küssen. Verwirrt und zitternd zog Emilie ihre Hand zurück. Da ließen sich Stimmen hören. Rasch sprangen wir auf. Es war der Führer . . . und hinter ihm der Vater!

Nie habe ich bei einem Vater die Freude über das Wiederfinden der Tochter so deutlich mit dem Verdruß gemischt gesehen, sie nicht allein zu finden. Emilie stürzte sich in seine Arme, um ihre Röthe zu verbergen, und ich bestrebte mich, ihm an den Tag zu legen, wie großen Antheil ich an diesem glücklichen Wiederfinden nähme. Allein weder seine Worte, noch seine Geberden vermochten sich mit den unsrigen in Einklang zu setzen, obgleich ihm die Umstände Zärtlichkeit gegen die Tochter und vorzüglich Dankbarkeit gegen mich gebieten sollten. Seine Verstimmung sprach sich allzudeutlich aus und theilte sich uns bereits mit, da fand er einen Ausweg, indem er über den ländlichen Anzug Emiliens in helles Gelächter ausbrach. Dieser Ausweg war bewundernswürdig. Er rettete uns alle aus der Verlegenheit und wir lachten aus Leibeskräften, ohne daß eigentlich irgend ein Theil dazu recht aufgelegt war. Jetzt ging es an gegenseitige Erklärungen über die Vorfälle des Ta-

Digitized by Google

ges. Mein Freund, der Franzose hatte Wunder gethan: er hatte den Führer angetroffen, den Vater aufgefunden, die Mutter aufgefunden und beide durch die Nachricht beruhigt, daß die Tochter sich seit einer Stunde unter meiner Obhut im Schutz einer Grotte befinde. Bei dieser Nachricht war Herr Desalle (der Vater Emiliens) statt eine gebührende Freude zu zeigen, hastig aufgebrochen, um so schnell als möglich zu uns zu stoßen.

Etwas habe ich vergessen, Dir zu sagen, Leser, nämlich, daß ich die junge Dame bereits längst bemerkt hatte, und zwar in Genf, in den Wintergesellschaften; ich hatte sie auch in den ersten Frühlingstagen bemerkt, wo die jungen Mädchen Pelz und Winterkleider ablegen und in den leichten Gewändern mit flatternden Schärpen wie Blumen erscheinen, welche frisch aus der neidisch ihren Glanz einschließenden Hülle hervorgebrochen sind. Und wieder hatte ich sie im August bemerkt, da sie zu einem Besuche der Gletscher abreiste, und ich war ihr auf den Fersen gefolgt. Fragt Ihr, ob sie denn auch mich bemerkt habe? Ich kann es nicht sagen; alles, was ich behaupten kann, ist, daß ihre Eltern mich allerdings sehr bemerkt hatten. Meine Bemühungen störten ihre Ruhe und waren gegen ihre Ansicht, und um jenen auszuweichen, hatten sie diese Reise ins Gebirge unternommen und, wie man oben gesehen hat, den beschwerlichen Weg über den Col de Balme dem leichten Uebergange der Tête-Noire vorgezogen. Diese kurze Mittheilung macht viele Sachen erklärlich. Ich könnte sie weit vollständiger geben und einer nahen Zukunft vorgreifen, wenn ich nicht fürchtete, dem Interesse meiner Erzählung zu schaden, wenn ich an dies poetische Abenteuer die Entwickelung reihete, worein sich dasselbe nach Verlauf von sechs Monaten zwar glücklich, aber

Digitized by Google

prosaisch auflöste. Ich fahre also in der Erzählung fort.

Das Wetter war immer noch finster, doch nicht mehr stürmisch; der wenige Schnee, welcher gefallen war, verschwand bereits wieder und alles versprach einen ruhigen Abend. Wir verließen die Grotte und wendeten uns zu einer emporwirbelnden Rauchsäule, welche hinter einem Lärchengehölz uns den Platz andeutete, wo man uns erwartete. Der Franzose war eben abwesend, allein Frau Desalle fanden wir vortrefflich im allerliebsten Bivouak eingerichtet.

— Ihr Freund, mein Herr, ist ein liebenswürdiger Mensch, sagte sie, als sie mich erblickte.

In der That hatte mein Gefährte mit jener sorgsamen, galanten Rührigkeit, welche sich bei den Franzosen beim Anblick leidender Frauen so schnell äußert, in wenigen Augenblicken mittels einiger untergelegter Steine, die er mit einem Bett von trockenem Moos bedeckte, einen langen Sitz erbaut. Darüber her hatte er die Zweige eines Lärchenbaumes zusammengeflochten, so daß sie einen undurchdringlichen Schutz gegen den Schnee boten. Darauf hatte er ein kleines Feuer für Madame Desalle angezündet und weiterhin dicke Zweige in Brand gesetzt, um die herum aufgerichtete Stangen, welche an den benachbarten Lärchenbäumen befestigt waren, die Kleidungsgegenstände der Karavane erwarteten, um sie zu trocknen. Diese Aufmerksamkeit für eine nicht mehr junge Dame und die Vorsorge für die Behaglichkeit unsrer kleinen Colonie riefen bei uns Allen Gefühle der Dankbarkeit hervor, die so geeignet sind, aus den ungünstigsten Spannungen angenehme Augenblicke zu schaffen. Beim Anblick eines kleinen silbernen Geräths, das aus drei oder vier künstlich zusammengefüg-

Digitized by Google

ten Stücken bestand und mit einer kochenden Flüssigkeit erfüllt war, mußte ich lachen. Ich erkannte darin eine Kaffeemaschine mit zwei oder drei Vorrichtungen, deren Eigenthümlichkeiten uns mein Gefährte in Valorsine auseinandergesetzt hatte und in die er einige Tropfen Kaffee-Essenz, welche er von Paris mitgebracht hatte, auf eine Handvoll Schnee vom Col de Balme schüttete.

In diesem Augenblicke bemerkten wir ihn selbst den Berg heraufklettern, auf dem wir uns befanden, indem er eine Milchkuh hinter sich her zog, die ihm ohne große Mühe folgte.

Bravo! rief er, als er uns so beisammen sah. Milch bring ich hier für Alle; aber Kaffee nur für die Damen. Meinen ergebensten Gruß, Fräulein. Meine Herren, wollen Sie nicht Tücher und Mäntel auf jene Stäbe hängen? Alles Uebrige sei meine Sorge. Dabei zog er eine kleine Zuckerdose aus der Tasche, öffnete sie und reichte sie den Damen hin; in eine seiner Tassen aus Cocosschale, welche zum Trinken an einer Quelle diente, molk er die Kuh, dann goß er Kaffee dazu und bot den Trank mit einer dienstfertigen und dabei so triumphirenden Miene aus, daß es zum Todtlachen war. Ich lachte also wiederum, allein diesmal aus Heiterkeit, vom Herzen und ohne den geringsten Beisatz von Bitterkeit, wie ich es in Valorsine vermocht hatte.

Die Angst war vorbei und die Herzen öffneten sich willig rücksichtslos der Freude, dem Glück und einer mittheilenden Herzlichkeit, welche jedes bittere Gefühl verscheucht. Schon schienen Herr und Frau Desalle sich weder der Grotte, noch sonstiger früherer Ungelegenheiten zu erinnern, und ich selbst vermied in dankbarer Anerkennung der freundschaftlichen Aufnahme, die ich von ihnen erfuhr, ihnen durch zu große Bemühung um ihre

Digitized by Google

Tochter zu Argwohn den geringsten Anlaß zu geben. Die Tochter selbst hatte sich von ihrer Verwirrung erholt, doch war sie noch innerlich sehr bewegt und suchte unter heiterer Laune ihre Gemüthsbewegungen zu verbergen, während mein neuer Freund, der Franzose, sein Küchengeschirr wieder in die Tasche gesteckt hatte und mit den Führern Anstalten zur Abreise traf.

In demselben Augenblicke, da wir aufbrachen, trat die Sonne wieder an den Horizont und das graue Wolkendach, welches bis dahin über unserm Haupte geschwebt hatte, färbte sich plötzlich purpurroth durch die Strahlen der untergehenden Sonne und verwandelte sich in einen erhabenen prächtigen Dom. Ganz unmerklich erlosch der Glanz, der matte Schein der Sterne blinkte hier und dort am Himmel auf; die Nacht überfiel uns mitten im Niedersteigen. Es konnte keine Rede mehr davon sein, bis Martigny zu gehen, und doch schien auf der andern Seite ein Nachtlager in Trient eine verzweifelte Partie. Die Führer selbst riethen nicht dazu.

— Keine Betten, sagten sie, und nichts zu leben als Eier ...

— Eier! unterbrach der Franzose; hören Sie, das Abendessen nehme ich auf mich; ... er sann ein Weilchen nach ... und was das Nachtlager anlangt, fuhr er dann rasch fort, so habe ich Betten für die Damen. Aber ich muß vorauseilen; also, glückliche Reise! Auf Wiedersehen!

Wir wollten ihn zurückhalten, ihm wenigstens danken; allein er war uns sogleich aus dem Gesicht verschwunden. Nach Verlauf von anderthalb Stunden kamen wir aus dem Magningehölz. An dem hellen Scheine, der aus den Fenstern eines Hauses leuchtete, erkannten wir von weitem die Wohnungen von Trient und schlos-

Digitized by Google

sen, daß unser Kamerad in voller Thätigkeit sei. Als wir näher gekommen waren, begegneten wir zwei Wanderern, die wir voll Verwunderung die Straße zum Forclaz einschlagen sahen. Es waren die beiden Engländer. Bei seiner Ankunft hatte der Franzose nichts eiliger zu thun gehabt, als sie zu wecken und ihnen die angenehme Nachricht mitzutheilen, daß er, im Vertrauen auf ihre Artigkeit, ihre Betten zwei Damen, die gleich eintreffen würden, versprochen habe. Die beiden Engländer waren augenscheinlich unwillig darüber, stiegen schweigend aus dem Bett, ärgerten sich über die Wirthin, die ihnen den Vorschlag machte, in dem Heuschober zu schlafen, und faßten den Entschluß weiter zu gehen.

Ich habe bereits oben die Wirthschaft des Orts beschrieben. Gegen zehn Uhr kamen wir daselbst an. Im Vorbeigehen an der Küchenthür bemerkten wir eine große Bewegung darin. Leute gingen und kamen und in der Mitte stand unser Franzose, der, vom Flammenscheine des Herdes beleuchtet, seine Befehle ertheilte und über eine Art Pfanne genau Obacht hielt, worin ein schäumendes Gericht kochte.

— Gehen Sie hinauf, rief er uns zu; ich kann unmöglich meinen Sambayon verlassen; es gilt meine Ehre und Ihre Zwischenspeise. In der Schenkstube oben fanden wir die drei Geologen, die zum Gelag mit eingeladen waren und uns mit herzlicher Gutmüthigkeit bewillkommneten. Ich fand den Saal sehr verändert. Die beiden Betten hatten zwar nicht entfernt werden können; allein sie waren schicklich bei Seite geschoben und der Franzose hatte sich alle Tischtücher des Hauses geben lassen und damit die Fenster verhängt, wobei er die übermäßige Größe der Tücher benutzte, um an den Seiten zierliche Gewinde anzubringen. Diese einzige

Digitized by Google

Verkehrung nahm der Schenkstube alle Erinnerung an ihre ursprüngliche Bestimmung und gab ihr einen Anstrich von Schicklichkeit und Sauberkeit, welcher die Freude Aller und namentlich der Damen bedeutend steigerte. Am bewundernswürdigsten aber war die Tafel. Sechs Kerzen strahlten sauber aus Flaschenhälsen auf ein Tischtuch, welches mit ländlichen Gerichten und malerisch geordnetem Geräth bedeckt war. In der Mitte eine dampfende Suppe, an den Seiten drei oder vier verschiedene Arten Eierkuchen. Rings herum symmetrisch vertheilt volle Zinnkrüge, von denen ein Theil einen leichten Muskatwein von Wallis und der andere Eiswasser enthielt. Mit Wohlbehagen setzten wir uns. Die Freude, endlich eingetroffen zu sein, die Ueberraschung, so reichen Genuß zu finden, und vor allen Dingen das Bewußtsein, daß dies alles gleichsam aus der Erde gezaubert war durch die Wünschelruthe der liebenswürdigsten Dienstfertigkeit, erhöhete unsere gute Stimmung vollständig und in den ersten Augenblicken vermischte sich mit ihr der ernstere Reiz der Dankbarkeit.

Der Franzose verfehlte nicht zu erscheinen. Hinter ihm die Wirthin mit ganz gehorsamer und den besten Willen aussprechender Miene brachte den Sambayon. Wir riefen ihm unser Entzücken über die Ueberraschung und die geschickte Anordnung entgegen.

— Nicht wahr? sagte er und setzte hinzu, indem er sich zu der armen Frau wandte: Und das alles verdanken wir den braven Leuten, welche ihren Keller öffnen, ihre Eier hergeben und die Tischtücher leihen. Geht, gute Frau, schickt Eure Leute zu Bett, und wenn der Wein kocht, so ruft mich. Es ist ein Negus, wandte er sich gegen uns; doch jetzt zu Tisch! Hier Frau Desalle, dort Fräulein Emilie, Herr Desalle aber

Digitized by Google

hier und ich an das unterſte Ende, Sie und dieſe Herren in den Raum dazwiſchen und nun lebe das Wirthshaus von Trient!

Wir ſtimmten Alle im Chorus ein und ich beſonders, indem ich mich meines Sitzes zwiſchen Emilie und ihrer Mutter verſichert hatte.

Ich brauche wol nicht erſt zu ſagen, daß das Abendeſſen herrlich war. Von der Suppe an, die gut, wenn auch etwas dünn war, wiederholten ſich die Freudenrufe bei jedem neuen Gericht; ohne erwähnen zu wollen, daß hier die gute Laune das ihrige beitrug, wiſſen Alle, welche nur einen Tag voll Mühe und Entbehrung in den Bergen verbracht haben, wie koſtbar eine leibliche Suppe iſt und wie bereitwillig man die einfachſten Gerichte ausgezeichnet findet. Aber als der Sambayon kam, verdoppelten ſich die Ausrufe. Der Franzoſe war weit fröhlicher als die Uebrigen und antwortete mit der luſtigſten überſprudelnden Laune, ſo, daß der Freudenlärm, welcher mit Glückwünſchen begonnen hatte, ſich mit dem fröhlichſten Gelächter fortſetzte. Die Ankunft des Negus machte dem Lärmen ein Ende. Als er herumgereicht war, wollte jeder und der Franzoſe nicht minder einen Toaſt ausbringen; Herr Deſalle behauptete das Vorrecht des Alters und rief:

— Auf das Wohl unſers Amphitryon! Er möge mir verzeihen, daß ich ihn ſo nenne, bis ich einen Namen erfahren habe, der uns Allen und meiner Familie insbeſondere theuer bleiben wird. Unſer lieber Herr hat einen Tag voll Mühe und Noth in Entzücken und Wonne verwandelt; ich ſage ihm unſern wärmſten, lebhafteſten Dank dafür.

Wir erhoben uns, um mit dem Franzoſen anzuſtoßen, welcher unverzüglich entgegnete:

Digitized by Google

Bescheidenheit verbietet mir, mich zu nennen; aber sehen Sie meinen Namen hier in meinen Hut geschrieben. Erlauben Sie mir zu sagen, daß ich auf allen meinen Reisen nie so viel Vergnügen empfunden habe, als heute, und hinzuzusetzen, daß ich noch niemals eine so liebenswürdige Gesellschaft antraf.

Bald darauf beurlaubten wir uns bei den Damen und suchten unser ländliches Lager auf, wo wir, vermöge der Anstrengungen des Tages, einen Schlaf bis zum Morgen thaten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der große St. Bernhard.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir saßen in dem Hospiz des großen St. Bernhard, die Füße zu dem Kaminfeuer gestreckt, und neben uns der Prior. Nach mancherlei Erzählungen, welche durch unsere Fragen hervorgerufen waren, sagte dieser:

— Uebrigens, meine Herren, ist unser Bernhardsberg weit berühmter als bekannt ...

— Und ich will Ihnen sagen warum, ehrwürdiger Vater, unterbrach ihn ein dicker Herr, der rechts vom Kamine saß und bis dahin keinen Theil an der Unterhaltung genommen hatte: er ist schlecht gekannt, weil er zu viel beschrieben ist. Es geht mit Ihrem berühmten Berge wie mit einer Menge Schriftsteller der Gegenwart, die gleichfalls berühmt sind und die wir, das Publikum, durch die Feuilletons, durch Lebensbeschreibungen und Bildnisse kennen. Die Feuilletons treiben ihren Spaß, die Lebensbeschreibungen lügen, die Bildnisse schmeicheln; alles ist falsch wie eine Grabschrift!

Der Herr schwieg. Ich aber, der ich auch zum Publikum gehöre, der ich auch meine Ansichten und Meinungen vom Publikum habe, ich fühlte mich durch die grobe Beschuldigung dieser Behauptung verletzt und entgegnete:

— Verzeihen Sie, die Grabschriften ...

Er ließ mich nicht ausreden.

Digitized by Google

— Die Grabschriften! Wollen Sie vielleicht die Vertheidigung der Grabschriften übernehmen? so will ich Sie (bei diesen Worten zitterte ich und ich glaube, meine Augen sprüheten Funken) nur eine Stunde auf dem Friedhofe von Père-Lachaise spazieren führen. Sie können doch nicht leugnen, daß nicht auch einige Teufel dort unter der Erde liegen? Nun, die Grabschriften reden nur von Engeln.

— Möglich, versetzte ich. Es ist aber sehr natürlich, daß die Ueberlebenden in dem Uebermaße ihres Schmerzes...

Er unterbrach mich von neuem:

— Sie sind jung, Herr! Sie sind noch sehr jung. Sie müssen erst lernen, daß niemals der Schmerz, sondern der Dünkel, die Eitelkeit oder Freude diese Lügen diktiren und bezahlen.

Ich warf ihm entgegen:

— Die Eitelkeit, das mag sein; aber die Freude, mein Herr! Die Freude auf dem Friedhofe, über dem Grabe.

— Die Freude! oder wenn Sie das lieber hören, die Wonne, jene wilde, betäubende Lust, welche eine reiche Erbschaft gewährt... Einem natürlichen Triebe gemäß, der aber nichts mit dem Schmerze gemein hat, will man für das erfahrene Gute irgendwie erkenntlich sein, und da bietet sich die Grabschrift recht gelegen. Es ist die bequemste, die wohlfeilste und aus begreiflichen Gründen die üblichste Gelegenheit. Meißle, Steinmetz, meißle tief und immer zu; setze Tugenden hin, immer noch mehr; entrichte unsern Tribut... für was, meine Herren? Für was, wenn nicht unser tiefster Dank gegen den Verblichenen es ist, unsre vollkommenste, innigste Genugthuung, unsre Freude, die innen um so wärmer und lebendiger ist, je weniger sie sich äußern darf...

Digitized by Google

— Es gibt Unmenſchen, verſetzte ich unwillig, die ſo handeln, aber . . .

— Nehmen Sie Ihr Wort zurück, junger Mann, und ſparen Sie es für gehäſſigere Handlungen. Was ein allgemeines, der Menſchheit anhaftendes Gebrechen iſt, dürfen Sie nicht mit ſo hartem Ausdrucke bezeichnen. Ich rede von Allgemeinheiten, ich rede von der Selbſtſucht, die eher häßlich als verwerfen iſt, von der anſtändigen, ehrenhaften Heuchelei unter den Heucheleien. Ich rede von dem, was Unmenſchen thun, wie Sie und ich zum Beiſpiel ſind. Mit einem Worte, eben dieſe Unmenſchen haben, wenn ſie wahrhaft betrübt ſind, nichts, als Mauſoleen, Grabſchriften zu machen. Der Schmerz nährt ſich durch ſich ſelbſt; er iſt ſchüchtern, furchtſam, er ſchämt ſich; ſelbſt die Trauerkleider, die die Sitte ihm anlegt, und welche die Blicke auf ihn ziehen, ſind ihm läſtig. Der Schmerz beweint das ganze Weſen, mit den Fehlern, die er entſchuldigt, mit den Tugenden, die er liebt und die er durch ſchwere Seufzer und heimliche Thränen ehrt. Der wahre, tiefe Schmerz, mein Herr, iſt weit entfernt, ſich breit zu machen, er mag ſich kaum überraſchen laſſen; und wenn ich, ein undankbarer Sohn, den meinigen recht glaubhaft machen wollte, ſo hütete ich mich vor allen Dingen, einen Stein auf das Grab meiner Mutter zu ſetzen.

Der Herr mit ſeinen Reden miſsfiel mir. Auch der Prior miſsfiel mir, weil er der Anſicht beizuſtimmen ſchien, deren Ausſpruch mir düſter, ſtreng, wie deren Sinn falſch und paradox ſchien. Um nicht zu widerſprechen und auf etwas Anderes zu kommen, ſagte ich:

— Laſſen wir die Grabſchriften; wir redeten von den Beſchreibungen, den Biographien und Bildniſſen der Schriftſteller.

Digitized by Google

— Ich glaube dem Allen gerade so viel als den Grabschriften, doch will ich damit nicht sagen, daß ich gar nichts davon glaube. Hören Sie: jene Teufel von Père-Lachaise können im Grunde gute Teufel gewesen sein. Gewiß waren sie nicht ohne lobenswerthe Eigenschaften und die Grabschrift lügt vielleicht eben so sehr rücksichtlich derer, die sie verschweigt, als derer, die sie ihnen beilegt ... Gerade so die Bildnisse unserer berühmten Leute; sie sind nicht ohne Aehnlichkeit, aber just das Schöne daran ist falsch und das Wahre unvollständig. Sie geben uns nicht das Gesicht eines Menschen, sondern eines Unsterblichen; wir haben nicht wie ehemals den häßlichen in eine Perücke geschobenen Kopf des Fenelon, sondern eine herrliche, geschminkte, geputzte, das Publikum und die Nachwelt bestechende Maske ... Ehemals ließ man dem Publikum die Sorge, unter dem häßlichsten Antlitze die Seele zu entdecken, welche jene Schriften geschaffen; heutzutage ist es umgekehrt, das Publikum muß in den Schriften die Begeisterung, die Originalität, die Innigkeit, die Menschenwürde finden, die in dem Gesichte geschrieben stehen. Grabschrift, Herr! Auf allen diesen lithographirten, gestochenen oder gemalten Bildnissen lese ich in großen Lettern: Das ist der größte Dichter! Das ist der erhabenste Lyriker! Dieser ward hager über seinem Sinnen; jener verfiel vor tiefem Denken; der schwoll auf vor Genie! Grabschrift, Herr! nichts als Grabschrift! ... Doch nun auf den St. Bernhard zurückzukommen ...

Ein Lärm unten im Hospiz am Eingange ließ sich vernehmen und das Gebell der Hunde übertönte die Worte des dicken Herrn.

Es kommen Leute, sagte der Prior und ging, sie zu empfangen. Wir blieben allein, der dicke Herr und

Digitized by Google

ich; jeder dachte daran, was weiter erfolgen möchte, und die Grabschriften waren vergessen. Nach einigen Augenblicken trat ein Herr in das Zimmer.

Dieser Herr war ein Tourist, etwa dreißig Jahre alt, von sehr anständigem Aeußern, sehr mittheilsam.

— Ich grüße Sie, meine Herren!

Er nahm einen Stuhl, wir rückten zusammen, um ihm Platz zu machen.

— Entschuldigen Sie, aber das Feuer thut wohl, wenn man aus einer Lawine kommt...

— Eine Lawine? sagte der dicke Herr.

— Um diese Jahreszeit? setzte ich hinzu.

— Und was für eine! sage ich Ihnen: eine Viertelstunde war sie wenigstens lang.

Ich konnte aus der Lawine dieses Menschen nicht klug werden. Wir waren im Ausgang Juli, einer Zeit also, wo die benachbarten Gipfel ganz frei von Schnee waren, und woher eine Lawine kommen sollte, wo kein Schnee ist, war mir nicht klar. Doch wagte ich nicht zu widersprechen, sondern bat den Herrn, sein Abenteuer zu erzählen.

— Recht gern! versetzte er. Wir hatten die Cantine um sechs Uhr verlassen (die Cantine, Kneipe, ist auf der Seite von Wallis das letzte bewohnte Haus, welches man vor dem Hospiz antrifft). Funfzehn Schritte vor mir zog eine Gesellschaft, dieselbe, welche eben angekommen. Zwei Herren und ein Mädchen, hübsch, meiner Treue, aber brustkrank. Sie führen sie nach Italien, damit sie dort den Winter zubringe. Der eine der Männer ist ihr Vater, der andere der Bräutigam; ein langer schweigsamer Jakob, steif wie eine Bildsäule. Die Schweizer sind alle so. Als wir an die Lawine kamen...

Digitized by Google

Hier suchte ich ihn zu unterbrechen:

— Entschuldigen Sie, mein Herr! gemeiniglich kommt die Lawine über einen ...

— Still! Als wir an die Lawine kamen, sah ich, daß das Maulthier des Fräuleins bis an den Bauch einsank und sie es nicht herausziehen konnten, weil der Treiber mit dem Thier nicht umzugehn verstand. Da laufe ich hinzu, werfe den Kerl bei Seite, erfasse den Zügel und lasse das Thier marschiren, daß es eine Lust war ... Aber darüber entsetzt sich das Fräulein, der Vater wird böse, der Bräutigam schreit, so daß das Thier wild wird und der Führer sich darein mengt, und mich hindern will, es zu schlagen. Aber — da, sagte ich, nehmt Euer Thier, und werfe ihm den Zügel hin. Der Tölpel versieht es, ich reiche ihm eine Schelle, das Thier stürzt und das Fräulein rollt in die Lawine hinein ...

— Aber ich muß Sie noch einmal unterbrechen, gemeinlich rollt die Lawine über das Fräulein ...

— So lassen Sie mich doch. Meine beiden ungeschlachten Herren fangen an zu schreien, der Führer flucht, das Fräulein ruft um Hilfe. Ich lasse sie zum Kuckuk fahren, kümmere mich nicht um Väter noch Hunde, stürze geradeswegs auf das Fräulein los und bringe sie mit Hilfe des Führers gesund und wohl wieder auf die Beine. Das ist das Abenteuer! sagte der Tourist, schloß seine Erzählung, hustete einige Male: — So 'ne Lawine verschnupft Einen. Gute Nacht, ihr Herren! ich lege mich schlafen und nehme noch einen warmen Trunk.

Mit diesen Worten entfernte er sich, ohne uns Zeit zu gönnen, die sonderbare Ansicht, welche er von einer Lawine hegte, zu berichtigen.

Digitized by Google

Man weiß doch wahrlich, was eine Lawine ist; das ist ein Schneeballen, der sich von der Höhe losreißt, auf den Schneefeldern, über die er rollt, anwächst, in wenigen Minuten zu einer furchtbaren Masse anschwillt und in seinem jähen Sturze alles ihm Entgegenstehende zerbricht, zertrümmert, zermalmt. Zufällige Umstände können eine Lawine an jedem Orte entstehen lassen, wo Schnee auf steilen Abhängen lastet, allein im Allgemeinen findet sie an denselben Stätten und in derselben Richtung statt, wie alle Jahre, weil eben die Ortsbeschaffenheiten dieses Ereigniß begünstigen und ihm den Lauf anweisen. Wenn man mitten im Sommer durch die Alpen kommt, so erkennt man solche Stätten sehr gut: es sind große Abhänge, die ganz von Bäumen und hervorspringenden Steinen entblößt sind, in deren Tiefen Massen von Schnee angehäuft liegen, welche die Vegetation überdecken und hemmen und sich nach und nach zu einem hohen Walle aufsammeln. In den Hochthälern, wo die Hitze nur von kurzer Dauer ist, haben die aufgehäuften Schneemassen nicht Zeit zu schmelzen, bleiben fortwährend liegen, und es kommt wol vor, daß die Einwohner die Ueberreste einer Lawine noch mit dem Namen Lawine belegen. Daher kam der Irrthum unsers Touristen, der diese Gegend zum ersten Male besuchte und den Kopf voll von Notizen der Reisehandbücher hatte; er hatte sich eilfertig eingeredet, glorreich mit der schrecklichen Plage der Hochalpen gekämpft zu haben.

Ich hätte versucht, ihm seine Täuschung zu benehmen, wenn er uns die Zeit dazu vergönnt, obgleich es ein unangenehmes und undankbares Geschäft ist, einen Menschen eines Bessern zu belehren, der an eine Sache glaubt, die seiner Eigenliebe schmeichelt. Als mein Cousin Ernst sich duellirte, hatten wir Zeugen, achtbare

Digitized by Google

Leute und gute Anverwandte, nur mit Pulver geladen. Der Gegner schoß vorbei, Ernst feuerte in die Luft; man frühstückte dann miteinander und der Ehre war genuggethan. Aber wenn Ernst die Geschichte erzählte, so behauptete er, die Kugel sei ihm hart am Ohre vorbeigeflogen, und er ahmte das Pfeifen derselben nach. Meine Tante Sara zitterte, die ganze Gesellschaft zitterte und wir ... wir achtbaren Zeugen und guten Verwandten waren genöthigt, mit der Gesellschaft und meiner Tante mit zu zittern. Würden wir es gethan haben, wenn es nicht so unangenehm und unschicklich gewesen wäre, unsern Vetter eines Bessern zu belehren?

Der Tourist hatte uns eben verlassen, als zwei Herren in das Zimmer traten. Der eine schien mir der Vater, der andre der Bräutigam zu sein. Die Herren setzten sich zu Tisch und schienen sich zu einem tüchtigen Abendessen zu rüsten. Ihre Eßlust verdroß mich, ihre Gemüthsruhe missiel mir. Der ältere Herr schien mir zu ruhig für einen Familienvater, dessen überdies brustkranke Tochter eine halbe Stunde im Schnee gelegen hatte, und was den Bräutigam betraf, so ärgerte mich jeder Bissen, den er zum Munde führte, als ein Vergehen wider die unglückliche, leidende Schönheit. Ich erinnere mich sogar, daß ich nach dem Beispiele des Touristen aus diesem Anblicke ungünstige Schlüsse über das schweizerische Mitgefühl zog.

Indem ich noch mit diesen Schlüssen beschäftigt war, trat ein Diener in das Zimmer und brachte Thee. Gleich darauf erschien das Fräulein selbst. Sie war es allerdings, denn ihr Vater stand auf, küßte sie auf die Stirne und äußerte lebhafte Freude, daß sie sich so schnell erholt habe. Der Tölpel von Bräutigam dagegen, statt in Entzücken zu gerathen oder sich in zärt-

Digitized by Google

liche Aeußerungen des lebhaftesten Glücks, herzlicher Freude zu ergießen, fuhr ruhig fort zu essen und sagte mit dem ruhigsten, gewöhnlichsten Tone von der Welt:

— Louise, setze Dich und trink, ehe der Thee kalt wird.

Nein, das war nicht das leidenschaftliche Du, welches Saint-Preux an Julie richtete. Drum wirkte auch diese stille Vertraulichkeit auf mich wie eine Entweihung.

Das Fräulein war in der That recht hübsch und die Gefahr, welche ihr vor kurzem gedroht, erhöhete den Reiz ihrer Züge, die Anmuth ihres Antlitzes in meinen Augen ... Nur fand ich an ihr weder die schüchterne Verlegenheit einer Braut, auf der die Blicke zweier Herren ruhen, noch die ergreifende Schwermuth, welche man bei einer jungen, schwächlichen, am Leben bedroheten Person erwartet. Was mich aber am meisten irre machte, war, auf diesem Gesicht, wo ich Niedergeschlagenheit und Traurigkeit erwartete, sichtbare Anzeichen einer heitern Lachlust zu entdecken, welche sich kaum durch unsere Anwesenheit zügeln ließ. Diese Lachlust theilte sich anfänglich dem Bräutigam mit, dann dem Vater; dieser konnte sich nicht länger halten und wendete sich mit den Worten zu uns:

— Verzeihung, meine Herren; unser Lachen mag am unrechten Orte sein, allein es ist unmöglich, es zu unterdrücken.

Alle Drei brachen nun, des Zwanges überhoben, in ein lautes Gelächter aus, indem wir sie ganz ernsthaft und erstaunt ansahen.

Ich hielt es fürs Beste, mich zu entfernen, und schickte mich schon dazu an, wobei ich recht sehr bedauerte, mein Mitleid an Leute verschwendet zu haben, die eigentlich ganz zufrieden waren. Da wendete sich der Vater zu mir:

Digitized by Google

Ich will Ihnen die Urſache dieſer Heiterkeit erklären, die Sie befremden muß. Es handelt ſich um einen Herrn ...

— Den Herrn, der eben hier war?

— Denſelben. Er iſt der gefälligſte Menſch von der Welt, aber auch der gefährlichſte, der mir vorgekommen. Wir hatten ihn niemals geſehen, da ſetzte er ſich in den Kopf, dort unten bei den Schneelagen, daß wir in Gefahr durch die Lawine geriethen. Aus reiner Aufopferung und mit einem ſtürmiſchen Weſen ſchleuderte er unſern Führer bei Seite, hieb auf das Maulthier und warf meine Tochter in die Bergſchlucht ...

Gelächter unterbrach ihn und in der That, je lebhafter die Beunruhigung geweſen war, deſto komiſcher erſchien die Geſchichte nach dem Verſchwinden der Gefahr der drei Reiſenden und verſetzte ſie in jene Heiterkeit, deren Zeuge ich geweſen war und deren Theilnehmer ich jetzt wurde. Um das Maß voll zu machen, unterrichtete ich ſie, daß das Fräulein in dem Kopfe des Touriſten für bruſtkrank galt und ihr Bruder für einen Bräutigam, dem er proſaiſche Kälte vorwarf.

Der dicke Herr hatte bis hierher fortwährend am Kamine geſeſſen und weder Theil an der Unterhaltung genommen, noch in das Lachen eingeſtimmt. Jetzt endlich erhob er ſich, um ſich nach ſeinem Gemach zu begeben, und ſprach dabei:

— Ein Narr und ein Landsmann von mir, darauf können Sie ſchwören. Nur einer meiner Landsleute kann bis zu ſolchem Grade Dummheit und Plumpheit, Vorurtheil und Unwiſſenheit vereinigen, und ſtatt an ſeiner Klugheit zu zweifeln, in eine vermeinte Lawine ein lebensfriſches Fräulein werfen, das er für ſchwindſüchtig hält ... Mein Herrſchaften, ich wünſche Ihnen eine gute Nacht.

Digitized by Google

Damit nahm er ein Licht und ging. Gleich darauf thaten wir daſſelbe.

Die für die Reiſenden im Hoſpiz des großen St. Bernhard bereit gehaltenen Gemächer ſind kleine Zellen, welche durch Holzverſchläge von einander getrennt werden. Als ich mein Licht verlöſcht hatte, bemerkte ich, daß durch die Spalten des Verſchlags ein heller Schein auf mein Bett fiel. Selten mag man ſich in einer ſolchen Lage einer allerdings unſchicklichen, jedoch zu regen Neugierde erwehren, daß man nicht das Auge der breiteſten Spalte näherte. Ich verfehlte dies gleichfalls nicht und traf die beſte Vorſorge, daß kein Geräuſch meine unziemliche Neugierde verrathe. Zu meiner großen Ueberraſchung und auch wol mit einigem Misbehagen erblickte ich unſern Touriſten, der, Kopf und Bruſt warm verhüllt, auf dem Bette ſaß; er hielt eine Feder in der Hand und ſchien in Abfaſſung einer Schrift vertieft. Neben dem Bette ſtand eine dampfende Theekanne und ein Fläſchchen mit Kirſchwaſſer. Von Zeit zu Zeit hielt er mit Schreiben inne, las nach und verbeſſerte. Alle Anzeichen der Selbſtgenügſamkeit, vom leiſen Zufriedenheitslächeln, bis zu dem der hellſten Bewunderung malten ſich auf ſeinem Antlitze. Einmal ſogar konnte er dem ſchmeichelhaften Verlangen nicht widerſtehen, eine geſchriebene Stelle zu hören; er las ſie ſich ſelber vor, doch unterſchied ich nichts als von Bullenbeißern, Veilchen und einer jungen Dame, Namens Emma. Ich ſchloß daraus, daß unſer Touriſt ein Schriftſteller, vielleicht gar ein Schriftſteller aus der Schule des Alexander Dumas ſei, der ſich damit beſchäftigte, die Eindrücke, Erinnerungen und Ereigniſſe ſeiner Reiſe niederzuſchreiben. Ich ließ ihn bei ſeiner Arbeit und ſchlief ein.

Andern Tags beim Frühſtück vernahm ich, daß der

Digitized by Google

Touriſt ſchon ſeit einer Stunde abgereiſt ſei. Der dicke Herr bereitete ſich zum Aufbruch nach Martigny, ich geſellte mich daher zu den drei Perſonen, die ich geſtern Abend auf ſo heitere Weiſe kennen gelernt hatte, um mit ihnen nach Aoſta zu gehen. Die drei Perſonen, in deren einer der Touriſt ſogleich einen phlegmatiſchen Schweizer erkannt hatte, ſchienen von Chambery ſein zu müſſen. Sie begaben ſich nach Ivrea, um dort die Hochzeit des Fräuleins zu feiern, die ſchon ſeit lange von ihrem Vater, Gaſtwirth zu Chambery, dem Sohne eines Piemonteſers, einem Gaſtwirth in Ivrea zugeſagt war. Bei der Gelegenheit dachte der gute Mann ſich mit Wein und Reis zu verſehen, und nach Beendigung ſeiner Angelegenheiten über den kleinen St. Bernhard nach Savoyen zurückzukehren. So im Hinwandern ſetzte er mir das Alles mit jener heitern herzlichen Gutmüthigkeit auseinander, die den Savoyarden eigen iſt, und da ich daran Gefallen zu finden ſchien, lud er mich wieder ſo im Hinwandern zur Hochzeit ein und ſeine Tochter drang mit liebenswürdiger Natürlichkeit in mich, ihr die Ehre meiner Anweſenheit zu erzeigen. Ohne es gerade abzuſchlagen, war ich doch nicht entſchloſſen, es anzunehmen, denn in meinem Innern ſah es alſo aus:

Bereits am vorigen Abende hatte das Mädchen meine Aufmerkſamkeit in hohem Grade auf ſich gezogen; heute begann ich verliebt in ſie zu werden. Das heißt raſch zu Werke gehen. Allein neben dem Umſtande, daß das Herz unterwegs abenteuerlicher und freier iſt und ſich weit leichter entzündet, iſt dieſe Raſchheit unter allen Umſtänden ein Beweis von gewiſſen Zügen ungewöhnlichen Reizes, einer noch nicht gekannten Anmuth. Das Mädchen war bei den Ordensfrauen „zum heiligen Herzen“ erzogen und hatte das

Digitized by Google

Kloſter erſt ſeit einigen Wochen verlaſſen, ſie war alſo eine unerfahrene, der Welt kaum wiedergegebene Novize und entzückte durch ihr naives Weſen und eine unbeſchreibliche Blüthe von Freude und Hoffnung, deren zarte, reine Farben noch kein Hauch getrübt hatte. Anmuthig ſaß ſie auf dem Maulthiere, welches dem Inſtinkte dieſer Thiere gemäß den äußerſten Rand des Weges verfolgte; ſie blickte, ohne ihr muntres Geplauder zu laſſen, über den Rand der Tiefe mit einer Sicherheit, die bei ihr nicht Muth, ſondern ſorgloſes Vertrauen war. Und als die Unterredung auf die Beſchaffenheit des Reiſes oder den Preis der Weine, auf Gegenſtände kam, die nach ihrem Geſchmack waren, nahm ſie Theil und überließ ſich entweder der heiterſten Laune oder hörte mit ernſthafter Verſtändigkeit zu. Zwei oder dreimal kam die Rede auf ihren Bräutigam. Sie hatte ihn nur einmal geſehen und ſprach von ihm ohne Verlegenheit und ohne Leidenſchaft, wie ſie überhaupt in der Ehe nichts weiter zu ſehen ſchien, als ein ſchönes, ewig dauerndes Feſt. Das liebenswürdige Kind! Ich heftete meine Blicke auf ſie und ſtellte mir ihr künftiges Schickſal, die ſo nahe bevorſtehende Enttäuſchung vor, und indem ich ahnete, welche getäuſchte Erwartungen ihrer höchſt wahrſcheinlich ſelbſt im Schooſe eines häuslichen, doch noch immer ungewiſſen Glücks harrten, hätte ich mögen der Mann ſein, der ihr dieſelben durch beſtändige Liebe und alle zarte Sorgfalt erſparte, die ein zärtliches, liebevolles Herz eingibt. Aber da ich dieſer Mann nicht ſein konnte, ſo wollte ich auch nicht gern ein Gefühl nähren, das in ſeiner Hoffnungsloſigkeit leicht peinlich wird. Darum war ich innerlich noch nicht entſchloſſen, der Hochzeit des Piemonteſers beizuwohnen.

Digitized by Google

Nach Verlauf von vier Stunden erreichten wir Aosta. Es war Jahrmarkt daselbst. Im Schatten der Ruinen des Amphitheaters und rings um die alten römischen Thore hatten die von den Bergen herabgekommenen Bauern ihre Waaren ausgelegt: hier erhob sich Käse in Pfeilern, dort brüllten Kälber, weiterhin blökten schüchterne Schafe um die Verschläge herum oder säugten ihre Lämmer unter den schirmenden Karren. Kaum waren unsere beiden Herren angekommen, so sahen sie sich von Händlern umringt, mit denen sie Geschäfte hatten, und da sie mich bereits ganz als einen alten Bekannten behandelten, so überließen sie das Mädchen ganz meinem Schutze. Das Gasthaus, wo wir abgestiegen, war voll von Leuten und Lärm. Ich schlug daher eine Wallfahrt nach dem Thurme des Lepreux vor. Das Mädchen stimmte freudig ein und erst als wir unterwegs waren, fragte sie mich, wer der Lepreux sei. Ich verhieß ihr, sie solle es bald erfahren, trat in eine Buchhandlung und kaufte ihr de Maistre's Schrift; dann gingen wir nach der ländlichen Stätte, wo sich der alte Thurm erhebt, den de Maistre verewigt hat, und als wir ihn besehen, suchten wir einen schattigen Platz in der benachbarten Flur, wo wir uns setzen und lesen konnten. Es waren dickbelaubte Eichen dort und nicht fern davon einige Birken, dieselben, bei denen Lepreux das Herz zerspringen wollte und die Seele fast in schrecklicher Verzweiflung erstickte, als er sah, „wie die junge Frau ihr Haupt an die Brust des Gatten lehnte."

Meine junge Gefährtin hatte bei den Schwestern vom heiligen Herzen schwerlich ein anderes als Gebetbücher in die Hände bekommen. Zum ersten Male hörte sie eine Erzählung, die eben so ernst als anziehend, deren Darstellung lebendig und beredt, bald weich in

Digitized by Google

das Herz dringt, bald es zusammenpreßt und vor Mitleid pochen macht.

Sie war Anfangs ruhig, beinahe zerstreut und schaute abwechselnd auf den Thurm, die Berge, das Thal, bis die Erzählung sie mehr und mehr fesselte und sie eine Ueberraschung zeigte, auf welche allmälig in ihr jene bezaubernde Bewegung folgte, deren nur eine unerfahrene Seele fähig ist, die sich der Poesie öffnet. Ihr Gesicht glänzte vor Freude. Bei den düster werdenden Stellen, wo sich die bittern Leiden Lapreux's kund thun, netzten sich ihre Augen mit Thränen, und als ich zu dem Augenblicke kam, wo die Schwester des Unglücklichen ihm entrissen wird, äußerte sich ihr Mitgefühl in lautem Weinen ... Sie bat mich, nicht weiter fortzufahren. Ich schloß das Buch und überreichte es ihr, damit sie später selbst weiter lesen könne, und bat sie, das Büchlein zu meinem Andenken zu behalten. Sie versprach es dankend und erröthete dabei. Ja, wir waren bereits auf dem Punkte, gleiche Gefühle zu hegen, uns gegenseitig anzuregen; unsere Herzen hatten sich insgeheim einander genähert, so daß das unbefangene Wohlwollen des gestrigen Tags bei dem Mädchen der schamhaften Verwirrung des Gefühls gewichen war.

Wir kehrten nach dem Gasthofe zurück. Die beiden Männer waren ganz in ihre Geschäfte verloren, die sie abschließen wollten, ehe sie weiter zögen. Kaum merkten sie, daß in ihrer Begleiterin eine Veränderung vorgegangen war. Vor mir aber stand so deutlich das Bewußtsein des Unheils, welches ich ihr unklugerweise zugefügt hatte, daß ich die Ruhe ihres Herzens störte, indem ich dasselbe in einem Augenblicke der Poesie erschloß, da sie eben im Begriff stand, den heiligsten, aber auch prosaischsten Vertrag abzuschließen, so daß ich

Digitized by Google

mich von Mitleid und Theilnahme ergriffen fühlte. Das Uebel konnte ich zwar nicht mehr heilen, allein ich mußte es vergrößern, wenn ich weiter mit dem Mädchen wandelte. Drum überwand ich mich, widerstand den freundschaftlichen Einladungen des Vaters, des Bruders und der schüchternen aber eindringlichen Bitte ihrer Genossin und trennte mich unter dem Danke für ihre freundliche Aufnahme von ihnen. Gleich darauf reiseten sie ab. Ich blieb zu Aosta; das Gefühl der Verlassenheit drückte mich mitten in dem lebhaften Gewühle und mein Herz war voll Wehmuth, der ich an der Stätte, wo wir am Morgen im Schatten der Eiche gesessen hatten, nachhing.

Den nächsten Tag und die folgenden war ich in einer Verstimmung, die mir fast alle Lust und Neigung nahm, die Gegenden und Städte zu besuchen, um die ich hergekommen war. Nach Ivrea kam ich früh morgens. Es kostete mich abermals Ueberwindung, daß ich nicht wenigstens etliche Stunden blieb. Die Straßen waren leer, die Luft frisch, die Doire kaum von dem ersten Schimmer der Morgenröthe weiß gefärbt, und doch schien mir diese Gegend die reizendste von ganz Italien, die einzige, wo ich meine Tage hätte zubringen mögen. Ich wollte sie zu Fuß durchziehen. Im Vorübergehen sah ich mehrere Gasthöfe, vor einem jeden blieb ich stehen und fragte mich, ob dies nicht derjenige sei, worin des Mädchen wohne, die wahrscheinlich zu dieser Stunde schlief, oder vielleicht auch wachte und von den Empfindungen des gestrigen Tages und dem jungen Manne träumte, der, wenn nicht der Gegenstand, doch die Veranlassung derselben gewesen war. Da ich mich doch bei diesem Stehenbleiben vergaß, kam der Kutscher meines Wagens, dem ich befohlen hatte, meiner am Ausgange der Stadt zu warten, zurück, um

Digitized by Google

mich zu rufen. Ich folgte ihm, der Wagen rollte fort, und als das Pflaster der letzten Straßen unter den dahinfliehenden Rädern zu dröhnen aufhörte, überfiel mich eine unsägliche Traurigkeit. Doch mit dem Laufe der Wochen gab sich auch meine Träumerei allmälig und die stürmischen Gefühle, die ich genährt hatte, verwandelten sich in eine süße Erinnerung. Ich besuchte Genua, Florenz, Rom, Neapel, und als ich auf die Rückkehr denken mußte, wählte ich zum Uebergange über die Alpen den Simplon, theils weil mein wieder freies Herz mich nicht mehr nach Ivrea drängte, theils weil ich fürchtete, dort eine so zarte, reine, frische Erinnerung vernichtet zu sehen.

Nach meiner Ankunft in Genf im letzten Herbst ging ich meiner Gewohnheit gemäß zu meiner Tante Sara. Ich habe ihrer schon vorhin bei dem Duell meines Vetters gedacht. Meine Tante Sara wohnte auf dem Lande, das heißt vor den Thoren der Stadt in einem Gärtchen, das durch Mauern von den Nachbargärtchen getrennt war. Dies Gärtchen bietet die Annehmlichkeit einer Schaukel; ein Brunnen, der nur in trockener Jahreszeit versiecht, gibt Wasser zum Begießen, und am nordwestlichen Ende hat mein Cousin Ernst einen artigen Berg herstellen lassen, auf den er einen chinesischen Pavillon erbauete und grün anstrich; von demselben hat man die Aussicht auf das Zollhaus und die Festungswerke der Stadt.

Meine Tante Sara ist eine vortreffliche Dame, jetzt bei Jahren; sie hat in ihrem Leben nur ein einziges Unglück erfahren, den Verlust ihres Gatten, vor vierzig Jahren nach dreimonatlichem Glück ohne Beimischung, wie sie selbst naiv sagt. Sechs Monate nach diesem Trauerfall gebar sie einen Sohn, auf den sie nun alle ihre Liebe übertrug. Dieser Sohn ist mein Vetter

Digitized by Google

Ernſt, den ſie erzog, wie eine zärtliche Mutter, die in ihrer Jugend Lehrerin war, den einzigen und obendrein nachgeborenen Sohn erzieht. Vom früheſten Alter an ſorgfältigſte, methodiſche Ordnung. Anleitung zu Anſtand und Artigkeit. Später zur Bildung des Herzens Sprüche, Sentenzen, Moral in Beiſpielen, beſtraftes Laſter, belohnte Tugend. Noch ſpäter zur Bildung des Geiſtes Regeln der Höflichkeit, der Geſelligkeit, und von der erſten Jugendzeit an Handſchuhe, Spazierſtöckchen, Frack, auswärtsgeſetzte Füße und entſprechende Sitten. Noch ſpäter ... nichts. Mit funfzehn Jahren war mein Vetter Ernſt ein gemachter Mann, ein vollkommener Mann, ein Muſterbild, der die Luſt ſeiner Mutter war und daneben die Luſt einiger ſpöttiſcher, luſtiger Kameraden, deren Ton meine Tante abſcheulich fand. Gegenwärtig iſt mein Vetter Ernſt, noch immer der Einzige, Nachgeborene, ein geſetzter, ſchmucker Hageſtolz, der Nelken aufzieht, Tulpen begießt und alle Tage in die Stadt geht, im Sommer um acht Uhr, im Winter um Mittag, um die Zeitung aus zweiter Hand zu holen und bei der Bücherverleiherin den erſten Band des Romans, den meine Tante lieſ't, gegen den zweiten auszutauſchen. Wenn die Wege naß ſind, zieht er Korkſchuhe an; ſind ſie ſtaubig, trägt er Schuhe von Saffian; regnet es oder ſieht der Barometer nur bedrohlich aus, ſo nimmt er Platz in dem Omnibus. Ohne Omnibus hätte er nie ein Duell gehabt.

Eine wunderliche Geſchichte! Ich bin meines Zeichens Militair, von lebhafter Gemüthsart und im Ehrenpunkte ſehr reizbar, habe aber nie ein Duell gehabt. Mein Vetter Ernſt verbringt ſeine Tage unter guten alten Frauen, beſucht weder Salons noch öffentliche Orte, iſt ſanftmüthig, iſt der einzige und nachgebo-

Digitized by Google

rene Sohn . . . und das Schickſal wollte es, daß er eine Ehrenſache hatte. Dies kommt aber daher, daß meinem Vetter Ernſt die Gewohnheiten daſſelbe ſind, was Anderen die Leidenſchaften, und das Recht, um acht Uhr unterwegs zu ſein, wenn er den Omnibus zu dieſer Stunde genommen hat, gilt ihm eben ſo unverletzlich, als anderen ſchlechten Köpfen das Recht, die Marſeillaiſe anzuſtimmen oder einer Gräfin eins vorzuſchmauchen. Eines Tages nun nimmt mein Vetter einen Platz in dem Omnibus um acht Uhr und es ereignet ſich, daß der Wagenführer ſich durch die Bitten eines jungen Fremden beſtimmen läßt, etliche Minuten zu warten, damit die von dem Fremden erwartete Dame eintreffen könne. Dies verſtimmt meinen Vetter; denn er ſieht darin eine große Verwirrung in die geſammte Eintheilung des Tages gebracht. Es ſchlägt ein Viertel; das ärgert meinen Vetter, denn er rechnete es der Dame an, daß ſie die Veranlaſſung einer ganzen Reihenfolge von Unregelmäßigkeiten, die eine durch die andere bedingt wurden, für ihn ward und die Stunde ſeines Mahls, ſeines Kaffees, ſeines Mittagsſchläfchens verrückte . . . Bei fünfundzwanzig Minuten hielt er ſich nicht mehr und murmelte: — Hole der Henker das Fräulein! Da gibt ihm der junge Fremde unverzüglich ſeine Karte, fordert die meines Vetters und alles wird auf acht Uhr des andern Tags beſtimmt. — Punkt acht Uhr! ſetzte der Fremde hinzu. Mein Vetter ließ den andern Tag auf ſich warten. Er brachte Entſchuldigungen vor, ſie wurden zurückgewieſen. Da thaten wir achtbare Zeugen und gute Verwandte das Unſrige und die Ehre erhielt ihre Genugthuung.

Ich komme auf den Beſuch zurück, den ich im letzten Herbſte meiner Tante Sara abſtattete.

Digitized by Google

Bei meinem Eintritt in das Gärtchen fand ich sie in dem chinesischen Pavillon, einigen achtbaren Damen aus der Nachbarschaft vorlesend. Der Gegenstand mußte ergreifend sein, denn ich fand die ganze Gesellschaft höchst gerührt, bis auf meinen Vetter Ernst, noch immer den Einzigen, Nachgeborenen, welcher, eine Cigarre rauchend, nachlässig auf einer ländlichen Bank im Schatten einer Akazie saß. Meine Tante las genau so, wie eine zärtliche Mutter lies't, die in ihrer Jugend Lehrerin war, mit didaktischer Emphase, nach theoretischen Prinzipien und aufs genaueste die strengen Regeln der Aussprache beobachtend, so daß es eine Lust war, sie zu hören.

Nachdem sie ihre Brille wieder aufgesetzt, fuhr sie fort:

„... Dies ganze Mädchen war eins jener weißen Frauenbilder, auf deren Antlitze wie Abenddämmerungsschleier der blasse Verklärungsschein tiefinnerlicher Traurigkeit liegt. Vom Schicksal verdammt, einem Vater zu gehorchen, der unfähig ist, den geheimnißvollen Schwung einer Seele zu begreifen, welche die Leere ihres Herzens und die Realisation ihres Wesens zu erfüllen strebt, verzehrte sie sich in geheimen Schmerzen, in erstickten Seufzern. Diese zarte Pflanze, die geschaffen war, an den sonnigen Abhängen der Apenninen zu blühen, mußte mitten in den kalten Gletschern Helvetiens aufsprießen, und da sie eben ihre glänzende Krone erschließen wollte, zwang sie der eisige Hauch der Höhen, sich in die undankbare Hülle ihres bleichen Kelches zurückzuziehen."

— Vetter! wer ist denn diese Pflanze, fragte ich den nachgeborenen Hagestolz, der mir zur Seite rauchte.

— Es ist ... es ist eine wunderbare Frauengestalt (mein Vetter war abgerichtet, die Lieblingsausdrücke seiner Mutter zu wiederholen).

— Und was für ein Buch ist's?

Digitized by Google

— Reiseeindrücke.
— Nicht heiter?
— Nein.
— Traurig?
— Sehr... Und damit hub mein Vetter, den diese Fragen weit mehr als die erstickten Seufzer des weißen Frauenbildes beunruhigten, wieder an zu rauchen, und ohne zuhören zu wollen, hieß er mich ruhig sein.

„... Vergebens suchte sie unter den sie umgebenden irdischen Wesen nach einem, das den öden Palast ihres Herzens zu erschließen und zu beleben vermöchte. Ihr Vater... (Vetter! wer ist ihr Vater? — Der ihrige.) ... ein gewöhnlicher Charakter, einer jener Menschen, deren ganzes Sein in merkantilischen Spekulationen aufgeht... (Ein Kaufmann? — Ja.)... Ihr Vater, statt ihrem zarten Gemüthe einen jener Verbannten zuzuführen, welche das vulkanische Italien an den Tagen seiner Ausbrüche über die Alpen geschleudert hatte... (Ciani? Mazzini? — Ich weiß nicht.)... irgend eine jener reichen, glühenden Naturen, wie Neapel noch erzeugt oder die Stadt der Gondeln... (Venedig... Hem? — Hum.)... hatte seine Blicke auf einen jungen Schweizer mit plumpen Formen, vollen, frischen Backen, blonden Haaren, dem Muster einer schalen, kalten Seele, geworfen. In solcher Weise sollte die bleiche Blume, die ohne Unterlaß von den eisigen Stürmen erschüttert wurde, statt an einer Schwesterblume weiche Brust sich zu lehnen, die Stirn an den rauhen Seiten jener beiden Granitblöcke zerschellen, die sie tödteten, indem sie dieselbe schirmen wollten."

Hier konnte meine Tante, die in ihrer Jugend Lehrerin gewesen war, sich nicht enthalten, die Bemerkung einzuflechten, wie wunderschön das Buch geschrie-

Digitized by Google

ben sei. Sie fand in dem Style unendlich feine Nuancen, welche den tausend Harmonien einer gefühlvollen Seele entsprechen, und besonders weilte sie bei diesem unerwarteten Zurückkommen bei einer Vergleichung, welche viel Licht auf die unglückliche Lage der Heldin warf. Die alten Damen theilten diese Meinung vollkommen und bezeigten den unverholensten Widerwillen gegen die beiden armen Granitblöcke. Eine derselben nahm sich so entschieden des Leidens dieser misverstandenen Frauengestalt an, daß ich mich der Annahme nicht erwehren konnte, sie habe selbst viel von gefühllosem Kaltsinn eines rücksichtslosen Geschlechts zu leiden gehabt. — Ist die Dame verheirathet? fragte ich leise den Vetter. — Nein. — Ich war nun weit entfernt, nur mit dem leisesten Gedanken darauf zu kommen, daß diese kränkelnde Blume meine frische Reisegefährtin von Aosta und der Granitblock der Gastwirth von Chambery war, ließ mich aber nichts desto weniger von einer Lecture anziehen, die, ohne im mindesten die Ruhe meines Vetters zu stören, jene Damen in so hohem Grade erschütterte und eben so köstliche Bemerkungen ihrerseits hervorrief, als die Darstellung es war.

„Als ich sie antraf, las meine Tante weiter, wanderten sie nach den Fluren Italiens, in der thörichten Hoffnung, daß der mildere Hauch des würzigen Klimas dem Fortschritte des Uebels Einhalt thue, welches dies Dasein zerstörte. Ich aber, der ich von Seele zu Seele empfand, sah die Jungfrau durch eine Cypressenallee dem schon bereiteten Grabe zuwandern und ein namenloser Schmerz legte sich auf meine betrübte Seele. Neben ihr führte ihr blonder Bräutigam an dem Sonnenlichte die ungeheure Masse seiner Formen spazieren, deren nichtssagende Frische kein innerer Brand färbte, noch

Digitized by Google

den proſaiſchen Bewegungen ein gefühlvolles Leben einhauchte. Eine plumpe Herzensdummheit ſtand mit bleierner Schrift auf ſein Antlitz geſchrieben und ſelbſt das Nahen einer ſchrecklichen Lawine (hier horchte ich mit beiden Ohren) vermochte nicht ihm die egoiſtiſche Unruhe der allergewöhnlichſten Furcht zu verleihen.

„Die Nacht nahete, die ſchwarzen Felſenzacken ſchienen wie ſcharfe Zähne in die Wolken des Himmels zu beißen und die Schluchten des St. Bernhard gleich unermeßlichen Rachen die letzten Strahlen der Abendſonne zu verſchlingen. Die Lawine war da, gähnend, unergründlich, bleich wie ein Leichentuch, gefräßig wie das Grab. Da auf einmal... eine weiße Erſcheinung ſteigt in die Höhe, ihr ſchwindelt, ſie ſtürzt in den Abgrund... es iſt Emma! (Emma! rief ich... verſteht ſich leiſe bei mir ſelber.) Raſch wie der Blitz eilte ich ihr nach, ich renne, ich ſpringe, ich ſtürze tiefer und tiefer, in eilliger Haſt den mir auf den Ferſen folgenden Tod überbietend, und mich krönt der Sieg in dem unheilſchwangern Kampfe, ich erreiche die bleiche, erſtarrte Jungfrau... Sie hatte in dem Abgrunde das Ende ihrer Qualen geſucht. Da gab ich ihr zu verſtehen, daß ich der Fremdling, ich der Unbekannte ihre Empfindungen verſtanden. Und ſie endlich, vielleicht zum einzigen Male verſtanden, öffnete ihre Wimpern zu einem ſeligen Blicke, und ein unausſprechlich ſeliges Lächeln umflog die Veilchen (!!) ihrer Lippen. In demſelben Augenblicke langten die Bullenbeißer (!!!) des Hoſpizes an, mit ſtärkendem Balſam beladen, und bellten Hilfe, Rettung. Von der Höhe herab warf man uns ein Tau zu, die Mönche kamen uns entgegen, ich übergab den Männern des Himmels das Opfer der Welt und entfernte mich mit wankenden Schritten.“

Digitized by Google

Ich brach in ein helles Gelächter aus.... Die Damen erhoben ſich unwillig, mein Vetter ſah ſeine Mutter, meine Tante mich an, ich ſah alle in Thränen ſchwimmen, und da ich die gewaltige Heiterkeit, welche durch dieſen Anblick auf die Spitze getrieben wurde, unmöglich unterdrücken konnte, ſo grüßte ich die Geſellſchaft und entfernte mich, indem ich wegen des gegebenen Aergerniſſes um Verzeihung bat.

Auf dem Wege nach Hauſe aber erinnerte ich mich des dicken Herrn und ſeines Spruchs:

Grabſchrift! nichts als Grabſchrift!

Digitized by Google

Die Furcht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vor den Thoren der Stadt Genf ergießt die Arve, ein von Savoyens Gletſchern kommender Bergſtrom, ihre trübe Flut in das klare Gewäſſer der Rhone. Beide Flüſſe ziehen lange mit einander fort, ohne ihr Waſſer zu vermiſchen, und gewähren denen, die nicht daran gewöhnt ſind, das ſeltſame Schauſpiel, in einem Bette neben einander hin eine trübe Flut und azurne Wellen ſtrömen zu ſehen.

Die Erdzunge, welche die beiden Flüſſe an ihrem Vereinigungspunkte trennt, bildet ein kleines Delta, deſſen vielleicht nur einige Hundert Fuß breite Fläche zum Kirchhofe der Stadt dient. Hinter demſelben ſind Gemüſegärten, die vermittelſt eines Rädergetriebes bewäſſert werden, das die Fluten der Rhone in die Höhe ſchwingt und in eine Menge ſich durchſchneidende Gräben vertheilt. Nur wenige Gärtner bewohnen die ſchmale Fläche, welche durch ein Weidengehölz begrenzt wird und alsdann in eine unfruchtbare Sandbank ausläuft. Am Ende dieſer Sandbank einen ſich die beiden Flüſſe und ſtrömen unter die grünen Felſen, welche den Horizont begrenzen.

Obgleich nahe an einer volkreichen Stadt, ſo bietet doch dieſer Ort einen melancholiſchen Anblick dar, der die Menge von ihm fortſcheucht. Zuweilen wol trifft man

Digitized by Google

eine luſtige Schülerſchar, die an den Ufern des Fluſſes hinzieht und ſich von dem Reiz der Freiheit dieſer verlaſſenen Stätten verleiten läßt, auf dem erwähnten Sandgefilde ſich zu tummeln; allein meiſtens begegnet man hier nur einzelnen Spaziergängern, welche ſich gern den Blicken der Menge entziehen und einſam träumen. Nicht ſelten ſuchten hier Unglückliche, die des Lebens müde waren, an dieſer Stätte den Tod in den Fluten.

Ich war etwa ſieben Jahr alt, als ich zum erſten Mal dieſe Gegend an der Hand meines Großvaters durchwanderte. Wir gingen im Schatten hoher Buchen, in deren Zweigen er mir mit ſeinem Rohrſtocke die kleinen Vögel zeigte, welche von Aſt zu Aſt hüpften. — Sie ſpielen, ſagte ich. — Nein, mein Kind, ſie durchſtreifen die Gegend rings umher und ſuchen Futter für ihre Jungen; ſie bringen es ihnen und fliegen dann wieder aus. — Wo ſind denn die kleinen Vögel? — In ihren Neſtern, wir können ſie nicht ſehen. — Warum können wir ſie nicht ſehen?...

Indem ich ſolche kindliche Fragen that, hatten wir das Ende des Baumganges erreicht, den ein hohes ſteinernes Portal begrenzt. Durch die halbgeöffnete Pforte bemerkte man einzelne Cypreſſen und Trauerweiden; aber in dem Stirngiebel des Portals war eine große Inſchrift mit ſchwarzen Lettern auf weißem Marmor. Merkwürdigerweiſe für ein Kind fiel mir dies auf.

— Was iſt das? fragte ich den Großvater.

— Lies ſelber, entgegnete er.

— Nein, bat ich ihn, lies Du, Großvater, denn der Eindruck, welchen mir die Inſchrift eingeflößt, hatte mich furchtſam gemacht.

Digitized by Google

— Dies ist das Thor des Friedhofs, sagte er, des Orts, wohin man die Todten bringt. Die Inschrift ist eine Stelle der Bibel:

Selig die in dem Herrn sterben,
Sie ruhen aus von ihren Mühen,
Und ihre Werke folgen ihnen nach.

Das will sagen, mein Sohn ...

— Aber wohin bringt man sie denn? unterbrach ich ihn.

— In die Erde.

— Warum denn, Großvater? Thut man ihnen Leides?

— Nein, mein Kind, die Todten fühlen auf dieser Welt nichts mehr.

Wir gingen durch das Portal. Ich that keine Frage weiter. Von Zeit zu Zeit wendete ich das Haupt nach dem weißen Steine zurück und knüpfte an diesen Gegenstand meiner Aufmerksamkeit allerhand düstere Vorstellungen von Todten, Gräbern und Männern in schwarzen Mänteln, die ich zuweilen auf der Straße angetroffen hatte, wo sie unter dem Todtentuch Särge trugen.

Aber die Sonne glänzte und ich befand mich an der Hand meines Großvaters. Die Eindrücke verschwanden vor anderen und als wir das Ufer der Rhone erreicht hatten, fesselte der Anblick des Wassers und besonders ein Mann, der sich mit Angeln beschäftigte, meine ganze Aufmerksamkeit.

Das Wasser war niedrig; der Mann mit großen Wasserstiefeln hatte sich in den Strom begeben.

— Schau, Großvater, er ist in dem Wasser!

— Das ist ein Mann, der Fische fängt. Laß uns einen Augenblick stehen bleiben, da wirst Du sehen, wie er sich rührt, sobald er etwas an dem Ende seiner Schnur bemerkt.

Digitized by Google

Wir blieben ſtehen und ſahen zu; aber der Mann rührte ſich nicht. Ich drängte mich nach einer Weile an meinen Großvater und drückte ihm heftig die Hand; denn die Regungsloſigkeit des Anglers wurde mir unheimlich. Seine Augen, die ſtarr auf das Ende der Schnur gerichtet waren, der Faden, welcher geheimnißvoll unter das Waſſer ging, die Stille dieſer Scene, das ſetzte meine ganze Phantaſie in Bewegung, die bereits durch den Anblick der Inſchrift in ſchwarzen Lettern aufgeregt war. Endlich ſchien mir in Folge einer ganz gewöhnlichen, für mich jedoch neuen Sinnestäuſchung der Fiſcher den Strom niederzugehen und das entgegengeſetzte Ufer ſich aufwärts zu bewegen. Da zog ich meinen Großvater bei der Hand und wir ſetzten die Promenade fort.

Wir zogen das Ufer entlang unter den Weiden hin, welche den Pfad beſchatten. Sie ſind hohl und halb verfault; dichtes Moos umzieht ihren Fuß, während aus den faſt abgeſtorbenen Wipfeln biegſame Zweige hervorgehen, die ſich gegen den Fluß neigen. Wir hatten die Rhone zu unſerer Rechten und links die erwähnten Gärten. Das Rad, welches das Waſſer in ſchmalen Rinnen hebt, aus denen es dann in einen Graben rinnt, erweckte meine Aufmerkſamkeit; doch war es mir in meiner Stimmung ſehr lieb, daß ich nicht allein war; auch ſtand der Fiſcher drunten noch immer unbeweglich. Endlich verloren wir ihn ganz aus dem Geſichte und gelangten auf den Sandplatz, welcher die Erdzunge ſchließt. Mein Großvater machte mir auf dem Boden eine Menge platter und runder Steine bemerklich, und lehrte mich, ſie über den Waſſerſpiegel tanzen zu laſſen, ſo daß ich bald Portal, Fiſcher und Waſſerrad vollkommen vergeſſen hatte.

Am Fluſſe befand ſich eine kleine Bucht mit klarem,

Digitized by Google

tiefem Waſſer. Mein Großvater lud mich zum Baden ein, zog mir die Kleider aus und ließ mich in das Waſſer gehen. Er ſelbſt ſetzte ſich an das Ufer und, das Kinn auf den goldenen Knopf ſeines Rohrs geſtützt, ſah er zu, wie ich umherplätſcherte. Meine Blicke hafteten auf ſeinem ehrwürdigen Antlitze und, ich weiß nicht weshalb, unter dieſem Bilde hat ſich ſein Andenken mir eingeprägt.

Wir ſetzten unſern Gang bis zur äußerſten Spitze fort, um am Ufer der Arve zurückzugehen. Die Unbeſorgtheit war mir wiedergekehrt und das Bad hatte meine Laune geweckt. Ich ſpielte mit meinem Großvater, zog ihn am Rockſchooſe, bis er ſich raſch umdrehete und mit verſtellter Stimme that, als wollte er mich verfolgen. Als wir an das Weidengebüſch kamen, verſteckte er ſich hinter den Bäumen und es war für mich ein unbeſchreibliches Vergnügen, ihn zu ſuchen, wobei ich mich der hellſten Freude hingab, wenn ich ſeinen Verſteck entdeckte, oder er ſich mir nur durch das hervorſtehende Ende ſeines Stocks oder Hutes verrieth.

Einen Augenblick verlor ich ſeine Spur und vertiefte mich, ihn von Baum zu Baum ſuchend, in das Holz, ohne ihn zu finden. Ich rief ihn, er antwortete nicht. Da beſchleunigte ich meinen Lauf, ſtürzte der Seite zu, wo mir das Gehölz minder dicht erſchien, verfehlte den Weg und ſah mich am Ufer einem Gegenſtande gegenüber, der mich mit Schrecken erfüllte.

Es war der Schädel eines Pferdes, der auf dem Sande lag. Die tiefen Augenhöhlen, die Naſenlöcher, die fleiſchloſen Kinnbacken, die wie durch ein hölliſches Gähnen geöffnet waren und ein abſcheuliches Gebiß ſehen ließen, machten auf mich einen ſo jähen und heftigen Eindruck, daß ich aus Leibeskräften ſchrie:

Digitized by Google

— Großvater! o Großvater! ...

Mein Großvater erschien, ich stürzte auf ihn zu und zog ihn von dem Orte des Schreckens fort.

Abends, als man mich zu Bett brachte, war ich sehr unruhig und aufgeregt, und fürchtete mich vor dem Augenblicke, da man mich allein lassen würde. Man gestattete, daß die Thür, welche nach dem Zimmer ging, wo meine Eltern zu Abend aßen, angelehnt blieb, und der Schlummer befreiete mich endlich von meinem Schrecken.

Im nächsten Jahre starb mein Großvater. Sein Scheiden von der Erde griff mich nicht an; ich fühlte weniger Schmerz darüber als mein Vater, dessen Niedergeschlagenheit und Traurigkeit mich weinen machte. Man kleidete mich in schwarz, man legte um meinen Hut einen Flor, und als der Tag des Begräbnisses kam, mußte ich mit den Verwandten, die alle gleich mir in lange schwarze Mäntel gehüllt waren, zu Grabe gehen.

Beim Verlassen des Hauses wagte ich nicht, meinen Vater zu fragen, wohin es ginge, denn abgesehen, daß seine Betrübniß mich einschüchterte, war ich mit ihm lange nicht so vertraut wie mit meinem Großvater: das ist gewöhnlich mit den Kindern so. Ich hatte vergessen, was der Verblichene mir von den Todten gesagt hatte und von der Stätte, wohin man sie brächte, so daß ich eher neugierig als unruhig mit den Uebrigen wallte. Da ich vollends hinter mir ältere Verwandte sich von gleichgiltigen Dingen unterhalten hörte und die Begegnenden grüßen sah, verlor die Ceremonie jeden traurigen Anstrich für mich.

An dem Stadtthore präsentirte die Schildwache das Gewehr und die Soldaten stellten sich zu dem Ende auf.

Digitized by Google

Ich wußte nicht, daß dies uns galt, allein es gewährte mir eine angenehme Zerstreuung. Ein Soldat aber, den ich wegen seines martialischen Aussehens recht ins Auge faßte, mußte lachen, als er mich ansah. Ich glaubte, er lache über meinen Anzug, erröthete und erröthete, so oft ein Blick der Begegnenden auf mich fiel.

Indem ich durch diese und ähnliche gleich nichtige Dinge zerstreut wurde, hatte ich mich der Richtung nicht versehen, die der Zug nahm. Auf einmal sah ich mich in der Buchenallee, vor dem hohen Portale: die Eindrücke des verwichenen Jahres lebten wieder in mir auf und ich zweifelte nicht mehr, daß ich Theilnehmer einer jener Todten- und Bestattungsfeierlichkeiten sei, deren geheimnißvolle Trauer mir oft so viel Angst gemacht hatte.

In diesem Augenblicke wandten sich meine Gedanken auf meinen Großvater, von dem ich wußte, daß er in dem Sarge lag; ich begriff, daß man ihn in die Erde trug, wie er mir gesagt hatte, daß es mit den Todten geschehe; unvermögend, mir einen Leichnam vorzustellen, dachte ich ihn mir lebendig in dem engen Sarge und erwartete mit Aengstlichkeit, was man mit ihm beginnen werde. Obgleich sich einige Neugierde zu der Furcht gesellte, die ich empfand, so hoffte ich doch, daß dies alles in der Ferne geschehen würde und daß wir nicht durch das Portal zu gehen brauchten. Aber es war nicht so.

Ich hatte noch niemals einen Friedhof gesehen und ihn mir stets im schrecklichsten Bilde vorgestellt. Ich beruhigte mich daher, als ich nach dem Eintritte Bäume, Blumen und die Strahlen einer schönen Sonne gewahrte, welche eine weite Rasenfläche vergoldeten. Sogleich traten sanftere Bilder vor meine Vorstellung, un-

Digitized by Google

ter ihnen das meines Großvaters, wie er mir im verwichenen Jahre am Ufer der kleinen Bucht erſchienen war. Ich dachte mir ihn als einen Bewohner dieſer Wieſe, wo er ſich in die Sonne ſetzte, wie er in den ſchönen Tagen des Juli und Auguſt zu thun pflegte, und durch eine natürliche Gegenwirkung kehrten nach einer heftigen Aufregung Friede und Ruhe ſchnell in mein Herz.

Doch verurſachten mir noch einige Dinge Unruhe. Wir kamen hier und dort an Steinen mit Inſchriften vorbei und an kleinen von ſchwarzen Befriedigungen eingehegten Plätzen. An einem derſelben hatte ich von weitem eine Frau in betender Stellung bemerkt. Ich hoffte, ſie würde ſich umdrehen, um uns vorbeiziehen zu ſehen, aber ſie lehnte gegen die Umzäunung und wendete den Blick nicht ſeitwärts; ein erſtickter Seufzer, der mir von der Knieenden herzukommen ſchien, ſetzte mich in große Unruhe. In der That, da ich ſie unbeweglich ſah, bildete ich mir ein, der Seufzer komme unter dem Graſe in der Einzäunung hervor und das Bild eines Todten, der unter dem Gewicht der Erde ſeufze, durchſchauerte meine Seele froſtig.

So beklommen, wie ich war, bemerkte ich vor dem Zuge zwei Männer, die uns zu erwarten ſchienen. Je näher wir kamen, deſto unheimlicher wurde mir bei dem Anblick der gebräunten Geſichter mit groben Zügen und ſchweigender Miene. Allein als wir zu ihnen herankamen und der Sarg halten blieb, als ich Schaufeln und Spaten und eine tiefe Grube in der Erde ſah, verwirrten ſich meine Blicke und die Knie wankten unter mir. Dieſe ſchrecklichen Männer faßten den Sarg an beiden Enden, ließen ihn in die Grube, nahmen ihre Schaufeln und warfen die an dem Rande

Digitized by Google

aufgehäufte Erde auf denſelben herab. Bei dem hohlen Schalle der Steine und Knochen, welche auf das Holz fielen, dachte meine Einbildung ſogleich an Seufzer, Wehegeſchrei und Aechzen, und als das Geräuſch dumpfer wurde, glaubte ich ein erſticktes Röcheln meines Großvaters zu vernehmen.

Wenige Augenblicke darauf kehrten wir nach Hauſe zurück. Mein Vater überließ ſich dem heftigſten Schmerze und ich that daſſelbe, denn ich war feſt überzeugt, er weine über die Pein, welche der arme Großpapa unter der ſchweren Erde erdulden müſſe.

Ich muß mit der Furcht auf die Welt gekommen ſein. Jene Eindrücke blieben unauslöſchlich und wachten jeden Augenblick in der Nacht oder Einſamkeit wieder auf, wenigſtens allemal, ſo oft der Mangel eines Gedankens, eines Gefühls oder eines beſtimmten Strebens ihnen freien Eingang in meine Seele geſtattete. Doch ich will zu der Erzählung von Ereigniſſen ſchreiten, die wenige Jahre ſpäter mich aufs allerheftigſte erſchütterten.

Es war in den erſten Tagen meiner Jugend. Wie es wol in dieſem Alter zu ſein pflegt, hatte ſich die Liebe mit aller Gewalt ihres erſten Zaubers meines Herzens bemächtigt. Nur mit meinen lieben Gedanken beſchäftigt, ohne Unterlaß in ſüße Phantaſiegebilde verſunken, war ich träumeriſch, verſchloſſen, träge geworden. Mein Vater machte ſich vielen Kummer darüber und mein Lehrer behauptete, ich habe nicht den geringſten Sinn für die todten Sprachen.

Jugendliebe, habe ich geſagt. In Wahrheit, ich brannte für eine Perſon, die, ſtreng genommen, meine Mutter ſein konnte: darum verbarg ich aufs Sorgfältigſte meine heimliche Leidenſchaft, welche das Geheim-

Digitized by Google

niß rein und frisch erhielt, während Neckerei sie getödtet hätte.

Die Dame meiner Träume war eine schöne Person, welche mit uns in einem Hause wohnte. Sie kam oft zu meinen Eltern und ich ging, Dank meinem Alter, frei zu ihr. Als ich mich mehr in sie verliebt, erfand ich Vorwände, öfterer zu ihr zu gehen und länger zu bleiben; endlich verbrachte ich den ganzen Tag bei ihr. Ich stand an ihrer Seite, während sie strickte oder nähete, und da ich nicht wagte zu seufzen, so schwatzte ich, hielt ihr das Garn oder lief dem Knäul nach, wenn er auf die Erde rollte. Rief sie eine häusliche Angelegenheit aus dem Zimmer, so benutzte ich es, die Gegenstände, die sie berührt hatte, voll Entzücken zu küssen, ich zog ihre Handschuhe an und ließ den Hut, der ihre Haare berührt hatte, auch die meinigen berühren; dabei hegte ich eine entsetzliche Furcht, überrascht zu werden, und erröthete vor meiner eigenen Schamröthe.

Leider sollte eine so schöne Leidenschaft unglücklich werden. Im Scherz, den ich für Ernst nahm, nannte das Fräulein mich ihren kleinen Mann. Dieser Titel war mein Privilegium; ich theilte ihn mit keinem Andern, das genügte, ihn mir unsäglich theuer zu machen. Eines Abends ging ich geputzt und schön zu der Dame meines Herzens, die mich für diesen Abend zu einer Familiengesellschaft eingeladen hatte. Ich trat freudestrahlend in den Saal; die Zahl der Anwesenden war ansehnlich. Vermöge einer zarten Bevorzugung, welche mehrere erwachsene Anverwandte gröblich verletzte, hatte ich nur für meine schöne Nachbarin Gruß und Artigkeiten. Ich widmete ihr alle mögliche Liebenswürdigkeit. Da nahete sich mir ein großer junger Herr, den man eben vorgestellt und der mir durchaus misfallen hatte, weil

Digitized by Google

er mir die Aufmerksamkeit meiner Dame abwendig machte, und sagte zu mir:

— Ah! Du bist der kleine Mann; ich werde der große sein ... Ich hoffe, daß wir uns gut mit einander vertragen.

Alle lachten und die gute Laune steigerte sich, als man sah, daß ich ihm verdrießlich die Hand entzog und einen Tigerblick auf ihn schoß. Bei dem Gelächter drohete Verdruß, Scham, Verwirrung mich zu ersticken, hastig verließ ich den Saal.

Ich wagte nicht sogleich wieder bei meinem Vater zu erscheinen und empfand nur ein Verlangen, fern von allen Blicken mich meinem Schmerze hinzugeben. Als ich allein im freien Felde war, stürzten mir die Thränen aus den Augen.

Ich war lächerlich und dennoch zu beklagen. Es war keine Frage, meine Leidenschaft war ohne Ziel, ohne Hoffnung, selbst in meinen eigenen Augen; allein so unschuldig und frühzeitig sie war, so rein war sie auch, so aufrichtig, voll Frische und Saft und seit einiger Zeit war sie der Gott meines Lebens. Ich wußte recht wohl, daß ich die Schule verlassen haben müßte, ehe ich an eine Heirath denken dürfte; drum dachte ich auch nicht daran. Allein daß ein Anderer die heimführe, der ich mich voll Wonne ergeben hatte, das war für mich das unheilvollste Ereigniß und vermögend, meine Glückseligkeit zu zerstören.

Von Schmerz, Verdruß und den Leidenschaften der Eifersucht und des Zorns überwältigt, hatte ich weder auf die vorgerückte Zeit noch auf die Richtung meines Wegs geachtet. Ich war einer Gegend zugeeilt, die ich unter anderen Umständen keinesfalls zu einem nächtlichen Spaziergange gewählt hätte. Wie durch ei-

Digitized by Google

nen Blitzstrahl kam ich aber zur Besinnung, als die Glocke schlug und ich zwölf Schläge gezählt zu haben glaubte... Seit einer Stunde waren die Stadtthore verschlossen.

Ich hoffte mich getäuscht zu haben; ich lief aus allen Kräften, da ließ sich eine ferne Dorfglocke vernehmen: mit schrecklicher Angst zählte ich neun, zehn, elf Schläge... auch der zwölfte blieb nicht aus. Nichts ist so unerbittlich wie eine Uhr.

Ich muß gestehen, daß ich in diesem Augenblicke meine Liebe vergaß; doch fand ich damit keineswegs die Ruhe, denn der Gedanke an die Angst, worin sich meine Familie befand, verursachte mir die schrecklichsten Martern. Sie glaubten mich sicher verloren, todt, und in meiner Einfalt ging ich so weit, zu glauben, daß sie mein Verschwinden mit der Erzählung zusammenreimen würden, welche unsere Nachbarn unfehlbar von meinem Erröthen, meiner Verzweiflung und dem jähen Aufbruche machen würden.

Und wohin glaubt man, daß mich meine Schritte getragen? Unter die Weiden; auf den Pfad, an jenen selben Platz, wo ich sechs Jahre vorher den Angler gesehen hatte. Da befand ich mich schluchzend, ohne zu wissen, was ich thun sollte. Doch empfand mein Geist, der noch ganz mit dem elterlichen Hause beschäftigt war, bis dahin nicht die mindeste Furcht. Außerdem sah ich durch meine Thränen am andern Ufer ein Licht schimmern, welches mir, ohne daß ich daran dachte, Gesellschaft gewährte.

Erst das Verlöschen des Lichts erweckte in mir den ersten Gedanken an meine Einsamkeit. In dem Augenblicke, wo es verschwand, hielt ich unwillkürlich mit mei-

Digitized by Google

nem Schluchzen inne und dachte an die mich umgebende Nacht. Indem ich in der Dunkelheit umherspähete, bemerkte ich Gestalten, welche der Schimmer des Lichtleins bis dahin mich nicht hatte bemerken lassen, und während der aufmerksamen Prüfung, die ich anstellte, trockneten die Thränen meiner Lider gänzlich.

Jetzt vergaß ich den Gedanken an meine Familie, wiewol gegen meinen eigenen Willen, denn ich strengte alle meine Kräfte an, um diesen Gegenstand fest zu halten, denn schon begannen meine Gedanken voll Furcht in der Nacht ringsum zu schweifen. Ich sah voraus, daß jeder Augenblick die Schrecken, von denen ich bedroht war, mehren würde, und streckte mich gemächlich an die Hecke, die mich von den Gärten trennte, mit dem festen Entschlusse, einzuschlafen.

Der Vorsatz war gut; allein die Ausführung desto schwieriger. Allerdings waren meine Augen geschlossen; allein in meinem Kopfe war es wacher, als am hellen Tage und meine aufmerksam geöffneten Ohren führten bei dem geringsten Geräusch erschreckende Bilder vor meinen Geist, die den Schlaf immer mehr von meinen Augenlidern scheuchten. Da ich die Nutzlosigkeit meiner Anstrengungen erkannte, so suchte ich nach allerlei Auswegen, um meinen Geist den Gesichten zu entfremden und ihn an irgend einen Gegenstand zu fesseln. Ich versuchte, bis hundert zu zählen, bis zweihundert, bis dreihundert; allein meine Lippen verrichteten den Dienst, ohne daß der Geist den mindesten Theil daran nahm.

Ich war bis zweihundert neun und neunzig gekommen, da hörte ich zwei Schritte von mir ein Geräusch im Laube. Rasch ließ ich meine Rechnung fahren und

Digitized by Google

augenblicklich standen die bestimmtesten Gedanken von kalten Nattern und Kröten mit starren Augen vor meinem diesen Gebilden allzusehr zuneigenden Geiste. Meine Aufregung wurde stärker und umkleidete jenes Geräusch wieder mit den sonderbarsten, abscheulichsten Gestalten, daß es mir am Ende am gerathensten schien, zu flüchten, und wäre es auch zu den Nattern hin. — Die Nattern, flüsterte ich mir zu, sind doch nicht so scheußlich. Sie sind insgemein unschuldig, besonders ... (o wie glücklich kam mir dieser Gedanke) besonders, wenn es nur Eidechsen sind. Hier ließ sich das Geräusch von neuem und näher vernehmen. Ich glaubte mich schon ergriffen, verschlungen, erwürgt, sprang jählings empor, setzte über die Hecke weg und war von dem Geräusch so erschreckt, daß ich die mich zerfleischenden Dornen kaum fühlte.

Als ich auf der andern Seite war, fühlte ich eine große Erleichterung. Ich befand mich zwischen Salaten und Kohl, neben den Wassergräben, lauter Dingen, die mich an die menschliche Thätigkeit erinnerten und mein Gefühl der Einsamkeit verminderten. Ich erinnere mich, daß ich aufs möglichste bei diesem Gedanken zu verweilen strebte, indem ich mir alle Einzelnheiten des Gartenbaues vergegenwärtigte, denen ich an diesen Orten so oft zugeschaut hatte: Männer gruben in der Sonne, Frauen sammelten Gemüse, Kinder gäteten Unkraut, kurz eine vollständige Idylle. Nur vermied ich es an die Bewässerungsanstalt zu denken, damit sich mein Geist nicht zu dem großen Rade wende, welches nicht weit von mir arbeitete.

Und dann befand ich mich unter dem freien Gewölbe des Himmels, der allein in der Nacht keine Furcht einflößt. Rings um mich herum war freier Raum und

Digitized by Google

einige Helle: — Wenn er kommt, dachte ich, so sehe ich ihn kommen.

Wenn er kommt! Erwartest Du Jemand? — Allerdings. — Und wen? — Den, welchen man erwartet, wenn man Furcht hat.

Hast Du niemals Furcht empfunden? Abends an einer Kirche, wenn Deine Schritte im Echo widerhallen; Nachts, wenn der Fußboden kracht; beim Schlafenlegen, wenn das eine Knie bereits auf dem Bett ruht und Du nicht wagst das andere Bein nachzuziehen, weil unter dem Bette weg, eine Hand ... Nimm das Licht und schaue genau zu: nichts, niemand. Setze das Licht wieder nieder und schaue nicht mehr hin: da ist es wieder von neuem da. Das ists, was ich meine.

Ich blieb also unbeweglich mitten in der Flur stehen; allein bereits fing der mich umgebende weite Raum, der mich anfänglich getröstet hatte, auf unheimliche Weise an, meinen Geist in Thätigkeit zu setzen. Nicht so sehr nach vorne hin, wo nichts meinen Blicken entging, als vielmehr hinter mir, seitwärts, überall wohin ich nicht sehen konnte; denn, wenn man etwas nahen merkt, so ists immer von der Seite, wo man nicht sieht; daher drehete ich mich oft um und recht rasch, um das Kommende zu überraschen; dann wandte ich mich eben so schnell wieder zurück, um die andere Seite nicht außer Acht zu lassen. Diese sonderbaren Bewegungen machten mir selbst Furcht, ich kreuzte die Arme und fing an in gerader Linie spazieren zu gehen, zum großen Nachtheil der Kohle und Salate, denn um ein Königreich hätte ich mich nicht nach den Hecken und Wegen gewagt.

Digitized by Google

Noch weniger aber wagte ich nach der andern Seite der Flur abzuschweifen, denn dort war es ja, wo ich in meiner Kindheit auf dem Sande ... Kaum hatte ich nur mit dem leisesten Augenzucken mich dieser Seite zugewendet, so suchte ich auch gleich ängstlich von ihr abzukommen oder irgendwie an die Gründe zu denken, die mich von ihr entfernt hielten.

Aber gerade diese Anstrengung brachte mich dahin. Indem ich mich dem Ungeheuer entziehen wollte, gab ich mich ihm preis, indem ich den Gedanken zu verscheuchen strebte, führte ich ihn herbei ... Das war ein schreckliches Ungethüm von Knochen und Zähnen, ein Auge ohne Blick, ein Thier aus lauter Rippen und Wirbeln, die sich klappernd regten und auf mich eintrabten. Ich war darauf gefaßt, seine Annährung zu erwarten, da sah ich, vermöge der etwas weiteren Strecke, die ich zurückgelegt hatte, wie auf einmal ganz in der Nähe die riesigen Arme des großen Rades erschienen, die sich geheimnißvoll in der Nacht dreheten. Ich gewann Zeit zu ahnen, daß irgend etwas Entsetzliches im Nahen begriffen sei, sammelte alles kalte Blut, was ich hatte, kehrte mich langsam um und fing an mit verstörter Miene zu pfeifen. Wenn jemand, der sich fürchtet, pfeift, so kann man darauf schwören, daß es sehr leise ist.

Ich war noch nicht weit gegangen, als sich das Nahen des Rades und des Knochenungeheuers vernehmen ließ. Ich hörte es laufen, ich fühlte seinen Athem, ich glaubte es auf meinem Rücken; ich wollte Stand halten und langsam gehen, um ihm Trotz zu bieten. Allein dieser Vorsatz überstieg meine Kräfte. Ich beeilte meinen Schritt, ich lief, ich flog bis an den Fuß einer Mauer, die mir den Weg versperrte.

Digitized by Google

Was iſt in ſolchen Fällen eine Mauer? Zuerſt iſt es eine Mauer, ein weißes, feſtes Ding ohne Geheimniß, ein Ding, welches den unbeſtimmten Raum, die Wohnung von Scheingebilden, das Reich von Truggeſtalten in faßliche Wirklichkeit verwandelt, dann aber konnte ich mich daran lehnen und es kommen ſehen. Das that ich denn auch.

Als ich mich umdrehete, ſah ich nichts als Nacht und Leere; allein das Thier lebte nichts deſto weniger in meiner Einbildung; ich ſah es im Begriff, auf mich loszuſtürzen, ſah es von allen Punkten her, wo die Nacht oder entgegenſtehende Gegenſtände mir die Ausſicht verſchleierten. Schon begann meine Angſt bis hinter die Mauer zu ſchweifen, an die ich gelehnt war; da glaubte ich ein Geräuſch eben von dieſer Seite her zu vernehmen und alle meine Schrecken waren da beiſammen. Es war ein Geräuſch, wie es die Eulen erregen. Es war kein Zweifel, da war das Thier... Ich hörte es, ich ſah es an der andern Seite der Mauer emporklettern, indem es mit den ſpitzen Knochen ſeiner Füße ſich in die Mauerſpalten klemmte, und den Blick nach dem obern Ende der Mauer gerichtet, erwartete ich von Sekunde zu Sekunde, daß ſein Kopf ſich langſam vorſtrecke und die beiden Augenhöhlen ihre regungsloſen hohlen Blicke auf mich richteten.

Die Lage wurde unerträglich, die Angſt trieb mich ihm entgegen. Lieber es aufſuchen, als es zitternd und zagend erwarten. Ich half mir mittelſt einiger Pfirſichbäume an der Mauer hinauf, erklomm dieſelbe und ſetzte mich darauf.

Kein Thier! Obgleich ich es ſicher erwartete, ſo überraſchte mich doch dieſe Wahrnehmung aufs Höchſte

Digitized by Google

Die Furchtſamen vernehmen mit ihrem Ohr zwei ſich widerſprechende Stimmen, die der Furcht und die der geſunden Vernunft, und indem ſie bald der einen, bald der andern oder gar beiden zuſammen horchen, fallen ſie den ſonderbarſten Widerſprüchen anheim.

Statt des Thiers ſah ich eine von Mauern umzogene Fläche, weiterhin Bäume und noch weiterhin die Stadt, über welche der hohe Petersthurm hervorragt.

Der Anblick der Stadt that mir unſäglich wohl; aber kein Licht war in den Häuſern zu erblicken und auch der Petersthurm bot nichts beruhigendes dar. Da ließ ſich das Glockenſpiel des Kirchthurms hören ...

Alle meine Schrecken entflohen augenblicklich; der wohlbekannte Schlag heimelte mich wie heller Tag an, und der Gedanke, daß ihn Andere gleich mir vernähmen, verſcheuchte das Gefühl meiner Verlaſſenheit.

Ich wurde ruhig, gefaßt, muthig ... doch nur für kurze Zeit. Das Glockenſpiel ſchwieg, die Thurmuhr ſchlug zwei und die ganze Natur, die mit mir auf das Glockenſpiel zu horchen geſchienen hatte, glaubte ich jetzt alle ihre Aufmerkſamkeit auf mich, der ich oben auf der Mauer ritt, von neuem richten zu ſehen. Ich machte mich klein, ich duckte mich nieder, ich legte mich der Länge nach auf den ſchmalen Mauerſims; es war nicht möglich, den ſich auf mich richtenden Blicken auszuweichen. Die Kohlköpfe, ſelbſt dieſe, die in langen Reihen aufgepflanzt ſtanden, däuchten mir aufmarſchirte Köpfe mit grinſenden Geſichtern, die tauſende von Augen auf mich richteten. Drum ſtieg ich lieber nieder und wegen des großen Rades wählte ich die andere Seite der Mauer.

Digitized by Google

Ich hatte einige Schritte in guter Gemüthsruhe gethan, als ich an einen Gegenstand stieß, den ich in der Dunkelheit nicht bemerkt hatte. Bei dem plötzlichen Stoße stieß ich einen Schrei aus und glaubte nicht anders, als daß es das Thier sei. Nachdem ich mich aber von dem ersten Schrecken erholt hatte, tastete ich ... ich gewahrte schwarze Geländer, ein kalter Schweiß schauerte über meinen ganzen Körper ... ich war auf dem Friedhofe:

Bei dieser plötzlichen Wahrnehmung sprangen tausend schreckliche Gebilde vor mir hin und tanzten aus bläulichem Scheine hervor, der sie mit Leichenblässe umzog. Vermoderte Gespenster, Schädel, Gebeine, eine schwarze Frau; schreckliche Todtengräber; doch das Schrecklichste, vor dem alles Andere schwand, war mein Großvater, der halb aus der Erde hervorragte. Sein entstelltes Antlitz zeigte fleischlose Knochen, leere Augenhöhlen; sein zahnloser Mund schien dumpf zu klagen und mit den entfleischten Armen quälte er sich die Erde wegzuscharren.

Außer mir, eilte ich rasch vorwärts, um meinen Gedanken, wie den schwarzen Leichenmalen zu entfliehen. Doch je weiter ich mich entfernte, desto mehr kam das Gespenst aus der Grube, es schaute mit den hohlen Augen über die Flur; es hatte mich erkannt, schon folgte sein dumpfer, unheimlicher Tritt meiner Spur, als drohe es jeden Augenblick, mich zu erfassen, und mein Herz schlug gewaltig. Auf einmal wurde mir der Hut abgerissen und ich fühlte eine kalte harte Hand sich auf mein Haupt legen ... — Großvater! o nein, Großvater! rief ich und entfloh mit aller Eile, die mir der Wahnsinn der entsetzlichsten Furcht verlieh.

Digitized by Google

Es waren die unteren Zweige einer Weide gewesen, an die ich mich mit dem Kopfe ſtieß.

Auf meiner Flucht, bei dem Geräuſch meiner Tritte, erhoben ſich tauſend andere Geſpenſter und ich ſah bereits eine Unzahl mich verfolgen, da erreichte ich endlich das Portal und lief ohne Aufenthalt bis zum Stadtthore fort. — Wer da! rief die Wache.

Bei der menſchlichen Stimme ſchwanden Traumbilder, Geſpenſter, Ungeheuer und Nattern. — Gut Freund! antwortete ich mit einem faſt zärtlichen Tone. Eine Stunde darauf war ich bei meiner Familie.

Dieſe Kriſis that mir ſehr wohl. Ich vergaß meine Liebe und fand meinen Hut wieder.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YB 5